



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Zugangsmotive von Studierenden für das
Lehramtsstudium im Unterrichtsfach
„Bewegung und Sport“.

Eine qualitative Untersuchung am Beispiel von
Motivationsschreibern

Verfasserin

Elisabeth Christine Marszalek

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften

Wien, im Juni, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 482 299

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport / UF Psychologie und
Philosophie

Betreuer: Ao.Univ.-Prof.MMag.Dr. Konrad Kleiner

Vorwort

Das Thema der vorliegenden Arbeit, wurde von mir aufgrund des aktuellen Umbruchs in der Bildungslandschaft gewählt. Eine Verbesserung des Bildungssystems kann nur auf der Basis von fundierten Untersuchungen erzielt werden. Meine Diplomarbeit soll einen kleinen Beitrag dazu leisten.

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich bei meinem Studium, in welcher Weise auch immer, unterstützt haben und bei jenen, die mir bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützend zur Seite gestanden sind.

Allen voran möchte ich mich bei meinem Betreuer Ao. Univ.-Prof. MMag. Dr. Konrad Kleiner, für seine fachliche, wie persönliche Unterstützung bei der Erstellung dieser Arbeit bedanken.

Vielfach bedanken möchte ich mich bei meinem Bruder Dipl. Ing. Florian Marszalek, für seine positive Unterstützung und sein kritisches Denken, welches mich immer wieder gefordert hat. Mein Dank gilt auch meinem Bruder Dr. Martin Marszalek, für seine Resonanz und Unterstützung.

Besonderst möchte ich mich bei meinem Freund Larry Hascha bedanken, der mir immer liebevoll und unterstützend zur Seite gestanden ist.

Der größte Dank gebührt jedoch meinen Eltern, Evelyne und Architekt Dipl. Ing. Herbert Marszalek. Sie haben es mir überhaupt erst ermöglicht zu studieren und haben mich immer nicht nur finanziell unterstützt, sondern sind auch in jeglicher anderen Hinsicht immer hinter mir gestanden.

Inhaltsverzeichnis

TEIL I	5
1.1. EINLEITUNG	5
1.1. HINFÜHRUNG ZUR FRAGESTELLUNG.....	6
1.2. GLIEDERUNG DER ARBEIT.....	12
2. LEHRERFORSCHUNG: EMPIRISCHE ERGEBNISSE	13
2.1. BEGRIFFSERÖRTERUNG.....	13
2.2. ZUM FORSCHUNGSSTAND DER LEHRERPERSÖNLICHKEIT: SELBSTBILD – FREMDBILD.....	14
2.3. FORSCHUNGEN ZUM ANFORDERUNGSPROFIL UND AUFGABENFELD DER LEHRER	19
2.4. DER LEHRER IM UNTERRICHTSFACH „BEWEGUNG UND SPORT“ – FAKTEN,	23
METHODISCHE ZUGÄNGE, OFFENE FRAGEN	23
2.5. ZUSAMMENFASSUNG	32
3. BERUF „LEHRER“: BERUFSWAHLMOTIVE, BIOGRAPHISCHE ANALYSE	34
3.1. BEGRIFFSERÖRTERUNG.....	34
3.1.1. DEFINITION VON BERUF UND BERUFSWAHL	34
3.1.2. MOTIVATION	36
3.2. BERUFSWAHLMOTIVE FÜR DEN LEHRERBERUF	47
3.3. BERUFSWAHLMOTIVE FÜR DEN SPORTLEHRERBERUF	53
3.4. ZUSAMMENFASSUNG	55
4. QUALITATIVE-EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG ZU BERUFSWAHL-MOTIVEN VON STUDIERENDEN DES UNTERRICHTSFACHS „BEWEGUNG UND SPORT“	56
4.1. QUALITATIVE SOZIALFORSCHUNG – METHODISCHER ÜBERBLICK.....	56
TEIL II	80
4.2. FRAGESTELLUNG	80
4.3. BESCHREIBUNG DES DATENMATERIALS	80
4.4. AUSWERTUNGSVERFAHREN – EINE DISKUSSION.....	83
4.5. METHODENENTSCHEIDUNG	87
4.6. KATEGORIENZUTEILUNG	87
4.7. ABLAUF DER UNTERSUCHUNG	96

5. ANALYSEMODUL 1	101
5.1. CHARAKTERISIERUNG DES TEXTZUSTANDES	101
5.1.1. GESCHLECHT	101
5.1.2. LEISTUNGSSPORTLER	102
5.2. ANZAHL DER ZEICHEN (OHNE LEHRZEICHEN) DER MOTIVATIONSSCHREIBEN	102
6. ANALYSEMODUL 2	106
6.1. FREUDE AM SPORT	108
6.2. PÄDAGOGISCHES INTERESSE	112
6.3. DER EINFLUSS ANDERER PERSONEN AUF DEN STUDENTEN BEZÜGLICH DER	115
STUDIENWAHL	115
6.4. KARRIERE	117
6.5. SPORTWISSENSCHAFTLICHES INTERESSE	119
6.6. ANDERE BEWEGGRÜNDE, DIE ZUR WAHL DES SPORTSTUDIUMS BEIGETRAGEN HABEN ...	120
6.7. SPORTARTEN	122
7. ZUSAMMENFASSUNG DER EMPIRISCHEN ERGEBNISSE	124
8. DISKUSSION	131
9. LITERATURVERZEICHNIS	133
10. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	138
11. TABELLENVERZEICHNIS	139
12. ANHANG 1	140
EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG	140
ABSTRACT	141
LEBENS LAUF	142
13. ANHANG 2	143
MOTIVATIONSSCHREIBEN	143

Teil I

1.1. Einleitung

In der vorliegenden Diplomarbeit wird der Frage nachgegangen, warum junge Menschen sich für den Beruf Lehrer¹ im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ entscheiden.

Ein paar einleitende Gedanken und Fakten sollen einen Vorgeschmack auf die Erörterung dieser durchaus spannenden Frage geben.

Oft sind die Beweggründe für die Studienwahl in der eigenen Biographie und/oder in der Familie zu finden. Es können sowohl positive als auch negative Erfahrungen während der eigenen Schulzeit zu dieser Berufswahl führen, aber auch der Einfluss der Eltern, von Verwandten, Bekannten oder Freunden, kann eine Rolle spielen. Der Beruf des Lehrers bzw. der Lehrerin birgt eine Vielzahl idealisierter Vorstellungen, wie zum Beispiel: Motivierten Schülern etwas beizubringen, mit ihnen Sport zu treiben, auf Skikurse und Sportwochen zu fahren sowie viele freie Tage zu haben.

In Österreich und Deutschland erhält man sehr wenig gesellschaftliche Anerkennung für diesen Beruf (vgl. Aich, 2008, S. 8; Salcher, 2008, S. 78; Voltmann-Hummes, 2008, S. 163f.; Ebner, 2005, S. 2, Giesecke, 2001, S. 8). Da jeder selber einmal in der Schule war, glauben viele, über die Arbeit der Lehrer urteilen zu können. Jeder kennt Lehrer aus der eigenen Schulzeit und ist deswegen der Meinung mitreden zu können, ohne genauere Informationen über den Lehrerberuf zu besitzen. Giesecke (2001, S. 8f.) nennt noch einige andere Gründe, warum sich annähernd jeder traut, ein Urteil über eine ganze Berufsgruppe abgeben zu können: Lehrer arbeiten mit Kindern, nicht mit Erwachsenen. Dies ist offenbar eine Arbeit, die nicht als vollwertiger Beruf gesehen wird, da sie darin besteht, sich mit Kindern und Jugendlichen auseinanderzusetzen. Die Tätigkeit selbst wird als etwas Uneigentliches angesehen, da der Lehrer nichts herstellt. Man sagt im Englischen: „Who knows, does – who knows not, teaches“. Ein weiterer Grund wäre, dass sich sowieso jeder zur Not spontan vor eine Klasse stellen und unterrichten könnte. Es bedarf keiner besonderen Fähigkeiten dafür, das kann jeder, im Unterschied zum Transplantieren eines Herzens oder dem Reparieren eines Motors. Die berufsbedingten Belastungen der Lehrer sind der Öffentlichkeit

¹ Im Folgenden wird ausschließlich die männliche Form- z.B. Lehrer- verwendet. Dies ist nicht als Diskriminierung zu verstehen, sondern soll der leichteren Lesbarkeit dienen.

weitgehend unbekannt. Unmutsäußerungen über schwierige Schüler oder unzumutbare Arbeitsbedingungen werden nicht ernst genommen. Und zu guter Letzt hat man als Lehrer so gut wie keine Aufstiegschancen, woraus geschlossen wird, man habe keine hohen Ansprüche.

1.1. Hinführung zur Fragestellung

In den weiteren Ausführungen wird das Berufsfeld Lehrer anhand verschiedener Thesen betrachtet. Die Thesen sind unterschiedlich breit angelegt und es wird versucht, diese durch eine kurze Erörterung zu stützen.

These 1: „Die Bildungslandschaft, insbesondere die Institution Schule befindet sich seit der Einführung von PISA, TIMMS, etc. im Umbruch.“

Dies ist ein hoch aktuelles Thema worüber Diskussionsrunden geführt werden, bei welchen meist versucht wird, Verständnis für die unterschiedlichen Positionen der Betroffenen, d.h. der Schüler, Eltern und Lehrer zu gewinnen, um daraus eventuell Verbesserungen zu entwickeln. In den Beiträgen der österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungsbereich wird Fragen wie: „Wie kann Qualität in der Schule entwickelt werden?“, „Wie kann der Unterricht verbessert werden?“ und „Wie kann die Leistungsfähigkeit unseres Bildungssystems gesteigert werden?“ nachgegangen. Die Ergebnisse aus PISA 2006 zeigen nach Schreiner und Schwantner (2009, S. 435) deutliche Diskrepanzen im Bezug auf die gesellschaftlichen Ziele. Es wird angegeben, dass das durchschnittliche Leistungsniveau nicht sehr hoch ist und geschlechterspezifische Differenzen, die schulischen Leistungen betreffend, bestehen. Es gibt Hinweise, dass die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im schulischen Bereich nicht ausreichend gelungen ist, sowie dass das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit verletzt wird und kein effizientes Fördersystem gefunden wurde. Um die gesellschaftlichen Ziele umsetzen zu können, werden 3 Ansätze für Veränderung angegeben: Es soll eine Veränderung im professionellen Selbstverständnis und bei den Kompetenzen der Lehrer angestrebt werden. Es soll ebenfalls eine Veränderung im Selbstverständnis von Schule und zuletzt eine strukturelle Veränderung im Gesamtsystem, die zwangsläufig eine Veränderung im Verhalten nach sich zieht, geben.

These 2: „Vom Umbruch in der Bildungslandschaft ist auch die Lehrerbildung betroffen.“

Seit dem Bologna-Prozess sind zahlreiche Ziele formuliert und auch schon teilweise Maßnahmen gesetzt worden. Durch die Forderung, ein einheitliches europäisches Hochschulsystem bis 2010 zu schaffen, wird eine Umstrukturierung der bestehenden Strukturen automatisch erforderlich. Es gilt, ein einheitliches Ausbildungssystem in der Lehrerbildung anzustreben, welches die Absolventen befähigt, in allen europäischen Staaten ihrer Unterrichtstätigkeit nachzugehen. Da das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ dem tertiären Bildungssektor angehört, ist es ebenfalls von diesen Veränderungen betroffen. Laut Gaigg (2008, S. 127) ist in allen europäischen Ländern bereits eine Veränderung hinsichtlich der Schaffung eines einheitlichen Hochschulsystems festzustellen. Im Bezug auf die Aufnahmekriterien, die Studiengebühr und - in manchen Bereichen - die Studienstruktur sind jedoch noch Unterschiede zu erkennen.

These 3: „Die Veränderungen der Institution Schule und der Gesellschaft haben auch Einfluss auf das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“.“

Betrachtet man den „Bewegung und Sport“ Unterricht, so kann man erkennen, dass es heutzutage vielen Kindern an Bewegungserfahrung fehlt. Eine Untersuchung von Bös et al. (2001) hat ergeben, dass sich die Bewegungsumfänge der Kinder von 3-4 Stunden pro Tag in den 70er-Jahren auf ca. 1 Stunde am Tag in den 90er-Jahren reduziert haben. Zu einem ähnlichen Ergebnis, nämlich auf 2 Stunden pro Tag, ist Kleine (2003) in seiner Studie gekommen. Zusätzlich gibt er noch an, dass Buben im Durchschnitt 2 Stunden mehr Bewegung machen als Mädchen, und dass es einen Unterschied zwischen den Wochentagen gibt. Unter der Woche bewegten sich die Kinder im Schnitt 1,8 Stunden hingegen am Wochenende 2,3 bis 2,6 Stunden. Graf und Dordel (2007) betonen, dass mehrere kleine Untersuchungen eine eindeutige Verringerung der bewegungsorientierten Alltags- und Freizeitaktivitäten in den letzten 10 Jahren feststellen konnten. Als Beispiel wird eine Studie von Armstrong, Welsman und Kirby (2000) angeführt, in der Herzfrequenzmessungen an 11 Jährigen, die 2 Jahre lang begleitet wurden, durchgeführt wurden. Es konnte festgestellt werden, dass es innerhalb dieser 2 Jahre zu einer Abnahme von intensiver, aber auch moderater körperlicher Aktivität kam. (Graf, Dordel & Reinehr, 2007, S. 72)

Was bedeutet dieses Ergebnis? Graf und Dordel (2007) stellen klar, dass diese Entwicklung Konsequenzen für die Motorik hat, und diese auch messbar sind. „ So zeigen sich zunehmende Defizite in nahezu allen motorischen Hauptbeanspruchungsformen. (Bös et al.

2001, Bös 2003, Graf et al. 2004)“ (Graf, Dordel & Reinehr, 2007, S. 72) Bei den schon erwähnten Ergebnissen verwundert das einer anderen Untersuchung von Bös et al. (2001) kaum noch. Aus dieser geht hervor, dass die Ausdauerleistungsfähigkeit, Sprungkraft und Flexibilität von 10 Jährigen im 20 Jahres Vergleich zwischen 1980 und 2000 um 10-20 Prozent abgenommen hat. (Graf, Dordel & Reinehr, 2007, S. 72)

Die Vermutung, dass diese Entwicklung der Kinder auf zunehmende Urbanisierung, Technologisierung, audiovisuelle Medien und fehlende familiäre Vorbilder zurückzuführen ist, wird durch die Studien von Bar-Or, Baranowski 1994; Bös 2001; Dordel 2003, Graf et al. 2003 bestätigt. (Graf, Dordel & Reinehr, 2007, S. 72)

Durch den Mangel an Bewegung und Sport werden diverse Bewegungserfahrungen nicht gemacht und der körperliche Zustand sowie die Koordination verschlechtern sich. Schüler haben immer weniger Bewegungsideen, dadurch wird die Gestaltung des Sportunterrichts nicht vereinfacht. Man möchte meinen, dass in einer Zeit in der Haltungsschäden, Adipositas sowie andere Erkrankungen, unter anderem hervorgerufen durch Bewegungsmangel, im Vormarsch sind, Sportlehrer besonders unterstützt und geschätzt werden. Leider belegt eine Studie von Wagner (2004) und Ebner (2005) genau das Gegenteil. Das Image der Sportlehrer ist im Vergleich zu ihren Kollegen noch schlechter. Auch das Kürzen von Sportstunden (Wochenstundenentlastungs- und Rechtsbereinigungsverordnung 2003²) macht deutlich, welche untergeordnete Rolle der Sportunterricht an den meisten österreichischen Schulen hat. Gerade dieser wäre aber sehr wichtig, um den Folgeerscheinungen von Bewegungsarmut entgegenzuwirken, sowie die Schüler zum Sport und vor allem zum außerschulischen Sport zu motivieren.

These 4: „Seit der Einführung von PISA, TIMMS, etc. laufen Überlegungen und Vorschläge zur Verbesserung der Ausbildung von Lehrkräften auf Hochtouren.“

Es stellt sich bei den jährlichen Ergebnissen die Frage, ob unser Schulsystem, im Vergleich zu den anderen, wirklich so mittelmäßig ist! Bei Resinger und Schratz (2008, S. 7ff.) heißt es, dass selten eine wissenschaftliche Erkenntnis solche Wellen geschlagen hat, wie die der Pisastudie. Es wird verlangt „Ordnung“ in die Schule zu bringen und altbekannte Konzepte werden aufgewärmt. Dabei gibt die Pisastudie nur den Ist-Stand des Fachwissens an einem bestimmten Tag bei einer bestimmten Altersgruppe an. Sie stellt nach Tillmann (2006, S. 17) nur in deskriptiver Weise die „schlechte Lage“ dar, gibt aber keinerlei Hinweise auf Ursachen, durch welche diese Situation hervorgerufen wurde oder mit welchen Maßnahmen man diese Situation verbessern könnte.

² http://www.bmukk.gv.at/schulen/lehrdr/gesetze_verordnungen/Verordnung_Aenderung_der9110.xml

Bei den Verbesserungsvorschlägen zur Ausbildung von Lehrern handelt es sich, laut König (2008, S. 291), zunehmend um ein so genanntes Output-Modell, welches Kompetenzen formuliert, die Lehramtsanwärter am Ende ihrer Ausbildung beherrschen sollten. König (2008, S. 293) betont, dass man in den Lehramtsstudiengängen andere Schwerpunkte im Bezug auf die Zielsetzungen verfolgen muss, wenn man einen Paradigmenwechseln vom bisherigen „Input“-orientierten Modell des Studiums zu einem „Output“-orientierten Modell des Studiums vornehmen möchte.

These 5: „Durch die Veränderung der Institution Schule und die Einführung PISAs wird auch die Auswahl der Lehramtsstudenten hinterfragt.“

Eder (2008, S. 273ff.) geht davon aus, dass gute Lehrer wirksamen Unterricht erteilen und sie damit auch für die Qualität des Bildungssystems von zentraler Bedeutung sind. Er hinterfragt, ob die praktizierte Form der Selbstregulierung, da es derzeit keine expliziten Auswahlmaßnahmen beim Berufszugang gibt, wirklich dazu führt, dass die am besten geeigneten Studenten den Beruf des Lehrers anstreben. In seiner Untersuchung kommt er zu dem Ergebnis, dass eben durch diese Selbstregulation viele Lehramtsstudenten nicht die entsprechenden Voraussetzungen für eine gelungene Berufsausübung mitbringen. Eder (2007, S. 179ff.) gibt auch zu bedenken, dass Lehramtsstudenten signalisiert wird, dass jeder, der es schafft das Studium abzuschließen, gleich gut für den Lehrerberuf geeignet ist. Es würden Studenten daher häufig aus extrinsischen Gründen dieses Studium wählen und auch dann noch weiterstudieren, wenn sie erkennen, dass dieser Beruf ihnen gar nicht liegt. Eder kritisiert, dass es derzeit keine Zugangsbeschränkungen gibt, und dass Selektion in der Ausbildung meist nur auf fachlichen Erfolg oder Misserfolg beschränkt ist und keinerlei Zusammenhang mit pädagogischen Kompetenzen hat. Auch dass der Eintritt in den Beruf durch Einteilung erfolgt, und das Ausscheiden aufgrund von nicht ausreichender beruflicher Leistung nicht vorkommt, missfallen ihm sehr.

Kleiner (2008, S. 341) geht der Frage nach, „wie beliebig die Zulassungskriterien zum Lehramtsstudium „Bewegung und Sport“ sein dürfen“ bzw. ob überhaupt von Beliebigkeit die Rede sein kann, denn für dieses Lehramtsstudium gibt es in Österreich und in vielen anderen europäischen und außereuropäischen Ländern eine Überprüfung der körperlich-motorischen Eignung. Schulische und sportspezifische Daten werden ebenso erhoben wie abgeschlossene Ausbildungen. Zusätzlich ist von den Studienbewerbern ein Essay zum Thema „Meine Motivation zur Wahl des Studiums“ einzureichen.

Ziel dieser Arbeit

Die eingangs gestellte Frage: „Warum wollen junge Menschen Sportlehrer werden“ muss man sich angesichts der Medienberichte der letzten Wochen und Monate immer häufiger stellen.

Es heißt:

„Wien - Pädagogen, die hilflos-weinend aus dem Klassenzimmer laufen; Pauker, die einen restriktiv-aggressiven Unterrichtsstil pflegen; Lehrer, die unmotiviert-monoton den Stoff herunterbeten... "Bis zu 70 Prozent der Lehrer fühlen sich heute überfordert." Nicht wenige davon seien Burn-out-gefährdet. Die Hauptursache: Die Pädagogen müssen zunehmend bei Situationen einschreiten, für die sie gar nicht ausgebildet sind. Gründe für die Hyperaktivität der Kinder sind vielschichtig. Manche werden zu Hause oft allein gelassen und sitzen daher allzu oft vorm Fernseher. Anderen wird daheim jeder Wunsch gewährt, weil die berufstätigen Eltern das schlechte Gewissen drückt. Die Folgen: Die Heranwachsenden haben "keinen klaren Rahmen, kennen keine Geduld und keinen Verzicht" - und reagieren auf den Unterricht oft mit Konzentrationsschwierigkeiten sowie widerborstigem Gehabe.“ (derStandard 04.03.09)

„Die Schule leidet längst an einem Überbürdungs- und Überforderungssyndrom, weil ihr zunehmend zahlreiche gesellschaftlich bedingte Probleme zugeschoben werden: Einerlei, ob es sich um die hohe Zahl verhaltensschwieriger Problemkinder handelt, um mangelnde familiäre Erziehung, um Drogenproblematik, Aidsgefahr, Fremdenfeindlichkeit, um Gewalt und sexuellen Missbrauch, ob um Medienerziehung, politische Bildung, Umwelterziehung, Verkehrserziehung – alles lässt sich der Schule als Zusatzaufgabe unterjubeln. ...Darin soll er nicht nur Wissensvermittler sein, sondern auch noch Allroundtherapeut, Sozialarbeiter, Elternersatz, Freizeitpädagoge, Animator, Elternberater, kurz: ein multifunktionelles pädagogisches Wunderwesen! Weh dem Lehrer, der die Lesenacht mit Schlafsackübernachtung in der Schulklasse nicht megacool findet ...!“ (Die Presse 05.03.09)

„Lehrer sind nicht die Ersatzeltern der Nation“. Lehrer sind mit Reparaturaufgaben der Gesellschaft überfordert, sagt Josef Kraus, Chef des deutschen Lehrer- Dachverbands für Lehrer. ... Lehrer haben in den letzten Jahren den Eindruck gewonnen, dass immer mehr gesellschaftliche Reparaturaufgaben an die Schule delegiert werden. Es sind Aufgaben, die in der Familie erledigt werden müssten. Die Gesellschaft will das delegieren, um es sich einfacher zu machen, überfordert aber damit die Schule. Dadurch kommt der Bildungsauftrag an Schulen mehr und mehr zu kurz.“ (derStandard 03.03.09)

Trotz derartiger Medienberichte und Meldungen, dass immer mehr Lehrer unter Burnout und Mobbing leiden, dass sie unzufrieden und ausgebrannt sind und sich alleingelassen fühlen, sowie des schlechten Image der Sportlehrer gibt es junge Menschen, die diesen Beruf ergreifen wollen.

Ziel dieser Arbeit ist es, einen differenzierten Einblick in die Motive der Studierenden, warum sie den Beruf Sportlehrer gewählt haben, zu bekommen. In der vorliegenden Arbeit werden diverse Begriffserörterungen vorgenommen. Es werden Begriffe wie Lehrer, Beruf, Berufswahl, Motiv und Motivation erklärt. Die kritische Analyse der vorhandenen Literatur, soll ihren Beitrag zur Beantwortung der Fragestellung leisten. Der zweite Teil dieser Arbeit besteht aus einer empirischen Untersuchung, die sich auf die Auswertung der schon eingangs erwähnten Motivationsschreiben, die zukünftige Sportstudenten vor dem Antritt des Studiums am Institut für Sportwissenschaften der Universität Wien einreichen müssen, bezieht. Das Ergebnis soll abschließend mit den bereits bestehenden Untersuchungsergebnissen verglichen werden und zusammen mit dem theoretischen Teil dieser Arbeit sollen Schlussfolgerungen gezogen werden, die für die zukünftige Sportlehrerauswahl bedeutsam sind. Längerfristig soll das Ergebnis dazu verwendet werden, Fragebögen zu entwickeln, mit deren Hilfe Studierende gezielt für diese Studienrichtung ausgewählt werden könnten. So soll ein Beitrag zur Professionalisierung des Sportlehrerberufs geleistet werden.

1.2. Gliederung der Arbeit

In diesem Kapitel wird die Gliederung der Arbeit beschrieben. Sie kann in zwei große Teile eingeteilt werden, in einen hermeneutischen und in einen empirischen Teil.

Nach der Hinführung zur Fragestellung und Darstellung der Gliederung der vorliegenden Arbeit wird im Teil I zu Beginn (1. Kapitel) der Begriff des Lehrers definiert. Darauf folgt die Präsentation empirischer Ergebnisse der Lehrerforschung. Es werden grundlegende Theorien der Persönlichkeitsmerkmale der Lehrer und der Stand der Forschung zum Anforderungsprofil von Lehrern vorgestellt.

Im 2. Kapitel wird auch der Lehrer im Unterrichtsfach Bewegung und Sport genau beleuchtet. Es werden die verschiedensten Positionen zu den Lehrerkompetenzen und Eigenschaften angeführt. Die Merkmale des schulischen Sportunterrichts werden vorgestellt und die positiven sowie negativen Aspekte des Sportlehrerberufs erläutert. Auf die Arbeitsbedingungen und Unterrichtsbelastungen wird ebenso eingegangen.

Das 3. Kapitel beschäftigt sich ausschließlich mit dem Thema Berufswahlmotive. Zunächst werden die wichtigsten Termini, wie Beruf, Berufswahl, Motiv und Motivation erläutert, danach werden die Berufswahlmotive für den Lehrerberuf allgemein und im darauffolgenden Abschnitt die Motive der Sportlehrer im Speziellen beleuchtet.

Im 4. Kapitel, wird die qualitative Sozialforschung vorgestellt und ein Methodenüberblick gegeben. Es werden die zentralen Prinzipien der qualitativen Forschung bekannt gegeben und Datenerhebungsmethoden sowie Auswertungsmethoden vorgestellt.

Nach der theoretischen Einleitung folgt das Herzstück dieser Arbeit, der Teil II, die empirische Untersuchung.

Es folgen eine Diskussion der Fragestellung und Auswertungsverfahren, die Beschreibung des Materials und die Entscheidung der Methode. Im Anschluss daran wird der Ablauf der Untersuchung beschrieben.

Im 5. Kapitel werden die verwendeten Texte näher charakterisiert. Angaben zur Geschlechteraufteilung und zum Umfang (Textlänge in Anzahl der Zeichen) der Motivationsschreiben werden gemacht.

Die Ergebnisse der Untersuchung werden im 6. Kapitel dargestellt und beschrieben, und im 7. Kapitel zusammengefasst. Der Empirieteil endet mit dem 8. Kapitel, in dem die Forschungsfrage sowohl beantwortet als auch diskutiert wird.

2. Lehrerforschung: Empirische Ergebnisse

Dieses Kapitel soll einen Überblick über die Ergebnisse der Lehrerforschung geben.

Im ersten Punkt geht es um Begriffserörterungen der wichtigsten Begrifflichkeiten. Dann wird auf die Persönlichkeit des Lehrers eingegangen und die Eignung zum Beruf diskutiert. Wer ist für diesen Beruf geeignet und wer nicht? Über welche Persönlichkeitsmerkmale soll ein Lehrer verfügen? Gleich darauf wird der Frage nachgegangen, welchen Anforderungen sich ein Lehrer in seiner Berufsausübung stellen muss und welchen Belastungen er ausgesetzt ist. Zuletzt wird auf das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ speziell eingegangen. Es wird erläutert, welche Fähigkeiten und Eigenschaften der Sportlehrer besitzen sollte und welche Merkmale der schulische Sportunterricht hat. Abschließend wird ein Überblick über die Arbeitsbedingungen des Sportlehrers gegeben.

2.1. Begriffserörterung

Laut dem mittelhochdeutschen Taschenlexikon von Lexers (1983, S. 125) kommt das Wort „Lehrer“ vom althochdeutschen „lêren“, was so viel bedeutet wie zurechtweisen, unterweisen, lehren. Diesen Wortstamm findet man auch später im mittelhochdeutschen „lêrmeister“ oder „lêrermeister“, als Bezeichnung für den Unterrichtenden bzw. Unterweisenden.

Die Berufsgruppe der Lehrer wird im „Lexikon für Pädagogik“ (Burg & Kreis, 1991, S. 142) als eine Teilgruppe von Erziehern bezeichnet, „die eine akademische Ausbildung erfahren haben und in den öffentlichen Instituten für die Lehr- und Lernprozesse innerhalb des Unterrichts verantwortlich sind. Die Übernahme des Lehrers in den öffentlichen Schuldienst ist an bestimmte Bedingungen gebunden, an Prüfungen und Revisionen, an seine Befürwortung der freiheitlich demokratischen Grundordnung, an die Übernahme von Beamtenpflichten usw.“

Bauer (2007, S. 76) gibt an, dass ein Lehrer sein Fach lieben sollte und Voraussetzungen wie Lebensfreude, Kontaktfreudigkeit, „ein Händchen“ für den Umgang mit Menschen, Liebe zu Kindern und Jugendlichen sowie einen gewissen Sinn für Humor besitzen sollte.

Laut Flaake (1989, S. 57) bedeutet Lehrer zu werden, in einen Bereich zurückzukehren, der jahrelang das eigene Leben entscheidend bestimmt hat und auch oft mit besonderen

Hoffnungen und Enttäuschungen, Wünschen und Kränkungen, Erwartungen und Ängsten verbunden war.

„Wissen und Können alleine machen noch lange nicht den guten Lehrer oder die gute Lehrerin aus. Von den Schülern angenommen zu werden und sie faszinieren zu können, erfordert eine persönliche Reife. Eine solche persönliche Reife, weicht nicht den Schwierigkeiten aus, sondern sie stellt sich dem Leben. Zu einer Persönlichkeit gehört auch die Wahrhaftigkeit, die sich nicht in Ausflüchte rettet. Ferner gehört dazu die Gerechtigkeit, die niemanden vorzieht oder zurücksetzt und nicht nach außen hin Zuneigung oder Abneigung erkennen lässt. Sie bemüht sich um echte Natürlichkeit, in der jedes Wort und jede Geste, Lob und Ermahnung getragen sind von der Ehrfurcht vor der Menschenwürde des Schülers und der Schülerin. Sie lässt sich auch nicht durch Beleidigungen aus der Ruhe bringen und ist bereit zum Verzeihen.“ (Sagmeister, 1992, S. 5)

Wenn man sich die Frage stellt, welche Eigenschaften ein Lehrer haben sollte, dann gibt die Untersuchung von Berger (1997, S. 68) Aufschluss. Sie hat Studenten der Erziehungswissenschaftlichen und der Heilpädagogischen Fakultät in Köln zu diesem Thema befragt und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass ein Lehrer über Fachkompetenz, didaktische Fähigkeiten und Empathievermögen verfügen sollte. Diese 3 Merkmale wurden am häufigsten genannt. Weit abgeschlagen kommen dann Eigenschaften wie: Geduld, Toleranz, Offenheit, Respektsperson sein, Freund des Schülers sowie Vorbild sein usw..

2.2. Zum Forschungsstand der Lehrerpersönlichkeit: Selbstbild – Fremdbild

Wer sich nur wegen einer Begabung oder Neigung zu diesem oder jenem Fach in diesem Beruf entscheidet, verspielt sein Lebensglück, denn er wird nachdem er jahrelang unzählige Kinder und Jugendliche frustriert hat, wahrscheinlich vorzeitig wegen Krankheit in den Ruhestand gehen müssen, so Bauer. (Bauer, 2007, S. 74)

Was sind nun die Aussagen in der wissenschaftlichen Literatur hinsichtlich der relevanten Fähigkeiten und Eigenschaften eines Lehrers?

Im Bezug auf das Selbstbild von Lehramtsstudenten wurde von Kraler 2006 eine Untersuchung an der Universität Innsbruck durchgeführt. Die Daten dieser Untersuchung wurden durch den Einsatz des Bochumer Inventars zur berufsbezogenen Persönlichkeitsbeschreibung (BIP) gewonnen. Dieses erfasst standardisiert das Selbstbild im

Zugangsmotive von Studierenden für das Lehramtsstudium im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“.

Hinblick auf berufsrelevante Beschreibungsdimensionen. Dazu wurden dem Studenten Aussagen vorgelegt, die er im Bezug auf das persönliche Zutreffen beurteilen sollte. Die Ergebnisse der einzelnen Dimensionen der Studienanfänger wurden in Mittelwerten angegeben und mit denen von Höhersemestrigen verglichen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollen in nachfolgender Tabelle aufgezeigt werden.

Mittelwerte	Studienanfänger	Höhersemestrige	Differenz
	N=55	N=56	
Leistungsmotivation	53,80 (+)	51,34	2,46
Gestaltungsmotivation	43,62	43,73	0,11
Führungsmotivation	56,24	56,21	0,03
Gewissenhaftigkeit	54,47	53,2	1,27
Flexibilität	52,75 (+)	49,25	3,50
Handlungsorientierung	51,78	52,5	0,72
Sensitivität	53,76	52,19	1,57
Kontaktfähigkeit	69,71	69,07	0,64
Soziabilität	61,20 (+)	59,04	2,16
Teamorientierung	43,71 (-)	48	4,29
Durchsetzungsstärke	49,02 (+)	46,46	2,56
Emotionale Stabilität	56,05 (+)	53,02	3,03
Belastbarkeit	50,51 (+)	47,48	3,03
Selbstbewusstsein	58,69	58	0,69

Tabelle. 1: Mittelwertvergleiche von Studienanfänger und Höhersemestrigen bezüglich ihres Selbstbildes (Kraler in Eder & Hörl, 2008, S. 309)

Den höchsten Mittelwert konnte die Dimension Kontaktfähigkeit (69,71) erlangen. Mit einem Wert von 61,20 erzielte die Soziabilität (darunter wird in diesem Test Harmonieorientierung und Rücksichtnahme verstanden) den zweiten und das Selbstbewusstsein (58,69) den dritten Rang. Als bemerkenswert gilt laut Kraler, dass mit Ausnahme der Teamorientierung die Werte der Höhersemestrigen bei signifikanter Mittelwertdifferenz durchgehend geringer sind. Im Geschlechtervergleich konnte festgestellt werden, dass männliche Studierende ihrem Selbstbild nach eine stabile psychische Konstitution haben, und Frauen in sozialen

Bereichen und im gründlichen Arbeitsverhalten eher höhere Werte erzieht haben. (Kraler in Eder & Hörl, 2008, S. 295)

Schneewind, Schröder & Cattell (in Mayr, 1994 S. 83) sind der Ansicht, dass Kontaktbereitschaft, Belastbarkeit und Normgebundenheit die wesentlichen Lehrermerkmale sind.

Wohingegen Miller (in Herrmann, 2007 S. 141) als Merkmale der Persönlichkeit eines Lehrers angibt, dass er Vertrauen und Echtheit ausstrahlen sowie Verlässlichkeit garantieren sollte. Ebenso sollte er belastbar sein und Grenzen erkennen und mit seinen eigenen „Ecken und Kanten“, „Stärken und Schwächen“ zurechtkommen.

Einen anderen Ansatz wählen Brandstätter & Mayr (1994, S. 232). Sie geben an, dass in verschiedenen empirischen Studien festgestellt wurde, dass weniger die intellektuellen Fähigkeiten oder Leistungen in der höheren Schule für das Gelingen der Laufbahn des Lehrers entscheidend sind, sondern vielmehr die Strukturmerkmale der Persönlichkeit und die darin verborgenen sozialen Fähigkeiten. Diese Fähigkeiten bilden zusammen mit dem Interesse an den berufsspezifischen Tätigkeiten wie z.B.: fachliche, methodisch-didaktische und humanwissenschaftliche Kenntnisse, eine Basis, auf der sich professionelle Kompetenzen entwickeln können.

Aber von welchen Fähigkeiten wird hier gesprochen? Sagmeister (1992) zum Beispiel gibt an, dass ein Lehrer die Fähigkeit besitzen sollte, Beziehungen aufzubauen und neben dem Lehrstoff den Menschen nicht zu übersehen. Er sollte innere Freiheit und Beweglichkeit besitzen, sollte sich selbst und anderen etwas zutrauen, sowie daran interessiert sein, seine persönlichen Kompetenzen auszuweiten. (Sagmeister, 1992, S. 5)

Möchte man die Fähigkeiten und Eigenschaften eines „perfekten Lehrers“ bestimmen, dann bieten sich laut Zwettler (1991) in erster Linie humane Merkmale und Verhaltensweisen an. Zwettler hat den Versuch unternommen, einige hypothetische Charakteristika des „idealen Lehrers“ zu überlegen. Diese sind im Folgenden angeführt (Zwettler 1991, S. 145-154):

1) Die Persönlichkeitszüge:

Der Lehrer sollte Interesse am heranwachsenden Menschen sowie Selbstverständnis und Interesse an anderen Bereichen der Welt haben. Er sollte in gleicher Weise Nähe und Distanz ertragen können und sich zwischen Aktivität und Passivität frei bewegen können. Das bedeutet manchmal, auf ein aktives Eingreifen zu verzichten, sich aber mit Klarheit und Bestimmtheit durchsetzen zu können.

Kreativität: Der Lehrer sollte zur neugierigen Auseinandersetzung mit der Welt anregen, zum Experimentieren ermutigen und Freude am Finden und Herstellen von Lösungen haben.

Flexibilität: Der Lehrer sollte manchmal dem menschlichen Aspekt den Vorrang geben und ein anderes Mal dem sachlichen oder realitätsbezogenen. Einmal Nähe anbieten und dann wieder auf Distanz gehen, die passive Rolle des Beobachters, des still Akzeptierenden oder des Entschlossenen übernehmen.

Der Lehrer sollte Stabilität haben, welche aus dem privaten Bereich kommen sollte, und über ein gewisses Maß an Humor aber auch Ernst verfügen.

2) Die Einstellung zur Arbeit:

Die Schule sollte als ein Betätigungsfeld gesehen werden, auf dem Sinnvolles geleistet werden kann. Es soll keine Flucht vor privater Unzufriedenheit sein.

3) Die Einstellung zur Schule:

Der Lehrer sollte eine positive Einstellung zur Schule haben. Sein Blick soll offen sein und er soll sich vor Betriebsblindheit hüten.

4) Die Einstellung zu den Schülern:

Die innere Haltung des Lehrers ist dadurch gekennzeichnet, dass die Schüler dem Lehrer wichtig sind. Der Kontakt zu den Schülern ist von der inneren Einstellung geprägt, und zeigt sich im Verständnis, in der freundlich-akzeptierenden Einstellung, aber auch im wachsamem Interesse für die Entwicklung der Kinder.

5) Der Erziehungs- und Unterrichtsstil:

Der Lehrer sollte über Geduld verfügen und zum eigenständigen Forschen anregen und anleiten.

6) Der Kontakt mit den Eltern:

Die Eltern sollten als gleichwertige Partner angesehen werden. Es besteht eine Verbindung mit den Eltern durch die Aufgabe, die Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern.

7) Der Kontakt mit den Kollegen und Vorgesetzten:

Es sollte auf Machtansprüche zugunsten des gemeinsamen Arbeitsziels verzichtet werden

Die Berufswahl ist eine bedeutungsvolle und folgenreiche Entscheidung, die später entscheidenden Einfluss auf das Wohlbefinden hat. Auf diese Entscheidung können wir später einmal stolz sein oder sie bereuen. Bangert (2002) meint, dass die am häufigsten geäußerten Berufswahlmotive von Studenten „Ich habe eben gern mit Kindern zu tun“, „Ich wusste nicht was ich sonst machen soll“, „Ich habe gedacht, ich studiere halt mal Lehramt“, „Das ist ein toller Beruf, man hat viele Ferien, am Nachmittag frei und wird verbeamtet“ oder „mich fasziniert Mathematik und Sport, das sind auch gute Unterrichtsfächer“ sind. Die angehenden Lehrer sollten sich jedoch bewusst sein, dass der Lehrberuf nicht nur aus fröhlicher Arbeit mit Kindern, viel Freizeit und Ferien, Beschäftigung mit dem Fachgebiet an sich oder der Beamtenstelle besteht. Die Studenten müssten sich über die Komplexität des Lehrberufs und die vielschichtigen Anforderungen Gedanken machen. Der Lehrer sollte eine Vielzahl an Kompetenzen besitzen, um seinen Beruf erfolgreich, gesund und zufrieden ausüben zu können. Eine große Anzahl an Lehramtsstudenten haben unrealistische Vorstellungen von ihrem zukünftigen Beruf. Aus diesem Grund sollten sie zu Beginn ihres Studiums versuchen einen realistischen Eindruck von der Lehrtätigkeit zu bekommen. (Bangert, 2002, S. 114f.)

2.3. Forschungen zum Anforderungsprofil und Aufgabenfeld der Lehrer

Um die Komplexität der Lehrerrolle zu verstehen, sollen das nachstehende Diagramm und die folgende Erklärung dienen:

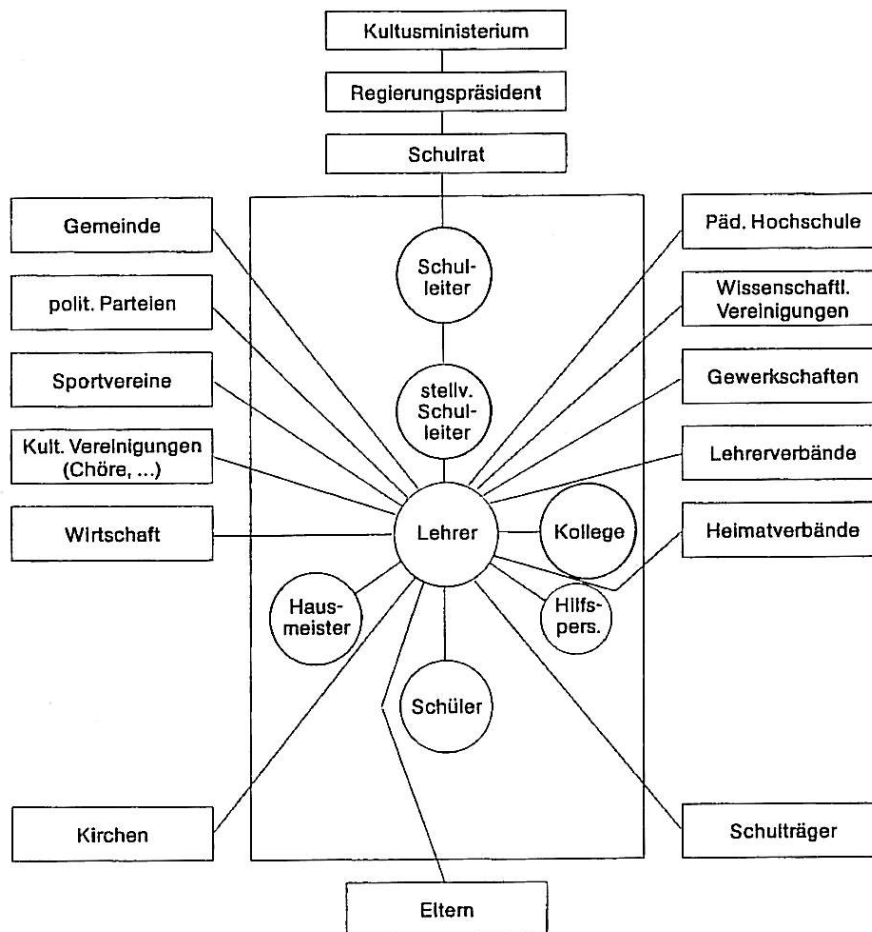


Abbildung. 1: Geflecht von Bezugsgruppen mit zum Teil sehr unterschiedlichen Erwartungen an den Lehrer (aus Aich, 2008, S. 5)

Durch dieses Diagramm wird ersichtlich, in welchem mannigfaltigen Beziehungsgeflecht die Lehrerrolle eingebettet ist, wobei noch erschwerend dazukommt, dass verschiedene Bezugsgruppen unterschiedliche Erwartungen an die Lehrerrolle haben. Der Staat zum Beispiel erwartet sich Loyalität vom Lehrer und lässt die von ihm gestellten Forderungen über die Dienstaufsicht überwachen, wobei bei Beanstandungen Sanktionen drohen. Dann wären da noch die Erwartungen der Eltern, die die eigentlichen Erziehungsträger sind, sowie die der Wirtschaft, welche die Schüler einmal übernimmt. Die Kollegen haben differenzierte Erwartungen, da sie oft an ihren Beruf schon unterschiedliche stellen. Das Unterrichtsfach

selber übt durch die fachimmanente Systematik einen Stoffdruck aus und die Schüler erwarten sich, dass ihre Individualität gewürdigt wird und das wird auch lautstark eingefordert. Damit ein Lehrer seinen Beruf kompetent ausführen kann, sollte er diese Erwartungen alle ertragen können, was wiederum laut Aich (2008) eine Persönlichkeit mit Kompetenz voraussetzt, die bestimmte Ambivalenzen und Unklarheiten ertragen kann. (Aich, 2008, S. 4)

Nach Hadriga (1995 in Bloch S. 74) lassen sich die Anforderungen, die sich einem Lehrer in seiner Berufsausübung stellen, in zwei große Gruppen einteilen. In erster Linie wird von Lehrern Wissensvermittlung erwartet, die sich an den Leitlinien des Lehrstoffes orientiert. Es wird aber ebenso von ihnen erwartet, dass sie „ausgleichend“ auf familiäre Ausfälle wirken, und als „Therapeuten“ auf emotionale Bedürfnisse und Persönlichkeitsprobleme der Schüler eingehen. Ein „guter“ Lehrer sollte in der Lage sein, einen ausgewogenen Ausgleich zwischen beiden Polen zu schaffen.

Als berufsbezogene Aufgaben des Lehrers werden Lehren (Unterricht), Erziehen, Beurteilen, Beraten und Innovieren erwähnt. Diese Tätigkeiten stehen im schulischen Alltag nicht losgelöst voneinander. (Burg & Kreis, 1991, S. 143)

Schwendenwein gibt ähnlich wie Hadriga (1991) an, dass der Lehrerberuf vielfältige Anforderungen mit sich bringt und erwähnt als Beispiel das Planen und Durchführen des Unterrichts, pädagogische Gespräche mit Schülern und Eltern, die Kooperation mit Kollegen oder die Erledigung von Verwaltungsarbeiten. Betont wird von ihm, dass sich die Lehrer auch diesen Aufgaben nicht entziehen können, besonders nicht den pädagogischen Interaktionen mit den Schülern. Nach Schwendenwein ist gerade das eine Aufgabe, die in den letzten Jahren immer schwieriger geworden ist. (Brandstätter & Mayr, 1994, S. 231)

Die oben angeführten, Anforderungen, die an einen Lehrer gestellt werden, sind in den Grundzügen auch im Schulunterrichtsgesetz³ (vgl. www.bmukk.gv.at) nachzulesen. Rothland (2009) gibt eine Zusammenfassung und Erklärung der Aufgabenfelder an:

„• Unterrichten (Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung von fachbezogenen und fachübergreifenden Lehr-Lern-Prozessen; angemessene Beachtung der Rahmenvorgaben der Lehrpläne und der besonderen Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler,

³ http://www.bmukk.gv.at/schulen/recht/gvo/schug_teil2.xml#51

- Ermöglichung eines kontinuierlichen, kumulativen und zunehmend selbstständigeren Lernens der Schülerinnen und Schüler);
- Erziehen (Einübung von Regelbewusstsein für die Teilhabe an Unterricht und Schule, Förderung des Selbstvertrauens sowie der Bereitschaft und Fähigkeit zu sozialem Miteinander, Übernahme von Verantwortung für sich und andere). Unterrichten und Erziehen tragen gemeinsam zur Herausbildung und Förderung der kognitiv-instrumentellen, sozial-moralischen und ästhetisch-expressiven Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler bei;
 - Beurteilen (Diagnose von Lernständen, Lernschwierigkeiten und Lernmöglichkeiten, Einsatz unterschiedlicher Formen der Erfassung, Dokumentation und Rückmeldung von Schülerleistungen, Entwicklung von individuellen Fördermaßnahmen, Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen);
 - Beraten (von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern im Falle von Lernschwierigkeiten sowie im Kontext von Schullaufbahnentscheidungen, bei auftretenden individuell-biographischen Problemen einer Schülerin oder eines Schülers; Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen);
 - Weiterentwicklung der eigenen Kompetenzen (im Bereich der fachlichen, fachdidaktischen und schulpädagogischen Wissens und Könnens, Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums als Form schulinterner Weiterbildung; Vorbeugung gegen Überlastungsprozesse, Entwicklung von Bewältigungsstrategien, Neu-Qualifizierung für neue Aufgaben);
 - Weiterentwicklung der eigenen Schule (durch Mitarbeit in innerschulischen Prozessen der Unterrichts- und Schulentwicklung, Mitgestaltung von Personalentwicklungsmaßnahmen, u. U. Kooperation mit Institutionen der Lehrerbildung, Formen der internen Qualitätskontrolle und -entwicklung etc.).“ (Rothland in Blömeke, Bohl & Haag, 2009, S. 497)

Der vielfältige Tätigkeitsbereich eines Lehrers ist es, was diesen Beruf für viele Menschen attraktiv macht, meint Mayr und versucht auf der Homepage vom Verein CCT - Career Counselling for Teachers⁴ (vgl. www.cct-germany.de) diese Tätigkeiten knapp zu beschreiben und zugleich alle wesentlichen Bereiche abzudecken. Diese Beschreibung ist der von Rothland (2009) sehr ähnlich, somit ist zu vermuten, dass sie auf derselben Grundlage basiert. Es wird von der schulischen Standardsituation ausgegangen. (Mayr, 2009)

- 1) Unterricht gestalten: Der Unterricht muss vorbereitet werden. Das bedeutet z.B.: den Lehrstoff schülergerecht aufarbeiten und Anschauungsmaterial besorgen. Dann muss der Lehrinhalt an die Schüler vermittelt werden. Das kann sowohl durch Organisation von Gruppen- und Einzelarbeiten geschehen, als auch durch verständliche Erklärungen vor der ganzen Klasse. Ein wichtiger Teil der Unterrichtsarbeit ist auch das Üben des Gelernten und das Wiederholen der früher erarbeiteten Stoffgebiete.

⁴ <http://www.cct-germany.de/index.php?ID=300&action=2&texttyp=0&zielgruppe=0&lokalisierung=DE-GER>

- 2) Soziale Beziehungen fördern: Dieser Bereich umfasst das aktive Gestalten sozialer Beziehungen, zum Beispiel durch Spiele zum sozialen Lernen. Es sollen informelle Kontakte mit den Schülern, etwa in den Pausen, hergestellt werden und Unterstützung beim Lösen von Konflikten zwischen Schülern gegeben werden. Es soll auch die Möglichkeit bestehen, dass die Schüler bei der Gestaltung des Unterrichts mitbestimmen können.
- 3) Auf spezifische Bedürfnisse eingehen: Auf Kinder oder Jugendliche mit Lernschwierigkeiten, mit Behinderungen oder mit Problemen in der sozialen Anpassung soll individuell eingegangen werden, ebenso auf Kinder aus anderen Kulturen oder besonders begabte Schüler. Für solche Schüler ist es oft besser, ein anderes Lernangebot bereitzustellen.
- 4) Verhalten kontrollieren und beurteilen: Mayr vertritt die Meinung, dass das Verhalten der Schüler von den Lehrern kontrolliert werden muss. Als Beispiele gibt er an, dass darauf geachtet werden sollte, dass die Schüler die Schulordnung einhalten oder dass sie im Unterricht mitarbeiten. Durch das Korrigieren von Hausübungen oder durch Prüfen und Beurteilen wird das Lernverhalten kontrolliert.
- 5) Mit Eltern und KollegInnen zusammenarbeiten: Bei Besprechungen von Erziehungsfragen auf Elternabenden muss mit Eltern zusammengearbeitet werden und wenn organisatorische Fragen zu klären sind oder Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Schule gesetzt werden sollen, muss mit den KollegInnen und der Schulleitung zusammengearbeitet werden.
- 6) Sich fortbilden: Der Beruf ist mit laufendem eigenen Lernen verbunden. Beispielsweise mit dem Besuch pädagogischer Fortbildungen oder mit dem Lesen von Fachliteratur, und darüber hinaus auch mit Anteilnahme an allem, was außerhalb der Schule vor sich geht, seien es kulturelle Veranstaltungen, politische Ereignisse oder gesellschaftliche Veränderungen.

2.4. Der Lehrer im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ – Fakten, methodische Zugänge, offene Fragen

In diesem Abschnitt soll ein genauerer Einblick über den Beruf des Sportlehrers gegeben werden.

Fähigkeiten und Eigenschaften des Sportlehrers

Gabler hat in seiner Arbeit, in der er eine umfangreiche Fragebogenuntersuchung an 919 Schülern durchgeführt hat Folgendes festgestellt: An der Spitze der Erwartungen, welche Eigenschaften ein Sportlehrer haben soll, steht „gerecht sein“, knapp gefolgt von „motivieren können“ und „im Fach kompetent sein“. Unter „im Fach kompetent sein“ verstehen die Schüler, dass der Lehrer „gut erklären können“, „gute Tipps geben können“ und „gut korrigieren können“ soll. Nicht so stark gewichtet werden die Eigenschaften „gut vormachen können“ und „selbst sportlich sein“. Offenen Fragen wurde entnommen, dass diese Fähigkeiten als selbstverständlich erachtet werden. (Gabler, 2006, S. 68ff.)

Voll (in Thiel, Meier & Digel, 2006 S. 269) hat unter der Fragestellung, „Über welche Fähigkeiten und Eigenschaften sollte ein Sportlehrer verfügen?“, folgende Parameter festgelegt:

- 1) Persönlichkeitseigenschaften: Gerechtigkeit (Notengebung), Toleranz bzw. Verständnis, ein Kumpeltyp sein, sportliches Vorbild sein, Durchsetzungsfähigkeit
- 2) Pädagogische Kompetenz/Fachkompetenz: Jemandem etwas beibringen können, Übungen vormachen können, motivieren können, bei Übungen und Spielen mitmachen, auch mal Kritik üben
- 3) Schülerorientiert: Meinungen der Schüler respektieren, Sportartenwünsche der Schüler berücksichtigen, Eingehen auf Schüler, Schüler in die Unterrichtsplanung mit einbeziehen, außerunterrichtliches Interesse für seine Schüler aufbringen

Basierend auf diesen Parametern, die das Ergebnis einer Untersuchung von Voll (in Thiel, Meier & Digel, 2006 S. 276) sind, gehen Forderungen an einen schülerbedürfnisorientierten Sportlehrer hervor:

- 1) Der Sportlehrer sollte ein Vorbild sein, mit gutem Beispiel vorangehen und den Schülern vermitteln, dass Sport eine gute Sache ist.
- 2) Er sollte ebenso über Fachkompetenz und Glaubwürdigkeit verfügen und darf zeigen was er kann, diese Kompetenz zählt zum „Grundrüstzeug“ des Sportlehrers.
- 3) Das Bewusstsein der Einflussnahmemöglichkeit und die daraus resultierende Wertschätzung des Schülers sollten vorhanden sein. Empathie, pädagogischer Charme, Sensibilität, Verständnis und Toleranz. Diese Eigenschaften sind wichtige Bestandteile eines schülerbefindlichkeitsorientierten Sportlehrers.
- 4) Psychologisches Know how und dosierte Erwartungshaltung sollte auch zu den Kompetenzen eines Sportlehrers gehören. Die Erfolgsfaktoren eines effektiven Unterrichts sind: Entwicklungspsychologische Kenntnisse, „Diagnosekompetenz“ und die Anwendung des Prinzips der „optimalen Passung“.
- 5) Durch eine Schülerbeteiligung an der Stundenplanung kann ein positives Lernklima geschaffen werden. Voll betont, dass die Jugendlichen durch verstärkt interaktive Prozesse von ihrer rein rezeptiven Rolle gelöst werden können.
- 6) Sportlehrer ist „Schulsportgestalter“: Der Sportlehrer vertritt die Sache Sport auch außerhalb der Turnhalle und soll sozusagen das gesamte Schulleben mit Sport bereichern.
- 7) Eine verstärkte Schülerorientierung bedeutet, dass der Sportlehrer nach dem Prinzip der „optimalen“ Passung vorgeht und daher weiß, wo seine Schüler „abzuholen“ sind.
- 8) Der Sportlehrer sollte der Initiator der Auseinandersetzung mit allen Facetten des Sports sein, eine offene Unterrichtssituationen schaffen und sich selber auch zurücknehmen können. Im Unterricht sollte die Eigeninitiative gefördert werden.
- 9) Abwechslungsreicher Sportunterricht bedeutet, dass vom Sportlehrer ein breites Kompetenzprofil erwartet wird, denn der Sportunterricht ist effektiver, wenn der Sportlehrer über eine große Methodenvielfalt und Variationsbreite verfügt.

10) Der Sportunterricht sollte am Puls der Zeit sein. Das verlangt vom Sportlehrer, dass er über den aktuellen Mediensport informiert ist und über Lifetime-Sporttrend Bescheid weiß.

11) Vorausgesetzt wird, dass der Sportlehrer ein freudvolles Engagement an den Tag legt. Durch sein Auftreten sollte er signalisieren, dass Bewegung und Sport eine „lebensbereichernde Bedeutung“ haben.

Aus diesen Forderungen erstellt Voll (in Thiel, Meier & Digel, 2006 S. 277) ein Kompetenzprofil des schülerbefindlichkeitsorientierten Sportlehrers, welches in der Abbildung. 3 graphisch dargestellt wird. Dieses Kompetenzprofil macht die von Hartmut von Hentigs getätigte Aussage, wonach es „keinen anspruchsvolleren Beruf als den des Lehrers mit den heutigen Kindern in der heutigen Zeit“ gebe, für ihn nachvollziehbar.



Abbildung. 2: Der effektive Sportlehrer (aus Voll in Thiel, Meier & Digel, 2006 S. 277)

Einen anderen Zugang wählen Miethling und Gieß-Stüber (2007). Sie geben an, dass es eine Vielzahl an sehr unterschiedlichen Katalogen von Kompetenzen gibt, die alle als pädagogisch notwendig bzw. für wünschenswert angesehen werden. Jedoch kristallisieren sich nach Miethling und Gieß-Stüber 5 Kompetenzen heraus, die als unverzichtbar anzusehen sind. Diese werden auch als „big five“ bezeichnet (Miethling & Gieß-Stüber, 2007, S.7):

- 1) Sachkompetenz: Der Lehrer soll auf einen breiten Fundus an Wissen, Können und Erfahrung im facettenreichen Feld des traditionellen Sport und der modernen Bewegungskultur zurückgreifen können, damit er in der Lage ist, die thematisch relevante Sache sinnvoll aufzuarbeiten.
- 2) Sozialkompetenz: Der Lehrer soll im Stande sein, die Beziehung und Interaktionen vor allem zu den Schülern konstruktiv zu gestalten. Dabei sollen die Bedürfnisse, Interessen, Leistungen und Entwicklungen der Schüler berücksichtigt und die Ziele des Lehrers nicht vernachlässigt werden.
- 3) Methodenkompetenz: Es soll die Vielfalt möglicher Unterrichtsmethoden nicht nur gekannt werden, sondern auch entsprechend ihrer Ziele und „Logik“ im Hinblick auf ihre situative Angemessenheit eingeschätzt werden, ohne ihre jeweiligen Beschränkungen und Nachteile zu ignorieren.
- 4) Selbstkompetenz: Von dieser wird das persönliche Engagement des Lehrers in seinem unterrichtenden Handeln gesteuert, so dass das Interesse des Lehrers klar herauskommt. Beispiele für eine selbstbezogene Steuerungsfähigkeit wären: Formen der Selbstmotivierung, Selbstkontrolle oder Stressbewältigung.
- 5) Schulentwicklungscompetenz: Der Lehrer soll eine gestaltende Funktion übernehmen und die Schule als „Lernende Organisation“ ansehen. Dabei geht es um inhaltliche, organisatorische und methodische Abstimmung innerhalb des Fachkollegiums aber auch um die Gestaltung des Schulprofils und des Schulklimas.

Eine in diesem Zusammenhang ebenfalls wichtige Arbeit ist jene von Miller (2007, S. 141). Er hat sich mit der Professionalität im Lehrerberuf auseinandergesetzt und gibt in seiner Arbeit 10 berufsorientierte Gütekriterien des kompetenten Lehrers an:

- Arbeitsmotivation: Es wird das Interesse an Veränderungen genannt sowie gerne mit Kindern und Jugendlichen umgehen; mit Kollegen kooperieren, sowie gerne Wissen und Fähigkeiten vermitteln und sich selber gerne fortbilden.
- Persönlichkeitsmerkmale: Ein kompetenter Lehrer sollte Vertrauen und Echtheit ausstrahlen, sowie Verlässlichkeit garantieren. Er sollte belastbar sein und Grenzen

erkennen, sowie die Eigenschaft besitzen, mit seinen „Stärken“ und „Schwächen“ umgehen zu können.

- **Machtfrage:** Er sollte sich bewusst sein, dass er Macht ausübt in Bezug auf das Können und die Machbarkeit sowie die Durchsetzbarkeit und des (Be-) Herrschens.
- **Ziele und Visionen:** Der Lehrer sollte die Leitgedanken einer „guten“ Schule umsetzen und ein humanes Menschenbild besitzen. pädagogische Konzepte sowie Schulprogramme entwickeln und geeignete Wege der Realisierung finden.
- **Verantwortung:** Er sollte seine Verantwortungsbereiche erkennen und für das eigene Tun die Verantwortung übernehmen. Er sollte aber ebenso in der Lage sein, Verantwortung abzugeben bzw. diese zu delegieren. Er sollte das selbstverantwortliche Handeln anderer zulassen und sie auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam machen.
- **Prozessorientierung:** Die Schule sollte als „lernende Organisation“ und man selber und andere als Lernende verstanden werden. Der Lehrer sollte sich risikobereit und ergebnisoffen zeigen.
- **Spannungsfelder:** Andere Meinungen und „Welten“ sollten respektiert und Kritik ausgehalten werden. Der Lehrer sollte als Vermittler tätig und an Lösungsfindungen interessiert sein.
- **Belastungen:** Belastungen müssen wahrgenommen und nach deren Ursachen gesucht werden. Auch die Möglichkeiten der Entlastung sollten gefunden werden, auch wenn das bedeutet, bestimmte Einstellungen bzw. Verhaltensweisen zu ändern.
- **Grenzen:** Grenzen sollten erkannt werden und die Auswirkung einer Überschreitung bewusst sein. Forderungen sollten wahrgenommen jedoch Überforderungen zurückgewiesen werden. Der Lehrer sollte immer offen sein Grenzen zu erweitern, Spielräume zu schaffen und gegebenenfalls Grenzen zu akzeptieren.
- **Infragestellung:** Der kompetente Lehrer sollte immer selbstkritisch sein und seine berufliche Tätigkeit auch noch nach vielen Berufsjahren in Frage stellen. Er sollte

auch den Mut haben, die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen, um anderen seine Resignation zu ersparen.

Merkmale des schulischen Sportunterrichts

Der Sportunterricht in der Schule nimmt im Rahmen der Unterrichtsfächer eine Sonderstellung ein. Er unterscheidet sich auf mehreren Ebenen, vor allem da der „Normalunterricht“ eher in der Klasse abgehalten wird und hauptsächlich aus kognitiven Inhalten besteht. Die nachfolgende Tabelle, aus Widmer (in Ebner, 2005, S. 11ff.), zeigt eine Gegenüberstellung von Sportunterricht und „Normalunterricht“, und soll die Unterschiede auf 4 Ebenen veranschaulichen.

1) Kontextebene / Organisationsstruktur

Sportunterricht	Normalunterricht
Es besteht ein geringer Motivationsdruck durch die relativ unbedeutende Leistungsbeurteilung.	Es besteht ein Motivationsdruck durch die Leistungsbeurteilung.
Eine Vielzahl an Organisationsaufgaben des Sportlehrers aufgrund des großen Unterrichtsraumes (Halle, Sportplatz)	Relativ wenig Organisationsaufgaben im Frontalunterricht
Organisation von Veranstaltungen abseits der Pflichtstunden (Wettkämpfe, Spieltage, Sporttage, Sportwochen, Neigungsgruppen)	Kaum Organisationsaufgaben des Lehrers außerhalb der Pflichtstunden

2) Inhaltsebene / Leistungsstruktur

Sportunterricht	Normalunterricht
Der Schüler erlebt sich selber als psychophysische Einheit.	Es werden hauptsächlich nur die kognitiven Dimensionen angesprochen.
Der Schüler wird permanent zur Leistung aufgefordert.	Schüler haben kaum Mitarbeits- und „Mitdenk-Kontrolle“.
Schüler exponieren sich mit ihren Leistungen permanent vor sich selbst und anderen.	Schüler exponieren sich seltener, Fehlleistungen sind nicht so offensichtlich.

3) Inhaltsebene / methodisch-didaktische Ebene

Sportunterricht	Normalunterricht
Die Qualität des Bewegungsverhaltens steht im Mittelpunkt.	Kognitive Strukturen für Denkprozesse stehen im Mittelpunkt.
Die Konditionierungsphase ist als Voraussetzung für modifiziertes Bewegungsverhalten nach Lernphasen besonders bedeutend.	Das Üben und Einprägen wird meist den Schülern selbst überlassen.

4) Beziehungsebene / unmittelbare Interaktionsebene

Sportunterricht	Normalunterricht
Rivalitäten und Leistungsunterschiede sowie Konflikte zwischen den Schülern werden offensichtlich.	Konflikte und Rivalitäten sind meist nicht unmittelbar
Personale Interaktion im Sportunterricht ist gekennzeichnet durch Durchbrechung des physischen Toleranzspielraumes (z.B.: unmittelbarer Körperkontakt beim aktiven Sichern).	Physischer Toleranzspielraum wird eingehalten und gehört zum Rollenverständnis des Fachlehrers.
Häufige „Übertragungs-Identifikation“ Beispiel: Die Leistungen des Sportlehrers werden oft an Leistungen von Spitzensportlern gemessen	Kaum „Übertragungs-Identifikation“ (Schüler vergleicht Fachlehrer nicht mit Einstein oder Goethe)

In der Studie BEATUS (Baillod & Moor, 1997), welche vom Berner Institut für Psychologie durchgeführt wurde, konnten positive aber auch negative Aspekte des Sportlehrerberufs ermittelt werden. Im Rahmen dieses Projekts wurden 132 Sportlehrer und Studierende befragt.

Als positive Aspekte des schulischen Sportlehrerberufs wurden genannt:

- Die Freiheit der selbstständigen Arbeitseinteilung. Im Speziellen die Einflussmöglichkeit auf Lernziele, Unterrichtsmethoden, Arbeitszeiten und den Arbeitsort (Halle oder Freigelände), sowie der bestehende Spielraum für die eigene Freizeit.
- Besondere und sehr intensive Art von sozialem Kontakt
- Die Möglichkeit zur eigenen sportlichen Tätigkeit und vielfältigen Lerngelegenheiten, sodass man sein eigenes Können und Wissen auf dem Laufenden halten kann.
- Abwechslungsreichtum und Vielseitigkeit des Berufes, sowie eine Arbeit zu haben, die Freizeit offen lässt und gut bezahlt ist, aber auch die Möglichkeit gibt, den Schülern ein wichtiges Anliegen näher bringen zu können.

Als negative Aspekte des schulischen Sportlehrerberufs wurden genannt:

- Die gesundheitliche Belastung, die Unfallgefahr sowie körperliche Beschwerden und abnehmende körperliche Leistungsfähigkeit mit zunehmendem Alter.
- Spannungen und Probleme mit Schülern
- Geringer Stellenwert des Faches an der Schule sowie niedriges gesellschaftliches Prestige
- Gefahr der Abstumpfung durch Routine (burn-out)

Die Unterschiede von Sportunterricht und Unterricht in der Klasse, werden durch die, in diesem Punkt angeführten Aspekte sowie Vor- und Nachteile, klar aufgezeigt. Es wird deutlich, dass Sportlehrer im Vergleich zu ihren Kollegen mehr objektiven Belastungen ausgesetzt sind. König (2008, S. 290) betont, dass der Sportlehrer durch verschiedene Gegebenheiten, wie zum Beispiel Verhaltens- und Disziplinprobleme, aggressiven Tendenzen sowie Verweigerungsphänomenen, zu deutlich mehr Interventionen gezwungen wird als seine Kollegen in Klassenzimmersituationen. Der Sportlehrer hat oft sehr

bescheidene Rahmenbedingungen zur Verfügung, und soll in seinem Unterricht die unterschiedlichsten Aufgaben schulischer Erziehung übernehmen. Und zu guter Letzt fordert kein anderes Fach so eine hohe körperliche Fitness, wie es beim Sportunterricht der Fall ist.

Arbeitsbedingungen des Sportlehrers

Es gibt kaum eine andere Berufsgruppe, bei der die Meinungen über die Belastungsart und Belastungsintensität so weit auseinandergehen. Auf der einen Seite findet man die Vorstellung vom beneidenswerten Halbtagsjobber, der noch dazu jede Menge Ferien hat und sich sein Leben lang fit halten kann, und auf der anderen Seite das Bild vom gestressten, überforderten, kaputten Lehrer, der einen „Horrorjob“ hat.

Rudow meint, dass für den Zusammenhang zwischen Lehrertätigkeit, Belastung und Beanspruchung folgendes gilt:

„Belastung und Beanspruchung sind notwendig mit der Lehrertätigkeit verbunden. Bei der Tätigkeit erfolgt eine Konfrontation von objektiven Anforderungen mit subjektiven Leistungs- oder Handlungsvoraussetzungen. Dabei nehmen Anforderungen bei bestimmter Intensität den Charakter von Belastungen an, und es tritt als Wirkung im Organismus die psychische Beanspruchung mit positiven und/oder negativen Folgen auf“. (Rudow 1995, S.13)

Oesterreich (2008, S. 282f.) stellt in ihrem Beitrag, aus der bestehenden Fachliteratur vier Aspekte der Arbeitsbedingungen von Sportlehrkräften dar:

- 1) Größe der Lerngruppen: Als besonders belastend werden das Verhalten schwieriger Schüler, große Klassen und eine hohe Anzahl an Unterrichtsstunden gesehen.
- 2) Sportstätten: Für Junglehrer stellen vor allem inadäquate räumliche Bedingungen und problematische Interaktionen mit Kollegen eine Belastung dar.
- 3) Schulinterne Arbeitspläne: Als ein bedeutsamer Aspekt der Schulqualität wird die Zusammenarbeit und die pädagogische Übereinstimmung im Kollegium angesehen.
- 4) Absprache im Sportkollegium: Als ein weiterer Aspekt der beruflichen Belastung können Probleme in der Interaktion mit Kollegen angesehen werden.

In der Analyse über die Unterrichtsbelastungen für Sportlehrer von König (2008, S. 290) werden drei erschwerende Besonderheiten genannt.

- 1) Da Schüler eine zunehmend schlechtere körperliche Voraussetzung mitbringen, wird es für Sportlehrer immer schwieriger den Lehrplan zu erfüllen.
- 2) Es treten Verhaltens- und Disziplinprobleme verstärkt auf, wenn Kinder und Jugendliche in näheren körperlichen Kontakt kommen.
- 3) Soziale Anerkennung geht aufgrund fehlender Anerkennung und Wertschätzung seitens der Kollegen verloren.

Das größte Belastungspotenzial liegt laut König in der Interaktion mit den Schülern, wobei sich dieses aus Disziplinproblemen, Konflikthäufigkeit, allgemeiner Unruhe und Motivationsproblemen zusammensetzt. Das sieht König als großes Problem an, da meist die Auseinandersetzung mit den Unterrichtsfächern der Grund für die Studienwahl ist und nicht die Erziehungsarbeit, die von Beginn der Ausbildung an als Belastungsfaktor wahrgenommen wird. Daraus folgt, dass dringender Handlungsbedarf bei der Eignungsfeststellung und Ausbildung der Sportlehrer besteht.

Die Top Ten der Belastungsfaktoren im Sportlehrerberuf gibt Voltmann-Hummel (2008, S. 209f.) an. Sie berichtet von hohen Lärmemissionen, schlechter Akustik, zugigen und kalten Räumlichkeiten, sowie von grellem Kunstlicht, von dem die Gesundheit der Sportlehrer beeinträchtigt wird, bis zum undisziplinierten bzw. aggressiven Verhalten von Schülern. Das Problem stellt nicht selten die Gegebenheit dar, dass diese Faktoren zugleich auftreten, denn wenn die Disziplin sinkt, wird der Ordnungsrahmen nicht eingehalten und damit steigt die Gefahr, dass sich Schüler verletzen. Wenn die Geräte kaputt oder veraltet sind, entsteht ein nicht kalkulierbares Unfallrisiko. Der Zeitdruck ist bei Einzelsportstunden ein belastender Faktor und das Vergessen von Sportbekleidung der Schüler ein tägliches Ärgernis. Zuletzt werden noch die fehlenden Pausen durch das mehrmalige Umkleiden erwähnt, sowie die langen Wege zu und von den Sportstätten.

2.5. Zusammenfassung

Eine Untersuchung von Kraller, die das Selbstbild von Lehramtsstudenten zum Thema hatte, kam zu dem Ergebnis, dass sich Studierende im ersten Semester als sehr kontaktfähig,

selbstbewusst und mit einer hohen Soziabilität ausgestattet einschätzen. Höhersemestrige Studenten gaben bei allen abgefragten Persönlichkeitseigenschaften eine geringere Selbsteinschätzung an. Nur beim Faktor Teamorientierung konnte eine höhere Selbsteinschätzung festgestellt werden. Kraler erklärt diesen Umstand so, dass das allgemeine Vertrauen in die eigenen personalen Kompetenzen mit zunehmender Studiendauer abnimmt, und durch vermehrte Zusammenarbeit aber kompensiert wird. Das Ergebnis, dass sich die erstsemestrigen Studenten als kontaktfähig einschätzen, geht mit dem der Literaturanalyse einher. Die Fachliteratur fordert die verschiedensten Persönlichkeitsmerkmale bei einem Lehrer, wobei die Kontaktfähigkeit von allen Autoren gefordert wird. Ebenso wird eine gewisse Belastbarkeit der Lehrer erwartet, bei den Studenten kommt es jedoch bezüglich dieser Eigenschaft, zu einer nicht sehr hohen Selbsteinschätzung.

Als entscheidend für das Gelingen der Laufbahn des Lehrers, werden die Strukturmerkmale der Persönlichkeit gesehen. Diese sollen zusammen mit dem Interesse für die Lehrertätigkeit die Basis bilden, auf der sich die professionellen Kompetenzen entwickeln können. Um welche Kompetenzen es sich hier im Speziellen handelt, herrscht in der Fachliteratur im Großen und Ganzen Einigkeit. Der Wunsch nach Sachkompetenz, Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Methodenkompetenz und Schulentwicklungskompetenz wird in den Grundzügen immer wieder geäußert.

Die Fähigkeiten und Eigenschaften der Sportlehrer betreffend, sind in der Literatur mehr oder weniger ausführliche Beiträge zu finden. Alle haben sie die Forderung gemein, dass der Sportlehrer schülerorientiert arbeiten und über Pädagogische- sowie Fachkompetenz verfügen sollte. Persönlichkeitsmerkmale wie Gerechtigkeit und Toleranz werden als ebenso wichtig erachtet, wie das der Sportlehrer ein sportliches Vorbild sein sollte.

Trotz vieler angenehmer Besonderheiten des Sportunterrichts, wie zum Beispiel dem besonderen und sehr intensiven sozialen Kontakt zu den Schülern gibt es auch Belastungsfaktoren. In der Literatur werden verschiedene Angaben zu den Hauptbelastungsfaktoren der Sportlehrer gemacht. Je nach Autor wird die hohe Lärmemission, die Interaktion mit Schülern (hier sind Disziplinprobleme, Konflikthäufigkeit, allgemeine Unruhe, Motivationsproblematik gemeint), die schlechten körperlichen Voraussetzungen die Schüler mitbringen oder alle Faktoren zusammen, als Hauptbelastungsfaktor angegeben.

Aufgrund dieser Forschungsergebnisse erscheint es jetzt umso interessanter zu erfahren, welche Zugangsmotive Studierende für das Lehramtsstudium im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ haben.

3. Beruf „Lehrer“: Berufswahlmotive, biographische Analyse

Die Wahl eines Berufes ist für einen Heranwachsenden eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben. Man muss sich mit seiner eigenen Zukunft und der Gestaltung des eigenen Lebens beschäftigen und eine Entscheidung treffen. An dieser Entscheidung sind verschiedene Faktoren, kognitive aber auch emotionale, beteiligt. Weiters werden in diesem Kapitel zu Beginn Begriffsdefinitionen von Beruf, Berufswahl und Berufswahlmotive vorgenommen und danach wird der Frage nachgegangen, welche Berufswahlmotive existieren und welche Faktoren auf die Wahl des Lehrerberufes bzw. auf die des Sportlehrerberufes Einfluss nehmen.

3.1. Begriffserörterung

In diesem Abschnitt der vorliegenden Arbeit sollen alle wichtigen Begriffe in Bezug auf Berufswahlmotive definiert werden. Dies umfasst die Begriffe Beruf, Berufswahl und Motivation in den verschiedenen Aspekten der Motivationsforschung.

3.1.1. Definition von Beruf und Berufswahl

Was unter den Begriffen „Beruf“ und „Berufswahl“ zu verstehen sei, ist Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten. Die Definitionen sind zum Teil sehr unterschiedlich, deshalb wird in diesem Bereich der Arbeit versucht eine allgemeine Definition zu finden.

Die Ausführung von Kluge (2002) besagt, dass Beruf eine Ableitung von „berufen“ im geistlichen Sinn sei. Es kommt von der „Berufung“: Gott lässt seinen Ruf an die Menschen ergehen. Das Wort kann im weltlichen Sinn auch „Amt, Stand“ bedeuten. (Kluge, 2002, S. 112)

Bergmann (2005) bezieht sich auf Mieg & Woschnak (2002, S. 186), dass die ursprüngliche Übersetzung des Wortes Beruf von Luther stammt und von dem Wort „vocatio“ abgeleitet wird, was soviel bedeutet wie Berufung. Dieses Wort betont die Merkmale Ganzheitlich, Kontinuität und Lebenslänglichkeit. Im 19. Jahrhundert etablierte sich der Beruf und es kam

dazu, dass sich Berufsgruppen entwickelten und eine gewisse Macht und Ansehen gewannen. (Bergmann in Frey, 2005, S. 35)

Die Definition von Sagmeister (1992) geht davon aus, dass sich im Ausdruck „Beruf“ eindeutig die ursprüngliche Bedeutung „Berufung“ erkennen lässt. Vorerst war damit die Berufung im geistlichen Sinne gemeint, jedoch wird in der heutigen Zeit damit die Erwerbstätigkeit ausgedrückt, aber auch im philosophisch-ethischen Sinn die damit verbundene Chance zur Persönlichkeitsentfaltung. (Sagmeister, 1992, S. 5)

Definition von Berufswahl

Berufswahl wird im Wörterbuch der Pädagogik 1 wie folgt definiert:

„ Als Berufswahl bezeichnet man die vom Individuum im Laufe seines Lebens in der Regel zumindest einmal zu treffende Entscheidung für eine bestimmte Berufstätigkeit. Die Tragweite eines solchen Entschlusses wird gemeinhin hoch eingeschätzt. Zu berücksichtigen ist dabei jedoch, dass die Freiheit der Berufswahl zwar verfassungsmäßig garantiert, faktisch aber erheblich eingeschränkt ist; so vor allem durch die angeborenen bzw. erworbenen Voraussetzungen des Wählenden wie die durch das jeweilige Angebot an Berufsposition und deren Bindung an bestimmte formale Qualifikationen.“ (Rombach, 1977, S. 113f.)

Die oben angeführte Definition ist schon älter, hat aber in der heutigen Zeit noch immer ihren Wahrheitsgehalt. So ist die Wahl des Berufs nach Bergmann (2005) von großer Bedeutung und ist mit Abstand die komplexeste Entscheidung, vor der Jugendliche am Ende ihrer Schullaufbahn stehen. Die Berufswahl selber wird als Prozess gesehen und nicht als einmaliger Akt, und ist von individuellen Faktoren genauso anhängig wie von gesellschaftlichen. (Bergmann in Frey, 2005, S. 33)

In der Literatur ist eine Vielzahl an Theorien zur Berufswahl zu finden. Besonders wichtig erscheint die Berufswahltheorie von Gottfredson, welche im Nachfolgenden vorgestellt wird.

Die Theorie von Gottfredson besagt, dass Personen Berufe suchen, in denen sie ihre Interessen verwirklichen können. Der Beruf wird so gewählt, dass die wichtigen Ziele der Person erreicht werden können und dass sie die für den Beruf notwendigen Voraussetzungen wie Fähigkeiten, Temperament und Fertigkeiten mitbringt. Für die Konzeptualisierung des beruflichen Entwicklungs- und Wahlprozesses, geht Gottfredson in seiner Theorie von einer kognitiven Perspektive aus. Die Berufswahl an sich wird als

Entwicklungsprozess gesehen, der in der frühen Kindheit beginnt. (Ratschinski, 2009, S. 52f.)

Das Selbstkonzept und die Berufswahl stehen in einer engen Verbindung zueinander. Das Selbstkonzept wird, so meint Gottfredson, von den Menschen in die Berufswahlsituation mitgebracht. Die Passung zwischen Wahl und Selbstkonzept sind entscheidend für die Zufriedenheit mit der Wahl. Da der soziale Hintergrund, die Intelligenz und das Geschlecht wichtige Faktoren, sowohl für die des Selbstkonzepts einer Person als auch für die Art und Weise wie eine Person Kompromisse eingeht sind, wird in Gottfredsons Theorie eine soziologische Perspektive mit einer psychologischen verknüpft. Im Zentrum der Theorie stehen konkrete Annahmen über die Entwicklung des Selbstkonzeptes oder der Identität. Berufswünsche sind Präsentationen des Selbst, sie spiegeln sozusagen Interesse, Fähigkeiten, das Anspruchsniveau und die angestrebte Position in der Gesellschaft wieder. (Ratschinski, 2009, S. 52f.)

3.1.2. Motivation

Aufgrund der Thematik dieser Arbeit: „die Motive für die Berufswahl der zukünftigen „Bewegung und Sport“ Lehrer“, beschäftigt sich dieses Kapitel mit der Frage: „was ist ein Motiv? bzw. was ist Motivation?“. Es werden verschiedene Definitionen für die Begrifflichkeiten Motiv und Motivation angegeben und diskutiert. Es soll in diesem Kapitel aber auch ein wenig über den „Tellerrand“ hinausgeblickt, und aufgezeigt werden, wie die Motivation mit anderen Faktoren zusammenspielt. Die Motivationsforschung umfasst eine Vielzahl an Theorien und empirischen Untersuchungen und besitzt eine kaum über- und durchschaubare Menge an Erklärungsversuchen zu diesem Thema. Aus diesem Grund werden nur ausgewählte Konzepte sowie Theorien der Motivationsforschung in diesem Kapitel angeführt, um einen Einblick in die Thematik zu geben.

Laut dem Fremdwörterbuch Duden (1990, S. 288) bedeutet Motiv (lateinisch motus = Bewegung, Antrieb) soviel wie Beweggrund, Antrieb, Ursache oder Leitgedanke.

Bei Heckhausen (2006, S. 269f.) werden Motive in der motivationspsychologischen Tradition als handlungsleitende Wirkgrößen bzw. als Klasse von Handlungszielen beschrieben. Diese Klassen umfassen jeweils eine bestimmte Gruppe von Zielinhalten und sind auf einer, den Handlungszielen selbst übergeordneten Ebene der Zielhierarchie wirksam. Die Motive, welche beim Menschen aktuell vorhanden sind, werden als Leistungs-, Macht-, Neugier-,

Aggressions-, Sexualitäts-, Hunger- und Angstmotive beschrieben. Die Ziele, welche mit den Motiven verbunden sind, können dem Akteur mehr oder weniger bewusst sein.

Die Definition von Holodynski (2009) ist der von Heckhausen sehr ähnlich:

„Ein Motiv wird als Anreiz menschlichen Handelns definiert, als ein positiv bewerteter Zielzustand, den eine Person bestrebt ist zu erreichen.“ (Holodynski in Brandstätter & Ott, 2009, S. 272)

Im Folgenden soll der Begriff Motivation näher beleuchtet werden.

„ Motivation ist der allgemeine Begriff für alle Prozesse, die der Initiierung, der Richtungsgebung und der Aufrechterhaltung physischer und psychischer Aktivitäten dienen.“ (Zimbardo & Gerrig, 2004, S. 503) Das Wort selber kommt vom Lateinischen „movere“, und bedeutet so viel wie „bewegen“. Je nach Ausprägung der Vorlieben und Abneigungen bewegen sich alle Organismen auf bestimmte Reize und Aktivitäten zu und von anderen weg.

Im Sinne von Heckhausen (2006, S. 281) bezieht sich der Begriff Motivation auf Prozesse und Phänomene, welche mit dem Setzen von Zielen aufgrund ihrer Wünschbarkeit und Realisierbarkeit zu tun haben. Die Motivation einer Person, ein gewisses Ziel zu verfolgen, ist von den situativen Anreizen, persönlichen Präferenzen und deren Wechselwirkung abhängig.

Rheinberg definiert den Begriff Motivation „als eine aktivierende Ausrichtung des momentanen Lebensvollzugs auf einen positiven bewerteten Zustand“ (Rheinberg, 2006, S. 15) Es gilt, dass alle Handlungen, die ein Ziel haben, motiviertes Verhalten sind. Als nichtmotiviertes Verhalten werden Routinetätigkeiten angesehen.

Grundsätzlich gilt laut Heckhausen (2006, S. 1), dass das motivierte Handeln des Menschen von zwei universellen Charakteristika bestimmt wird. Zum einen von dem Streben nach Wirksamkeit und zum anderen von der Organisation von Zielengagement und Zieldistanzierung. Er betont, dass diese Merkmale, Leistungen der Verhaltensevolution sind und nicht als selbstverständlichen gesehen werden dürfen.

Die Motivation einer Person, ein bestimmtes Ziel anzustreben, wird laut Heckhausen (2006, S. 3) von personenbezogenen und von situationsbezogenen Einflüssen geprägt, wobei die

antizipierten Handlungsergebnisse und deren Folgen ebenso dazugehören. Es werden drei Arten von motivationalen Einflüssen, die in der Person liegen, unterschieden.

Als erstes werden die universellen Verhaltenstendenzen und Bedürfnisse genannt. Hierbei handelt es sich vor allem um elementare Bedürfnisse, die alle Menschen gemeinsam haben, wie Hunger und Durst.

Als zweites werden Motivdispositionen (implizite Motive) genannt. Dazu heißt es bei Heckhausen (2006, S. 3), dass es den Anschein habe, dass die Motivationsdisposition am besten erklären könnte, warum sich die Menschen unterschiedlich voneinander, jedoch konsistent über Situationsgelegenheiten und Zeit hinweg verhalten. Und uns nichts natürlicher erscheint, als Unterschiede im Handeln auf individuelle Dispositionen bzw. auf die Persönlichkeit zurückzuführen.

Als dritter Faktor wird die Zielsetzung genannt (explizite Motive), die ein Mensch gefasst hat und verfolgt. Unter expliziten Motiven versteht Heckhausen (2006, S. 4) „bewusste, sprachlich repräsentierte Selbstbilder, Werte und Ziele, die sich eine Person selbst zuschreibt.“

Laut Correll (2005, S. 27ff.) gibt es nicht nur ein Motiv welches uns antreibt, sondern mehrere, die sich auch gegenseitig beeinflussen. Bei dem pluralistischen Konzept, welches er erwähnt, wirken die verschiedenen Motivationen sozusagen gleichberechtigt neben bzw. untereinander. Einmal steht die eine dann die andere Motivation im Vordergrund. Es werden 5 Grundmotivationen unterschieden, welche im nachfolgenden Teil erläutert werden. Eine wichtige Anmerkung wäre, dass diese Motivationen nicht immer in der hier angeführten Reihenfolge auftreten, sondern dass sie immer rotieren. Stellt man sich eine Pyramide vor, rückt das Motiv, welches befriedigt wird, an die unterste Stelle um so einem anderen Motiv den Vortritt an die erste Stelle freizugeben. Die sich daraus ergebende logische Folge ist, dass die vollkommene Befriedigung des Menschen nie gelingen kann, da er immer dann ein neues Motiv empfindet, wenn das alte befriedigt ist.

1) Soziale Anerkennung

Darunter versteht man das Streben des Menschen nach sozialer Anerkennung bzw. Dominanz innerhalb einer Gruppe oder mehreren Gruppen. Das Streben nach Prestige und Überlegenheit, nach Status und Geltung steht im Zentrum dieser Motivation. Strebt ein Mensch in erster Linie nach sozialer Anerkennung, dann gibt er sich sehr ehrgeizig und strebsam im Sinne höherer Auffälligkeit und ahmt den jeweilige „Alpha- Menschen“ besonders nach. Ein „Alpha- Mensch“ ist derjenige, der im Allgemeinen schon Nr. 1 der Gruppe ist. Zu beachten ist, dass derjenige, der nach sozialer Anerkennung strebt, noch

nicht an der Spitze ist, sondern gerne dorthin möchte. Allgemein gilt, dass der Anerkennungsmotivierte immer darauf bedacht sein wird, sich ins beste Licht zu rücken, aufzufallen, modisch auf dem neuesten Stand zu sein, um in jeder Hinsicht Prestige zu erlangen.

2) Sicherheit und Geborgenheit

Diese Motivationslage ist ziemlich genau das Gegenstück zum Anerkennungsmotivierten. Dieser Mensch strebt nach Unauffälligkeit, Gesundheit sowie Sparsamkeit. Nicht durchschaubare Risiken werden vermieden, um Kosten zu sparen und die Nützlichkeit von Dingen hat im Leben dieses Typen einen großen Stellenwert.

3) Vertrauen

Diese Grundmotivation beinhaltet das Streben jedes Menschen nach Vertrauen und Zuwendung. Es wird nach einem Menschen gesucht, dem man vertrauen kann und es wird auch eine vertrauensvolle Zuwendung erwartet. Es handelt sich hierbei um eine Motivation, die immer dann vorliegt, wenn nach einem Vorbild gestrebt wird oder nach einem persönlichen Rat gefragt wird. Menschen dieses Typs reden gerne über ihre eigenen Probleme sind aber auch hilfsbereit und gute Zuhörer. Sie sind meistens sehr beliebt und werden wegen ihrem ausgeglichenen und kameradschaftlichen Verhalten geschätzt.

4) Selbstachtung

Bei dieser Grundmotivation handelt es sich um eine, welche sich auch sehr negativ auf den Menschen auswirken kann. Menschen bei denen die Selbstachtung im Vordergrund steht sind sehr pflichtbewusst und normkonform. Ein Selbstachtungsmotivierter wird jederzeit übertrieben pünktlich und exakt sein, ist aber leider auch ebenso kompromisslos, perfektionistisch und rechthaberisch. Diese Menschen vertreten ihre Prinzipien und Standpunkte vehement und zeigen keinerlei humorvolle Großzügigkeit und leben deswegen oft isoliert.

5) Unabhängigkeit und Verantwortung

Das Streben nach Autonomie und Selbstständigkeit steht hier im Vordergrund. Menschen dieses Typen wollen einen eigenen Tätigkeitsbereich haben bei dem sie auch eine eigene Verantwortung übernehmen können. Entscheidungen werden alleine getroffen, ohne andere um Erlaubnis zu fragen. Diese Menschen sind oft in Führungspositionen anzutreffen, welche sie nicht unbedingt angestrebt, aber durch ihr agieren zwangsläufig bekommen haben. Sie sind meist erfolgreich, weisen aber Schwächen in ihrer emotionalen Struktur auf.

In der Literatur wird eine Vielzahl an verschiedenen Konzepten der Motivationsforschung angegeben. Im folgenden Teil dieses Kapitels werden die Konzepte „Erwartung und Anreiz“ und „Interesse“ vorgestellt.

-) Erwartung und Anreiz

Von zentraler Bedeutung für die Motivationsforschung sind laut Rudolf (2009) die Konzepte „Erwartung“ und „Anreiz“. Um zu erklären, warum wir uns so verhalten, wie wir es tun, greifen die meisten Theorien der Motivation auf Erwartung und Anreiz zurück. „Motivation beruht auf dem, was wir wollen oder wünschen (einen subjektiven Anreiz oder Wert), sowie auf der subjektiven Erwartung oder Wahrscheinlichkeit, mit der wir es bekommen können.“ (Rudolf in Brandstätter & Ott, 2009, S. 21) Der Schwerpunkt kann bei den Theorien der Motivation unterschiedlich liegen, entweder auf dem Konzept der Erwartung oder auf dem des Anreizes. (Rudolf in Brandstätter & Ott, 2009, S. 21)

Der Begriff Erwartung selber wird bei Rudolf als „subjektive Vorwegnahme eines Ereignisses“ (in Brandstätter & Ott, 2009, S. 21) und bei Heckhausen „als die wahrgenommene Chance, dass sich aus einer Situation ein bestimmter Zielzustand ergibt“ (Heckhausen, 2006, S. 107) definiert. Auch bei Müsseler ist die Definition des Begriffs Erwartung ähnlich formuliert: „Nicht notwendig bewusste, subjektive Wahrscheinlichkeit, dass ein Ereignis eintreten wird.“ (Müsseler, 2008, S. 223)

Um ein Verhalten auszulösen, anzuregen oder zu motivieren, ist laut Rudolf (in Brandstätter & Ott, 2009, S. 22) ein Anreiz geeignet. Müsseler bezeichnet den Anreiz als „denjenigen Aspekt eines Ziels, der zu der Befriedigung eines Bedürfnisses oder eines Motivs beiträgt und das Ziel damit erstrebenswert macht.“ (Müsseler, 2008, S. 223)

Zu diesem Konzept der Erwartung und des Anreizes sind in der Literatur sowohl Erwartungstheorien und Anreiztheorien zu finden, als auch Theorien von Erwartung und Anreiz. Beispielhaft werden zu den Erwartungstheorien die Selbstwirksamkeitstheorien, zu den Anreiztheorien die Theorie der intrinsischen Motivation sowie das Flow- Erleben angeführt.

Zu den Erwartungstheorien zählt zum Beispiel die Selbstwirksamkeitstheorie. Laut dem Selbstwirksamkeitsmodell von Bandura wird die Anstrengungsbereitschaft, Persistenz und damit die Erfolgswahrscheinlichkeit durch positive Überzeugungen zur Wirksamkeit der eigenen Handlungen in einer Aufgabensituation erhöht. Umso spezifischer die Selbstwirksamkeitsüberzeugungen auf die jeweiligen Leistungsaufgaben bezogen sind, desto zutreffender sind die Vorhersagen dieses Modells. (vgl. Heckhausen, 2006, S. 409)

Vereinfacht kann man sagen, dass die Wirkung der Zielsetzung besonders durch die wahrgenommene Selbstwirksamkeit beeinflusst wird. Die Selbstwirksamkeit bezieht sich auf die subjektive Einschätzung, dass das eigene Verhalten die Zielverfolgung beeinflusst und, dass man die zur Zielverwirklichung nötigen Handlungen, selber ausführen kann. Die wahrgenommene Selbstwirksamkeit kann sich durch das Erreichen von Unterzielen erhöhen und führt dadurch zu besseren Leistungen. Demzufolge wäre nicht mehr das übergeordnete Ziel der Motivator, sondern die Befriedigung, welche dadurch entstanden ist, dass die Person diese gezielte Tätigkeit ausführen kann. (Müsseler, 2008, S. 219)

Die Anreiztheorien betreffend sollen das Flow-Erleben und die Theorie der intrinsischen Motivation einen Einblick geben.

Unter der Theorie des Flow-Erleben kann man „das freudige Aufgehen in der Tätigkeit“ (Heckhausen, 2006, S. 345) verstehen.

„Bei diesem Zustand handelt es sich um das selbstreflexionsfreie, gänzliche Aufgehen in einer glatt laufenden Tätigkeit, bei der man trotz voller Kapazitätsauslastung das Gefühl hat, den Geschehensablauf noch gut unter Kontrolle zu haben. Diesen Zustand hat Csikszentmihalyi (1975) treffend mit Flow benannt.“ (Heckhausen, 2006, S. 345)

Rudolf (2008) gibt an, dass das Flow-Erleben, wie es von Csikszentmihalyi (1988) beschrieben wurde, durch ein vollständiges Aufgehen in der Handlung gekennzeichnet ist. Zusätzlich jedoch noch durch eine Einigkeit von Handlungen und Bewusstsein, einer eingeschränkten Aufmerksamkeit, der Abwesenheit von Selbstaufmerksamkeit sowie durch eine subjektive hohe Kontrolle über die eigenen Handlungen und die Umgebung. In neueren Untersuchungen wurde laut Rudolf (2008) auch schon individuelle Unterschiede im Flow-Erleben, in Bezug auf Präferenzen für schwierige und herausfordernde Aufgaben, selbst gesteuertes Lernen aufgrund von Neugier oder Interesse und das Streben nach Kompetenz und Meisterschaft erhoben. Das Ergebnis war, dass Personen, die auf diesen Ebenen hohe Werte erzielten, Misserfolge besser bewältigen konnten. Diese Personen zeigen auch

bessere schulische und akademische Leistungen, erfahren mehr positive Emotion und benutzen wirkungsvollere Lernstrategien. (Rudolf in Brandstätter & Ott, 2009, S. 25)

Als zweites Beispiel für die Anreiztheorien wäre die Theorie der intrinsischen Motivation zu nennen. Motivationen können laut Correll (2005, S. 41) grundsätzlich in „intrinsisch“ und „extrinsisch“ unterschieden werden. Anstelle von „intrinsisch“ und „extrinsisch“ ist in der Fachliteratur auch von „primären“ und „sekundären“ Motivationen die Rede. Bei der Unterscheidung der Motivation kommt es darauf an, ob man ein Ziel um seiner selbst willen anstrebt, dann wäre von intrinsischer Motivation die Rede, oder ob man das Handlungsziel als Quelle für einen anderen Zweck anstrebt, dann würde man von extrinsischer Motivation sprechen. Als Beispiel zu nennen wäre, dass man eine intrinsische Motivation hauptsächlich im Freizeitbereich findet. Hier kann man das tun, was man gerne möchte, da kein Zwang hinter der Tätigkeit steht. Die extrinsische Motivation findet man eher im Bereich der Arbeit. Diese wird als Mittel zum Zweck gesehen, um Geld zu verdienen.

Sucht man in der Fachliteratur nach weiteren Definitionen für „intrinsisch“ und „extrinsisch“ so findet man bei Rheinberg (2006, S. 149f.) eine Bedeutungserklärung. Grundsätzlich kommen diese beiden Begriffe aus dem Englischen. Intrinsisch (intrinsic) bedeutet soviel wie „innerlich“, „eigentlich“ oder „wahr“ und extrinsisch (extrinsic) bedeutet dagegen so etwas wie „äußerlich“. „nicht wirklich dazugehörend“. Es heißt, dass ein Verhalten dann als intrinsisch motiviert gilt, wenn es um seiner selbst Willen geschieht. Das bedeutet, die Person muss aus eigenem Antrieb handeln. Extrinsisch motiviert bedeutet dann, dass der Beweggrund des Verhaltens außerhalb der eigentlichen Handlung liegt.

Bei Heckhausen (2006, S. 333f.) dienen Tätigkeitsanreize als Grundlage. Er führt aus, dass Anreize nicht nur in angestrebten Ergebnisfolgen, sondern auch in der Tätigkeit an sich liegen können. Da es sich um Anreize handelt, die die Tätigkeit selbst betreffen, meint er, würde es Sinn machen den Begriff intrinsisch zu verwenden. Die Anreize, welche in der Ausführung der Tätigkeit liegen, wären demnach „Innen“ (intrinsisch) und extrinsisch wären die anreizbesetzten Resultate oder Veränderungen, welche sich ergeben, wenn die Tätigkeit erfolgreich beendet wurde. Zusammenfassend bedeutet das, das intrinsisch den Vollzug der Tätigkeit betrifft und extrinsisch ist was der Tätigkeit als beabsichtigter Effekt nachfolgt.

Rudolf (in Brandstätter & Ott, 2009, S. 24) stellt das Verhalten in den Mittelpunkt seiner Erklärung. Er erklärt, dass intrinsisch motiviertes Verhalten dann gezeigt wird, wenn sich eine Person in der Auseinandersetzung mit der Umwelt als kompetent und selbstbestimmt

erleben möchte. Extrinsisch motiviertes Verhalten ist jedoch auf extrinsische Ziele, wie zum Beispiel auf materielle Belohnung oder das Vermeiden negativer Konsequenzen, gerichtet. Rudolf betont, dass sich beide Verhalten nicht ausschließen und gibt als Beispiel dafür an, dass, wenn eine Person ein Studienfach wählt, sie wahrscheinlich die eigenen Kompetenzen erleben und steigern möchte, aber ebenso ein bestimmtes Fach wählt, das in Zukunft gute Chancen eröffnet, den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Als intrinsisches Motiv für den Lehrberuf wäre zum Beispiel eine positive Grundeinstellung zur Arbeit mit Kinder und Jugendlichen zu nennen. Aber auch pädagogische und erzieherische Motive sowie besondere Begabung im Hauptfach und ein bestehendes Fachinteresse. Extrinsische Motive beziehen sich meist auf die vermeintlich angenehmen Seiten des Berufs. Wir sprechen hier von langen Ferien, flexibler Zeiteinteilung, sicherem Arbeitsplatz und Familientradition.

-) Interesse

Interessen werden in der psychometrischen Forschung als „relativ stabile Präferenzen, Einstellungen oder Orientierungen in Bezug auf bestimmte Themenfelder, Lerngegenstände, Tätigkeitsformen etc. aufgefasst“. (Krapp in Brandstätter & Ott, 2009, S. 52)

In Heckhausen (2006) wird noch eine andere Definition des Begriffes Interesse von Krapp gegeben: „Interesse ist eine besondere Motivationsform, die durch die Ausrichtung auf einen bestimmten Gegenstand charakterisiert ist. (Krapp,2001)“. (Heckhausen, 2006, S. 333)

In erster Linie möchte man laut Krapp (2009) mit Hilfe von Tests, individuelle Interessensprofile erstellen. Anhand derer sollen Interessensschwerpunkte bzw. Defizite im Hinblick auf bestimmte (berufliche) Anforderungen aufgezeigt werden. Bergmann und Eder (2005) haben in diesem Sinne einen „Interessen-Struktur-Test“ entwickelt, mit dem man berufsbezogene Beratung von Schülern, Studierenden und Auszubildenden durchführen kann. (Krapp in Brandstätter & Ott, 2009, S. 54)

Im folgenden Teil diese Kapitel werden ausgewählte Theorien der Motivationsforschung angeführt, um einen Einblick in diese Thematik zu geben.

-) Selbstbestimmungstheorie

Die Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan (1985, 2000, 2002) (Baumann in Brandstätter & Ott, 2009, S. 142f.) basiert einerseits auf der organismischen und andererseits auf der dialektischen Theorie der menschlichen Motivation. Organismisch ist sie deswegen, da Menschen aktive wachstumsorientierte Organismen sind und dialektisch, weil sie eine natürliche Tendenz haben, sich in soziale Strukturen einzugliedern. Das Verhalten, Erleben und die Entwicklung lassen sich aus dem Wechselspiel zwischen aktivem Organismus und sozialem Kontext vorhersagen.

Bei der Erforschung dieser Theorie haben sich drei Faktoren herauskristallisiert: soziale Eingebundenheit, Kompetenz und Autonomie. Diese Faktoren gelten als ausschlaggebend für die Entwicklung, sind angeboren und treten universell auf.

Nun stellt sich die Frage, warum Menschen so handeln wie sie handeln. Wird von einer Person ein bestimmtes Ziel, bzw. ein bestimmter Zweck verfolgt, so gilt diese als motiviert. Grundsätzlich werden auf der inhaltlichen Ebene intrinsische und extrinsische Ziele unterschieden.

Intrinsische Ziele befriedigen laut Kramer und Ryan (1993, 1996) (Baumann in Brandstätter & Ott, 2009, S. 143) soziale Bedürfnisse angemessen und fördern das Wohlbefinden nur oberflächlich oder gar nicht.

Die Selbstbestimmungstheorie stützt sich auf das Konzept der Intentionalität, welches eben der Frage nachgeht, warum Personen so handeln wie sie handeln. Es soll ein zukünftiger Zielzustand, der entweder durch die Tätigkeit selber oder durch das Erlangen des gewünschten Ergebnisses erreicht werden.

Baumann (2009) beschreibt die Regulationsebene von Deci und Ryan (2000) welche sechs Gründe für die Zielverfolgung differenziert. Diese Gründe werden auf einer Skala von Fremdbestimmung bis Selbstbestimmung eingeordnet. Am Ende der Fremdbestimmung findet man die Amotivation. Wird kein erkennbares Ziel verfolgt, oder entspringt das Verhalten einem unkontrollierten Handlungsimpuls, so wird es als Amotiviert und nicht reguliert bezeichnet. Am Ende der Selbstbestimmung ist die intrinsische Motivation anzutreffen, die als Prototyp für selbstbestimmtes Verhalten gesehen wird. Verhalten das intrinsisch motiviert ist, kann als interessensbestimmt bezeichnet werden. Intrinsisch motiviertes Verhalten wird durch Spontaneität, Interesse und Neugier gekennzeichnet. Zwischen der Amotivation und der intrinsischen Motivation liegt die extrinsische Motivation.

Im Unterschied zu intrinsisch motivierten, handeln extrinsisch motivierte Menschen mit einer instrumenteller Absicht. Im Mittelpunkt des Verhaltens steht eine von der Handlung selber separierbare Konsequenz. (Baumann in Brandstätter & Ott, 2009, S. 142f.)

In der Selbstbestimmungstheorie werden verschiedene Arten der Motivation unterschieden, wobei jede Motivationsart bestimmte Auswirkungen auf Lernen, Leistung, persönlichen Erfolg und Wohlbefinden hat. Durch einen Internalisierungsprozess werden die verschiedenen Arten der Motivation hergestellt und extrinsisch motivierte Verhaltensweisen werden in intrinsische Verhaltensweisen umgewandelt. Die Internalisierung kann als natürlicher Prozess beschrieben werden, in dem Personen versuchen, gesellschaftlich sanktionierte Verhaltensweisen in persönlich akzeptierte Werte und Selbstbestimmtheit umzuwandeln. (ebd.)

Zusammenfassend kann man sagen, dass externale Werte in den internalen Regulierungsprozess übernommen werden. Das Verhalten wird dadurch nicht mehr als fremdbestimmt, sondern als selbstbestimmt empfunden. (ebd.).

-) Theorie der Persönlichkeits-System-Interaktion (PSI)

Die PSI-Theorie wurde von Kuhl 2001 aus der Idee heraus entwickelt, verschiedene Motivationstheorien zu verknüpfen. Eine wichtige Aufgabe der PSI-Theorie besteht „in der genauen Beschreibung der Art und Weise, wie positiver und negativer Affekt die Aktivierung und Verbindung der kognitiven „Makro-Systeme“ moduliert.“ (Quirin & Kuhl in Brandstätter & Ott, 2009, S. 163).

Mit dieser Theorie soll veranschaulicht werden, wie man mit Hilfe von Emotionskontrolle, Ziele erreichen kann.

Quirin und Kuhl (2009) unterscheiden vier Systeme, die möglichst im Gleichgewicht sein sollten: Intentionsgedächtnis, Intuitive Verhaltenssteuerung, Objekterkennungssystem und Extensionsgedächtnis.

1. Das Intentionsgedächtnis ist mit einem Aufmerksamkeitssystem verknüpft, welches absichtsrelevante Objekte verstärkt. In diesem Gedächtnis werden Absichten oder Ziele bewusst gespeichert, aufrechterhalten und es wird in ihm geplant und analytisch gedacht. Für Handlungen die schwierig oder unangemessen sind und nicht sofort ausgeführt werden können, aber ebenso nicht vergessen werden dürfen, wird das Intentionsgedächtnis benötigt. (Baumann in Brandstätter & Ott, 2009, S. 163; Heckhausen, 2006, S. 68)

2. Die intuitive Verhaltenssteuerung hat intuitive Handlungsprogramme gespeichert, die der Verwirklichung von Zielen dienen. Diese Handlungsprogramme laufen eher unterbewusst ab und kommen dann zum Einsatz, wenn ein guter Zeitpunkt für die Ausführung gekommen ist sowie die benötigte Handlungsmöglichkeit vorhanden ist. (Baumann in Brandstätter & Ott, 2009, S. 165; Heckhausen, 2006, S. 321)

3. Im Extensionsgedächtnis ist die persönliche Lebenserfahrung, das intuitive Erfahrungsnetzwerk sowie verhaltensrelevante Motive gespeichert. Das Extensionsgedächtnis stellt in Problemsituationen die Infos über eigene Bedürfnisse, Motive, Werte und Emotionen bereit und wählt, wenn es darauf ankommt aus der Gesamtheit aller Erfahrungen eine Lösung aus, wobei es darauf achtet, dass die eigenen Werte und Bedürfnisse, aber auch die der anderen berücksichtigt werden. Dieser Vorgang läuft unbewusst ab. Durch positive Gefühle, wird der Zugang zum Extensionsgedächtnis ermöglicht. (Baumann in Brandstätter & Ott, 2009, S. 166; Heckhausen, 2006, S. 67)

4. Das System der Objekterkennung dient der Erkennung von Gefahren, Fehlern und Problemen. Es löst Einzelheiten bzw. Risikoquellen aus dem Gesamtkontext heraus. Durch das „sich selber in Frage stellen“ bzw. durch die Auseinandersetzung mit der Problematik, können negative Gefühle entstehen. Gelingt es der Person diese negativen Gefühle durch Selbstberuhigung wieder herabzusetzen, dann erscheint das Extensionsgedächtnis nicht mehr gehemmt und die Fehler können aufgenommen werden. Dadurch wird das Netzwerk der persönlichen Erfahrungen erweitert. (Baumann in Brandstätter & Ott, 2009, S. 165f.)

Durch diese kurze Darstellung wird deutlich, dass bewusste Veränderungen positiver und negativer Gefühle die Interaktion zwischen den vier wichtigsten Systemen der Persönlichkeit steuern.

3.2. Berufswahlmotive für den Lehrerberuf

Martin & Steffgen (2002, S. 241f.) führen aus, dass es sich bei der Berufswahl um einen Entscheidungsfindungsprozess handelt, der durch eine Vielzahl an Faktoren beeinflusst wird. Individuelle Motive sowie persönliche Erwartungen und Vorstellungen, welche den angestrebten Beruf betreffen, spielen eine bedeutende Rolle. Auch das gesellschaftliche Umfeld spielt eine wichtige Rolle, da es den Zugang zu verschiedenen Berufen mehr oder weniger erstrebenswert erscheinen lässt.

Ferdinand Eder (2008, S. 278) nähert sich von der Seite der Interessen an das Thema der Berufswahl. Er betont, dass Interessen generell eine steuernde Wirkung für das Verhalten habe und in Bezug auf die Berufswahl bilden sie zusammen mit den Fähigkeiten den stärksten Einflussfaktor. Gerade bei Lehramtsstudierenden wäre nach Eder zu erwarten, dass sie ein hohes soziales Interesse, hohe Interessen entsprechend ihren gewählten Fächern und ausgeprägte Interessen im Bereich der Menschenführung aufweisen.

In einer Untersuchung von Enzinger wurde nach den Gründen für das Ergreifen des Lehrberufes gefragt. Die Antworten wurden in 4 allgemein Bereiche unterteilt und ergaben folgendes Bild.

53,3% der Befragten wählten „Motive im unmittelbaren Zusammenhang mit der Berufstätigkeit“. Diese beinhalten den Wunsch nach dem Umgang mit Kindern, die Überzeugung für diesen Beruf geeignet zu sein und das Interesse für die Tätigkeit eines Lehrers.

28,3% der Befragten wählten „die relativ günstige Diensteinteilung“ als Motiv. Darunter wird die Möglichkeit eigenen Liebhabereien nachzugehen, den Beruf auch noch als Hausfrau und Mutter ausüben zu können und die relativ große Freiheit bei der Einteilung der Arbeit verstanden.

An dritter Stelle bei den Befragten stehen mit 10,5% die Motive des Bereichs „gehobene Ausbildung, Ansehen“. Die Befragten haben den Wunsch nach einer gehobenen Ausbildung, nach einer Berufsausbildung im Anschluss an die Matura, haben Gefallen an dem Ansehen, welches ein Lehrer genießt, oder an dem Einfluss eines Lehrers auf andere Menschen gefunden.

Nur 7,9% der Befragten wählten den Bereich der Motive, der mit „Einfluss bestimmter Personen oder Gruppen“ zu tun hatte. Das wäre Berufswahl aus Familientradition oder durch Einfluss eines eigenen Lehrers. (Enzinger, 1983, S. 64)

Amman weist darauf hin, dass im gesamten Literaturüberblick immer wieder bestätigt wird, dass „die Liebe zu Kindern“ und „die Arbeit mit den Schülern“ die zentralen Berufswahlmotive sind und materielle bzw. extrinsische Faktoren nur eine untergeordnete Rolle spielen. Frauen legen mehr Gewicht auf die „Koordination von Beruf und Familie“ und trauen sich öfter als ihre männlichen Kollegen kein „richtiges“ Universitätsstudium zu. Männer unterstreichen die gesellschaftliche Wichtigkeit ihrer Aufgabe und die berufliche Autonomie. (Ammann, 2004, S. 98)

Befragte Lehrerinnen behaupten, dass sie in ihrer Kindheit und Jugend viel Zuwendung erhalten haben. Sie gehen sowohl in ihrem Beruf als auch in ihrem Privatleben gerne mit Kindern um und sind davon überzeugt, dass sie den Lehrberuf „aus Liebe zu Kindern“ gewählt haben. Diese Lehrerinnen hatten Lehrer als Vorbilder und gute Erfahrungen mit ihnen. Es wird davon ausgegangen, wenn ältere Lehrerinnen besonders engagiert erscheinen, dass dies daher rührt, dass sie die Kinderzentrierung, welche sie im Privatleben in der Familie mit eigenen Kindern erworben haben, auch in den Lehrberuf einbringen. (Händle, 1998, S. 50)

Die positiven Erfahrungen in der eigenen Schulzeit sind oft maßgeblich für die Wahl des Lehrberufs. Die eigenen Lehrer bleiben oft bis zur Berufswahl als sehr freundlich und liebenswert in Erinnerung und die Schulzeit selbst als eine sehr idyllische Zeit. (Ammann, 2004, S. 162)

Immer wieder wird von zukünftigen Lehrerinnen die Nähe zu pädagogischen Aufgaben gesucht. Sie sammeln Vorerfahrungen mit Lehren, unterrichten und leisten kleine Betreuungs- bzw. Erziehungsarbeiten. Im Privatleben unterstützen sie oft Freunde oder Geschwister bei den Hausaufgaben, in der Schule werden sie mit Helferaufgaben betraut und geben oft noch weit über die Grundschulzeit hinaus Nachhilfeunterricht. In der Jugend folgen dann schon verantwortungsvollere Aufgaben wie Babysitten oder Aufgaben in Jugendgruppen. (Ammann, 2004, S. 163)

Die Wahl des Lehrberufs ist hauptsächlich auf das Motiv „Arbeit mit Kindern“ zurückzuführen. Dieses zentrale Berufsmotiv der Lehrerinnen ist kaum von den positiven Erfahrungen der Kindheit und Jugend zu trennen. Es wird ein Beruf erwartet, der kreativ und abwechslungsreich ist, ein hohes Maß an Autonomie bei gleichzeitiger Arbeitsplatzsicherheit garantiert und sich gut mit eigenen Kindern vereinbaren lässt. Ebenso werden die guten Arbeitszeiten, die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit und die gesicherten Wiedereinstellungs-

möglichkeiten geschätzt. Eine untergeordnete Rolle spielen das Studieren an sich, die Heimatnähe des Studienortes und die Ferienzeiten, obwohl diese als Entlastung gesehen werden, da sie mit den Ferienzeiten der eigenen Kinder übereinstimmen. Manche Lehrerinnen gaben als Motiv die Absicherung gegen eine mögliche Arbeitslosigkeit des Ehepartners oder die Sicherheit, im Falle einer Scheidung die eigenen Kinder auch alleine versorgen zu können, an. (Ammann, 2004, S. 164ff.)

In der Untersuchung von Beer, in der es um Berufswahlmotivation geht, wurde eine Kategorisierung der einzelnen Items nach ihrem Sinnzusammenhang durchgeführt. Es werden 4 Kategorien unterschieden. Die erste, „Berufung zu erzieherischen Tätigkeiten“ beinhaltet folgende Items: Ich arbeite gerne mit jungen Menschen, als Lehrer kann ich aus jungen Menschen wertvolle Mitglieder der Gesellschaft machen, ich habe schon früher im Umgang mit jungen Menschen meine Eignung für den Lehrberuf entdeckt, ich wollte immer schon Lehrer werden, der Lehrberuf braucht Idealisten, der Lehrer kann dazu beitragen junge Menschen zu selbstständigen, kritischen und lebensfrohen Menschen zu erziehen. Die zweite wurde „Vorbild und Beratung“ betitelt und beinhaltet nachstehende Items: das Vorbild eines oder mehrerer Lehrer weckte in mir den Wunsch, diesen Beruf zu ergreifen, meine Eltern haben mir zum Lehrberuf geraten, Bekannte, Freunde haben mir zum Lehrberuf geraten, der Lehrberuf wurde mir von der Berufsberatung empfohlen. Die dritte Kategorie „Interesse am Fachgebiet“ beinhaltet 2 Items: nur als Lehrer kann ich mich weitgehend mit meinen Interessen so intensiv beschäftigen, meine Studienfächer haben mich so interessiert, dass ich auch junge Menschen dafür begeistern will. Die letzte Kategorie „Arbeitsbedingungen und Stellung in der Gesellschaft“ beinhaltet folgende Items: als Lehrer bin ich weitgehend selbstständig, der Lehrberuf bietet mir eine sichere (krisenfeste) Stellung, der Lehrberuf bietet mir gute Arbeitsbedingungen, ich kann mir nur ein relativ kurzes Studium leisten, der Lehrberuf lässt sich gut mit einer Familie vereinbaren, als Lehrer werde ich eine angesehene Stellung in der Gesellschaft einnehmen, der Lehrberuf ist relativ gut bezahlt, der Lehrberuf ist eine besonders abwechslungsreiche Tätigkeit. Die Untersuchung ergab, dass sich die Befragten zu 51% für die Kategorie „Berufung zu erzieherischen Tätigkeit“ entschieden haben, im Speziellen für die Einstellung „Erziehung zum Guten“ und „Arbeiten mit jungen Menschen“. Beim Ergreifen des Lehrberufs spielen die Arbeitsbedingungen die zweitgrößte Rolle. Den Anreiz begründen die guten Allgemeinbedingungen, leichte Vereinbarkeit mit einer Familie und die Vielfalt des Arbeitsfeldes. Wenig entscheidend sind die Kategorien „Interesse am Fachgebiet“ (10%) und „Vorbild und Beratung“ (6%). (Beer, 1980, S. 25f., S. 121)

Im Gegensatz zu den bisher genannten Motiven zur Berufswahl, meint Sylvia Zwettler (1981), dass die Wahl des Lehrerberufes vorrangig auf defizitäre Kindheitserlebnisse zurückgeführt werden kann. Der Lehrer wird dadurch zu einem ewigen „Repetenten“, der nun die Möglichkeit hat, da er in einer anderen Machtposition ist, seine eigenen Schulzeitschädigungen von der anderen Seite her aufzuarbeiten. Zwettler geht davon aus, dass unbewusste Bedürfnisse durch den Lehrberuf Befriedigung erlangen, wie zum Beispiel: „im Mittelpunkt stehen“ und „höchste Aufmerksamkeit von vielen Seiten zu erlangen“. Laut Zwettler ist mit der Ausübung des Lehrberufs, die Zuwendung und gleichzeitig das Recht und die Macht, den Wunsch nach Zuneigung durchzusetzen, verbunden. Das bedeutet, dass der Lehrer die Möglichkeit hat zu dominieren, wenn ihm das Ausmaß der Beachtung seiner Person nicht genug ist. Die Berufswahl des Lehrers kann durch seine unbewussten Wünsche nach Zuwendung und Dominanz entscheidend beeinflusst werden. Die Berufsausübung wird zu einer permanenten Konfrontation mit den eigenen Problemen. (Zwettler, 1981, S. 9ff.)

Das Ergebnis der Untersuchungen von Karin Flaake (1989) zeigt, dass immerhin für ein Fünftel der befragten Lehrer die Ausübung des Lehrerberufes mit einer Rückkehr in einen ungeliebten Bereich und einer Konfrontation mit überwiegend unerfreulichen Erinnerungen verbunden ist, da sie selber nicht gerne zur Schule gegangen sind.

Ein knappes Drittel berichtet von gemischten Erfahrungen, und etwas mehr als ein Drittel, hegt solche Zweifel nicht. Sie geben an, dass sie gerne zur Schule gegangen sind. (Flaake, 1989, S. 57)

Diejenigen Lehrer die angegeben haben, dass sie eine unangenehme Schulzeit gehabt haben, hegen in erster Linie den Wunsch „es besser zu machen“ als die Lehrer, die sie selber in ihrer eigenen Schulzeit gehabt haben. Sie haben sich vorgenommen, die erlittenen Kränkungen und Verletzungen aus der Position als Lehrende an den Schülern „wieder gut zu machen“. Es heißt in einem Interview: „...für Schüler Schule ein bisschen weniger schrecklich zu machen“. So eine Positionsbeziehung des Lehrers bzw. die Unfähigkeit sich vom Ort früherer Kränkungen zu trennen, beinhaltet nicht nur positive Aspekte, wie Flaake wie folgt ausführt:

„So üben Lehrerinnen und Lehrer genau jene Funktionen aus, von denen für sie selbst früher so viel Bedrohung, Einschüchterung, Hoffnung und Enttäuschung ausgegangen war. Eine solche Konstellation kann das Verhältnis zur eigenen Rolle als Lehrender in der Schule sehr ambivalent werden lassen. Zum einen fühlen sich diejenigen, die selber nicht gerne in die Schule gegangen sind, den Schülerinnen und Schülern oft näher als der positiv besetzten „anderen Seite des Katheders“ und können

dementsprechend nur schwer zu jenen Aspekten ihrer Tätigkeit stehen, die sie von den Schülerinnen und Schülern trennen: zu ihrer Aufgabe, zu bestimmen, was im Unterricht geschieht, zu der Notwendigkeit, Anforderungen auch gegen die Wünsche der Schülerinnen und Schülern zu vertreten, zu den einschränkenden und disziplinierenden Funktionen ihrer Arbeit. Zum anderen geht von der Rolle als Lehrende aber auch eine Verführung zur Machtausübung aus, eine Versuchung, genauso beherrschend aufzutreten, wie es die Mächtigen der eigenen Kindheit und Jugend taten. Diese Ambivalenz, einerseits ein Angezogenensein von den Möglichkeiten der Machtausübung, andererseits die Ablehnung solcher Machtausübung und eine Identifikation mit den Schwächeren, kann das Verhältnis zur eigenen Tätigkeit sehr problematisch machen und eine aktive Aneignung und Gestaltung der beruflichen Anforderungen verhindern.“ (Flaake, 1989, S. 58)

Nach Flaake haben es die Lehrer, die mit ihrer eigenen Schulzeit überwiegend positive Erinnerungen verbinden, also für die die Schule überwiegend ein positiver Bereich ist, leichter, mit den Anforderungen ihrer Tätigkeit zurechtzukommen. (Flaake, 1989, S. 60)

Zwei Fünftel der Befragten, die zwischen 1969 und 1972 ihre Matura gemacht haben, gaben als Motiv für ihre Berufswahl politisches Interesse an. (Flaake, 1989, S. 55)

Nach einer Erhebung aus dem Jahr 1983, die im Kölner Universitäts-Journal (2/1991) veröffentlicht worden ist, haben 95% der Befragten das Lehramtsstudium gewählt, „weil ihnen nichts besseres eingefallen ist“. Sie haben diese Berufswahl „aus Verlegenheit“ getroffen, sogar 84% haben sich kein anderes Studium zugetraut. (Berger, 1997, S. 58f.) Diese Erhebung nahm Berger zum Anlass, selbst eine Befragung durchzuführen. Diese Befragung in den Jahren 1995/96 hatte zum Ergebnis, dass 64,4% der Befragten das Motiv „etwas mit Kindern zu tun haben wollen“ angaben. An zweiter Stelle stand das Berufsmotiv „Erfahrung in der Praxis“ (31,1%), und an dritter Stelle die Motive „unspezifisches positives Berufsbild“ (25,6%) und „angenehmes und sicheres Leben“ (25,5%). Im Vergleich der Studien stellte Berger fest, dass sich das beziehungsorientierte engagierte Berufsziel von 1983 beeindruckend gesteigert hat. Das Ergebnis aus dem Jahre 1983, dass die Wahl des Lehramtsstudiums nur aus Verlegenheit getroffen worden ist, konnte nicht bestätigt werden. (Berger, 1997, S. 62)

Terhart (1994) stellt sich die Frage, warum jemand Lehrer wird, und erwähnt drei Studien. In einer empirischen Untersuchung von Müller-Forbrodt et. al. 1978 wurde nach Berufswahlmotiven gefragt. Es wurden 33 Motive vorgegeben und man sollte diese nach Wichtigkeit reihen. Man kam zu dem Ergebnis, dass sich die Benennungen von „inneren“ und „äußeren“ Gratifikationen als Motive in etwa die Waage halten. Das Motiv „wissenschaftlicher Charakter

des Berufs“ war besonders stark vertreten und die Faktoren Freizeit sowie Selbstständigkeit der Berufsausübung spielten eine sehr große Rolle. Die zweite Untersuchung, die Terhart erwähnt, ist die von Seltmann (1980). In dieser Untersuchung wurde mit einer zweiseitigen Fragestellung gearbeitet. Es wurde nach den Gründen gefragt, die für bzw. gegen ein Lehramtsstudium sprechen. Die Motive „pädagogische Motive“ und „Fachinteresse“ fanden bei den positiven Motiven die stärkste Zustimmung. Bei den negativen Gründen konnten „Ablehnung der Abhängigkeit im Lehrberuf“ und die „äußeren Gegengründe“ wie zum Beispiel Arbeitslosigkeit die meiste Zustimmung erlangen. Die Untersuchung von Oesterreich (1987) wird als Drittes erwähnt. Hier konnte festgestellt werden, dass die „passive Entscheidung“ (Einfluss durch Andere) eine wichtige Rolle spielt. Im Vergleich zu früheren Studien aus den 60er Jahren konnte ein Rückgang der materiellen Motive beobachtet werden. (Terhart, 1994, S. 24ff.)

Hager (1994) fragte unter anderem in seiner Untersuchung nach den Gründen für die Wahl des Lehrberufs. Die 12 Fragen zu den Motiven zur Berufsentscheidung mussten mit „stimmt“ oder „stimmt nicht“ beantwortet werden. Nachstehende Prozent-Angaben sind die Befragten, die die Items mit „stimmt“ beantwortet haben. 94% der Befragten wählten das Item „Umgang mit Menschen“, 89,2% „Umgang mit Kindern“, 78% „Spaß am Weitervermitteln“, 75,5% „Fachwissenschaftliches Interesse“, 70,6% „Abwechslungsreiche Arbeit“, 57,2% „gesellschaftsverändernd tätig sein“, 53,2% „viel Freizeit und Ferien und 40,6% „Reaktion auf eigenen Schulerfahrung“. Die Items „Aussicht auf pragmatisiertes Dienstverhältnis“ und „Karrierechancen“ waren weit abgeschlagen mit 12,6 % und 0%. (Hager, 1994, S. 258)

„Aber laut einer Umfrage haben viele den Beruf nicht gewählt, weil sie gerne unterrichten und mit Kindern arbeiten, sondern wegen der Ferien, des Beamtenstatus, der Zeitflexibilität, eines vermeintlich leichten Studiums oder aus Liebe zu einem bestimmten Fach. Jetzt müssen sie sich mit einem Beruf herumschlagen, von dem sie ganz andere Vorstellungen hatten“ (Bangert, 2002, S. 115f.)

Als wichtigstes Berufswahlmotiv wurde „Arbeit mit Kindern“ gefolgt von dem Aspekt des Abwechslungsreichtums sowie dem Motiv der Wissensvermittlung in der Studie von Terhart, Czerwenka, Ehrich, Jordan und Schmidt (1994) genannt. Dieses Ergebnis deckt sich mit dem von Oesterreich (1987).

Das Ergebnis von Martin & Steffgen (2002) steht ebenfalls im Einklang mit Oesterreich. In deren Untersuchung konnte vor allem eine positive Einstellung zu der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen festgestellt werden.

3.3. Berufswahlmotive für den Sportlehrerberuf

In einer von Hotter (1995) durchgeführten Studie, wurden zukünftige Studenten mittels eines Fragebogens mehrfach nach den Motiven für die Wahl des Sportstudiums befragt. Die Probanden konnten mehrere Berufswahlmotive, gereiht nach ihrer Wichtigkeit, angeben bzw. bekamen 29 Antwortvorgaben.

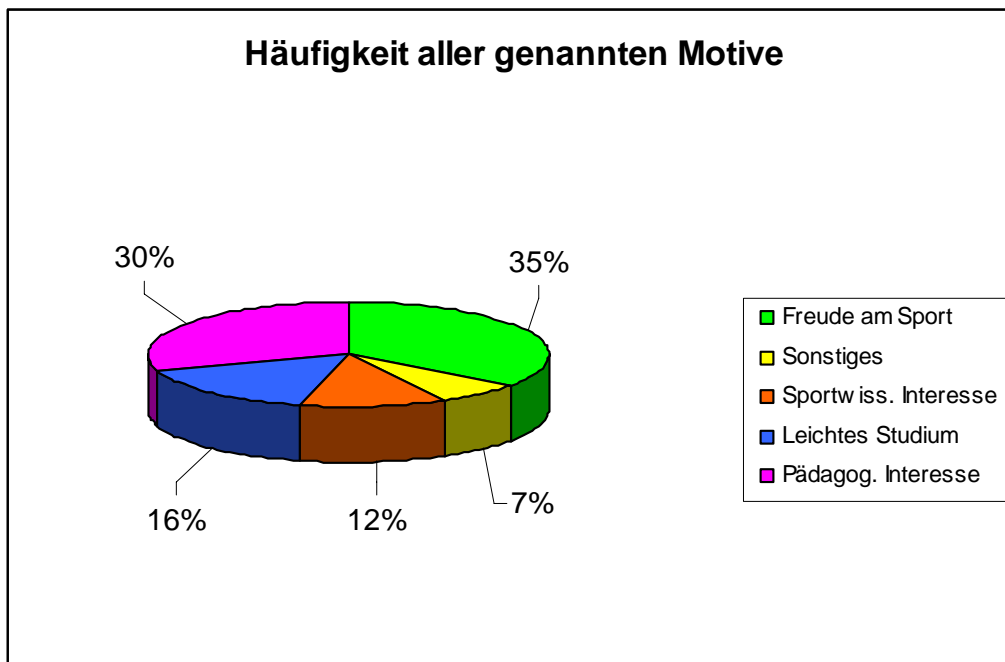


Abbildung. 3: Häufigkeit der genannten Motive nach Kategorien zusammengefasst (aus Hotter, 1995, S. 148)

Wie in der Abbildung 1 zu erkennen ist, wurde das Motiv „Freude am Sport“ am häufigsten gewählt. Mit 35% liegt es um 5% vor dem zweithäufigsten Motiv, dem „pädagogischen Interesse“, welches 30% der Studenten angegeben haben. 16% hat das Berufswahlmotiv „leichtes Studium“ erlangt und 12% das Motiv „sportwissenschaftliches Interesse“. 7% entfallen auf diverse andere Motive.

Betrachtet man die geschlechterspezifischen Unterschiede, so lässt sich erkennen, dass Studentinnen häufiger das Motiv „pädagogisches Interesse“ angegeben bzw. gewählt haben als ihre männlichen Kollegen.

Als auffällig erweist sich das Ergebnis, dass nur 19% der befragten Lehramtskandidaten das Motiv „pädagogisches Interesse“ an erster Stelle genannt haben. Das Hauptmotiv zur Wahl des Studiums mit 71% ist „Freude am Sport“.

„Welche waren die Gründe, die Dich dazu bewegt haben, das Sportstudium zu ergreifen?“
(Baillod & Moor, 1997, S. 45)

Diese Frage, wurde in einer Studie von Baillod & Moor (1994) an angehende Sportlehrer gerichtet, um deren Studien- und Berufswahlmotive in Erfahrung zu bringen. Sie kam zu dem Ergebnis, dass diese Entscheidung nicht nur durch ein einziges Motiv getroffen wurde, sondern durch ein ganzes Bündel von Gründen. Das am häufigsten genannte Berufswahlmotiv war die „Freude am Sport bzw. an der Bewegung“. An zweiter Stelle standen pädagogische und soziale Motive wie zum Beispiel „die Freude, Sport zu unterrichten“ sowie „die Freude am Umgang mit Menschen“. Mit ein bisschen Abstand wurden noch persönliche Gründe wie zum Beispiel die „Freiheit in der Gestaltung der Arbeit“, „das Hobby zum Beruf machen“, oder aber auch das „Sportstudium als Ersatz für ein abgebrochenes anderes Studium“ angegeben.

Baillod & Moor (1997, S. 47) geben an, dass von neunzig Prozent der zukünftigen Sportlehrer die eigene Freude am Sport und an Bewegung als zentrales Berufswahlmotiv angegeben wurde. Es konnte ebenfalls erhoben werden, dass sich etwa die Hälfte der Befragten, durch das Sportstudium einen persönlichen Profit für die eigene sportliche Betätigung erwarten. Als Beispiel wird hier angegeben:

„Das Studium sehe ich einfach als Möglichkeit Sport zu treiben. Ich habe gute Leute, die mir das beibringen. Und es macht mir persönlich viel Freude. Und deshalb habe ich dieses Studium eigentlich gewählt.“ (ebd.)

Nur noch ein Drittel der Studenten gibt die Freude am Unterrichten oder pädagogisches Interesse als Begründung für ihre Entscheidung an. Und überhaupt nur ein Viertel der Befragten gibt die Freude am Umgang mit Menschen als Berufswahlmotiv an. Ebenfalls ein Viertel gibt den Einfluss anderer als Motiv an und auch das Motiv des „besser machen Wollens“ wird genannt.

Einige der Studenten haben die Angabe gemacht, dass die Möglichkeit, das Hobby zum Beruf machen zu können, bei der Berufs- bzw. Studienentscheidung einen Einfluss gehabt hat. Als letztes wird der Grund der „Freiheit bei der Gestaltung der Arbeit“ angegeben.

3.4. Zusammenfassung

Man kann zusammenfassend sagen, dass bei den Lehrern im Allgemeinen eine positive Einstellung zu der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen festgestellt werden konnte.

Betrachtet man den Sportlehrer im Speziellen, dann geben die Ergebnisse von Hotte (1995) Aufschluss. Sie gibt an, dass die Ergebnisse bezüglich den zentralen Motiven für die Studienwahl, welche sich bei ihrer Untersuchung ergeben haben, mit dem Großteil der aktuellen Fachliteratur (Stand 1995), übereinstimmen. Als zentrales Motiv wird die Freude am Sport genannt. Soziale Kontakte stehen an zweiter Stelle, wobei die Bewertung in Hotters Untersuchung höher ausgefallen ist. Als dritt wichtigstes Motiv wird der Wunsch nach einem Beruf mit viel Freizeit erwähnt. Erst an vierter Stelle wird das Motiv des „Pädagogischen Interesses“ genannt. In früheren Untersuchungen wurde diesem Motive ein höherer Rang zugeteilt, besonders bei Volksschullehrern. Dann werden noch Motive wie „Fortsetzung der leistungssportlichen Karriere“, „leichtes Studium“ und „sportwissenschaftliches Interesse“ genannt und ca. 15% der Befragten sprechen von einer Verlegenheitslösung.

Baillod & Moor (1997) betonen, dass bei der Mehrheit der Befragten das Sportmotiv und nicht das Unterrichtsmotiv bestimmend für die Berufsentscheidung war. Die Studierenden haben das Studium nicht gewählt, weil sie Lehrer werden wollen, sondern weil sie Freude am Sport haben.

4. Qualitative-empirische Untersuchung zu Berufswahlmotiven von Studierenden des Unterrichtsfachs „Bewegung und Sport“

In diesem Kapitel soll ein Überblick über die qualitative Sozialforschung und ihre Datenerhebungs- und Auswertungsverfahren gegeben werden. Nach einer kurzen Einleitung werden die Prinzipien der qualitativen Forschung besprochen. Danach werden die Datenerhebungsverfahren qualitative Befragung, qualitative Beobachtung und das nonreaktive Verfahren erläutert. Im Anschluss wird noch ein Überblick über die Auswertungsverfahren „Grounded Theory“, „Narrationsanalyse“, „objektive Hermeneutik“, „dokumentarische Methode“, „Globalauswertung“ und „qualitative Inhaltsanalyse“ gegeben.

4.1. Qualitative Sozialforschung – methodischer Überblick

„Qualitative Forschung hat den Anspruch, Lebenswelten „von innen heraus“ aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen.“ (Flick, 2005, S.14)

Die qualitative Sozialforschung sollte laut Lamnek (2005, S. 33) folgende Merkmale besitzen:

- a) Interpretativ. Die soziale Realität wird als gesellschaftlich, ihr Sinn also durch Interpretation und Bedeutungszuweisung, konstruiert und nicht objektiv vorgegeben aufgefasst (Berger & Luckmann, 1974).
- b) Naturalistisch. Das Untersuchungsfeld ist die natürliche Welt, die mit naturalistischen Methoden erfasst und beschrieben werden soll (Schmatzmann & Strauss, 1973).
- c) Kommunikativ. Die methodologischen Regeln können nicht losgelöst von den vorgängigen Regeln des alltäglichen Kommunikationsprozesses festgelegt werden, da die soziologischen Methoden der Sozialforschung Kommunikation implizieren (Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen, 1976b).
- d) Reflexiv. Die qualitative Sozialforschung soll „sich selber in mehrfacher Hinsicht kritisch reflektieren“ (Müller, 1979, S. 10), was ein theoretisches und praktisches Problem von Soziologie und Sozialforschung ist (Beck, 1974).
- e) Qualitativ. Die qualitative Forschung grenzt sich von standardisierten Methoden der empirischen Sozialforschung ab und bezieht sich auf nicht-standardisierte Formen, um dem Untersuchungsgegenstand angemessen und offen gegenüber zu treten (Hopf & Weingarten, 1984). „

Als zentrale Prinzipien der qualitativen Sozialforschung gibt Lamnek (2005) Offenheit, Forschung als Kommunikation, Prozesscharakter von Forschung und Gegenstand, Reflexivität von Gegenstand und Analyse sowie Explikation und Flexibilität an. Diese Begriffe werden im Folgenden ausführlicher definiert:

Unter Offenheit wird in der qualitativen Sozialforschung verstanden, dass die verwendeten Methoden der Datengewinnung offen, wenig vorstrukturiert sind und der Forschungsprozess eher zirkulär organisiert ist. Die Kommunikation zwischen Forscher und Beforschten wird als konstitutives aber auch reflexionsbedürftiges Element des Verstehensprozesses gesehen. Es wird von einem gleichberechtigten Verhältnis zwischen Forscher und Beforschten ausgegangen und die Forschung an sich wird als Interaktionsprozess aufgefasst, in dem sich Forscher und Gegenstand ändern. Unter dem Prozesscharakter ist zu verstehen, dass die empirische Forschung in ihrem Ablauf veränderbar ist und die Reflexivität bezieht sich nicht nur auf Gegenstand und Analyse sondern auch auf den ganzen Analyseprozess. Um den kommunikativen Nachvollzug zu ermöglichen sollen die einzelnen Untersuchungsschritte expliziert werden. Unter Flexibilität der qualitativen Sozialforschung wird verstanden, dass sie auf den gesamten Forschungsprozess, auf die Situationen und die Relation zwischen Forscher und Beforschten reagiert und sich an veränderte Bedingungen und Zusammensetzungen anpasst. (2005, S. 20-26)

Datenerhebungsmethoden

Als Methoden der Datenerhebung nennt Atteslander (2000) die Inhaltsanalyse, die Beobachtung, die Befragung und das Experiment. Abbildung 5 soll einen Überblick über die Methoden und Gegenstandsbereiche der empirischen Sozialforschung geben.

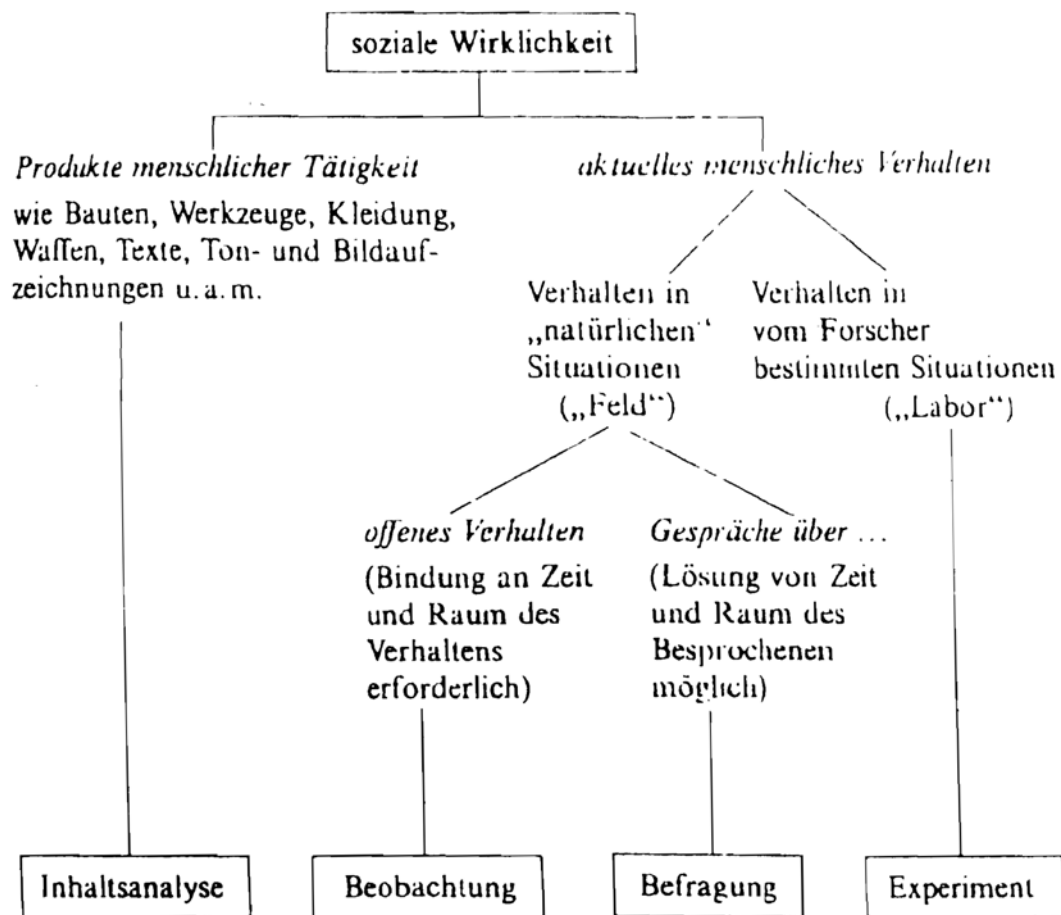


Abbildung 4: Gegenstandsbereiche und Methoden der empirischen Sozialforschung (Atteslander, 2000, S. 59)

Ebenso wie Atteslander gibt Diekmann (2007) die Inhaltsanalyse, die Beobachtung und die Befragung an. Als vierte Datenerhebungsmethoden gibt er jedoch nichtreaktive Erhebungsmethoden an, in welchen das von Atteslander erwähnte Experiment enthalten ist. Ganz im Unterschied zu diesen Beiden geben Bortz & Döring (2006, S. 308f.) nur 3 Techniken zur Erhebung von qualitativem Material an. Sie verzichten auf die Inhaltsanalyse

und geben als die 3 wichtigsten Techniken die qualitative Befragung, die qualitative Beobachtung und die nichtreaktiven Techniken an.

Um einen groben Überblick über die Datenerhebungsmethoden zu geben, werden im folgenden Teil die Beobachtung, die Befragung und die nichtreaktive Methode näher vorgestellt. Die Inhaltsanalyse befasst sich laut Diekmann (2007, S. 576) sowohl mit der Erhebung als auch mit den Aspekten der Auswertung und Analyse von Daten und wird daher erst bei den Auswertungsverfahren näher erläutert.

a) Die qualitative Methode der Befragung

Um dem Befragten viel Spielraum beim Antworten zu lassen, wird bei der qualitativen Befragung mit offenen Fragen gearbeitet. Es wird die Interaktion zwischen Interviewer und Befragtem berücksichtigt sowie die Eindrücke und Deutungen des Interviewers als Informationsquelle genützt. (Bortz & Döring, 2006, S. 309)

Bei Diekmann (2007) heißt es: „Qualitative Forschung ist an der Subjektperspektive, an den <<Sinndeutungen>> des Befragten interessiert.“ (Diekmann, 2007, S. 531)

Als Anforderungen an die Datenerhebung werden von Diekmann (2007) die Subjektbezogenheit, die Offenheit bezüglich der Fragen, Antworten und Methoden und die Untersuchung in alltäglichen Situationen angeführt. Als Forschungsziele der qualitativen Verfahren werden die Beschreibung empirischer Sachverhalte und sozialer Prozesse, die Aufstellung von Klassifikationen oder Typologien, die Gewinnung von Hypothesen am empirischen Material und die Prüfung von Forschungshypothesen angestrebt. Bei der qualitativen Befragung geht man von Fallstudien aus oder arbeitet mit Stichproben von wesentlich kleinerem Umfang als in der quantitativen Sozialforschung. Im Zentrum steht der Versuch, die interviewten Personen ausführlich zu Wort kommen zu lassen. Auf die sehr intensive Auswertung des gewonnenen Materials wird ebenfalls sehr großer Wert gelegt. Damit Hemmschwellen schneller abgebaut werden, wird eine vertraute Gesprächsatmosphäre geschaffen und mit unstrukturierten oder halbstrukturierten Interviews am Alltagsgespräch angeknüpft. Durch dieses Vorgehen erhofft man sich tiefere Kenntnisse über soziale Sachverhalte und auch validere Informationen, als mit standardisierten Interviews, zu erlangen. (Diekmann, 2007, S. 531f.)

Bei Einzelbefragungen können verschiedene Techniken unterschieden werden. (Bortz & Döring, 2006, S. 314-318; Diekmann, 2007, S. 536-547) Als Beispiel zu nennen wären:

Problemzentriertes Interview:

Leitfadeninterview: Es werden meist gesellschaftlich relevante Probleme thematisiert. Grundsätzlich ist diese Methode für jedes Thema geeignet. Sie bedient sich einer allgemeinen Fragetechnik anhand eines vorbereiteten, aber flexibel einsetzbaren Fragenkatalogs. Da nicht alle Personen fähig oder willens sind, auf die Themenvorgabe des Interviewers hin frei zu erzählen, spielt der Interviewer bei dieser Methode auch während der Erzählphase eine aktive Rolle. Er soll Fragen auch in der Erzählphase vorbringen, ohne die Erzähllogik zu beeinträchtigen. Das problemzentrierte Interview wird durch einen quantitativen Kurzfragebogen zur Erhebung sozialstatistischer Daten ergänzt. Erst durch das Zusammenspiel unterschiedlicher qualitativer und quantitativer Methoden, heißt es bei Diekmann (2007), kann ein verlässliches Gesamtbild erstellt werden (= Triangulation). (Diekmann, 2007, S. 542f.)

Fokussiertes Interview:

Hierbei handelt es sich ebenfalls um ein Leitfadeninterview, jedoch wird hier irgendein Stimulus (Film, Werbespot, Bild, Geschichte) vorgegeben und dann in einem halbstrukturierten Interview die Reaktionen der befragten Personen auf das „Reizmaterial“ erforscht. Die Fragen sind „offen“ und auch die Reihenfolge wird nicht im Vorhinein festgelegt. Als Besonderheit des fokussierten Interviews wird gesehen, dass die Befragten alle eine konkrete Situation erlebt haben, welche vor dem Interview vom Forscher analysiert wurde. Von dieser Situation werden die wesentlichen Merkmale herausgearbeitet und Hypothesen formuliert. Ebenso als besonders wird gesehen, dass der Interviewerleitfaden alle wichtigen thematischen Aspekte die im Interview angesprochen werden sollen, enthält und die subjektiven Erfahrungen der Personen im Hinblick auf die erlebte Situation erhoben werden sollen. Ein Ziel des Interviews ist die Prüfung der Hypothesen. Das zweite Ziel ist es, offen für unerwartete Antwortreaktionen und neue Gesichtspunkte zu sein, die zur Aufstellung weiterer Hypothesen führen können.

Der Leitfaden dient dazu, dass alle relevanten Themen angesprochen werden und eine Vergleichbarkeit der Antwortreaktionen verschiedener Befragter ermöglicht wird. Damit der Gesprächsverlauf nicht zu stark kanalisiert wird, werden von Merton und Kendall (1979) vier Prinzipien für die Interviewphase angegeben. Die Nicht-Beeinflussung (weicher Interviewstil; Befragte sollen mitteilen können, was sie für wichtig halten), die Spezifität (= der Versuch, Reaktionen auf Details der erlebten Situation herauszufinden), die Erfassung eines breiten Spektrums (Es wird versucht, dass gesamte Spektrum der thematischen Aspekte

anzusprechen. Treten die erwarteten Reaktionen auf oder bleiben sie aus, so erhält man die Bestätigung oder Widerlegung einer Hypothese.) und die Tiefgründigkeit und personaler Bezugsrahmen (Emotionen wie „gut“, „schön“, „hässlich“ sollen durch Nachfragen tiefer ausgelotet werden.). (Merton & Kendall in Diekmann, 2007, S. 536-540)

Diese Methode kann laut Merton und Kendall (1979) sowie Lazarsfeld (Barton & Lazarsfeld, 1979) mit anderen Techniken der Datenerhebung verknüpft werden. So kann zum Beispiel eine Hypothese mit qualitativen Methoden gewonnen und in einer nachfolgenden quantitativen Studie überprüft werden. (Merton & Kendall, 1979; Lazarsfeld 1979 in Diekmann, 2007, S. 540)

Narratives Interview:

Eingeleitet durch einen Erzählanstoß erzählt der Befragte frei von Lebensepisoden. Es wird die Erzählform gewählt, um subjektive Aussagen über besondere Ereignisse im Lebenslauf (Arbeitslosigkeit, Ehescheidung, etc.) bzw. Ereignisketten wie Ausbildungs- und Berufsverläufe zu erlangen. Durch den Erzählanstoß soll der Erzählfluss ausgelöst werden und dadurch eine Dynamik die sozusagen automatisch gewisse Strukturprinzipien erfüllt. Diese werden „Zugzwänge“ der Erzählung genannt und sind der Zwang zur Gestalterschließung (die Erzählung muss „vollständig“ sein), der Kondensierungszwang (der Befragte muss Schwerpunkte setzen) und der Detaillierungszwang (die Motive müssen verständlich gemacht werden) Danach folgt eine Phase des narrativen Rückfragens gefolgt, von einer Bilanzierungsphase. (Diekmann, 2007, S. 540ff.)

Laut Mayring (2001, zitiert nach Diekmann, 2007, S. 541f.) gliedert sich das narrative Interview in drei Phasen:

1. Der Interviewer gibt eine bestimmte Themenstellung vor und ermuntert nicht direktiv zur Erzählung.
2. Die Erzählung des Befragten bildet die Hauptphase. Der Erzählzwang soll zu einer Senkung der Hemmschwelle und zur Offenlegung von Motiven führen, die anders nicht erfassbar sind. Der Interviewer soll nicht durch Fragen eingreifen, er hat die Rolle des Zuhörers.
3. Nachfragephase: Der Interviewer darf nun Fragen stellen. Dabei sollte er direkte Fragen vermeiden. Offene Punkte sollen abgeklärt werden und der Befragte soll animiert werden, noch mehr zu erzählen.

Betrachtet man die Varianten qualitativer Gruppenbefragung so findet man Interviewformen wie:

Gruppendiskussion: Ein vorgegebenes Thema wird offen diskutiert, ein Diskussionsleiter gibt Anregungen.

Gruppeninterview: Anhand eines Leitfadens werden mehrer Personen, zum Beispiel eine Familie oder Schulklasse, gleichzeitig befragt.

Brainstorming: Darunter wird die Suche nach Ideen und Lösungsansätzen für ein Problem verstanden. Jeder Vorschlag muss akzeptiert und keine Kritik darf ausgeübt werden.

b) Die qualitative Methode der Beobachtung

Die qualitative Beobachtung findet im natürlichen Lebensumfeld bei meist aktiver Teilnahme des Beobachters statt. Sie arbeitet mit offenen Kategorien bzw. Fragestellungen, wobei größere Einheiten des Verhaltens und Erlebens erfasst werden. (Bortz & Döring, 2006, S. 322)

Im Folgenden werden vier qualitative Beobachtungstechniken beschrieben. Die bedeutendste Technik ist laut Bortz und Döring (2006, S. 336-341) die Feldbeobachtung und wird gleich als erste angeführt:

Feldbeobachtung:

Von Interesse ist für die Feldforschung, wie alltägliche soziale Systeme funktionieren. Um sich ihrem besonders komplexen Forschungsgegenstand zu nähern, arbeitet sie mit einer Vielzahl von empirischen Methoden. Die Hauptmethode der Feldforschung ist die teilnehmende Beobachtung, bei welcher der Forscher am sozialen Leben des interessierenden Systems teilnimmt und nach besonderen Ereignissen und Verhaltensmustern Ausschau hält. Ebenso wird nach den unausgesprochenen Regeln und Gesetzen des Zusammenlebens Ausschau gehalten. Die Forschungstätigkeit selber soll den natürlichen Lebenslauf im Feld so wenig wie möglich beeinträchtigen. Gewünscht wird jedoch, dass sich das Untersuchungsteam nahtlos in das Feld einfügt. Es werden von Bortz und Döring sechs Arbeitsschritte in der Feldforschung unterschieden:

1. Planung und Vorbereitung:

Darunter wird nicht nur die organisatorische Planung (Finanzierung, Zeitplan) sondern auch die Präzisierung der Untersuchungsthemas verstanden. Präzise aufmerksamkeitsstrukturierte Forschungsfragen sind wesentlich für den Erfolg dieser Methode, da im Feld viele verschiedene Reize auf einen einwirken. Mit dem Prinzip der Offenheit können allerdings, nach ersten Erfahrungen im Feld, neue Themen aufgenommen oder ursprüngliche Fragen reformuliert werden.

2. Einstieg in das Feld

Das Feld kann nach seiner Zugänglichkeit in offene (Bahnhöfe etc.), halboffene (Geschäfte etc.) und geschlossenen (z.B. Wohnzimmer) Schauplätze eingeteilt werden. Der Forscher selber muss in das Feld eingeführt werden. Dazu benötigt er jedoch die Erlaubnis zur Anwesenheit und muss als Akteur im Feld auch eine für die anderen Feldsubjekte akzeptable Rolle ausüben (z.B. Straßengangs). Zugang zum Forschungsfeld kann durch Bekanntschaften, Ansprechen von Feldsubjekten, Interesse und Teilnahme an Aktivitäten erlangt werden. Bei geschlossenen Schauplätzen jedoch nur über Mittelsleute oder sogenannte "Türhüter". Am erfolgversprechendsten ist es, wenn man sich um die Zustimmungen von Personen in hohen Hierarchieebenen oder mit hoher Autorität bemüht. Bei der verdeckten Feldforschung gibt sich der Wissenschaftler nicht zu erkennen, sondern nimmt eine bestimmte Rolle ein. Das kann zum Beispiel die Rolle eines Praktikanten, eines Patienten sein, oder er lässt sich von einer Sekte anwerben.

3. Agieren im Feld:

Nach dem Einstieg ins Forschungsfeld muss ein gutes Kontaktnetz geschaffen werden. Der Beobachter ist auf Erklärungen der Verhaltensweisen durch "Insider" angewiesen, deren Vertrauen er erst gewinnen muss. Beim Agieren im Feld werden bestimmte ethische Fragen aufgeworfen, wobei die aus dem Gespräch resultierenden Informationen dem Datenschutz unterliegen. Diese Tatsache kann zu Dilemma führen, wenn im Feld Straftaten begangen werden und der Forscher Kenntnis darüber hat. Bortz und Döring führen an, dass manche Autoren befürchten, dass der Forscher als Fremdkörper das beobachtete Verhalten beeinflusst und dadurch nur invalide Informationen erhoben werden. Es zeigt sich jedoch, dass durch längere Feldaufenthalte die Anwesenheit des Feldforschers, durch Gewöhnung des Feldes an ihn, weniger Verzerrungen auftreten und dem Forscher ganz die Rolle des "normalen" Feldteilnehmers zugewiesen wird. Eine andere Schwierigkeit ergibt sich durch einen möglichen Distanzverlust des Forschers z.B. durch eigene Betroffenheit oder unkritische Identifikation mit den Akteuren im Feld („going native“). Dieser sollte durch

Supervision oder durch Wahrnehmung mehrerer Insider-Rollen aus dem Weg gegangen werden.

4. Dokumentation der Feldtätigkeit

Beobachtung, Befragung und nonreaktive Methoden spielen bei der Datenerhebung eine zentrale Rolle. Zu Beginn wird breit gestreut beobachtet und dann schränkt sich der Fokus immer weiter ein. Es wird empfohlen, darauf zu achten, dass der Befragte nicht in die Defensive gerät. Er soll eher animiert werden, ausführliche Informationen abzugeben, daher sollten anstelle von "Warum"-Fragen, deskriptive Fragen (wie, wo, wann, was) zum Einsatz kommen. Ist die Forschung nicht verdeckt, können ergänzend auch standardisierte Interviews, Tests oder Fragebögen eingesetzt werden. Regelmäßige "Feldnotizen" sichern die Dokumentation, allerdings können auch Audio- und Videoaufzeichnungen verwendet werden, wenn diese nicht zuviel Irritation im Feld auslösen. Der Materialbestand wird durch Protokolle bzw. Transkriptionen von Interviews und anderen gesammelten Dokumenten ergänzt. Durch weiteres Sammeln von Informationen werden Hypothesen, die sich während der Feldarbeit gebildet haben, belegt oder widerlegt.

5. Ausstieg aus dem Feld

Wie schwer der Ausstieg aus dem Forschungsfeld fällt, ist abhängig vom Grad der Integration oder persönlichen Bindung an Feldsubjekte. Es wird ein schrittweiser Rückzug empfohlen, sodass eine "Entwöhnung" auf beiden Seiten stattfinden kann. Bei einer verdeckten Feldarbeit sollte eine plausible Erklärung parat gehalten werden, um die Tarnung nicht im Nachhinein noch zu lüften. Auch hier wird wieder eine Supervision empfohlen, um Schwierigkeiten emotionaler Art zu vermeiden.

6. Auswertung und Ergebnisbericht

Die erschöpfende Auswertung des umfangreichen gesammelten Datenmaterials (Tagebücher, Notizen, Tests, Bild- und Tondokumente etc.) sollte möglichst bald nach dem Ausstieg aus dem Feld stattfinden, um so wenige Informationen wie möglich durch Vergessen zu verlieren. Treten unmittelbar nach dem Ausstieg noch ungeklärte Fragen auf, kann man noch mal auf die Informanten aus dem Feld zurückgreifen, was bei zu langer Abstinenz vielleicht nicht mehr möglich ist. Für die Auswertung gelten die üblichen Regeln der qualitativen Auswertung hinsichtlich der meist textförmig vorliegenden Ergebnisse. Die Auswahl und Vorstrukturierung des Datenmaterials ist eine wesentliche Voraussetzung für die Auswertungsarbeit. Es ist ein Auswertungsplan zu erstellen und zu entscheiden, welche Materialien miteinander verglichen und mit welchen Verfahren die Texte analysiert werden

sollen. Wenn die Analyse abgeschlossen ist, müssen die Daten geordnet und in einer nachvollziehbaren Form der Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Nachdem ausführlich auf die Feldforschung eingegangen wurde, werden im folgenden Teil die Beobachtung von Rollenspielen, die Einzelfallbeobachtung und zuletzt die Selbstbeobachtung nach Bortz & Döring (2006, S. 322ff.) kurz beschrieben:

Beobachtung von Rollenspielen:

Bei dieser Methode werden von den Akteuren Situationen nachgestellt, die sich im „richtigen“ Leben ereignet haben. Durch dieses Rollenspiel wird reichhaltiges Beobachtungsmaterial geliefert, wobei die Aussagekraft einer Inszenierung umso größer ist, je weniger Hemmungen die Beteiligten haben und je besser sie sich in die nachzuspielende Situation hineinversetzen können.

Einzelfallbeobachtung:

Der Fokus der Forscher wird auf eine einzelne Untersuchungseinheit gerichtet, welche genau erforscht und beschrieben wird. Diese Einheiten können z.B. Personen, Familien oder aber eine Gruppe von Leuten sein, wobei Beobachtungsmethoden eine sehr zentrale Rolle spielen können. Die Einzelfallbeobachtung hilft dabei, Fragestellungen über individuelle Prozesse und Verläufe zu beantworten. Große Anwendung findet sie deshalb im klinischen Bereich, wo es wichtig ist, die Krankenverläufe der Patienten während einer Psychoanalyse genau zu beobachten, damit im Nachhinein Rückschlüsse über Erfolg oder Misserfolg der Behandlung gezogen werden können.

Selbstbeobachtung:

Sobald man vom Untersuchungsteilnehmer Selbstauskünfte braucht, greift man im Normalfall auf die alltägliche Selbstbeobachtung zurück. Bei dieser Beobachtungsform werden sowohl im therapeutischen wie im wissenschaftlichen Bereich die Probanden angeregt, über einen fest vorgeschriebenen Zeitraum eine systematische Selbstbeobachtung durchzuführen. Die Probanden werden aufgefordert im Sinne von Ereignisstichproben bestimmte Ereignisse aufzuschreiben oder aber in bestimmten Zeitabständen Notizen zu machen. Als Beispiel wäre hier zu nennen, dass der Untersuchungsteilnehmer jeden Morgen nach dem Aufstehen sein persönliches Befinden schriftlich festhält.

c) Nonreaktive Verfahren

Darunter versteht man Verfahren, bei denen keine Reaktivität auftritt. Der Grundgedanke dieser Verfahren besagt, dass man im Zuge der Durchführung keinerlei Einfluss auf die Probanden, Ergebnisse oder Prozesse ausübt. Jegliche Datenerhebung erfolgt also unaufdringlich und unbemerkt. Die Versuchsperson hat keine Ahnung, dass sie Teil einer wissenschaftlichen Untersuchung ist. Es werden verdeckte (es werden keine Störungen hervorgerufen) aber auch indirekte Beobachtungsverfahren, wie die Datenanalyse aus Dokumenten, Spuren oder Rückständen, als Nonreaktive Verfahren eingesetzt. Die Hauptaktivität bei nonreaktiven Verfahren besteht aus dem Sammeln, Lesen und Analysieren von Dokumenten. Als besonders erscheint die Tatsache, dass mit nonreaktiven Techniken sowohl quantitative als auch qualitative Daten erzeugt werden können. Als Grundidee gilt, dass einzelne Personen oder Gruppen in ihrem Verhalten Spuren hinterlassen, die Rückschlüsse auf das Verhalten an sich zulassen. Folgende Beispiele werden von Bortz und Döring (2006, S. 325f.) für nonreaktive Verfahren angegeben:

- physische Spuren
Hier dienen zum Beispiel abgetretene Teppichbeläge in Museen als Anzeichen für oft gewählte Wege der Besucher oder Mülltrennung in Mietshäusern als Indikator für Umweltbewusstsein.
- Schilder, Hinweistafeln, Hausordnung etc.
Als Beispiel wäre hier die Häufigkeit von „Spielen verboten!“ -Schildern als Anzeichen für Kinderfeindlichkeit in einer Siedlung.
- Bücher, Zeitschriften, Filme und andere Massenmedien
Die Anzahl der Nennungen weiblicher Personen in Geschichts- oder Schulbüchern wird hier zum Beispiel als Anzeichen für eine männerorientierte Sichtweise gesehen.
- Symbole
Anzeichen für soziale Identität und Gruppenzugehörigkeit können Anstecker, Abzeichen, Buttons oder Autoaufkleber liefern

- **Lost-Letter-Technik**

Die Lost-Letter-Technik basiert auf der Annahme, dass die Rücklaufquote „verlorener“ Briefe (auf der Straße, in Telefonzellen etc.) unter anderem auch mit der Sympathie gegenüber dem Adressaten zusammenhängt. Das Prinzip ist einfach. Es wird eine gewisse Anzahl adressierter (an verschiedene, fiktive Organisationen; tatsächlich werden die Briefe an die Organisation der Untersuchung geleitet.) und frankierter Briefe in einem Stadtgebiet „verloren“. Der Finder eines solchen Briefes soll denken, dass er verloren wurde. Die Höhe der Rücklaufquote gilt als Anzeichen für das Image der fiktiven Organisationen. Es wird davon ausgegangen, dass sich ein Finder eher für eine von ihm geschätzte und geachtete Organisation die Mühe macht den Brief auf den Postweg zu bringen als für eine von ihm abgelehnte Organisation.

- **Archive und Verzeichnisse**

Als Beispiel wären hier Adoptionsstatistiken zu nennen, die einen Hinweis auf die schichtspezifische Bevorzugung von Mädchen oder Buben liefern.

- **Verkaufsstatistiken**

Die Anzahl von verkauften CDs lässt Rückschlüsse auf die Beliebtheit eines Popstars zu.

- **Einzeldokumente**

Hierbei werden Inhaltsanalysen von Leserbriefen, Tagebüchern, Sitzungsprotokollen oder Gebrauchsanweisungen etc. durchgeführt.

Auswertungsverfahren

Angesichts der Vielfalt von Erkenntniszielen und Erhebungs- und Auswerteverfahren wird sich die Beschreibung der Auswertungsverfahren der qualitativen Sozialforschung auf einige wenige Verfahren beschränken, welche besonders bezeichnend sind. Hierbei handelt es sich um die Grounded Theory von Glaser & Strauss, die Narrationsanalyse, die objektive Hermeneutik, die dokumentarische Methode, die Globale Auswertung und die qualitative Inhaltsanalyse. Durch diesen Teil der vorliegenden Arbeit soll ein Überblick der aktuellen Verfahren verschafft werden, der jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Grounded Theory

In Przyborski (2008, S. 187ff.) heißt es, dass die Grounded Theory von Glaser und Strauss 1967 entwickelt wurde, um die Kluft zwischen der empirischen Forschung und der formalen Theorie zu überwinden. Es gilt, dass aus den Daten die Theorie generiert und nicht bereits fertige Konzepte an sie herangetragen werden soll. Grundsätzlich handelt es sich hierbei um eine Methode, die zur Entwicklung und Überprüfung von Theorien eng am vorgefundenen Material arbeitet bzw. verankert ist. Für die Methode wurde keine besondere Erhebungsform entwickelt. Es können Interviews, Gruppendiskussionen, Beobachtungen, Dokumente, Statistik usw. als Forschungsmaterial herangezogen werden. Als wesentlicher Punkt wird der ineinander verwobene Prozess von Sampling und Theoriegenerierung nach dem Prinzip des Theoretical Sampling verstanden. Dieses orientiert sich an der Weiterentwicklung und Kontrastierung von Konzepten, bis deren theoretische Sättigung erreicht ist. Die Grounded Theory ist durch eine offene, induktive und vorurteilsfreie Herangehensweise an den Text und durch die Vorgabe, das Textmaterial nach genau definierten „Faustregeln“ zeilenweise durchzuarbeiten, gekennzeichnet. Die Schritte der Datenerhebung und der Datenanalyse finden parallel statt und die Interpretationen der erhobenen Fälle dienen gezielt der neuen Datenerhebung. Es werden drei Auswertungsschritte, offenes, axiales und selektives Kodieren, unterschieden. Die offene Kodierung wird zum Herausarbeiten einzelner Eigenschaften herangezogen. Beim axialen Kodieren wird eine Beziehung zwischen den Konzepten entdeckt. Um die Kernkategorien herauszufiltern, also um die Anzahl der Kodierungen zu verringern, kommt die selektive Kodierung zum Einsatz. Auch ein wesentliches Prinzip der Grounded Theory ist das Schreiben von Memos, welches den ganzen Forschungsprozess begleitet. Wichtig ist es, beim Schreiben darauf zu achten, das Geschriebene bereits auf Konzepte zu beziehen. Memos können dazu führen, dass neue Datenerhebungen notwendig sind, wenn Lücken in der theoretischen Integration wahrnehmbar sind und, dass schon entwickelte Konzepte noch einmal verändert werden. Da der Forschungsprozess der Grounded Theory nicht linear organisiert ist, wird der gesamte Forschungsprozess von den in enger Relation zueinanderstehenden Faktoren, Datenerhebung, Kodierung und Schreiben von Memos begleitet. (Przyborski, 2008, Kapitel 5.1)

Narrationsanalyse

Die Narrationsanalyse wurde durch die Auseinandersetzung mit der Grounded Theorie, der Chicago School of Sociology und dem symbolischen Interaktionismus von Fritz Schütz und seinen Kollegen entwickelt. Die Auseinandersetzung fand im Rahmen eines Projektes zur Erforschung kommunaler Machtstrukturen statt. Die Forscher konnten durch den Kreuzvergleich verschiedener Darstellungen desselben Ereigniszusammenhanges zeigen, dass ein Zusammenhang zwischen der Art der Darstellung und der praktischen Involvierung eines Sachverhalts besteht. Voraussetzung für die Narrationsanalyse ist, dass das Interview eine längere, in sich geschlossene narrative Darstellung besitzt, in der ein sozialer Prozess zum Ausdruck gebracht wird. (Przyborski, 2008, S. 217ff.)

Bei der Auswertung narrativer Interviews handelt es sich um eine Methode zur Generierung und Analyse empirischer Daten in der soziologischen und erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung. Es werden 6 Schritte der Auswertung beschrieben (Przyborski, 2008, S. 231ff.):

1) Formale Textanalyse:

Zu Beginn werden die Erzählsegmente von nicht narrativen Einschüben, also Beschreibungen und Argumentationen, getrennt. Argumentative und beschreibende Passagen des Interviewtextes werden jeweils besonderes markiert und im Anschluss an die Erzählanalyse gesondert analysiert. Durch die narrativen Rahmenschaltelemente wird die Lokalisierung von Erzählsequenzen ermöglicht.

2) Strukturell-inhaltliche Beschreibung:

Die Aufgabe der strukturellen Beschreibung ist es, die einzelnen Prozessstrukturen des Lebensablaufs herauszuarbeiten. Um das zu erreichen, werden die einzelnen Segmente genau im Bezug auf das Verhältnis von Form und Inhalt untersucht. Es werden Erzählketten und thematische Kreise herausgearbeitet und die Schemata der Sachverhaltsdarstellung in den einzelnen Segmenten in ihrem Verhältnis zueinander und in ihrer Funktion bestimmt. Rekonstruiert wird der Entwicklungspfad, der in der Erzählung zum Ausdruck kommt. Zuletzt werden analytische Kategorien herausgearbeitet, die der Charakterisierung der dargestellten Prozesse und Strukturen dienen soll. Durch die Prozessstruktur wird die Form der Verknüpfung von Ergebnissen und Erfahrungen in einem biographischen Zeitraum beschrieben.

3) Analytische Abstraktion:

In der dritten Phase wird die biographische Gesamtformung, die biographischen Strukturen und Zusammenhänge herausgearbeitet.

4) Wissensanalyse:

Hier werden die bisher eingeklammerten argumentativen und beschreibenden Phasen mit dem Biographiemuster in Beziehung gesetzt. Im Zentrum stehen die eigenen Theorien der Befragten. Mögliche Differenzen zwischen den biographischen Prozessen der Lebensgeschichte und der Deutung durch ihren „Träger“ könnten aufgedeckt werden.

5) Kontrastive Vergleiche unterschiedlicher Interviewtexte:

Dieser Vergleich bezieht sich auf den Fallvergleich im Rahmen eines „Theoretical Sampling“. Bei diesem Vergleich wird zwischen dem minimalen Kontrast, der dazu dient fallspezifische Befunde abstrakter zu formulieren, und maximalen Kontrast, welcher der Herausarbeitung alternativer Strukturen und der Entwicklung gemeinsamer Elementarkategorien dient, unterschieden.

6) Konstruktion eines theoretischen Modells:

Auf der Grundlage mehrerer Fallvergleiche werden abschließend theoretische Modelle entwickelt. Es werden zwei Arten von theoretischen Modellen unterschieden. Bei der einen kann es um besondere Personengruppen und deren für sie charakteristische, biographische Verläufe gehen und bei der anderen Art um die grundlagentheoretische Betrachtung von biographischen Phasen, Biographiebeschaffenheit und der Beschaffenheit sozialer Wirklichkeit.

Objektive Hermeneutik

Entwickelt wurde die objektive Hermeneutik in den 70er Jahren von Ulrich Oevermann. Es wird zwischen zwei Sinnebenen unterschieden. Zum einen gibt es die latente Sinnstruktur (das Herauszuarbeitende) und zum anderen die subjektive Sinnstruktur, die das beinhaltet, was der Sprecher meint. (Przyborski, 2008, S. 240f.):

„Der Anspruch auf Objektivität liegt darin begründet, dass nicht innere Wirklichkeiten untersucht werden, sondern das, was sich objektiviert und protokollierbare Spuren hinterlässt.“ (Przyborski, 2008, S. 245)

Es gibt in der objektiven Hermeneutik 4 Analyseebenen die unterschieden werden. Dem objektiven bzw. latenten Sinn und dem Sinn, der vom Sprecher selber intentional wahrgenommen wird, schließt sich die dritte Ebene an. Hierbei handelt es sich um jene Ebene, die die Fallstruktur betrifft, als Verhältnis zwischen den ersten beiden Ebenen. Als letzte Ebene wird von Przyborski (2008, S. 247) die Genese der Fallstruktur angeführt.

In der objektiven Hermeneutik wird sequenziell interpretiert. Das bedeutet, dass man objektiv von Sinneinheit zu Sinneinheit interpretiert. Der objektive Interpret sieht, wie man den Inhalt sinnvoll weiter führen kann. An jeder Stelle sind die Fragen: „Welche Handlungsmöglichkeiten hatte die Person X in der Situation Y?“ und „Welche Möglichkeit hat die Person gewählt und warum?“ zu stellen.

Der bekannteste Schritt dieser Methode ist wohl, dass versucht wird, möglichst viele Lesarten zu produzieren und diese später mit dem tatsächlichen Ergebnis zu vergleichen. In jedem Schritt der sequentiellen Analyse sollten so viele Alternativen wie möglich in Bezug auf die möglichen Interpretationen des Textes und der Handlungsmöglichkeiten im untersuchten Fall herausgearbeitet werden. Die Interpretation sollte immer von mehreren Personen durchgeführt werden, um auf der einen Seite die verschiedenen Sichtweisen kombinieren zu können und auf der anderen Seite ein möglichst breites Kontextwissen, welches bei dieser Arbeit erforderlich ist, einbringen zu können.

Um bei der Interpretation den Text in seiner Bedeutungsvielfalt ausschöpfen zu können, wird zwischen zwei Ebenen von Kontext sowie allgemeinem Welt- und Regelwissen unterschieden. Bevor der „äußere Kontext“ (kultureller, historischer Kontext) einer Sequenz zur Deutung herangezogen wird, wird die herausgearbeitete Struktur zuerst sukzessive als „innerer Kontext“ einer Handlung erschlossen.

Die Interpretation eines Textes beginnt grundsätzlich mit den „objektiven“ Daten eines Falles. Es werden Forschungsfragen formuliert und Fallstrukturhypothesen entwickelt. Diese bilden zusammen eine Folie für die Feinanalyse bestimmter Textstellen. Danach folgt die Segmentierung des gesamten Interviewtranskripts bzw. des Interaktionsprotokolls. Dies wird als Vorstufe und als Hilfsmittel für das Verfahren der zentralen Feinanalyse gesehen. (Przyborski, 2008, S. 247-262)

Der gesamte Interpretationsgang einer Feinanalyse lässt sich wie folgt beschreiben (Przyborski, 2008, S. 263f):

1. Charakterisierung des Systemzustandes zu Beginn des Interaktes/
Problembestimmung
2. Paraphrase der Bedeutung des Interaktes
3. Feststellung der Selektivität des Interaktes
4. Charakterisierung der sprachlichen Merkmale des Interaktes
5. Explikation der Intention des agierenden Subjekts
6. Explikation des objektiven Bedeutungen/Motive des Interakts und seiner objektiven
Konsequenzen
7. Lesartenbildung
8. Vergleich der allgemeinen Kontextbedingungen der Lesarten mit dem konkreten
Kontext
9. Rekonstruktion der objektiven Sinnstrukturen der ganzen Szene
10. Formulierung einer Fallstrukturhypothese
11. Explikation allgemeiner theoretischer Zusammenhänge

Qualitative Inhaltsanalyse

In der qualitativen Inhaltsanalyse wird die systematische, kontrollierte Textauswertung beibehalten, ohne in vorschnelle Quantifizierungen abzurutschen. Als Stärke wird gesehen, dass das Material streng methodisch, kontrolliert und schrittweise analysiert wird. Das Material wird in Einheiten zerlegt, die nacheinander bearbeitet werden. Dabei steht ein Kategoriensystem im Zentrum, das theoriegeleitet am Material entwickelt wurde. Durch dieses Kategoriensystem werden jene Aspekte festgelegt, die aus dem Material herausgefiltert werden sollen. Durch dieses Vorgehen unterscheidet sich die Inhaltsanalyse von der stärker interpretativen, hermeneutischen Bearbeitung von Textmaterial. Für das inhaltsanalytische Vorgehen, hat Mayring (2003) ein allgemeines Ablaufmodell entworfen (in Lamnek, 2005, S. 518):

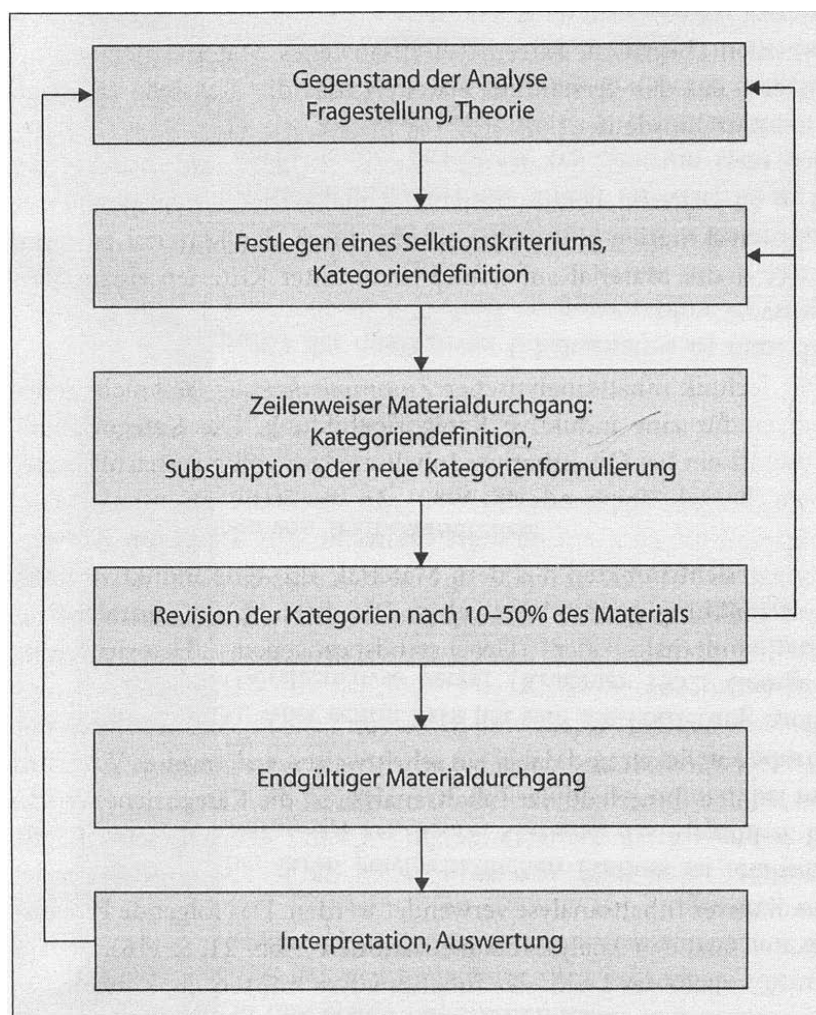


Abb. 21: **Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung**

Abbildung 5: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung nach Mayring (2002, S.116)

Stufe 1: Festlegung des Materials

Es soll genau definiert werden, welches Material der Analyse zugrunde liegen soll. Es werden ausschließlich jene Ausschnitte inhaltsanalytisch ausgewertet, welche sich auf die Forschungsfrage beziehen und von der Person bewusst geäußert wurden. Das gesamte Material wird als Rohmaterial gewertet und auf relevante Inhalte untersucht.

Stufe 2: Analyse der Entstehungssituation

Auf dieser Stufe werden Informationen über den Entstehungsprozess gesammelt und aufgezeichnet. Es wird eine Liste mit allen anwesenden Personen, dem emotionalen und kognitiven Handlungshintergrund und dem soziokulturellen Rahmen des Befragten erstellt.

Stufe 3: Formale Charakterisierung des Materials

Hier wird beschrieben, wie das Material vorliegt. Es muss besonders darauf geachtet werden, wie das schriftliche Protokoll bei der Transkription erweitert wird. Betonungen, Pausen, Sprechgeschwindigkeit kann ebenso transkribiert werden wie die Stimmung.

Stufe 4: Richtung der Analyse

Auf dieser Stufe gilt es zu klären, was man eigentlich herausinterpretieren möchte und in welche Richtung die Analyse durchgeführt werden soll. Nach Mayring, kann die Analyse sowohl auf den Gegenstand des Protokolls gerichtet sein, als auch auf emotionale oder kognitive Befindlichkeiten des Kommunikators, auf die durch den Text repräsentierte Handlung aber auch auf die Wirkung der Äußerungen auf eine zur Zielgruppe gehörende dritte Person.

Stufe 5: Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung

„ Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung bedeutet..., dass die Fragestellung der Analyse vorab genau geklärt sein muss. Theoretisch an die bisherige Forschung über den Gegenstand angebunden und in aller Regel in Unterfragestellungen differenziert werden muss“ (Mayring, 1988, S. 47).

Das bedeutet, dass die Forschungsfrage im Vorfeld der Untersuchung genau formuliert und in den theoretischen Kontext gestellt werden muss. Hypothesen werden im Gegensatz dazu über die Zusammenhänge während des Forschungsprozesses gefunden und geprüft, um die Offenheit der Untersuchung zu gewährleisten.

Stufe 6: Bestimmung der Analysetechnik

Auf dieser Stufe muss entschieden werden, welches inhaltsanalytische Verfahren Anwendung finden soll. Es werden von Mayring 3 grundlegende Typen inhaltsanalytischen Vorgehens unterschieden:

a) Zusammenfassung: Das Material wird paraphrasiert und dann auf dem angestrebten Abstraktionsniveau generalisiert und weiter reduziert, bis es zu einer Bündelung von Aussagen kommt und mehrere Aussagen zu einem Gegenstand zusammengefasst werden können.

b) Explikation: Darunter versteht Mayring einen Prozess des Verstehens und Erklärens von unterschiedlichen Textpassagen. Es werden die „enge Explikation“, die unverständliche Textstellen mit anderen Stellen im Text vergleicht und so zu einer Lösung kommt, sowie die „weite Explikation“ unterschieden. Bei der „weiten Explikation“ wird das Verständnis durch die Analyse der Erhebungssituation und den soziokulturellen Hintergrund des Interviewpartners erlangt. Dies wird auch als enge und weite Kontextanalyse bezeichnet.

c) Strukturierung: Hier werden die Einzelbestandteile in eine neue Ordnung gebracht. Dies erfolgt in 8 Schritten die im Ablaufmodell von Mayring genauer dargestellt werden.

Stufe 7: Definition der Analyseeinheit

Mit Hilfe des ausgewählten Verfahrens werden die Textteile bestimmt, die ausgewertet werden sollen. Es wird ebenfalls festgelegt, wie ein Textstück bzw. eine Phrase beschaffen sein muss, damit sie als Ausprägung für eine Kategorie herangezogen werden kann.

Stufe 8: Analyse des Materials

Auf dieser Stufe werden die oben beschriebenen Analyseverfahren angewendet.

Stufe 9: Interpretation:

Die Ergebnisse werden auf dieser Stufe bezüglich der zentralen Fragestellung interpretiert. Laut Mayring (2003) können durch die fallübergreifenden Generalisierungen und Kategorisierungen die einzelnen Kategorien sogar als Balkendiagramm dargestellt werden. Diese Art der Darstellung wird durch den eher untypischen Reduktionsprozess der qualitativen Sozialforschung möglich. Damit wäre der Zweck der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse erreicht, eine große Materialmenge auf ein überschaubares Maß zu kürzen und die wesentlichen Inhalte zu erhalten.

Die in Stufe 6 beschriebene inhaltsanalytische Technik der Zusammenfassung lässt sich für eine induktive Kategorienbildung weiter nutzen. Für dieses Verfahren wurde ebenfalls ein Modell für den Analyseablauf erstellt.

Globalauswertung

Dieses Verfahren soll das breite, übersichtsartige und zügige Auswerten von Dokumenten bis ca. 20 Seiten ermöglichen. Das Vorgehen der Auswertung umfasst 10 Schritte (Bortz & Döring, 2006, S. 331):

Erster Schritt: Orientierung:

Der Text wird überflogen und es werden Randnotizen gemacht; so soll ein erster Überblick gewonnen werden.

Zweiter Schritt: Aktivieren von Kontextwissen

Die wichtigsten Aspekte der Vorgeschichte und des Entstehungskontextes werden stichwortartig niedergeschrieben.

Dritter Schritt: Text durcharbeiten

Ideen und Fragen sollen notiert und die wichtigsten Textstellen markieren werden. Fragen wie: „Was ist hier das Thema?“, „Was wird wie mit welcher Absicht gesagt?“, sollen beantwortet werden.

Vierter Schritt: Einfälle ausarbeiten

Interessante Ideen sollen auf Karteikarten mit Verweis auf die jeweilige Textstelle geschrieben werden.

Fünfter Schritt: Stichwortverzeichnis anlegen

Der Text wird auf das zentrale Thema bzw. Problem hin untersucht und in ein Stichwortregister aufgenommen.

Sechster Schritt: Zusammenfassung

Der gesamte Text wird in 30-40 Zeilen zusammengefasst. Als Überschrift soll ein markantes Zitat oder ein Motto dienen.

Siebenter Schritt: Bewertung des Textes

Die Kommunikationssituation soll in einer kurzen Stellungnahme von 20 Zeilen beurteilt werden.

Achter Schritt: Auswertungs-Stichwörter

Der Text wird nach seiner Relevanz für die Fragestellung betrachtet.

Neunter Schritt: Konsequenzen für die weitere Arbeit

Es ist ein Plan zu erstellen, wie der Text weiter verarbeitet werden soll. Es sind Überlegungen anzustellen, ob eine Feinanalyse vielversprechend ist oder mit welchen Texten dieser verglichen werden könnte.

Zehnter Schritt: Ergebnisdarstellung

Es soll aus den Arbeitsergebnissen ein kleiner Ergebnisbericht zusammengestellt werden. Er sollte folgende Elemente zum Inhalt haben: Zusammenfassung des Textes, bewertende Stellungnahme, thematisches Stichwortverzeichnis, Auswertungsstichwörter und weiter Auswertungspläne.

Dokumentarische Methode der Interpretation

Begründet wurde dieses Verfahren von dem Soziologen Karl Mannheim 1964. Seit Ende der 1980er Jahre wurde sie, unter anderem von Mangold, weiter ausgearbeitet, standardisiert und findet eine immer breitere Anwendung.

Die dokumentarische Methode wurde im Zusammenhang mit dem Gruppendiskussionsverfahren entwickelt, wobei von Anbeginn mit einer Methodentriangulation gearbeitet wurde. Diese umfasst die Methoden der Gruppendiskussion, die teilnehmenden Beobachtung und das biographische Interview, die auch als klassische Erhebungsinstrumente der dokumentarischen Methode bezeichnet werden. (Przyborski, 2008, S. 271-276):

„Die dokumentarische Methode ist theoretisch als vermittelnde dritte Position zwischen objektivistischen und subjektivistischen Herangehensweisen verortet. Die Beobachterposition in der dokumentarischen Methode stützt sich auf die (erkenntnislogische) Differenz zwischen zwei Wissensformen bzw. Sinnebenen: einer handlungspraktischen, konjunktiven Ebene und einer (begrifflich) expliziten, kommunikativ-generalisierenden Ebene. Die Betonung der konstitutiven Standortverbundenheit des Wissens schließt das wissenschaftliche Wissen ein und führt zur konsequenten Arbeit mit komparativen Analysen.“ (Przyborski, 2008, S. 277)

Als wesentlich wird der Begriff der „konjunktiven Erfahrung“ gesehen. Darunter wird verstanden, dass Gruppen oder Milieus, die über ein gemeinsames implizites Wissen verfügen, Gemeinsamkeiten des Erlebens teilen. Aus diesem Umstand heraus, ist ein unmittelbares Verstehen untereinander möglich. Als Gemeinsamkeiten können das Geschlecht oder bildungs- und entwicklungstypische Erfahrungsräume herangezogen werden.

Als zentraler Punkt der dokumentarischen Analyse wird der Dokumentsinn, der interaktiv durch die handelnden Individuen konstruiert wird, gesehen. Auf dieser Tatsache basiert in der Interpretation der Schritt der Rekonstruktion der Diskursorganisation. Hier findet die Analyse der gegenseitigen Bezugnahme der Diskussionsteilnehmer aufeinander, sowie die Verfolgung eines Themas bzw. eines Dokumentensinngehalts im Laufe der Diskussion statt. Dadurch wird die interaktive Konstruktion des kollektiven Sinns rekonstruiert. Die Diskursorganisation, die einen entscheidenden Faktor der Aktualisierung von gruppenspezifischen Orientierungen darstellt, setzt sich aus einzelnen Bausteinen zusammen, die Diskursbewegungen genannt werden. In der Analyse der Diskursorganisation wird geprüft, wie die Redebeiträge aufeinander bezogen sind. Auf dieser Ebene

kann man erst erfahren, ob Orientierungen geteilt werden oder nicht. (Przyborski, 2008, S. 277-285)

Konkret erfolgt die Interpretation in vier Schritten (Przyborski, 2008, S. 286-298):

- 1) Thematischer Verlauf, Auswahl von Passagen, Transkription:
Wenn ein Tondokument vorliegt, dann wird als erster Schritt ein thematischer Verlauf erstellt. In dem sollen die Themen bzw. Themenwechsel und Anhaltspunkte für Interaktionsmerkmale enthalten sein. Es soll vor allem darauf geachtet werden, ob ein Thema von dem Forscher oder von dem Untersuchten aufgeworfen wurde, und ob eher dichte oder schleppende Interaktionen stattgefunden haben. Der nächste Punkt wäre dann, Passagen auszuwählen, die dann transkribiert werden sollen.
- 2) Formulierende Interpretation:
Hier wird der inhaltliche Verlauf der Diskussion nahe am immanenten Sinngehalt der Äußerungen eingefangen und eine thematische Feingliederung vorgenommen. Im nächsten Schritt wird die Ebene des Sinngehalts keine Rolle mehr spielen.
- 3) Reflektierende Interpretation:
In diesem Schritt werden die inhaltlichen Äußerungen mit dem Grundmuster der Äußerung in der gesamten Diskussion in Verbindung gebracht und ausgearbeitet. Besonderes Augenmerk wird auf die Explikation von Handlungsorientierungen und Habitusformen gerichtet. Auf dieser Ebene wird der Dokumentensinn, der eigentliche kollektive Orientierungsrahmen rekonstruiert.
- 4) Komparative Analyse und Typenbildung:
Eine Besondere Rolle kommt der komparativen Analyse zu. Als erster Schritt werden einzelne Diskurssequenzen miteinander verglichen, um die Bedeutung von Äußerungen im Gesamttext erschließen zu können. Auf diese fallinterne, komparative Analyse folgt eine Falleexterne.

Die dokumentarische Methode findet laut Przyborski (2008, S. 274) Verwendung bei der Bildinterpretation, der Filminterpretation und bei Gruppendiskussionsverfahren.

Teil II

Nachdem ich mich eingehend mit der Literatur zu den Themen Lehrerforschung und dem Beruf „Lehrer“ sowie sehr allgemein mit den Methoden der empirischen Sozialforschung befasst habe, komme ich nun zu meiner eigenen Untersuchung. Wie bereits erwähnt, ist das Ziel, aufgrund der Auswertung der Motivationsschreiben, einen differenzierten Einblick über die Motive der Studierenden, warum sie dieses Fach gewählt haben, zu bekommen. Dieser Abschnitt beleuchtet die Fragestellung, erläutert die gewählte Methode sowie die Gründe, warum gerade diese Methode gewählt wurde und beschreibt das zur verfügbare Datenmaterial. Anschließend wird der Ablauf der Untersuchung angeführt. Danach folgt das Analysemodul 1, in dem der Textzustand charakterisiert wird und die ersten Ergebnisse in Bezug auf Geschlecht, Zeichenhäufigkeit etc. angegeben werden. Im 2. Analysemodul werden alle Ergebnisse präsentiert und in den Kapiteln 7 und 8 zusammengefasst und diskutiert.

4.2. Fragestellung

Die Fragestellung lautet: „Welche Zugangsmotive für das Lehramtsstudium im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ haben Studierende“.

Wie schon in der Einleitung erwähnt, ist es das Ziel, aufgrund der Auswertung der Motivationsschreiben, einen differenzierteren Einblick über die Motive der Studierenden, warum sie Lehrer für das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ werden wollen. Das Ergebnis dieser Arbeit soll längerfristig dazu dienen, Fragebögen zu entwickeln um gezielt Studierende für diese Studienrichtung auszuwählen. Es soll dadurch auch ein Beitrag zur Professionalisierung des Sportlehrerberufs geleistet werden.

4.3. Beschreibung des Datenmaterials

Bei dem vorliegenden Datenmaterial für die Analyse handelt es sich um die Motivationsschreiben der Anwärter für das Studium „Bewegung und Sport“ am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien.

Analyse der Entstehungssituation

Im Rahmen des Aufnahmeverfahrens zum Studium „Bewegung und Sport“/ Sportwissenschaften wird neben der Überprüfung der motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten auch ein Motivationsschreiben verlangt.

Am Zentrum für Sportwissenschaften werden die Motivationsschreiben elektronisch erfasst. Diese Daten sind die Grundlage für die qualitative Auswertung von Motiven, warum Studienanwärter das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“/„Sportwissenschaften“ gewählt haben.

Formale Charakteristika des Datenmaterials

Datengrundlage sind 872 Motivationsschreiben in Aufsatzform.

Da es in dieser Arbeit um die Motive der Lehramtskandidaten geht, wurden die Motivationsschreiben dieser aus der Gesamtdatengrundlage extrahiert.

Zur Auswertung verbleiben 220 Motivationsschreiben.

Die Geschlechterverteilung liegt bei 126 männlichen und 89 weiblichen Studierenden. 5 Personen haben kein Motivationsschreiben abgegeben oder es waren keine zu verwendenden Daten enthalten.

Das Untersuchungsmaterial liegt in Form von Word-Dokumenten vor. Der Umfang der Motivationsschreiben liegt dabei zwischen 176 und 3763 Zeichen. Um die Motivationsschreiben zu anonymisieren, werden ihnen in laufender Reihenfolge Zahlen zugeordnet. Nachfolgend sind zwei Motivationsschreiben aus dem Datenmaterial angegeben, welche zur besseren Vorstellbarkeit dienen sollen.

Text 001 m:

„Ich habe das Sportstudium an der Schmelz deshalb ausgewählt, da ich sehr gerne die Vielfältigsten Sportarten betreibe. Außerdem bin ich sehr daran interessiert viele Ausbildungen in diversen Sportarten zu machen da ich mich dadurch mein Wissen und Können erweitern kann. Durch viele Freunde und Bekannte habe ich auch gehört, dass dieses Studium ein sehr cooles Studium ist, da ein angenehmes Klima herrscht. „

Text 152 m:

„Ich bin ein sehr sportbegeisterter Mensch und meine Hobbies liegen daher größtenteils im sportlichen Bereich. Mein ganzes bisheriges Leben habe ich Sport betrieben. Jetzt nach meinem AHS-Abschluss stehen mir viele Möglichkeiten offen, doch am Liebsten möchte ich mein Hobby zum Beruf machen und einerseits mein sportliches Können noch verbessern, andererseits auch Lehrmethoden erlernen, um später mein Wissen optimal an SchülerInnen weitergeben zu können. Auch ein Freund, der am USZ in Wien „Bewegung und Sport“ studiert, hat mich darin bestärkt, dieses Studium zu beginnen. Er erzählte mir von der besonders netten Studiensatmosphäre, den schönen Sportanlagen, der guten und interessanten Ausbildung und den vielen Möglichkeiten, die einem dort geboten werden. Von meiner Mutter, die ebenfalls „Bewegung und Sport“ studiert hat, weiß ich, dass das Studium auf der Schmelz sehr angenehm und familiär ist, da nur eine kleine Zahl an Studenten jährlich aufgenommen werden und die Atmosphäre daher viel persönlicher ist als auf der Hauptuniversität. Ich möchte, dass mir mein zukünftiger Beruf Spaß macht und er sollte mich interessieren. Ich lebe für den Sport. Von klein auf spiele ich Fußball, besuchte einen Judo-Kurs für mehrere Jahre, spielte Tennis beim Post SV und derzeit spiele ich in der Kampfmannschaft eines Fußballclubs im 19. Bezirk. In der Schule war ich immer bei den Leichtathletik-Wettbewerben dabei und spielte in der Schülerliga Fußball. Ich besitze das Allroundschwimmerabzeichen und besuchte für zwei Jahre einen Kletterkurs. Ich bin sportlich vorbelastet, da meine Mutter im Jahr 1984 das Sportstudium auf der Schmelz absolviert hat und auch mein Vater sehr sportlich ist und ich mit ihm seit 10 Jahren windsurfen und auch Rad fahren gehe. Ich fahre seit meinem vierten Lebensjahr Ski und bevorzuge aber das Snowboarden, das ich sehr gut beherrsche und deshalb bei den Schul-Snowboardmeisterschaften teilnehmen durfte. Ich liebe jede Art von sportlicher Betätigung und möchte diese Leidenschaft auch allen anderen Jugendlichen vermitteln, da ich denke, dass Sport nicht nur für die Gesundheit, sondern auch für das seelische Wohlbefinden notwendig ist und die Gemeinschaft fördert. Ich arbeite gerne mit Kindern und habe im Umgang mit diesen schon einige Erfahrungen, da ich drei Geschwister habe und mich immer wieder um diese kümmere. Der Lehrberuf interessiert mich und ich möchte meine Schüler dazu motivieren, in ihrer Freizeit Sport zu betreiben. Die Tatsache, dass während meiner ganzen Schulzeit männliche Turnlehrer immer gesucht wurden und sehr rasch eine Anstellung fanden, motiviert mich auch diesen Beruf zu ergreifen, auch wenn man dabei nicht reich werden kann. Mir ist es jedenfalls lieber, Freude am Beruf zu haben, als viel zu verdienen. Mir gefällt auch der Gedanke, als Turnlehrer auf Skikurse und Sportwochen zu fahren.“

4.4. Auswertungsverfahren – eine Diskussion

Über die Methode einer wissenschaftlichen Untersuchung entscheidet die Forschungsfrage. Da es sich bei dieser Arbeit um eine Analyse der Motive von Studierenden handelt, werden die Methoden der empirischen Sozialforschung herangezogen.

Üblicherweise werden bei den meisten sozialwissenschaftlichen Untersuchungen zu Beginn Hypothesen aufgestellt, die mit den genannten Methoden entweder bestätigt (Verifikation) oder widerlegt (Falsifikation) werden.

In dieser Untersuchung geht es allerdings nicht um die Untersuchung einer vorgegebenen Hypothese, sondern um die Analyse und Beschreibung von Motiven und Vorstellungen bezüglich einer Berufswahl. Durch die gewonnenen Daten können Motive erhoben werden, Klarheit von Berufsvorstellungen und -erwartungen gewonnen werden und dadurch auch eventuelle Hypothesen geprüft werden.

Für den empirischen Teil dieser Arbeit, in dem versucht wird die Motive der Sportstudenten für die Aufnahme des Sportstudiums zu erfassen, stellt sich das Problem der Erhebungsmethode. Sollen quantitative oder qualitative Erhebungsmethoden den Vorzug erhalten?

Hascher (2008, S. 117) gibt an, dass die qualitativen Methoden eine zunehmende Anerkennung erfahren. Dadurch wird die Aussage von Bässler (1987) bestätigt und gezeigt, dass sich die Forschung in die richtige Richtung entwickelt hat. Bässler gab ebenfalls an, dass den qualitativen Methoden zunehmend mehr Gewicht beigemessen wird. Das Bemühen „soziale Welten aus erster Hand“ und nicht aus vorgefassten Konzepten zu erfahren, legt nahe, qualitative Methoden einzusetzen.

„Qualitative Methodologie bezieht sich auf Forschungsstrategien..., die dem Forscher erlauben, Wissen aus erster Hand über die fragliche empirische soziale Welt zu gewinnen. Qualitative Methodologie gestattet es dem Forscher, 'nah ranzugehen an die Daten' und dabei die analytischen, begrifflichen und kategorialen Bestandteile der Interpretation aus den Daten selbst zu entwickeln – und nicht aus den vorgeplanten straff gegliederten und hoch quantifizierten Techniken, die die empirische soziale Welt in die Schubladen der operationalen Definitionen zwängt, die der Forscher zusammengebaut hat.“ (Bässler, 1987, S. 38)

Lamnek (2005, S. 20ff.) gibt zentrale Prinzipien der qualitativen Sozialforschung an. Das erste Prinzip ist die Offenheit des Forschers gegenüber der Untersuchungsperson, Untersuchungssituation und den Untersuchungsmethoden. Es wird angegeben, dass empirische Forschung auch immer Kommunikation sei. Aus diesem Grund müssen auch die alltäglichen Regeln der Kommunikation im Forschungsprozess eingehalten werden. Als drittes Prinzip wird erwähnt, dass die empirische Forschung eine prozesshafte ist und somit in ihrem Ablauf veränderbar.

Lamnek weist ebenfalls darauf hin, dass sie reflektiv in Gegenstand, Analyse und der Sinnzuweisung zu Handlungen sei, und so auch im Analyseprozess. Um den kommunikativen Nachvollzug zu ermöglichen, sollen die einzelnen Untersuchungsschritte expliziert werden. Als letztes Prinzip wird angegeben, dass die empirische Forschung im gesamten Forschungsprozess flexibel auf die Situation und die Relation zwischen Forscher und Beforschten reagieren und sich an veränderte Bedingungen und Konstellationen anpassen muss.

Die qualitativen Methoden schaffen eine unmittelbare Nähe zum Geschehen, durch welche erst eine wirkliche Erkenntnis möglich ist, so Bässler (1987, S. 31ff.). Mathematisch-statistische Verfahren zur Analyse menschlichen Handelns, können das Alltagshandeln der Individuen nicht hinreichend erklären. Er gibt ebenfalls an, dass menschliches Handeln zu komplex sei, um es zu operationalisieren und mittels Hypothesen vorhersagen und mathematisch beschreiben zu können. In der empirischen Sozialforschung muss von der sozialen Wirklichkeit ausgegangen werden. Diese Wirklichkeit wird interpretiert, theoretisch eingeordnet und entsprechend dargestellt. Die Hypothesen können erst während des Forschungsprozesses gebildet werden; man nähert sich sozusagen „offen“ der Wirklichkeit, um erst im Kontakt mit dieser und den handelnden Menschen die Theorie zu erstellen. Lamnek (2005, S 32f.) argumentiert, dass bei der qualitativen Sozialforschung der Mensch nicht nur ein Untersuchungsobjekt, sondern auch ein erkennendes Subjekt ist. Das Forschungsziel bestehe darin, die Prozesse zu rekonstruieren, durch welche die soziale Wirklichkeit in ihrer sinnhaften Strukturierung hergestellt wird.

In der Praxis des Forschungsalltags bedarf es bei der Wahl der Forschungsmethode einer theoretischen und einer pragmatischen Begründung und diese sollte sich nach dem zu untersuchenden Gegenstand richten. Die für die Datenanalyse und zur Datenerhebung verwendeten Instrumente sollten stets den Gegebenheiten der Untersuchung angepasst werden.

Da beide Methoden ihre Vor- und Nachteile haben, heißt es bei Bässler (1987, S. 77f.), dass der Methodenmix oder wie er häufig auch genannt wird, der „multi-methodale Ansatz“, die Kombination von qualitativen und quantitativen Methoden, zumeist am besten entsprechen

kann. Beide Verfahren ergänzen einander bzw. stehen miteinander in Beziehung, sie gehören zusammen und können als Einheit gesehen werden. Bässler hält fest, dass die „Wissenschaftlichkeit“ einer Untersuchung nicht in erster Linie alleine durch die Makellosigkeit der verwendeten (quantitativen) Erhebungs- und Auswertungsmethoden bestimmt werden soll, sondern auch durch innovative Impulse, die eine Untersuchung mittels qualitativer Techniken der wissenschaftlichen Forschung geben kann. Daher sind qualitative und quantitative Untersuchungen gleichwertige und einander ergänzende Bestandteile einer Wissenschaft.

Es können qualitative und quantitative Auswertungsverfahren kombiniert werden und die Ergebnisse einer qualitativen Analyse einer quantitativen Verarbeitung zugeführt werden, indem man die Daten auf Variablen verteilt und deren Ausprägungen zuordnet. Danach können die Daten einer quantitativen Analyse unterzogen und durch den Bezug aller Daten auf den Gesamtkontext eine hohe Validität erreicht werden.

Auch bei Bortz & Döring (2006) wird betont, dass qualitative und quantitative Methoden oftmals kombiniert werden. Es heißt:

“Indem man qualitativ erhobene Daten später quantifiziert und quantitativ weiterverarbeitet, vollzieht man den Übergang vom qualitativen zum quantitativen Ansatz“. (Bortz & Döringer, 2006, S. 298)

Für den empirischen Teil dieser Arbeit, in der versucht wird, die Motive der Sportstudenten für die Wahl des Sportstudiums zu erfassen, stellt sich ebenfalls das oben geschilderte Problem der Auswertemethode. Ist es besser qualitative oder quantitative Methoden anzuwenden? Die Diskussionen der letzten Jahre, rund um dieses Thema, haben sich von Extrempositionen immer mehr zu einer Annäherung entwickelt. Immer mehr Forscher sind der Ansicht, dass man beide Methoden miteinander vereinbaren kann.

Eine Methode der Sozialforschung ist die Inhaltsanalyse, welche sich mit der Analyse von Kommunikationsmaterial in Texten, Bildern oder Filmen aber auch plastischem oder musikalischem Material beschäftigt (Flick in Mayring, 2003, S. 468).

Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist es, nach Bortz & Döring (2006, S. 328f.), die manifesten sowie latenten Inhalte des Materials in ihrem sozialen Kontext und Bedeutungsfeld zu interpretieren. Die qualitative Inhaltsanalyse strebt eine Interpretation an, die intersubjektiv nachvollziehbar und inhaltlich möglichst erschöpfend ist.

„In dem, was Menschen sprechen und schreiben, drücken sich ihre Absichten, Einstellungen, Situationsdeutungen, ihr Wissen und ihre stillschweigenden Annahmen über die Umwelt aus...“ (Mayntz, Holm & Hübner, 1974 in Lamnek, 2005, S.478)

Diese Annahmen spiegeln den individuellen sozio-kulturellen Hintergrund wider, der wiederum von gesellschaftlichen Wert- und Normvorstellungen geprägt ist. Durch den Einfluss gesellschaftlicher Faktoren können bei der Analyse des Materials Rückschlüsse auf individuelle und gesellschaftliche Strukturen und Phänomene gezogen werden (Lamnek, 2005, S. 478).

Die qualitative Inhaltsanalyse zeichnet sich durch eine Reihe von Merkmalen aus, welche sie von den quantitativen Methoden prinzipiell unterscheidet: Offenheit, Kommunikativität, Naturalistizität und Interpretativität.

Offenheit bezieht sich hierbei darauf, dass theoretische Konzepte und Hypothesen nicht aufgrund von wissenschaftlichem und alltagweltlichem Vorwissen formuliert werden, sondern sich durch Interpretationen aus dem vorliegenden Analysematerial ergeben. Dadurch soll ermöglicht werden, den Blick auf den zugrundeliegenden, sozialen Sachverhalt vorurteilsfrei zu halten und es soll verhindert werden, dass die Analyse durch theoretische Vorüberlegungen zu stark in eine Richtung gelenkt wird. (Lamnek, 2005, S.508). Kommunikativität und Naturalistizität beziehen sich auf die Interaktion und Kommunikation zwischen Forscher und zu untersuchenden Personen. Um dem Alltag bei der Analyse möglichst nahe zu kommen, müssen im direkten Kontakt Kommunikationsregeln eingehalten werden und benutzte Sprachcodes dem Forscher und dem Probanden vertraut sein. (ebd.). Bei der Interpretativität ist das methodologische Prinzip eine zentrale und unverzichtbare Forderung. Der Forscher wendet mit der qualitativen Inhaltsanalyse eine wissenschaftlich modifizierte Form des alltagweltlichen Fremdverstehens an, um aus der naturalistischen, quasialltagweltlichen Untersuchungssituation Handlungsmuster herauszufiltern. (Lamnek 2005, S. 510).

Die qualitative Inhaltsanalyse will Gegenstände, Prozesse und Zusammenhänge nicht nur analysieren, sondern diese durch Hineinversetzen und Nacherleben verstehen und begreifen. (Mayring, 2007, S.17f.). Der zentrale Punkt der qualitativen Inhaltsanalyse ist die Kategorienbildung, an Hand welcher die Ziele der Analyse konkretisiert und die Analyseabläufe für andere nachvollziehbar und überprüfbar gemacht werden. (Mayring, 2007, S.43f.).

Bei der qualitativen Technik der Zusammenfassung, gibt Mayring (2007, S. 59ff.) an, kann bei der Kategorienbildung induktiv oder deduktiv vorgegangen werden. Bei einer deduktiven

Vorgehensweise geben theoretische Vorüberlegungen und schon im Vorfeld entwickelte Theorien die Kategorien vor. Beim induktiven Vorgang werden die Kategorien in einem Verallgemeinerungsprozess direkt aus dem Analysematerial abgeleitet. In der Praxis sind nach Bortz & Döring (2006, S. 330) Mischformen gängig. Es wird vorab ein grober Kategorienraster erstellt und anschließend bei der genauen Durchsicht des Material ergänzt beziehungsweise verfeinert.

In der schon oben angesprochenen Diskussion über die Trennung qualitativer und quantitativer Analysetechniken der Inhaltsanalyse zeigt Mayring auf, dass diese nicht eindeutig voneinander abgrenzbar sind und kombiniert werden können, da beiden ein Kategoriensystem zur Analyse des Ausgangsmaterials zugrunde liegt. Eine Kombination der beiden Ansätze, wie auch schon oben bei Bässler erwähnt, wird auch unter dem Begriff „Mixed Methodologies“ in der Forschung diskutiert (Mayring & Gläder-Zikuda, 2005, S. 8).

Die Anwendung computergestützter Programme zur Datenanalyse kann einen systematischen Vergleich der Einzelfälle durch das Aufzeigen von Häufigkeiten der einzelnen Kategorien erleichtern.

4.5. Methodenentscheidung

Nach langer Auseinandersetzung und Beschäftigung mit unterschiedlichen Auswertungsmethoden hat sich gezeigt, dass Mayrings Ablaufmodell der qualitativen Inhaltsanalyse zur Analyse großer Materialmengen und deren Reduktion auf wesentliche Inhalte und Aussagen für die Auswertung der Motivationsschreiben am besten geeignet erscheint. Daher kam in der vorliegenden Arbeit die zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse in Kombination mit der induktiven Kategorienbildung zur Anwendung.

4.6. Kategorienzuteilung

Nachdem die Motivationsschreiben, wie schon oben beschrieben, anonymisiert und ihnen Zahlen in laufender Reihenfolge zugeordnet wurden, werden nach der Logik der Inhaltsanalyse die Kategorisierungsdimensionen und das Abstraktionsniveau definiert. Ebenso muss ein Selektionskriterium für die Kategorienbildung festgelegt werden. Da dies ein deduktives Element ist, muss es mit theoretischen Erwägungen über Gegenstand und Ziel der Analyse begründet werden. Das Material wird nun, mit dieser Definition im

Hinterkopf, Zeile für Zeile durchgearbeitet. Wird das erste Mal eine zur Kategoriendefinition passende Textstelle gefunden, wird dafür eine Kategorie konstruiert. Mit Hilfe eines Begriffes oder Satzes, welcher möglichst nahe am Material formuliert ist, wird die Kategorienbezeichnung gebildet. Kommt man im weiteren Analyseverlauf wieder zu einer passenden Textstelle, wird sie dieser Kategorie ebenfalls zugeordnet. Kommt es zu dem Fall, dass die neue Textstelle die allgemeinen Kategoriendefinitionen erfüllt, aber nicht zu der bereits induktiv gebildeten Kategorie passt, wird eine neue induktive Kategorie, aus dem spezifischen Material heraus formuliert.

Hat man etwa 10-50% des Materials durchgearbeitet und sind so gut wie keine neuen Kategorien mehr zu bilden, wird das gesammelte Kategoriensystem überarbeitet. Es soll überprüft werden, ob die Logik klar ist, also ob es zu keinen Überlappungen kommt und ob der Abstraktionsgrad zu Gegenstand und Fragestellung passt. Führt diese Überprüfung dazu, dass Veränderungen des Kategoriensystems vorgenommen werden müssen, wird das Material nochmals von Anfang an bearbeitet.

Ist man mit dieser Analyse fertig, erhält man ein Set von Kategorien zu einer bestimmten Thematik, welche den spezifischen Textstellen zugeordnet sind.

Zum besseren Verständnis sind die oben angeführten Motivationsschreiben hier nochmals, jetzt allerdings mit der durchgeführten Kodierung angeführt. Um die Übersicht zu vereinfachen, wurde jeder Kategorie eine Farbe zugeordnet.

Text m 001:

Ich habe das Sportstudium an der Schmelz deshalb ausgewählt, da ich sehr gerne die Vielfältigsten Sportarten betreibe. Außerdem bin ich sehr daran interessiert viele Ausbildungen in diversen Sportarten zu machen da ich mich dadurch mein Wissen und Können erweitern kann. Durch viele Freunde und Bekannte habe ich auch gehört, dass dieses Studium ein sehr cooles Studium ist, da ein angenehmes Klima herrscht.

Text 152 m:

Ich bin ein sehr sportbegeisterter Mensch und meine Hobbies liegen daher größtenteils im sportlichen Bereich. Mein ganzes bisheriges Leben habe ich Sport betrieben. Jetzt nach meinem AHS-Abschluss stehen mir viele Möglichkeiten offen, doch am Liebsten möchte ich mein Hobby zum Beruf machen und einerseits mein sportliches Können noch verbessern, andererseits auch Lehrmethoden erlernen, um später mein Wissen optimal an SchülerInnen weitergeben zu können. Auch ein Freund, der am USZ in Wien „Bewegung und Sport“ studiert, hat mich darin bestärkt, dieses

Studium zu beginnen. Er erzählte mir von der besonders netten Studiums Atmosphäre, den schönen Sportanlagen, der guten und interessanten Ausbildung und den vielen Möglichkeiten, die einem dort geboten werden. Von meiner Mutter, die ebenfalls „Bewegung und Sport“ studiert hat, weiß ich, dass das Studium auf der Schmelz sehr angenehm und familiär ist, da nur eine kleine Zahl

an Studenten jährlich aufgenommen werden und die Atmosphäre daher viel persönlicher ist als auf der Hauptuniversität. Ich möchte, dass mir mein zukünftiger Beruf Spaß macht und er sollte mich interessieren. Ich lebe für den Sport. Von klein auf spiele ich Fußball, besuchte einen Judo-Kurs für mehrere Jahre, spielte Tennis beim Post SV und derzeit spiele ich in der Kampfmannschaft eines Fußballclubs im 19. Bezirk. In der Schule war ich immer bei den Leichtathletik-Wettbewerben dabei und spielte in der Schülerliga Fußball. Ich besitze das Allroundschwimmerabzeichen und besuchte für zwei Jahre einen Kletterkurs. Ich bin sportlich vorbelastet, da meine Mutter im Jahr 1984 das Sportstudium auf der Schmelz absolviert hat und auch mein Vater sehr sportlich ist und ich mit ihm seit 10 Jahren windsurfen und auch Rad fahren gehe. Ich fahre seit meinem vierten Lebensjahr Ski und bevorzuge aber das Snowboarden, das ich sehr gut beherrsche und deshalb bei den Schul-Snowboardmeisterschaften teilnehmen durfte. Ich liebe jede Art von sportlicher Betätigung und möchte diese Leidenschaft auch allen anderen Jugendlichen vermitteln, da ich denke, dass Sport nicht nur für die Gesundheit, sondern auch für das seelische Wohlbefinden notwendig ist und die Gemeinschaft fördert. Ich arbeite gerne mit Kindern und habe im Umgang mit diesen schon einige Erfahrungen, da ich drei Geschwister habe und mich immer wieder um diese kümmere. Der Lehrberuf interessiert mich und ich möchte meine Schüler dazu motivieren, in ihrer Freizeit Sport zu betreiben. Die Tatsache, dass während meiner ganzen Schulzeit männliche Turnlehrer immer gesucht wurden und sehr rasch eine Anstellung fanden, motiviert mich auch diesen Beruf zu ergreifen, auch wenn man dabei nicht reich werden kann. Mir ist es jedenfalls lieber, Freude am Beruf zu haben, als viel zu verdienen. Mir gefällt auch der Gedanke, als Turnlehrer auf Skikurse und Sportwochen zu fahren.

Es haben sich folgende Kategorien aus dem Textmaterial ergeben:

1	Kategorie: Einfluss anderer Personen auf den Studenten bezüglich der Studienwahl
1.1	Unterkategorie: Dem Studenten wurde zum Sportstudium geraten
1.2	Unterkategorie: Der Student wurde im Sport unterstützt und/oder gefördert
1.3	Unterkategorie: Der Student ist in einem sportlichen Umfeld aufgewachsen
1.4	Unterkategorie: Der Student hat Lehrer in der Familie
2	Kategorie: Andere Beweggründe, die zur Wahl des Sportstudiums beigetragen haben
2.1	Unterkategorie: Adipositasprophylaxe
2.2	Unterkategorie: Erwartungshaltung: Spaß am Lehrerberuf bzw. Studium
2.3	Unterkategorie: Erwartungshaltung: Abwechslungsreicher Beruf
2.4	Unterkategorie: Guter Ruf der Sportuniversität / gutes Klima an der Sportuniversität
3	Kategorie: Freude am Sport
3.1	Unterkategorie: Sportstudium nutzen, um das Eigenkönnen zu verbessern und/oder neue Sportarten kennenzulernen
3.2	Unterkategorie: Begeisterung für Bewegung und Sport
3.3	Unterkategorie: Der Student hat Sport seit der Kindheit betrieben
3.4	Unterkategorie: Studium, bei dem man nicht nur geistig gefordert wird
3.5	Unterkategorie: Sport war immer schon ein wichtiger Lebensinhalt des Studenten
3.6	Unterkategorie: Sportstudium wird als Ausgleich zum Zweifach bzw. zum Beruf gesehen
4	Kategorie: Pädagogisches Interesse
4.1	Unterkategorie: Wissen und Freude am Sport vermitteln
4.2	Unterkategorie: Gerne mit Menschen arbeiten
4.3	Unterkategorie: Schüler motivieren auch außerhalb der Schule Sport zu treiben
4.4	Unterkategorie: Sonstiges
4.5	Unterkategorie: Werte vermitteln, Vorteile des Sports vermitteln
5	Kategorie: Karriere
5.1	Unterkategorie: Hobby zum Beruf machen bzw. mit dem Studium verbinden
5.2	Unterkategorie: Gute Berufschancen
5.3	Unterkategorie: Sport soll im Beruf im Vordergrund stehen, in Zukunft so viel wie möglich sportlich aktiv sein
6	Kategorie: Sportwissenschaftliches Interesse

Tabelle 2: Kategorientabelle

Kategorie 1 trägt den Namen „Einfluss anderer Personen auf den Studenten bezüglich der Studienwahl“ und beinhaltet alle Aussagen in welchen der Student eine Beeinflussung von außen angibt. Diese Kategorie setzt sich aus 4 Unterkategorien zusammen. In der Ersten sind Aussagen zu finden, in denen der Student angibt, dass ihm zum „Bewegung und Sport“-Studium geraten wurde. Unterkategorie 2 meint all jene Aussagen in denen eindeutig herauskommt, dass der Student in Bezug auf Sport unterstützt bzw. gefördert wurde. Gibt ein Student an, dass er in einem sportlichen Umfeld aufgewachsen ist, dann ist das Inhalt der 3. Unterkategorie. Die Unterkategorie 4 beinhaltet alle Aussagen bezüglich „Lehrer in der Familie“. Durch welche Aussagen der Motivationsschreibern die Unterkategorien gebildet wurden, ist im folgenden Teil beispielhaft angeführt.

1.1 Unterkategorie: Dem Studenten wurde zum Sportstudium geraten

„viele Freunde und Bekannte zum Studium geraten“, „Gespräch mit einem ehemaligen Lehrer“, „Einen wichtigen Einfluss auf die Wahl meines Studiums übten sicherlich meine Schule und meine Professoren aus“

1.2 Unterkategorie: Der Student wurde im Sport unterstützt und/oder gefördert

„Mein Vater und meine Mutter unterstützten mich“, „Dank meiner Eltern war es mir möglich, die verschiedensten Sportarten von klein auf zu erlernen“, „von meinen Eltern der Zugang zum Reitsport ermöglicht“, „Vater, der mich schon sehr früh dazu ermuntert hat Sport zu betreiben“

1.3 Unterkategorie: Der Student wächst in einem sportlichen Umfeld auf

„Eltern großen Wert auf sportliche Betätigungen“, „ich aus einer sehr sportlichen Familie komme“, „Ich komme aus einer sehr sportbegeisterten Familie, wo Sport zum täglichen Leben gehört“, „Ich habe das große Glück in einer sportbegeisterten Familie aufgewachsen zu sein“

1.4 Unterkategorie: Der Student hat Lehrer in der Familie

„Ich komme aus einer Lehrerfamilie. So üben nicht nur meine Eltern diesen Beruf aus, sondern auch viele ihrer Freunde und meiner Bekannten“, „Zum einen ist (war) mein Vater Lehrer (Turnen, Deutsch, Musik)“, „Da meine Eltern beide Bewegungserzieher sind, war es für mich immer selbstverständlich Sport zu betreiben“

Kategorie 2 trägt den Namen „Andere Beweggründe, die zur Wahl des Studiums beigetragen haben“. In dieser Kategorie sind all jene Aussagen zu finden, die keiner anderen Kategorie zuzuordnen waren. Diese Kategorie setzt sich wie schon Kategorie 1 aus 4 Unterkategorien zusammen. Die 1. Unterkategorie beinhaltet alle Aussagen die dem Thema der Adipositasprophylaxe zugehörig sind. Inhalt der 2. Unterkategorie ist die Erwartungshaltung, dass dem Studenten der Lehrerberuf Spaß machen wird. Alle Aussagen, die sich darauf beziehen, dass der Lehrerberuf als Abwechslungsreich erwartet wird, sind in der 3. Unterkategorie zu finden. Die 4. Unterkategorie meint alle Äußerungen bezüglich der Studienwahl aufgrund des guten Rufs der Universität bzw. des guten Klimas auf dieser. Durch welche Aussagen der Motivationsschreiben die Unterkategorien gebildet wurden, ist im folgenden Teil beispielhaft angeführt.

2.1 Unterkategorie: Adipositasprophylaxe

„Es ist eine Tatsache, dass immer mehr Menschen an Fettleibigkeit und Übergewicht leiden“, „Übergewicht entwickelte sich schon zu „der“ Krankheit in unserer Gesellschaft.“, „Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden an Haltungschäden und Übergewicht“

2.2 Unterkategorie: Erwartungshaltung: Spaß am Lehrerberuf bzw. Studium

„Freude am Beruf zu haben“, „Beruf ergreifen möchte der mir Spaß macht“, „Es heißt ja, dass man in der Arbeit, beim Beruf Spaß haben sollte.“

2.3 Unterkategorie: Erwartungshaltung: Abwechslungsreicher Beruf

„abwechslungsreiche Tätigkeiten“, „Am Lehrerberuf gefällt mir besonders ein abwechslungsreicher Arbeitsalltag“

2.4 Unterkategorie: Guter Ruf der Universität/ gutes Klima an der Universität

„die Universität Wien einen ausgezeichneten Ruf hat“, „besonders netten Studiumsatmosphäre“, „angenehmes Klima“, „Aber nicht nur wegen den tollen Sportanlagen, sondern auch weil die Schmelz den Ruf hat, eine gute Universität zu sein, wenn ich mich nicht irre sogar die Beste in Österreich“

Kategorie 3 trägt den Namen „Freude am Sport“. Hier sind Äußerungen gemeint, die sich auf die Liebe zum Sport beziehen. Diese Kategorie setzt sich aus 6 Unterkategorien zusammen. In der 1. sind Aussagen zu finden, in denen der Student angibt das Sportstudium ergreifen zu wollen, weil er neue Sportarten kennenlernen bzw. er sein Eigenkönnen verbessern möchte. Die 2. Unterkategorie bezieht sich auf Aussagen in welche explizit die Begeisterung für Sport angesprochen wird. Angaben bezüglich einer sportlichen Kindheit sind in der Unterkategorie 3 zu finden und Äußerungen, die auf die nicht nur geistige Forderung im Studium eingehen in der Unterkategorie 4. Die Unterkategorie 5 meint Aussagen, in welchen Studenten angeben, dass Sport schon immer ein wichtiger Lebensinhalt war. Äußerungen, dass das „Bewegung und Sport“ Studium als Ausgleich zum Zweifach bzw. später dann zum Beruf gesehen wird, werden der Unterkategorie 6 zugeordnet. Durch welche Aussagen der Motivationsschreiben die Unterkategorien gebildet wurden, ist im folgenden Teil beispielhaft angeführt.

3.1 Unterkategorie: Sportstudium nutzen, um das Eigenkönnen zu verbessern und/oder neue Sportarten kennenzulernen

„viele Ausbildungen in diversen Sportarten zu machen“, „aktiv betriebene Sportarten zu perfektionieren“, „mein sportliches Können noch verbessern“

3.2 Unterkategorie: Begeisterung für Sport und Bewegung

„da ich sehr gerne die Vielfältigsten Sportarten betreibe“, „Leidenschaft zum Sport“, „gerne Sport betreibe und auch“, „Ich liebe Sport“, „Motivation zum Sportstudium ist vor allem die Freude am Sport“

3.3 Unterkategorie: Der Student hat Sport seit der Kindheit betrieben

„von klein auf sportlich aktiv“, „Interesse für Sport, welches schon von meiner Kindheit an vorhanden“, „Seit meiner Kindheit übe ich Sport aus“

3.4 Unterkategorie: Studium, bei dem man nicht nur geistig gefordert wird

„Studienrichtungen sein müssen, die mich sowohl geistig als auch körperlich fordern“

3.5 Unterkategorie: Sport war immer schon ein wichtiger Lebensinhalt des Studenten

„Sport noch immer der wichtigste Lebensinhalt für mich“, „Sport einen besonderen Platz in meinem Leben hat“, „sportliche Betätigung besonders wichtig“

3.6 Unterkategorie: Studium wird als Ausgleich zum Zweitfach bzw. zum Beruf gesehen
„Sport bietet mir einen hervorragenden Ausgleich zum Lesen und Germanistik lässt auch die geistige Tätigkeit nicht zu kurz kommen.“

Kategorie 4 trägt den Namen „Pädagogisches Interesse“ und beinhaltet alle Aussagen die auf irgendeine Art und Weise mit pädagogischem Interesse in Verbindung gebracht werden können. Diese Kategorie setzt sich aus 5 Unterkategorien zusammen. In der 1. Unterkategorie sind jene Aussagen zu finden, in welchen die Studenten angeben, dass sie Wissen bzw. die Freude am Sport weitergeben wollen. Die 2. Unterkategorie meint Aussagen, die vermitteln wollen, dass der Student gerne mit Menschen arbeitet. Die Aussagen der Studenten, die angegeben haben, dass sie Schüler motivieren wollen, auch außerhalb der Schule Sport zu treiben, sind in der 3. Unterkategorie anzutreffen und in der Unterkategorie 4 sind alle Äußerungen gemeint, die ein pädagogisches Interesse angeben, aber den anderen Unterkategorien nicht zuzuordnen sind. Mit der Unterkategorie 5 sind alle Aussagen gemeint, die mit dem Vermitteln der Vorteile des Sports bzw. von Werten zu tun haben. Durch welche Aussagen der Motivationsschreiber die Unterkategorien gebildet wurden, ist im folgenden Teil beispielhaft angeführt.

4.1 Unterkategorie: Wissen und Freude am Sport vermitteln

„Jugend Freude an der Bewegung zu vermitteln“, „junge Menschen zum Sport zu motivieren“, „erhaltene Wissen an meine Mitmenschen zu vermitteln“, „Auch eher unsportlichen Menschen die Freude am Sport zu übermitteln ist mir ein besonderes Anliegen“

4.2 Unterkategorie: Gerne mit Menschen arbeiten

„Spaß mit Kinder sowie mit Erwachsenen zusammen zu arbeiten“, „Ich mag die Arbeit mit Kindern sehr“, „Ich arbeite gerne mit Kindern und Jugendlichen“

4.3 Unterkategorie: Schüler motivieren auch außerhalb der Schule Sport zu treiben

„Kinder gut motivieren kann auch weiterhin und außerhalb der Schule Sport zu betreiben.“, „Kinder motivieren möchte mehr Sport zu treiben“

4.4 Unterkategorie: Sonstiges

„Mitfahren auf Winter- und Sommersportwochen ermöglicht ein anderes und besseres Kennenlernen der Schülerinnen und Schüler und fördert die Kommunikation und die Gemeinschaft“

4.5 Unterkategorie: Werte, Vorteile des Sports vermitteln

„Vorteile des Sportes, wie Disziplin, Kommunikation, Gemeinschaft, körperliche Fitness, näher bringen.“, „soziale Werte, wie Teamgeist, Fairness, Respekt, Achtung etc. vermitteln“

Kategorie 5 trägt den Namen „Karriere“. Mit dieser Kategorie sind ausschließlich Aussagen die mit der Karriere zu tun haben gemeint. Sie setzt sich aus 3 Unterkategorien zusammen. Alle Äußerungen dahingehend, dass der Student sein Hobby zum Beruf bzw. mit seinem Studium verbinden möchte sind in der Unterkategorie 1 zu finden. In der 2. Unterkategorie stehen Aussagen bezüglich guter Berufschancen. Mit der 3. Unterkategorie sind Aussagen gemeint, in welchen der Student angibt, dass der Sport in seinem Beruf im Vordergrund stehen soll bzw. er in seiner Zukunft so viel wie möglich sportlich aktiv sein möchte. Durch welche Aussagen der Motivationsschreiben die Unterkategorien gebildet wurden, ist im folgenden Teil beispielhaft angeführt.

5.1 Unterkategorie: Hobby zum Beruf machen bzw. mit dem Studium verbinden

„mein Hobby zum Beruf zu machen“, „Sport und Bewegung auch in meinem Berufsleben zu verwirklichen.“, „Hobby zu meinem Studium machen zu können.“

5.2 Unterkategorie: Gute Berufschancen

„guten Jobaussichten als Sportlehrerin.“, „Für die Wahl des Lehramtsstudiums sprachen auch die guten Berufsaussichten“

5.3 Unterkategorie: Sport soll im Beruf im Vordergrund stehen, in Zukunft so viel wie möglich sportlich aktiv sein.

„einen Beruf bei welchem der Sport im Vordergrund steht“, „Persönlich bin ein bewegungsfreudiger und sportinteressierte Mensch, der ein Leben lang fit bleiben möchte.“

Kategorie 6 trägt den Namen „Sportwissenschaftliches Interesse“. Diese Kategorie besitzt keine Unterkategorien und bezieht sich auf alle Aussagen bezüglich eines sportwissenschaftlichen Interesses.

„Sport nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch näher gebracht“, „Aber nicht nur die körperliche Betätigung, sondern auch mein Interesse an der Theorie des Sports, der Sportgeschichte wie auch der Funktionalität und Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers hat mich zu diesem Studium animiert“

4.7. Ablauf der Untersuchung

Die Tabelle 3 soll den zeitlichen Ablauf der vorliegenden Arbeit beschreiben.

Untersuchungsplan	
Festlegung des Themas	Dezember 2007
Literatursuche und Einlesen in das Thema	Jänner - Juni 2008
Theorieteil	Juli - November 2008
Qualitative Auswertung der Motivations-schreiben	Dezember 2008 – Jänner 2009
Eingabe der Daten in SPSS	Februar 2009
Auswertung	März - April 2009
Fertigstellung der Arbeit	Mai - Juni 2009

Tabelle 3: Untersuchungsplan

Zu Beginn wurden die Motivationsschreiben anonymisiert und ihnen in laufender Reihenfolge Zahlen zugeordnet. Der nächste Schritt war die Definition des Abstraktionsniveaus und der Kategorisierungsdimensionen, nach der Logik der Inhaltsanalyse. Dieses Thema wurde in diesem Kapitel schon ausführlich beschrieben. Zusätzlich zu den 6 Kategorien, die aus der

Kategorienbildung hervorgegangen sind, wurden zusätzlich folgende Punkte aus den Motivationsschreibern herausgearbeitet:

- Leistungssportler vs. Nichtleistungssportler
- Wurde mehr als ein pädagogisches Interesse angegeben?
- Wurde eine Vielzahl an persönlichen sportlichen Erfolgen angeführt?
- Sportarten, die von den Studenten betrieben werden

Nach Mayring (2007, S. 76) konnten, die Auswertung betreffend, zwei verschiedene Richtungen eingeschlagen werden:

Die erste Variante: Das gesamte Kategoriensystem kann bezugnehmend auf die Fragestellung und die dahinterliegende Theorie interpretiert werden. Oder die zweite Variante, welche in dieser Arbeit zur Anwendung kommt: Die Zuordnung von Textstellen zu Kategorien kann quantitativ ausgewertet werden. Dadurch kann z.B. geprüft werden, welche Kategorien am häufigsten kodiert wurden.

Mayring (2007) macht mit dieser Äußerung deutlich, wie wenig qualitative und quantitative Analyseschritte als Gegensatz verstanden werden können, im Gegenteil, wie eng sie sogar miteinander verbunden werden können.

Im Analysemodul 1 und 2 wurde mit Hilfe des Programms „Statistical Package for Social“ Sciences (SPSS) für Windows Version 11.5. die statistische Auswertung vorgenommen. Um die Eingabe zu vereinfachen, wurden die Daten vorerst in das Programm Microsoft Office Excel 2003 eingegeben und so aufbereitet, dass sie nur noch in SPSS einzuspielen waren. In erster Linie wurden deskriptive Statistiken analysiert, wie zum Beispiel Häufigkeitsangaben, Mittelwerte und Standardabweichungen und mittels SPSS auch zum Teil graphisch dargestellt. Für die Überprüfung auf Normalverteilung der einzelnen Variablen wurde der Kolmogorov- Smirnov-Test verwendet.

Für die Überprüfung der Unterschiedshypothese wurde entweder, bei Gültigkeit der Voraussetzung der t-Test für unabhängige Stichproben, oder bei Nicht-Gültigkeit der Voraussetzungen, also bei keiner Normalverteilung, der U-Test nach Mann und Whitney zur Anwendung gebracht.

Der t-Test ist ein wichtiges statistisches Verfahren, welches untersucht, ob sich die Mittelwerte zweier Gruppen systematisch unterscheiden, oder ob der gefundene Unterschied sich nur zufällig ergeben hat. Die Nullhypothese ist die Annahme, dass kein Unterschied zwischen den zwei Gruppen besteht, dagegen nimmt die Alternativhypothese an, dass die Gruppen systematisch voneinander verschieden sind. Durch den t-Test für unabhängige Stichproben wird die Wahrscheinlichkeit der Differenz der Stichprobenmittelwerte unter Annahme der Nullhypothese bestimmt. Diese Bestimmung erfolgt mit Hilfe des t-Werts, welcher ein standardisiertes Maß darstellt. Anhand der t-Verteilung, kann die Auftretenswahrscheinlichkeit eines t-Werts unter Annahme der Nullhypothese bestimmt werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass einzelne t-Werte auftreten, ist von den Freiheitsgraden der t-Verteilung abhängig. Die empirische Mittelwertdifferenz wird dann als signifikant bezeichnet, wenn die Wahrscheinlichkeit des t-Werts unter der Annahme der Nullhypothese kleiner als ist, als das vorher festgelegte Signifikanzniveau oder im Betrag größer als ein kritischer t-Wert. Daraus ergibt sich die Entscheidung gegen die Nullhypothese und für die Alternativhypothese. (vgl. Rasch, Friese, Hofmann & Naumann, 2006, S. 43ff)

Beim U-Test werden den Messwerten Rangplätze zugewiesen, wodurch eine künstliche Äquidistant zwischen den Messwerten erzeugt wird. Die Berechnungen beruhen auf der Verteilung der Rangplätze und sind somit unabhängig von der Verteilung der Messwerte in der Population. Der U-Test betrachtet die Anzahl der Rangplatzüberschreitungen und Rangplatzunterschreitungen zwischen den 2 Gruppen. Hier gilt wenn der empirische U-Wert kleiner oder gleich dem kritischen U-Wert ist, ist das Ergebnis signifikant. (vgl. Rasch, Friese, Hofmann & Naumann, 2006, S. 43ff)

Für die Zusammenhangshypothesen wurde die Korrelation nach Pearson angewandt. Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Korrelation den Zusammenhang zwischen zwei Variablen beschreibt. Mit Hilfe des Korrelationskoeffizienten r nach Pearson wird der lineare Anteil des Zusammenhangs beschrieben. Der Wertebereich der Korrelation geht von -1 für einen perfekt negativen bis $+1$ für einen perfekt positiven Zusammenhang. Ist r nahe bei 0 , besteht nur ein schwacher Zusammenhang. (vgl. Bühl, 2006, S. 321ff)

Es ergeben sich folgende Abstufungen des Korrelationskoeffizienten in Bezug auf die Größe des Betrags:

Wert	Interpretation
bis 0,2	sehr geringe Korrelation
bis 0,5	geringe Korrelation
bis 0,7	mittlere Korrelation
bis 0,9	hohe Korrelation
über 0,9	Sehr hohe Korrelation

Tabelle 4: Abstufungstabelle des Korrelationskoeffizienten (Bühl, 2005, S. 347)

Der Chi²-Test ist nach Pearson wurde angewandt, um die Unabhängigkeit zweier Variablen in der Kreuztabelle zu überprüfen, und damit indirekt den Zusammenhang der beiden Merkmale.

„Zwei Variablen einer Kreuztabelle gelten dann als voneinander unabhängig, wenn die beobachteten Häufigkeiten (f_o) der einzelnen Zeilen mit den erwarteten Häufigkeiten (f_e) übereinstimmt.“ (Bühl, 2006, S. 245)

Nach Rasch, Friese, Hofmann & Naumann (2006, S. 174) prüft der Chi²-Test, ob die beobachteten Häufigkeiten von den erwarteten Häufigkeiten abweichen. Die übliche Formel zur Berechnung wird von Bühl (2006, S. 246) angegeben:

$$\chi^2 = \sum \frac{(f_o - f_e)^2}{f_e}$$

Er betont, dass zu beachten sei, dass nur 20% der Felder in der erstellten Kreuztabelle eine erwartete Häufigkeit < 5 aufweisen dürfen, und die Zeilen- und Spaltensummen nie kleiner als null sein dürfen. (Bühl, 2006, S. 247)

In der vorliegenden Arbeit wurde folgendermaßen vorgegangen. Zu Beginn wurde eine Nullhypothese (H_0) erstellt, die zu überprüfen war. Die Basis bei der statistischen Bewertung eines Ergebnisses stellt die Nullhypothese dar. Die Entscheidung, ob die Nullhypothese verworfen werden und damit die Alternativhypothese angenommen werden kann oder nicht, liefert der Test der Nullhypothese. (Rasch, Friese, Hofmann & Naumann, 2006, S. 240). So eine Nullhypothese kann zum Beispiel folgendermaßen lauten: „Zwischen den beiden

Variablen besteht kein signifikanter Zusammenhang.“ Diese Hypothese kann beibehalten werden, wenn $p > 0,05$ war, oder musste verworfen werden, wenn $p \leq 0,05$ war. Mit p werden von den Mathematikern Wahrscheinlichkeiten als Größe zwischen 0 und 1 bezeichnet: $0 \leq p \leq 1$

Die Einteilung des Signifikanzniveaus soll die Tabelle 5 verdeutlichen:

Irrtumswahrscheinlichkeit	Bedeutung
$p > 0,05$	nicht signifikant
$p \leq 0,05$	Signifikant
$p \leq 0,01$	sehr signifikant
$p \leq 0,001$	höchst signifikant

Tabelle 5: Signifikanzniveau (Bühl, 2005, S. 115)

Musste die Nullhypothese verworfen werden, wurde die Alternativhypothese (H1) angenommen. Diese lautete dann: „Zwischen den beiden Variablen besteht ein signifikanter Zusammenhang.“

Da es sich bei dieser Arbeit um die Auswertung von Motivationsschreibern handelt, wird davon ausgegangen, dass die Probanden jene Motive erwähnen, welche Ihnen wichtig sind und welche sie bei ihrer Studienwahl beeinflusst haben. Es besteht natürlich die Möglichkeit, dass der eine oder andere Proband weitere Motive angeben würde, wenn man ihn genauer danach fragen würde, da er diese aber nicht von sich aus erwähnt, werden sie als nicht so wichtig bzw. nicht berufswahl- bzw. studienwahlentscheidend angenommen.

5. Analysemodul 1

In diesem Kapitel wird nochmals der Text charakterisiert, das bedeutet unter anderem, dass die Geschlechterverteilung und der Anteil der Leistungssportler bekannt gegeben wird. Ebenso werden die Ergebnisse der Anzahl der Zeichen der Motivationsschreiben angegeben. Die Angaben erfolgen sowohl allgemein als auch in der Geschlechteraufteilung.

5.1. Charakterisierung des Textzustandes

Die 220 Motivationsschreiben liegen als Word-Dokument, in Aufsatzform vor. Fünf Personen haben ein Motivationsschreiben ohne Inhalt oder ohne verwendbare Daten abgegeben. In diesem Teil des Kapitels werden noch die Ergebnisse zu Geschlecht und Häufigkeit der Leistungssportler angeführt.

5.1.1. Geschlecht

Es wurde von 215 Personen ein Motivationsschreiben für das Studium „Bewegung und Sport“ am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien eingereicht. Von diesen 215 Motivationsschreiben wurden 126 (58,6%) von Männern und 89 (41,4%) von Frauen verfasst.

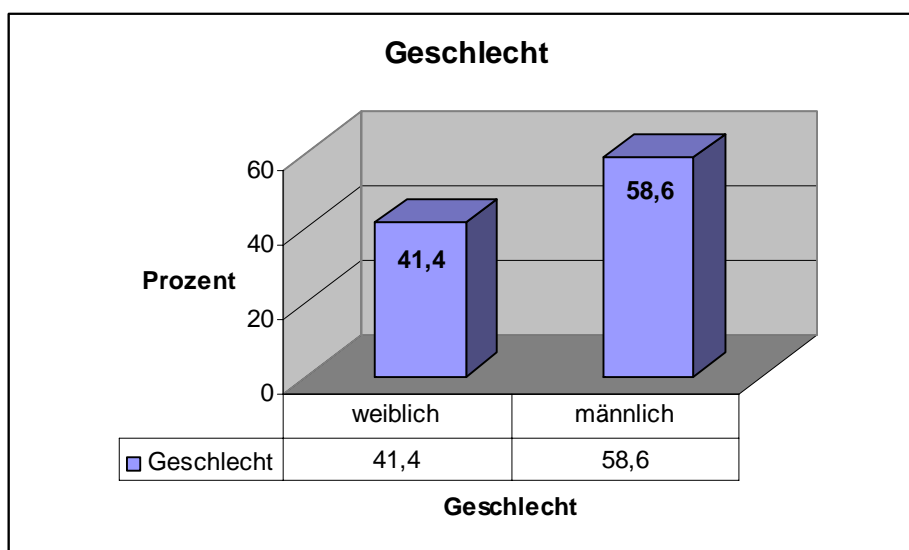


Abbildung. 6: Stichprobenverteilung nach dem Geschlecht

5.1.2. Leistungssportler

Von den 215 Probanden, geben 63 (29,3%) an, dass sie Leistungssport betrieben haben bzw. immer noch betreiben.

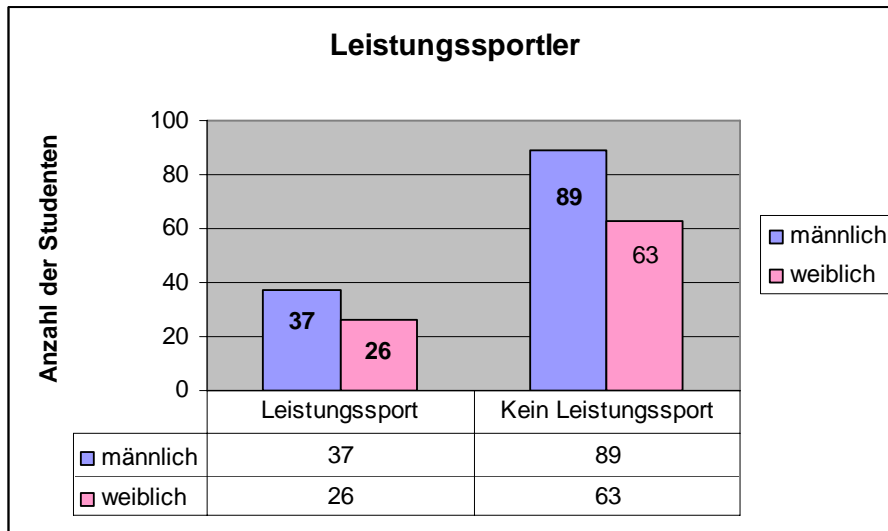


Abbildung. 7: Stichprobenverteilung nach Leistungssportlern

5.2. Anzahl der Zeichen (ohne Lehrzeichen) der Motivationsschreiben

Im Gesamten werden von den Studenten im Mittel 1681,94 Zeichen geschrieben. Minimum waren 176 Zeichen, das Maximum betrug 3763 Zeichen.

Ebenfalls geprüft wurde, ob es einen signifikanten Unterschied zwischen Männern und Frauen in Bezug auf die geschriebene Zeichenanzahl in ihren Motivationsschreiben gibt. Bevor mit dieser Prüfung begonnen werden konnte, wurde in einem ersten Schritt die Normalverteilung der Daten in ihrer Grundgesamtheit überprüft. Dazu wurde der Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest durchgeführt, der die Nullhypothese, dass die empirische Verteilung sich von einer Normalverteilung nicht unterscheidet, testet. Bedeutend sind hier die Signifikanzwerte, wobei in diesem Zusammenhang ein nicht signifikantes Ergebnis also ein $p > 0,05$, und eine Normalverteilung der Daten angestrebt wird.

Nachfolgende Abbildung zeigt, dass der Kolmogorov-Smirnov-Test eine Normalverteilung ($p=0,662$) ergeben hat.

Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest

		Die Anzahl der Zeichen ohne Lehrzeichen, des Motivationsschreibens
N		215
Parameter der Normalverteilung(a,b)	Mittelwert	1681,94
	Standardabweichung	729,905
Extremste Differenzen	Absolut	,050
	Positiv	,050
	Negativ	-,033
Kolmogorov-Smirnov-Z		,730
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)		,662

a Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung. b Aus den Daten berechnet.

Tabelle 6: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest 1

Somit konnte in weiterer Folge der T-Test für unabhängige Stichproben, zum Vergleich der Mittelwerte, zur Anwendung kommen.

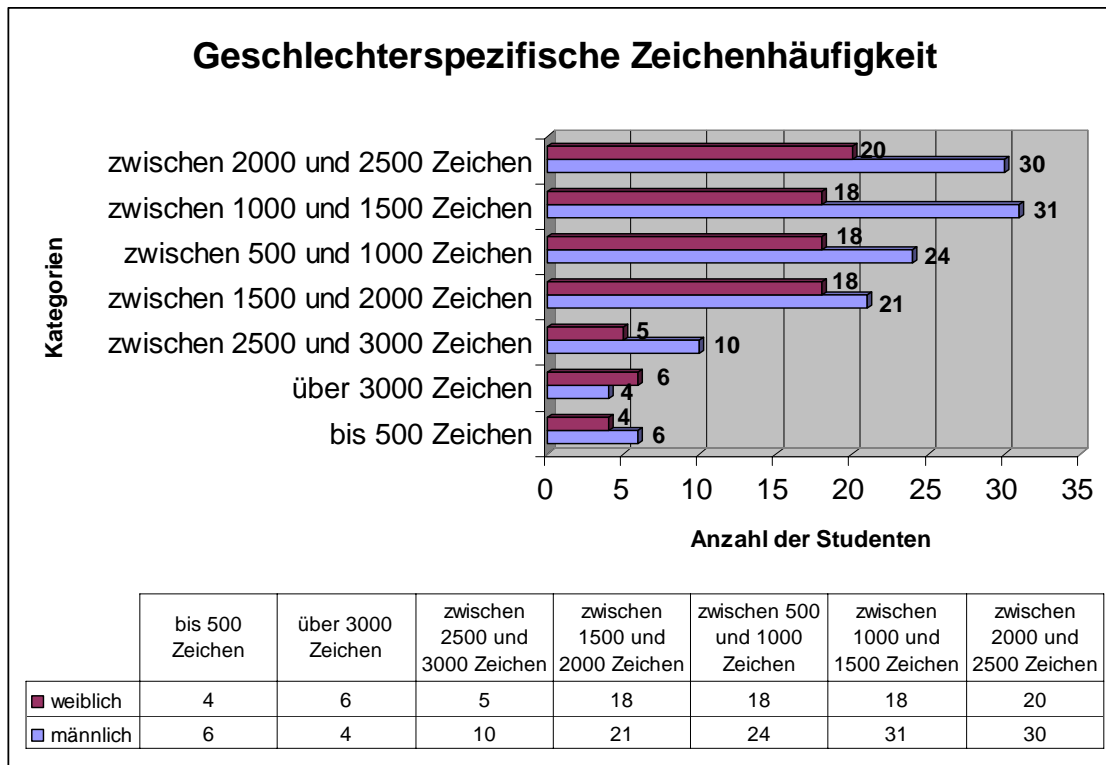


Abbildung 8: Zeichenhäufigkeit, ohne Lehrzeichen, der Motivationsschreiben nach dem Geschlecht.

Er kam zu dem Ergebnis, dass es keinen signifikanten Unterschied ($p=0,928$) zwischen der Anzahl der geschriebenen Zeichen der Männer und Frauen gibt. Betrachtet man die Mittelwerte, so wird dieses Ergebnis verdeutlicht. Frauen haben im Schnitt 1687,33 Zeichen geschrieben und Männern 1678,13.

Untermauert wird dieses Ergebnis vom Chi²-Test ($\text{Chi}^2= 2,717$; $\text{df}= 6$; $p= 0,843$; $p >0,05$).

Nachdem die geschriebenen Zeichen in Häufigkeitskategorien eingeteilt wurden, konnte festgestellt werden, dass die Kategorien „zwischen 1000 und 1500 Zeichen“ und „zwischen 2000 und 2500 Zeichen“ am häufigsten vorkommen.

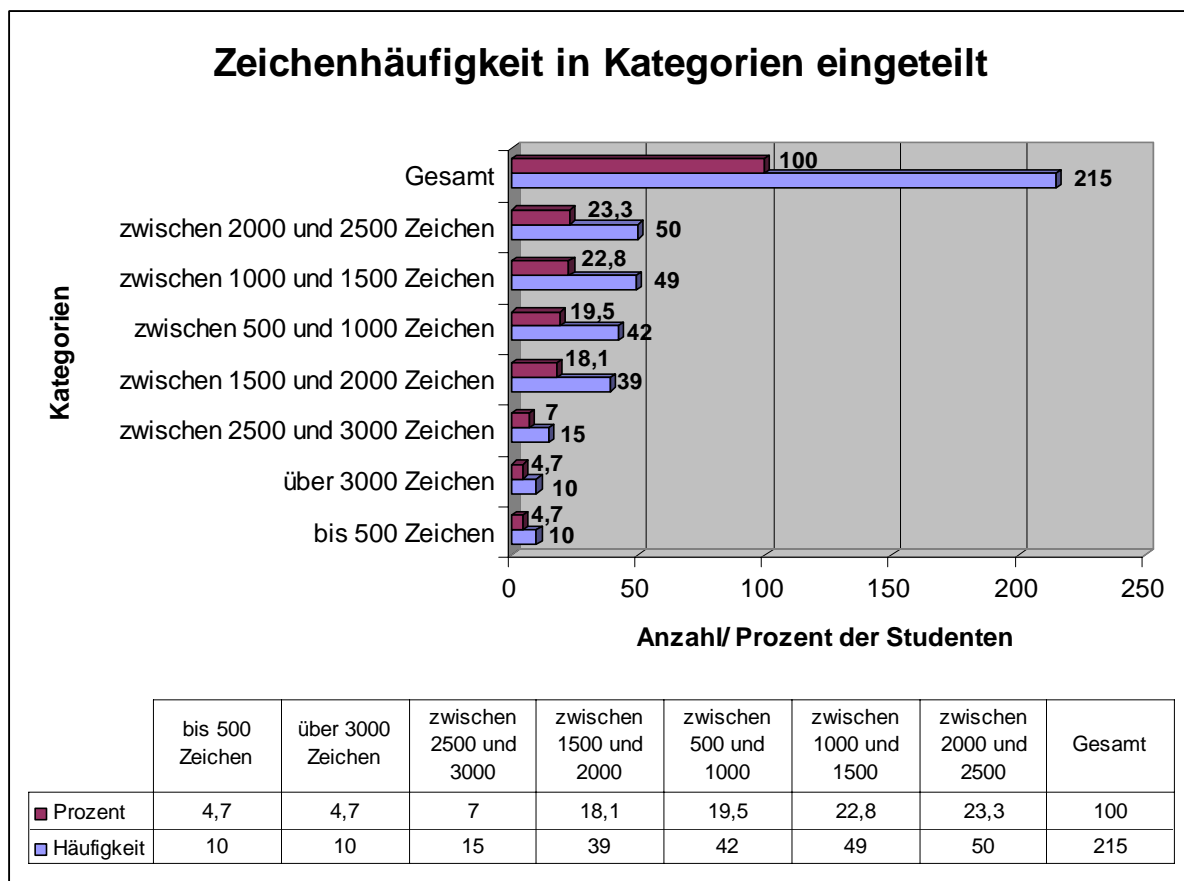


Abbildung 9: Zeichenhäufigkeit ohne Lehrzeichen, der Motivationsschreiben, in Kategorien eingeteilt

Die Unterscheidung zwischen Leistungssportlern und Nichtleistungssportlern in Bezug auf die Anzahl der geschriebenen Zeichen ihrer Motivationsschreiben, mit Hilfe des T-Tests für unabhängige Stichproben, hat einen signifikanten Unterschied ergeben. ($p=0,016$; $p \leq 0,05$). Laut Mittelwert, haben die Leistungssportler ($M=1866,83$) im Durchschnitt mehr Zeichen geschrieben, als die Nichtleistungssportler ($M=1605,31$).

Für die folgende Auswertung werden zunächst die Häufigkeiten der einzelnen Kategorien und Unterkategorien angeführt.

6. Analysemodul 2

Das Analysemodul 6 widmet sich der Auswertung der durch die Inhaltsanalyse gewonnenen Daten. Es werden die Häufigkeiten der einzelnen Kategorien allgemein angegeben, aber auch in den jeweiligen Unterkategorien. Ebenso werden alle geschlechterdifferenzierten Ergebnisse der Kategorien sowie Unterkategorien präsentiert. Die teilweise gestellten Hypothesen werden in diesem Kapitel ebenfalls überprüft und Zusammenhänge zwischen verschiedenen Variablen verifiziert oder falsifiziert.

Nachfolgenden Tabellen lässt sich entnehmen, dass in der vorliegenden Untersuchung die Kategorien eine asymptotische Signifikanz von $p < 0,05$ aufweisen und demzufolge nicht normalverteilt sind.

Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest

		Freude am Sport	Pädagogisches Interesse / kein pädagogisches Interesse	Einfluss Anderer
N		215	215	215
Parameter der Normalverteilung(a,b)	Mittelwert	,96	,71	,37
	Standardabweichung	,201	,454	,483
Extremste Differenzen	Absolut	,541	,449	,409
	Positiv	,417	,263	,409
	Negativ	-,541	-,449	-,272
Kolmogorov-Smirnov-Z		7,929	6,583	5,998
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)		,000	,000	,000

a Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

b Aus den Daten berechnet.

Tabelle. 7: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest 2

Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest

		Karriere	Sportwissenschaftliches Interesse	andere Beweggründe
N		215	215	215
Parameter der Normalverteilung(a,b)	Mittelwert	,40	,23	,20
	Standardabweichung	,491	,434	,397
Extremste Differenzen	Absolut	,392	,476	,493
	Positiv	,392	,476	,493
	Negativ	-,289	-,296	-,312
Kolmogorov-Smirnov-Z		5,753	6,978	7,231
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)		,000	,000	,000

a Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

b Aus den Daten berechnet.

Tabelle 8: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest 3

Aufgrund der Ergebnisse war eine der wichtigsten Voraussetzungen für den angestrebten T-Test für unabhängige Stichproben zum Vergleichen der Mittelwerte nicht gegeben. Als Alternativverfahren dient nun der U-Test von Mann & Whitney.

6.1. Freude am Sport

Von den 215 (100%) befragten Studenten geben 206 (95,8%) ein Motiv aus der Kategorie „Freude am Sport“ an. 47 (21,9%) geben ein Motiv aus dieser Kategorie an, 159 (73,9%) mehrere und 9 (4,2%) kein einziges.

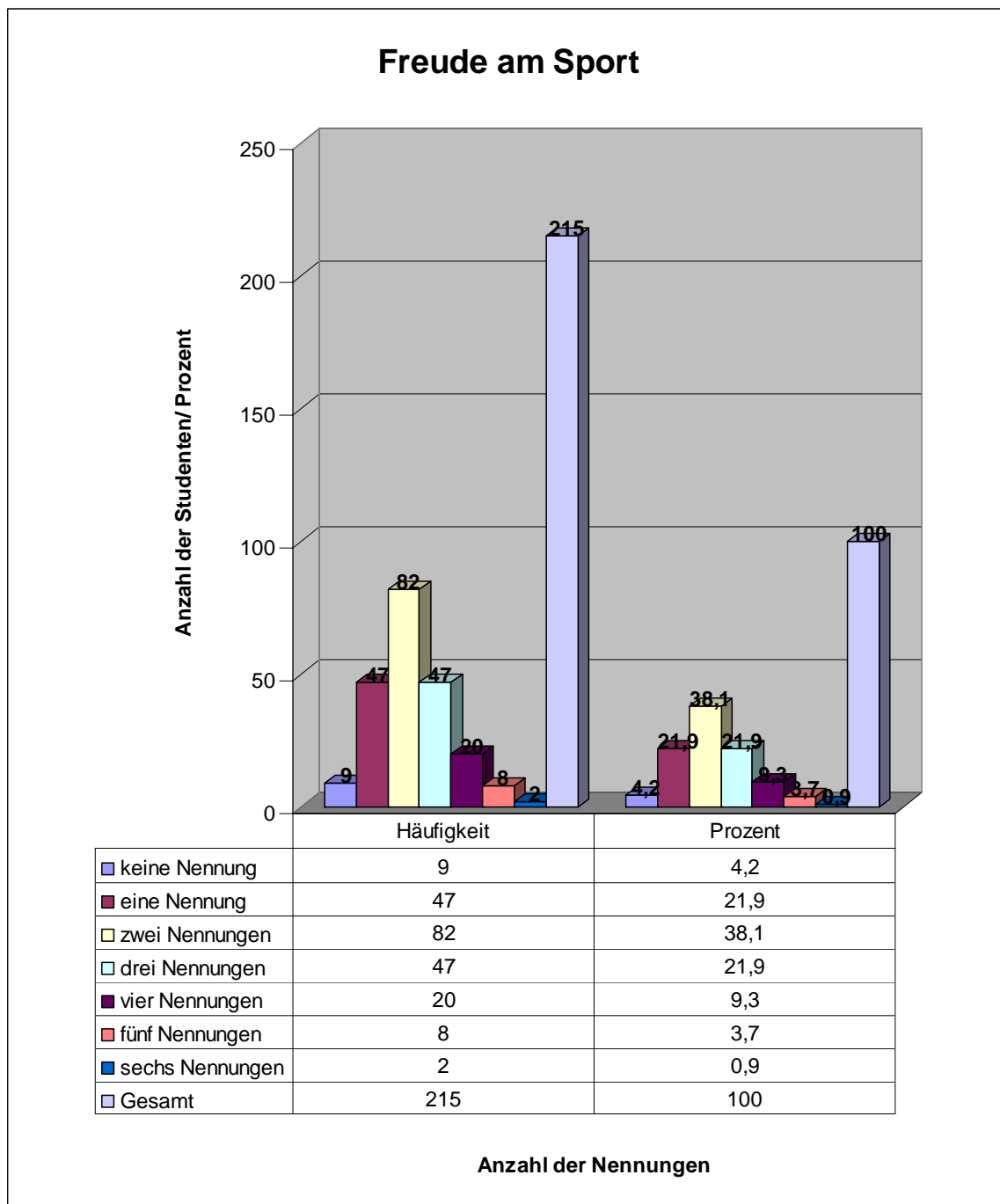


Abbildung 10: Stichprobenverteilung der 3. Kategorie nach Häufigkeit der Nennungen

Der geschlechterspezifische Vergleich hat keine signifikanten Unterschiede ($p=0,850$; $p>0,05$) ergeben. Betrachtet man den Mittleren Rang, so wird dieses Ergebnis verdeutlicht. Frauen haben einen Mittleren Rang von 107,67 und Männer von 108,23.

Die Abbildung 11 zeigt die Ergebnisse der Unterkategorien im Detail:

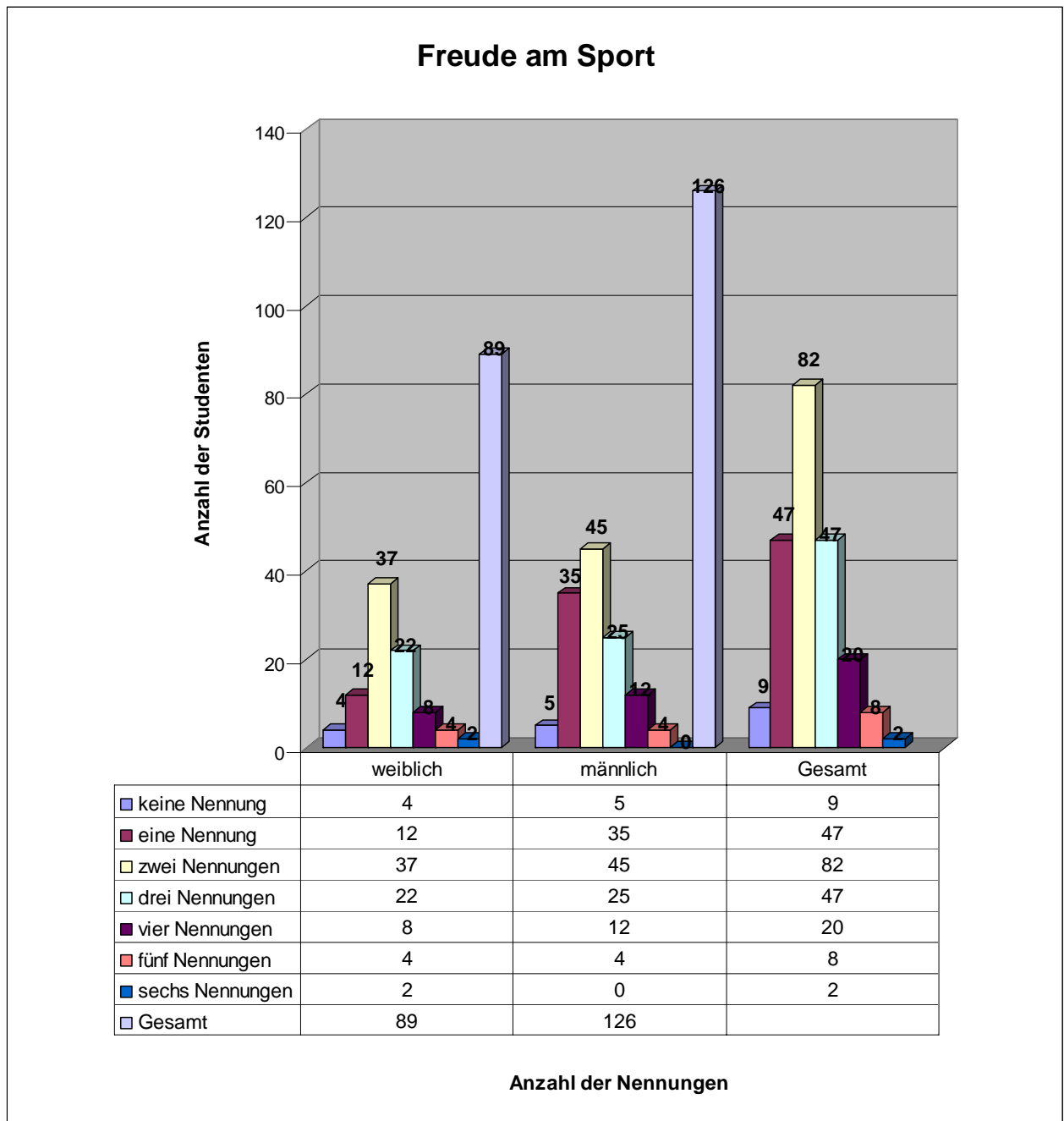


Abbildung 11: Stichprobenverteilung der 3. Kategorie nach Geschlecht und Häufigkeit der Nennungen

46 (21,4%) der Studenten geben an, dass sie das „Sportstudium nutzen wollen, um das Eigenkönnen zu verbessern und/oder neue Sportarten kennen zu lernen“. Von diesen 46 sind 22 weiblich und 24 männlich. 134 (62,3%) der Studenten schreiben, dass sie eine „allgemeine Begeisterung für Bewegung und Sport“ haben. Diese Studenten teilen sich in 58 Frauen und 76 Männer auf. 146 (67,9%) der Studenten geben an, dass sie schon „seit der Kindheit Sport betrieben“ haben. Von diesen 146 Studenten sind 63 weiblich und 83 männlich. 10 (4,7%) der Studenten, wobei 3 weiblich und 7 männlich sind, geben an dieses Studium gewählt zu haben, weil sie ein Studium machen wollen, bei dem sie „nicht nur geistig gefordert“ werden. 91 (42,4%) der Studenten berichten, dass „Sport schon immer ein wichtiger Lebensinhalt“ war und sie deswegen dieses Studium ergreifen wollen. Hier handelt es sich um 40 Frauen und 51 Männer. 6 (2,8%) der Studenten wollen dieses Studium ergreifen, weil sie das Sportstudium als „Ausgleich zu ihrem Zweifach“ sehen bzw. als Ausgleich zum Beruf. Von den 6 Studenten sind 4 weiblich und 2 männlich.

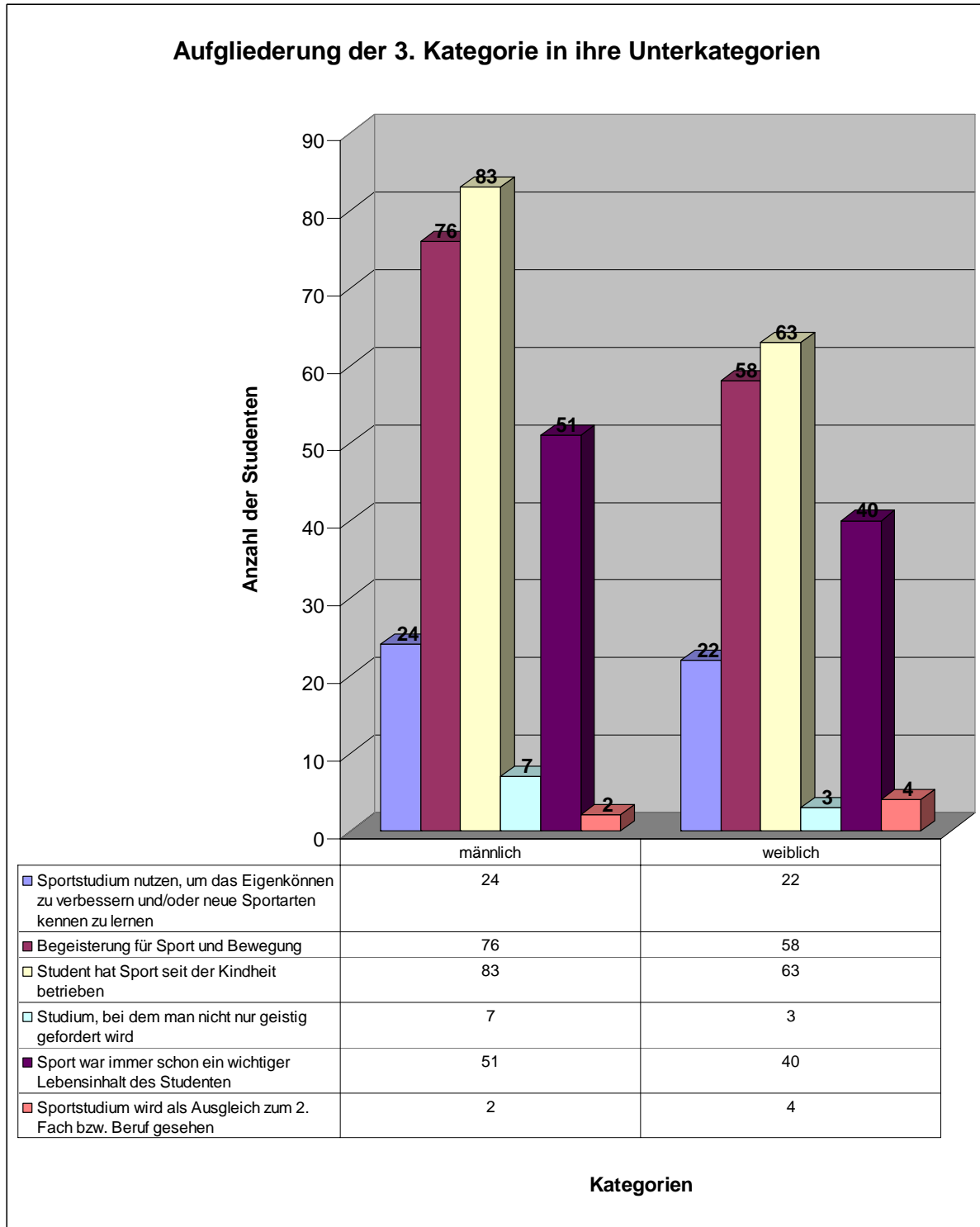


Abbildung 12: Aufgliederung der 3. Kategorie in ihre Unterkategorien nach Geschlecht

6.2. Pädagogisches Interesse

152 (70,7%) der 215 (100%) befragten Studenten haben ein pädagogisches Interesse angegeben. 62 (28,8%) der Studenten haben ein Motiv aus dieser Kategorie angegeben, 90 (41,9%) mehrere und 63 (29,3%) kein einziges.

Der geschlechterspezifische Vergleich hat einen sehr signifikanten Unterschied ($p=0,003$; $p<=0,001$) ergeben. Betrachtet man den Mittleren Rang, so wird dieses Ergebnis verdeutlicht. Frauen haben einen Mittleren Rang von 119,67 und Männer von 99,75. Das bedeutet, dass 82% der Frauen und nur 63% der Männer ein pädagogisches Interesse angegeben hat.

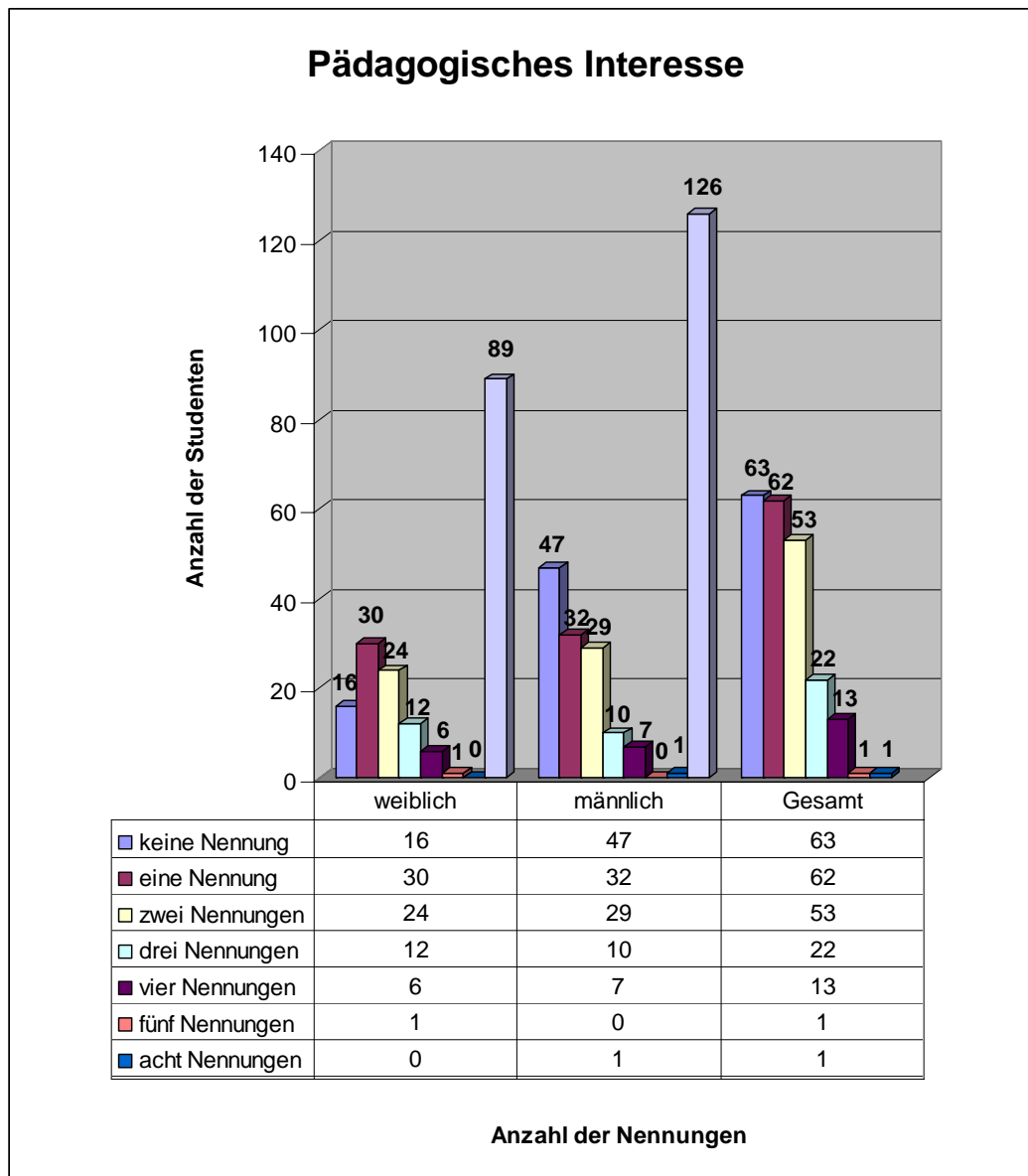


Abbildung 13: Stichprobenverteilung der 4. Kategorie nach Geschlecht und Häufigkeit der Nennungen

Betrachtet man die Unterkategorien im Detail, kommt man zu folgendem Ergebnis:

124 (57,7%) der Studenten geben an, dass sie dieses Studium gewählt haben, um den Schülern „Wissen und Freude am Sport vermitteln“ zu können. Von diesen 124 Personen sind 61 weiblich und 63 männlich. 84 (39,1%) der Studenten „arbeiten gerne mit Menschen zusammen“, wobei von diesen 37 weiblich und 47 männlich sind. 19 (8,9%) der Studenten wollen dieses Studium ergreifen, um „Schüler zum Sport auch außerhalb der Schule zu motivieren“. Von diesen 19 sind 8 weiblich und 11 männlich. 9 Studenten sind in der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst, dabei handelt es sich um 5 Frauen und 4 Männer. Weitere 30 (13,9%) Studenten haben als Berufswahlmotiv angegeben, dass sie „Werte vermitteln und den Schülern die Vorteile des Sports näherbringen wollen“. Diese 30 Personen teilen sich in 18 Frauen und 12 Männern auf.

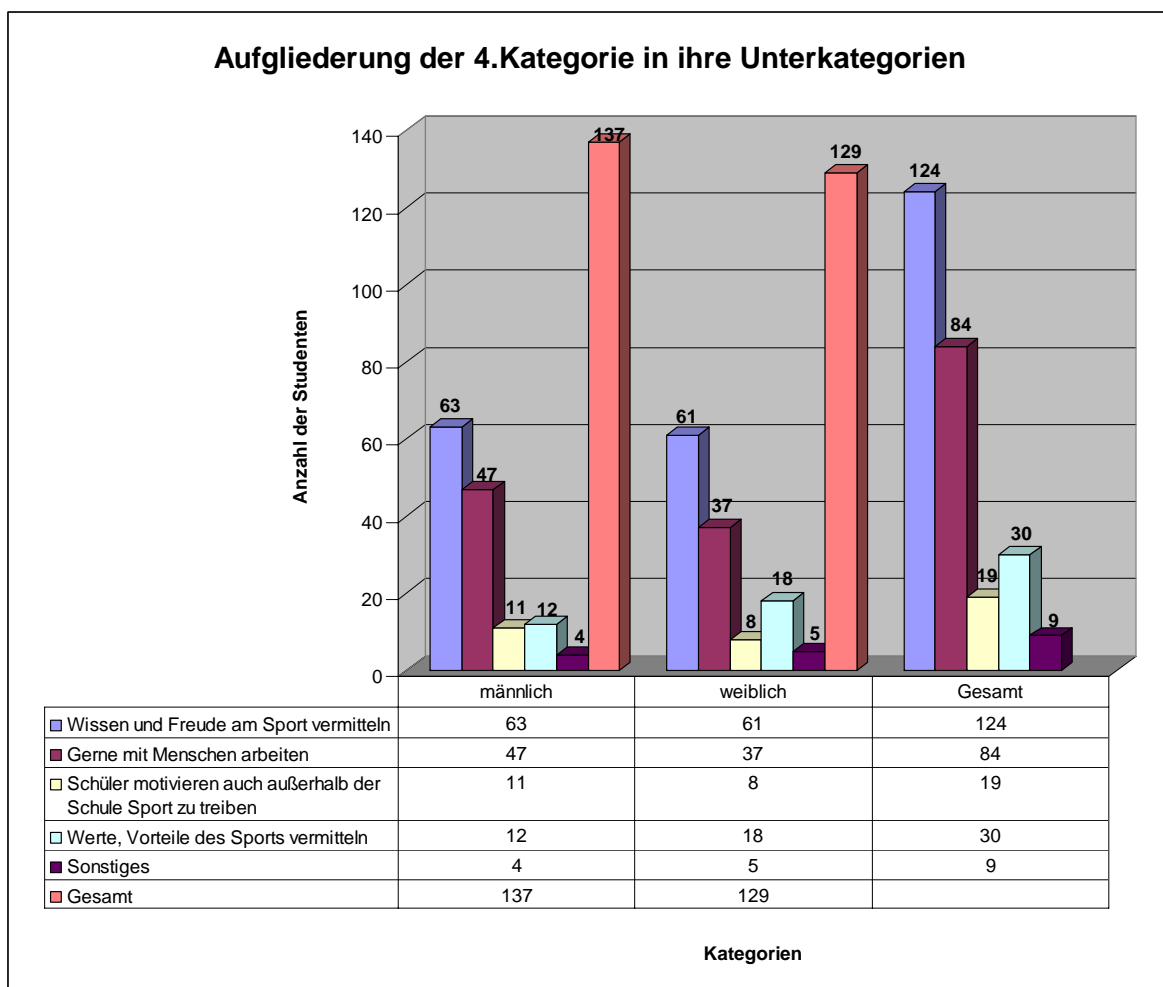


Abbildung 14: Aufgliederung der 4. Kategorie in ihre Unterkategorien nach Geschlecht

Es wurde die Hypothese aufgestellt, dass Sportstudenten, die Lehrer in der Familie haben, ein höheres pädagogisches Interesse haben, als Studenten, die keine Lehrer in der Familie

haben. Es konnte festgestellt werden, dass diese Hypothese Gültigkeit hat. Das Ergebnis des statistischen U-Tests nach Mann-Whitney mit einem Signifikanzwert von $p=0,018$ ($p<0,05$) deutet auf einen signifikanten Unterschied hin. Der Mittlere Rang zeigt, dass Studenten die Lehrer in der Familie haben (MR=123,45) ein höheres pädagogisches Interesse haben als Studenten die keine Lehrer in der Familie haben (MR=106,50).

Es wurde ebenso die Hypothese aufgestellt, dass Studenten die Lehrer in der Familie haben im Sport mehr unterstützt worden sind, als Studenten die keine Lehrer in der Familie haben. Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden ($p=0,106;p>0,05$). Die Studenten die keine Lehrer in der Familie haben erreichen einen Mittleren Rang von 109,16 und die einen Lehrer in der Familie haben einen Wert von 96,00.

Die Hypothese, dass Nichtleistungssportler ein höheres pädagogisches Interesse haben als Leistungssportler, konnte ebenfalls für nicht Gültig erklärt werden. ($p=0,956;p>0,05$) Der Mittlere Rang zeigt, dass kein signifikanter Unterschied zu erkennen ist. Die Nichtleistungssportler haben einen Mittleren Rang von 107,88 und die Leistungssportler einen von 108,29.

6.3. Der Einfluss anderer Personen auf den Studenten bezüglich der Studienwahl

Mehr als ein Drittel (79= 36,7%) der Studenten gibt an, dass sie durch den „Einfluss anderer Personen“ zur Wahl des Studiums motiviert wurden. Von den 215 (100%) Studenten geben 69 (32,1%) an, dass sie von einer Person beeinflusst wurden, 10 (4,7%), dass sie durch mehrere Personen beeinflusst wurden und 136 (63,2%) machen keine Angaben zu dieser Kategorie.

Der geschlechterspezifische Vergleich hat keine signifikanten Unterschiede ($p=0,178$; $p>0,05$) ergeben. Betrachtet man den Mittleren Rang, so wird dieses Ergebnis verdeutlicht. Frauen haben einen Mittleren Rang von 102,32 und Männer von 112,01.

Die Abbildung 15 zeigt die Ergebnisse der Unterkategorien im Detail:

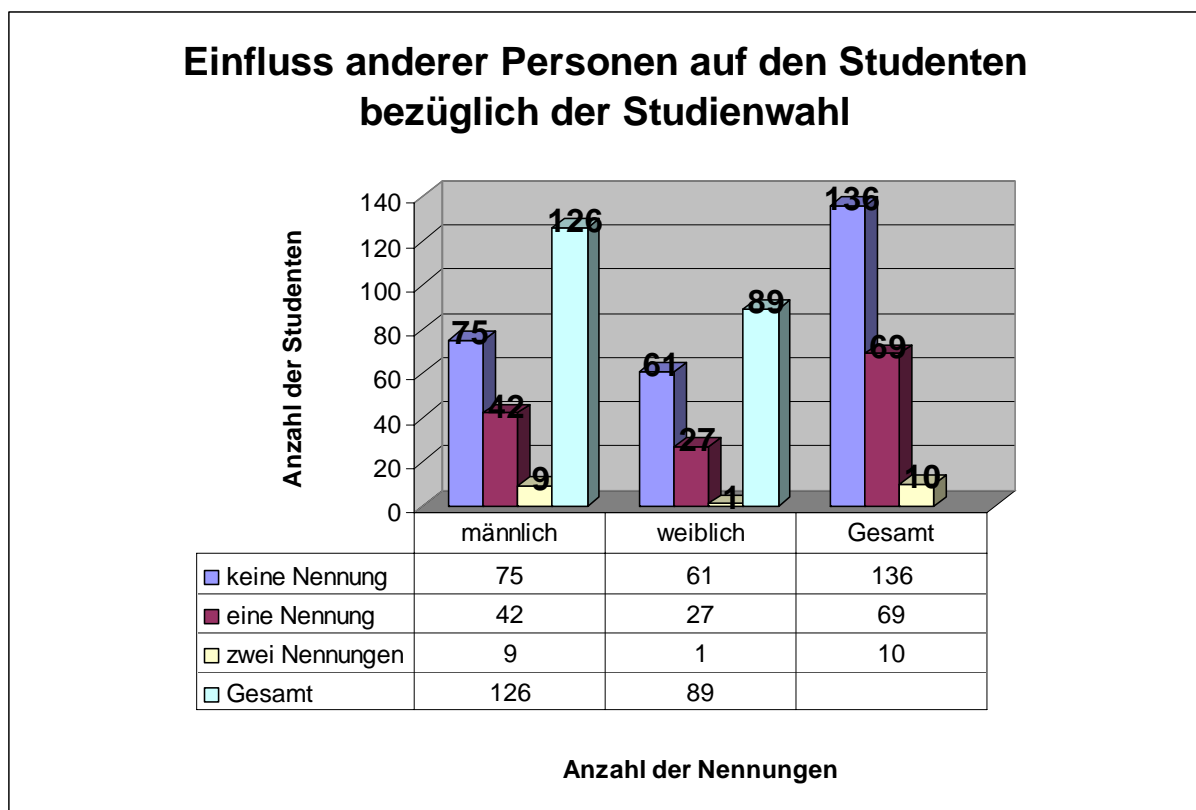


Abbildung 15: Stichprobenverteilung der 1. Kategorie nach Geschlecht und Häufigkeit der Nennungen

17 (7,9%) der Studenten geben an, dass ihnen „zum Sportstudium geraten wurde“. Von den 17 Studenten sind 15 männlich und 2 weiblich.

24 (11,2%) geben an, dass sie in ihrer „sportlichen Tätigkeit unterstützt und/oder gefördert“ wurden. Hier teilen sich die 24 Studenten auf 12 Männer und 12 Frauen auf. 27 (12,6%) Studenten geben an, dass sie “in einem sportlichen Umfeld aufgewachsen“ sind. Diese 27 Studenten setzen sich aus 19 Männern und 8 Frauen zusammen. Bei der letzten Kategorie „Student hat Lehrer in der Familie“ wurden 19 (8,8%) Studenten erhoben, wobei 13 männlich und 6 weiblich sind.

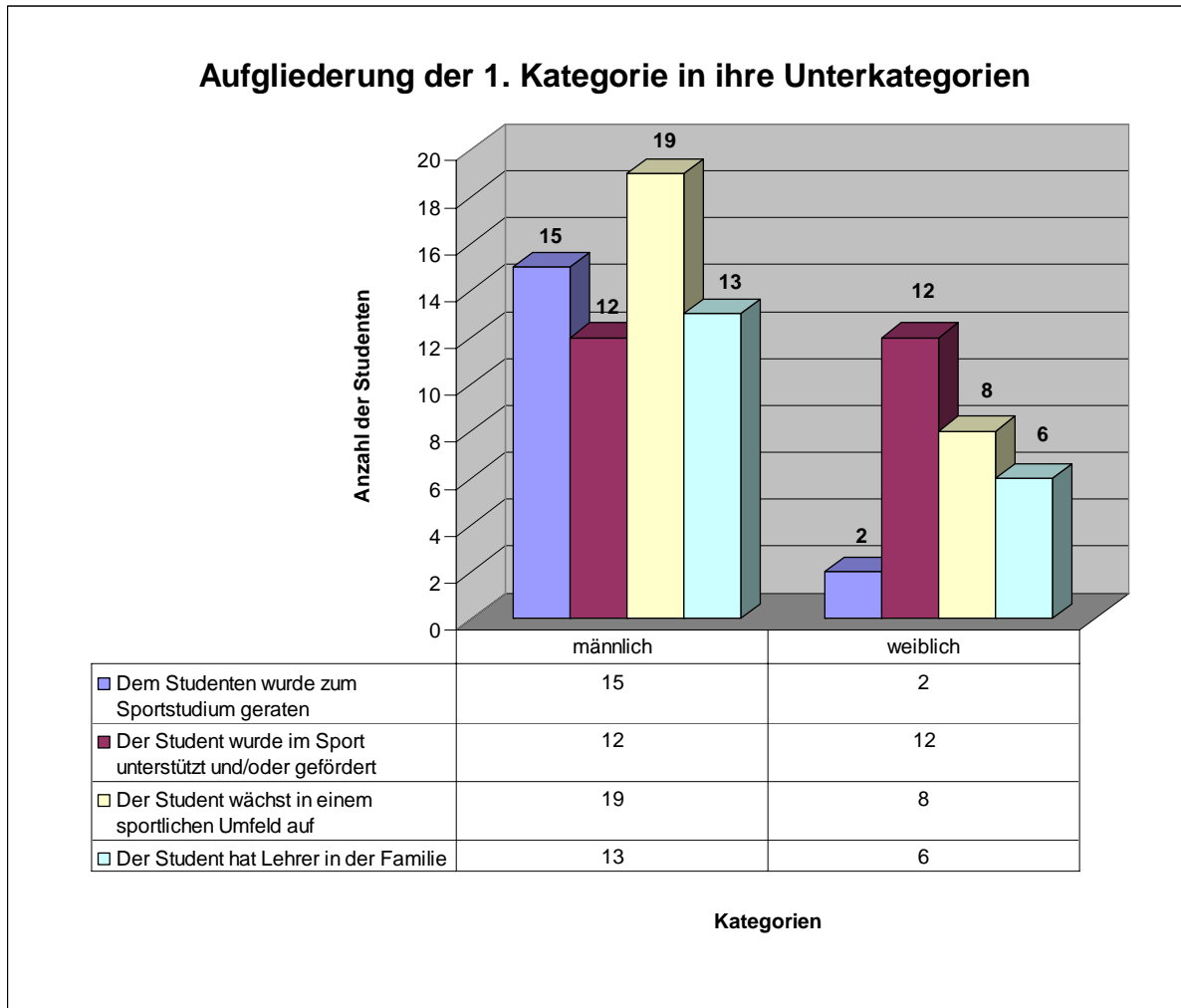


Abbildung 16: Aufgliederung der Kategorie 1 in ihre Unterkategorien nach Geschlecht

6.4. Karriere

Insgesamt haben 86 (40%) der Studenten ein Motiv im Zusammenhang mit „Karriere“ angegeben. 20 (9,3%) der 215 (100%) befragten Studenten haben mehr als ein Motiv genannt, 66 (30,7%) haben ein einziges Motiv und 129 (60%) haben kein Motiv dieser Kategorie genannt.

Der geschlechterspezifische Vergleich hat einen hoch signifikanten Unterschied ($p=0,000$; $p<=0,001$) ergeben. Es haben annähernd 3-mal so viele Männer ein Motiv der Kategorie „Karriere“ angegeben als Frauen. Betrachtet man den Mittleren Rang, so wird dieses Ergebnis verdeutlicht. Frauen haben einen Mittleren Rang von 91,57 und Männer von 119,60.

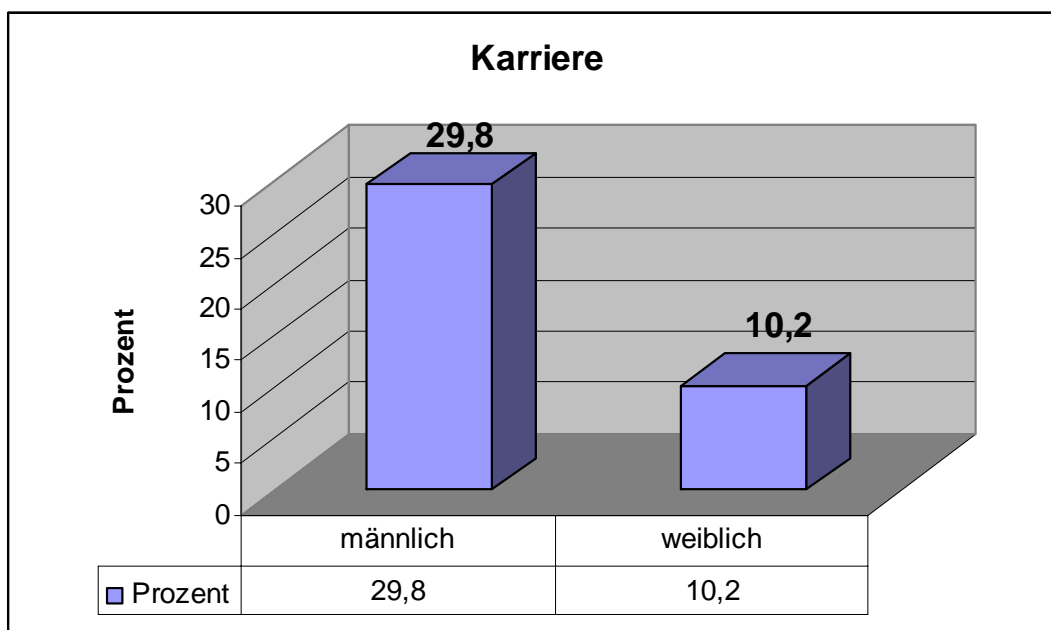


Abbildung 17: Stichprobenverteilung der 5. Kategorie nach dem Geschlecht

Betrachtet man die Unterkategorien im Detail, kommt man zu folgendem Ergebnis:

46 (21,4%) der Studenten geben an, dass sie ihr „Hobby zum Beruf machen wollen“. Von diesen 46 Personen sind 32 männlich und 14 weiblich. 15 (7%) geben an, dass ein Motiv „gute Berufschancen“ gewesen sei, wobei von diesen 15 Personen 10 Männer und 5 Frauen sind. 45 (21%) der Studenten, wobei 7 weiblich und 38 männlich sind, geben an, dass „in ihrer Zukunft der Sport im Vordergrund stehen soll“.

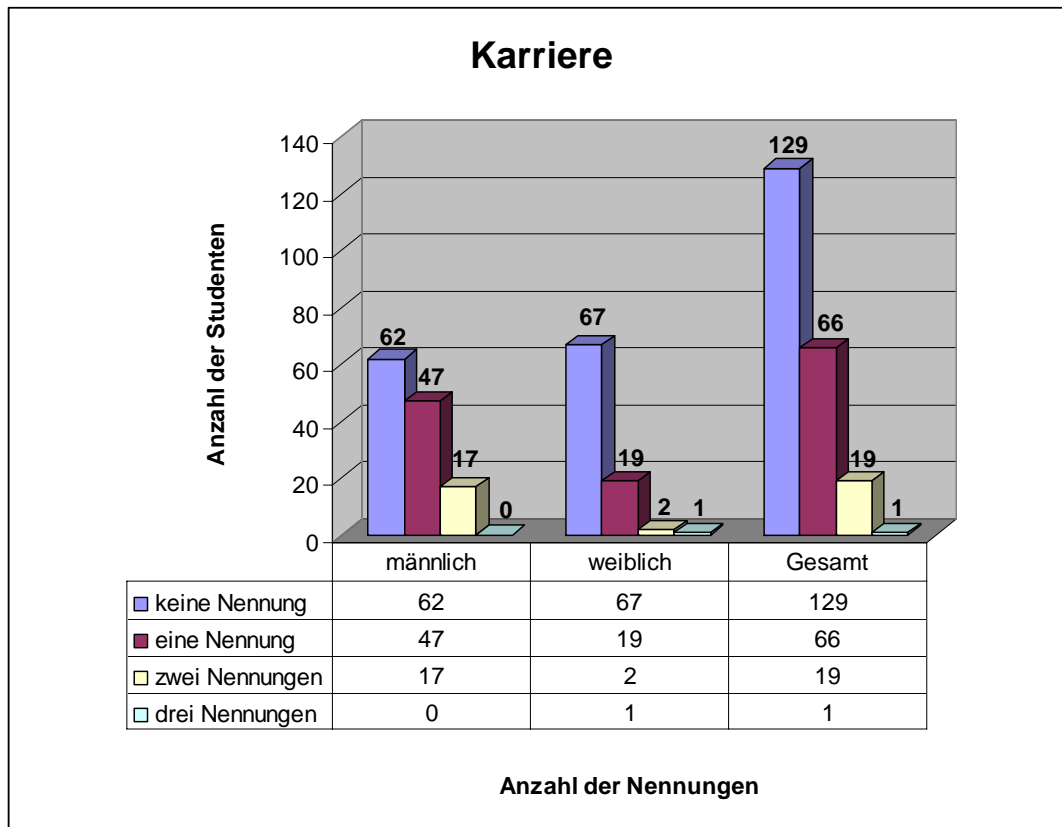


Abbildung 18: Stichprobenvert. der Kat. 5 nach Geschlecht und Häufigkeit der Nennungen

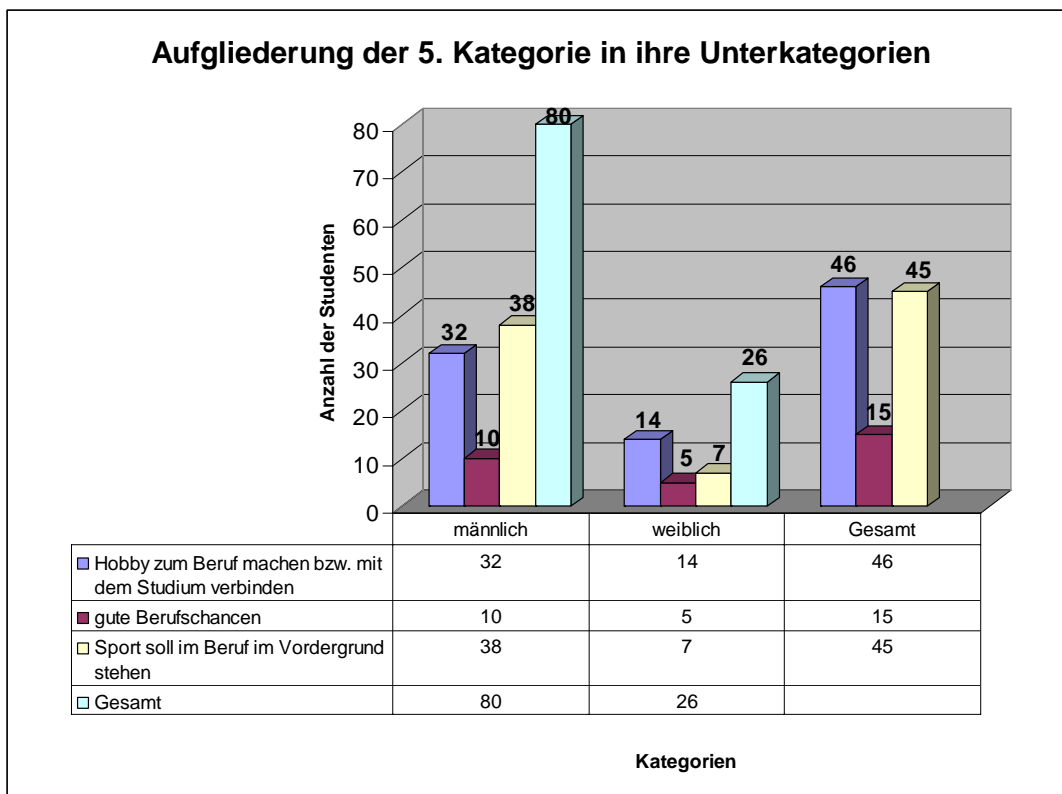


Abbildung 19: Aufgliederung der 5. Kategorie in ihre Unterkategorien nach Geschlecht

6.5. Sportwissenschaftliches Interesse

Von den 215 (100%) Studenten, die befragt worden sind, geben 48 (22,3%) ein sportwissenschaftliches Interesse als Motiv für die Studienwahl an. Ein (0,5%) Student macht zwei Nennungen und 166 (77,2%) machen keine Nennung zu dieser Kategorie. Von den 49 Studenten sind 18 weiblich und 31 männlich.

Der geschlechterspezifische Vergleich hat keine signifikanten Unterschiede ($p=0,436$; $p>0,05$) ergeben. Betrachtet man den Mittleren Rang, so wird dieses Ergebnis verdeutlicht. Frauen haben einen Mittleren Rang von 105,14 und Männer von 110,02.

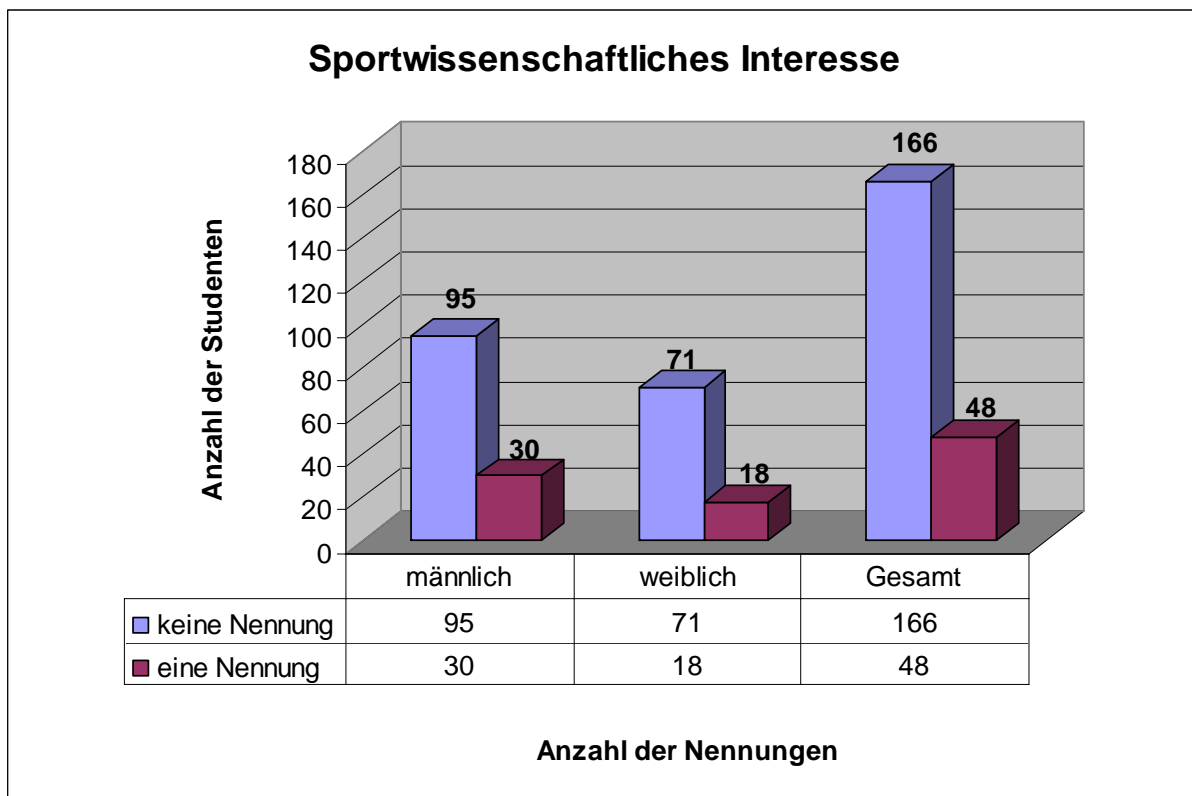


Abbildung 20: Stichprobenverteilung der 6. Kategorie nach Geschlecht und Häufigkeit der Nennungen

6.6. Andere Beweggründe, die zur Wahl des Sportstudiums beigetragen haben

42 (20 %) der befragten 215 (100%) Studenten geben „andere Beweggründe“ an, die zur Wahl des Sportstudiums beigetragen haben. 9 (4 %) haben mehr als einen „anderen Beweggrund“, 33 (15,3%) nur einen und 173 (80,5%) keinen einzigen angegeben.

Der geschlechterspezifische Vergleich hat keine signifikanten Unterschiede ($p=0,629$; $p>0,05$) ergeben. Betrachtet man den Mittleren Rang, so wird dieses Ergebnis verdeutlicht. Frauen haben einen Mittleren Rang von 106,33 und Männer von 109,18.

Betrachtet man die Unterkategorien im Detail, kommt man zu folgendem Ergebnis:

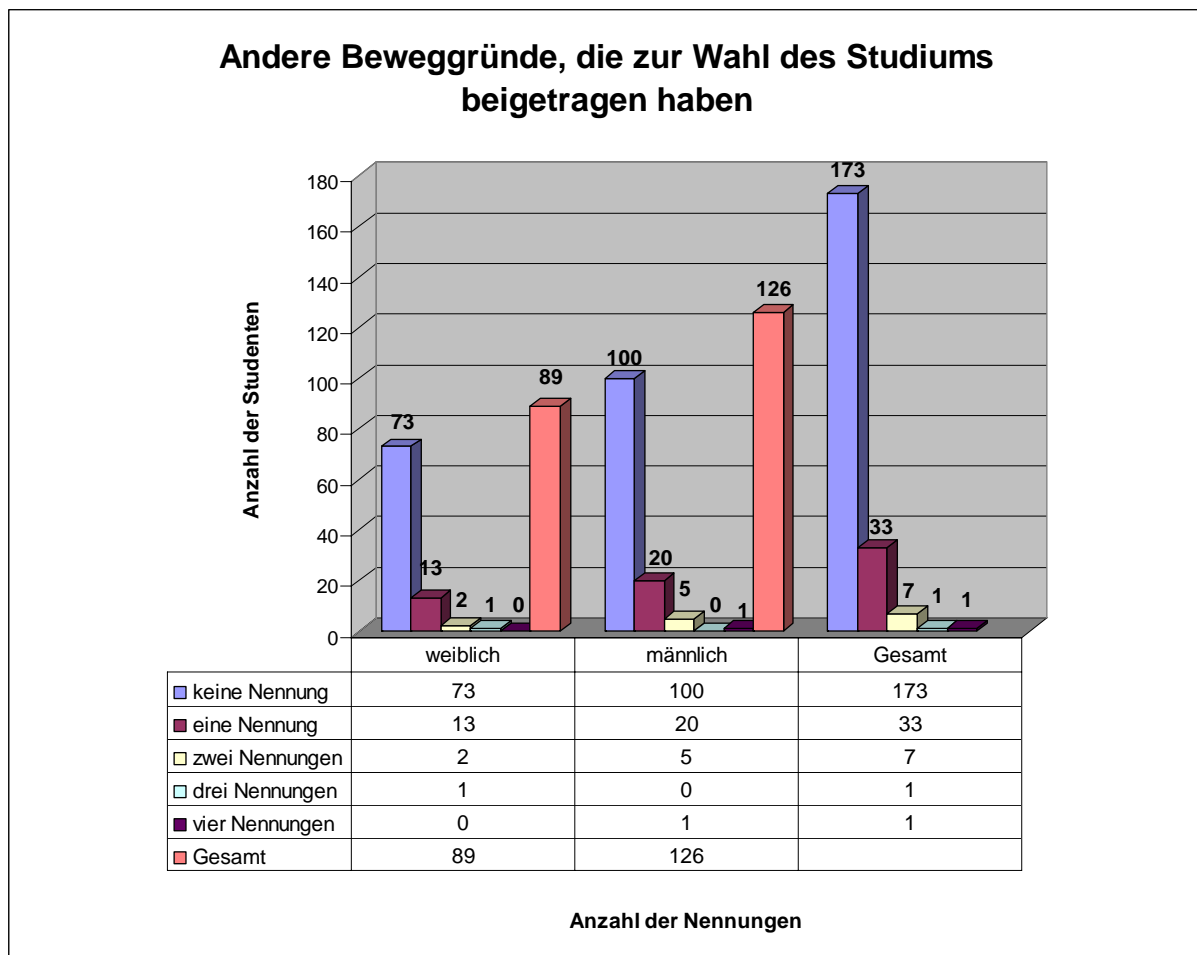


Abbildung 21: Stichprobenverteilung der Kategorie 2 nach Geschlecht und Häufigkeit der Nennungen

22 (10,3%) Studenten geben an, dass sie Lehrer werden möchten, um in der Adipositasprohylaxe tätig sein zu können. Von diesen sind 12 männlich und 10 weiblich. 24 (6,5%) der Studenten geben an, dass sie dieses Studium unter anderem deswegen gewählt haben, weil sie die Erwartungshaltung haben, dass ihnen der Lehrberuf bzw. das Studium Spaß machen wird. Diese Studenten teilen sich in 11 männliche und 3 weibliche auf. Ein anderes Motiv war die Erwartungshaltung, dass der Lehrberuf ein abwechslungsreicher sei. 4 (1,9%) Studenten, 3 weibliche und 1 männlicher geben dieses Motiv an. Guter Ruf der Sportuniversität bzw. gutes Klima an der Sportuniversität Wien ist die letzte Unterkategorie. Diese geben 8 (3,7 %) Studenten an, wobei 7 männlich und 1 weiblich sind.

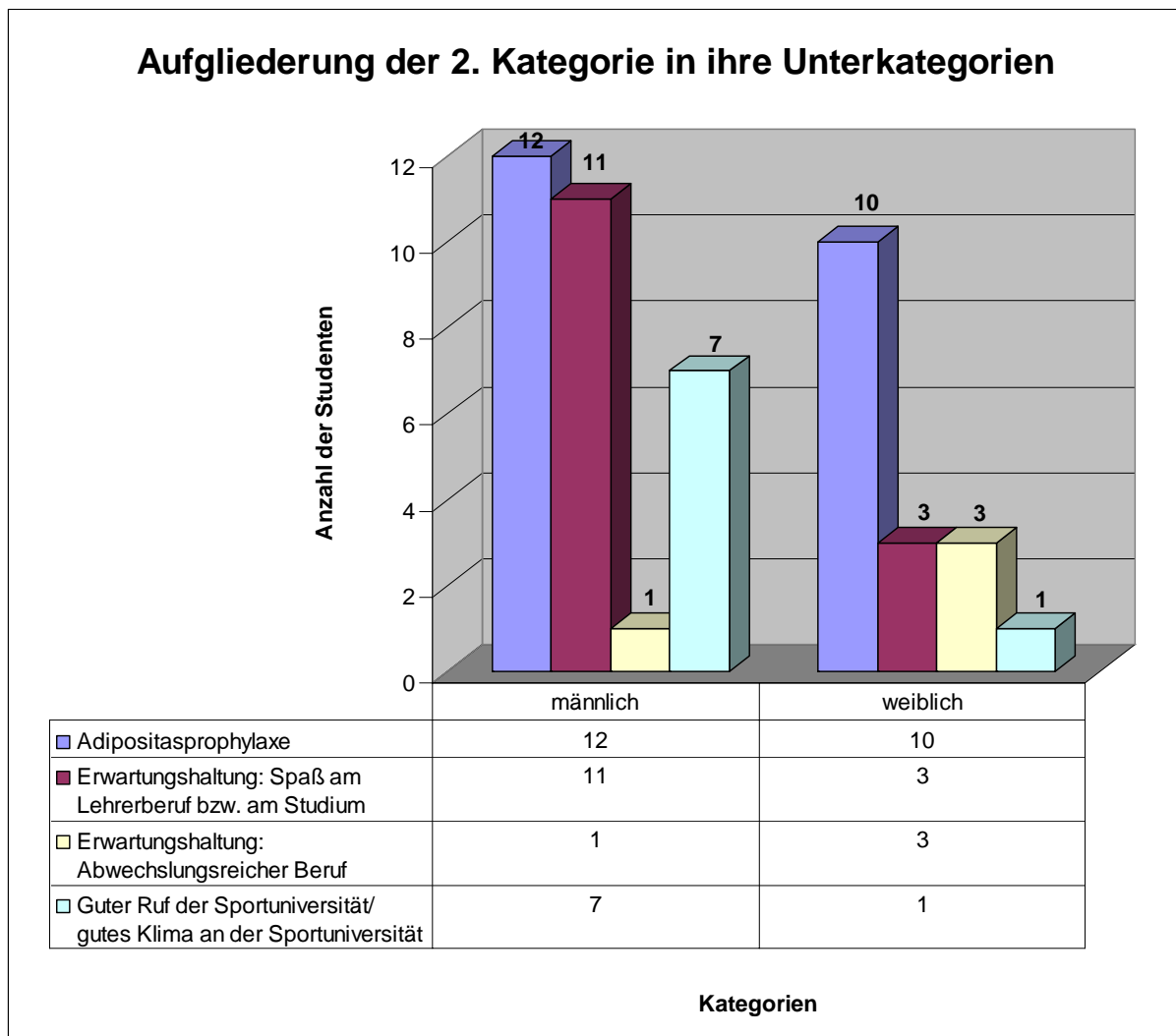


Abbildung 22: Aufgliederung der 2. Kategorie in ihre Unterkategorien nach Geschlecht

6.7. Sportarten

In dieser Untersuchung wurden auch die Sportarten, welche die Studenten in ihren Motivationsschreiben angegeben haben, ausgewertet.

Die am häufigsten angegebene Sportart, welche die Studenten ausüben, ist Fußball. Die weitere Reihung der Top 20 ist der Abbildung 23 zu entnehmen.

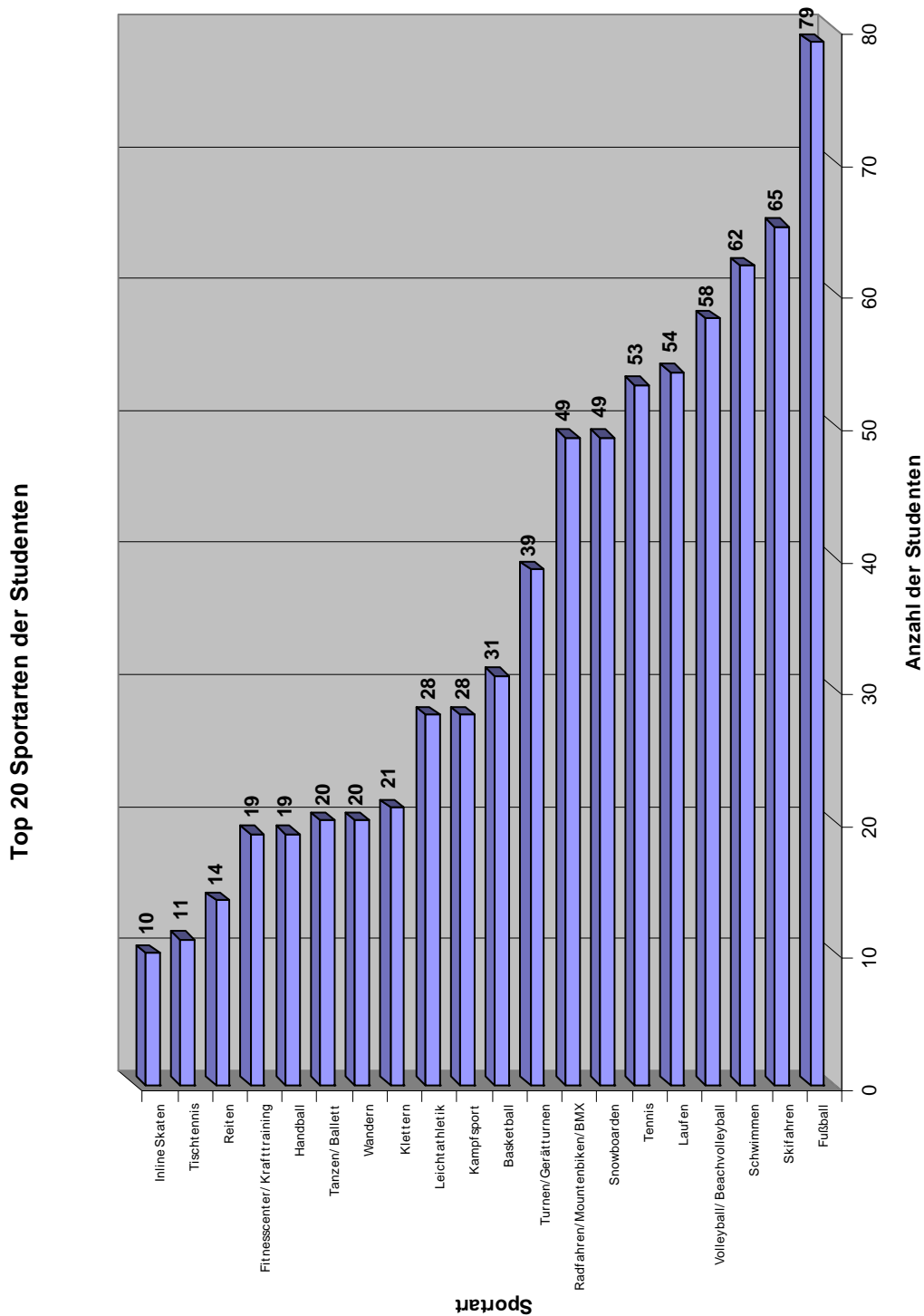


Abbildung 23: Die Top 20 Sportarten, die von den Studenten ausgeübt werden

Betrachtet man die 16 häufigst betriebenen Sportarten im Geschlechtervergleich, so kann man erkennen, dass es keine einzige Übereinstimmung in der Reihung gibt. Bei den Männern ist auffällig, dass Fußball weit vor den anderen Sportarten liegt.

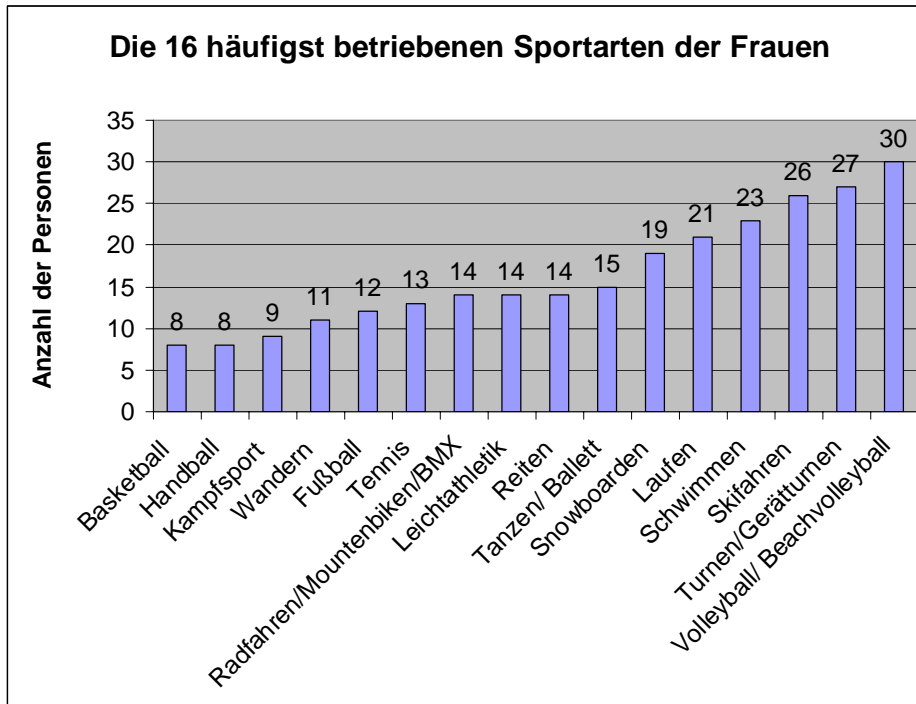


Abbildung 24: Die Top 16 Sportarten, die von den weiblichen Studenten ausgeübt werden

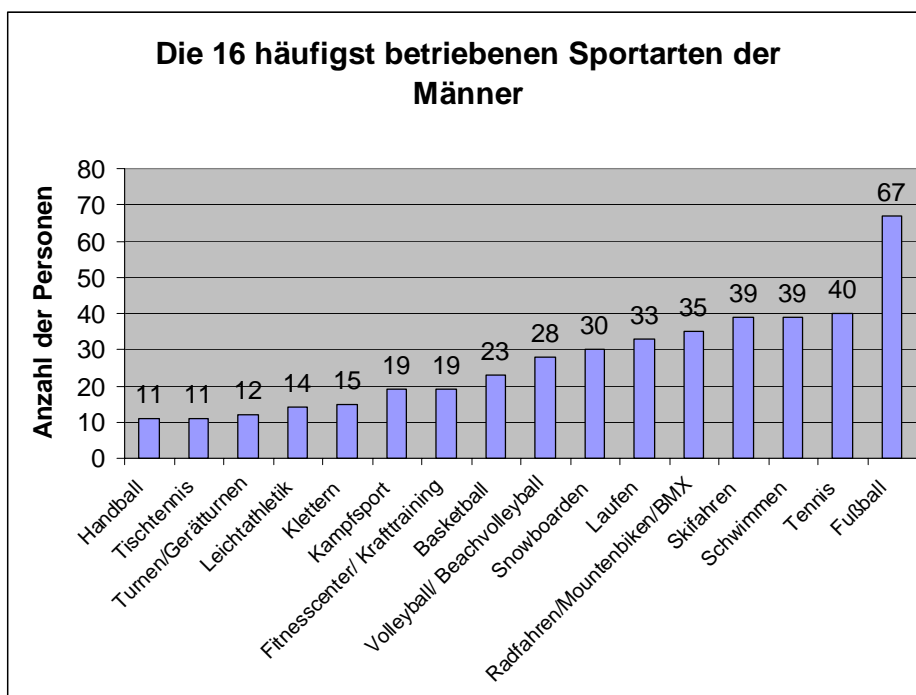


Abbildung 25: Die Top 16 Sportarten, die von den männlichen Studenten ausgeübt werden

7. Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der vorliegenden Arbeit nochmals in aller Kürze dargestellt und präsentiert.

Wie man der Abbildung 26 entnehmen kann konnte das am häufigsten genannte Berufswahlmotiv in der Kategorie „Freude am Sport“ gefunden werden. 95,81% der Studenten gaben in ihrem Motivationsschreiben ein Motiv aus dieser Kategorie an. An zweiter Stelle steht mit 70,70% das pädagogische Interesse. Mit 40,00% stehen Motive, die mit Karriere in Zusammenhang gebracht werden können, an dritter Stelle. 36,74% der Studenten geben an, dass sie in ihrer Berufsentscheidung von „anderer Personen beeinflusst worden sind“. Das Berufswahlmotiv des „sportwissenschaftlichen Interesses“ geben 22,80% der Studenten an und 19,53 % geben diverse andere Beweggründe an.

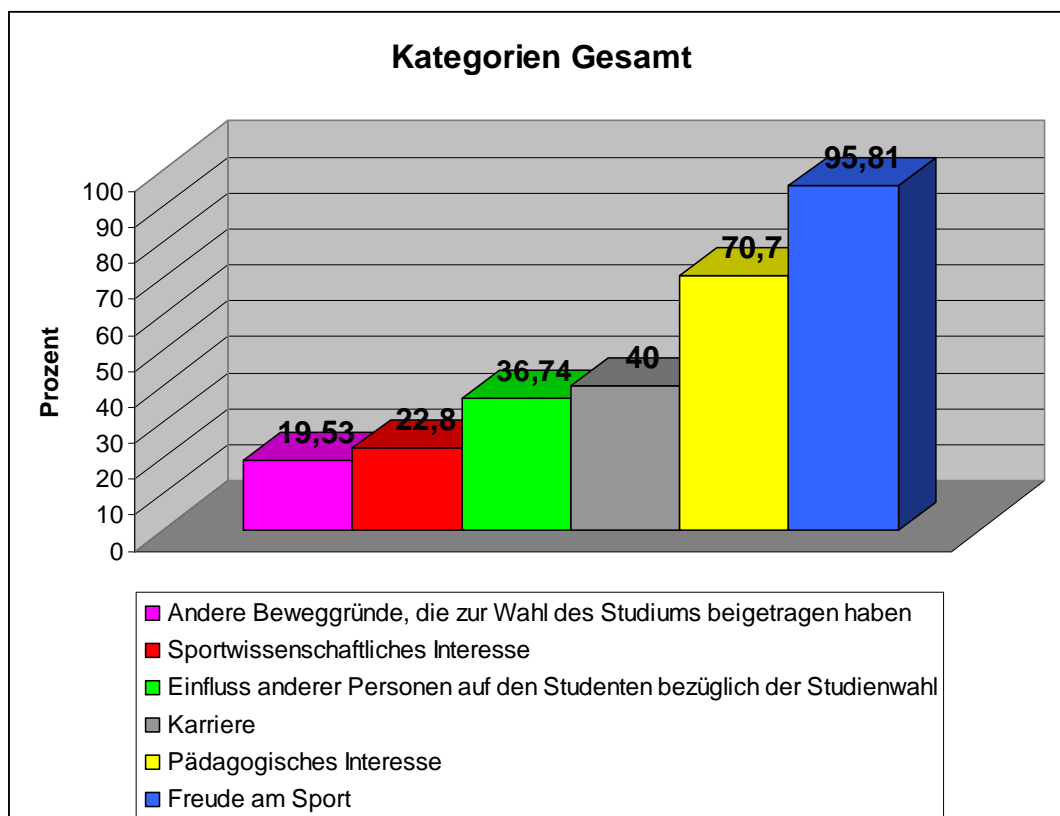


Abbildung 26: Häufigkeit der genannten Motive nach Kategorien zusammengefasst

Es ergibt sich somit eine klare Priorität für die Kategorie „Freude am Sport“, die auf annähernd allen Probanden Einfluss genommen hat, dicht gefolgt von „pädagogischen Interesse“. Über ein Drittel der Probanden geben an, dass dieses Motiv Einfluss auf die Studienwahl gehabt hat. Studienanfänger wählen offenbar das Sportstudium in erster Linie aufgrund einer persönlichen emotionalen Gebundenheit an die sportliche Aktivität.

Nimmt man eine geschlechtsspezifische Unterscheidung vor, so zeigt sich, dass es bei der Kategorie „Karriere“ und „pädagogisches Interesse“ zu einem höchst signifikanten bzw. signifikanten Unterschied kommt. Alle anderen Kategorien weisen keine signifikanten Unterschiede auf.

Die Reihung der zwei häufigsten Kategorien ist bei Frauen und Männern gleich. Am häufigsten wurde von beiden Geschlechtern die Freude am Sport genannt und am zweiten Rang liegt das pädagogische Interesse. An dritter Stelle liegt bei den Männern die Kategorie „Karriere“ und bei den Frauen der „Einfluss anderer Personen“. Die letzten beiden Kategorien, „sportwissenschaftliches Interesse“ und „andere Beweggründe“, haben bei Frauen und Männern dieselbe Reihung und sind bezüglich der Häufigkeit annähernd gleich. Diese Ergebnisse sind auch in den Abbildungen 27 und 28 gut abzulesen:

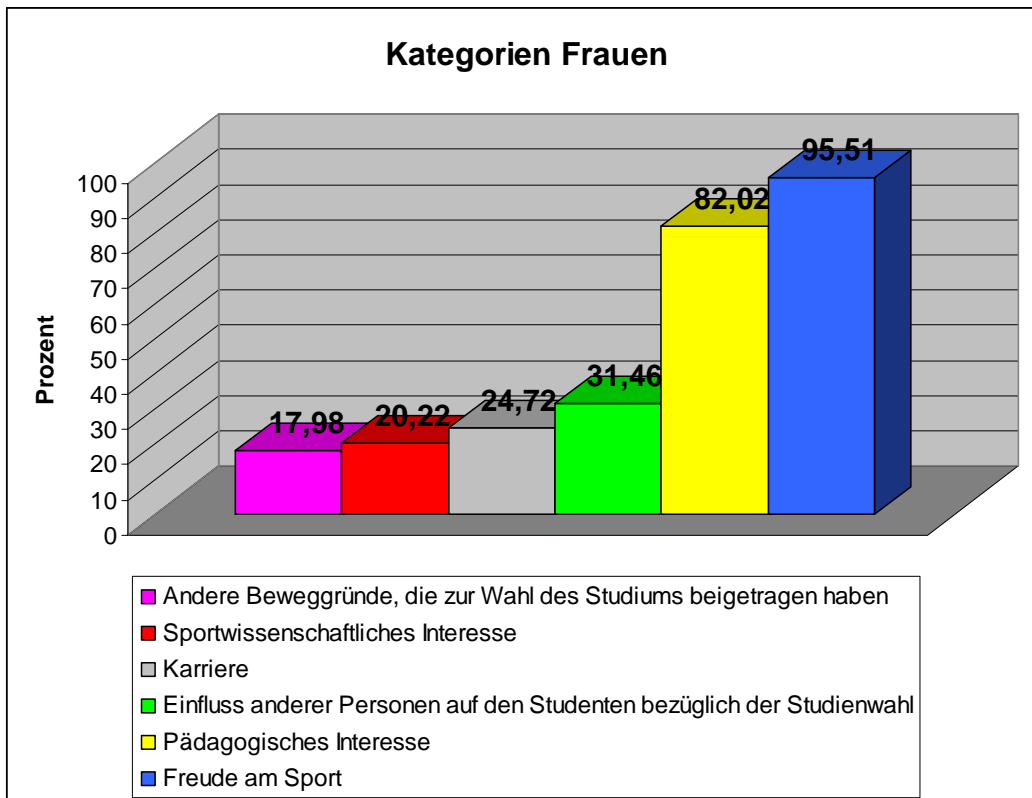


Abbildung 27: Häufigkeit der von Frauen genannten Motive nach Kategorien zusammengefasst

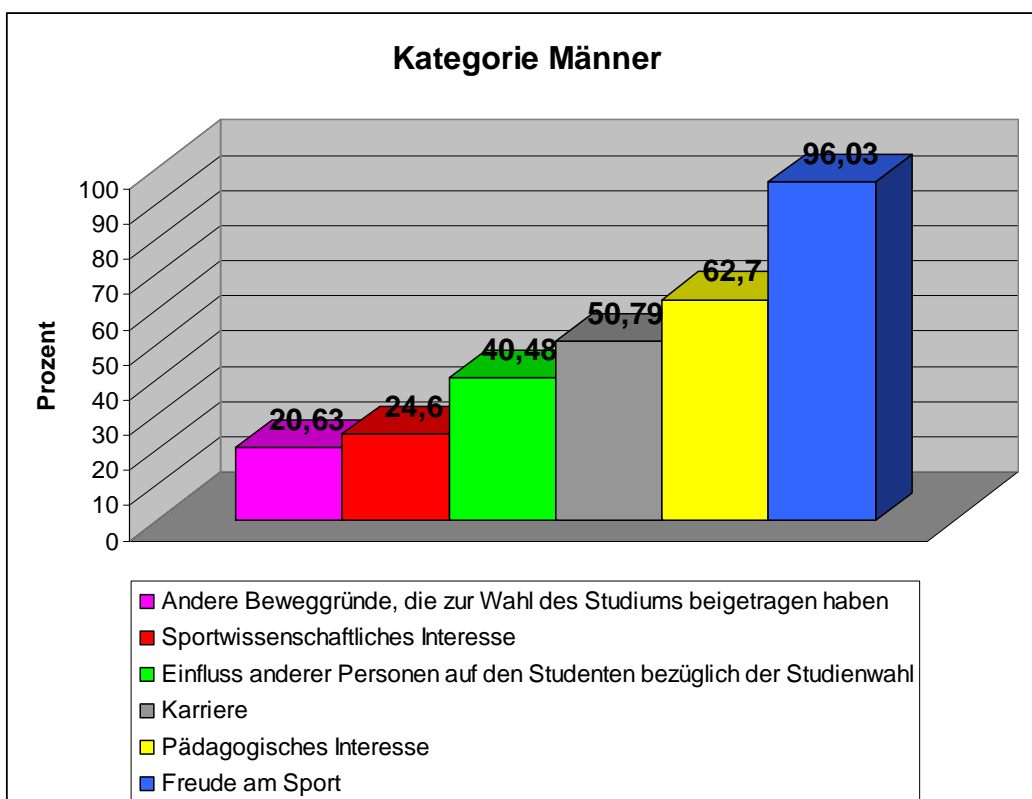


Abbildung 28: Häufigkeit der von Männern genannten Motive nach Kategorien zusammengefasst

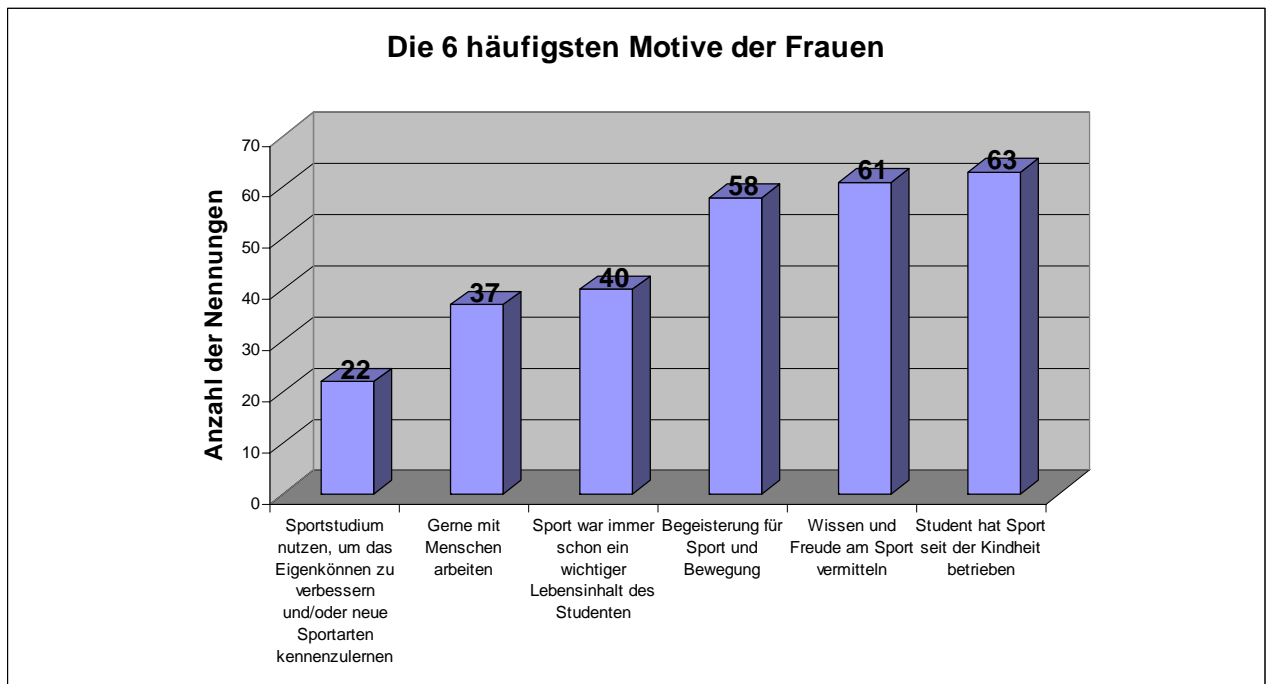


Abbildung 31: Die 6 am häufigsten genannten Motive der Frauen

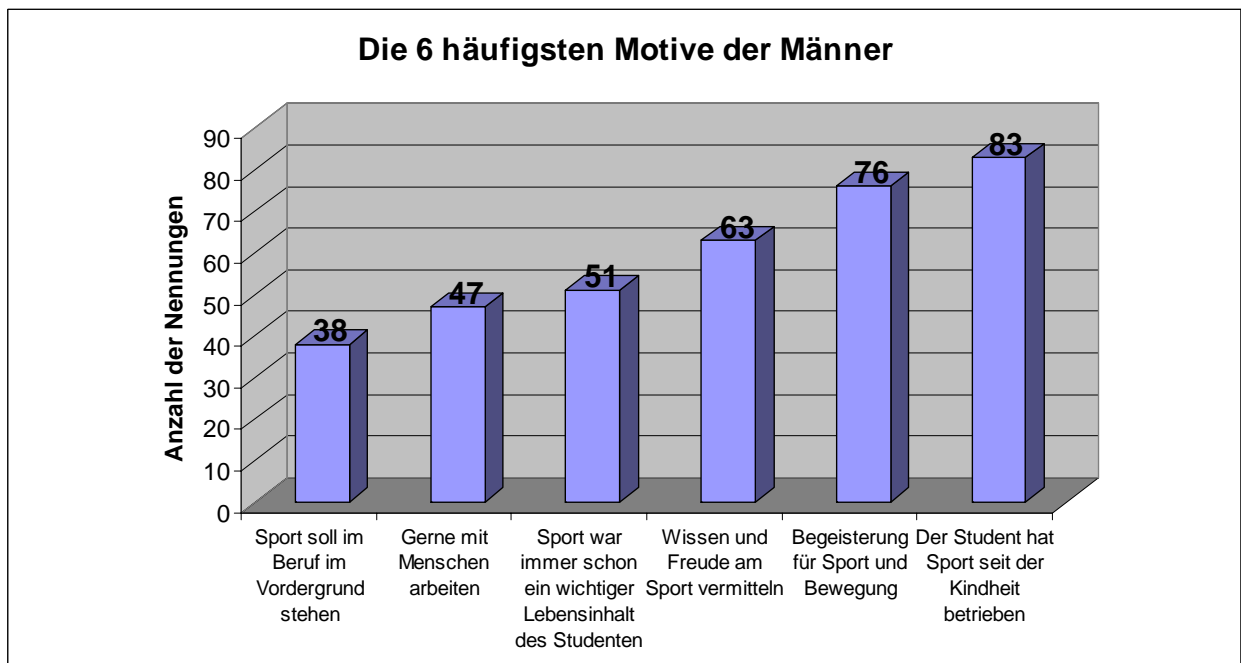


Abbildung 32: Die 6 am häufigsten genannten Motive der Männer

Bei beiden Geschlechtern ist das am häufigsten genannte Berufswahlmotiv, dass der Student schon „seit seiner Kindheit Sport betreibt“. Bei Frauen steht an zweiter Stelle, dass sie „Wissen und Freude am Sport vermitteln“ wollen, hingegen bei Männern ihre allgemeine „Begeisterung für Sport und Bewegung“. An dritter Stelle ist bei Frauen das Motiv „Begeisterung für Sport und Bewegung“ und bei Männern „Wissen und Freude am Sport vermitteln“ zu finden. Wieder bei beiden Geschlechtern gleich sind Position 4 und 5. Hier geben die Studenten als Berufswahlmotiv an, dass „Sport immer schon ein wichtiger Lebensinhalt war“ und dass sie „gerne mit Menschen arbeiten“. Auf Rang 6 der Motive der Frauen steht, dass sie „das Sportstudium nutzen wollen um das Eigenkönnen zu verbessern bzw. um neue Sportarten kennen zu lernen“. Bei den Männern findet man auf Platz 6 das Motiv, dass „der Sport im Beruf im Vordergrund stehen soll bzw. dass sie in der Zukunft so viel wie möglich sportlich aktiv sein“ wollen.

8. Diskussion

Das zentrale Berufswahlmotiv ist „die Freude an der sportlichen Aktivität“. Zu diesem Ergebnis kommen auch Hotter (1995) und Baillod & Moor (1994) in ihren Untersuchungen.

So erwähnen in der hier vorliegenden Untersuchung 95,51% der Frauen und 96,03% der Männer die „Freude am Sport“ als das wichtigste Motiv für die Wahl des Studiums. Die Ergebnisse der aktuellen Fachliteratur, dass die Freude am Sport das zentrale Berufswahlmotiv ist konnte eindeutig bestätigt werden.

Bei Herzog (1989, S. 112) heißt es, dass die meisten Nennungen das Statement „Persönliche Begeisterung und Freude am Sport“ hat. Auch Baur (1981, S. 133) betont, dass das Interesse am Sport eines der häufigsten Motive für die Studienwahl ist. Betrachtet man ältere Untersuchungen so findet man ähnliche Ergebnisse. In den Veröffentlichungen der 70er Jahre (Blumenthal, 1974; Schuster, 1976; Tiegel, 1976) stößt man ebenfalls auf das zentrale Motiv „Freude am Sport“. Bei dieser Untersuchung wird jedoch das Motiv „Freude am Sport“ in engerem Zusammenhang mit Freude an der sportlichen Leistung in Wettkämpfen gesehen. Bei Blumenthal geben 80% der Befragten an, dass eines der folgenden Motive für die Wahl des Sportstudiums ausschlaggebend war: „Freude am aktiven Sporttreiben, Glauben an die eigene sportliche Begabung, sportliche Erfolgserlebnisse“.

In der vorliegenden Untersuchung haben von 215 Studenten 152 (70,70%) ein pädagogisches Interesse angegeben. Von diesen 153 Studenten sind 73 weiblich und 79 männlich. Das bedeutet, dass 82,02% der Frauen und 62,70% der Männer ein pädagogisches Motiv angeben haben. Es konnte ein signifikanter Unterschied festgestellt werden.

Das pädagogische Interesse liegt somit an zweiter Stelle der genannten Motive. Auch in der Fachliteratur findet man derartige Ergebnisse, wie zum Beispiel bei Hotter (1995), Baillod & Moor (1994) und Herzog (1989).

Hotter erklärt, dass sich für die Motive „Freude am Sport“ und „pädagogisches Interesse“ eine klare Priorität ergibt, da sie eine ähnliche Häufigkeit aufweisen. In der Untersuchung von Baillod & Moor wurde zu dem noch festgestellt, dass nur ein Viertel der Befragten das Motiv „Freude am Umgang mit Menschen“ angegeben haben. Dieses Ergebnis konnte in

dieser Untersuchung nicht bestätigt werden. Bei Herzog konnten die Statements „Jugendliche für den Sport begeistern“ und „Freude am Umgang mit Jugendlichen“ sehr hohe Werte erlangen und reihten sich an zweiter Stelle ein. In der Untersuchung von Beer (1980) haben sich 51% der Befragten für die Kategorie „Berufung zu erzieherischen Tätigkeiten“ entschieden. Das würde in dieser Untersuchung der Kategorie „pädagogisches Interesse“ entsprechen. Nach Baur (1989) haben 38,6 % der Befragten ein pädagogisches Interesse angegeben.

Es wurde die Hypothese aufgestellt, dass zukünftige Sportlehrer die Lehrer in der Familie haben, ein höheres pädagogisches Interesse haben. Diese Hypothese konnte bestätigt werden.

Die Hypothese, dass Leistungssportler ein geringeres pädagogisches Interesse als Nichtleistungssportler haben, konnte nicht bestätigt werden. Es besteht jedoch die Tendenz, dass Leistungssportler ein geringeres pädagogisches Interesse haben als Nichtleistungssportler.

Ein überraschendes Ergebnis hat sich beim „sportwissenschaftliche Interesse„ gezeigt. Rund ein Fünftel der Studenten geben an, dass das sportwissenschaftliche Interesse einen Einfluss auf ihre Studien- und Berufswahl hatte. Hotter (1995) kommt zu einem ähnlichen Ergebnis In der Fachliteratur gibt es keine weiteren Ergebnisse zu diesem Motiv.

Dass „die Freude an der sportlichen Aktivität“ das höchste Ergebnis erzielt ist kein überraschendes Ergebnis. Ganz im Gegenteil, es wäre beunruhigend, wenn es zu einem anderen gekommen wäre, denn wer studiert Sport, wenn er diesen nicht leiden kann. Umso beunruhigender erscheint das folgende Ergebnis:

Es wurde ebenfalls erhoben, wie viele Studenten mehr als ein pädagogisches Interesse genannt haben. 90 der Studenten, das sind 41,86%, geben mehr als ein pädagogisches Interesse an. 62 (28,84%) geben genau eines an jedoch 63 (29,30%) geben nicht ein einziges pädagogisches Interesse an, das bedeutet, mehr als ein Viertel der Studenten geben nicht ein einziges pädagogisches Interesse an! Das ist ein alarmierendes Ergebnis und es besteht Handlungsbedarf. Ein erster Schritt wäre, Studienanwärter mittels Fragebogen, gezielter für diese Studienrichtung auszuwählen. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit sollen bei der Erstellung dieses Fragebogens unterschützend wirken.

9. Literaturverzeichnis

- Aich, G. (2008). Kompetente Lehrer. Ein Konzept zur Verbesserung der Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit. (Grundlagen der Schulpädagogik, Band 55). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Ammann, T. (2004). Zur Berufszufriedenheit von Lehrerinnen. Erfahrungsbilanzen in der mittleren Berufsphase. Bad Heilbrunn/OBB: Julius Klinkhardt- Verlag.
- Atteslander, P. (2000). Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Baillod, J. & Moor, R. (1997). In Bewegung. Sportlehrer und Sportlehrerinnen sprechen über ihren Beruf. Magglingen: ESSM.
- Bangert, C. (2002). Wenn Lehrer nicht mehr leben wollen. Depression verstehen, vorbeugen, überwinden. Berlin: Tenea- Verlag.
- Bässler, R. (1987). Quantitative oder qualitative Sozialforschung in den Sportwissenschaften: Ein Beitrag zur Methodendiskussion, Wien: Universitätsverlag für Wissenschaft und Forschung.
- Bauer, J. (2007). Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler. Lehrer und Eltern. Hamburg: Hoffmann & Campe.
- Baur, J. (1981). Zur beruflichen Sozialisation von Sportlehrern. Schorndorf: Hofmann.
- Beer, F. (1980). Berufsmotive von Lehramtskandidaten. Motive, pädagogische Grundeinstellungen und politisches Interesse bei Lehramtskandidaten allgemeinbildender Schulen. Wien: Institut für Soziologie der Grund- und Integrativwissenschaften Fakultät der Universität Wien.
- Bergamnn, B. (2005). Berufswahl. In: D. Frey, L. v. Rosenstiel, C. Graf Hoyos (Hrsg.), Wirtschaftspsychologie. (S. 33-39). Weinheim, Basel: Beletz Verlag.
- Berger, C. (1997). „Etwas mit Kindern“. Berufswahlmotive von Studierenden der Pädagogik zwischen Empathie und Fachkompetenz. In: I. Hansen-Schaberg, (Hg. 1997), "Etwas erzählen". die lebensgeschichtliche Dimension in der Pädagogik; Bruno Schonig zum 60. Geburtstag. (S. 58-68). Hohengehren: Schneider-Verlag.
- Blumenthal, E. (1974). Motivation zum Sportstudium an Pädagogischen Hochschulen. In: Sportunterricht. (Monatszeitschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports). 23 (12), 423 – 426.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer.
- Brandstätter, H., Mayr, J. (1994). Die „Lehrer- Persönlichkeits- Adjektivskalen“ (LPA). Ein Instrument zur Selbsteinschätzung berufsrelevanter Persönlichkeitsmerkmale. In: J. Mayr, (1994): Lehrer/in werden. Innsbruck: Österreichischer Studien- Verlag.
- Brandstätter, V. (2005). Motivation. In: D. Frey, L. v. Rosenstiel, C. Graf Hoyos (Hrsg.), Wirtschaftspsychologie. (S. 273-277). Weinheim, Basel: Beletz Verlag.
- Bühl, A. & Zöfel, B. (2005). SPSS 12. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows. 9. Auflage. München: Pearson Studium.
- Burg, U. & Kreis, H. (1991). Lexikon für Pädagogik. 3. Auflage. Berlin: Cornelsen.
- Correll, W. (1995). Menschen durchschauen und richtig behandeln. (14. Auflage). München: mvG-Verlag.

Zugangsmotive von Studierenden für das Lehramtsstudium im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“.

Diekmann, A. (2007). Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen (18. vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Drosdowski, G., Müller, W., Scholze-Stubenrecht, W. & Wermke, M. (Hrsg.). (1990). Duden, Das Fremdwörterbuch. (5., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Der Duden in 12 Bänden; Band 5). Mannheim: Dudenverlag.

Ebner, T. (2005). Der Sportlehrerberuf- Belastungen, Arbeitszufriedenheit und Einflüsse des Alters. Innsbruck: Universität Innsbruck.

Eder, F. (2008). Persönlichkeitsmerkmale von Lehramtsstudierenden. In: F. Eder & G. Hörl (Hrsg.), Gerechtigkeit und Effizienz im Bildungswesen. Unterricht, Schulentwicklung, und Lehrerbildung als professionelle Handlungsfelder. (Österreichische Beiträge zur Bildungsforschung, Band 6). (S. 273-294). Wien: LIT Verlag GmbH & Co.KG.

Enzinger, H. (1983). Junge Pflichtschullehrer. Eine Bestandsaufnahme ihrer Situation außerhalb des Klassenzimmers. Wien: Ketterl- Verlag.

Flaake, K. (1989). Berufliche Orientierung von Lehrerinnen und Lehrern. Frankfurt/New York: Campus-Verlag.

Flick, U. (2003). Qualitative Forschung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Gabler, H. (2006). Sport studieren. Anregungen aus der Sicht von Schülern und Sportlehrern. Sportunterricht. 55 (3).

Gaigg, I. (2008). Die Curricula des Unterrichtsfachs "Bewegung und Sport" im europäischen Vergleich. Wien: Universitäts- Sportzentrum Schmelz.

Giesecke, H. (2001). Was Lehrer leisten. Porträt eines schwierigen Berufes. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Graf, C., Dordel, S. & Reinehr, T. (Hrsg.). (2007). Bewegungsmangel und Fehlernährung bei Kindern und Jugendlichen. Prävention und interdisziplinäre Therapieansätze bei Übergewicht und Adipositas. Köln: Deutscher Ärzte-Verlag GmbH.

Hadriga (1991). In: K. Bloch, (1995). Die zukünftigen Lehrer an Österreichs Pflichtschulen. (S. 74). Wien: Universität Wien.

Hager, C. (1994). Perspektiven der Lehrerausbildung. Untersuchung zur Situation der Ausbildung an Pädagogischen Akademien aufgrund einer Vergleichsstudie im universitären Bereich. Wien: Universität Wien, Fakultät für Grund- und Integrativwissenschaften.

Händle, C. (1998). Lehrerinnen in System und Lebenswelt. Erkundung ihrer doppelten Sozialisation. Opladen: Leske + Budrich.

Hascher, T. (2008). Quantitative und qualitative Forschung - Berührungspunkte. In: F. Hoffman, C. Schreiner & J. Thonhauser. (2008). Qualitative und quantitative Aspekte. Zu ihrer Komplementarität in der erziehungswissenschaftlichen Forschung. (S. 117- 132). Münster: Waxmann Verlag.

Heckhausen, J. (2006). Motivation und Handeln. 3. Auflage. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Herzog, W. (1989). Die Situation der Turn- und Sportlehrer. Zürich: Ges. zur Förderung d. Sportwiss. an d. ETH Zürich.

Hotter, B. (1995). Studien- und Berufswahlmotive bei Sportstudenten. Innsbruck.

Imhof, B. (1961). Menschliche und fachliche Voraussetzungen für den Lehrberuf. Ein Beitrag zur Berufsanalyse und Auswahlmethode auf Grund einer Umfrage bei 1050 Lehrerinnen und Lehrern. Zug: Selbstverlag.

Kleiner, K. (2008). Wege zur Kompetenz in der LehrerInnenausbildung im Unterrichtsfach "Bewegung und Sport". Zur Diskussion von Zulassungskriterien. In: F. Eder, G. Hörl (Hrsg.). Gerechtigkeit und Effizienz im Bildungswesen. Unterricht, Schulentwicklung, und Lehrerbildung als professionelle Handlungsfelder. (Österreichische Beiträge zur Bildungsforschung, Band 6). (S. 341-360). Wien: LIT Verlag GmbH & Co.KG.

Kluge, F. (2002). Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. (24., durchgesehene und erweiterte Aufl.). Berlin: New- York.

König, S. (2008). Unterrichtsbelastungen für Sportlehrerinnen und Sportlehrer. Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Ausbildung. In: Sportunterricht, 57 (9), 289-293.

Kraler, Christian. (2008). Das Selbstbild von Lehramtsstudierenden zu Beginn ihres Studiums. In: F. Eder & G. Hörl (Hrsg.), Gerechtigkeit und Effizienz im Bildungswesen. Unterricht, Schulentwicklung, und Lehrerbildung als professionelle Handlungsfelder. (Österreichische Beiträge zur Bildungsforschung, Band 6). (S. 295-321). Wien: LIT Verlag GmbH & Co.KG.

Lamnek, S. (2005). Qualitative Sozialforschung. (4. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Lexer, M. (1981). Mittelhochdeutsche Taschenwörterbuch. (37., Auflage). Stuttgart: Hirzl.

Martin, R. & Steffgen, G. (2002). Zum Einfluss der Berufswahlmotive auf die Berufszufriedenheit von Grundschullehrern. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht. (49). 241-249.

Mayr, J. (1994). Lehrer/in werden. Innsbruck: Österreichischer Studien- Verlag.

Mayring, P. (2002). Einführung in die qualitative Sozialforschung. (5. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Mayring, P. (2007). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. (9. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Miethling, W. D. & Gieß-Stüber, P. (2007). Beruf: Sportlehrer/in. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Miller, R. (2007). Professionalität im Lehrerberuf. In: U. Hermann, U. (Hrsg.), In der Pädagogik etwas bewegen. Impulse für Bildungspolitik und Schulentwicklung. (S. 137-142). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Müsseler, J. (Hrsg.). (2008). Allgemeine Psychologie (2. neu bearbeitete Auflage). Heidelberg, Berlin: Springer-Verlag.

Oesterreich, C. (2008). Arbeitsbedingungen von Sportlehrkräften. In: Sportunterricht, 57 (9), 282-288.

Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2008). Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Rasch, B., Friese, M., Hofmann, W. & Neumann, E. (2006). Quantitative Methoden. Einführung in die Statistik. (Band 1., 2. erweiterte Auflage). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Rasch, B., Friese, M., Hofmann, W. & Neumann, E. (2006). Quantitative Methoden. Einführung in die Statistik. (Band 2., 2. erweiterte Auflage). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Ratschinski, G. (2009). Selbstkonzept und Berufswahl. Eine Überprüfung der Berufswahltheorie von Gottfredson an Sekundarschülern. In D. H. Rost (Hrsg.), Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie. Münster: Waxmann Verlag GmbH.

Resinger, P. & Schratz, M. (Hrsg.). (2008). Schule im Umbruch. 2. Innsbrucker Bildungstage. (Conference Series). Innsbruck: Universität Innsbruck, Vizekanzleramt für Forschung: innsbruck university press.

Rheinberg, F. (2006). Motivation. (6.Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.

Rombach, H. (1977). Wörterbuch der Pädagogik 1. Freiburg im Breisgau: Herder- Verlag.

Rothland, M. (2009). Lehrerberuf und Lehrerrolle. In: S. Blömeke, T. Bohl, L. Haag, G. Wojtasik & W. Sacher, Handbuch Schule. Theorie-Organisation-Entwicklung. (S. 494-501). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.

Rudow, B. (1995). Die Arbeit des Lehrers. Zur Psychologie der Lehrertätigkeit, Lehrerbelastung und Lehrergesundheits. Bern: Hans Huber Verlag.

Sagmeister, R. (1992). Das Berufsethos der Lehrerin und des Lehrers. (S. 5) In: Pädagogische Impulse (1).

Salcher, A. (2008). Der talentierte Schüler und seine Feinde. Salzburg: Ecowin Verlag GmbH.

Schneewind, Schröder & Cattell (1983). In: Mayr, J. (1994). Lehrer/in werden. (S. 8). Innsbruck: Österreichischer Studien- Verlag.

Schreiner, C. & Schwantner, U. (Hrsg.). (2009). PISA 2006. Österreichischer Expertenbericht zum Naturwissenschafts- Schwerpunkt. Graz: Leykam Buchverlagsgesellschaft m.H.Nfg.&Co.KG.

Schuster, A. (1976). Motivation zum Sportstudium an Pädagogischen Hochschulen. In: Sportunterricht, (10), 335 – 337.

Terhart, E. & Czerwenka, K. & Ehrich, K. & Jordan, F. & Schmidt, H.J. (1994). Berufsbiographien von Lehrern und Lehrerinnen. Frankfurt am Main: Lang- Verlag.

Tiegel, G. (1976). Zur Studien- und Berufsproblematik des Sportlehrers. In: M. Lämmer, W. Decker, (1976). Kölner Beiträge zur Sportwissenschaft (4), 187 - 212, Schorndorf.

Tillmann, K.J. (2006). Systemsteuerung durch Leistungsvergleiche und Bildungsstandards? Oder: Kritische Anmerkungen zum gegenwärtigen Teitgeist. In: M. Heinrich, U. Greiner (Hrsg.). Schauen, was rauskommt. Kompetenzförderung, Evaluation und Systemsteuerung im Bildungswesen. (Österreichische Beiträge zur Bildungsforschung, Band 3). (S. 13-36). Wien: LIT Verlag GmbH & Co.KG.

Voll, S. (2006). Welche Kompetenzen benötigt der Sportlehrer? Gegenwärtige Schülererwartungen an den Sportlehrer. In: A. Thiel & H. Meier & H. Diegl (2006). Der Sportlehrerberuf im Wandel. (S. 268-278). Hamburg: Czwalina- Verlag.

Voltmann-Hummes, I. (2008). Traumjob Sportlehrer/in? Belastungserleben und Selbstwirksamkeitserwartung von Sportlehrkräften. Göttingen: Cuvillier Verlag.

Wagner, M. (2004). Zur Befindlichkeit- Berufszufriedenheit und Berufsbelastungen- von Sportlehrern. Innsbruck: Universität Innsbruck.

Widmer, K. (2005). In: T. Ebner, Der Sportlehrerberuf- Belastungen, Arbeitszufriedenheit und Einflüsse des Alters. (S. 11-12). Innsbruck: Universität Innsbruck.

Zimbardo, P. G. & Gerrig, R. J. (2004). Psychologie. 16., aktualisierte Auflage. München: Pearson Studium.

Zwettler, S. (1981). Warum Lehrer Lehrer werden. Eine hilfreiche Verhaltensstudie für Eltern, Lehrer und Schüler. Wien: Orac.

Elektronische Quellen:

Mayr, J. (2009). Das Tätigkeitsprofil von LehrerInnen. Zugriff am 7.05.2009 unter <http://www.cct-germany.de/index.php?ID=300&action=2&texttyp=0&zielgruppe=0&lokalisierung=DE-GER>

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Bundesgesetz über die Ordnung von Unterricht und Erziehung in den im Schulorganisationsgesetz geregelten Schulen . Zugriff am 28.06.2009 unter http://www.bmukk.gv.at/schulen/recht/gvo/schug_teil2.xml#51

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Verordnung der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur, mit der Lehrpläne im schulischen Bildungsbereich geändert werden; (Wochenstundenentlastungs- und Rechtsbereinigungsverordnung 2003). Zugriff am 28.06.2009 unter http://www.bmukk.gv.at/schulen/lehrdr/gesetze_verordnungen/Verordnung_Aenderung_der9110.xml

DerStandard online. (04.03.09). Wenn für Lehrer das Klassenzimmer zum Horror wird, bietet ein Institut Hilfe an. Zugriff am 02.05.09 unter <http://derstandard.at/fs/1234508612408>

DiePresse online. (05.03.09). **Lehrer sein heute: Genug ist nie genug!?** Zugriff am 02.05.09 unter <http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/458295/index.do?from=suche.intern.portal>

DerStandard online (03.03.09) „Lehrer sind nicht die Ersatzeltern der Nation“. Zugriff am 05.05.09 unter <http://derstandard.at/fs/1234508448997/STANDARDInterview-Lehrer-sind-nicht-die-Ersatzeltern-der-Nation>

10. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geflecht von Bezugsgruppen mit zum Teil sehr unterschiedlichen Erwartungen an den Lehrer (aus Aich, 2008, S. 5)	19
Abbildung 2: Der effektive Sportlehrer (aus Voll, 2006 in Thiel, Meier & Digel, S. 277)	25
Abbildung 3: Häufigkeit der genannten Motive nach Kategorien zusammengefasst	53
Abbildung 4: Gegenstandsbereiche und Methoden der empirischen Sozialforschung (Atteslander, 2000, S. 59)	58
Abbildung 5: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung nach Mayring (2002, S.116)	73
Abbildung 6: Stichprobenverteilung nach dem Geschlecht	101
Abbildung 7: Stichprobenverteilung nach Leistungssportlern	102
Abbildung 8: Zeichenhäufigkeit, ohne Lehrzeichen, der Motivationsschreiben nach dem Geschlecht	103
Abbildung 9: Zeichenhäufigkeit ohne Lehrzeichen, der Motivationsschreiben, in Kategorien eingeteilt	104
Abbildung 10: Stichprobenverteilung der 3. Kategorie nach Häufigkeit der Nennungen	108
Abbildung 11: Stichprobenverteilung der 3. Kategorie nach Geschlecht und Häufigkeit der Nennungen	109
Abbildung 12: Aufgliederung der 3. Kategorie in ihre Unterkategorien nach Geschlecht	111
Abbildung 13: Stichprobenverteilung der 4. Kategorie nach Geschlecht und Häufigkeit der Nennungen	112
Abbildung 14: Aufgliederung der 4. Kategorie in ihre Unterkategorien nach Geschlecht	113
Abbildung 15: Stichprobenverteilung der 1. Kategorie nach Geschlecht und Häufigkeit der Nennungen	115
Abbildung 16: Aufgliederung der Kategorie 1 in ihre Unterkategorien nach Geschlecht	116
Abbildung 17: Stichprobenverteilung der 5. Kategorie nach dem Geschlecht	117
Abbildung 18: Stichprobenverteilung der Kategorie 5 nach Geschlecht und Häufigkeit der Nennungen	118
Abbildung 19: Aufgliederung der 5. Kategorie in ihre Unterkategorien nach Geschlecht	118
Abbildung 20: Stichprobenverteilung der 6. Kategorie nach Geschlecht und Häufigkeit der Nennungen	119
Abbildung 21: Stichprobenverteilung der Kategorie 2 nach Geschlecht und Häufigkeit der Nennungen	120
Abbildung 22: Aufgliederung der 2. Kategorie in ihre Unterkategorien nach Geschlecht	121

Abbildung 23: Die Top 20 Sportarten, die von den Studenten ausgeübt werden	122
Abbildung 24: Die Top 16 Sportarten, die von den weiblichen Studenten ausgeübt werden	123
Abbildung 25: Die Top 16 Sportarten, die von den männlichen Studenten ausgeübt werden	123
Abbildung 26: Häufigkeit der genannten Motive nach Kategorien zusammengefasst	124
Abbildung 27: Häufigkeit der von Frauen genannten Motive nach Kategorien zusammengefasst	126
Abbildung 28: Häufigkeit der von Männern genannten Motive nach Kategorien zusammengefasst	126
Abbildung 29: Häufigkeit der genannten Motive bei Männern	127
Abbildung 30: Häufigkeit der genannten Motive bei Frauen	128
Abbildung 31: Die 6 am häufigsten genannten Motive der Frauen	129
Abbildung 32: Die 6 am häufigsten genannten Motive der Männer	129

11. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Mittelwertvergleiche Studienanfänger und Höhersemestrigen bezüglich ihres Selbstbildes (Kraler 2008 in Eder & Hörl, S. 309)	15
Tabelle 2: Kategorientabelle	90
Tabelle 3: Untersuchungsplan	96
Tabelle 4: Abstufungstabelle des Korrelationskoeffizienten (Bühl, 2005, S. 347)	99
Tabelle 5: Signifikanzniveau (Bühl, 2005, S. 115)	100
Tabelle 6: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest 1	103
Tabelle 7: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest 2	106
Tabelle 8: Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest 3	107

12. Anhang 1

Eidesstattliche Erklärung

„Ich, Elisabeth Christine Marszalek, versichere hiermit,

dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht, noch von anderen Personen vorgelegt.“

Wien, am

_____ Datum

_____ Unterschrift

Abstract

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen differenzierten Einblick in die Motive der Studierenden, auf deren Grundlage sie das Lehramtsstudium im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ gewählt haben, zu bekommen. Längerfristig soll das Ergebnis dazu verwendet werden, Fragebögen zu entwickeln, mit deren Hilfe Studierende gezielt für diese Studienrichtung ausgewählt werden können.

Der theoretische Teil dieser Arbeit befasst sich zu Beginn mit der Lehrerforschung. Es werden die empirischen Ergebnisse der Lehrerforschung präsentiert und grundlegende Theorien der Persönlichkeitsmerkmale von Lehrern sowie der aktuelle Stand der Forschung bezüglich dem zeitgemäßen Anforderungsprofil von Lehrern vorgestellt.

Speziell wird auf den Lehrer im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ eingegangen. Die verschiedenen Positionen zu bedingten Lehrerkompetenzen und -eigenschaften werden dargelegt und die Merkmale des schulischen Sportunterrichts angeführt. Die Erläuterung der positiven und negativen Aspekte des Sportlehrerberufs, sowie der Arbeitsbedingungen und Unterrichtsbelastungen der Sportlehrer schließen das erste Kapitel des theoretischen Teiles ab.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit dem Thema „Berufswahlmotive“. Es werden die wichtigsten Begriffe definiert und anschließend die Berufswahlmotive der Lehrer im Allgemeinen aber auch der Sportlehrer im Speziellen beleuchtet.

Der letzte Teil des theoretischen Blocks befasst sich mit der qualitativen Sozialforschung. Es wird ein Methodenüberblick gegeben und die qualitative Sozialforschung vorgestellt. Ihre Prinzipien werden erläutert und Datenerhebungs- und Auswertungsverfahren behandelt.

An den theoretischen Teil schließt eine empirische Untersuchung an. Diese befasst sich mit der Auswertung von Motivationsschreiben, die Sportstudenten vor dem Beginn des Studiums am Institut für Sportwissenschaften der Universität Wien, einreichen müssen.

Es werden 215 Motivationsschreiben mit Hilfe der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse in Kombination mit der induktiven Kategorienbildung ausgewertet. Die Ergebnisse der Untersuchung werden im Kapitel 5 und 6 dargestellt, beschrieben und im Kapitel 7 zusammengefasst. Der Empirieteil endet mit der Beantwortung und Diskussion der Forschungsfrage.

Lebenslauf

Angaben zur Person

Name Elisabeth Christine Marszalek
Adresse Elisabethstrasse 14
2380 Perchtoldsdorf
E-Mail elisabeth.marszalek@aon.at



Staatsangehörigkeit Österreich
Geburtstag 10.09.1982

Schul- und Berufsbildung

1989- 1993 Volksschule Perchtoldsdorf
1993- 2001 Realgymnasium Perchtoldsdorf
Seit 2002 Lehramtsstudium „Bewegung und Sport“ und „Psychologie und Philosophie“ an der Universität Wien

Abgeschlossene Ausbildungen:

2005 – 2006 Lehrwart für Schwimmen
2006 Rettungssanitäterin
2006 Lehrwart für Handball
2007-2008 Lehrbeauftragte des Roten Kreuz Österreich für „Erste Hilfe“
2008 geprüfte Einsatzfahrerin

Studienbegleitende fachspezifische Berufserfahrungen

13.08.2003- 2005 Mandarin Marketing GMBH Promotion body check
Winter 2003, 2004 Snowboardlehrerin in Obergurgl
Sommer 2004 Kinder- und Jugendanimesion im Schwimmbad Perchtoldsdorf
Seit 14.11.2005 Assistentin beim Uniqua Vital Truck
2007 Mitarbeiterin bei der „Tut Gut Tour“ Niederösterreich
Sommer 2007 Sportwoche Gymnasium Perchtoldsdorf
2004/05/06/07/08 Schulsikurs Gymnasium Perchtoldsdorf

Persönliche Fähigkeiten und Kompetenzen

Muttersprache Deutsch
Sonstige Sprachen Englisch
Französisch, Spanisch Schulkenntnisse

Soziale Fähigkeiten und Kompetenzen Teamfähigkeit, erworben durch 11 Jahre Mitgliedschaft bei einer Handballmannschaft
Schwimmen 7 Jahre Leistungssport Schwimmen
Seit 2005 Mitgliedschaft beim Roten Kreuz

13. Anhang 2

Motivationsschreiben

Text 001 m:

Ich habe das Sportstudium an der Schmelz deshalb ausgewählt, da ich sehr gerne die Vielfältigsten Sportarten betreibe.

Außerdem bin ich sehr daran interessiert viele Ausbildungen in diversen Sportarten zu machen da ich mich dadurch mein Wissen und Können erweitern kann. Durch viele Freunde und Bekannte habe ich auch gehört, dass dieses Studium ein sehr cooles Studium ist, da ein angenehmes Klima herrscht.

Text 002 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums Sport & Bewegung

Sport hatte schon immer einen großen Stellenwert in meinem Leben. Mit 3-4 Jahren lernte ich Schwimmen und war mit 7 Jahren Mitglied im Schwimmverein. Für mich war diese Zeit sehr schön, da ich sehr gut aufgenommen wurde, diese Sportart sehr mochte und auch zahlreiche Erfolge aufzuweisen hatte. Außerdem machten wir zahlreiche Ausflüge (Trainingslager, Meetings). Speziell die Meetings waren für mich aufregend, da ich die Wettkampfstimmung sehr genoss.

Als ich aber nach ein paar Jahren den Entschluss fasste die Sporthauptschule zu besuchen, blieb für das Schwimmen keine Zeit mehr und ich stieg aus dem Verein aus. Da ich aber in der Schule jeden Tag Sport hatte war dies ein guter Ausgleich. Ich wurde auf diverse Ballsportarten aufmerksam und begann Basketball zu spielen und blieb diesem 2 Jahre treu. Anschließend wurde Volleyball für mich wesentlich attraktiver und spielte 1 Jahr lang, ebenfalls in einem Verein. Nach dem Wechsel von der Hauptschule zur HLW, die keinen großen Wert auf Sport legte, suchte ich wieder einen sportlichen Ausgleich den ich wieder im Schwimmsport fand. Jedoch gelang es mir durch die lange Pause nicht mehr zu meiner alten Form zurückzufinden. Durch diesen Umstand wurde mir aber klar, dass es hier eigentlich um mich geht und es meinem Körper gut tut und ich genoss es zusehends. Diese Einstellung blieb mir erhalten und diese lebe ich jetzt in diversen Sportarten aus.

Auf jeden Fall will ich damit sagen, dass ich mir ein Leben ohne körperlicher Bewegung schwer vorstellen könnte.

Einige Tage ohne Sport: Ich fühle mich nicht frei und zufrieden, vermisse das Gefühl „etwas getan zu haben“, habe eventuell ein schlechtes Gewissen oder ich bin ganz einfach nicht ausgelastet.

Für mich gibt es zahlreiche Motivationen für dieses Studium. Auch die Ergänzungsprüfung zählt für mich dazu, denn ich weiß es wird eine große Herausforderung die gemeistert werden muss. So trainiere ich täglich um dieses Ziel zu verfolgen.

Des Weiteren habe ich schon die Berufsmöglichkeiten nach dem Studium im Auge. Ich bin unermüdlich im lernen neuer Sportarten, diversen Techniken in spezifischen Sportarten etc. und es liegt mir auch viel daran diese weiterzugeben.

Eine besonders große Motivation war in letzter Zeit für mich eine Freundin, die ich regelmäßig beim Klettern betreue. Erstens freue ich mich über jeden Fortschritt den sie

macht, zweitens bekam ich schon mehrmals positives Feedback. Der dritte Punkt ist der wahrscheinlich wichtigste: Ich bin stolz auf mich.

Abschließend bleibt zu sagen das körperliche Bewegung bzw. Sport einen großen Teil meines Daseins einnimmt und dieser nicht wegzudenken ist. Es wäre außerordentlich schön Sport und Arbeit in Zukunft verbunden ausüben zu können.

Text: 003 m:

Essay zum Thema „Meine Motivation zur Wahl des Studiums...“

Ich habe mich für das Studienfach Bewegung und Sport entschieden, da Sport schon immer ein wichtiger Teil meines Lebens war und auch heute ist.

Schon als Kind habe ich verschiedene Sportarten Volleyball, Klettern, Schifahren, Snowboarden, Tischtennis, Inline-Skaten usw. betrieben.

Bewegung und Sport waren für mich schon immer sehr wichtig und haben mir immer große Freude bereitet. Genau das möchte ich an meine zukünftigen Schüler weitergeben.

Es ist eine Tatsache, dass immer mehr Menschen an Fettleibigkeit und Übergewicht leiden. Leider sind davon auch sehr häufig Kinder betroffen. Anstatt in der Natur zu spielen oder Sport in einem Verein zu betreiben, verbringen sie die meiste Zeit vor dem Fernseher oder Computer. Viele Kinder wissen nicht, wie sie sich selbstständig beschäftigen können und vertreiben sich die Zeit mit Videospiele. Außerdem haben Bewegung und Sport leider nicht den Stellenwert in der Schule, um diese Missstände abzuschaffen. Bei der letzten Schulreform wurden die Turnstunden gekürzt und somit vielen Kindern die Gelegenheit genommen, sich zu bewegen und Sport zu betreiben.

Ich möchte in meiner Position als zukünftiger Lehrer den Kinder bewusst machen, das Bewegung und Sport Freude machen und die einzigen Möglichkeiten sind, um sich fit zu halten. Außerdem möchte ich sie motivieren, auch außerhalb der ohnehin begrenzten Turnstunden sportlich aktiv zu sein. Beispielsweise in Vereinen oder in speziellen Freifächern in der Schule.

Jedes Kind hat einen natürlichen Bewegungsdrang, den ich als Lehrer fördern möchte.

Ein weiterer Grund für die Wahl meines Studiums ist der Stellenwert, den Sport in meinem Leben einnimmt. Somit ist das Sportstudium eine ideale Lösung Hobby und Studium zu verbinden.

Die anstehende Ergänzungsprüfung schreckt mich somit nicht ab, sondern motiviert mich das Beste aus mir herauszuholen. Diese Motivation wird mir auch während des Studiums eine große Hilfe sein.

Text 004 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Wurde als Kind schon von meinen Eltern zum Turnen und Fußballspielen geschickt und habe dort meine Freude am Sport allgemein entdeckt und auch ausgelebt.

Als dann gefordert wurde den Spagat perfekt zu können habe ich beschlossen auf eine andere Sportart auszuweichen, konnte mich aber nicht gleich entscheiden.

Da es in der Nähe von uns keine Trampolin oder Stabhochsprung-Gruppen gab habe ich beschlossen Tennis zu spielen.

Habe dann mehrmals die Sportart gewechselt Zwecks Zeitmangels oder fehlender Möglichkeit zum Trainingsort zu kommen.

Meine Motivation Sport auf Lehramt zu studieren besteht hauptsächlich aus der Leidenschaft zum Sport, aber auch daraus, dass ich mir gut vorstellen kann Sportlehrer und Physiklehrer in einer Schule zu sein. Außerdem glaube ich, dass ich Kinder gut motivieren kann auch weiterhin und außerhalb der Schule Sport zu betreiben.

Ein anderer Grund zur Wahl dieser Studienrichtung ist, dass ich keine Contras dafür finde, beziehungsweise weil ich kein anderes Studienfach dem des Sportes vorziehen werde.

Ich freue mich auf die Ergänzungsprüfung und hoffe diese eindeutig zu bestehen und kann es kaum noch erwarten endlich mit dem Studium zu beginnen.

Text 005 w:

Motivationsschreiben

Sport war schon immer ein wichtiger Aspekt in meinem Leben. Ich war bereits von klein auf sportlich aktiv. Als Kind ging ich viel mit meiner Familie wandern oder Rad fahren. In meiner Jugend probierte ich einige Sportarten aus: Basketball, Sportklettern, Sporttauchen, Kajak, Surfen, Segeln, Fussball, Mountainbike, Wandern, Tourenskigehen, Skifahren, Snowboarden,...

Auf einige dieser Sportarten habe ich mich spezialisiert. Ich spiele Fussball im Verein. Beim Sporttauchen habe ich bereits die „Rescue diver“ –Prüfung positiv absolviert. Auch Sportklettern, Wandern und Tourenskigehen betreibe ich Hobbymäßig sehr intensiv. Beim Wandern bevorzuge ich Weitwanderwege, auf denen ich dann mehrere Wochen unterwegs bin.

Sport ist für mich also etwas, das ich nicht so einfach aus meinem Leben streichen will. Es macht mir Spaß Sport zu betreiben. Diese Freude möchte ich auch anderen Menschen näher bringen, und versuchen sie für Sport zu begeistern. Außerdem arbeite ich gerne mit anderen Leuten zusammen. Deshalb möchte ich mein Hobby, soweit es möglich ist zu meinem Beruf machen.

Text 006 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Ich, Code 006, geboren am ..., wurde von meinen Eltern bereits in früher Kindheit sportlich gefördert. Mein Vater, begeisterter Hobbysportler, betätigt sich im Bankwesen während meine Mutter an einer Hauptschule Mathematik sowie Bewegung und Sport unterrichtet. Nach dem Besuch der Daniel Gran Volksschule wechselte ich in den Sportzweig des BG/BRG St.Pölten Josefstraße.

In der Unterstufe erfuhr ich eine breite allgemeine Sportausbildung. Schon hier erkannten meine Professoren meine vielseitige Begabung, insbesondere mein Talent für Ballsportarten. Dadurch wurde mir die erfolgreiche Teilnahme an diversen Landes- und Bundesmeisterschaften in Basketball, Volleyball, Beachvolleyball, Fußball, Schwimmen und an der Schulweltmeisterschaft für Handball 2004 ermöglicht.

Im Schuljahr 2005 absolvierte ich außerdem die Ausbildung zum Fitlehrwart für Erwachsene an der Bundesanstalt für Leibeseziehung Wien.

In der 7. Klasse legte ich eine Vorprüfung zur Reifeprüfung in den Prüfungsgebieten Fußball, Leichtathletik, Schilaf Alpiner sowie Volleyball ab, wobei alle Gebiete mit Sehr gut bewertet wurden.

Zusätzlich zu meinen praktischen Kenntnissen wurde mir grundlegendes theoretisches Wissen beigebracht. Durch das Unterrichtsfach Sportkunde entwickelte sich mein Interesse an der Universität Bewegung und Sport zu studieren.

In meiner Freizeit sammle ich Erfahrung im Umgang mit Kindern, indem ich die U 11-Fußballmannschaft des SC Harland mitbetreue.

Mein Interesse an Sport spiegelt sich auch in meiner Freizeitgestaltung wider. Seit meinem 6 Lebensjahr spiele ich vereinsmäßig Fußball. Aber auch Mountainbiken, Beachvolleyball, Basketball, Laufen und Schwimmen im Sommer sowie Skilaufen und Eishockey zählen zu meinen sportlichen Hobbys.

Durch die Ausbildung zum Fitlerwart wurde mir die Bedeutung des Sports im Gesundheitswesen bewusst. Ich sehe meine Aufgabe darin der Jugend Freude an der Bewegung zu vermitteln und dadurch einen Beitrag zur Volksgesundheit zu leisten.

Außerdem will ich den Sport als Instrument verwenden um Kindern Gemeinschaftssinn, Fairness und Kampfgeist beizubringen.

Aus diesen Gründen bin ich überzeugt den Beruf eines Professors für Bewegung und Sport mit Freude und Engagement ausüben zu können.

Text 007 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums „Sportwissenschaften“

Meine Motivation zur Wahl des Studiums "Lehramt Sport" sowie "Sportwissenschaft" resultiert aus dem allgemeinen Interesse für Sport, welches schon von meiner Kindheit an vorhanden war.

Bis zum Alter von 15 Jahren übte ich hobbymäßig verschiedene Sporttätigkeiten wie Wasserspringen, Handball, Skateboard ("Street" und "Halfpipe") und Gerätturnen aus.

Mit 15 Jahren entschied ich mich, Gerätturnen als Leistungssport zu betreiben. Ich trainierte fünfmal pro Woche ca. 4 - 5 Stunden täglich und nahm an verschiedenen nationalen Wettkämpfen teil.

Im Alter von 25 Jahren beendete ich meine Wettkampftätigkeit, trainiere jedoch immer noch regelmäßig mindestens viermal in der Woche um das erlernte Niveau aufrechtzuerhalten.

Ich gelangte zur Erkenntnis, dass ich als Sportlehrer tätig werden wollte, um Schülern und Erwachsenen die Wichtigkeit freudvoller und regelmäßiger Bewegung vermitteln zu können, und mein Interesse verlagerte sich vom reinen Leistungsaspekt des Sports auf eine präventive Ebene, unter anderem der schonenden Kräftigung und der schützenden Stärkung des Bewegungsapparats.

Insbesondere auf diesem Gebiet erhoffe ich mir durch das Sportstudium interessante Erkenntnisse.

Vor einigen Jahren begann ich bei der Sportunion-Baden in den Bereichen Gerätturnen, Funktionsgymnastik, Krafttraining und Stretching zu arbeiten und betreute sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene.

Im Dezember 2005 absolvierte ich eine Ausbildung zum "Aerobic-Instruktor" und im Februar 2006 beendete ich die Ausbildung zum "Personal-Fitness-Coach". Seither arbeite ich in mehreren Fitnesscentern in Wien ("U4", "John Harris-Fitness") und Niederösterreich ("Fitnessland", "Römertherme", "Club Top&Fit").

Mein Ziel ist es, mit dem nun beginnenden Sportstudium und den anderen Ausbildungen, sowohl im schulischen Sektor zu arbeiten, als auch weiterhin auf der Ebene von Fitnesscentern und Sportvereinen.

Text 008 m:

Mir war immer schon klar, dass später mal mein Beruf etwas mit Sport zu tun haben soll. Da ich in meiner Freizeit gerne Sport betreibe, sehe ich die Möglichkeit mit diesem Studium mein Hobby zum Beruf zu machen.

Bei zahlreichen Ferialpraktiken wurde mir klar, dass ich das Arbeiten mit Leuten, vor allem mit Kindern, gegenüber Büroarbeiten bevorzuge.

Ich spiele leidenschaftlich gerne Fußball und Tennis bei Vereinen in Niederösterreich und betreue eine Jugendfußballmannschaft. Das Trainieren und Spielen mit den Kindern macht mir riesigen Spaß und es freut mich zu sehen wie die Kinder Spaß am Sport haben. Seit der Übernahme dieser Mannschaft kann ich mir den Beruf als Sportlehrer sehr gut vorstellen.

Wenn ich über meine bisherige Schullaufbahn nachdenke, erinnere ich mich, dass ich mich vor allem immer auf die Turnstunde besonders gefreut habe. Auch heute zählt für mich der Sport in der Schule zu einem sehr wichtigen Unterrichtsfach, da er Abwechslung zu den anderen Unterrichtsfächern bietet und für die Gesundheit der Kinder essentiell ist.

Außerdem bin ich der Meinung, dass mich einer meiner Professoren (Mathematik, Bewegung und Sport) in meiner letzten Schule (TGM, Wien 20) sehr geprägt hat. Bei ihm war der Unterricht interessanter als je zuvor, da nicht immer die gleichen Ballspiele gespielt wurden, sondern wir genossen einen sehr abwechslungsreichen Unterricht. Da das bei meinen zuvor besuchten Schulen in Niederösterreich nicht der Fall war, möchte ich nach meinem abgeschlossenen Studium den Kindern im ländlichen Bereich andere Sportarten näher bringen.

Text 009 w:

Motivationsschreiben

Bereits mit 7 Jahren machte ich meine ersten Erfahrungen mit dem Segelsport. Das war der Grundstein, den mir mein Vater für den Sport in meinem Leben gesetzt hatte. Die international bekannte Bootsklasse Optimist, eine Jüngstenbootklasse, wird auf der ganzen Welt gesegelt.

Es ist sehr einfach zu handhaben und dient für Kinder als eine der Einstiegsklassen in den Segel- und Regattasport. Der Verein der Österreichische Optimisten Dinghy Vereinigung bot mir die Möglichkeit alle nationalen und internationalen Regatten mitzusegeln. Im Jahre 1999 lag meine Platzierung in der Österreichischen Bestenliste unter den besten drei Mädchen, dies versprach die Qualifikation zur Europameisterschaft. Somit hatte ich im Sommer 1999 die ersten Europameisterschaftserfahrungen in Griechenland in der Nähe von Athen. Gefolgt von den vielen Erfahrungen am Meer, gelang mir 1999 der Österreichische Jugendmeistertitel (für Mädchen) am Achensee im Segelclub TWV in Tirol. Somit stand dem Eintritt in den Jugendkader in Burgenland für Segelsport nichts mehr im Wege. Neben zahlreichen Trainings in Belgien (Nieuport), Frankreich (Carantec), Italien (Gardasee, Venedig) und den alljährlichen Ostertrainings in Slowenien (Porto Roz) steigerten sich meine Segelkenntnisse und im Sommer 2001 nahm ich bei der Europameisterschaft in Spanien auf Grand Canaria in Las Palmas teil. Nach einem heftigen Wachstumsschub (2002) war mir das Segeln in dieser Bootsklasse nicht mehr möglich und im Jahre 2002 wechselte ich in die Rennjolle 420. Es ist eine Zweimannjolle, die mit Spinnaker und Trapez gesegelt wird. Meine Segelpartnerin Julia Moser aus Salzburg übernahm die Rolle als Vorschoterin und ich war die Steuerfrau. Auch diesmal gelang uns in kürzester Zeit der Einstieg in den Jugendkader und die Periode des Intensivtrainings begann. Im Winter 2002 auf 2003 stand das Wintertraining in Spanien in der Stadt Palamos auf der Tagesliste.

Nach Eintritt in die erste Klasse der höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe im Theresianum Eisenstadt musste ich leider feststellen, dass sich viele Trainingstermine mit dem Schulunterricht überschneiden und somit war eine Entscheidung fällig. Ich entschied

mich für die Schulausbildung im Theresianum Eisenstadt und legte somit meine Segelkarriere auf Eis. In den Ferien wollte ich das Segeln nicht missen, deshalb absolvierte ich das Segelschiffsführer Patent A und anschließend das Diplom für Segellehrer in der Klasse C. Anschließend stand dem Sommerjob als Segellehrerin nichts mehr im Wege. 2 Sommer hintereinander machte es mir sehr viel Spaß mit Kinder sowie mit Erwachsenen zusammen zu arbeiten und ihnen das Wissen über den Sport vermitteln zu können.

Auch nach der langen Segelpause ist Sport noch immer der wichtigste Lebensinhalt für mich. Ich bin eine sehr aktive Person und kann viele Menschen in meiner Umgebung immer wieder zu Sport motivieren. Zur Zeit betreibe ich mehrmals pro Woche Ausdauersport wie Radfahren, Laufen und Schwimmen. Auch im Winter bin ich eine begeisterte Snowboardfahlerin und ich bin für jeden neuen Sport offen. Schon in der Unterstufe gewann ich eine bestimmte Vorliebe für Boden- und Geräteturnen. Es macht mir Spaß meinen Körper in Bewegung zu setzen und den Sport auch richtig auszuüben. Wiederum fällt es mir leicht auf Menschen zuzugehen und ich möchte auch anderen zeigen, wie man seinen Körper mit Sport und der richtigen Ernährung fit hält. Der Ausbildungsschwerpunkt der HLW, die ich bis vor kurzem besuchte, waren Ernährungs- und Betriebswirtschaft. Da mich die Anatomie und die Funktion des Körpers interessieren, legte ich meine Reife- und Diplomprüfung in Biologie und Ernährungslehre mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Zwischen dem 3. und 4. Jahrgang meiner Ausbildung wurde ein Pflichtpraktikum über die Dauer von 3 Monate verlangt. Ich hatte mich damals für die französische Schweiz entschieden. Somit verbesserten sich meine Sprachkenntnisse. Deshalb möchte ich den Studiengang Bewegung und Sport (Lehramt) mit Französisch (Lehramt) kombinieren. Ich würde mich freuen, wenn ich auch Sie davon überzeugen könnte.

Text 010 w:

„Meine Motivation zur Wahl des Studiums...“

Die Entscheidung, dass ich Sport nicht nur hobbymäßig betreiben möchte, sondern ihn auch mit meinem Beruf verbinden möchte war einfach. Schon als kleines Kind konnten mich meine Eltern für viele verschiedene Sportarten begeistern.

Nach dem Abschluss der Volksschule und Hauptschule in Friedberg besuchte ich das Sportgymnasium in Hartberg mit dem Schwerpunkt Alpiner Schilaf. Die Begeisterung und Motivation Sport zu betreiben stieg jedes Schuljahr an und somit fiel mir die Wahl meines Studiums einigermaßen leicht. Im Sportgymnasium wurde uns der Sport nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch näher gebracht. Dazu dienten die Fächer Sportkunde und Sportbiologie, wo man uns die Grundlegenden Begriffe und Themen beigebracht hat. Die Themen reichten von Sportgeschichte, Doping, Bewegungsanalysen bis zum Mentalen Training und noch viel mehr. Dieser Unterricht wurde immer interessant, abwechslungsreich und auch praxisbezogen gestaltet. Viele Leute betreiben zwar Sport, aber sie wissen nicht wie er sich auf den Körper auswirkt und welchen Risiken es gibt. Dies finde ich schade und genau das wurde uns im Sportgymnasium gelehrt.

Im Rahmen der vierjährigen Schulausbildung machte ich zusätzlich zur Matura den Schilaflehrer Anwärterkurs, die D-Trainer Prüfung und die Lehrwart Fit Prüfung.

Eine der negativen Seiten des Sports ist das Doping. In der heutigen Zeit gibt es kaum Sportler, die nicht gedopt sind. Aber Doping, egal welche Form, gab es schon immer und wird es auch immer geben, vor allem in Spitzensport.

Sport kann auch schmerzhaft sein, wie ich leider schon erfahren musste. Beim Training im November 2006 riss ich mir das Kreuzband und musste pausieren. Die Rehabilitationszeit nach der Operation war nicht einfach, doch ich wollte unbedingt wieder Schifahren und allgemein Sport treiben, also arbeitete ich noch härter.

Aber diese Verletzung ist bereits vergessen und ich bin positiv eingestellt, denn wenn man Sport betreibt, egal welchen, ist immer ein gewisses Risiko dabei.

Positive und negative Aspekte gibt es zu jedem Thema. Im Bereich Sport überwiegt für mich stark die positive Seite, sonst würde ich ihn nicht betreiben und hätte mich nicht für dieses Studium entschieden.

Wichtig ist auch, dass man einen gewissen Kampfgeist hat. Ich hoffe, dass ich diesen habe und somit die Ergänzungsprüfung bestehe.

Text 011 m:

Meine Motivation zur Wahl des Sportstudiums

Mein Weg zum Sportstudium begann vor neun Jahren mit der Aufnahme der Sporthauptschule St. Valentin, wo nicht nur meine Leidenschaft zum Sport ihre Bestätigung durch gleichgesinnte Mitschüler und verständnisvolle Lehrer fand, sondern auch die Erkenntnis kam, dass es oft am Lehrer liegt, wie gern man ein Unterrichtsfach besucht. Damals fragte ich mich das erste Mal, ob nicht auch für mich der Weg eines Sportlehrers der Richtige sei.

Meine Begeisterung für den Sport steigerte sich durch den Beitritt zum Österreichischen Turnerbund in St. Valentin, wo sich über die Jahre eine zweite Familie für mich gebildet hat, mit der ich sehr viel Zeit verbracht habe. Die wöchentlichen Trainingsstunden bereiteten mir viel Freude, welche dann bei den jährlichen Veranstaltungen, wie Schauturnen, Wettkämpfen und Turnfesten ihren Höhepunkt hatte. Dort fand ich auch immer wieder zusätzliche Motivation durch mein Idol, den Lokalstar und zehnfachen Staatsmeister Marco Mayr.

Einen kurzen Tiefpunkt fand meine sportliche Laufbahn mit dem Abschluss der Hauptschule und meinem ersten Sportunfall, durch den ich die meiste Zeit des Sommers untätig sein musste. Mit dem Eintritt in das Sport-BORG in Linz fand ich schnell Ersatz für die zurückgelassene Hauptschule. Dort lernte ich erneut die Vielseitigkeit des Breitensports zu schätzen und konnte sie voller Begeisterung mit den Klassenkameraden teilen. Allerdings stand ab diesem Zeitpunkt nicht mehr nur der Spaß an erster Stelle, da wir alle die Matura im Auge hatten, die am Ende des Gymnasiums fällig war. Um anzutreten dürfen musste ich aber ein Jahr zuvor die Sportmatura bestehen, was mich anfangs recht nervös machte. Doch je näher sie kam, desto leichter fiel es mir, die ganze Sache positiv zu sehen, denn die Turnstunden waren die reinste Freude und wir wurden gut auf diese große Hürde vorbereitet. Nach der positiv absolvierten Sportmatura bekamen wir in der 8. Klasse den Schulsport von einer anderen Seite zu sehen. Wir durften nämlich die neuen Schüler im Geräteturnen unterrichten, was zwar nicht immer ganz einfach, aber sehr interessant war. Nach dem Gymnasium kam ich zum Bundesheer, wo ich durch den Heeressport nochmal die Grenzen meiner sportlichen Leistungen erweiterte. Seitdem erwarte ich sehnsüchtig die Aufnahme zum Sportstudium.

Text 012 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Seit meiner frühesten Kindheit interessiert und fasziniert mich Sport. Mit drei Jahren habe ich begonnen bei der Union West Wien zu turnen. In der Volksschule bin ich dann dem Ski-Club Ober Sankt Veit beigetreten und habe an den wöchentlichen Trainingseinheiten teilgenommen und verschiedene Langlaufrennen in Niederösterreich bestritten.

Da mir der Turnunterricht in der Schule immer zu wenig war, ist es für mich wichtig gewesen, auch privat bzw. in Vereinen Sport zu betreiben. In der AHS habe ich an der Neigungsgruppe Leichtathletik bei Prof. Karl Sander teilgenommen und bin kurze Zeit später der UKJ Wien beigetreten. Ich habe regelmäßig wöchentlich trainiert und bin auf verschiedene Lager mitgefahren. In den Jahren 1999 und 2000 bin ich als 13- und 14-jährige in der 4 x 100m Staffel der Juniorinnen mitgelaufen und Meisterin bzw. Vizemeisterin bei den

Wiener Meisterschaften geworden. Daneben habe ich in einem Hobbyverein Fußball gespielt und in der Schule an den Freifächern Handball und Volleyball teilgenommen.

Im Februar 2004 hatte ich einen unverschuldeten Snowboardunfall, bei dem ich mir mein rechtes Handgelenk verletzte. Die Behandlung (Gips, Infiltrationen, Medikamente,...) war nicht erfolgreich und ich hatte lange Zeit ständig Schmerzen. Daher konnte ich auch nicht daran denken im Herbst Sport zu studieren. So entschied ich mich für Mathematik und Informatik bzw. Chemie-Lehramt.

Mir ist die Bewegung und der Sport immer mehr abgegangen und mir wurde bewusst, dass diese Fächerkombination für mich nicht die richtige ist. Im Sommersemester 2006 habe ich an den Vorbereitungskursen für das Sportstudium teilgenommen.

Meine Probleme mit dem rechten Handgelenk haben wieder zugenommen. Trotzdem habe ich im Juli 2006 die Ausbildung zum Snowboardlehrer-Anwärter gemacht. Ein Handspezialist, Dr. Leixnering, hat das Problem erkannt und mich im September 2006 im Lorenz-Böhler- Unfallkrankenhaus operiert. Nach einer anschließenden Physiotherapie konnte ich das Training wieder aufnehmen und hatte keine Schmerzen mehr.

Deshalb möchte ich zusätzlich zu Mathematik, wo ich die erste Diplomprüfung abgeschlossen habe, Sport studieren. Ich glaube, dass die Kombination Mathematik und Sport für mich ideal ist. So ist ein Ausgleich zwischen dem Unterrichten in der Klasse und der Bewegung beim Sport gegeben. Das Mitfahren auf Winter- und Sommersportwochen ermöglicht ein anderes und besseres Kennenlernen der Schülerinnen und Schüler und fördert die Kommunikation und die Gemeinschaft, was für mich sehr wichtig ist.

Text 013 w:

Bereits in frühester Kindheit haben meine Eltern großen Wert auf sportliche Betätigungen gelegt. Schon sehr früh bemerkten diese mein sportliches Geschick in vielen Bereichen und versuchten es auch zu fördern. So lernte ich gemeinsam mit meinen drei Geschwistern bereits im Vorschulalter schwimmen und Rad fahren. Wandertouren im Sommerurlaub waren zwar nicht nach meinem Geschmack, stellten jedoch kein körperliches Problem dar, da ich sehr zäh und ausdauernd bin. Dies beweise ich auch immer wieder bei den Fußballmatches, wo ich seit drei Jahren als Stürmerin aktiv bin. Ich bin am Land aufgewachsen und liebe die Natur, in meiner Freizeit jogge ich mit meiner Kuvaszhündin Jessy um Energie zu tanken und Ausdauer zu trainieren. Ich bin auch begeisterte Volleyballspielerin und liebe es, gemeinsam mit meinen Freunden den Tag am Beachvolleyballplatz ausklingen zu lassen.

Jeden Sommer freuen wir uns schon auf etwaige Turniere, an denen wir meist die ersten bei der Anmeldung sind. Ich glaube, dass das Lehramtsstudium ideal für mich wäre, da ich Spaß an der Bewegung habe, mich am Umgang mit Jugendlichen erfreue, die Wichtigkeit der Bewegung anderen aufzeigen möchte und soziale Kompetenzen besitze.

Das Wichtigste für mich, ist der Zusammenhang zwischen körperlichen Wohlbefinden und geistiger Fitness. Für meine Zukunft ist es mir wichtig, meinen Schülern zu diesem Gefühl zu verhelfen.

Text 014 w:

Ich habe mich für das Studium „Bewegung und Sport“ entschieden, da Sport in meinem Leben schon immer eine wichtige Rolle gespielt hat. In meiner Familie hat Sport einen sehr hohen Stellenwert und somit wurde ich schon als Kind mit allen möglichen Sportarten spielerisch vertraut gemacht und auch in jederlei sportlicher Hinsicht gefördert und unterstützt, worüber ich sehr dankbar bin.

Ich bin ein Mensch der sich einfach sehr gerne bewegt und nicht gerne „herumsitzt“.

Es macht mich einfach glücklich, wenn ich Sport betreibe und ich bin eigentlich auch für jede Sportart zu begeistern und mitzureißen. Genauso freue ich mich über jede neue sportliche Herausforderung und wende mich ihr mit großem Ergeiz hingegen.

Mit ca. 6 ½ Jahren startete ich meine sportliche Laufbahn im Tennis, im Guntramsdorfer Tennisverein (GTV). Im Laufe der Jahre jedoch entdeckte ich meine Leidenschaft fürs Volleyball spielen und irgendwann war es zeitlich nicht mehr möglich beide Sportarten unter einen Hut zu bringen und somit wechselte ich endgültig zum VC Guntramsdorf, wo ich bis heute noch spiele. Volleyball ist für mich persönlich ein sehr schöner Sport, da man als Team spielt, gewinnt oder auch verliert, ganz im Gegenteil z.B.: zu Tennis.

Für die Studienrichtung Lehramt, „Bewegung und Sport“ habe ich mich entschieden, da ich wie eben gesagt, gerne Sport betreibe und auch ein sehr offener Mensch bin und gerne mit anderen Menschen, besonders mit Kindern zusammen bin bzw. arbeite. Ich habe auch absolut kein Problem auf neue Leute zuzugehen und Kontakte zu knüpfen. Ich glaube, dass das sehr wichtige Eigenschaften sind um sich in seinem späteren Beruf, als Sportlehrer wohl zu fühlen. Mir macht es auch sehr viel Spaß Kindern, Gleichaltrigen, Erwachsenen,.. Sportarten beizubringen oder vorzuzeigen.

Auf das Studium und vorerst einmal auf die Vorbereitungswochen freue mich schon sehr, da man eigentlich durch die Bank, jede Sportart ausübt und ich glaube, bzw. hoffe sehr viel dazu lernt. Besonders schön finde ich auch die Tatsache, dass man mit vielen neuen Leuten zusammen kommt, die sich alle für Sport begeistern und mit denen man somit viele Interessen teilt.

Ich hoffe sehr, dass ich die Möglichkeit habe Sport zu studieren und mir somit meinen Berufswunsch zu erfüllen.

Text 015 m: nur persönliche Daten, kein Motivationsschreiben

Text 016 m:

Warum ich das Studium rund um das Thema Sport beginnen will?

Seit meiner Geburt war ich eigentlich nur mit zwei kulturellen Sparten sehr eng in Kontakt. Das war einerseits die Musik, weil meine Eltern darauf bestanden, dass ich die Musikschule besuche und unsere Familie eine sehr musikalische war und ist und andererseits der Sport, weil mein Onkel ein begnadeter Fußballer war und ich mich auch von Beginn an mit jeglicher Art des Sports (vor allem aber Fußball) anfreunden konnte.

Kurioserweise musste ich dann aber meine musikalische Karriere auf Grund eines Sportunfalls beim Schwimmen beenden. Ich zog mir beim Schwimmkurs eine massive Zahnverletzung zu, was zur Folge hatte, dass ich das Spielen meines Instrumentes für ein Jahr einstellen musste.

Durch diesen Vorfall hatte ich dann natürlich automatisch mehr Zeit für Sport. Nach einem Jahr entschied ich mich dann, dass ich mit dem Musizieren aufhöre und mich nur noch dem Sport widmen will.

Richtungsweisend für meine sportliche Karriere war dann natürlich der Eintritt in das Oberstufenrealgymnasium für Leistungssportler in Oberschützen (BSSM). Als Schwerpunkt wählte ich Fußball. Das war der größte Schritt in Richtung sportliche Karriere. Ich begriff schnell, dass mich der Sport mit all seinen Facetten sehr stark interessierte und ich wusste bereits nach meinem ersten Jahr im Gymnasium, dass es für mich nur ein Berufsfeld geben kann, und das ist jenes das mit Sport zu tun hat. Mir wurde auch sofort klar, dass ich nach meinem AHS-Abschluss Sportwissenschaft studieren will.

Ich machte auch Fortschritte in meiner fußballerischen Entwicklung. Ich kam über die Vereine und Institutionen Hochneukirchen, Pinkafeld und BNZ Burgenland bis zu den Amateuren der Bundesligamannschaft Mattersburg, wo wir in der Saison 2006/07 den Aufstieg in die Regionalliga Ost fixierten und wo ich zurzeit auch spiele.

Ich möchte dieses Studium beginnen, weil mir Sport einfach Spaß macht und ich mir durch diese weitere Ausbildung vorstellen kann mein Hobby zu meinem Beruf zu machen und damit auch gutes Geld zu verdienen.

Text 017 w:

Nicht nur wegen dem Sprichwort, sondern wegen meiner Begeisterung mich sportlich zu betätigen, strebe ich das Sportstudium an.

Schon in meiner Kindheit nahm ich an unverbindlichen Übungen wie Gerätturnen, Volleyball und Jonglieren in der Schule teil und übte diese mehrere Jahre mit Erfolg aus.

Privat lernte ich mit sieben Jahren reiten (englische Dressur), habe zwei Pferde und unterrichte seit acht Jahren in einer Reitschule.

Meine Freizeitaktivitäten sind hauptsächlich Schwimmen, Skifahren, Snowboarden, Radfahren und Laufen.

Im Laufe meiner Lehrerausbildung auf der pädagogischen Akademie (Ettenreichgasse; 1100) mit Erstfach Mathematik und Zweitfach Bewegung und Sport, absolvierte ich fünf Skikurse mit dem Abschluss des Ski- und Snowboardlehrers und eine Sommersportwoche mit Surfen, Tennis, Orientierungslauf und Volleyballtraining.

Im letzten Jahr der pädagogischen Akademie nahm ich an mehreren USI Kursen teil (Gerätturnen, Bodenturnen, Akrobatik).

Meine Motivation zur Wahl des Sportstudiums liegt darin, dass ich Spaß an der Bewegung habe, konditionell trainiert bin und gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeite.

Außerdem interessiere ich mich für viele Sportarten und würde mich freuen Sport auf Lehramt studieren zu können.

Text 018 w:

Ich habe mich für das Sportstudium entschieden, weil ich Sport sehr gerne betreibe.

Ich war eher ein schüchternes Kind, durch den Sport, vor allem durch Hapkido und Kampfsporttraining habe ich Selbstsicherheit erlangt. Sport ist eines der wichtigsten Dinge meines Lebens. Ich finde jedermann sollte Sport betreiben, weil es das Wohlbefinden und die Kontrolle über unseren Körper fördert. Man kann im Sport über sich selbst hinauswachsen und die Möglichkeit an seine körperlichen Grenzen zu gehen, ist sehr wichtig, um zu realisieren, was wir eigentlich im Stande sind zu tun.

Für mich ist Körpertraining untrennbar verbunden mit einer Geistesschulung, die uns ermöglicht, konzeptuelle Barrieren zu überwinden. Dies ist aber die Voraussetzung für eine eigenständige, selbstständige Persönlichkeit, die ihr Leben mit Selbstverantwortung gestaltet. Genau um dies zu fördern, möchte ich einmal beruflich die Möglichkeit haben.

Mit 18 Jahren habe ich die Taeko-Trainer-Ausbildung bei der IFAA gemacht. Nicht nur sich selbst, sondern auch andere zu motivieren, war eine neue Erfahrung für mich.

Ich hoffe als Sportlehrer die Schüler motivieren zu können um Sport zu treiben was hoffentlich ihr ganzes Leben bereichern wird.

Ich studiere seit 1 Semester Englisch.

Text 019 w:

Seitdem ich denken kann habe ich Sport betrieben. Neben klassischen Sportarten wie Volleyball, Tennis, Schwimmen, Leichtathletik, Laufen, etc. habe ich auch das Bogen schießen und das Reiten ausprobiert. Ich konnte mich einfach nicht entscheiden welche Sportart mir am Besten gefiel und so probierte ich so einiges im Laufe der Jahre aus. Ich glaube, ich muss nicht erwähnen, dass natürlich auch schon in der Schule immer Sport mein Lieblingsfach war. Das ist wahrscheinlich nichts Besonderes, da fast jedes Kind Sport und nicht Mathematik bevorzugen wird, doch ich hatte es mit meiner Wahl in so einer unsportlichen Klasse nicht immer einfach. Oft musste ich kämpfen um nicht zum hundertsten

Mal Völkerball spielen zu müssen, sondern ein paar Übungen zum Hoch- und Weitsprung machen zu dürfen.

So vieles ausprobiert, so vieles auch wieder aufgegeben. Noch vor ein paar Jahren, hatte ich den Drang jeden Tag meine 5 Kilometer laufen zu müssen. Heute ist es das Reiten, was ich mich derzeit fitt hält. Obwohl viele Menschen ja glauben, dass dies kein richtiger Sport sei, steige ich jedes Mal Schweiß durchnässt vom Pferd.

Für mich ist es eine Herausforderung mit einem Pferd zu arbeiten, ihm die Hilfen so zu geben, dass es versteht, was ich möchte, es so weit bringen, dass es für Pferd und Reiten angenehm ist, miteinander zu arbeiten.

Beim Laufen war es stets die Herausforderung bis an seine Grenzen (und darüber hinaus) zu gehen, und weiterzulaufen, wenn die Beine schon so schwer waren. Außerdem konnte ich beim Laufen in der Natur sein und dem Alltag den Rücken kehren.

Lange Rede, kurzer Sinn: Sport, die Bewegung an sich, und alles, was dazugehört ist meine große Leidenschaft und ein Teil von mir. Ich möchte in meinem zukünftigen Beruf als Biologie- und Sportlehrerin den Schülern und Schülerinnen helfen, sie überzeugen, dass Sport ihr Leben bereichern kann und das man sich nachdem man sich sportlich betätigt hat, viel besser fühlt und vor allem das Sport Spaß machen kann!

Deshalb möchte ich Sportlehrerin werden.

Text 020 w:

Nach erfolgreicher Absolvierung der Matura im Jahre 2007 beschloss ich Biologie an der Uni Wien zu studieren. Jedoch nach ein paar Monaten bemerkte ich, dass dies doch nicht die richtige Wahl für mich sei, da ich eigentlich von Anfang an Lehramt studieren wollte, diese Überlegung jedoch wieder verworfen, da mir einige Bekannte davon abrieten. Bis zu dieser Einsicht hat es zwar ein Jahr gedauert, doch bin ich nun umso mehr davon überzeugt, dass das Lehramtsstudium für mich das Richtige ist. Da ich schon zu Gymnasiumszeiten sehr sportbegeistert war und mich jede Woche auf die Turnstunden gefreut habe denke ich, dass das Lehramtsstudium Sport und Bewegung eindeutig zu mir passt. Und in Verbindung mit dem UF Biologie würden sich diese zwei Fächer gut ergänzen. Meine persönlichen Ziele in diesem Studium sind, dass ich möglichst viele Sportarten so gut wie möglich zu beherrschen versuche und auch über das Wesen des Unterrichtens so viel in Erfahrung bringen möchte, dass ich eine gute, gewissenhafte und fachlich perfekt ausgebildete Lehrkraft werde.

Meine Stärken sind, dass ich zielstrebig bin, dass ich einen gewissen Ehrgeiz besitze was zum Beispiel auch sportliche Leistungen betrifft und dass ich stets bemüht bin mein Bestes zu geben. Meine Schwächen hingegen sind, dass ich manchmal zu ungeduldig mit mir selbst bin und auch schnell unzufrieden sein kann, wenn etwas nicht so klappt wie ich es mir vorgestellt habe. Weiters möchte ich anmerken, dass Sport schon seit ich klein war einen wichtigen Stellenwert in meinem Leben eingenommen hat: Mit 8 Jahren habe ich begonnen einen Judo-Unterricht zu besuchen, nach eineinhalb Jahren beendete ich meine Judo-Laufbahn und fing mit dem Reiten an, nebenbei spielte ich im Gymnasium (Unterstufe) 2 Jahre lang in einem Basketball-Team ehe ich zu Fußball wechselte, mit 16 Jahren entschied ich mich gegen das Reiten und für eine neue Sportart: Golf; seitdem spiele ich nun schon 3 Jahre Golf und habe es geschafft in dieser Zeit mein Handicap von -45 auf -9,7 zu verbessern und nebenbei auch Clubmeisterin zu werden.

Text 021 w:

„Meine Motivation zur Wahl des Studiums“

Wie man den Daten bezüglich meiner sportlichen Leistungen entnehmen kann, ist Sport bis zum heutigen Zeitpunkt immer ein Teil meines Lebens gewesen.

Damit sich dies auch in Zukunft nicht ändert, habe ich mich entschieden, Sportwissenschaften auf der Universität Schmelz zu studieren.

Zu Beginn war ich fest davon überzeugt meinen zukünftigen Traumberuf einmal im Wellnessbereich wiederfinden zu können.

Allerdings habe ich mich zuletzt doch entschieden, einerseits durch das Gespräch mit einem ehemaligen Lehrer, andererseits durch eigene Überlegungen, das Lehramtsstudium anzutreten um später in einer Schule das Fach „Bewegung und Sport“ unterrichten zu können.

Ich bin davon überzeugt, dass ich die richtige Entscheidung in Bezug auf die Wahl meines Studiums getroffen habe – nicht nur weil ich gerne mit jungen Menschen zusammenarbeite, sondern auch weil mich „Sport“ und alles was damit in Zusammenhang steht sehr interessiert.

Eine große Motivation bezüglich meiner Studienwahl waren auch Freunde und Familie, die mir bei der Entscheidung eine große Hilfe waren.

Obwohl ich weiß, dass sowohl die Aufnahmeprüfung als auch das Studium selbst mit sehr viel Anstrengung verbunden sind, so bin ich doch davon überzeugt, in diesem Studium meinem Traum verwirklichen zu können.

Text 022 w:

meiner Sportlichen Motivation:

Schon als kleines Kind konnte ich kaum eine Minute lang ruhig sitzen, sprang von einem Ort zum nächsten, von einer Tätigkeit zur andern.

Um meinem Bewegungsdrang nachzukommen beschloss ich im Alter von 7 Jahren dem Berglaufteam SV- Raika- Volders, einem gefürchteten Haufen rennwütiger, ehrgeiziger, agiler Menschen, beizutreten. In den folgenden Jahren verzeichnete ich viele Erfolge, landete nicht selten an erster Stelle des Podests und trainierte mit großer Freude. Später gesellte ich mich auch noch zum Leichtathletik Verein Wattens , und schlug mich auch bei jenen Bewerben wacker.

Im Alter von 11 Jahren kam es leider zu einem verheerenden Sportunfall, und der ärztliche Rat lautete: Schonen, also der Verzicht auf sämtliche Sportarten, bei denen mein verletztes Sprunggelenk belastet werden könnte. Ein Schlag für mich. Doch mein unruhiges Temperament forderte mich heraus und somit begann ich meine Leidenschaft fürs Radfahren und Schwimmen zu entdecken. Als Tirolerin hege ich natürlich auch besondere Vorlieben für Bergsportarten wie Klettern, Mountainbiken, Schifahren, Snowboarden, Touren gehen,...usw. Ebenso gerne tanze ich, sei es nun zu Jazz, Salsa oder zu orientalischer oder etwa elektronischer Musik.

Mein kleiner Sportunfall hat mich zwar dazu veranlasst bis dato auf Wettbewerbe zu verzichten, aber mein sportlicher Ehrgeiz hat deswegen kein bisschen nachgelassen, und es gibt für mich nichts Schöneres als körperliche (und unmittelbar damit verbundene geistige) Fitness, die natürlich Konsequenz und Ausdauer fordert! Solange ich die Möglichkeit habe mich frei zu bewegen bin ich zufrieden und ausgelastet.

Text 023 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

als mir bewusst wurde, dass ich Lehrerin werden möchte war mir sofort klar, das Studium „Bewegung und Sport“ ist wie maßgeschneidert für mich. Es erfüllt all jene Kriterien, die ich mir vorgestellt habe: abwechslungsreiche Tätigkeiten, eine sportpraktische und – pädagogische Ausbildung, medizinisches Verständnis, eine neue Herausforderung für mich.

Ich habe neben meiner schulischen Ausbildung stets verschiedenste Erfahrungen in vielen Sportarten gesammelt.

Als Kind erhielt ich 5 Jahre Unterricht im Kunstturnen, danach erlernte ich Selbstverteidigung durch Judo und schnupperte nebenbei etwas in die Leichtathletik, bis ich dann mit 12 durch Verwandte Softball entdeckte. Als Freigegegenstand belegte ich in der Oberstufe Volleyball und nahm 3 mal erfolgreich an ÖLTA Wettbewerben teil.

Meine Sportgeist wird von Ehrgeiz begleitet und jetzt möchte ich mich auch in der dem entsprechend Berufswelt weiterentwickeln.

Für mich ist es ein Traum, später einmal an einer AHS oder BHS „Turnen“ unterrichten zu dürfen, da es für die meisten Schüler, so auch wie für mich selbst, ein Ausgleich zu all den anderen Fächern ist und man den „langweiligen“ Schulalltag entfliehen kann.

Text 024 w:

Ich wähle den Studiengang „Bewegung und Sport“ aufgrund meiner vorhergegangenen sportlichen Tätigkeiten. Ich habe 2000 begonnen Leichtathletik zu trainieren und wurde wegen meiner Leistungen 2003, in das Leistungssportzentrum Südstadt aufgenommen. Jedoch verletzte ich mich und musste die Schule wieder verlassen. Ab 2004 besuchte ich das BORG Wiener Neustadt wo ich in eine Klasse mit sportlichem Schwerpunkt ging. 2007 absolvierte ich meine Sportmatura mit einem Notendurschnitt von 2,00. In den Sommerferien 2007 arbeitete ich bei Elke Wölfling (Dipl. Gesundheits-und Wellnesstrainerin und 18fache österreichische Staatsmeisterin in 60m bzw. 100m Hürden). Bei ihr erledigte ich verschiedene organisatorische Tätigkeiten und werbetechnische Aufgaben. Jedoch schrieb ich auch selbst Stundenbilder für diverse Gesundheits- und Fitness- Stunden, diese Stunden durfte ich auch teilweise selbst abhalten. Zusätzlich zu diesen Aufgaben, trainierte ich eigenverantwortlich Leichtathletik. Im Jahre 2007 machte ich die Prüfung zum Lerhwarte-und Instruktor im Bereich Fit Erwachsene, diese bestand ich mit ausgezeichnetem Erfolg. In den Winterferien sowie auch in den Semester- und Osterferien arbeitete ich als Skilehrerin am Semmering. Ich leitete die Gruppe der kleinsten Kinder. Aufgrund dessen absolvierte ich heuer, im Sommer 2008, die Skiinstruktorenausbildung 1.Semester. Durch diese schöne Erfahrung habe ich mich entschlossen, diesen Beruf zu erlernen.

Meine Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit, Ordnungssinn und ein guter Umgang mit Menschen haben sich positiv auf meine Arbeit ausgewirkt.

Text 025 m:

Warum ich mich für Bewegung und Sport bewerbe?

Mein Interesse für Bewegung und Sport erwachte nach meiner abgeschlossenen Schulausbildung. Von der ZSU, erfuhr ich erst durch das Internet, als ich auf der Suche nach einem passenden Studium war. Auf dieser Homepage habe ich mich mit allen Studienangeboten sorgsam auseinandergesetzt. . Davon begeisterte mich das Unterrichtsfach Bewegung und Sport besonders. Bei mir ist auch das Interesse am Neuen und am Kennen lernen von Menschen und anderen Sportarten und Sportmethoden gegeben. Gruppenarbeiten vor allem mit Kindern machen mir Spaß und sind vor allem auch abwechslungsreich. Bei solchen Projekten lernt man nicht nur neue Leute kennen, sondern man versteht auch mit ihnen umzugehen, sprich mit ihnen zu arbeiten. Die Aussicht an einem solchen Studiengang beteiligt zu sein, stellt für mich einen hohen Anreiz dar. Team Spirit und Leistungsbereitschaft wachsen mit den Herausforderungen. Natürlich habe ich

auch vieles noch zu lernen, kann aber der Gruppe auch einiges geben: Solidarität, gute Laune, Hilfsbereitschaft und sicher auch so manchen Beitrag zum Lösen von Problemen...

Warum ich mich gerade für dieses Studienangebot interessiere ist Folgendes:

Nach dem abgeschlossenen Studium habe ich vor in einer Schule zu arbeiten, in dem ich einiges leisten und Kinder von den elenden Computerspielen und Fernsehen losreißen kann. Kinder sollen in der Zukunft vermehrt in ihrer Freizeit Sport an der frischen Luft betreiben. Deswegen werden junge, engagierte und teamfähige Leute benötigt, um dies zu verwirklichen.

Deshalb ersuche ich Sie, mir die Möglichkeit zum Einstieg in die theoretische als auch praktische Studienwelt zu gewährleisten. Ich möchte nicht nur meinen Arbeitgeber, sondern auch Schüler mit meiner Leistung zufrieden stellen und motivieren.

Text 026 m:

Mein Name ist Code 026, ich bin 25 Jahre alt und komme aus

Schon als kleiner Junge war ich sehr sportlich. Deshalb beschloss ich, nach der Volksschule die Sporthauptschule in Oberwart zu besuchen. Diese Entscheidung war für mich richtig, denn die Zeit in der SHS-Oberwart zählt zu der schönsten in meinem bisherigen Leben. Ich denke dabei auch gerne an meinen Sportlehrer, der mich und meine Kollegen mit großem Engagement gefordert und gefördert hat und meine Liebe zu den verschiedensten Sportarten wecken konnte. Seit damals habe ich auch den Traum, selbst Sportlehrer zu werden.

Mein ganzes Leben dreht sich um Sport: 3 Mal in der Woche gehe ich Laufen oder ins Fitnesscenter. Jeden Dienstag spiele ich mit Freunden in einer Sporthalle Fußball. Die Sommermonate verbringe ich u.a. mit Beachvolleyball, gehe Schwimmen oder Mountainbiken. Wann immer es neben meinem derzeitigen Beruf möglich ist, wandere ich in den Bergen, spiele Tennis, spiele Tischtennis oder trainiere Taekwondo. Im Taekwondo durfte ich auch schon den Nachwuchs unterrichten und daran hatte ich große Freude. Besonders gerne fahre ich auch zum Canyoning in die Steiermark. Ich interessiere mich prinzipiell für alle Sportarten und verfolge auch regelmäßig die Sportmedien, um auf dem Laufenden zu bleiben.

Ich bin ein freundlicher, kontaktfreudiger und ehrgeiziger Mensch, der sich Ziele setzt und diese auch erreichen will. Ich habe mich für dieses Studium entschieden, da ich weiß, dass ich mich in diesem Beruf selbst verwirklichen kann und andere für den Sport motivieren kann. Meiner Meinung nach bringe ich deshalb gute Voraussetzungen mit, um das Studium zu bewältigen.

Als zukünftiger Sportlehrer möchte ich meinen Schülern dasselbe Gefühl für Sport vermitteln, welches mir mein Sportlehrer vermittelt hat - nämlich das, dass Sport etwas Großartiges ist. Und wenn meine Schüler später ähnlich wie ich gerne an den Sportunterricht in der Schule zurückdenken, habe ich eines meiner Ziele als Lehrer erreicht.

Mir ist sehr wohl bewusst für das Studium privat kürzer treten zu müssen, da ich nebenbei noch arbeiten gehen muss. Ich bin ein realistischer Mensch und meine Entscheidung ist keine Bauchentscheidung, sondern ich habe mir mein Vorhaben reichlich überlegt und mich für das Studium entschlossen um meinem Traum ein Stück näher zu kommen. Und ich kann Ihnen versprechen mit größtem Engagement an das Studium heranzugehen.

Text 027 m:

Schon seit frühester Kindheit hat mich beinahe jede Art von sportlicher Aktivität interessiert und ich habe schon damals im Rahmen aller mir gebotenen Möglichkeiten aktiv Sport betrieben.

Bereits im Alter von drei Jahren lernte ich Schifahren und mit fünf habe ich mit meinen Eltern Tennis zu spielen begonnen.

Nach meiner Volksschulzeit besuchte ich bis zur vierten Klasse das Sportgymnasium in Maria Enzersdorf, habe mich jedoch danach zu einem Übertritt in die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Biedermannsdorf entschieden, weil ich die dort gebotene berufsorientierte Ausbildung als gute Basis für meine Zukunft erachtete.

Im Juni 2007 habe ich an dieser Schule die Matura erfolgreich abgelegt und danach den Zivildienst im SOS – Kinderdorf abgeleistet.

Meine ausgeprägte soziale Kompetenz hat mir im Umgang mit den dort lebenden Kindern sehr geholfen und ich wurde von diesen und deren Müttern immer sehr geschätzt, sodass ich immer noch den Kontakt dorthin pflege.

Neben meinen sportlichen Aktivitäten über Tennis, Fußball und Beachvolleyball, Schifahren, Snowboarden (in dieser Disziplin schätze ich meine Fähigkeiten besonders hoch ein), sehe ich aufgrund meiner praktischen Erfahrungen im Umgang mit Jugendlichen im Berufsziel „Bewegung und Sport als Lehramt“ eine ideale Kombination für mich.

Ich sehe in diesem Studium auch die Chance meinen Körper in Topform zu bringen, für mich neue Sportarten zu betreiben und bereits von mir aktiv betriebene zu perfektionieren.

Meine Ess- und Ernährungsgewohnheiten habe ich stets auf meine sportlichen Aktivitäten abgestellt und meide auch den Genuss von Zigaretten und Alkohol.

Ich will meine Hobbys zum Beruf machen und glaube fest daran den Leistungstest zu bestehen, damit ich im Wintersemester 2008/09 mein Lehramtsstudium beginnen kann.

Text 028 m:

Ich habe mich für dieses Studium entschieden, da es sehr viel mit Sport zu tun hat. Da ich ein begeisterter Sportler bin, fiel mir diese Wahl nicht besonders schwer. Ich bin jetzt 19 Jahre jung, spiele seit ca. 14 Jahre Fußball, habe etliche Erfolge in diesem Sport erzielen können. Mein Leben, meine Hingebung ist eben der Sport und ich habe seit ich angefangen habe zu denken, sehr viel Zeit dafür geopfert meinen Traum von einem Spitzensportler zu erfüllen. Jahre lang habe ich Dinge wie Schule, Freunde und Freizeit vernachlässigt nur um Fußball zu spielen. 2 Kreuzbandrisse im linken Knie haben mich vor 2 Jahren weit in meiner sportlichen Laufbahn zurückgeworfen. Jetzt bin ich zurück und besser denn je. Also, mein Traum ist der Sport und dieses Studium gehört dazu.

Text 029 w:

Seit meiner Kindheit ist Sport ein Teil meines Lebens. Schon während meiner Volksschulzeit nahm ich am Gerätturnen teil. 1996 zog es mich dann in das Unterstufensportrealgymnasium Akademiestr. 21 in Salzburg.

1998 wechselte ich zur rhythmischen Gymnastik. Die Bewegung des Körpers und die ästhetische Ausführung dieser Sportart sind faszinierend.

Aufgrund der Vielzahl an sportlichen Angeboten in meiner Schuler, konnte ich auch meine Vorliebe für Spilsportarten fördern.

Nach der Unterstufe habe ich beschlossen beim Sport zu bleiben. Ich absolvierte die Aufnahmeprüfung für das Schulsportmodell (SSM) des Bundesoberstufenrealgymnasiums Akademiestr. 21. Bis 2004 übte ich rhythmische Gymnastik als Leistungssport im Salzburger Turnverein aus. In diesen Jahren bekam ich die Chancen mit unterschiedlichen Trainerinnen zu arbeiten.

Im Jahr 2000 begann ich parallel dazu mit der Ausübung der Tanzsportart „Show Dance“ und nahm an verschiedensten Wettkämpfen teil. Höhepunkt 2004: Vizeeuropa- und Vizeweltmeistertitel im Paar- und Solotanz.

Die Verbindung körperlicher Spannung, Bewegungen passend zur Musik gab mir eine Sicherheit der Körperbeherrschung und fördert meine Lebensenergie.

Nach erfolgreichem Abschluss 2005 mit Matura nahm ich eine Stelle im Ersten Wiener Turnverein als Vorturnerin an. Seit drei Jahren unterstütze ich Sportbegeisterte aller Altersklassen; Kindergruppen, Jugendliche und auch Erwachsene.

Mit meinen Erfahrungen, welche ich seit meiner sportlich aktiven Zeit gesammelt habe, möchte ich hauptsächlich Kinder und Jugendliche für den Sport begeistern.

Sport ist wichtig für die Feinmotorik der Kinder, fördert den Kontakt unter Jugendlichen und fördert Teamgeist schon in jungen Jahren. Der Spaß am Sport sollt nicht zu kurz kommen und den Kindern einen Ansporn zur Bewegung geben. Auch entstandene Freundschaften durch den Sport möchte selbst ich nicht mehr missen.

Im Sport machen wir positive als auch negative Erfahrungen. Auch hier ist es wichtig schon im Kindesalter über den Sport zu erlernen mit Enttäuschungen und Niederlagen umzugehen und sich der Herausforderung zu stellen mit welcher wir letztendlich mitwachsen.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen in diesem Kurztext meine Beweggründe zur Wahl dieser Studienrichtung vermitteln. Sport und Bewegung ist für jeden Menschen wichtig, ob zur Persönlichkeitsentwicklung, Leistungssport oder als Hobby.

Text 030 w:

aufgrund meiner schon jahrelang andauernden sportlichen Aktivitäten ist es schon seit langem mein großes Ziel, das Sport- und Bewegungslehramtsstudium zu starten, um mein Hobby mit meinem zukünftigen Beruf zu verknüpfen.

Schon seit meinem 4. Lebensjahr zählt Sport zu einem fixen Bestandteil meines Lebens, da ich zu diesem Zeitpunkt in der Ballspielgruppe in Stockerau aktiv war. Schnell bemerkte ich mein steigendes Interesse am Mannschaftssport und hatte seit jeher immer Spaß und Freude daran, weshalb ich ein paar Jahre später dem Handballverein (UHC Stockerau) beitrug, bei welchem ich bis heute erfolgreich als aktive Spielerin tätig bin. Aufgrund harter Arbeit, dem nötigen Ehrgeiz und reger Trainingsbeteiligung, bin ich stolz darauf, mir seit 2 Jahren einen Stammplatz in der weiblichen Staatsligamannschaft erkämpft zu haben.

Obwohl das Handballspielen durch 3-4 Trainingseinheiten pro Woche sehr zeitintensiv ist, galt auch mein sportliches Interesse anderen Sportarten. So habe ich zum Beispiel im Volksschulalter an den Läufen des Waldviertelcups über einige Jahre hinweg teilgenommen, wo ich auch zahlreiche Siege verbuchen konnte. Ebenfalls bin ich ein begeisterter Schifahrer und habe Freude am Radfahren, Schwimmen und diversen anderen Natursportarten.

Seit diesem Jahr bin ich nun auch Mitglied im 1. Stockerauer Beachvolleyballverein und finde auch an dieser, für mich neu entdeckten Sportart, großen Gefallen.

Da ich von Grund auf ein sehr kontaktfreudiger Mensch bin und gerne mit Leuten und Kindern zu tun habe, leite ich, seitdem ich 14 Jahre bin, diverse Jugendgruppen und Nachwuchsmannschaften beim UHC Stockerau. Auch die Betreuung und die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen auf Trainingscamps und Turnieren, bestärkte mich in der Wahl meines Berufswunsches und dem Gedanken, Anderen Wissen und Fertigkeiten vermitteln zu können.

Ich würde mich sehr freuen, auch in Zukunft mein sportliches Können und pädagogisches Wissen während des Studiums weiter auszubauen und letztendlich im Beruf zu forcieren.

Text 031 w:

Mein Name ist Code 031, ich wurde am ... geboren.
Meine Mutter ... ist Sachbearbeiterin und arbeitet in der Reifeisenbank.
Mein Vater ... ist Tischler und arbeitet in der Lenzinger AG.
Meine Schwester... ist Prophylaxeassistentin.
Ich ging bis 1993 in den Kindergarten in Seewalchen.
1993 bin ich in die Volksschule in Seewalchen eingeschult worden, diese besuchte ich, bin ich nach der vierten Klasse im Jahre 1997 in die Hauptschule in Seewalchen wechselte, welche ich ebenfalls 4 Jahre besuchte.
Mein neuntes Pflichtschuljahr beendete ich in der einjährigen Wirtschaftsfachschule in Vöcklabruck.
Danach besuchte ich die höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Vöcklabruck, welche ich im Juni 2008 mit der Reife- und Diplomprüfung abgeschlossen habe.
Weiters habe ich sechs Monate Berufserfahrung im Gastgewerbe und zwei Monate im Büro.
Zu meinen Hobbys gehört Sport aller Art und die Natur, zu meinen Lieblingssportarten gehören Snowboarden, Schwimmen, Klettern, Inlineskaten, Joggen, Badminton und Volleyball.
Weiters war ich auch sieben Jahre im Ballett- und Jazztanzunterricht welcher mir wirklich sehr gut gefallen hat genauso wie die Zeit im Ruderverein.
Da ich meine Freizeit hauptsächlich mit Sport aller Art verbringe, war es für mich seit Jahren ein großes Ziel Bewegung und Sport zu studieren.
Für mich ist es schon seit Jahren klar, dass ich näheres über die verschiedenen Sportarten, genauso wie über Sport im Allgemeinen erfahren möchte.
Für mich wäre es eine große Freude im Studienfach Bewegung und Sport mein größtes Hobby mit meinem Studium vereinen zu können.

Text 032 w:

Mein Name ist Code 032, ich bin 20 Jahre alt und komme aus Oberösterreich. Bereits mit 5 Jahren begann ich in meinem Ort, Andorf, beim ÖTB zu turnen. Neben der Hauptschulzeit hatte ich regelmäßig Training. Mit Eintritt in das BORG Grieskirchen übernahm ich dann zusätzlich eine Gruppe von jungen Mädchen, mit denen ich einmal wöchentlich trainierte.
Neben dem turnen gehe ich auch gerne laufen, Tennisspielen, wandern, schwimmen ...
Meine Freude für die sportliche Betätigung steht auch sicher in Zusammenhang mit meiner Familie, da auch meine Mutter sehr sportlich ist und ebenfalls Turnerin ist und mein Vater und mein Bruder beide Fußballer sind.
Daher kann man von einer sehr sportlichen Familie reden.
Dieses Interesse möchte ich auch gerne in meiner Zukunft weiterverfolgen und daher möchte ich auch beruflich dem Sport nachgehen.
Da ich auch ein sehr sozialer Mensch bin studiere ich zurzeit im 4. Semester Pädagogik.
Hier liegt mein Augenmerk auf der Hilfe von Kindern, die psychische und auch physische Probleme haben. Dies möchte ich gerne mit meiner sportlichen Betätigung verbinden und mich in dem Bereich Erlebnispädagogik vertiefen.

Text 033 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums Bewegung und Sport:

Schon als Kind habe ich die Freude an Sport von meinen Eltern vermittelt bekommen, da wir oftmals wandern, schwimmen oder auch Ski fahren und snowboarden waren.

Mit sieben Jahren habe ich mich dann ein Jahr lang als Balletttänzerin versucht, habe diese sportliche Richtung dann aber aufgegeben weil sie mir nicht den richtigen Ausgleich zum Alltag geboten hat.

Ganz anders ging es mir als ich in den darauf folgenden Jahren regelmäßig einen Judokurs besucht habe.

Danach habe ich ein Jahr lang einen Kurs für modernes Tanzen besucht.

Zwei Jahre habe ich mit Begeisterung Handball gespielt, doch jetzt übe ich bereits seit einem Jahr einen anderen Mannschaftssport der etwas ausgefalleneren Art aus, Rugby.

Mit der Frauenmannschaft des Rugby Club Donau konnten wir dieses Jahr sogar den Staatsmeisterschaftstitel erlangen, außerdem durften wir bei der B-Gruppen EM im Mai teilnehmen, welche in Bosnien statt gefunden hat.

Zusätzlich zu all diesen unterschiedlichen Sportarten, die ich schon erforschen durfte, hatte ich die Möglichkeit in der Schule verschiedenste Sportarten auszuprobieren.

Neben Geräteturnen, Klettern, Eis laufen und Leichtathletik habe ich mit meinen Klassenkameradinnen auch an einer Schüler-Floorball Landesmeisterschaft teilgenommen, welche wir ebenso wie die Schüler- Hockey Bundesmeisterschaft für uns entscheiden konnten.

Gleichgültig ob Mannschafts-, oder Einzelsport, ich konnte mich bis jetzt für jede der getesteten Sportarten begeistern.

Diese Begeisterung würde ich gerne an andere weitergeben, deshalb habe ich mir das Lehramtsstudium für Bewegung und Sport ausgesucht.

Text 034 m:

Wann ich genau begonnen habe Sport zu betreiben weiß ich gar nicht mehr, weil es schon so lange her ist. Sport war schon immer ein Teil meines Lebens.

Dass ich mich schon immer für Sport interessiere, liegt sicher auch an meinen Eltern da mein Vater und meine Mutter sehr sportlich waren und bis heute sind.

Wie fast jedes Kind in Österreich habe ich als erstes Fußball vereinsmäßig begonnen zu spielen. Gleichzeitig war Fußball aber nicht die einzige Sportart die mich begeisterte. Es gab noch viele andere Sportarten wie Tennis (ein Jahr vereinsmäßig), Basketball u Schwimmen die mich in ihren Bann zogen.

Selbstverständlich bin ich auch begeisterter Schifahrer und passabler Snowboarder.

Schlussendlich bin ich heute Basketballer aus Leidenschaft und habe hier auch einige Erfolge aufzuweisen.(Mehrfacher Vizestaatsmeister bei der Jugend und einmaliger Staatsmeister)

Es ist aber nicht nur die persönliche sportliche Betätigung die ich anstrebe. Es macht mir auch besondere Freude Jugendliche für den Sport (körperliche Betätigung) zu begeistern. Hier bin ich sowohl im Basketballverein wie auch in der Pfarre Güssing bereits tätig.

Die Kombination selbst Sport als Vorbild zu betreiben und gleichzeitig erzieherisch im Bereich Bewegung und Sport tätig zu sein, erscheint mir als Berufsbild ideal.

Das ist auch die Motivation und der Grund warum ich mich für dieses Studium entschieden habe.

Text 035 m:

„Meine Motivation zu Wahl des Studiums“

Ich habe mich für das Lehramtsstudium Bewegung und Sport in Kombination mit dem Unterrichtsfach Englisch entschieden.

Bezüglich des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport:

Ich bin von klein auf sehr sportlich erzogen worden, habe bereits in meinem 5. Lebensjahr begonnen, vereinsmäßig Fußball zuspielden. Gleichzeitig schnupperte ich Zweikampfluft im Jiu Jitsu.

Im Laufe der Jahre schaffte ich es in die Niederösterreichische Landes- Auswahl (Fußball) und auch im Jiu Jitsu konnte ich mir einige Landes Titel erkämpfen.

Nach der Volksschule entschloss ich mich meine sportlichen Fähigkeiten, mit meinen geistigen zu verbinden und landete schließlich im Goethegymnasium in Wien 14.

Dort lernte ich neben meiner „Hauptdisziplin“ – Fußball, auch andere Sportarten wie Handball, Leichtathletik und Gerätturnen kennen und schon bald spielte ich in der Handball – Schulmannschaft. Mein damaliger Klassenvorstand überredete mich, auch vereinsmäßig Handball zu spielen.

Da meine Schule ein Sport RG war/ist, nahm ich auch an diversen Sportveranstaltungen Teil. u.a. auch an den Wiener Schülermeisterschaften der Leichtathletik.

Ich konnte dort mit einigen Siegen in verschiedenen Disziplinen einen Leichtathletik – Trainer auf mich aufmerksam machen und wurde zu einem Probetraining eingeladen.

Ich schaffte es auch vereinsmäßig einige Siege zu erringen, doch eigentlich war/bin ich eher ein Teamspieler und so bot es sich an, in der Staffel mitzulaufen. Mit dieser 4x 100m Staffel konnten meine Teamkollegen und ich den Österreichischen Titel „erlaufen“.

Nachdem mir meine Sportlichen Fähigkeiten anscheinend in die Wiege gelegt wurden, denke ich, dass ich für das Studium ganz gute Voraussetzungen habe, allerdings bin ich mir dessen bewusst, dass ein Sportstudium ein sehr umfangreiches (physisch und psychisch) ist. Ich bin der Meinung dass ich im Sport meinen Ausgleich zu anderen, alltäglichen Tätigkeiten finde, daher bin ich der Meinung, dass ein Sportstudium das richtige für mich ist.

Ich habe mich am 28. November 2005 der Abschlussprüfung im Lehrgang Lehrwarte/Fit Erwachsene unterzogen, und diese mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden. Weiters habe ich die pflichtige Vorprüfung aus Leibesübungen am 7. April 2006 abgelegt und dabei die Gesamtbeurteilung Sehr Gut erhalten. (Im Realgymnasium unter besonderer Berücksichtigung der sportlichen Ausbildung, ist jene Vorprüfung Voraussetzung, um bei der Matura antreten zu dürfen. Auch genannt: Sportmatura).

Ich hoffe, dass mein Motivationsschreiben ihren Erwartungen entspricht und freue mich auf die hoffentlich positiv ausfallende Ergänzungsprüfung und in weiterer Folge auf ein hoffentlich erfolgreiches Studium.

Text 036 m:

Warum ich das Sportstudium gewählt habe

Schon in meiner frühen Kindheit gaben mir meine Eltern die Möglichkeit, mich in verschiedenen Sportarten zu versuchen.

Besonders Ski fahren machte mir große Freude. Bereits mit sechs Jahren erhielt ich das erste Mal Unterricht von einem staatlich geprüften Skilehrer. Seither war ich jedes Jahr bis zu drei Wochen in verschiedenen Skigebieten Österreichs und Südtirols unterwegs. Immer wieder hatte ich dabei bis zu jeweils einer Woche Einzelunterricht von Lehrern der Österreichischen Skischule und konnte dadurch auch hochalpine Erfahrung sammeln. Der intensive Unterricht und die damit verbundenen Erfolge erweckten in mir den Wunsch, Skilehrer zu werden und auch andere Sportarten zu betreiben.

Mit acht Jahren absolvierte ich meinen ersten Tenniskurs und bin seither Mitglied bei einem Tennisklub. Da ich zu dieser Sportart auch in meiner unmittelbaren Heimat täglich Zugang hatte, widmete ich fast meine gesamte Freizeit diesem Sport. Immer wieder wurde ich in dieser Zeit von geprüften Tennislehrern trainiert.

Auch hier waren es die besonders guten Erklärungen meiner Trainer, die nicht nur die Begeisterung zu dieser Sportart steigerten, sondern auch den Wunsch weckten, selbst Unterricht zu geben, was ich auch in der Folgezeit mit Tennisanfängern gemacht habe.

Neben Ski fahren und Tennis spielen, war ich auch in anderen Sportarten aktiv, wie Joggen, Radfahren, Eislaufen und Schwimmen. Außerdem habe mich auch für kurze Zeit im Klettern versucht.

Mit sechzehn Jahren wurde ich zu einem Probetraining bei einem Handballklub eingeladen und habe in der Folge zwei Saisons aktiv gespielt.

Hier erhielt ich auch zum ersten Mal einen Eindruck über die negativen Seiten des Sports. Ich erlitt Verletzungen an Knie und Sprunggelenk und musste verschiedene Therapien absolvieren. Obwohl mir der Handballsport am Herzen gelegen hatte, habe ich das aktive Handballspielen zugunsten meiner Gesundheit und der anderen Sportarten aufgegeben.

Durch fachlich physikalische Therapien und gezieltes Aufbau- und Fitnesstraining über mehrere Jahre hinaus, konnte ich meine Verletzungen ausheilen, sodass ich seit etwa drei Jahren ohne Einschränkungen Sport betreiben kann.

Gerade diese intensive Beschäftigung mit Sport, Gesundheit und Therapie haben mir einen tiefen Einblick in das Wesen, die Auswirkungen und die Vielfältigkeit des Sports gegeben.

Diese Eindrücke, meine sportlichen und sportpädagogischen Erfahrungen, und das von meinen Lehrern und Trainern zugesprochene Talent, haben mich in meinem Entschluss gefestigt, nicht nur Sport zu betreiben, sondern auch Sport in seiner richtigen und gesunden Ausübung zu unterrichten. Vor allem ist mir dabei aber wichtig, die Freude am Sport zu wecken.

Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschieden Sport zu studieren.

Text 037 m:

Im Grunde genommen betreibe ich schon immer regelmäßig Sport. Ob nun als Volksschüler bei unserem ortsansässigen Fußballverein oder privat, brauche ich diese körperliche Betätigung zum alltagsausgleich oder zum Aufbau bzw. Erhaltung körperlicher Fitness. Wenn ich so über meine ersten Jahre als Nachwuchsfußballer in der U8- Mannschaft

nachdenke, wird mir bewusst, wie sehr uns das regelmäßige Training und die damit verbundenen Turniere und Meisterschaftsspiele zusammengebracht und freundschaftlich verbunden hat. Immer wieder plaudern wir auch heute noch über Geschehnisse, Matches, diverse Trainer- Erfahrungen, die uns immer noch miteinander verbinden.

Aber auch der Turnunterricht, ob nun in der Unter- oder Oberstufe hat oft genug Entspannung in den Klassenzimmer- Alltag gebracht und mir im Wesentlichen auch bewusst gemacht, dass auch Teamfähigkeit gesteigert wird. Es kam oft vor, dass man mit so manchen Fähigkeiten diverser Klassenkollegen konfrontiert wurde, mit denen man nicht gerechnet hätte und einen zuvor unbekannt waren und im Endeffekt wieder gegenseitigen Respekt, Anerkennung zeigte aber auch zu einem gesteigertem Selbstwertgefühl führte.

Ich möchte jedoch nicht nur über meine Teamsport- Erfahrungen erzählen. Glücklicherweise konnte ich über den Turnunterricht und einigen Skikursen mit Dr. Wolfgang Melchior (Antarktika 2005) auch andere Seiten des Turn-Unterrichts sehen und erleben. Ob nun im Bereich der Leichtathletik, des Krafttrainings, auch die in der Klasse eher als unbeliebt geltenden, klassischen Turnübungen können, gut vermittelt, auch Spaß, Interesse an der Bewegung erwecken und Mitarbeit auslösen.

Da meine Eltern sportlicher Natur sind, hat es auch bei mir nicht lange gedauert bis ich neben Fußball auch regelmäßigen Laufsport, Radfahren oder Krafttraining betrieb. Ich genieße dieses Gefühl der körperlichen Ertüchtigung und des dadurch gesteigerten Wohlbefindens und Ausgeglichenheit.

Gerade diese Dinge möchte ich auch Anderen vermitteln, ob nun während meiner Schulzeit, meiner militärischen Laufbahn als Militärmusiker oder im Freundeskreis. Ich motiviere bzw. animiere gerne Leute zur sportlichen Ertüchtigung und freue mich, wenn zusehends Spaß oder Gefallen daran gefunden wird, aber auch wenn Tags darauf das Jammern über den Muskelkater zuhören ist, dieses jedoch von der Freude, endlich wieder etwas für sich selbst getan zu haben, im Hintergrund steht.

Es ist dieses Gesamtbild aus Anstrengung, Überwindung auch an Grenzen zu gehen und Wohlbefinden, dass mich selbst motiviert, mein tägliches Pensum an Bewegung zu absolvieren aber auch Mitmenschen dazu zu bewegen etwas für ihren inneren Ausgleich zu tun. Ich sehe es auch als eine Herausforderung, jungen Leuten, Schülern die Freude an Bewegung richtig und mit Überzeugung zu vermitteln.

Aus diesen Gründen möchte ich Sport mit einem zweiten Fach auf Lehramt studieren.

Text 038 m:

Ich habe mich für das Studium der Sportwissenschaften aus 3 wesentlichen Gründen entschieden.

Zum einen entschied ich mich für das Studium der Sportwissenschaften, da ich als Leistungssportler (Leichtathletik) ein Studium suche, welches mich nicht nur geistig, sondern auch körperlich fördert und ich hoffe, dass das Studium meine Erwartungen in diesen genannten Belangen auch erfüllen wird.

Der zweite, meiner Meinung nach wichtige Grund für die Wahl des Studiums war, dass ich, einerseits auf Grund meiner mit Sport sehr eng verbundenen Erziehung, als auch auf Grund meiner daraus entstandenen Begeisterung am Sport im allgemeinen und an der damit verbunden Bewegungslehre, unbedingt einen Beruf bei welchem der Sport im Vordergrund steht, nachgehen will.

Der letzte Motivationsfaktor, welcher mich zur Wahl des Sportwissenschaftsstudiums drängte, beruht auf Erzählungen und Erfahrungen von Freunden und Bekannten Studenten der Sportwissenschaften. Da diese wie ich aktiv Leistungssport ausüben, aber dennoch neben dem Studium ihren Leistungsstandard ohne Probleme halten beziehungsweise erhöhen können, allerdings auch im Studium im von ihnen gewünschten Tempo vorankommen können, erhoffe ich mir ebenfalls meinen für mich persönlich unglaublich wichtigen Sport trotz Studiums erfolgreich fortsetzen zu können.

Im Großen und Ganzen kann ich behaupten, dass ich mit großer Vorfreude an das Studium herangehe, wenn gleich ich trotz meinem 6maligem Langstreckenlauf-Training pro Woche auch mit Respekt vor dem Studium habe, zum Beispiel vor der Ergänzungsprüfung und dem Basistest. Dieser Respekt rührt aus Erfahrungen, welche ich in meinen bislang drei Jahren Leistungssport gemacht habe, da selbst trotz guter Trainingsleistungen unter Wettkampfbedingungen viel passieren kann – wenn ich das auch nicht hoffe.

Text 039 m:

Ich betreibe in meiner Freizeit sehr viel Sport und spiele bei einem Fußballverein. Ich möchte gerne in Zukunft so viel wie möglich sportlich aktiv sein und glaube deshalb dass dieses Studium die ideale Ausbildung ist um meine beruflichen Wünsche realisieren zu können.

Text 040 m:

Zu aller erst möchte ich feststellen, dass ich mich aus vielerlei Gründen für das Studium „Bewegung und Sport“ entschieden habe. Dazu beigetragen hat vor allem meine eigene Motivation zum Sport und mein Wille andere zum Sport zu motivieren bzw. zu bewegen. Immer schon war ich ziemlich ehrgeizig und gewillt mir Neues anzueignen. Ein Beispiel dazu ist, dass ich schon mit sechs Jahren anfing Fußball zu spielen, denn ich bin den Miniknaben im Bezirk beigetreten. Diese Begeisterung hat bis heute angehalten und ich habe mich etappenweise nach oben gearbeitet. Heute ist der Fußball für mich mehr als ein Hobby. Somit könnte man eigentlich denken, dass ich den Beruf Fußballer ergreifen sollte. Doch meine Interessen am Sport beschränken sich nicht nur auf Fußball. Nebenbei fahre ich auch Motocross, BMX, Snowboard und Ski. Außerdem trainiere ich täglich an meinen eigenen Fitnessgeräten zu Hause. Deswegen fehlt es mir auch an Talent nicht. Da ich mich am Sport generell, dass heißt an allen möglichen Sportarten, begeistern kann, fällt es mir ziemlich leicht neue zu erlernen.

Der Sport hat sich inzwischen in mein Leben so eingepreßt, dass er für mich schier unentbehrlich ist. Er ist für mich etwas, woraus ich meine Kraft schöpfe und mich selbst weiterentwickeln kann, körperlich wie geistig. Körperliche Fitness finde ich wichtig, weil es die Lebensqualität erhöht und die Menschen gesund hält. Genau deswegen möchte ich andere zum Sport motivieren. Der Sport hat für mich nicht nur die Bedeutung die eigene Gesundheit zu fördern, für mich ist der Sport auch ein Akt der Gemeinschaft oder ein Akt der die Gemeinschaft fördert und Menschen zueinander bringt. Wenn Menschen gemeinsam Sport ausüben, ist das auch eine besondere Art zu kommunizieren. Beim Mannschaftssport z.B. beim Fußball ist die Kommunikation unentbehrlich. Die einzelnen Spieler sind aufeinander angewiesen und lernen einander zu vertrauen, das unterstreicht wiederum die Behauptung, dass Sport die Gemeinschaft fördert. Dieses Gefühl von Gemeinschaft und die Disziplin, die immer nötig ist um eine Sportart gewissenhaft auszuüben, möchte ich an andere weitergeben. Meiner Meinung nach diszipliniert der Sport den Menschen, weil mit einem disziplinierten Auftreten kann man von Jahr zu Jahr mit einem sicheren Fortschritt seiner Leistung rechnen und damit auch einen sportlichen Erfolg garantieren. Ein erwünschter Nebeneffekt davon ist auch, dass sich die neu erlernte Disziplin auch auf die eigene Lebenseinstellung auswirkt und sich nicht nur auf den Sport beschränkt.

Da ich auch gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeite, ist für mich der Beruf Lehrer ideal. Mein Ziel ist es, ihnen neue Freizeitmöglichkeiten darzubieten und ihnen zu zeigen, dass Sport auch Spaß macht und ich möchte ihnen, die schon erwähnten Vorteile des Sportes, wie Disziplin, Kommunikation, Gemeinschaft, körperliche Fitness, näher bringen.

Doch der Sport trägt auch einige Nachteile mit sich, weil man sich durch die eigene Motivation oft überschätzt und das ist auch ein weiterer Grund, warum die Verletzungsgefahr

ziemlich hoch ist. Doch diesen Gefahren kann man mit der eigenen Disziplin ein wenig zumindest entgegenwirken, damit meine ich das gründliche Aufwärmen der Muskeln vor dem Sport, das Schützen der Gelenke durch Bandagen usw.

Schlussendlich möchte ich betonen, dass der Sport ein mich prägender Bestandteil in meinen Leben ist und dass ich diese Begeisterung anderen übermitteln will.

Text 041 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums „Bewegung Sport (UF)“ ist einerseits mein langjähriges Interesse für Sport und andererseits meine soziale Kompetenz- Ich kann sehr gut mit Menschen umgehen und was dazu sehr wichtig ist, ist dass ich viel Freude dabei habe.

Zudem habe ich auch schon einige Kenntnisse im Bereich „sportliche Aktivitäten mit Jugendlichen und Erwachsenen“, da ich bereits als Jugend- und Erwachsenenanimateurin, sowie als Übungsleiterin eines Hobby-Volleyballkurses tätig war.

Ich bin sicher, dass ich in dieser Studienrichtung meine Stärken optimal einsetzen kann, weil ich nicht nur sportlich und interessiert bin, sondern mir es auch schon seit vielen Jahren ein Anliegen ist Sport und Englisch zu unterrichten.

Text 042 m:

Sport hat in meinem Leben schon immer eine wichtige Rolle gespielt, schon als Volksschüler bin ich mit meiner Mutter Laufen gegangen und habe im Rahmen des „Vienna City Marathon“ an Kinder-Läufen teilgenommen. Im Gymnasium hat mir der Turnunterricht von Anfang an sehr viel Spaß gemacht. Dank unseres sehr bemühten Professors, konnten meine Mitschüler und ich regelmäßig an diversen Wettkämpfen teilnehmen. Da ich mehrmals die Möglichkeit hatte, mit Kindern zu arbeiten, und mir das sehr viel Freude bereitet hat, habe ich mich entschieden, Lehrer zu werden. Klar war für mich von Anfang an, dass eines meiner Fächer „Bewegung und Sport“ sein wird. Ich sehe es als die Aufgabe des Sportlehrers, den Schülern zu zeigen, wie viel Spaß Bewegung machen kann und wie gut sie einem tut. Ich möchte möglichst viele Sportarten mit meinen Schülern praktizieren, um ihnen die Vielfalt des Sportes vorzustellen, und ihnen so zu vermitteln, dass es für jeden eine Sportart gibt, die ihm liegt. Natürlich wird man dabei immer wieder auf unwillige Schüler stoßen, die nicht daran interessiert sind, etwas zu lernen, sich anzustrengen und neue Sachen auszuprobieren, doch genau da liegt die Herausforderung. Die Herausforderung, auch diese Schüler zu Bewegung und Sport zu motivieren.

Text 043 w:

Schon von Kindesbeinen an habe ich eine positive Einstellung zum Sport von meinem Elternhaus mitbekommen. Da meine Eltern beide Bewegungserzieher sind, war es für mich immer selbstverständlich Sport zu betreiben. Sei dem 3. Lebensjahr bin ich Mitglied der Sportunion Hollabrunn und habe begonnen die verschiedensten Sportarten auszuprobieren. Im Alter von 14 Jahren habe ich einer ausgebildeten Sportlehrerin bei der Durchführung des Kindergarten- und Leistungsturnens geholfen. In den beiden darauf folgenden Jahren habe ich das Kindergartenturnen bereits größtenteils selbstständig geleitet. Mit 17 Jahren habe ich beim Volleyballtraining der U11 geholfen und mit 19 Jahren habe ich die Snowboard-Ausbildung zum Begleitlehrer absolviert.

Natürlich betreibe ich selbst gerne Sport und konnte mich schon in meiner Schulzeit für alle neuen Sportarten begeistern. Der Hauptgrund warum ich das Unterrichtsfach Bewegung und Sport studieren will, ist aber der, dass ich Kindern und Jugendlichen in der Schule die Freude an der Bewegung, aber auch die gesundheitlichen Vorteile des Sports vermitteln will. Meiner Meinung nach muss im Kindesalter begonnen werden, Menschen für den Sport zu

begeistern, damit die Bewegungsfreude bis ins Erwachsenenalter anhält. Daher denke ich, dass man als Bewegungserzieher große Verantwortung trägt und einen wesentlichen Beitrag zu mehr Lebensqualität und zur Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung leisten kann. Diese Aufgabe möchte ich gerne zu meinem Beruf machen.

Text 044 w:

Es gibt 2 Hauptgründe für mich, weswegen ich Sport studieren möchte: Erstens weil ich persönlich Sport für ganz wichtig erachte. Und zweitens weil ich Kindern und Jugendlichen zu einem gesunden Körperbewusstsein verbunden mit Sport verhelfen möchte und ihnen die Freude an der Bewegung übermitteln möchte!

Sport auszuüben macht Spaß: Jeder Mensch, der regelmäßig Sport treibt, lebt gesünder und ist ausgeglichener als jene, die das nicht tun.

Sport ist seit frühen Kindheitsjahren ein wichtiger Teil meines Lebens und meine wichtigste Freizeitaktivität. Gerade für Kinder ist es von unglaublicher Wichtigkeit, dass sie sich regelmäßig bewegen!

Ich kann mir ein Leben ohne körperliche Betätigung nicht mehr vorstellen. Für mich stellt Sport eine Bereicherung dar- einfach mehr Lebensqualität. Und mein größter Wunsch ist es, dieses Gefühl an meine SchülerInnen weiterzugeben! Schon immer konnte ich gut mit Kindern und Jugendlichen umgehen- es macht mir Freude, ihnen etwas vermitteln zu können. Ich sehe es als meine Berufung. Gerade in der heutigen Zeit der Medien, Computer etc. finde ich es besonders wichtig, dass sich Jugendliche bewegen und auch den Spaß an körperlicher Fitness entdecken können! Auch an seine körperlichen Grenzen zu gehen bedeutet eine wichtige Erfahrung.

„Nur in einem gesunden Körper wohnt auch ein gesunder Geist!“ - nach diesem Motto gestalte ich mein Leben. Nur wenn man genügend Ausgleichssport treibt, bleibt man auch geistig aufnahmefähig. Außerdem ist Sport eine wunderbare Möglichkeit, um dem Alltag zu entkommen, einmal abzuschalten und sich so zu entspannen. Aggressionen können mithilfe des Sports bewältigt werden, andererseits lernt man besser miteinander umzugehen- Sport ist vielseitig!! Diese Vielseitigkeit kann man im Sportunterricht bestens umsetzen. Neben meinen anderen Studienfächern Englisch und Geographie und Wirtschaftskunde ist es auch für mich eine willkommene Abwechslung im Schulalltag im Gegensatz zu anderen Lehrkräften, die „nur“ durchgehend vor einer Klasse stehen!

Abgesehen von der praktischen Seite, ist der theoretische Hintergrund für mich essentiell. Es ist mindestens genauso wichtig, die Theorie zu beherrschen, damit man in der Praxis professionalisiert pädagogisch handeln kann.

Es gibt unglaublich viele andere Gründe, die bei meiner Wahl des Studiums eine weitere Rolle spielen. Die wichtigsten glaube ich aber erörtert zu haben!

Text 045 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums...

Mein Interesse am Sport begann schon in frühen Kindertagen, da ich aus einer sehr sportlichen Familie komme. Vor allem mein Vater war ein guter Fußballer und später auch Trainer, erweckte mit seinen Erzählungen mein Interesse am Sport und unternahm mit mir auch viele sportliche Aktivitäten. So lernte ich zum Beispiel bereits mit 3 Jahren Eis laufen und mit knappen 6 Jahren stand ich das erste Mal auf den Skiern. Auch Schwimmen lernte ich bereits vor dem Eintritt in die Volksschule, da ich einen Schwimmkurs besuchte.

Weiters hatte ich im Turnunterricht in der Volksschule großen Spaß und merkte zum ersten Mal, dass ich manchen Bereichen wie zum Beispiel beim Hochspringen und Schlagballwerfen weiter springen beziehungsweise weiter werfen konnte als meine

MitschülerInnen. So entwickelte ich in mir einen Ehrgeiz und konnte mit meinen Leistungen in der Volksschule einige Sportabzeichen des Landes Niederösterreich ablegen.

In den folgenden Jahren im Gymnasium, war ich immer eine der einzigen die den Turnunterricht noch besuchten beziehungsweise eine von denen, die sich freuen sich bewegen zu dürfen und Spaß daran hatte. Weiters besuchte ich in diesen Jahren den Freigegegenstand Volleyball und legte im Schwimmunterricht mehrere Abzeichen bis zum Helferschein ab.

Weiters nahm ich an mehreren Laufveranstaltungen für den Laaer Verein SF Nord teil, besuchte jahrelang den Reitunterricht und habe vor kurzem meine Skibegleitlehrerprüfung abgelegt.

Schon während meiner Schulzeit habe ich beschlossen Lehrerin zu werden, da es mir Freude bereitet mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und ihnen etwas beizubringen.

Aus dieser Entschlossenheit und meinem Interesse am Sport ergibt sich meine Motivation zum Sportstudium.

Text 046 m:

Mein name ist Code 046, ich bin am in Sarajewo, Bosnien und Herzegowina, geboren. Im Juni 2000 habe ich meine Matura gemacht und wollte weiter Hummanmedizin studieren. Bis Oktober 2002 war ich auf der medizinischen Universität in Sarajewo. Danach habe ich mich entschieden mein Studium auf dem medizinischen Universität in Wien fortzusetzen. Seit März 2003 wohne ich in Wien.

Im alter von acht Jahren brachte mich meine Mutter zur Judotraining, weil ich unbedingt ein Kampfsport trainieren wollte. Mit der Zeit habe ich mich richtig in der Sportart verliebt und treibe es heute immer noch mit grossem Erfolg.

Um meine Leistungsfähigkeit und Ausdauer zu steigern mache ich seit acht Jahren parallel zu Judo auch Fitness. Natürlich ist Judo nicht der einzige Sportart die mich interessiert, nebenbei gehe ich auch gerne laufen, schwimmen, tennis spielen usw.

Als ich nach Wien gekommen bin habe ich mir eine Judoverrein ausgesucht wo ich seit 2004 aktiver Mitglied bin. Die Freunde die ich dort kennengelernt habe haben mir viel geholfen, mich in Wien wohl zu fühlen. Es ist noch einmal bewiesen worden dass der Sport Menschen verbindet und nur positiv auf einen wirken kann.

Ich liebe alles was mit Sport zu tun hat, jeder Tag in meinem Leben hat etwas mit Sport zu tun. Ich treibe täglich Sport, wenn nicht Judo dann vielleicht gehe ich laufen oder in Winter gehe ich schifahren usw. Ich bin auf dem Punkt gekommen wo es mir klar geworden ist dass ich Sport auch zu meinem Beruf machen will.

Text 047 m:

Ich habe mich für das Studium Bewegung und Sport aus verschiedenen Gründen entschieden. Zum einen begann mein Vater ..., der ebenfalls diese Studienrichtung gewählt hat, mein Interesse an Sport, schon in sehr frühen Jahren bei mir zu wecken.

Durch die Förderung meines Vaters bemerkte ich rasch, dass meine Begabungen im sportlichen Bereich liegen. Ich besuchte in den Jahren 1995-1999 das Realgymnasium in der Peuerbachstrasse Linz, mit Schwerpunkt Sport.

Übte verschiedenste Sportarten in Vereinen aus wie: Fußball, Handball, Tennis, Volleyball usw....

In den letzten beiden Jahren arbeitete ich an der Freizeit pädagogischer Akademie Linz, als Vorturner im bereich Kinderturnen. Die Erfahrungen die ich in diesen beiden Jahren gesammelt habe, haben meinen Wunsch Sport und Bewegung zu studieren noch zusätzlich gestärkt.

Die Verbindung zwischen Sport und die Arbeit mit Menschen fasziniert mich und es ist mein Ziel in diesem Bereich später einmal zu arbeiten.

Ich persönlich empfinde, dass gerade Sport und Bewegung einen zu geringen Stellenwert an unseren Schulen hat und es benötigt gut ausgebildete Pädagogen, die es schaffen junge Menschen zum Sport zu motivieren.

Sport war und ist ein sehr wichtiger Bestandteil meines Lebens und ich bin davon überzeugt, dass meine Wahl für dieses Studium richtig ist.

Text 048 m:

Mein Name ist Code 048, ich bin 20 Jahre alt und ich betreibe nun seit 8 Jahren regelmäßig Sport. Angefangen habe ich mit 12 Jahren aus gesundheitlichen Problemen (starkes Übergewicht). Ich beschloss damals dem Schwimmsport beizutreten, als jedoch meine Trainerin mich aus privaten Gründen abgeben musste beschloss ich auf ihren Rat hin unter der Leitung ihres Mannes weiter zu trainieren. Als ich mein Idealgewicht erreichte machten sich bereits erste kleine Erfolge bemerkbar, ich genoss es endlich Erfolg in meinem sportlerischen Da sein zu haben. Als ich 2002 mit meiner Mannschaft den ersten Platz bei den Jugendstaatsmeisterschaften in der Lagen- und Freistil- Staffel belegte war ich an meinem Ziel angekommen – dem Jugendstaatsmeistertitel. Da ich von klein an Probleme mit meiner Haut hatte und diese nicht gerade durch den vielen Kontakt mit dem Chlor gefördert wurden und auch schulische Probleme bestanden beschloss ich den Schwimmsport für mich zu beenden und entdeckte die Welt des Kraftsports, die mir bereits in meinem Schwimmerischen „Dasein“ ins Auge stach. Ich gehe nun seit 4 Jahren regelmäßig ins Fitness Studio Kraft und Ausdauer trainieren und bin daher nur mehr „Hobby Sportler“. Jedoch muss ich sagen, die Sportart gefunden zu haben die mein restliches Leben prägte bzw. noch prägen wird, da ich großen Gefallen im aktivem sowie auch im passivem Training durch Unterstützung anderer gefunden habe. Außerdem betreibe ich noch viele andere Sportarten wie laufen, Rad fahren, skaten, Eis Hockey, surfen usw. Durch diese persönliche Entdeckung, dass es mir gefällt anderen etwas beizubringen beschloss ich ein Sport Studium zu immatrikulieren und später einmal an einer Schule zu unterrichten, auch der Umgang mit Kinder bzw. Jugendlichen erscheint mir als unkompliziert und bereitet mir Freude.

Text 049 w:

Ich habe jetzt ein Jahr Pharmazie studiert und habe gemerkt wie sehr ich was machen will bei dem ich mich auch bewegen kann. Ein Job bei dem man den ganzen Tag nur in einem Labor steht und nicht die Möglichkeit hat sich zu bewegen wäre für mich undenkbar. Ich liebe Sport, egal ob Laufen, Rad fahren, Fußball, Volleyball oder Basketball. Eine Woche ohne Sport ist für mich wie für andere ein Tag ohne Essen oder Trinken. Auch meine Familie ist sportbegeistert. Wir gingen schon als Kinder viel wandern oder machten Rad Ausflüge und auch heute gehen wir oft gemeinsam Rad fahren oder joggen. Seit ich ein Kind bin war ich in Sportvereinen Mitglied und habe mich dort engagiert. Angefangen habe ich mit Turnen dann spielte ich in der Schülerliga sowie im Verein Volleyball und zurzeit betreibe ich Fußball. An schönen Tagen gehe ich immer in ein Freibad zum Beachvolleyball spielen.

Schon vor 4 Jahren wollte ich unbedingt das Unterrichtsfach „Sport und Bewegung“ studieren weil ich gerne Kinder motivieren möchte mehr Sport zu treiben, da dies und eine gesunde Ernährung in unserer Gesellschaft sehr wichtig ist. Ich denke durch den Schulsport hat man in gewisser Hinsicht Einfluss auf die Denkweise der Kinder. Ich möchte ihnen ebenfalls auf spielerische Weise Spaß an der Bewegung lernen.

Außerdem finde ich es sehr wichtig als Kind Sport in einer Gruppe zu betreiben. Damit kann man die Teamfähigkeit testen und denjenigen die eher wenig davon besitzen lehren Teamgeist zu entwickeln. Denn es ist, besonders für den späteren Lebensweg, sehr wichtig im Team arbeiten zu können. Teamfähigkeit wird im Berufsleben immer gefragter und ohne dieser Eigenschaft hat man es schwer einen guten Job zu finden.

Darüber hinaus möchte ich dass Kinder lernen ihre Aggressionen im Sportunterricht abzubauen und nicht außerhalb der Schule bei Schlägereien.

Aus eben diesen Gründen möchte ich dieses Studium beginnen. Ich hoffe ich konnte Sie mit meinen Argumenten überzeugen, da es für mich ein sehr wichtiger und bedeutender Schritt ist in diesen Studiengang zu absolvieren.

Text 050 w:

Ich erzähle hier nun kurz wie es zu meiner Sportstudienwahl gekommen ist: Nach meiner bestandenen Matura begab ich mich also auf die Suche nach einer geeigneten Studienart, von der ich gewisse aber nur vage Vorstellungen hatte: Es sollte etwas sein, das attraktiv und spannend auf mich wirkte, etwas Reizvolles, ein Studium, das sowohl Spaß als auch Herausforderungen mit sich bringen sollte. Dann kam mir geradezu plötzlich die Idee, Sport zu studieren. Schließlich machte ich aus diesem sporadischen Einfall einen konkreten Plan und begab mich erwartungsvoll ins ZSU um an den Vorbereitungswochen zur EP teilzunehmen.

Nun, wenn ich auf meinen bisherigen Lebensweg reflektiere, bin ich der Meinung, dass ich ein für mich sehr geeignetes Studium gewählt habe, da ich schon immer - manchmal sehr viel, dann und wann aber auch weniger - Freude am Sport und an der Bewegung hatte und es in meinem bisherigen Leben kaum andere Dinge und Aktivitäten gab, die ich immer wieder mit Begeisterung betrieb.

Schon als Baby, sobald ich laufen konnte, wurde mir von meinen Eltern der Zugang zum Reitsport ermöglicht, da wir immer schon Pferde zu Hause hatten. Ich wuchs also praktisch auf dem Rücken der Pferde auf und bin bis heute noch regelmäßig als Freizeitreiterin aktiv.

In meinen Kinderjahren war ich natürlich auch sehr sportlich unterwegs, in Form von ausgelassenen Spielen und Tollereien mit Verwandten und Freunden in Gärten, auf Wiesen, Wäldern, Äckern oder wo auch immer wir Platz zum Spielen hatten. Später bekam ich großes Interesse am Geräteturnen und wohnte ca. zwei Jahre lang einem Turnverein bei. Da aber die meisten Kinder aus diesem Verein im Alter von etwa 14-15 Jahren ausstiegen, beendete ich dann ebenfalls meine kurze intensivere Turnerzeit.

Während meiner gesamten Schulzeit genoss ich die Sportstunden sehr und kam auch in den Genuss vieler verschiedener Professorinnen, die mir – jede für sich – etwas für mein Leben mitgeben konnten, sei es eine neue Sichtweise, eine neue Erkenntnis über meine eigene Person oder auch einfach nur der Einblick in verschiedene Sportarten.

In den letzten Jahren wurde mein Interesse für das Laufen mehr und mehr geweckt, was vor einiger Zeit mit einer Teilnahme am Österreichischen Frauenlauf begann und in Folge in Freude und Begeisterung am Joggen ausartete. Nun gehe ich sehr gerne bei mir zu Hause im abwechslungsreichem Gelände Joggen, um mich einerseits fit zu halten und meine Ausdauer zu trainieren und um andererseits einen Ausgleich, Ablenkung und Entspannung vom Alltag zu finden.

Am Schluss möchte ich noch sagen, dass mir Sport einfach am Herzen liegt, dass er essenziell ist für alle Altersklassen von Menschen und – in Maßen genossen – einen wichtigen Begleiter für ein gesundes und langes Leben darstellt. Es lebe der Sport! Ich freue mich jetzt schon auf meinen Studienbeginn und kann es kaum erwarten durchzustarten.

Text 051 m:

Als ich vor einer der wohl wichtigsten Entscheidungen meines jungen Lebens stand, nämlich der, welchen beruflichen Werdegang ich einschlagen soll, habe ich es mir nicht leicht gemacht.

Die Entscheidung „Bewegung und Sport“ auf Lehramt zu studieren war für viele die mich kennen allerdings keineswegs überraschend. Sport begleitet mich seit meiner frühen Kindheit. Meine Eltern haben beide Sport studiert, und unterrichten teilweise noch heute. Nicht zuletzt über sie habe ich die Liebe und das Talent zur Bewegung entdeckt. Für mich war immer klar, dass Sport einen großen Stellenwert in meinem Leben darstellen wird, nicht jedoch, ob es auch Beruflich relevant für mich sein wird.

Nachdem für mich schon immer fest stand, dass ich später einmal einen Beruf ausüben möchte, bei dem ich in engem Kontakt mit Menschen stehen möchte, und Sport für mich schon immer mehr als nur ein Hobby war, lag die Entscheidung „Bewegung und Sport“ zu studieren quasi auf der Hand.

Mein Talent im Sport war nie auf eine Sportart fixiert, sodass es für mich leider nie die Möglichkeit gegeben hat, Leistungsmäßig mit Sport mein Geld zu verdienen. Dafür war ich in einer großen Bandbreite von Sportarten immer sehr gut, was mir, so hoffe ich, während meines Sportstudiums zu gute kommt.

Eine „natürliche Autorität“ ist mir nicht zuletzt während meiner Ausbildung zum Fit-Lehrwart und zum Nachwuchts- Fußballtrainer von meinen damaligen Trainern und Lehrern bestätigt worden.

Somit hoffe ich, ihnen meine Motivation Sportlehrer zu werden nahe gelegt zu haben, und hoffe, dass meiner Ausbildung nichts mehr im Wege steht.

Text 052 m:

Ich bin selbst ein sehr sportlicher Mensch und möchte mein Interesse zum Inhalt des Studiums machen. Sport ist nicht nur gesund und hält uns jung, es ist für mich in erster Linie der Spaß-Faktor, der mich zum Sporteln bewegt. Ich bin ein begeisterter Fußballer und ausgezeichneter Skifahrer und möchte auch andere Sportarten besser kennenlernen, als es mir bisher möglich war. Außerdem freue ich mich auf eine fundierte Ausbildung im Bereich des Aufbautrainings und möchte einige Kniffe erlernen, die zB das Verletzungsrisiko minimieren, das Aufwärmen und Dehnen verbessern und die Leistung als solche optimieren. Das möchte ich aus erster Hand erfahren, darum habe ich mich für dieses Studium entschieden.

Text 053 m:

Mein Name ist Code 053. Ich bin 25jähriger Student der Germanistik und Anglistik, wobei mein Germanistik-Studium beinahe abgeschlossen ist. Seit letztem Semester weiß ich, dass ich mein Studium der Anglistik nicht beenden werde und habe mich daher um einen Ersatz umgesehen, da ich mich dazu entschlossen habe, Lehrer zu werden.

Da ich seit jeher viel Zeit mit sportlichen Aktivitäten verbringe und mir Sport ungebrochen viel Freude bereitet, möchte ich die Möglichkeit nutzen, meine beruflichen Ambitionen mit den privaten Hobbies zu verbinden. Hier war es am nahe liegendsten, mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport diese Ansprüche unter einen Hut zu bringen.

Sportlich gibt es eine Vielzahl an Aktivitäten, die mich interessieren, bzw. die ich leidenschaftlich ausübe. Als kleines Kind schon begann ich Fußball zu spielen und ähnliche Ballsportarten auszuüben. Seit mittlerweile etwas mehr als zwei Jahren habe ich zum Frisbeesport gewechselt und spiele Ultimate Frisbee. Außerdem liegt mir v.a. Beachvolleyball und Volleyball sowie Ausdauersportarten (Schwimmen, Laufen). Im Winter arbeite ich seit über fünf Jahren am Arlberg als Skilehrer (Landeslehrer). Zusätzlich möchte ich noch erwähnen, dass ich seit fünf Jahren tauche, wobei ich mich gerade in der Ausbildung zum Tauchlehrer befinde.

Ich verbrachte ein Jahr meines Lebens in Detroit, Michigan, wo ich v.a. den amerikanischen Sportarten näher gebracht wurde. Dabei entwickelte ich besonders für Baseball und Eishockey eine Affinität, wenngleich meine Fähigkeiten in diesen Sportarten weit hinter meinem Interesse zurückliegen. Ansonsten war ich die meiste Zeit meines Lebens in diversen Sportvereinen aktiv – v.a. in Fußball bzw. jetzt Frisbee-Vereinen.

Ich denke, dass ich ein recht breit gefächertes Interesse an sportlichen Aktivitäten habe, was als Grundlage für ein Sportstudium dienen kann.

Text 054 m:

Meine Motivation bezüglich dieser Studienrichtung liegt meiner seit Kindheit bestehenden Sportbegeisterung zugrunde. Trotz meiner sportlichen Ader war ich nie der Beste in meiner Klasse. Als in der Oberstufe aus den Burschen in meiner Klasse letztendlich alle gute Sportler wurden, packte mich der Ehrgeiz, der Beste zu werden. Ich trainierte hart, um meine Freunde an Kondition, Kraft und Geschicklichkeit in der sportlichen Anwendung zu übertreffen, was mir schließlich mit Erfolg gelang. Ich konnte mich im Wettkampf entfalten, was dazu führte, dass in mir anscheinend Endorphine freigesetzt wurden. Das war zu Ende meiner Schulzeit die Bestätigung für mich, eines Tages einen Beruf im Sportbereich auszuüben. Obwohl ich das Bundesheer, wie es heutzutage gemanagt wird, nicht gutheiße, trieb mich dort neben der Kameradschaft zu meinen dienstlich zugewiesenen Freunden erneut der Trieb, besser zu sein als die anderen.

Aber nicht nur die körperliche Betätigung, sondern auch mein Interesse an der Theorie des Sports, der Sportgeschichte wie auch der Funktionalität und Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers hat mich zu diesem Studium animiert.

Aufgrund meines schon lange gehegten Wunsches, im Berufsleben mit anderen Menschen, insbesondere mit Kindern und Jugendlichen zusammen zu arbeiten, entschied ich mich bereits sehr bald, den Berufsweg eines Lehrers einzuschlagen. Mein Ziel ist es, das Fach „Bewegung und Sport“ an einem Gymnasium zu unterrichten, um den jungen Menschen die Freude und den Spaß am Sport und den damit verbundenen Aspekt, die Gesundheit, zu vermitteln.

Als zweites Fach zum Sportstudium möchte ich entweder Musik oder Mathematik studieren, da mich auch diese beiden Unterrichtsgegenstände sehr interessiert haben

Text 55 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Ich habe mich aus mehreren Gründen für das Studium „Bewegung und Sport-Lehramt“ entschieden. Angefangen haben ernsthafte Überlegungen über mein Studium während der Gymnasialzeit. Es gab mehrere Bereiche, die mich damals wie heute noch sehr interessieren und in denen ich mir eine berufliche Zukunft vorstellen konnte.

Ich wollte entweder etwas Sportliches, Musikalisches oder Soziales in meinem Beruf machen. Außerdem war ich von Anfang an der Meinung, dass ich mich bei meiner Studienwahl nicht nach dem Arbeitsplatzangebot orientieren werde, sondern daran was mich interessiert und wo ich mir sicher sein kann, dass es mir Freude macht. Musik wurde immer mehr zu einem reinen Hobby, aber der Sport wurde für mich immer wichtiger in meinem Leben.

Im Volksschulalter spielte ich bereits bei der Sportunion Basketball, mit dreizehn Jahren trainierte ich im Hotvolleys- Nachwuchs und mit sechzehn Jahren entdeckte ich schließlich eine neue Sportart für mich: Capoeira.

Capoeira ist eine brasilianische Kampfsportart, welche eine Mischung aus Musik, Akrobatik, Kampf, Spiel und Tanz darstellt. Durch Capoeira wuchs meine Begeisterung für Akrobatik

und Körperbeherrschung immer mehr und mein Drang nach Bewegung wuchs mit jedem Training. Von da an war mir klar, dass Sport in meinem gesamten Leben einen sehr wichtigen Teil darstellen sollte.

Einen wichtigen Einfluss auf die Wahl meines Studiums übten sicherlich meine Schule und meine Professoren aus. Ich war während meiner gesamten Gymnasialzeit ein Schüler, der die Schule als etwas sehr Schönes und Angenehmes empfand. Außerdem engagierte ich mich in der Klasse, war Klassensprecher-Stellvertreter, SGA- Mitglied und auch Schulsprecher. Schon damals als Schüler begann ich mir oft zu überlegen, was ich alles als Lehrer anders machen würde. Wie würde ich den Unterricht aufbauen? Welche Freifächer könnte man denn anbieten? Wie würde man am besten eine gute Fußball-Schulmannschaft aufbauen?

Der Lehrerberuf ist für mich ein sehr interessanter Beruf. Außerdem habe ich durch mein persönliches Umfeld (meine Mutter ist AHS- Professorin) auch bemerkt, über wie viele soziale Fähigkeiten und Kompetenzen man als guter Lehrer verfügen muss. Durch meinen Sportlehrer in der Oberstufe bekam ich auch mit, wie attraktiver, lustiger und spannender Sportunterricht aussehen kann. Somit wurde der Beruf Sportlehrer für mich zu einer perfekten Wahl für mein späteres Leben.

Dazu kommt noch das Sportstudium selbst, das meiner Meinung nach einfach ein unglaublich spannendes und Spaß machendes Studium ist. Es ist kein rein-theoretisches Studium, sondern auch ein sehr praktisches.

All diese Faktoren haben schließlich dazu beigetragen, dass ich mich im März dieses Jahres während meines Zivildienstes offiziell für die Lehramtsstudien „Bewegung und Sport“ und „Deutsch“ entschieden habe.

Text 56 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums „Bewegung und Sport“

Ich habe das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ gewählt, da ich sehr gern Sport betreibe und dies auch anderen Menschen übermitteln will. Im Laufe meines Lebens habe ich schon einige Sportarten in Vereinen betrieben. Unter anderem Fußball, Volleyball, Basketball und Wildwassersport. Außerdem stehe ich seit meinem 4. Lebensjahr auf Skiern und habe seitdem diese Sportart mindestens eine Woche im Jahr vollzogen. Als mir aber auch diese Sportart nicht mehr den nötigen Kick gab, wechselte ich mit meinem 13. Lebensjahr auf das Snowboard. Weiters finde ich es sehr interessant immer wieder neue Sportarten kennen zu lernen und so vor neuen Herausforderungen zu stehen.

Zuletzt möchte ich noch anmerken, dass ich auch sehr gut mit Kindern und Jugendlichen umgehen kann und dies auch gerne mache. Unter Beweis gestellt habe ich das in meiner Laufbahn als Jungscharführer.

Ich denke, dass dies genau mein Studium ist, wo ich mich wohlfühlen, viel Motivation und Engagement zeigen und schließlich auch erfolgreich abschließen werde.

Text 57 m:

Meine Motivation zur Wahl des Lehramtsstudium im UF „Bewegung und Sport“.

Da mein Vater sportlich sehr engagiert war und eine große Bandbreite an diversesten Sportarten ausübte, war es schon sehr früh klar, dass ich früher oder später in seine Fußstapfen treten würde.

Angefangen hat meine sportliche Laufbahn mit Karate, wo ich schon damals einige erfolgreiche Juniorenmeisterschaften bestreiten konnte. Nebenbei fing ich zum Tennisspielen an und erkannte meine Passion für diesen Sport. Ich spielte über 4 Jahre sehr aktiv Tennis und bestritt zahlreiche Meisterschaften und Turniere. Doch ich merkte nach und nach, dass das Training das zwischen 4 und 5 mal die Woche stattfand nicht mit meinen schulischen Leistungen kompatibel war, und meine Freizeit stark einschränkte. Somit entschied ich mich nach langem Kampf mit Eltern und Trainern den Tennissport aufzugeben.

Was aber nicht weiter tragisch war, weil ich durch meine Wahl des Sportzweiges am Goethe-Gymnasium weiterhin physisch gefordert wurde, und ich eine große Variabilität an verschiedensten Sportarten geboten bekam. Ich maturierte im März 2006 wobei ich ein Jahr zuvor eine umfangreiche sportliche Prüfung in den Bereichen Geräteturnen, Leichtathletik und Ballsport ablegte.

Dabei war es möglich, mir ein großes Spektrum an körperlichen Fertigkeiten anzueignen, die mir im Falle des Sportstudiums und des weiteren beruflichen Werdegangs durchwegs von Vorteil wären. Ein weiterer Grund, welcher mich zur Wahl des Sportstudium bewegt ist, dass ich meine sozialen Kompetenzen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen forcieren und verbessern könnte. Zukünftig wäre es für mich eine große Inspiration und Motivation dafür verantwortlich zu sein den Menschen, die ich unterrichte ein gutes körperliches und auch mentales Fundament für ihre weitere Zukunft mitzugeben. Ich bin der Meinung, dass ich ein gutes sportliches Vorbild darstellen würde.

Abschließend möchte ich betonen ,dass das einzige leider nicht kalkulierbare Risiko beim Sportstudium ist jenes einer Verletzung. Dies ist für mich der einzige negative Aspekt dieses Studiumfeldes, welcher mich aber auf keinen Umständen vom Versuch es zu probieren abhalten kann.

Text 58 m:

Meine Motivation zur Wahl dieses Studiums:

Seit ich ein kleines Kind bin mache ich regelmäßig Sport. Ich könnte mir ein Leben ohne Sport gar nicht vorstellen und bin immer auf der Suche nach was Neuem. Sport erfüllt mich mit einem Übermaß an Freude, ist mein Stressbewältigungsprogramm und ist das Einzige Hilfsmittel, mich voll und ganz auspowern zu können. Aufgrund der Menge an Energie, die ich besitze brauche ich ein Ventil, diese abzubauen. Andererseits rührt diese viele Energie von dem vielen Sport, den ich bis jetzt gemacht habe, her. Zurzeit bin ich sehr damit beschäftigt, mich im Turniertanz stetig zu verbessern. Da mir diese Sportart sehr viel Spaß macht, möchte ich mich zur Bestform steigern und darüber hinaus um immer gute Ergebnisse zu erzielen. Meine Motivation ist rührt eigentlich aus einem ganz simplen Grund: ich liebe die einzelnen Bewegungsabläufe in den verschiedenen Sportarten. die Spannung der Muskel bei jenen Bewegungen, das Gefühl seinen Körper bei der Sportart bewusst zu spüren, ihn so zu trainieren, dass ich damit die effektivsten Ergebnisse erziele. Erst durch Badminton ist mir mein eigener Körper bewusst geworden. Daher schaue ich sehr auf ihn und halte ihn gesund und fit. Da ich Angst habe. Durch ein anderes Studium für Sport zu wenig Zeit zu haben, fiel mir die Wahl für dieses Studium nicht schwer. Ein weiterer Grund für meine Wahl ist, dass ich den Umstand der Bewegungsarmut, der in unserer Gesellschaft herrscht, nicht aushalte und durch mein Zutun dagegenhalten will, sogar dazu beitragen will, dass wieder mehr Sport gemacht wird. Es ist traurig zu sehen, wie bereits Jugendliche durch Gelenks- und Wirbelsäulenschmerzen geplagt werden. Z.B. aufgrund von Fettleibigkeit. Für

mich selber will ich durch dieses Studium meine Körper noch besser kennenlernen um ihn dadurch noch effizienter fit und gesund zu halten.

Text 59 w:

Ich bin mit Sport aufgewachsen und kann mir kaum mehr einen Monat ohne diesen vorstellen. Das schöne an der Bewegung ist es sich auszupowern und dabei körperlichen Grenzen zu erproben. Dabei habe ich auch ein sehr großes Vorbild, meine Freundin Angela Eiter, welche im Klettern schon jahrelang die Weltrangliste anführt.

Ich wandere sehr gern und mache pro Jahr einige lange Bergtouren sowie Gletschertouren Ich habe lange in der Landesliga Vorarlberg (Egg), Volleyball gespielt. Ich klettere auch sehr gerne, was ich zwar eine bestimmte Zeit lang auch Wettkampfmäßig betrieben habe und auch erste & zweite Ränge bei der Landesmeisterschaft erreichen konnte (1999, 2000 & 2001). Ich fühle mich deshalb im Mannschaftssport sowie auch im Einzelkampf wohl.

Ich studiere nun seit 6 Semestern auf der Uni Wien Biologie auf Lehramt in Wien. Da mich mein 2. Fach Italienisch aber nicht mehr motiviert hat möchte ich nun auf Sport wechseln. Ich habe schon einige Vorlesungen besucht und Prüfungen belegt. Aufgrund eines Muskelfaserrisses habe ich letzten Herbst die Aufnahmeprüfung nicht bestanden, diese werde ich aber nun schaffen. Ich habe inzwischen viel trainiert und Zeit in sportliche Aktivitäten investiert. Bsp. Leichtathletik, Schwimmen, Aerobic und Geräteturnen.

Ich trainiere auch sehr gerne Kinder/ Schüler und finde es sehr wichtig zur Bewegung zu motivieren. Ich habe 2 Sommer lang (2004 & 2005) am Campingdorf Isolino Animation gemacht mit Sport, Tanzen, Volleyball, Aerobic und Dolmetscher. Die letzten drei Jahre habe ich jeden Sommer ein Actionsommersportcamp mit Kindern betreut, was mir sehr großen Spaß gemacht hat. Es ist motivierend diese große Freude beim Spielen und Sport mitzubekommen und zu bestärken!

Mein Ziel ist es zu hier anzufangen und zu versuchen/ schaffen, dass Schüler motiviert und mit Freude am Sport-Unterricht teilnehmen und Interesse für die Bewegung erlangen. Deshalb glaube ich, dass ich auf jeden Fall für dieses Studium geeignet bin!

Text 060 w:

Zuerst möchte ich mich kurz vorstellen und anschließend werde ich darauf eingehen warum ich mich für das Studium Bewegung und Sport an der Universität Wien entschieden habe.

Mein Name ist Code 060, ich bin 18 Jahre alt und komme aus Egg in Vorarlberg. Schon seit ich denken kann, bereitet mir Bewegung viel Freude. Schon sehr früh erlernte ich mit meinem Vater das Skifahren und dann trat ich durch meine ältere Schwester mit sieben Jahren dem Kunstturnverein bei. Mit 9 Jahren startete ich meine Badmintonkarriere. Ich trainierte zuerst im Vorarlberger Landeskader und mit 14 Jahren wurde ich ins österreichische Jugendnationalteam aufgenommen. Zusätzlich trainierte ich In der Hauptschule mit dem Volleyball- Schülerligateam und der „Turn Mit- Gruppe“, wir nahmen erfolgreich an Landesschulkämpfen teil. Weiters begeisterte ich mich für Tanz und Rhythmus und studierte mit der Schul- Jazzdancegruppe verschiedene Tänze ein.

Aufgrund meiner guten Badmintonleistungen wurde Trainingsumfang und -intensität gesteigert, daher entschied ich mich für das Sportgymnasium Dornbirn Schoren um Ausbildung und Sport unter einen Hut zu bringen. Im Sportgymnasium erlernte ich die

Grundlagen von den verschiedensten Sportarten und meisterte die Maturavorprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg. In diesen vier Jahren war ich sehr erfolgreich National sowie International und seit drei Jahren spiele ich mit meiner Mannschaft in der ersten Badminton Bundesliga. Mein bisheriger sportlicher Höhepunkt war die Teilnahme an den Jugendeuropameisterschaften 2007 und sehr stolz bin ich auf die Teilnahme an den Team Europameisterschaften bei den Erwachsenen 2008. Bezüglich dieser Nominierungen habe die Möglichkeit mit dem Nationalkader beim Badmintonstützpunkt zu trainieren.

Vor zwei Jahren absolvierte ich die Badmintonlehrwarteausbildung mit Auszeichnung und daraufhin bekam ich eine Anstellung beim Vorarlberger Badminton Verband als Landesnachwuchstrainerin. Ich trainierte die Elite des U- 13 und U-15 Kaders und die Trainingssteuerung sowie auch organisatorisches gehörte zu meinen Aufgaben.

Diese Tätigkeiten bereiteten mir sehr viel Freude und meine Zielstrebigkeit, Verlässlichkeit und mein eigenständiges Arbeiten konnte ich unter Beweis stellen. Dies schätzten vor allem meine Arbeitgeber und diese Eigenschaften möchte ich im Studium belegen. Zugleich freue ich mich schon mit andere Studenten in den Sportpraktikas Neues zu erarbeiten und mit meiner positiven Einstellung mich selbst und andere für neue Herausforderungen zu motivieren. Ebenfalls habe ich in Sportkunde mündlich und schriftlich mit einem Sehr Gut maturiert, daher bin ich überzeugt, dass ich auch gute Voraussetzungen für die Sportwissenschaften mitbringe. Mein Ziel ist es neben dem Studium und in ferner Zukunft neben dem Unterrichten Sportgruppen zu leiten um verschiedenste Altersgruppen für Bewegung zu begeistern.

Text 061 w:

Meine Motivation zur Wahl des Sportstudiums

Wie man aus meinem Lebenslauf entnehmen kann, hab ich mein Leben lang an Bewegung gehangen. Mit zehn hab ich das erste Mal eine Ballettschule betreten, mit dreizehn hab ich angefangen davon zu träumen Tänzerin zu werden und mit fünfzehn hab ich dann im ORG für Leistungssportler in St. Pölten eine professionelle Ballettausbildung begonnen. Nach zwei Jahren intensiven Training, täglich um die sechs Stunden, war ich fortgeschritten genug um nach Wien an die Ballettschule der Wiener Staatsoper zu wechseln. Dieser Wechsel hat mir allerdings entgegen aller Erwartung, ganz und gar keinen Kick in Richtung Ballerinen - Karriere gegeben. Mir wurde durch im Laufe der Ausbildung immer mehr klar, dass ich die sozialen und körperlichen Strapazen des Tänzerberufes nicht auf mich nehmen möchte. Also suchte ich nach einer anderen Möglichkeit Bewegung weiter zu erforschen.

Mit der Wahl des Lehramtsstudiums Bewegung und Sport in Kombination mit Mathematik, erhoffe ich mir den Zugang zu einer größeren Anzahl von möglichen Arbeitsplätzen zu sichern, als mit dem bloßen Studium der Sportwissenschaft.

Bewegung ist für mich etwas Lebensnotwendiges. Vielen Menschen ist dies leider nicht klar. Der Mensch muss sich bewegen um gesund zu bleiben. Bewegung macht Spaß. In ihrer Vollendung ist Bewegung etwas sehr schönes das dem Menschen einfach gut tut.

Dieses Wissen über den menschlichen Körper weiterzugeben ist mir ein großes Anliegen.

Während des Studiums werde ich mit vielen verschiedenen Sportarten konfrontiert sein. Diese Vielfältigkeit ist eine Herausforderung, der ich mich stellen möchte um nach Abschluss des Studiums für jeden „Bewegungswilligen“ und auch jeden „-unwilligen“ das richtige parat zu haben. Es gibt leider viel zu viele Menschen, die Bewegung verabscheuen, wie Katzen das Wasser. Diesen Menschen Bewegung näher zu bringen, mit der passenden Sportart ist eine wichtige Aufgabe.

Bis jetzt hatte ich aufgrund meines bewussten Umganges mit meinem Körper, Gott sei Dank, nie größere Verletzungen oder Krankheiten erlitten. Verletzungen können immer und überall

auftreten. Durch körperliches Training wird jedoch das Risiko für sämtliche Zivilisationskrankheiten erheblich gesenkt, weshalb Sport weiter in den Alltag der Menschen einfließen sollte.

Im Beruf des Sportpädagogen muss im Zusammenhang mit dem Verletzungsrisiko eine große Verantwortung übernommen werden. Durch den richtigen Aufbau von sportlichen Aktivitäten und dem Vermitteln von einem gesunden Körperbewusstsein an die Kinder und Jugendlichen oder auch Erwachsenen wird dieses Risiko verringert.

In der Zeit des Übergewichts ist es besonders wichtig den jungen Menschen dieser Erde die Liebe zur Bewegung mitzugeben.

Da ich das Tanzen unteranderm aufgegeben habe, um mehr als nur ein Ziergegenstand für andere Menschen zu sein, glaube ich im Sportstudium und der darauf folgenden Tätigkeit als Sportlehrerin / Trainerin, die richtige Aufgabe für einen großen Teil meines Lebens gefunden zu haben. Darum will ich Sport studieren.

Text 062 w:

Berufliche Erfahrung: seit 2003: Trainerin bei der Sportunion Mödling

Sparte: Rhythmische Gymnastik

01/2007 3 Berufspraktische Tage in der VS Südstadt

07/2007 3 Berufspraktische Tage im Krankenhaus Mödling

Besondere Kenntnisse: besondere Begabung in naturwissenschaftlichen Fächern;
vielseitige sportliche Betätigung

weitere Englisch in Sprache und Schrift und vier Jahre Spanisch-Unterricht

Ich spiele schon mehrere Jahre mit dem Gedanken an diese Ausbildung, und dieser Berufswunsch hat sich sehr eindeutig von anderen abgehoben.

Einen Zugang fand ich durch meine Erfahrungen und Erlebnisse als Trainerin für Rhythmische Gymnastik, da ich auch hier in der Lage sein muss, Kindern etwas beizubringen; ihnen etwas zu erklären oder vorzuzeigen. Seit 1999 habe ich diese Sportart selbst praktiziert, aber mittlerweile beschränke ich mich auf das Trainerinnendasein. Dazu muss ich natürlich auch immer wieder an Übungsleiterfortbildungen teilnehmen, um auf dem neuesten Stand zu bleiben.

Um einen Einblick in die Arbeitswelt als Turnprofessorin zu erhalten, absolvierte ich ein dreitägiges Praktikum in der Volksschule Südstadt (Jänner 2007). In diesen drei Tagen wurde, über speziell geschultes Personal, versucht den Kindern ein lernförderndes Programm beizubringen. Dieses hat schon in einigen anderen Schulen gezeigt, dass auch durch Sport im richtigen Ausmaß, ein gutes Lernklima geschaffen werden kann, und dass vor allem die Lernbereitschaft gefördert wird. Meine Ansicht, dass dieser Berufsweg der Richtige für mich ist, wurde durch dieses Praktikum bestätigt.

Text 063 w:

Motivation zum Sportstudium

Meine Motivation zum Sportstudium ist vor allem die Freude am Sport und das Interesse an der Gesundheit. Ich bin fasziniert von den Leistungen die manche Menschen erbringen, durch z.B. Maximalkraft- oder Ausdauertraining und natürlich bei Wettbewerben.

Schon im frühen Kindesalter kam ich durch meine ebenfalls sportlichen Eltern mit Sport in Kontakt. Sehr bald lernte ich Ski fahren, klettern und schwimmen. Wir wanderten auf die unterschiedlichsten Berge und waren stets sportlich unterwegs (Rad fahren, Eis laufen,...).

Im Schwimmverein war ich im Alter von etwa 7-10 Jahren, gleichzeitig war ich klettern und dazu kam natürlich auch noch der Sportunterricht in der Schule, wo ich besonders gute Leistungen in Leichtathletik erbrachte.

Mit etwa 15 Jahren begann ich mit dem Volleyballspielen. Zuerst spielte ich nur zum Spaß, dann wechselte ich vom Hobby-Verein in die 2. Bundesligamannschaft Enns-Wels wo ich bis zum Frühjahr 2006 auch aktiv spielte (wegen dem Studium zog ich dann nach Wien, daher war es nicht mehr möglich bei dem Verein zu bleiben).

Ich war immer schon an Sport interessiert, vor allem begeistert mich zurzeit der Gesundheitssport. Durch einige Vorlesungen, die ich bereits besuche, wurde mein Interesse auch auf die Psychologie und Soziologie gelenkt und nun bin ich mir absolut sicher, dass dieses Studium das richtige ist für mich.

Natürlich darf man die negativen Seiten dieses Studiums nicht vergessen. An erster Stelle steht hier die Verletzungsgefahr. Durch die vielen praktischen Veranstaltungen steigt das Unfallrisiko enorm und wenn man sich einmal eine Verletzung zufügt, kann es auch passieren, dass man das ganze Studium „an den Nagel hängen“ muss. Was bei anderen Studienrichtungen nicht so gravierend ist, kann beim Sportstudium gravierende Folgen haben. Dieses Risiko nehme ich aber gerne in Kauf, da der Reiz des Sportes und nun endlich das studieren zu können, was eigentlich immer schon eine wichtige Rolle in meinem Leben spielte, überwiegt.

Sport ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens und wird durch die immer ungesündere Lebensweise der Menschen auch immer wichtiger, darum würde ich mich derzeit für die Richtung des Gesundheitssportes entscheiden, da dieser Zweig –denke ich- in Zukunft sehr gefragt sein wird.

Text0 64 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums Bewegung und Sport

Ich bin in einer Familie aufgewachsen in der Bewegung und Sport immer eine wichtige Rolle gespielt haben. Meine Mutter ist Professorin für Bewegung und Sport in einer BHS. Durch ihren Beruf habe ich von klein auf viel über die schönen und manchmal auch etwas mühsamen Seiten dieses Berufes erfahren.

Da ich von meinem sechsten bis zu meinem siebzehnten Lebensjahr im Verein der Badener Black Jacks wettkampfmäßig Basketball gespielt habe, war Sport für mich immer ein wichtiger Teil meines Lebens. Ich kann auf viele Erfolge aber auch Niederlagen zurückblicken, wobei für mich aber immer der Spaß am Spiel und der Bewegung im Vordergrund stand. Obwohl es manchmal etwas Überwindung kostet, ist das Gefühl nach einer sportlichen Betätigung, egal ob Wettkampf oder einfach Training, immer ein Gutes. Ohne Frage trägt Sport zu einer besseren Lebensqualität bei.

Außerdem hat für mich sportliche Betätigung immer eine große gesellschaftliche Bedeutung. Ich habe dadurch schon viele Menschen kennengelernt. Besonders in einer Mannschaftssportart ist es wichtig miteinander zu handeln, aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich auch gemeinsam über Erfolge zu freuen. Ich finde, dass Sport ein wichtiger Faktor ist um Teamfähigkeit zu erfahren und zu lernen, das ist für mich auch ein wichtiger Punkt als Lehrer dieses Unterrichtsfaches. Sportunterricht kann mit seinen verschiedenen Bereichen auf vielen Ebenen den Schülern nützen und helfen. Es ist wichtig auch die körperlich und sportlich schwächeren Schüler erfahren zu lassen, dass Bewegung Freude und Spaß machen kann, gute, selbstbewusste und sportliche Schüler können lernen auf andere Rücksicht zu nehmen.

Ich bin mir bewusst, dass es in unserer heutigen Zeit vielleicht nicht immer einfach sein wird die Schüler zu überzeugen, dass Bewegung auch wirklich eine Bereicherung darstellt und dass man auch manchmal seinen „inneren Schweinehund“ überwinden muss. Die Lebensweise der Menschen umfasst immer weniger Bewegung. Trotz der Hektik im Berufsleben lassen wir uns lieber bewegen als es selbst zu tun.

Außerdem hat das Unterrichtsfach Sport und Bewegung heute in vielen Schulen einen nicht gerade hohen Stellenwert, was die zahlreichen Stundenkürzungen beweisen. Trotzdem oder gerade deswegen finde ich es auch eine gewisse Herausforderung auf diesem Gebiet tätig zu sein.

Für mich und auch für alle meine Freunde war der Sportunterricht immer eine freudvolle Abwechslung im Schulalltag, wir konnten danach wieder leichter still sitzen und uns konzentrieren.

Neben dem einen Extrem, dass sich die Menschen und vor allem auch die jungen Menschen immer weniger bewegen gibt es heute auch eine Gegenbewegung, den extremen Fitnesskult. Schule sollte sich auf einem Mittelweg befinden. Im Unterrichtsfach Bewegung und Sport möchte ich es den jungen Menschen möglich machen die Art der Bewegung herauszufinden die sie vielleicht oder hoffentlich ihr weiteres Leben ausüben möchten, abzuschätzen welche der vielen sportlichen Angebote Sinn machen und ein kritisches Verhalten zu erwerben

Text 065 m:

Meine Entscheidung für das Studium Sportwissenschaften basiert auf mehreren Gründen. Schon seit meiner Kindheit an ist der Sport ein wichtiger Lebensbegleiter für mich. Mit neun Jahren habe ich mich dafür entschieden den Fußball vereinsmäßig auszuüben, und bis jetzt, und hoffentlich noch viele Jahre mehr werde ich erfolgreich in dieser Sportart tätig sein.

Meine sportliche Aktivität beschränkt sich aber nicht nur auf den Fußball. Im Winter zum Beispiel, liebe ich es die steilen Hänge mit den Skiern bezwingen zu können oder Eislaufen zu gehen. In der heißen Jahreszeit genieße ich es natürlich mich abzukühlen, wobei ich auch hier die Möglichkeit nütze, mich sportlich dabei zu betätigen. Laufen gehen, Rad fahren und viele andere Sportarten mehr, machen mir großen Spaß.

Ich möchte ganz einfach ein breites Spektrum der verschiedensten Sportarten kennenlernen und Disziplinen erlernen, die ich vorher nur aus dem Fernsehen gesehen habe oder überhaupt noch gar nicht kenne.

Aber nicht nur das Ausüben der verschiedensten Sportarten, sondern auch das wissenschaftliche Arbeiten rund um den Sport erweckt in mir großes Interesse. Antworten auf Fragen wie „Wie kann man ein optimales Trainingsprogramm für eine hohe körperliche Fitness gestalten?“, „Wie trainiert man einzelne Muskelgruppen richtig?“ oder „Wie kann ich Sportler und mich selbst in ihren Sportdisziplinen durch bestimmte Übungen gezielt verbessern?“ und andere dergleichen, interessieren mich brennend und sind mitentscheidend dafür, warum ich ein derartiges Studium beginnen möchte.

Neben der Schule war für mich der Sport die beste Lösung, um dem stressigen Alltag zu entfliehen. Und weil für mich wie schon gesagt der Sport im Leben wichtig und unersetzbar ist, war es für mich nach der Reifeprüfung ganz klar, ein Studium zu beginnen, wo Sport im Mittelpunkt steht. Seit meiner Kindheit ist es für mich ein Traum in Zukunft einen Beruf ausüben zu dürfen, wo Sport eine zentrale Rolle spielt. Jetzt will ich die Chance nützen und beginnen, meinen Traum zu verwirklichen.

Ich hoffe, dass ich mit diesen Argumenten klar ausgedrückt habe, warum ich mich für diesen Weg entschieden habe.

Text 066 m:

Motivation zur Wahl des Studiums

Bereits im Alter von 5 Jahren habe ich bei dem Fußballverein SV Pressbaum zu trainieren begonnen. Dort habe ich bis zu meinem 14ten Lebensjahr gespielt und dann, gleichzeitig mit meinem Schulwechsel in das BORG für Leistungssportler in St.Pölten, bei dem Partnerverein der Schule, BNZ (jetzt AKA) St.Pölten angefangen. Dort trainierte ich mindestens 8 mal pro Woche. Nach 5 Jahren bin ich zum SV Farben Traht Haitzendorf in die 1.NÖ.LL gewechselt. Dort spiele ich mittlerweile mein zweites Jahr.

In meiner Karriere als Leistungssportler habe ich auch bereits einige Erfolge erzielt. So wurde ich zum Beispiel mehrmals NÖ.LL.-Meister im Jugendbereich. Mit BNZ St.Pölten wurde ich einmal Vizebundesmeister und einmal Dritter. Außerdem wurde ich 2004/2005 österreichischer Futsal Staatsmeister.

Mit SV Farben Traht Hautzendorf wurde ich 2005/2006 Vierter in der 1.NÖ.LL.

Der Leistungssport ist ein großer Teil meines Lebens. Aber auch in meiner Freizeit bin ich sportlich aktiv. Jeden Winter gehe ich Snowboarden, im Sommer übe ich Sportarten wie Radfahren, Tennis, Volleyball, Basketball und Fußball aus. Außerdem bin ich ein leidenschaftlicher Läufer. Ich spiele auch gerne Tischtennis und bin in der Unterstufe NÖ Vizemeister in der Schülerliga geworden.

Ich probiere auch laufend neue Sportarten aus, weil ich gemerkt habe, dass mir sehr viele Sportarten gefallen. Letzten Sommer war ich zb. Wakeboarden und Windsurfen.

Ich habe mich für das Lehramtsstudium entschieden weil ich gerne mit Kindern/Jugendlichen zusammenarbeiten will. Bei meinem einjährigen Einsatz als Zivildienstler in einem Kindergarten habe ich gemerkt, dass Pädagogik auf jeden Fall die richtige Wahl für mich ist. Als mein zweites Fach werde ich die Fremdsprache Englisch belegen.

Text 067 m:

Warum habe ich mich für diese Studienrichtung entschieden?

Ich, Code 067, geboren am 14. März 1985 in Wien, habe mich für diese Studienrichtung entschieden, da Sport einen besonderen Platz in meinem Leben hat.

In der Volksschule, die ich von 1992 bis 1996 besucht habe, nahm ich bei sportlichen Veranstaltungen immer teil. Auch in der Hauptschule, die ich in der Türkei abgeschlossen habe, war ich sportlich tätig. Ich war in zwei verschiedenen Sportarten im Schulteam nämlich Fußball und Ringen im griechisch-römischen Stil.

In der Handelschule Friesgasse, die ich von 2000 bis 2003 besucht habe, habe ich meine Schulbildung fortgesetzt und abgeschlossen. In diesen Jahren wurde Sport zu meinem Hobby und ein Teil meines Lebens. Danach besuchte ich drei weitere Jahre in der Bundeshandelsakademie Wien 10 den Aufbaulehrgang. Da mein Abschluss beim Ersten mal nicht erfolgreich war, musste ich danach meinen Präsenzdienst leisten. Im Jahre 2008 absolvierte ich die Mature erfolgreich ab.

Seit 2 Jahren besuche ich auch regelmäßig ein Fitnesscenter um körperlich fit zu bleiben. Da ich mich für das Boxen interessiere habe ich mich mit dieser Sportart ein Jahr lang beschäftigt. Sowohl im Sommer als auch im Winter gehe ich regelmäßig schwimmen und joggen.

Sportliche Aktivitäten stehen immer auf meinem Tagesprogramm. Da ich viel Wert auf Sport lege, will ich auch, dass mein zukünftiger Beruf sich damit beschäftigt. Ich möchte auch andere zum Sport abspornen und bin der Meinung, dass jeder Mensch Sport in seinem Leben integrieren sollte, da Sport für die Gesundheit eine wichtige Rolle spielt und die Jugendlichen von schlechten Angewohnheiten fern hält. Deshalb bin ich der Überzeugung, dass dieses Studium sehr gut zu mir und meinen Vorstellungen passt.

Text 068 m:

Motivationsschreiben für die Wahl des Studiums

Mein Leben als Sportler begann schon sehr früh.

Ich habe bereits mit 5 Jahren an verschiedenen Ski-Kursen und Ski-Rennen teilgenommen. Anschließend begann ich mit 10 Jahren Handball zu spielen wo ich auch Erfolge feiern konnte. Aufgrund einer Wirbelsäulenverkrümmung musste ich meinen Lieblingssport beenden, und mit Physiotherapie beginnen.

Nachdem ich die Therapie beendete, begann ich mit Krafrtraining und Lauftraining.

Nun betreibe ich regelmäßig Sport, 3mal die Woche Krafrtraining, und 2 mal die Woche Lauftraining.

Der Hauptgrund warum ich mich für dieses Studium entschieden habe ist, dass mir der Sport, der Wettbewerb ein bestimmtes Lebensgefühl von Zufriedenheit gibt, dass ich sonst nicht erreichen kann. Sport ist mittlerweile ein fester Bestandteil in meinem Leben geworden, und ich möchte ihn lebensbegleitend fortsetzen. Des Weiteren habe ich einen sehr Ehrgeizigen Charakter, was im Sport ausschlaggebend ist, um Erfolg zu haben. Mein Lebensmotto lautet: „Man muss das unmögliche versuchen, um das bestmögliche zu erreichen“.....

Auch habe ich schon nach der Matura in einer Oberschule als Sportlehrer gearbeitet. Diese Arbeit war eine Bereicherung für mich, da ich sehr interessant fand mit Jugendlichen zusammenzuarbeiten.

Text 069 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums Sportwissenschaften

Um diese Frage zu beantworten beschäftigte ich mich zum ersten Mal mit der Tatsache „Warum betreibe ich gerne Sport“.

Ich komme aus einer sehr sportbegeisterten Familie, wo Sport zum täglichen Leben gehört. Sei es von Kleinkindalter an Ski zu fahren oder später dann im Winter Langlaufen zu gehen, im Sommer Tennis und Fußball zu spielen, Rad zu fahren oder in den Bergen zu wandern. Sport begleitete mich schon als Kleinkind in all unseren Lebenslagen.

Mit 14 Jahren, nach zahlreichen Ausbildungen in verschiedenen Fußballmannschaften entschied ich mich nach absolvierten Aufnahmemodalitäten die Fußballakademie St.Pölten und im Zuge dessen das Bundesoberstufenrealgymnasium für Leistungssport(BORGL) zu besuchen. Bei den medizinischen Aufnahmetests entdeckte eine Sportmedizinerin bei mir einen angeborenen Herzfehler. Die Diagnose einer Lungenvenenfehlmündung und der darauf folgenden notwendigen sehr aufwendigen Herzoperation erschütterte mich und meine Familie sehr. Am 23 September 2002 wurde ich in einer mehrstündigen Operation am Herz operiert und gerade in der anschließenden Rekonvaleszenz war es wieder der Sport der mir über diese schwierige Zeit eine große Stütze war, da ich bereits einige Tage nach dem Eingriff schon wieder am Ergometer trainierte. Nach wenigen Monaten war ich auch laut ärztlichem Attest schon wieder Leistungssport tauglich und spielte bereits im Februar 2003 meine ersten Meisterschaftsspiele mit großem Erfolg in der Fußballakademie St.Pölten.

Auch nach Beendigung des Leistungsmodells habe ich meine Leidenschaft zum Fußball nie verloren und spiele im Moment in der Kampfmannschaft des Landesligavereines St.Peter/Au.

Darüber hinaus war ich schon einige Male als Nachwuchstrainer in St.Peter/Au tätig.

Im Jahre 2004 absolvierte ich die oberösterreichische Skilehrerausbildung am Dachstein, welche mich dazu befähigt Anfänger das Skifahren zu lehren, habe aber auch im Zuge der Ausbildung gelernt, Verantwortung für andere Menschen übernehmen zu müssen. Einige

Male unterrichtete ich auf der Forsteralm (ein Skigebiet in meiner Nähe) und ich habe vor dieser Tätigkeit noch länger nach zu gehen.

Was ich damit sagen möchte: Ein Motivationsgrund das Studium Sportwissenschaften zu besuchen, ist, meine Erfahrungen und die Vorliebe zum Sport als aktiver Sportler sowie auch als "Trainer" zu vertiefen und nach vollendeter Ausbildung das erhaltene Wissen an meine Mitmenschen zu vermitteln. Gerade durch meine Herzoperation glaube ich den Menschen näher bringen zu können -Sport ist keine belastende Tätigkeit sondern ein Medium welches großen Spaß bereitet und auch Motivator in heiklen Situationen sein kann.

Da ich in meinem späteren Beruf viel mit Menschen zu tun haben möchte, habe ich schon früh begonnen meine sportlichen und sozialen Fähigkeiten zu vereinen.

Es macht mir Freude Menschen zu helfen und ihre sportliche Leistung zu steigern.

Neben den überwiegenden positiven Aspekten, bin ich mir über gewisse Schwierigkeiten dieses Studienganges bewusst. Ich habe mich im Vorfeld bei meinen Sportprofessoren im BORGL informiert und kenne die Schwerpunkte des Studiums ziemlich genau. Viele Studenten zählen die physischen Anforderungen zu den negativen Seiten, ich glaube jedoch die praktischen Lerneinheiten meistern zu können. Ich freue mich auf sportliche Herausforderungen und bin überzeugt neben dem theoretischen Unterricht, auch den aktiven sportlichen Teil bewältigen zu können.

Den größeren Nachteil beim Studium Sportwissenschaften vermute ich darin, dass viele junge Leute ihre Zukunft im Bereich des Sportes sehen. Durch den großen Andrang, wird es vielleicht ein Überangebot an Sportabsolventen geben. Deshalb ist es ungewiss ob man in der Arbeitswelt Fuß fassen kann. Ich denke trotzdem dass es durch besondere Bemühungen und durch die individuelle Fähigkeiten möglich ist einen Job zu finden an dem ich Spaß habe.

Nach abwägen aller Pro und Contra bei der Wahl des Studium Sportwissenschaften bin ich zum Entschluss gekommen alles mir erdenkliche zu versuchen um diese Studienrichtung einschlagen zu können, da Sport aus meinem Leben nicht wegzudenken ist. Wenn es mir ermöglicht wird Sportwissenschaften studieren zu dürfen, werde ich mein Bestes geben und mit vollem Ergeiz und Tatkraft das Studium antreten. Mit einer Zusage würde sich für mich ein Lebenstraum erfüllen.

Text 070 m:

MEINE MOTIVATION ZUR WAHL DES STUDIUMS

Zuallererst möchte ich mich vorstellen, mein Name ist Code 070. Geboren und aufgewachsen bin ich in Linz, Oberösterreich. In weiterer Folge wurde das auch das Zentrum meiner sportlichen Aktivität.

Bereits im Volksschulalter stand ich zumindest in sportlichen Disziplinen immer im Mittelpunkt. Ich war ein Extremsportler, ob beim Inlineskaten, Bodenturnen, Klettern oder Snowboarden! Egal ob ich etwas nur im Fernsehen oder irgendwo auf der Strasse, bei Events gesehen hatte, ich musste es lernen. So kam es, dass ich mir in unserem Garten alles, angefangen von einer simplen Rolle, über den Handstand, bis hin zum Salto vor- und rückwärts selbst beigebracht habe. Bereits damals gelang es mir andere mit meinem Talent zu begeistern. Schnell wurde aus dem unkoordinierten Herumtollen mit Freunden nach der Schule ein richtiges Training. Trotzdem hätte ich es damals nie ahnen können, dass der Sport einmal den Mittelpunkt meines Lebens darstellen würde, da er bis zu diesem Zeitpunkt etwas ganz Natürliches war. In dem Bundesrealgymnasium Fadingerstraße 5, welches ich nach den 4 Jahren Volksschule besuchte, erkannte ich, dass es nicht viele mit einer solchen Einstellung gibt. Der allgemeine Trend bewegte sich eher weg vom Sport, selbst im Unterrichtsfach Leibeserziehung und Leibesübungen ging die Abwechslung mit der wir in die erste Klasse gestartet waren schnell verloren. Ich kann mich deswegen auch nicht erinnern,

ab der dritten Klasse etwas anderes als Fußball im Unterricht gespielt zu haben. Dazu muss ich jedoch sagen, dass diese Einstellung nicht etwa von unserem Professor ausging, es war die Entscheidung der Schüler.

Um einen Ausgleich zu finden wurde ich für ein Jahr Mitglied im Linzer Leistungs- und Sportzentrum auf der Gugl. In diesem Jahr wurde meinen bodenturnerischen Fertigkeiten der Feinschliff verpasst. Außerdem konnte ich mir Grundlegendes auf den Geräten Barren, Reck, Hochreck, Ringe und Bock aneignen. Leider musste ich mich dann wieder mehr auf die Schule konzentrieren, die Vorrang vor einem intensiven Training das dreimal in der Woche stattfand, hatte..

Ein Großteil der heutigen Jugend sieht Sport und die damit verbundene Bewegung als Qual. Der eigentliche Sinn, Training des Körpers und des Geistes für mehr Ausdauer, Geschicklichkeit, für bessere koordinative Fähigkeiten und vor allem für Teamgeist geht im Laufe der Jahre verloren. Meine Fähigkeit ist es Menschen zu motivieren, zu begeistern.

Das ist mein Ansporn zur Wahl dieses Studiums. Unsere Jugend muss begreifen, dass Sport weder Mord noch sonst irgendein lästiges Übel ist, nein Sport als solches dient der Erholung und dem Training von Geist und Körper. Das möchte ich in meinem späteren Beruf meinen Schülern vermitteln.

Text 071 w:

Motivationsschreiben

Der Hauptgrund für mein Interesse am Studium „Lehramt für Bewegung und Sport“ ist auf alle Fälle, schlichtweg, die Freude und der Spaß am Sport. Sport hat in meinem Leben schon seit Klein auf einen enormen Stellenwert. Seit ich, beginnend mit meinem 10. Lebensjahr, auf Vereinsebene Fußball spiele, gibt es für mich nichts Wichtigeres und nichts Besseres, als zu trainieren, zu spielen und Zeit mit meiner Mannschaft zu verbringen. Im Moment beläuft sich das Training unter der Woche auf 3-4x + Match am Wochenende. Da ich nun eben viel mit Sport zu tun habe, interessiert es mich wahnsinnig, wie der menschliche Körper das alles zusammenbringt, was er beim Sport leistet. Wie er es schafft von neuem, eigentlich aus Nichts, wieder Energie zu gewinnen. Wie unsere Muskeln sich gegenseitig ergänzen und „gegen spielen“. Einfach alles was so bei Bewegung und Sport passiert ist für mich interessant.

Der Grund, warum ich mich für den Studiengang „Lehramt“ entschieden habe, ist der, dass ich schon immer Lehrerin werden wollte. Ich mag die Arbeit mit Kindern sehr und freue mich immer wieder aufs Neue, wenn ich sehe wie ich jungen Leuten für ihr späteres Leben helfen kann, indem ich ihnen eben verschiedenste Dinge zeige. Ich glaube, dass vor allem das Fach „Bewegung und Sport“ in vielen Schulen vernachlässigt wird und auch die Kinder selbst stetig die Lust am „Turnen“ verlieren. Und das möchte ich als Turnlehrerin versuchen zu verhindern. Kindern und Jugendlichen die Freude am Sport zu schenken. Ihnen diese Begeisterung die man beim Sport mitnimmt, näher zu bringen! Wenn man mich um einen einzigen Motivationsgrund fragen würde, wäre es wohl dieser.

Text 072 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Da ich schon seit meiner Kindheit an viel Sport betrieben habe, entschied ich mich auch etwas in diese Richtung zu studieren. In erster Linie motivierte mich der Spaß an der Bewegung mich für den Test anzumelden. Außerdem ist es auch eine Herausforderung die vorgeschriebenen Leistungen zu erbringen und sich selbst zu beweisen, dass man sportlich fit genug ist um zu bestehen.

Ein weiterer Grund mich für dieses Studium anzumelden, war mein Bruder, der selbst auf der Schmelz studierte und mir viel über das Studium erzählen konnte. Was mich reizte, waren

die vielen verschiedenen Sportarten, die man während des Studiums erlernen muss, was wiederum eine Herausforderung darstellt.

Des Weiteren spielt auch ein Freund von mir mit dem Gedanken den Test zu absolvieren und so trainieren wir gemeinsam für die Aufnahmeprüfung. So können wir uns gegenseitig motivieren um das best mögliche aus unseren Körper herauszuholen.

Text 073 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Ich interessiere mich für das Sportstudium seit meinen ersten Turnstunden. Ich war davon fasziniert, wie man Kindern durch zeigen von einfachen Übungen Freude bereiten kann. Ich lernte auf etlichen Trainingslagern, wie man sowohl sportlichen Ehrgeiz als auch Fairness vermittelt.

In meiner Zeit als Spitzensportler des Österreichischen Bundesheeres erkannte ich, dass meine Interessen sowohl im Bakkalaureatsstudium als auch im Lehramtsstudium sind. Da ich mir trainingsspezifische und sportwissenschaftliche Kompetenzen aneignen will, sowie Fragestellungen im Zusammenhang mit Bewegung und Sport nach sportwissenschaftlichen Erkenntnissen bearbeiten möchte, würde ich mich auf dieser Universität sehr gut aufgehoben fühlen. Weiters will ich in der Lage sein, über genügende Kompetenzen zu verfügen um als Trainer im Bereich der Leichtathletik sportwissenschaftlich richtige Entscheidungen treffen zu können.

Text 074 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums Sport- und Bewegungswissenschaft!

Meine Gründe für die Wahl des Studiums liegen offen auf der Hand. Erstens habe ich mich schon immer für Sport interessiert, zweitens habe ich bis vor zwei Jahren Leistungssport Skifahren betrieben und bin auch jetzt noch Mitglied des österreichischen Ski-Studentenkaders. Weiters habe ich das Skigymnasium Saalfelden besucht und habe dort durch das Schulfach Sportkunde schon einen Einblick in die Themen und Inhalte des Sportstudiums bekommen.

Darüber hinaus kenne ich eine Vielzahl an Personen die das Studium derzeit absolvieren bzw. schon absolviert haben und die mir die Vorzüge dieses Studiums näher gebracht haben. Hauptgrund ist aber sicherlich mein enormes Interesse an Sport und die Tatsache dass ich diesen über mehr als zehn Jahre leistungsmäßig betrieben habe.

Text 075 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums „Unterrichtsfach Bewegung und Sport“

Vor rund vier Jahren hätte ich wohl nie angenommen je einmal Sport studieren zu wollen, da ich schon längst die musische Laufbahn eingeschlagen hatte. Plötzlich jedoch – vor eben diesen vier Jahren – begann ich leichtes Jogging. Nach und nach wurden aus jenen leichten, gelegentlichen Joggingausflügen regelmäßige, stundenlange Ausdauerläufe. Plötzlich also überkam es mich: ich erkannte, dass sie mich überfallen hatte, die unbändige Leidenschaft namens “ das Laufen“.

Von da an ging alles Hand in Hand und ich las unzählige Ernährungs- und Fitnessratgeber, unternahm Wochenendtouren, suchte Gleichgesinnte Studenten in Wien und gründete kleine Lauftreffs, etc. Was war entstanden? Laufen wurde nicht nur zu einem neuen Hobby, viel mehr entstand eine ganz eigene Faszination in mir. Für mich nämlich erlebt man während jedes einzelnen Laufes jene Höhen und Tiefen, die man im täglichen Leben auch erfährt.

Man ist gefordert sich ständig zu motivieren, mit sich zu kämpfen, Grenzen zu erkennen und diese entweder zu akzeptieren oder sich an ihnen zu messen. Demnach trainiert jeder einzelne Lauf nicht nur die körperliche, sondern auch die mentale Ausdauer des Läufers und lässt ihn damit wachsen.

Im Herbst 2007 bekam ich eine interessante Coach Assistent Stelle an der Vienna International School für ein Freifach namens Cross Country. Meine Aufgabe ist es mit Kindern zwischen 12 und 16 Jahren laufen zu gehen und den Coach des Freifaches zu unterstützen. Bald stellte sich heraus, dass es mir unermesslichen Spaß bereitet, Kinder zum Laufen zu motivieren und ihnen eben jene oben angeführte Faszination und Freude am Laufen zu vermitteln bzw. sie mit ihnen zu teilen.

Auch als ich im Jänner (2008) den Schulschikurs des BRG Perchtoldsdorf begleitete und die Gruppe der Anfänger übernahm, war ich Feuer und Flamme und er kannte folgendes: ich genieße es kreativ sein zu können, auf Kinder einzugehen und ihnen die Freude und den Spaß am Sport zu vermitteln. Ich bin von dem schmalen Grad zwischen Motivation, Fortschritt, Demotivation und Rückschritt restlos begeistert und nehme die Herausforderung gerne an, mich mit den Kindern auf eben diesem schmalen Grad zu bewegen.

Dennoch ist es mir besonders wichtig, bei meiner (hoffentlich) baldigen Tätigkeit als Sportlehrer, nicht den Blick für das Wesentliche zu verlieren. Der Kern des Sportunterrichts sollte sein, den Kindern ein gesundes Körperbewusstsein auf ihren Lebensweg mitzugeben und ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihren Drang und ihre Freude am sich bewegen entsprechend auszuleben. Dies ist, was ich versuchen möchte.

Text 076 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums
SPORT und BEWEGUNG

Sport zu studieren war eigentlich immer schon seit der Oberstufe in meinen Gedanken über meine Zukunft verankert, nur war da zuerst auch noch der Nebengedanke, was bringt mir ein Sportstudium, bzw. was kann ich damit machen?! Jedoch nach intensiveren Überlegungen und nach bestandener Matura wurde mein Bild etwas klarer...

Da mich Informatik auch sehr interessiert habe ich somit beschlossen, Informatik mit Sport zu kombinieren und diese zwei Fächer dann zu Unterrichten.

Sport und Bewegung war auch in meiner Schul- und Freizeit ein gelungener Ausgleich zum Unterricht oder zu den Lerneinheiten.

Sicher ein weiterer Grund, warum ich immer schon Sport studieren wollte und mein allgemeines Interesse in Sport größer war als bei manch anderen ist, dass mein Vater selbst in seiner Jugend Sportler war und sich dann auch entschlossen hat, Sport zu studieren und dies nun auch schon seit etlichen Jahren unterrichtet. Ich bin mir auch sicher, dass ich von ihm einiges vererbt bekommen habe, da ich mir in den Turnstunden in keiner sportlichen Disziplin, sei es Geräteturnen oder Ballspiele, nie wirklich schwer getan habe und immer Spaß an der Sache hatte! Mir war auch im Unterricht Geräteturnen oder Leichtathletik nie ein Dorn im Auge, so wie oft meinen Klassenkameraden.

Ich hoffe, dass ich meinen Plan so in die Tat umsetzen kann, wie ich ihn mir vorstelle, weil das schon ein sehr konkreter Plan ist und ich zuvor eigentlich nicht genau wusste, was ich wirklich machen will.

Ich bin schon sehr gespannt auf die Vorbereitungswochen und das ganze Studienleben.

Die Ergänzungsprüfung wird bestimmt eine Herausforderung für mich, da unser Turnunterricht leider nicht das Schwergewicht auf Geräte- und Bodenturnen gelegt hatte sondern eher auf Ballspiele. Trotzdem freue ich mich schon darauf wieder richtig zu turnen und auch an meine Grenzen gehen zu können.

Text 077 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums von ...

Durch meine Tätigkeit als Jugendtrainer wurde mir in den letzten Jahren bewusst das, dass etwas ist was ich einerseits sehr gut kann andererseits auch sehr gerne mache. Die Ausbildung auf der Uni ist wesentlich genauer und vielschichtiger als auf der BAFL wodurch ich mir Vorteile für meine Trainerkarriere erwarte

Text 078 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums „Bewegung und Sport“

Das Hobby zum Beruf machen – das ist wohl der Traum vieler Kinder und Jugendlicher. Ich möchte mir diesen Traum verwirklichen. Doch das ist natürlich nicht der einzige Grund, der mich zur Wahl dieses Studiums bewegt. Warum ich denke, dass der Beruf Sportlehrer sehr gut zu mir passt, möchte ich in den nächsten Zeilen erörtern.

Bewegung bedeutet für mich gewissermaßen Freiheit. Laut meinen Eltern zeigte sich bei mir schon früh als kleines Kind der Drang nach Bewegung, dieser „unendlichen Freiheit“. Egal ob mit einem Tennisschläger in der Hand, Skiern unter den Beinen oder mit einem Ball an den Füßen hatte ich riesige Freude. Der Sport nahm eine große Bedeutung in meiner Kindheit und Jugend ein und, so bin ich felsenfest überzeugt, ließ mich auch menschlich enorm reifen.

Lehrer zu sein, bedarf natürlich nicht nur fachlicher und sportlicher Fähigkeiten, sondern eben auch pädagogischer, wie ich während meiner eigenen Schulzeit feststellen konnte. Ich glaube, dass man als Lehrer eine sehr verantwortungsvolle Funktion besitzt, da man manchmal mehr, manchmal weniger Einfluss auf die Entwicklung der Kinder und Jugendliche nimmt. Mein Ziel ist es, die Begeisterung am Sport und die Bedeutung eines gesunden Körpers zu demonstrieren und auf die Schüler zu übertragen. Für mich ist es etwas sehr Besonderes, Kinder und Jugendliche zu lehren und ihnen etwas beizubringen, wie ich bei zahlreichen Fußballtrainings oder Tennis- und Skikursen feststellen konnte.

Ich denke, dass Sport meist mit Zielen verbunden ist. Das Sportstudium wird sicherlich sehr viele Hürden und große Herausforderung mit sich bringen. Doch ich möchte mich diesen stellen und hart daran arbeiten, diese Prüfungen zu bewältigen. Mein enormer Ehrgeiz half mir schon immer, so auch als 17-Jähriger beim fußballerischen Alltag in der NÖ-Landesliga, und wird mir hoffentlich auch während des Studiums helfen. Als Sportlehrer möchte ich den Schülern vor Augen führen, wie wichtig es ist, Ziele im Leben zu haben und an der Realisation dieser Ziele, nicht nur sportlicher, zu arbeiten.

Wie in jedem Beruf, oder jedem Studium, gibt es natürlich auch Nachteile. Ich denke, dass der Körper sicherlich hart auf die Probe gestellt wird und man körperliche Strapazen oder auch Verletzungen davon tragen kann. Aber als Kämpfernatur, so bin ich überzeugt, würde ich auch nach so genannten „Umfallern“, seien es Rückschläge oder Verletzungen, wieder aufstehen und weitermachen. Diese Eigenschaften habe ich auch nach meiner Knieverletzung unter Beweis gestellt.

Zusammengefasst glaube ich, dass ich neben den sportlichen Fähigkeiten und dieser Begeisterung auch die nötigen pädagogischen Fähigkeiten besitze um Sportlehrer zu werden.

Ich hoffe, dass ich die Ergänzungsprüfung bewältigen werde und dann mein absolutes Wunschstudium in Angriff nehmen kann.

Text 079 w:

Warum ich Sport studieren und später unterrichten möchte...

In letzter Zeit habe ich mir schon öfter die Frage gestellt, wann mir Sport so wichtig geworden ist, dass ich mich sogar für ein Studium entschlossen habe. Eine derartige Entscheidung nämlich war von meinem bisherigen Lebensstil keineswegs absehbar, noch hätte mir jemand zugetraut, dass ich das Zeug dazu habe.

Aber es gibt eben Dinge im Leben, die sich ganz plötzlich ergeben, Ideen, die sich aufbauen, Ambitionen, die in neue Richtungen führen, und immer wieder kleine Erfolge, die zum Weitermachen ermutigen. So war es bei mir mit dem Sport.

In meiner Familie war und ist Sport nie ein Thema mit eigenem Stellenwert gewesen. Zwar gab es stets die eine oder andere sportliche Betätigung, dennoch war Sport für mich immer mehr ein Gedanke, immer mehr eine Vorstellung als eine wirkliche Möglichkeit.

Dass Sport nicht nur anstrengende Bewegung und ein lästiges Schulfach ist, sondern durchaus seine eigene Dynamik und Logik hat, dass er auch Freude machen kann, all das habe ich erst vor wenigen Jahren erfahren. In unzählige USI- Kurse habe ich hineingeschnuppert und erstmal herausgefunden, dass ich mich durch den Sport viel wohler fühle. In der Folge habe ich immer mehr Kurse besucht, immer mehr ausprobiert, und aus reiner Neugierde begonnen, was ich jetzt mit Ehrgeiz weiterverfolge. Wie habe ich doch gestaunt, als ich nach vielfachem Üben tatsächlich Fortschritte erzielte! Nach meinen ersten Erfolgen konnte meine Motivation nicht mehr gebrochen werden, und so setze ich nun alles daran, die Aufnahmeprüfung zu bestehen und mich ins Studium zu stürzen.

Ich kann es nicht erwarten, anderen Menschen weiterzuvermitteln, wie bereichernd Sport für das Leben ist. Aus diesem Grund möchte ich auch Lehrerin werden.

Seit vier Semestern bin ich bereits in das Lehramtsstudium Philosophie und Psychologie inskribiert. Da in diesen Richtungen der Fokus auf dem Geist liegt, ist es im griechischen Sinne fast obligatorisch, sich auch auf den Körper zu besinnen, heißt es doch: mens sana in corpore sano – ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. Denn dass Geist und Körper getrennt gar nicht funktionieren, ist nicht nur eine Einsicht, die man bei beiden meiner gewählten Studienrichtungen unweigerlich gewinnen wird, sondern eine Erfahrung, ein wahrhaftes Erlebnis.

Nicht zuletzt deshalb halte ich meine Wahl für glücklich, weil ich später als Lehrerin meinen Schülern einen ganzheitlichen Unterricht bieten kann, der weder das eine noch das andere bevorzugt oder vernachlässigt, sondern Geist und Körper gleichermaßen zum Anliegen hat.

Text 080 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums Sportwissenschaften

Eine große und entscheidende Frage die sich jeder Maturant gut überlegen muss: Studieren, oder nicht? Wenn ja, was? Ich selber, habe mir gedacht, dass ein Studium, das viel mit Sport zu tun hat, das Richtige für mich wäre, da ich schon seit klein auf regelmäßig Sport betreibe; und das sehr gerne und motiviert.

Mit 6 Jahren, als ich mit der Volksschule begann, habe ich schon Fußball beim berühmten Verein „Vienna“ zu trainieren begonnen. Seitdem begeben mich regelmäßig dem Fußball. Bisher habe ich zwei Mal den Verein gewechselt. Abgesehen von Fußball, betreibe bzw. habe ich auch schon viele andere Sportarten betrieben. Fitnesscenter besuche ich so oft wie möglich. Gemeinsam mit Freunden betreibe ich aber auch andere Sportarten, wie z.B. Schwimmen, Tischtennis, Laufen, usw.

Da ich so ein sportbegeisterter Mensch bin, habe ich mir überlegt, ich schaue mir einmal die Homepage des ZSU - Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport an. Da mich dieses Studium sehr interessiert, hoffe ich die Aufnahme-Prüfung erfolgreich zu absolvieren.

Text 081 w:

Warum möchte ich Sport studieren?

Also vorerst möchte ich mal einige Angaben zu meiner Person machen. Ich heiße Code 081, bin aus Oberösterreich, Wels, und am 24. November 1986 geboren.

Meine Motivation zur Auswahl dieses Studiums, Lehramt Bewegung und Sport, lässt sich sehr leicht begründen. Ich interessiere mich für alle möglichen Sportarten und bin neuen Dingen gegenüber sehr aufgeschlossen. Schon mit 14 Jahren, das heißt, nach der Unterstufe des Gymnasiums wollte ich in ein Sportgymnasium wechseln, doch leider brachte ich nicht den Mut dazu auf die Aufnahmeprüfung für diesen Schulzweig zu machen. So ist mein Wunsch, mehr in die sportliche Richtung einzuschlagen, noch bestehen geblieben. Nach der Matura entschloss ich mich dann nach Wien zu gehen und ein Lehramtsstudium zu starten. Ich fing mit meiner derzeitig noch laufenden Fächerkombination Spanisch, Französisch an. Jedoch hatte ich auch noch immer den Gedanken Sport zu studieren. Das war im Jahr 2005, und jetzt zweieinhalb Jahre später lässt mich der Gedanke dieses Studium zu beginnen noch immer nicht los. Ich bin nun schon mit dem ersten Abschnitt meines Erststudiums, Französisch und Spanisch, fertig und möchte es natürlich auch beenden. Aber da mein Wunsch des Sportstudiums noch immer besteht, habe ich mir gedacht, dass ich diesem jetzt noch nachgehen werde. Andernfalls habe ich die Befürchtung, dass ich mich mein Leben lang darüber ärgern würde, diesen Schritt nie gemacht zu haben.

Ich möchte eben Sport auf Lehramt machen, da ich mich, wie schon von meinem Erststudium zu erkennen ist, sehr für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen interessiere und mir denke, dass ich dieser Aufgabe auch gewachsen bin. Weiters ist für mich Sport ein wichtiger Teil meines Lebens, er dient mir als Ausgleich, Entspannung sowie aber auch einfach nur als Spaß. Gerade als Sportlehrer sollte man, meiner Ansicht nach, diese Dinge gut überliefern können und den Schülern neue Dinge zeigen, sowie lernen und sie für die Freude an der Bewegung motivieren können.

Text 082 m:

Motivation zur Wahl des Studiums

Ich heiße Code 082 in 19 Jahre alt und mich hat Sport schon immer sehr interessiert, schon als acht jähriger war ich in einem Schwimm und Basketballverein.

Das schöne war vor allem die Bewegung und das Zusammenspiel in einer Mannschaft, und diese Freude am Sport würde ich auch gerne weitergeben als Turnlehrer.

Nach der Volksschule war für mich klar, dass der Sport ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben sein soll, daher bin ich in ein Sportgymnasium gegangen und diese Entscheidung habe ich nicht bereut.

Ich habe nicht nur Freude an der Bewegung, sondern auch Interesse daran wie der Körper funktioniert, deshalb hat mir Sportkunde und Biologie im Gymnasium sehr gut gefallen.

Im Ws 07/08 habe ich mir als außerordentlicher Hörer ein Bild vom Sportstudium machen können und vier Prüfungen positiv abgeschlossen, in dieser Zeit bin ich zur Überzeugung gekommen dass für mich das Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport ein ausgezeichnete Ort für das Sport Lehramtsstudium ist.

Text 083 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums...

... ist ganz einfach: Ich liebe es mich zu bewegen. Diese Tatsache wird mich von meinen Mitbewerbern nicht sonderlich hervorheben, aber das habe ich auch nicht angenommen. Es wäre doch auch seltsam, wenn jemand Sport studieren möchte, obwohl er sich nicht gerne

bewegt. Meiner Meinung nach ist die Neigung zu einem bestimmten Gebiet/Fach die Grundvoraussetzung zur Wahl des Studiums. Denn genau jene liefert die Motivation durch das Studium.

Was mich vor allem zum Sportstudium gebracht hat, ist die Tatsache, dass ich nicht nur zu einer bestimmten Sportart neige, sondern, dass ich ein großes Interesse für die Vielfalt des Sports habe. Von Bodenturnen über Ballsportarten bis zu Kampfsportarten interessiere ich mich, abgesehen von einigen Ausnahmen, für nahezu alles, auch wenn ich noch nicht alles persönlich ausprobiert habe.

Ich denke, dass dieses breit gefächerte Interesse, eine ideale Voraussetzung für die Aufnahme des Sportstudiums ist. Doch natürlich ist es nicht ausreichend selbst gern Sport zu treiben, ich persönlich habe auch sehr großes Interesse für die Sportmedizin und besonders für die Anwendung des ganzen Wissens im Bereich der Trainertätigkeiten.

Das Studium der Sportwissenschaften bietet mir ein fundiertes Wissen, das ich als Sprungbrett in meine Zukunft nützen kann.

Schon seit ich 6 Jahre alt war, war ich in Sportvereinen. Angefangen von Leichtathletik über Faustball bis hin zu meiner Lieblingssportart Basketball. Selbst Rhythmische Sportgymnastik habe ich als Kind ausprobiert. Teilweise war ich in bis zu drei Sportarten gleichzeitig aktiv. Man kann also durchaus sagen, dass mir Sport sehr wichtig ist. Als ich im letzten Jahr nach Wien kam, habe ich mir keinen Sportverein gesucht, da ich wusste, dass ich viel pendeln werde. Was mir allerdings die Gelegenheit bot viel für mich selber auszuprobieren, da ich nicht an einen Verein und fixe Trainingszeiten gebunden war. So testete ich eben viele verschiedene Sachen wie Tennis aber vor allem die Fitnesscenter aus. Doch bald merkte ich, dass dies nicht reichen würde und habe mich an der USI für Handball und für den Vorbereitungskurs für das Sportstudium inskribiert. Letzteres eigentlich vorerst nur wegen der Vielfalt des Angebots während der Trainingseinheit. Doch je öfter ich das Training besuchte, umso klarer wurde mir, dass das genau das war was ich machen will, Sport zu meinem Beruf machen!

Und genau das will ich erreichen und bisher habe ich noch alles erreicht was ich mir in den Kopf gesetzt habe. Diese Zielstrebigkeit sollte man aber auf keinen Fall mit Sturheit verwechseln. Ich weiß eben was ich will und dafür gebe ich 100 %!

Text 084 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums Bewegung und Sport Uf

"Sport ist Mord"

Was soll man da noch sagen? Die Österreicher sind nun mal ein gemütliches Volk. Dieser progressiven Entwicklung möchte ich gegensteuern indem ich mich als Sportlehrerin ausbilden lasse und somit die Bevölkerung zum Sport motiviere.

Die körperliche Betätigung war schon immer ein wesentlicher Faktor in meinem Leben. Angefangen hat es damit, dass ich im Alter von 5 Jahren einer Ballettgruppe beigetreten bin, nach ca. 4 Jahren bin ich in eine Steptanzgruppe umgestiegen, nebenher machte ich noch rhythmische Tanzbewegung an der selben Musikschule.

Mit der Zeit wurde für mich der Mannschaftssport immer interessanter, daher fing ich an Volleyball zu spielen und später gründete ich mit einer Freundin eine Damenfußballmannschaft, bei der ich nach wie vor aktives Mitglied bin.

Ich habe mich für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport entschieden, weil ich gerne mit Jugendlichen zusammenarbeite.

Es war schon immer mein Wunsch später einmal mein Hobby zum Beruf zu machen.

Text 085 w:

„Meine Motivation zur Wahl des Studiums Bewegung und Sport unterrichten“

Schon meine Eltern brachten mir bei, dass Sport einen wichtigen Stellenwert im Leben einnehmen sollte um seinen Körper gesund zu erhalten und das eigene Wohlbefinden zu steigern.

Ich arbeite gerne mit Kindern und Jugendlichen und freue mich, wenn ich jemandem etwas beibringen kann.

Aus diesem und noch vielen anderen Gründen fiel meine Wahl auf ein Lehramtsstudium.

Von der Volksschule bis zur Handelsakademie war Sport mein Lieblingsfach und ich versuchte auch immer all meine Klassenkamerad/innen dafür zu begeistern. Da ich glaube, dass mir das oft gut gelungen ist, wähle ich das Studium „Bewegung und Sport unterrichten“.

Text 086 m:

Warum möchte ich das Lehramt Sport und Bewegung studieren?

Sport ist ein sehr wichtiger Bereich in meinem Leben.

Bewegung macht mir viel Freude und gibt mir Motivation und Kraft für noch mehr Leistung auch im nicht-sportiven Bereich.

Speziell Sport in freier Natur, wie Klettern und Bergsteigen, hat mich in meiner persönlichen Entwicklung sehr positiv geprägt.

Nicht zuletzt finde ich es gerade deswegen wichtig, Kindern und Jugendlichen den Spaß am Sport und die damit verbundenen Dinge wie Teamwork, die Möglichkeit an seine eigenen Grenzen zu stoßen, aber auch das Gefühl auf sich selbst in schwierigen Situationen vertrauen zu können, näher zu bringen.

Dass, es mir Spaß macht mit Kindern und Jugendlichen zusammen zu arbeiten, habe ich im Zuge meines Zivildienstes bei der MA 56 (Städtisches Schuldienstreferat) bemerkt.

Dabei gelang es mir auch mit teilweise beeinträchtigten und daher etwas schwieriger zu betreuenden Kindern ein gutes Verhältnis aufzubauen.

Daher glaube ich dass, das Lehramtsstudium Sport und Bewegung, genau das Richtige für mich ist.

Text 087 m:

"Meine Motivation zur Wahl des Studiums"

Ich habe mich nach gründlichen Überlegungen für das Sportstudium entschieden, als zusätzliches Studium zu meinem bald abgeschlossenem Wirtschaftsstudium (internationale BWL). Sport hat in meinem Leben einen sehr hohen Stellenwert. Durch dieses Studium möchte ich mir die Möglichkeit schaffen, Sport auch im beruflichen Leben zu einem fixen

Bestandteil zu machen. Mit der Kombination aus Sport- und Wirtschaftsstudium kann ich mir Berufe in sehr vielen Bereichen vorstellen.

Ich möchte aber auch deshalb Sport studieren um meine vielen verschiedenen Sportarten noch besser ausgleichen zu können. Um mein praktisches und theoretisches Wissen zu erweitern, und um noch mehr Hintergründe zu erfahren. Ich möchte auch erfahren wie man Sport noch gesundheitsbewusster und schonender ausüben kann.

Ich freue mich schon sehr auf das Studium.

Text 088 w:

Meine Motivation zur Wahl des Sportstudiums

Sport ist, war und wird Teil meines täglichen Lebens bleiben. Für mich bedeutet Sport nicht bloß Ausgleich und Entlastung, sondern dient auch als Möglichkeit, mich immer wieder neu zu motivieren und anzutreiben. Schon in der Volksschule nahm ich gerne an Leichtathletikturnieren und anderen sportlichen Wettkämpfen teil.

Lange Zeit betrieb ich hauptsächlich Gruppensport, Volleyball und Basketball, da ich die Gruppendynamik, die dabei entstand schätzte und auch viele gute Freundschaften schloss. Meistens stand Spaß dabei für mich im Vordergrund, bei Volleyballturnieren auf Bundesebene allerdings stellte sich auch der Ehrgeiz ein. Sportlicher Ehrgeiz stellte für mich aber stets etwas Positives dar, während schulischer Ehrgeiz leider zu oft mit übermäßigen Druck und Selbstzweifel verbunden war. Im Sport allerdings hatte ich die Möglichkeit, mich mit anderen zu messen und gleichzeitig unbewusst meine eigenen Fähigkeiten zu verbessern.

Im Sportunterricht konnte ich immer auf Erfolgserlebnisse zählen, da ich da meist unter den Besten war. Ich stelle mich gerne neuen sportlichen Herausforderungen und hoffe darauf, eines Tages kostenaufwendigere Sportarten wie Kajak, Klettern oder Surfen betreiben zu können.

Vor etwa einem Jahr habe ich begonnen, alleine an meiner Ausdauer und Kraft zu arbeiten. Das bedeutete eine Menge Selbstüberwindung und Disziplin für mich, aber auch viele neue, positive Erfahrungen mit meinem Körper.

Einige große Umstellungen in meinem Leben- das Studium, der Umzug in eine neue Stadt- stellten einen neuen Stressauslöser für mich dar. Hinzu kam, dass meine Neurodermitis sich seit zwei Jahren verschlechterte und ich etwas tun musste, um zusätzlich Stress abzubauen. Also begann ich meine Ernährung, auf die ich bisher zugegebener Maßen kaum geachtet hatte, umzustellen, fing mit Ausdauertraining an und entwickelte dadurch ein besseres Körpergefühl.

Da ich ohnehin ein Lehramtsstudium absolvieren möchte, beschloss ich, meine beiden Lieblingsfächer und Hobbys- Englisch und Sport- zu meiner Profession zu machen. Hätte ich die Möglichkeit, würde ich die Anzahl der Sportstunden in der Schule verdoppeln oder ein System nach amerikanischem Vorbild einführen- tägliches Training nach der Schule. Es ist wichtig für Kinder, möglichst früh Zugang zum Sport zu finden und somit einen Ausgleich zum- leider- anstrengenden Schulalltag zu haben. Sport bietet ihnen die Möglichkeit, Spaß und Ausdauer unbewusst zu verknüpfen und dadurch Erfolge zu erzielen.

Durch meine Ausbildung zur Sportlehrerin hoffe ich, später einmal möglichst viele junge Menschen –insbesondere Mädchen- von den Vorteilen einer dynamischen Freizeitgestaltung überzeugen zu können und als gutes Vorbild zu dienen.

Text 089 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums
„Bewegung und Sport“ auf Lehramt

Ich bin von klein auf in einem sportlichen Umfeld aufgewachsen und durch Eltern und Freunde erlernte ich eine Vielzahl an Sportarten. Man konnte mich schon immer für neue und herausfordernde Aktivitäten gewinnen und begeistern. Auch hatte ich schon immer Freude daran, Freunden Neues beizubringen, sie zu motivieren und ihr sportliches Interesse zu wecken.

Zu Ostern 2006 machte ich die Ausbildung zur Snowboardlehrerin (Anwärter) und unterrichtete im Winter 2006/07 in einer Skischule in Sölden. Auch wenn es teilweise große Anstrengung kostete, größere Gruppen zu unterrichten, hatte ich immer Spaß an der Arbeit. Ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene glaube ich, dass ich mein Wissen sowie die Freude am Snowboarden sehr gut vermittelt habe.

Ab Juli 2007 arbeitete ich sechs Monate als Au Pair in Miami und war für zwei Kinder zuständig, mit denen ich sehr viel unternommen habe und dadurch viele Erfahrungen sammeln konnte. Ich ging mit den Kindern viel Radfahren, schwimmen und lernte ihnen Klettern in einer Halle. Vor allem Geduld, Ausdauer und Überzeugungskraft waren mir oft eine große Hilfe.

Anschließend arbeitete ich 2 Monate (Jänner und Februar 2008) in einem Gästehaus auf den Bahamas. Neben Allfälligen im Haus half ich zusätzlich bei Touren von „Out-Island-Adventure“ mit. Ich war Begleitperson und Unterstützung bei Schnorchel- und Kajaktouren, sowie Hilfskraft bei Surfkursen.

Ich glaube, meine Vielseitigkeit im Sport kommt mir vor allem auch in der Tätigkeit als Sportlehrerin zu gute. Außerdem hat man die Möglichkeit, Jugendlichen eine größere Bandbreite an Sportarten beizubringen, ihr Interesse zu wecken und sie zu fördern.

Schon als Schülervorteilerin habe ich mich sehr dafür eingesetzt, dass der Schulalltag mit sportlichen Aktivitäten aufgelockert wurde. Beispielsweise organisierte ich einen Schulskitag, der so großes Interesse weckte, dass dieser immer noch jährlich statt findet.

Viele Jugendliche betreiben in ihrer Freizeit keinen Sport und ich finde es daher wichtig, dass sie wenigstens unter der Schulzeit etwas Bewegung machen. Und da glaube ich, ist es ausschlaggebend, dass der/die SportlehrerIn vorbildlich wirkt und den Kindern Freude am Sport vermittelt. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es oft auch auf den/ die LehrerIn ankommt. Ich glaube, dass ich sehr gut als Sportlehrerin geeignet bin und die richtige Motivation, Engagement und Freude am Sport mitbringe.

Text 090 w:

„Meine Motivation zur Wahl des Studiums“

(Pros und Contras: Zusammenhang Lebenslauf und Studienwahl;...)

Das Hauptmotiv, Bewegung und Sport sowie Biologie und Umweltkunde auf Lehramt zu studieren ist in meiner Kindheit zu finden: Ich bin naturverbunden und mit sehr viel Spiel und Bewegung im Freien aufgewachsen. Meine Eltern waren mir in diesem Fall ein großes Vorbild, sowohl mein Vater als Förster und meine Mutter als Gartenbauingenieur. Bereits im Kindergartenalter brachten sie mir das Schwimmen, Eislaufen und Skifahren bei. Mein sportliches Talent konnte ich dann vier Jahre lang in der Sporthauptschule Zwettl ausbauen. Dabei merkte ich, dass vor allem das Laufen meine Stärke ist. So ist Sport ein erfüllendes Hobby in meinen Leben.

Meine Begeisterung für Bewegung und Sport möchte ich Kindern und Jugendlichen vermitteln, denn der Umgang mit ihnen macht mir sehr viel Freude.

Ein weiteres ausschlaggebendes Motiv für dieses Studium sind die guten Jobaussichten als Sportlehrerin.

Nachteile im Studium sehe ich in der zeitlichen Länge. Wie die meistens Studenten muss ich einen Nebenjob ausüben, um das Studium zu finanzieren. Somit wird es mir nicht möglich sein, in der Mindeststudienzeit abzuschließen. Gegen die Studienwahl würde eigentlich sprechen, dass ich ein sehr praktisch denkender Mensch bin und mir auf diese Weise Lerninhalte besser aneignen kann.

Ich denke auf den ersten Blick wirke ich freundlich und nett, doch kann ich durch einen gewissen Ernst Autorität ausstrahlen.

Mein Ziel ist es, eine sehr gute Lehrerin zu werden, da ich selbst als Schülerin die Erfahrung gemacht habe wie schlechte Pädagogen einem die Freude am Lernen und am System Schule nehmen können.

Text 091 w:

Essay zu „Meine Motivation zur Wahl des Studiums..“ :

Sport ist und war immer schon ein wichtiger Bestandteil meines Lebens, da ich durch gewisse Sportarten und Bewegungen sowohl meinen Körper als auch meinen Geist fit halte. Mein absoluter Lieblingssport ist seit 12 Jahren das Reiten. Das Reiten selbst wird oft von vielen Menschen mehr als eine Freizeitbeschäftigung als Sport gesehen. Dazu kann ich nur jedes Mal entgegen, dass stures auf dem Pferd sitzen noch lange nicht als „reiten“ bezeichnet werden kann und darf. Es erfordert eine lange, von Disziplin begleitete Ausbildung und enorme körperlicher sowie geistiger Anstrengung. Immer wieder unterrichte ich auch selbst in dem Reitstall, in dem ich seit 12 Jahren einen Großteil meiner freien Zeit verbringe, und allzu oft sind es Kinder, die anfangs an einfachsten Übungen, bei denen ein wenig Muskelbenützung nötig ist, scheitern.

Meiner Meinung nach wird Sport von vielen Menschen weit unterschätzt und hat sogar einen negativen Beigeschmack, weil körperliche Betätigung einige Zeit und Kraft in Anspruch nimmt. Da mir jedoch seit meiner Kindheit jegliche Art von Sport viel Spaß bereitet, möchte ich durch dieses Studium die theoretischen Grundlagen und den wissenschaftlichen Zugang zum Bereich Sport und Pädagogik erlernen. Für meine berufliche Zukunft erscheint es mir wichtig, Kindern und Jugendlichen in ihrer Schulzeit die Bedeutung von Bewegung und Sport in diesem Unterrichtsfach auf eine angenehme und lustvolle Art und Weise nahe zu bringen.

Text 092 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums Bewegung und Sport!

Der Grund warum ich Sport als Lehramt studieren will, hat sich bei mir schon in der Kindheit gezeigt. Ich, Code 092 bin seit ca. 10 Jahren im Laufclubverein Euratsfeld tätig.

Als Kind habe ich bei Wettkämpfen teilgenommen und auch viel gewonnen. Nun bin ich im Vorstand des LCU Euratsfeld und unterstütze unseren Verein tatkräftig. Ich trainiere Kinder zwischen 8-15 Jahren, hauptsächlich bringe ich Ihnen das Laufen bei. Es bereitet mir unendlich viel Freude die Kids „zum Sporteln“ zu motivieren.

Auch habe ich heuer noch mit dem staatlich geprüften Fit- Lehrwart begonnen, damit ich den Kindern alles richtig vorzeigen und lernen kann. Es hat mir riesen Spaß gemacht in Schileiten den Lehrwartkurs zu machen, dort hat mich ein Sportlehrer richtig inspiriert zum Sportstudium.

Im Grunde bin ich ein Allroundsportler, hauptsächlich habe ich mich bisher mit Ausdauerlaufen beschäftigt, spielte aber auch 5 Jahre in unserer Schule (Francisco

Josephinum) in der Schulmannschaft Volleyball und letztes Jahr wurde ich zum Mannschaftskapitän gewählt.

Ich lernte auch schon sehr früh das Schifahren, wo ich auch bei einigen Rennen an meinen Schulen teilgenommen habe und gut abgeschnitten habe.

Ohne Sport könnte ich mir mein Leben nicht mehr vorstellen und ich bin richtig motiviert mein Hobby zum Beruf zu machen.

Ich habe über den Sport viele Freunde gewonnen und auch viele positive Erfahrungen für das Leben gemacht. Am meisten fasziniert mich der Zusammenhalt im Sport und einfach das Motto „niemals aufgeben“.

Über mich selbst:

Ich bin ein sehr lebhafter, offener Mensch. Ich bin gerne unter Gesellschaft. Ich brauche auch immer wieder neue Herausforderungen. Ich interessiere mich für viele Dinge. Zu Hause lebe ich auf einem Bauernhof, wo ich fleißig mithelfe, so gut es die Zeit zulässt. Ich liebe es bei der Arbeit kräftig anzupacken und vor allem in der Natur zu sein, damit mich die Sonne jeden Tag aufs Neue anlachen kann.

Text 093 w:

Meine Motivation zur Wahl des Lehramtsstudiums im UF „Bewegung und Sport“

Seit ich mich dazu entschlossen habe zu studieren, steht für mich fest, dass es Studienrichtungen sein müssen, die mich sowohl geistig als auch körperlich fordern. Seit meiner Kindheit ist der Sport in jeglicher Form ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Dank meiner Eltern war es mir möglich, die verschiedensten Sportarten von klein auf zu erlernen.

Mein allererster Kontakt mit Sport war bereits mit 2 ½ Jahren, als ich in unserem örtlichen Turnverein das „Mutter-Kind-Turnen“ besuchte. Anschließend war ich weitere 4 Jahre bei einer Sportgruppe in meinem Heimatort (Bodenturnen, Geräteturnen...). Bereits mit 6 Jahren begann ich in der Landesmusikschule Gmunden mit der „Musikalisch-rhythmischen Ausbildung“, in der ich in den verschiedensten Tanzstilen unterrichtet wurde (Ballett, Jazz, Modern Dance, Hip Hop, Steptanz, Breakdance... Siehe auch Lebenslauf). In meiner Freizeit war ich immer darum bemüht, mich sportlich zu betätigen. So nützte ich jede Möglichkeit, um z.B. in den Ferien Tenniskurse zu besuchen und bei Tennismeisterschaften mitzuspielen. Auch in Bezug auf Wintersportarten war ich sehr aktiv: Im Alter von 3 Jahren stand ich das erste Mal auf meinen Skiern und machte meine ersten Versuche im Schlittschuhlaufen. Meine ersten Siege bei Skimeisterschaften haben sich bereits in der 1. Klasse Volksschule eingestellt.

Im Gymnasium trainierte ich ab der 2. Klasse zweimal die Woche mit der Basketballmannschaft unserer Schule. Mit 15 Jahren trat ich in die Showgruppe der Tanzschule Horn Gmunden ein, mit der ich mehrere Auftritte bei verschiedenen Events absolvierte. Ab diesem Zeitpunkt besuchte ich die verschiedensten Tanz-Workshops (PerformDance Linz, Hip Hop-Workshops... Siehe auch Lebenslauf). Im gleichen Alter bekam ich die große Chance, zum ersten Mal selbst Tanz zu unterrichten. Im Jahre 2005 hielt ich einen Tanzworkshop namens „Hip-Hop for teens“ in meinem Heimatort. Im Laufe der nächsten Jahre sammelte ich weiter pädagogische Erfahrungen, indem ich diverse Tanzgruppen unterrichtete. Besondere Anerkennung brachte mir das Choreografieren und Einstudieren der Mitternachtseinlage unseres Maturaballs (ein Mix aus verschiedensten Tanzstilen) ein. Der Sommer 2006 war sicher ein Höhepunkt meiner beruflichen Erfahrungen: Ein 3-wöchiger Aufenthalt in einer Sprachschule in England (Benenden), bei dem ich das Musical „Cats“ choreografierte und alle Tänze mit den Schülern einstudierte. Darüber hinaus leitete ich dort mehrere Tanzworkshops in den Tanzstilen Hip Hop und Dance4Fans. Seit Oktober letzten Jahres arbeite ich für die Tanzschule Heidenreich in Wien, wo ich als Dance4Fans-Instruktorin tätig bin.

Alles in allem, betrachte ich Sport nicht nur als wesentlichen Teil meines Lebens, sondern möchte meine Freude an den verschiedensten Formen der Bewegung anderen vermitteln.

Text 094 w:

Sonstige Fähigkeiten
und Kompetenzen

Teamfähigkeit erworben beim Basketball und Volleyball
Judo (Landesmeisterin)
Reitsport (seit 13 Jahren), Reiterpass
Schi fahren, Schi-Club Triestingtal
Kajakschein

Führerschein

B

Motivationsschreiben

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte Bewegung und Sport studieren, da ich mich schon immer für Sport interessiert und ihn mit viel Begeisterung betreibe. Außerdem bietet mir dieses Studium die Möglichkeit mit Hilfe meiner motivierenden Art viele dazu zu bringen Spaß am Sport zu haben und ihn mit Begeisterung auszuüben.

Meiner Meinung nach eigne ich mich für den Lehrberuf sehr gut, da ich bereits einige Erfahrungen mit Kindern und Sport gemacht habe. Auf Grund meiner Geduld und Hilfsbereitschaft kann ich gut mit Jugendlichen arbeiten und ihnen mit viel Freude etwas beibringen.

Am Lehrberuf gefällt mir besonders die Arbeit mit Kindern, ein abwechslungsreicher Arbeitsalltag und die Möglichkeit Schüler zum Sport zu motivieren.

Da ich schon seit mehreren Jahren Reitunterricht gebe, habe ich bereits Erfahrung gesammelt mein Wissen weiterzugeben.

Meine Begeisterung für Sport habe ich schon seit meiner Kindheit und ich konnte bereits einige Erfolge in verschiedenen Sportarten erzielen, wie zum Beispiel zwei Landesmeistertitel in Judo, diverse Siege bei Schirennen im Schi-Club Triestingtal und erfolgreiche Teilnahme an Reitturnieren und verschiedenen Laufveranstaltungen.

Text 095 w:

Träume? Für was hat man Träume?

Diese Antwort kann ich für MAN nicht beantworten, doch für mich lautet die Antwort: um sie zu leben und sie dadurch zu erfüllen!

Und ja, sie halten gerade die Schrift zu meinem sehnsüchtigsten Traum in Händen: Studentin der Sportwissenschaften an der Universität Wien zu werden!

Schon als kleines Kind war mir klar, dass Sport ein essentieller Bereich meines Lebens ist. Mit sieben Jahren war ich nicht nur eine der ambitioniertesten Volleyball- und Fußballspielerinnen meiner Volksschule, sondern hatte somit den Weg des Profisports eingeschlagen.

Meine sportliche Karriere – unterstützt durch meine Familie und mein Umfeld – habe ich parallel zu meinem Bildungsweg immer ehrgeizig verfolgen können.

Mit 12 Jahren konnte ich bei den AVC, später ATSC Wildcats, mein leistungsorientiertes Training absolvieren und bekam auf Anhieb einen Ausbildungsplatz im begehrten Schulsportleistungsmodell Kärnten, auch bekannt als SSLK.

Nicht nur während meiner Ausbildung, sondern auch nach der Matura bestimmte mein sportliches Interesse mein Leben. Neben zahlreichen Ausbildungen im Bereich Fitness

(Aerobic, Yoga, etc.) bemühte ich mich auch immer um das stetige Praktizieren meines erlernten Wissens. Neben regionalen Arbeitseinsätzen als Animateurin, Aerobictrainerin und Coach absolvierte ich auch einen Auslandseinsatz in Brasilien, um dort nicht nur Wissensweitergabe, sondern auch eigene Entwicklungsschritte meiner Persönlichkeit zu forcieren.

Durch diese Erfahrungen kristallisierte sich auch eine für mich wichtige Säule meines sportlichen Fortstrebens: die Kommunikation. Sie ist nach meiner Definition Baustein einer erfolgreichen Sportkarriere, denn Offenheit, Flexibilität, Spontaneität und neugieriges Interesse sind für mich nicht nur Prämisse, sondern auch bereichernde Eigenschaften, die eine engagierte Sportwissenschaftlerin ausmachen.

Auf meinem bisherigen Weg wurde ich auch immer auf meine Zielstrebigkeit angesprochen, die für mein junges Wesen anscheinend irritierend, oder vielleicht sogar ungewöhnlich erscheinen mochte. Doch ich finde, dass Zielstrebigkeit und Wissen, was man im Leben will und erreichen möchte, nicht altersabhängig sind, sondern Zeichen dafür sind, dass man sich mit seinen Vorstellungen, Wünschen und mit sich selbst auseinander gesetzt hat.

Jetzt bin ich 22 Jahre alt. Habe einen Traum. Und sie können ihn wahr werden lassen!
Die facettenreiche Ausbildung, die der Studiengang der Sportwissenschaften für mich beinhaltet, deckt sich mit meinen persönlichen Bedürfnissen der Wissenserweiterung. Projekte wie das Spinsky-Projekt ihres Sportwissenschaftsstudiums treffen regelrecht die Ader meiner Interessen. Ich bin mir sicher, dass diese Ausbildung im Rahmen der Sportwissenschaften für mich als Person bereichernd sein wird, denke aber auch, dass ich als Person für Ihren Studiengang bereichernd sein werde!

Der für mich ausschlaggebende Bewerbungsgrund unter allen Sportwissenschaftsstudien in Österreich, ist der komplexe Aufbau der „Wiener Sportwissenschaftsschule“.

Es ist mir ein wichtiges Anliegen ein holistisches Bild von Sportwissenschaft und dessen interdisziplinärer Zusammenhänge der Gesundheit, Medizin, Psychologie, Sportpädagogik, Biomechanik etc. zu erlangen, und ich bin davon überzeugt, dass die Ausbildung an der Universität Wien meinen Erwartungen mehr als entsprechen wird.

Meine Ziele sind auch in der Zukunft andere Kulturkreise kennen zu lernen, Menschen zu begegnen und Wissensaustausch auf vielerlei Ebenen zu praktizieren und hierbei verspreche ich mir durch das fundierte, erworbene Wissen innerhalb eines Sportwissenschaftsstudiums an der Universität Wien eine internationale Qualifikation, die mir helfen wird diesen Lebenstraum zu erfüllen.

Text 096 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums
Bewegung und Sport – Unterrichtsfach

Aus meiner pädagogischen Laufbahn hat sich mein Ziel entwickelt, mit Kindern und Jugendlichen arbeiten zu wollen. Sie stellt mich vor Herausforderungen, verlangt Kreativität und Durchsetzungsvermögen und bereitet mir gleichzeitig Freude. Mir ist wichtig, Kinder und Jugendliche lernen zu lassen, sie Erfahrungen machen zu lassen und ihnen etwas beizubringen, das sie in ihr weiteres Leben mitnehmen können.

Gerade sportliche Fähigkeiten geben Selbstbewusstsein, fördern die Körperkontrolle, helfen den Körper gesund zu halten und werden nur langsam wieder abgebaut, wenn sie einmal erlernt sind.

Da Bewegung und Sport in meinem Leben einen sehr großen Stellenwert haben, möchte ich deren positive Aspekte an Kinder und Jugendliche weitergeben. Bewegung kann helfen, sich zu entspannen, aber auch sich besser konzentrieren zu können. Das sind wichtige

Eigenschaften, die Schüler besitzen sollten und die ein guter Bewegungsunterricht unterstützen und fördern kann.

Zusammengefasst möchte das Lehramt Bewegung und Sport studieren, weil ich sportbegeistert und pädagogisch interessiert bin. Meine positiven Eigenschaften sind Motivation, Geduld, Konsequenz und Durchsetzungsvermögen.

Text 097 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Bereits seit einem Jahr bin ich an der Universität Wien für das Studium der Deutschen Philologie sowie für das Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft inskribiert. Da letzteres aber leider nicht meinen Erwartungen entsprochen hat, habe ich beschlossen, dieses abzuwählen und mich für eine meiner liebsten Freizeitbeschäftigungen, nämlich Sport, zu inskribieren. Um die Frage vorwegzunehmen, weshalb ich nicht gleich mit Sport begonnen habe – Ich war der Meinung, dass sich Germanistik und Theaterwissenschaft besser verbinden lassen würde, als eben Germanistik und Sport. Innerhalb des letzten Jahres bin ich jedoch eines besseren belehrt worden: Zwar überschneiden sich Deutsche Philologie und Theaterwissenschaft in sehr vielen Bereichen, doch lege ich keinen Wert darauf, in Vorlesungen ständig die gleichen Dinge zu hören. Mir ist es wichtig, neue Dinge zu lernen und auch in andere Bereiche, die mich interessieren – wie eben Sport –, Einblick zu haben.

Äußerst essentiell ist für mich auch, dass ich das im Studium Gelernte in die Praxis mitnehmen und dort umsetzen kann. Dies war bei der Theaterwissenschaft leider nicht gegeben, da wir uns ausschließlich mit Theorie beschäftigt hatten. Auch bei einem Praktikum als 2.Regieassistentin konnte ich nichts von meinem durch das Studium erworbene Wissen anwenden. Dieser Punkt der Praxisbezogenheit ist für mich also sehr wichtig und da ich vorhabe, Sport auf Lehramt zu studieren, bin ich hier mehr als zuversichtlich.

Was den theoretischen Teil des Sportstudiums betrifft, kann ich nur sagen, dass ich darauf mit großem Interesse entgegenblicke, da man schließlich nie genug über seinen Körper erfahren und wissen kann und da hier, im Gegensatz zur Theaterwissenschaft, zumindest doch ein gewisser Grad an Praxisnähe gegeben ist.

Ein Aspekt, der mich dazu veranlasst, Sport und Deutsch zu verbinden, ist weiters, dass sich diese beiden Studien für mich perfekt ergänzen. Sport bietet mir einen hervorragenden Ausgleich zum Lesen und Germanistik lässt auch die geistige Tätigkeit nicht zu kurz kommen. Körper und Geist werden somit gleichermaßen geschult.

Davon jedoch einmal abgesehen, ist Sport schon immer ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben gewesen, sei es im Freizeit-, Schul-, oder Teamsport. Besonders ambitioniert war ich vor allem beim Volleyball und Faustballspielen, wobei ich dies bedingt durch meinen Umzug von Oberösterreich nach Wien vorübergehend leider aufgeben musste.

Ich bin davon überzeugt, dass das Lehramtsstudium „Bewegung und Sport“ die richtige Studienwahl für mich ist und bin motiviert, mein Bestes in diesem Studium zu geben!

Text 098 w:

Ich habe mich für dieses Studium entschieden, da ich sehr interessiert an Sport und dem Lehrberuf bin. Mir persönlich ist die sportliche Betätigung besonders wichtig, da sie meiner Meinung nach nicht nur den Körper gesund und fit hält sondern auch für das Wohlbefinden des Menschen eine große Rolle spielt. Mir ist es ein großes Anliegen jungen Menschen die zahlreichen Facetten des Sportes und die positive Wirkung der körperlichen Betätigung auf den gesamten Menschen aufzuzeigen.

Text 099 w:

Seit meiner Kindheit bin ich eine begeisterte Turnerin, Läuferin und Balletttänzerin. Ich habe zahlreiche lokale Geräteturnwettkämpfe gewonnen und lange Jahre beim ÖTB Großkrut regelmäßig an den Turnstunden teilgenommen.

Außerdem habe ich schon im Kindergartenalter mit einer Ballettausbildung begonnen (Schwerpunkt Jazz Dance) und auch an zahlreichen Aufführungen der Ballettschule Mistelbach mitgewirkt. Nebenbei habe ich selbständig Balletteinlagen für diverse Schulfeste mit meinen Mitschülerinnen einstudiert. Ich habe auch lange Jahren bei den Kinderläufen des Weinviertler Laufcups teilgenommen.

Diese Aktivitäten haben mir immer große Freude bereitet, und daher ist in mir der Wunsch entstanden, Sport und Bewegung auch in meinem Berufsleben zu verwirklichen.

Daher möchte ich gerne das Lehramtsstudium für Leibesübungen und Mathematik an der Universität Wien beginnen.

Text 100 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums:

Ich habe mich entschlossen das Lehramt Bewegung und Sport zu studieren, weil ich gerne mit Jugendlichen arbeite. Ich möchte ihnen zeigen wie vielfältig, gesund, lustig, aber auch anstrengend Sportunterricht sein kann und sie mit meiner Begeisterung anstecken.

Ich sehe in dem Studium aber vor allem auch eine körperliche Herausforderung für mich selbst.

Ich selbst habe in der Schule gute und weniger gute Turnlehrer gehabt und habe immer gerne beobachtet, wie diese Lehrer ihre Schüler unterrichtet haben, weil mich die Pädagogik sehr interessiert.

Ich habe in meiner Freizeit schon ein bisschen ausprobieren können, wie diese Arbeit ist (Sportverein) und freue mich auf das Studium, da Sport mehr ist, als nur körperliche Leistung.

Text 101 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums...

Sport ist schon seit meiner Kindheit ein wesentlicher Bestandteil meines Lebens und daher nicht mehr weg zu Denken. Angefangen hat alles, im Alter von 6 Jahren, mit Reiten und Gerätturnen. Die Schule, die Trainings und die Wettkämpfe nahmen damals sehr viel Zeit in Anspruch, aber da mein Wille so groß war, musste es sich einfach ausgehen. Nach vier Jahren Volksschule kam ich in die Sporthauptschule Ternitz, dort musste ich mich für eine Sportart entscheiden und meine Wahl fiel auf Gerätturnen. Schweren Herzens hatte ich nun weniger Zeit für das Reiten. In den nächsten vier Jahren entdeckte ich meine Leidenschaft für die Leichtathletik und wurde von Trainern des ATSV-Ternitz als Talent entdeckt. Dort trainiere ich bis heute.

Die erste Verletzung ließ aber leider nicht lange auf sich warten - die Schattenseite des Sports. Innerhalb von vier Jahren zog ich mir drei Bänderrisse im Knöchel zu und Ende 2006 brach ich mir beim Gerätturnen Ellbogen und Handgelenk. Ich war also zu einer Pause von einigen Monaten gezwungen, was im Sport eine sehr lange Zeit ist.

Mit sehr viel Geduld und Motivation musste ich langsam wieder von Vorne beginnen.

Wie in jeder Sportart liegt Sieg und Niederlage auch in der Leichtathletik eng beisammen. Mit der Zeit habe ich gelernt, dass eine Niederlage nicht das Ende der Welt bedeutet, sondern nur ein Zeichen ist, dass man mehr trainieren muss. Wenn man ein Ziel vor Augen hat, fällt das harte Training viel leichter und die Motivation, beim nächsten Mal besser zu sein, kommt von selbst und somit vielleicht auch der Sieg.

Während meiner Zeit im Sport-BORG Wr. Neustadt lernte ich in Sportkunde bereits Vieles über die Anatomie des Menschen und wie man richtig trainiert. Dies sind natürlich nur zwei wesentliche Punkte des Sportkundeunterrichts von vielen anderen. Da ich sehr gerne mit Menschen zusammenarbeite und mir niemals einen Bürojob vorstellen könnte, weiß ich, dass dieses Sport-Studium genau das Richtige für mich ist.

Durch meine Prüfung zum Fitlehrwart für Erwachsene und das Trainieren von Kinderturngruppen im Alter von 3-11 Jahren habe ich gelernt wie groß der Unterschied zwischen Training und Training ist, aber auch sehr viel über den Umgang mit Erwachsenen und Kindern und dass man nur jemanden zum Sport animieren kann, wenn man selbst motiviert ist. Deshalb werde ich mit sehr viel Motivation und positiver Einstellung in die Vorbereitungswochen und zum Aufnahmetest gehen

Text 102 W:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums:

Seit ich denken kann, ist mein Leben vom Sport geprägt. Ich besuchte noch nicht einmal die Volksschule, war aber bereits Mitglied im örtlichen Turnverein und nahm an einem Jazzdancekurs teil, da mein Bewegungsdrang unersättlich war und auch meine Mutter auf eine kindgerechte sportliche Betätigung wert legte. Im Alter von sieben Jahren wechselte ich zur Rhythmischen Gymnastik und nahm nach kurzer Zeit an den ersten Wettkämpfen teil.

Als ich mit zwölf Jahren einige Nachwuchstitel bei den NÖ und Österreichischen Meisterschaften in Rhythmischer Gymnastik gewonnen hatte, wurde ich in das Juniorennationalteam einberufen und durfte mit Nationaltrainerin ... trainieren. Ab diesem Zeitpunkt widmete ich meine gesamte Freizeit dem Sport und wurde dafür auch belohnt. Ich nahm an vielen internationalen Wettkämpfen teil und durfte Österreich zweimal bei Junioren-Europameisterschaften in Riesa und Moskau vertreten. Mit den Erfolgen stieg auch das Trainingspensum immer mehr an, aber ich war immer mit Freude dabei, deswegen störte mich das keineswegs.

Auf Anraten meiner Heimtrainerin und Bundesfachwartin ... entschied ich mich, nach dem Schuljahr 2005/06 vom BG Babenbergerring Wiener Neustadt nach Wien zu wechseln. Optimale Trainingsbedingungen wurden mir und meiner Trainingsgruppe dort geboten, da der Unterricht am ORG für Leistungssportler Maroltingergasse, 1116 Wien, den Bedürfnissen eines jeden jungen Sportlers angepasst ist. Als gute Schülerin hatte ich auch mit den vielen Absenzen durch Trainingslager und Wettkämpfe kaum Schwierigkeiten, da auch alle Lehrer meine sportlichen Aktivitäten unterstützten. So war es mir möglich, weitere Erfolge zu feiern.

Als Mitglied der österreichischen Nationalmannschaft in Rhythmischer Gymnastik nahm ich an unzähligen Grand Prix- und Worldcup-Turnieren im Einzel- und Gruppenbewerb teil und durfte viele Länder bereisen. Ich startete bei drei weiteren Europameisterschaften und bei den Weltmeisterschaften in Patras 2007, wobei besonders der 9. Platz in Baku 2007 in der Teamwertung (gemeinsam mit ...) hervorzuheben ist.

Ich kann mir ein Leben ohne Sport nicht vorstellen, da meine ganze Kindheit und Jugend stark davon geprägt war. Ich habe durch die Rhythmische Gymnastik viele schöne und positive Erfahrungen gemacht, aber auch viel durch Rückschläge gelernt. Sport macht einen stärker, man lernt mit Fehlern umzugehen und seine Grenzen auszutesten.

Zum Ausgleich hatte ich immer Spaß am Volleyballspielen, Laufen, Radfahren, Rollerskaten und Schwimmen. Im Winter genoss ich freie Tage beim Schifahren mit Familie und Freunden. Ich freue mich nun darauf, im Rahmen des Studiums viele verschiedene Sportarten näher kennen zu lernen und zu trainieren. In den letzten Schuljahren konnte ich durch das Unterrichtsfach Sportkunde auch ein wenig Einblick in die Theorie des Sports bekommen, was zusätzlich mein Interesse für diese Studienrichtung weckte.

Ich habe mich immer schon gerne mit Kindern beschäftigt und werde nun auch den RG-Nachwuchs in Wiener Neustadt betreuen. Ich möchte meine Liebe zum Sport deswegen zum Beruf machen und meine Freude an der Bewegung und am Sport an meine Schüler weitergeben. Da oftmals die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen heute von Fernsehen, Computerspielen und Ähnlichem geprägt ist, denke ich, dass es besonders wichtig ist, in Schule und Verein ein vielseitiges, motivierendes sportliches Programm anbieten zu können. Ich hoffe, durch das Sportstudium die Möglichkeit zu bekommen, ein solches gestalten zu können.

Text 103 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Ich würde gerne Sport studieren, weil ich Spaß an der Bewegung habe. Wie man dem Anmeldeblatt entnehmen kann, betreibe ich mehrere Sportarten. Als Leistungssport spiele ich zwar nur Handball, bin aber sonst doch sehr vielseitig und übe mich auch gerne in für mich neuen Sportarten. Für mich ist Sport ein wichtiger Bestandteil meiner Freizeitgestaltung.

Weiters arbeite ich gerne mit Leuten (besonders mit Kindern) zusammen und würde Ihnen gerne vermitteln, dass Sport nicht nur anstrengend, sondern auch gesund und vielseitig sein kann und Spaß macht (deshalb habe ich auch die Schi- und Snowboardlehrausbildungen gemacht). Außerdem finde ich es wichtig, dass vor allem Kinder zu mehr Bewegung in der Freizeit motiviert werden.

Text 104 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Bewegung und Sport sind ein bedeutender und großer Teil meines Lebens, aber bisher leider nur in der Freizeit und in privater Hinsicht – das möchte ich mit dem Lehramtsstudium Bewegung und Sport ändern!

Im Juni dieses Jahres werde ich voraussichtlich mein Lehramtsstudium mit den Unterrichtsfächern Spanisch und Französisch, einschließlich dem Modul Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache an der Universität Wien abschließen und somit bereits im Herbst 2008 mit meinem Unterrichtspraktikum beginnen. Im Laufe meines Studiums wurde mir immer deutlicher bewusst, dass ich nicht nur auf dem Gebiet der Sprachen in der Schule gefordert sein will, sondern meinen Schulalltag mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport interessanter und abwechslungsreicher gestalten möchte. Sport nimmt und wird auch in Zukunft einen wichtigen Teil meiner Zeit in Anspruch nehmen, wenn ich nun diese Leidenschaft und Motivation auch in meinen Beruf einbringen könnte, wären sowohl meine persönliche Entfaltung, als auch die Interessen der Institution Schule gewährleistet. Ich erhoffe mir dadurch natürlich auch erweiterte Berufschancen, da vor allem der Bereich des Fremdsprachenunterrichts einem ständigen Wandel unterzogen ist. Bewegung und Sport wird, besonders in der Schule, aber natürlich auch im täglichen Leben aller Menschen – vor allem in der heutigen Gesellschaft, die nur allzu häufig an Bewegungsmangel und nicht ausgeglichenem Leistungsdruck steht – immer ein wichtiges Thema sein und, so wie ich meine, immer mehr an Bedeutung gewinnen, oder zumindest gewinnen müssen!

Den hohen körperlichen und geistigen Anforderungen eines Sportstudiums bin ich mir vollstens bewusst, das heißt für mich natürlich auch, dass ich ein derartiges Studium sicher nicht ganz einfach so nebenbei, also berufsbegleitend, ohne einem höheren Maß an Aufwand und Motivation absolvieren kann, denn gerade die ersten Unterrichtsjahre stellen an alle Junglehrer große, vor allem persönliche Anforderungen. Ich bin aber davon überzeugt, den dafür nötigen Ehrgeiz zu besitzen.

Da klarerweise das Lehramtsstudium Bewegung und Sport ein vollständiges und ganzheitliches sportliches Können voraussetzt, weiß ich ebenso, dass ich in einigen sportlichen Bereichen noch Nachholbedarf habe. Auf diese Herausforderung freue ich mich jetzt schon und ich werde auch alles dafür geben, dieses Studium positiv und mit möglichst ungeteiltem Interesse abzuschließen.

Meine sportliche Karriere im Frauenfußball erlaubte es mir leider erst relativ spät zu erfahren, was es bedeutet, vor einem Wettkampf zu stehen, den Ehrgeiz einer Mannschaft zu spüren und mit dieser Sieg oder Niederlage zu erleben. Diese Gefühle möchte ich heute nicht mehr missen und in diesem Sinne hoffe ich auch, meine zukünftigen Schülerinnen und Schüler für Mannschafts- und andere Sportarten motivieren zu können. Dass sich meine späteren Schülergruppen in einem schwierigen und recht heterogenen Alter befinden werden, habe ich durch mein fast abgeschlossenes Lehramtsstudium, den damit verbundenen Praktika und Nachhilfesituationen bereits am eigenen Leibe verspürt – doch gerade diese Verschiedenartigkeit macht den Lehrberuf ja erst spannend!

Eine Zulassung zum Sportstudium würde mein sportliches Repertoire auf jeden Fall stark erweitern und bereichern, was jedoch nicht heißen soll, dass meine Motivation und Begeisterung für Training, Übung, Spiele, Wettkampf, etc. durch eine Nichtzulassung gemindert würden, denn diese Dinge gehören auch heute schon zu meinem Tagesablauf, wobei ich daran gerne noch gezielter arbeiten möchte!

Text 105 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Ich habe mich aus verschiedenen Gründen entschlossen Sport zu studieren. Zum einen weil ich schon mein ganzes Leben Spaß und Freude an Bewegung und Sport habe. Durch die Unterstützung meiner Eltern und meiner vier Geschwister begann ich schon in meiner Kindheit Sport zu betreiben. Ich machte einige Sportarten wie Radfahren, Skifahren Tischtennis, Bergsteigen und Schwimmen. In der Unterstufe kamen Ballsportarten wie Badminton, Fußball Basketball Volleyball und Handball dazu. Außerdem lernte ich Surfen Snowboarden und Skitouren gehen. Ich nahm in der Unterstufe an verschiedenen Lauf, Rad, Duathlon und Triathlon Wettbewerben teil. Wobei ich 1998 einen Wiener Schullauf gewinnen konnte. In der Oberstufe kam Klettern dazu und ich trat dem österreichischen Alpenverein bei dessen Mitglied ich Heute noch bin. Außerdem war ich zwei Jahre Mitglied des Radclubs Elk und nahm an einigen Radmarathons teil. In meiner gesamten Schulzeit war es wichtig Sport in der Natur und wenn durch das Wetter nicht möglich in der Halle zu Betreiben. Es war ein Ausgleich zum sitzen und lernen in der Schule. Außerdem waren Sportarten wie Klettern, Bergsteigen und Mountainbiken in der Natur ein guter Ausgleich zur Stadt. Ich habe in meinem Leben zwar nie Leistungssport betrieben habe aber vielleicht auch dadurch viele verschiedene Sportarten erlernt.

Zum anderen weil ich verschiedenste Trainingsmethoden erlernen möchte um sie zu nutzen und um sie später in der Schule weiterzugeben. Ein weiterer Punkt ist dass ich später in meinem Beruf den Menschen die Freude an der Bewegung vermitteln möchte und dass ich sie durch mein erworbenes Wissen auch beim Training besser unterstützen kann. Ein

weiterer Grund ist dass man als Sportlehrer im Gegensatz zu anderen Fächer recht gute Chancen hat eine Stelle zu bekommen. Außerdem würden sich meine sportlichen Fähigkeiten durch die praktischen Kurse verbessern. Wie aus den vorigen Punkten vielleicht schon hervorgeht ist es mir wichtig mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten. Dies wäre durch die Arbeit als Sportlehrer gegeben. Außerdem ist es mir wichtig in meinem späteren Beruf nicht den ganzen Tag in einem Büro zu sitzen, dies schließt sich mit der Wahl des Studiums auch aus. Weiters bietet das Studium laut Studienplan auch Vorlesungen wie Leistungsphysiologie und Trainingswissenschaften, Sportsoziologie und Biomechanik und Bewegungswissenschaft Themen die mich interessieren. Die Hauptgründe die mich zur Wahl des Sportstudiums gebracht haben sind die Freude an der Arbeit mit anderen Menschen und dem Sport.

Text 106 w:

Warum ich Sport studieren möchte?

Seit ich klein bin verbringe ich den Großteil meiner Freizeit mit sportlichen Aktivitäten. Dies liegt vermutlich auch daran, dass ich aus einer recht sportlichen Familie komme. In jeder Phase meines Lebens (zumindest bis jetzt), hat es eine Sportart gegeben, der ich richtig verfallen bin. In der Hauptschule war es Volleyball, später Tennis und nun bin ich begeisterte Wintersportlerin. Skifahren und Snowboarden haben bei mir im Winter oberste Priorität. Da ich auch schon Erfahrung habe als Ski- und Snowboardlehrerin, denke ich dass mir Sport in Schulen zu unterrichten, ganz gut liegt.

Ich studiere bereits Spanisch und Geographie auf Lehramt, und möchte nun noch Sport dazu nehmen.

Text 107 w:

Meine Motivation zum Wahl des Studiums

Mein Interesse an sportlichen Aktivitäten begann schon in meiner Kindheit, wo ich bereits begonnen habe, verschiedene Sportarten auszuprobieren, wie zum Beispiel Geräteturnen, Jiu-Jitsu, Schifahren etc. In späterer Folge habe ich mich auf das Tanzen spezialisiert (ab 1998). Jedoch gibt es viele verschiedene Sportarten, die mich sehr interessieren und die ich betreibe. Mein Ziel ist es, meine bereits absolvierte Ausbildung zur Kindergartenpädagogin mit dem Studiengang „Bewegung und Sport“ zu verbinden.

Es ist mein Wunsch, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten, sie zu inspirieren und zur Begeisterung zum Sport zu aktivieren.

Es ist mir bewusst, dass beim Sportstudium sehr viel Durchhaltevermögen, Willensstärke und Disziplin gefordert werden und ich denke dass ich diese Eigenschaften besitze und somit mein Ziel erreichen werde.

Text 108 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums „Sport“

„Keine Stunde im Leben, die man im Sport verbringt, ist verloren!“ (Winston Spencer Churchill)

„Sport und Bewegung“, diese beiden Begriffe sind feste Bestandteile der heutigen Gesellschaft und als solche kaum noch wegzudenken. Die Gesundheit, das wohl wichtigste Gut des Menschen hängt unmittelbar mit Sport zusammen, gerade das veranlasst immer mehr Leute zum Umdenken und aktiven Betreibens von Sport.

Zeit meines Lebens ist die Begeisterung für Sport ein markanter Punkt. Meine Familie insbesondere mein Vater, der selbst in einem der größten Sportfachhäuser Österreichs tätig ist, ermöglichte mir von Anfang an jede nur erdenkliche Art von Sport. Gerade die Vielfältigkeit der verschiedenen Sportarten prägt mein Leben. Ob jetzt Klettern, Fußball, Volleyball oder auch Snowboarden, es gibt kaum eine Sportart, für die ich mich nicht begeistern könnte. So konnte ich gerade in diesem Jahr meine Vorzüge für Schwimmen oder auch Kajakfahren entdecken. Auch eher unsportlichen Menschen die Freude am Sport zu übermitteln ist mir ein besonderes Anliegen. So konnte ich dieses Jahr einen meiner besten Freunde zum Klettersport führen. Ein aktives Mitglied in vielen verschiedenen Vereinen zu sein, gibt mir stets die Möglichkeit in einer Kameradschaft zu leben und die sozialen Strukturen der Gesellschaft zu pflegen.

In meinem Leben dreht sich sehr vieles um Sport. Von einem Training ins nächste zu fahren ist für mich keine lästige Pflicht sondern mitunter das Schönste des Tages. Ich liebe es mit meinen Freunden jede Art von Sport zu betreiben. Der gewisse Kick, die eigenen Grenzen zu finden und seinen Körper ans Limit zu treiben, ist nicht nur eines der schönsten Erlebnisse die man beim Sport erreichen kann, nein sondern auch eine besondere Art von Erfahrung, die einem bestimmte Lebenssituationen besser meistern lässt.

Text 109 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Auf geht's! Weg vom Fernseher, weg vom Computer...und raus in die frische Luft, Rad fahren, laufen, wandern oder schwimmen...Hauptsache „BEWEGUNG“!!!

Meiner Meinung nach sollten mehr Menschen dieses Motto haben und sich mit Freude in der Natur aufhalten und aktiv sein.

Sport vermittelt dem Menschen nicht nur ein gutes Körpergefühl, sondern ist auch wirklich gesund. Ich glaube sogar in gewisser Weise ein kleines Heilmittel.

Einmal für eine Stunde joggen gehen und schon ist der vorherige Stress abgebaut, Freunde treffen zu einem spannenden Volleyballmatch oder einfach bei einer gemütlichen Radtour die Seele baumeln lassen.

Sport ist gut für den Körper und für die Seele.

Ich war und bin ein Riesenfan von Bewegung.

Schon mit 6 Jahren nahm ich an dem sportlichen Höheereignis meines Heimatortes, dem 3 Kilometer langen „Silvesterlauf“, teil.

Mein Vater und meine Mutter unterstützten mich sehr in meinem läuferischen Talent und deswegen rannte ich in den folgenden Jahren immer wieder bei den „Eisencupläufen“ in meiner Gegend mit.

Auch in der Hauptschule, der LHS Gresten, konnte ich mich im Laufen weiterentwickeln, indem ich dem Laufclub beitrug, bei mehreren „Cross Countries“ startete, zu diversen Landes – und Bundesmeisterschaften fuhr und mich dabei auch immer wieder mit guten Zeiten ins Ziel brachte.

Auch die Leichtathletik weckte meine Neugierde, in der ich so manchen Wettkampf bestritt.

Doch leider gab es in meiner Umgebung wenig Förderung für den Laufsport und die Leichtathletik und deshalb verlor ich besonders den Wettkampfsport mehr und mehr aus den Augen und widmete mich eher dem Kreativen.

Vor allem in den ersten beiden Jahren meiner Schullaufbahn im Borg Scheibbs, welche ich mit ausgezeichnetem Erfolg absolvierte, interessierte ich mich sehr für den bildnerischen Zweig, doch den Sport als Entspannung und auch als Wettkampf konnte ich nicht vergessen. Außerdem erkannte ich, dass man auch in sportlichen Belangen kreativ sein kann. Dies zeigte mir meine Schule, welche sehr viele verschiedene Aktivitäten, wie zum Beispiel Volleyball-, Fußball- oder Tischtennisturniere oder Ski- und Snowboardrennen anbot, bei denen meine Schulkollegen und ich immer wieder mit Freude dabei waren. Anhand dieser großartigen Veranstaltungen merkte ich, dass auch ich nicht nur gerne zu den Sportlern sondern auch zu den Organisatoren gehören würde. Dies konnte ich im letzten Jahr umsetzen, denn unsere Sportprofessorin ließ uns Schülerinnen einige Unterrichtsstunden selbst vorbereiten und ausführen. Mit neuen Aufgaben und spielerischen Übungen konnte ich jede aus meiner Klasse dazu motivieren mit Elan an der Stunde teilzunehmen. Zurzeit beginne ich wieder mit dem Training um eventuell im Herbst bei den „Eisencupläufen“ zu starten. Ich bin mir sicher, dass diese Studienrichtung sehr gut für mich geeignet ist, da ich im Beruf des Turnlehrers meine Begeisterung für den Sport an meine Schüler weitergeben kann.

Text 110 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums „Bewegung und Sport“

Bewegung ist für mich ein wichtiger Teil meines Lebens. Ich bin „aufgewachsen“ in der Turnhalle und möchte die Freude am Sport den jüngeren Generationen weitergeben. Es ist mir wichtig, junge Menschen verschiedenste Möglichkeiten zu bieten sich zu bewegen, da die heutige Gesellschaft eher einer Sitzgesellschaft gleicht. Außerdem hat mir der Turnunterricht in meiner letzten Schule viel Spaß bereitet und aus diesem Grund habe ich die Motivation, ein genauso guter oder sogar besserer Sportlehrer zu werden.

Text 111 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums Bewegung und Sport

Meine Entscheidung zum Lehramt Studium kam sozusagen erst in letzter Minute, denn bis vor kurzem war das Lehrerdasein keine Option für mich. Danach kam die 180 Grad Wende- ein Lehramtstudium. Mein größtes Anliegen dabei war es schon immer später einen Beruf ergreifen zu können, bei welchem die Arbeit und der Kontakt mit Menschen im Vordergrund stehen. Nach einer kurzen Bedenkzeit habe ich dann gerade noch rechtzeitig eine Entscheidung getroffen- ein Lehramtstudium in den Fächern Mathematik, Englisch und Sport. Besonders begeistert hat mich vor allem der Gedanke an ein Sportstudium. Durch meine frühere Leistungssportart Judo durch welche der größte Teil meiner freien Zeit mit Training und Wettkämpfen ausgefüllt wurde, möchte ich nun durch das Sportstudium mein Können in den verschiedensten Sportarten erweitern und neues dazu lernen. Zurzeit tanze ich HipHop und gehe gelegentlich joggen, aber durch das Studium kann ich hoffentlich meine Sportliche Seite etwas mehr ausleben und neues dazu lernen. Am besten am Sportstudium gefällt mir, dass man sich hier nicht nur auf eine Sportart beschränkt sondern man ein breites Spektrum an Sportarten erlernt. Für mich ist es auch wichtig den Kindern, die ich eines Tages einmal unterrichten werde, die Freude am Sport zu vermitteln und sie dadurch auch außerhalb des Sportunterrichts für Bewegung zu begeistern. In unserer Zeit, in der man immer wieder davon hört, dass die Kinder und Jugendlichen immer mehr an Gewicht zulegen und körperliche Betätigung immer seltener wird, ist es

natürlich von besonderer Bedeutung diesen die erfreuliche Seite des Sportes wieder näher zu bringen.

Für mich hat Sport schon immer eine große Rolle in meinem Leben gespielt- manchmal etwas mehr und manchmal etwas weniger. Als kleines Kind habe ich natürlich immer nur herumgeturnt und konnte gar nicht anders als mich jeden Tag zu bewegen. Etwas später wurde dann Judo zu meinem Haupthobby und danach HipHop und jetzt möchte ich mich durch das Studium sozusagen in "allem" verbessern und vor allem viel Neues dazu lernen.

Text 112 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Im folgendem Essay möchte ich Ihnen meine Beweggründe zur Wahl des Studiums Lehramt „Bewegung und Sport“ näher bringen.

Meine Begeisterung für Sport begann schon im frühen Kindesalter, damals war ich in vielen Vereinen sportlich aktiv, wie etwa beim Turn-, Tennis-, Reit- und Fußballverein.

Im Alter zwischen 10 und 15 übte ich vor allem Karate, Schifahren und Leichtathletik aus. Aus mangelnder Zeit, aber auch aufgrund von Trainingsüberschneidungen musste ich mich für eine Sportart entscheiden, die Wahl fiel auf die Leichtathletik. Daneben betreibe ich auch noch Ausgleichssport in den Sportarten Reiten, Radfahren und Schifahren.

Die Entscheidung für das Studium „Lehramt“ ist mir nicht besonders schwer gefallen. Ich habe schon immer Interesse daran gehabt, mit Kindern und Jugendlichen zu interagieren und jemanden etwas beizubringen. Während meiner Schulzeit gab ich gerne und mit Erfolg Nachhilfe. Das Feedback seitens der Schülerinnen und Schüler war stets positiv. Dass sie meistens einen Lernfortschritt und bessere Noten aufzuweisen hatten, zeigte mir, dass ich auf dem richtigen Weg war.

Nach der Wahl der Studienrichtung „Lehramt“ trat die Frage nach der zu wählenden Fächerkombination auf. Ich habe so viele Interessen, dass es mir schwer fiel, mich zwischen den Fächern „Bewegung und Sport“, „Mathematik“, „Biologie und Umweltkunde“ und „Physik“ zu entscheiden. Die Wahl fiel schlussendlich auf „Bewegung und Sport“, „Mathematik“ und „Biologie und Umweltkunde“.

Das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ werde ich als mein Erstfach wählen. Gegen die Wahl dieses Unterrichtsfachs sprechen nur wenige Gründe, beispielsweise die Frage, ob ich auch im Alter von 60 Jahren in der Lage sein werde, den Kindern und Jugendlichen die Bewegungsformen vermitteln zu können, und ob ich dann auch noch alles vorzeigen könnte. Die Ergänzungsprüfung ist für jeden eine neue, herausfordernde Aufgabe - auch für routinierte Sportler und Sportlerinnen. Gegen das Studium sprach auch das hohe Verletzungsrisiko, sowie meine Vorbereitungszeit für die Ergänzungsprüfung, die bisher aufgrund einiger Krankheitstage in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Meine Motivation für dieses Studium ist, sportliche Interessen in der Ausbildung und in meinem späteren Beruf verwirklichen zu können. Mit dem Umgang von Kindern im Sport habe ich schon einige Erfahrungen sammeln können, zum Beispiel mache ich gelegentlich das Training für Kinder in meinem Leichtathletikverein, ich arbeitete beim Kinderferienlager des OÖ Familienbundes mit und betreute auch einige Male eine Kindergruppe beim Kinderzehnkampf von Herrn Dr. Roland Werthner. Ich denke, ich habe von meiner ehemaligen Schule einiges an Grundwissen über verschiedene Bereiche erhalten (zum Beispiel aus dem Biologie- und Umweltkundeunterricht). Die Bestätigung für die richtige Wahl erhielt ich auch mehrmals von meinen ehemaligen Sportlehrerinnen. Ich durfte schon im Turnunterricht das Aufwärmen übernehmen, und sie bestärkten mich auch in meiner Entscheidung indem sie mir nahe legten, dass kein anderes Studium für mich besser geeignet wäre. Ich liebte den Turnunterricht während meiner Schulzeit, und deshalb freue ich mich besonders auf die täglichen Kurse in denen ich verschiedene Sportarten ausüben und besser kennen lernen kann.

Für die Wahl des Lehramtsstudiums sprachen auch die guten Berufsaussichten, die sich zukünftigen Absolventen und Absolventinnen bieten.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, und ich hoffe, dass ich mit dem Studium „Bewegung und Sport“ im Wintersemester 2008/2009 beginnen kann.

Text 113 w:

Motivationsschreiben

Die Bewerbung ist auf mein hohes Interesse und meine Faszination für Bewegung und Sport im Allgemeinen zurückzuführen.

Bereits vor der Volksschulzeit begann ich intensiv Sport zu betreiben. Schon im Alter von drei Jahren lernte ich Schwimmen, mit fünf Jahren belegte ich Skikurse und nahm an Wettbewerben teil. Zudem besuchte ich die Sportvolksschule VS 43 in Linz mit einer täglichen Turnstunde. Ab der ersten Klasse entdeckte ich meine Begeisterung für den Handballsport und übte diesen ab diesem Zeitpunkt auch vereinsmäßig bei ASKÖ Waldegg in Linz aus. Neben dem Handballspiel nahm ich auch zweimal am bekannten Schwimmwettbewerb „Pinguin Cup“ in Linz teil.

Im Gymnasium belegte ich ebenfalls die Neigungsgruppen Handball und Volleyball. Ab dem Wechsel in die Oberstufe beendete ich aufgrund der wenigen Mädchenmannschaften in Oberösterreich sowie hoher schulischer Beanspruchung den Vereinssport. Während der Oberstufe übte ich verschiedenste Sportarten wie Badminton, Baseball, Mountainbike, Inline skating und Snowboarding aus.

Auch Tanzen wurde eines meiner liebsten Hobbies. Beim Österreichischen Tanzleistungsabzeichen erreichte ich das höchste Niveau Gold-Star, weiters besuchte ich Salsa- und Latinstreet-Kurse. 2005 bestritt ich den Inline Skating Halbmarathon in Linz, heuer nahm ich am Staffellauf im Rahmen dieses Bewerbes teil.

Darüber hinaus habe ich mich besonders in meinem letzten Schuljahr in meiner Fachbereichsarbeit aus Biologie mit dem Thema „Extremsport“, im Besonderen dem „Triathlon“ auseinandergesetzt. Mein Interesse für dieses Thema wurde ausgelöst durch meinen Bruder Manuel (jüngster Teilnehmer am Double Triathlon 2004 in Neulengbach sowie am Triple Triathlon 2006 in Moosburg) sowie durch meine Faszination für die biologischen Veränderungen der Funktionssysteme und Organe im Körper bei außergewöhnlichen sportlichen Höchstleistungen. Ein besonders spannender Aspekt beim Verfassen meiner Arbeit war das Treffen mit dem mehrfachen Triathlon-Welt- und Europameister Luis Wildpanner. Er gab mir die Möglichkeit, ihn zu interviewen. Seine Informationen über sein tägliches Trainingsprogramm, seine unglaubliche Motivation und mentale Stärke waren sehr beeindruckend für mich.

Praktische Erfahrung konnte ich als sportliche Betreuerin meines Bruders bei seinen Wettbewerben sammeln. Zudem arbeite ich im Sommer mit Kindern, beispielsweise bei der Betreuung von Kinderferienaktionen wie Trampolinspringen oder Tanzworkshops.

Insgesamt waren mir die Unterrichtsstunden Bewegung und Sport sowie Sport im Allgemeinen immer sehr wichtig, haben mir auch sehr viel Spaß gemacht und dieses Interesse und die Freude an der Bewegung haben sich auch in einer sehr guten Leistungsbeurteilung niedergeschlagen.

Mit der verbesserten körperlichen Leistungsfähigkeit steigern sich auch das Selbstvertrauen, das Selbstwertgefühl, die Lebensenergie, das Durchhaltevermögen und das Meistern von Schwierigkeiten in jeder Lebenslage.

Diese Begeisterung für den Sport möchte ich künftig auch an andere weitergeben.

Text 114 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums „Bewegung und Sport“- Lehramt

Ich, Code 114, habe schon sehr früh Gefallen, nicht nur am Sport selbst, sondern auch am Beruf Sportlehrer gefunden. Als Mitglied einer sehr sportlichen Familie lernte ich schon im Kindesalter verschiedenste Sportarten kennen. Durch meine Eltern, die im Vorstand des örtlichen Tennisvereins sind, kam ich schnell zu meinen ersten Tenniskursen und sportlichen Wettkämpfen.

Noch heute schmückt mein erster Pokal einer Tennismeisterschaft 1995 meine Zimmer. Im selben Alter wurde ich Mitglied des Fußballklubs „SC Melk“. Nach einigen Meistertiteln in verschiedensten Jugendstufen lief ich mit 17 Jahren erstmals mit der ersten Elf für Melk ein. Im Zuge eines Projektes des Sportvereins, wobei junge Spieler der Kampfmannschaft die Jugend der Stadt anspornen und vom Fußball begeistern sollten, übernahm ich das Training der „Unter 8“ Mannschaft. In dieser Funktion wurde mir veranschaulicht, dass es nicht immer unproblematisch ist junge Sportler von verschiedensten Übungen zu überzeugen. Allerdings wurde mir bewusst, dass man als Vorbild und mit dem richtigen Gleichgewicht aus Ernsthaftigkeit und Spaß, der meiner Meinung nach im Sport nie fehlen sollte, Kinder und Jugendliche zu mehr Bewegung motivieren kann.

Wenn man heute meine Dokumentenmappe durchblättert, findet man unzählige Urkunden von verschiedensten sportlichen Bereichen wie Leichtathletik, Tischtennis, Tennis, Wintersport und Fußball. Zu meinen größten Erfolgen zähle ich die Bronzemedaille bei den Österreichischen Meisterschaften im Crosslauf, den zweiten Platz bei den Landesmeisterschaften sowie den Aufstieg in die Gebietsliga als Mitglied der Kampfmannschaft des „SC Melk“.

Einen Einblick in den Beruf als Sportlehrer bekam ich durch meinen Vater, der neben Philosophie und Psychologie auch „Bewegung und Sport“ am Stiftsgymnasium Melk unterrichtet und mittlerweile Direktor dieses öffentlichen Gymnasiums ist. Auch ich besuchte diese Schule, zählte Bewegung und Sport zu meinen Lieblingsfächern und fand Gefallen am Gedanken später selbst als Lehrer Kindern die Vielfalt des Sports näher zu bringen. Ich vertrat meine Schule erfolgreich in den Schulmannschaften in Tennis, Volleyball, Beach-Volleyball, Leichtathletik und Fußball und wurde in der siebenten Klasse mit dem Titel „Sportler des Jahres“ ausgezeichnet. Drei Jahre lang belegte ich das Wahlpflichtfach „Theorie des Sports und Bewegungskultur“ und legte in diesem Fach auch meine Reifeprüfung ab. Im Rahme meines Spezialgebiets befasste ich mich mit dem Einfluss auf die sportliche Leistungsfähigkeit durch äußere Einflüsse am Beispiel des oxidativen Stresses, Hitze und Kälte.

Nach diesem Erfolg stelle ich mich nun der nächsten Herausforderung in Form der Ergänzungsprüfung zur Aufnahme ins Lehramtsstudium „Bewegung und Sport“, um meinem Ziel, den Beruf des Sportlehrers auszuüben, wieder einen Schritt näher zu kommen.

Text 115 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums...

Die Motivation zu meiner Studienwahl liegt darin, dass ich leidenschaftlich gern Sport betreibe, und mich für ein breites Spektrum von Individual-, als auch Mannschaftssportarten interessiere. Für mich ist Sport ein wesentlicher Bestandteil meines Lebens, sei es als Zeitvertreib, Wettkampf oder um meine eigenen Leistungen zu steigern.

Gleichzeitig hat mir Sport bisher immer einen Ausgleich geboten, damals zur Schule, heute zu meinem Studium an der Universität Wien. Ich studiere bereits seit vier Semestern Geschichte und Informatik auf Lehramt.

Durch die Wahl des Studienganges Sportwissenschaften, Lehrstudium „Bewegung und Sport“ hoffe ich durch eine profunde Ausbildung diese Freude an Sport und Bewegung Schülern weitergeben zu können.

In meiner Kindheit spielte ich vor allem Tennis. Ich genoss eine 6-jährige Ausbildung, allerdings blieb ich nicht dabei, sondern wechselte mit meinem Eintritt in die Hauptschule zu Fußball. Ich spielte Schülerliga und in einem Hobbyverein in meiner Heimatstadt Waidhofen/Ybbs. Während meiner Hauptschulzeit begann ich auch zu klettern, sowohl in Kletterhallen als auch in der Natur.

Weiters spiele ich Tischtennis, meine Freude für Schwimmen hat sich ebenfalls in jüngeren Jahren entwickelt, vor allem als ich den Allround-Schwimmerschein absolvierte. Ich gehe auch gern Windsurfen.

Eine Schwierigkeit, welche sich für mich stellt, ist, alle drei Studienrichtungen zeitlich in einem relativ kurzen Zeitrahmen einzuordnen. Es wird schwierig werden weil Umfang und Arbeitsaufwand der einzelnen Studienrichtungen groß ist. Deshalb befürchte ich zwar, dass ein drittes Studium mich etwas aus dem zeitlichen Plan wirft, aber meine Qualifikation steigert, wofür ich bereitwillig eine Verlängerung des Studiums in Kauf nehme.

Text 116 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

So weit ich mich zurückerinnern kann habe ich mich schon immer gerne bewegt und Sport betrieben. Wenn ich das auch immer nur für kurze Zeit im Rahmen eines Vereins gemacht habe, so betreibe ich doch schon seit vielen Jahren diverse Sportarten zwischen 2 und 5 mal in der Woche. Leider ist die Ausübung vieler Sportarten stark vom Wetter abhängig, und so ist die Häufigkeit mit der ich Sport betreibe saisonal sehr unterschiedlich. Trotzdem habe ich die Möglichkeit einmal pro Woche, sowohl Fußball als auch Volleyball, während des Winters in einer Halle zu spielen. Im Frühling und Sommer gehe ich gerne laufen, Rad fahren, schwimmen, Fußball- und Beach Volleyball spielen.

Ich stelle dabei Jahr für Jahr fest, dass je mehr Sport ich betreibe und je besser meine Kondition wird, auch meine Lebenslust und mein Spaß am Leben steigt. Schon allein deshalb ist es für mich nicht vorstellbar ein Leben ohne Bewegung zu führen. Weiters ist es eine gute Gelegenheit Freundschaften zu pflegen und zu knüpfen.

Da ich als Betreuer auf Jungscharlager immer viel Freude in der Arbeit und im Umgang mit Kinder und Jugendlichen hatte, lag der Gedanke nahe Beruflich in diese Richtung zu gehen. Möglicherweise liegt es auch an den Genen da ca. drei Viertel meiner gesamten Verwandtschaft an den verschiedensten Schulen tätig sind und waren.

Da es durch die zunehmende Verstädterung unseres Lebensraums immer schwieriger wird seinen natürlichen Drang nach Bewegung nachzukommen, wird es vor allem in Zukunft wichtig sein den Kindern, im Rahmen ihres Schulbesuches, ausreichend Möglichkeiten zur Bewegung zu geben. Das ist nicht nur wichtig für die so oft genannte „Volksgesundheit“ es schafft und sichert auch Arbeitsplätze. Schon jetzt gibt es Überlegungen von (Kranken)Versicherungen, Personen die viel Sport betreiben, niedrigere Prämien zu verrechnen. Dieser Trend wird sich sicherlich verstärken und das Interesse an diversen Sportvereinen wird zunehmen, was ein weiteres Betätigungsfeld, auch für Sportlehrer, schafft.

Außerdem möchte ich durch eine aktive Teilnahme am Turnunterricht meine Körper bis ins hohe Alter relativ fit und beweglich halten.

Weiters erhoffe ich mir von meinem Studium das Erlernen von Fähigkeiten und Wissen, das mir helfen soll meinen Körper besser zu verstehen und bewusster und gesünder mit ihm umzugehen.

Die Turnstunden Kürzungen der letzten Jahre geben aber auch Anlass zur Sorge, dass die Politik am falschen Platz einspart und sich dieser Trend fortsetzen könnte.

Außerdem besteht die Gefahr sich im Laufe des Studiums zu verletzen. Da ich aber die Erfahrung gemacht habe, dass die meisten Verletzungen schnell verheilen sehe ich darin keine allzu große Gefahr.

Abschließend möchte ich noch sagen, dass ich mich sehr auf meine gewählten Studien freue und hoffe, dass ich die richtige Wahl getroffen habe.

Text 117 m:

Motivationsschreiben – Bewegung und Sport – Lukas Wagner

Meine Motivation für das Studium Bewegung und Sport besteht in meiner großen Begeisterung und dem Interesse an jeglicher Art der körperlichen Bewegung. Sport ist ein sehr wichtiger Teil meines Lebens und darum würde ich diesen gerne auch in meinem weiteren Berufsleben ausüben.

Mountainbiken (Cross country, Downhill, Dirt- und Streetbike) und Snowboarden gehören zu meinen größten Hobbys und außerdem nehme ich regelmäßig an Meisterschaftsspielen meiner Fußballmannschaft teil. Weiters übe ich etwas Kraftsport aus und bin ein sehr begeisterter Läufer und Tennisspieler.

Da ich zurzeit meinen 9-monatigen Zivildienst ableiste und jeden Tag mit den verschiedensten Krankheiten unserer Patienten konfrontiert werde, sehe ich wie wichtig Sport und Bewegung in unserem Alltag und Leben wäre. Es kann Krankheiten verhindern und gegen diese vorbeugen und den Menschen helfen, stressfrei und ruhiger durch ihr Leben zu schreiten. Deshalb würde ich sehr gerne mein hoffentlich bald angeeignetes Wissen und meine Begeisterung für den Sport an andere weitergeben. Vor allem an die Jugend, bei der Sport besonders wichtig für die körperliche und geistige Entwicklung ist.

Ich habe bereits etwas Praxiserfahrung im Bezug auf Sport und Jugend gesammelt. Ich absolvierte im Rahmen meiner schulischen Ausbildung ein Pflichtpraktikum in einem Jugendcamp im Waldviertler Allentsteig. Dort war ich für eine Gruppe von 12 Jugendlichen verantwortlich, spielte und trainierte mit den Kindern Fußball, Basketball, Beachvolleyball, Tischtennis, uvm. Dies hat großes Interesse für diese pädagogische Tätigkeit in mir geweckt und an meiner Motivation für das Sport Studium mitgewirkt.

Text 118 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums Bewegung und Sport

Seit meiner frühen Kindheit spielt Sport eine wichtige Rolle in meinem Leben. Ich wuchs in einer Familie auf, in welcher sowohl meine Mutter als auch mein Vater und meine Schwester regelmäßig Sport betrieben haben. Meine Mutter selbst war Sportpädagogin und ebenso als Schwimmtrainerin tätig. Sie leitete auch einige Jahre eine Badmintongruppe, brachte mich unter anderem auch deswegen zu meinem jetzigem Leistungssport Badminton, welchen ich bereits seit 1996 im Verein und seit ungefähr 2001 leistungsmäßig betreibe.

Ein wichtiger Knackpunkt in Bezug auf meine Wahl zu diesem Lehramtsstudium war sicherlich das Jahr 2002, als ich mich erstmals als Badmintontrainer am Goethe-Gymnasium versuchen durfte. Verdanken durfte ich das dem damaligen Direktor, welcher mich eines Tages nach einem erfolgreichen Turnier angesprochen hatte, ob ich nicht Lust hätte, eine

Badmintongruppe an der Schule zu leiten und zu trainieren. Erfreut nahm ich dieses Angebot an, und ab diesem Zeitpunkt begann ich mich mit der Trainingsplanung, dem Programm und auch der Organisation der Schülergruppe zu beschäftigen. Es machte mir Riesenspaß mit den Schülern zu arbeiten, zu trainieren und auch zu diversen Schülermeisterschaften zu fahren - all dies machte mir Appetit auf mehr und brachte auch erstmals den Gedanken mit sich, vielleicht auch später etwas in diese Richtung zu tun.

Schließlich wurde ich im Herbst 2005 mit einer weiteren Traineraufgabe betraut. Hobbyspieler des Badmintonvereins WBH Wien waren auf der Suche nach geleitetem Training. Man hatte mich damals diesbezüglich angesprochen, und auch da war mir klar, dass ich diese Chance unbedingt nützen muss, um weitere Erfahrungen zu sammeln. Wenig später (Herbst 2007) stieg ich auch beim Nachwuchs als Trainer ein und begleite einige Kids mehrmals im Jahr zu nationalen und internationalen Turnieren.

Das Leiten eines Trainings bzw. einer Gruppe mit begeisterungsfähigen Kids welche gerne Sport betreiben und sich auch als Team bei Turnieren gut präsentieren macht mir unheimlich Spaß, und wenn es für Kinder darum geht, sich im sportlichen aber auch sozialen Bereich weiter zu entwickeln, bin ich immer mit 100% Motivation und Freude bei der Sache.

Text 119 w:

mein Name ist Code 119 und ich bin diplomierte Kindergartenpädagogin und Volksschullehrerin. Nach Beendigung meines Pädagogikstudiums an der Universität Wien ist es derzeit mein größtes Anliegen, ein Sportstudium beginnen zu dürfen.

Bereits seit frühester Kindheit an war für mich das Ausüben eines Sports von meiner Mutter positiv geprägt, da sie in Polen Leistungsturnerin war und somit die Faszination für den Sport auf mich übergegangen ist. Ab meinem 5. Lebensjahr turnte ich ein Jahr lang in einer Leistungsgruppe und auch heute steht das Turnen im Berufsleben als Vorturnerin beim Kinderturnen und bei der persönlichen Weiterbildung in diesem Bereich bei USI -Kursen im Mittelpunkt.

Im Volksschulalter begann ich mich dann mit dem Reitsport zu beschäftigen und in der Jugend entdeckte ich den Tanzsport für mich. Zurzeit bin ich Tanzassistentin in der Tanzschule von Thomas Schäfer Elmayer und seit Anfang des Jahres trainiere ich zusätzlich im Turniertanzsport.

Mein Interesse besteht ebenso in der Ausübung von Mannschaftssportarten, wie Volleyball bei der Union West Wien und Fußball in privaten Hobbymannschaften. Auch Tauchen und Tennis sind für mich zu wichtigen sportlichen Belangen geworden.

Als Sportbegeisterte möchte ich die Leidenschaft für den Sport an Kinder und Jugendliche vermitteln können. Wie auch in meiner bisherigen pädagogischen Arbeit als Hauptanliegen von mir gewählt, ist es ein großes Ziel Kindern die Bedeutung von Sport näher bringen zu können. Kindern das Grundgerüst für motorische Fertigkeit- und Fähigkeiten geben zu können bzw. ihnen die Wichtigkeit von Sport für körperliches Wohlbefinden und Vitalität begreifbar machen zu können, ist mir enorm wichtig und Dank eines Sportstudiums könnte ich mein didaktisches und auch praktisches Wissen hierfür vertiefen und gleichzeitig meinen persönlichen Horizont erweitern.

Ich hoffe, dass ich Ihnen die Bedeutung eines Sportstudiums für mich vermitteln konnte.

Text 120 m:

Motivationsschreiben

Ich habe mich für die Anmeldung für ein Sportstudium entschieden, da ich meine Interessen mit meinem zukünftigen Beruf kombinieren könnte. Ich war schon immer ein sehr sportbegeisterter Mensch, darum entschloss ich mich auch für die 8-jährige Ausbildung mit sportlichem Schwerpunkt im BG/BRG St.Pölten. Im Zuge dieser Ausbildung konnte ich mir ein breites Spektrum an motorischen Fähigkeiten und theoretischem Wissen aneignen, welche mir sicherlich während des Studiums sehr zu Gute kommen könnten.

Während der 11. Schulstufe wurde uns die Möglichkeit gegeben zur außerschulischen Weiterbildung als Fit-Lehrwart. Durch diese Ausbildung habe ich schon einen guten Einblick in den Ablauf eines Vorturnes bzw. Instructors bekommen können, sowie etwas Übung für die Praxis. Da mir diese Ausbildung sehr Spaß gemacht hat und ich diese mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen habe, ist dies ein weiterer Grund warum ich denke, dass ich ein ambitionierter Sportstudent wäre.

Darüber hinaus habe ich seit Ende 2007 Erfahrungen als Vorturner in der Jahnturnhalle – St.Pölten sammeln können. Ich turne 1-2 Mal in der Woche mit einer Seniorenriege und 1-2 Mal in der Woche mit Kindern. Mein Programm bei den Senioren setzt sich aus allgemeiner Funktionsgymnastik und Ballsport zusammen und bei den Kindern steht der allgemeine Erwerb grundlegender motorischer Fertigkeiten sowie Basisübungen mit den Geräten im Vordergrund.

Weiters betreibe ich in meiner Freizeit wann immer ich Zeit dafür finde Sport. Zu meinen Leidenschaften gehören laufen, mountainbiken, schwimmen, snowboarden, kitesurfen und verschiedenste Ballsportarten. Natürlich bin ich auch sehr an der Theorie interessiert, um den praktischen Teil immer mehr zu professionalisieren.

Text 121 m:

Essay: „Meine Motivation zur Wahl des Studiums“

Das Wohl schönste Geschenk das Gott den Menschen gab, ist ihr Leben. Meiner Meinung nach ist die Individualität davon wohl das größte Prunkstück. Gerade deshalb steckt sich jeder unterschiedliche Ziele und setzt sich verschiedene Prioritäten, nach denen er sein Leben gestaltet.

Das Hauptaugenmerk, auf dem mein Leben beruht, ist der Sport. Ohne zu übertreiben, wage ich mich zu behaupten, Sport ist mein Leben

Bereits seit meinem siebten Lebensjahr bin ich bei einem Fußballverein aktiv.

Alles begann in St. Ulrich, einem kleinen Dorf nahe Steyr. Zu dieser Zeit bekam ich meine erste Einberufung in die Steyrer Auswahl, welcher sogar noch zahlreiche Einberufungen in die Auswahl des Oberösterreichischen Fußballbundes folgten.

Weiters begann sich während dieser Zeit die Zahl meiner Trainingseinheiten und Fußballspiele drastisch zu steigern. Mittlerweile übte ich mein Hobby 5 Tage die Woche aus. Dies war die Zeit, als ich in das LAZ Linz(Leistungsausbildungszentrum) aufgenommen wurde. Von diesen Einrichtungen gab es in ganz Oberösterreich nur drei Standorte. Auf Grund meiner guten Leistungen, welche ich Woche für Woche ablieferte, wurde ich schließlich mit der Aufnahme in das BNZ Lask Linz belohnt. In dieser Einrichtung hatte ich erstmals Kontakt mit Sportwissenschaftlern, die für jeden von uns individuelle Trainingspläne erstellten. Von ihrer professionellen Vorgehensweise und ihrem Fachwissen beeindruckt, stand für mich damals schon fest, Sport zu studieren.

Trotz dieser hohen Belastung im Sport wie auch in der Schule, verlor ich nie den Spaß am Fußball. Ich muss ehrlich gestehen, dass diese Zeit nicht immer einfach war. Doch ich wusste was ich wollte. Deshalb und auf Grund der großartigen Unterstützung meiner Eltern, habe ich es schließlich geschafft den Sport und die Matura unter einen Hut zu bekommen. Nachträglich muss ich sagen, dass sich dieser Aufwand trotz alledem sehr bezahlt gemacht hat. Mir ist es quasi gelungen, mein Hobby zu meinem Nebenberuf zu machen. Meine

beiden letzten Stationen Union St. Florian und Union Perg sind beides Vereine die der Regionalliga angehören. Dies ist die dritt höchste Spielklasse Österreichs.

Als nächstes möchte ich meine Beweggründe schildern, weshalb ich gerade die Sportuniversität Wien gewählt habe.

Wie ich weiß besitzt Wien einen exzellenten, wenn nicht den besten, Ruf als Universität des Landes. Natürlich ist mir dabei bewusst, dass dadurch das geforderte Leistungsprofil höher anzusiedeln ist als bei anderen Universitäten. Um diese Aufnahmekriterien zu erfüllen, bin ich neben dem Fußball noch Mitglied im Steyrer Turn-, Leichtathletik- und Schwimmverein. Das Sprichwort „Unverhofft kommt oft“, hat sich hierbei mehr als bewahrheitet. Anfangs war ich über die vielen verschiedenen Sportarten ein bisschen skeptisch, doch mittlerweile bin ich restlos begeistert, da ich an Allen einen richtigen Gefallen gefunden habe.

Abgesehen davon sind auf Grund der besseren Ausbildung meine Aussichten auf einen Arbeitsplatz deutlich höher als bei den anderen Universitäten.

Abschließend hoffe ich, dass sie nun erkannt haben, wie wichtig das Sportstudium für mich ist.

Text 123 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Schon als Kind war ich immer sehr aktiv und liebte es, mich draußen zu bewegen. Bei Wettrennen lief ich anderen oft davon und auch sonst machte ich vor keinen Schwierigkeiten halt, sei es irgendwo hinaufzuklettern oder noch mit Schwimmflügelrn von Startsockeln zu springen. Im Alter von 11 Jahren begann ich mit dem Geräteturnen, welches als Unverbindliche Übung an einer anderen Schule angeboten wurde. Nach nur einem Jahr „erturnte“ ich das silberne ÖLTA-Abzeichen, nach einem weiteren Jahr wurde der Kurs leider aufgelassen und es dauerte 2 Jahre bis ich einen Ersatz gefunden hatte. Seitdem turne ich jetzt seit 4 Jahren beim WAT, was mir großen Spaß bereitet und wo ich die letzten 3 Jahre den jährlichen Wettkampf immer gewann.

In der 7.Klasse AHS belegte ich für ein Jahr das Wahlpflichtfach „Theorie des Sportes und der Bewegungskultur“, wo ich den Helferschein im Schwimmen erfolgreich ablegte.

Während der Turnstunden war ich immer sehr motiviert, leider war jedoch das Programm nicht sehr abwechslungsreich, was vielen Schülern die Freude an der Bewegung nahm. Wir spielten sehr oft Ball, ohne jedoch die wichtigen Grundtechniken richtig zu lernen, weswegen die Turnstunden meist eher langweilig waren.

Aus diesem Grund möchte ich Bewegung und Sport studieren, um den Schülern wieder die Freude am Sport zurück zu geben, ihnen die Vorteile und Abwechslung zu zeigen, die Bewegung mit sich bringt und dazu beitragen, dass die Kinder auf den Geschmack kommen, sich zuhause nicht nur vor den Fernseher zu setzen sondern freiwillig etwas unternehmen. Durch einen abwechslungsreichen Sportunterricht sollen sie in vielen verschiedenen Sparten Grundkenntnisse erwerben, um die für sie interessanteste Sportart zu finden, die sie dann möglicherweise auch privat weiter vertiefen können. Durch einen ansprechenden Turnunterricht kann der Grundstein zu einem gesunden Leben gelegt werden, da durch regelmäßige Bewegung Krankheiten vorgebeugt werden kann. Diesen Beitrag würde ich gerne leisten indem ich die Kinder während ihrer Schulzeit, in der sie stark geprägt werden, so gut wie möglich betreue und ihnen dazu ver helfe, Sport einen Platz in ihrem Leben einzuräumen.

Text 124 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Die Studienwahl ist ein wichtiger Schritt im Leben und vor allem ein neuer und aufregender Schritt. Nach zwölf Jahren Schulzeit hat man nun die Möglichkeit sich auf seine eigenen Interessen zu konzentrieren und sich zu spezialisieren.

Was sind meine Interessen, was sind meine Ziele und was möchte ich erreichen?

Mein nächstes Ziel ist es, Sport zu studieren, da Sport im Laufe meines Lebens zu einem immer wichtigeren Teil geworden ist.

Seit elf Jahren bin ich treues und motiviertes Mitglied der Voltigiergruppe St.Pölten und seit circa vier Jahren selbst Trainerin der Nachwuchsgruppe. Selbst nach dieser langen Zeit, verliere ich den Spaß an der Bewegung und die Motivation am Lernen nicht, denn Neues erfahren zu können, Neues zu lernen und Neues verstehen sind für mich persönlich wichtige Faktoren die ich verfolgen und verwirklichen möchte.

Mein Interesse an diesem Studium wurde vor zwei Jahren geweckt als mir eine ehemalige Sportstudentin über ihren Studiengang erzählte. Mir wurde ziemlich schnell bewusst, das ist das Richtige für mich.

Des Weiteren kam für mich in den letzten Jahren oft Neugierde und Interesse auf, entweder beim Trainieren selbst oder beim Trainieren der Nachwuchsgruppe, wie der Körper genau reagiert auf Sport, auf Überlastung, intensives Training oder auf bestimmte Bewegungen in den einzelnen Sportarten. Welche Muskelpartien werden beansprucht, wie sieht ein ideales Training aus und wie sieht der starke Bezug zur Psychologie wirklich aus? Das und noch vieles mehr sind interessante Fragen die mich zusätzlich dazu bewegen dieses Studium absolvieren zu wollen.

Die Ergänzungsprüfung erweist sich zusätzlich als neue Herausforderung, welcher ich gerne gegenüber stehe. Die zahlreichen Aufgaben fordern Vielseitigkeit und Bereitwilligkeit.

Ich denke, dass ich diese Fähigkeiten mitbringe und freue mich sowohl auf die Ergänzungsprüfung als auch auf das Studium und verbleibe

Text 125 w:

Meine Motivation für dieses Studium

Ich möchte, seit dem ich zum ersten Mal auf der Schmelz war, beim Tag der offenen Tür, diese Universität besuchen. Es gibt hier einfach alles was ich mir unter einem perfekten Studium vorstelle. Eine wahnsinnig tolle Leichtathletikanlage, ein Schwimmbad, eine Kraftkammer, alle Geräte sind vorhanden für ein spannendes Boden- und Geräteturnen und noch so vieles mehr. Ich habe bis jetzt das Bundesoberstufenrealgymnasium in Wr. Neustadt mit sportlichem Schwerpunkt besucht, wo es für mich auch ein sehr wichtiges Kriterium war, dass diese Schule alle wichtigen Anlagen besitzt.

Aber nicht nur wegen den tollen Sportanlagen, sondern auch weil die Schmelz den Ruf hat, eine gute Universität zu sein, wenn ich mich nicht irre sogar die Beste in Österreich. Da ich mich vor kurzer Zeit erst entschlossen habe Lehrer zu werden und ich ein möglichst guter Lehrer werden möchte, bin ich mir sehr sicher, dass ich mit dieser Ausbildung, die ich hoffentlich erfahren darf, die besten Chancen habe mein Ziel zu erreichen. Ich möchte in meiner Studienzzeit möglichst viel Wissen anhäufen um später, wenn ich einmal als Lehrkraft tätig bin, auf jede noch so schwere Frage von meinen Schülern immer die richtige Antwort parat habe. Ich interessiere mich für nichts mehr als für Sport, ob praktisch oder theoretisch, es ist mein Hobby und ich möchte es wahnsinnig gerne zu meinem Beruf machen. Ich glaube, dass ich ein guter Lehrer wäre und es mich mit Spaß und Freude erfüllen würde. Meine Vorbilder sind einerseits meine Mutter, die selbst seit über dreißig Jahren als Sport- und Mathematiklehrerin tätig ist und andererseits mein Sportprofessor vom Borg, Peter Steinwender, der seine Schüler in einer Art und Weise unterrichtet, die mich bestimmt auch für diese Wahl des Studiums inspiriert hat.

Vom Kleinkindalter bis zum heutigen Zeitpunkt kann ich stolz behaupten, dass mich der Sport immer begleitet hat und sehr oft hat er mir schon aus so manchen Krisen geholfen. Ich habe selbst bei zahlreichen Laufbewerben mitgemacht, oft gewonnen aber auch verloren,

und diese Erfahrungen haben mich sehr geprägt. Ich möchte meine Erfahrungen, die ich durch und mit dem Sport gemacht habe gerne weitervermitteln und ich weiß, dass ich es schaffen kann!

Text 126 m:

Essay: Meine Motivation zur Wahl des Studiums...

Sport hatte schon seit frühester Kindheit einen besonderen Stellenwert in meinem Leben. Durch die Tatsache, dass ich bereits schon früh ein sehr bewegungsfreudiger Mensch war, konnte ich mich schon bald für alle verschiedensten Ballsportarten begeistern. So kam es, dass ich in jungen Jahren bereits die Grundlagen im Tennis-, sowie Fußball- und Basketballspielen erlernte.

Mit Schulbeginn war auch, wenig überraschend, Turnen das Fach auf welches ich mich schon Tage im Voraus freute. Auch für Freifächer, die im Zusammenhang mit sportlicher Betätigung standen, habe ich mich stets, ohne zu zögern, angemeldet. In der Unterstufe des Gymnasiums in Zwettl meldete ich mich zunächst freiwillig für das wöchentliche Fußballtraining. Hier konnte sich unsere Schule sogar einige Male zum Bezirksmeister krönen. Da in der Oberstufe das Freifach Fußball nicht mehr zur Verfügung stand, entschied ich mich, mit Volleyball weiterzumachen und war bald ein Stammspieler unserer Volleyball Schülerliga-Mannschaft. Auch hier konnten wir in den letzten Jahren einige Erfolge verzeichnen (2006/07 Landesmeister im Mixed - Bewerb und Vizelandesmeister im Volleyballbewerb der Männer sowie 2007/08 Landesmeister im Volleyballbewerb der Männer und Vizelandesmeister im Mixed - Bewerb). Natürlich betätigte ich mich sportlich nicht nur im schulinternen Bereich, sondern es war auch in meiner Freizeit der wichtigste Faktor in meinem Leben. Ob Radfahren, Laufen, oder verschiedenste Ballsportarten - Entscheidend war die Bewegung für mich. Da viele meiner Freunde auch außerhalb der Schule Mitglied bei der Union Volleyball Arbesbach waren und dort konstant trainierten, trat ich 2004 auch diesem Verein bei. Durch regelmäßiges hartes Training und als Stammspieler der U19 und U21 Auswahl konnte ich meine Fähigkeiten soweit ausbauen, dass ich heute bei der in der 1. Bundesliga spielenden Kampfmannschaft mittrainieren darf.

Sport ist somit zu einem sehr bedeutenden Punkt in meinem Leben geworden. Als Ablenkung vom Schulalltag sowie auch als Mittel zur Stressbewältigung wurde Bewegung immer unverzichtbarer für mich. Neben dem Faktor „Ablenkung und Stressbewältigung“ stellt Sport für mich aber auch ein Mittel dar, das es erleichtert, soziale Kontakte zu knüpfen bzw. sich in Gemeinschaften besser einfügen zu können. Durch eigene Erfahrung im Mannschaftssport Volleyball kann ich ohne Zweifel sagen, dass sich durch Training und Wettkampf ein einzigartiger Zusammenhalt zwischen den einzelnen Mannschaftsmitgliedern bildet. Nicht nur dieses „Miteinander“ ist es, was Sport für mich so besonders macht, sondern in erster Linie natürlich auch der Spaßfaktor. Diesen Spaß am Sport möchte ich deswegen auch ganz besonders anderen Menschen vermitteln und diese dazu bewegen, eigenständig Sport zu betreiben und gesundheitsbewusst zu leben.

Was meinem sportlichen Interesse noch einen besonderen Impuls gab, war das Wahlpflichtfach „Theorie des Sports und der Bewegungskultur“, das ich im Laufe der Oberstufe im Gymnasium Zwettl wählen konnte. Dieses Fach stand natürlich von Beginn an für mich fest. Hier konnte ich feststellen, dass Sporttheorie auch sehr interessant und anziehend auf mich wirkt. Mein Interesse dafür stieg im Laufe der letzten Schuljahre, sodass ich mich letztendlich sogar dafür entschied, in diesem Gegenstand zu maturieren. So reifte der Entschluss, einmal Sport zu studieren, in mir bereits schon sehr früh und ich werde all meine Energie und meinen Ehrgeiz dafür aufwenden, den Aufnahmetest zu meistern, um nach erfolgreichem Studium meinen Traumberuf ausüben zu können.

Text 127 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums „Sportwissenschaften“ und „Sport und Bewegung“ von ...

Bevor ich Ihnen die Beweggründe zur Wahl meines Studiums schildere, möchte ich mich kurz vorstellen.

Mein Name ist Code 127 und ich wurde am 18. Oktober 1988 als erstes von drei Kindern von ... geboren. Ich wohne in Ternitz und begann meine schulische Ausbildung in der örtlichen Volksschule (1995-1999), danach wechselte ich in das BG/BRG Neunkirchen. Nach der Unterstufe (1999-2003) entschloss ich mich, die Oberstufe ebenfalls in Neunkirchen zu besuchen und beendete meine Schullaufbahn mit der Matura 2007.

Weswegen ich „Sportwissenschaften“ beziehungsweise „Bewegung und Sport“ studieren möchte, wurde ich bereits oft gefragt und diese Frage ist sehr schnell beantwortet:

Bereits seit frühester Kindheit betreibe ich gemeinsam mit meiner Familie und meinen Freunden Sport. Egal ob es sich dabei um Ski fahren, Tennis oder Wandern handelt, ich übe noch immer jede dieser Aktivitäten mit viel Enthusiasmus aus.

Einen überaus großen Anteil daran haben meine Eltern. Mein Vater war selbst begeisterter Leichtathlet und ist nun Konditionstrainer beim ATSV Ternitz. Von ihm konnte ich mir Zielstrebigkeit und Genauigkeit für meine eigene Karriere aneignen und meine Mutter ist eine begeisterte Hobbysportlerin.

Im Alter von 5 Jahren begann ich mit Ski fahren, was ich auch bis jetzt noch wettkampfmäßig für den WSV Semmering ausübe. Seit 10 Jahren übe ich nun auch die Sportart Tennis im LZ Wien aus, wobei mein Ziel die Tennis- und Skikombinationsweltmeisterschaft 2010 ist.

Ich bin aber nicht nur als Wettkämpfer im Einsatz, sondern helfe auch beim Kindertraining in beiden Sportarten.

Dies war der Zeitpunkt, an dem ich feststellte, dass ich auch in meinem weiteren Leben mit Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen arbeiten möchte.

Aus diesem Grund habe ich bereits mit den Ausbildungen zum Ski-Trainer (D-Trainer, die Abschlussprüfung findet im Jänner 2009 statt) und dem Tennislehrwart begonnen.

Ich habe auch schon mehrere Male Kindergruppen im Tennis und Ski fahren unterrichtet und bin mir deshalb sicher, dass mir die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen liegt.

Im Laufe meiner Karriere als Sportler trainierte ich auch am Olympiastützpunkt Obertauern, wo ich von Heinrich Bergmüller für meine Einsätze als Weltcupvorläufer und für Österreichische Meisterschaften vorbereitet wurde. Aus diesem Grund hatte ich auch bereits mit den verschiedensten leistungsdiagnostischen Verfahren durch Absolvierung von Tests zu tun. Ich war davon fasziniert und beschloss, mich in diese Richtung auszubilden zu lassen, um in Zukunft mit dieser Arbeit zu tun zu haben.

Für mich stellte sich nie die Frage, was ich in meiner Zukunft beruflich machen wolle, da meine große Leidenschaft der Sport ist und ich es überaus toll finde, wenn man sein Hobby mit seinem Beruf verbinden kann.

Text 128 m:

Meine Motivation zur Wahl des Lehramtsstudium ‚Bewegung und Sport‘

Ich habe 2003 die Handelsakademie in Waidhofen/Ybbs abgeschlossen. Nachdem ich mir damals nicht sicher war, ob ich nach dem Bundesheer ein Studium oder eine Arbeit beginnen sollte, habe ich mich vorerst einmal für Zweiteres entschieden.

Ich habe mir damals gedacht, dass ich mir ja ohne weiteres einmal die Berufswelt anschauen kann. So habe ich 3 Jahre lang das kaufmännische Berufsfeld gemäß meiner Ausbildung kennen lernen dürfen. Nach diesen wenigen Jahren wurde mir aber klar, dass ich

salopp ausgedrückt nicht glücklich werde, wenn ich Tag für Tag von früh bis spät vor einem Computer an einem Schreibtisch sitze.

Ich hatte eigentlich nach dem Bundesheer schon gerechnet damit, dass es so kommen wird. Aber warum sollte ich mich selbst nicht in der Praxis davon überzeugen.

So hatte ich im Herbst vorigen Jahres beschlossen eine Ausbildung zu machen, mit der ich in späterer Folge mein Hobby zum Beruf machen kann. Nämlich SPORT!!! Ohne Sport wüsste ich nicht, wie ich überleben soll. Ich spiele Fussball und Tennis in einem Verein, das heisst ich spiele Meisterschaft. Des Weiteren betreibe ich folgende Sportarten hobbymäßig: Volleyball, Basketball, Radfahren, Rollerskaten, Snowboarden, Skifahren, Langlaufen. Ganz abgesehen davon kann ich mich aber für (fast) jede Sportart begeistern.

Wie vorher angekündigt habe ich also letzten Herbst den Schritt in die richtige Richtung gemacht und habe mit dem Lehramtsstudium ‚Bewegung und Sport‘ und ‚Mathematik‘ auf der Pädagogischen Hochschule in 1010 Wien begonnen.

Ich nehme aus diesem Semester mit, dass Lehrer für mich der richtige Beruf ist. Der Hauptgrund warum ich aber wechseln möchte ist, dass ich einfach Sport zu einem ganz ganz zentralen Thema in meinen Leben machen möchte. Und wenn dem so ist, spricht natürlich alles für das Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport. Ich denke ich brauche hier jetzt keine Lobeshymnen loswerden, weil es einfach Fakt ist, dass man hier einfach am Besten aufgehoben ist, wenn man von Sport nicht genug bekommen kann.

In diesem Sinne freue ich mich schon riesig auf die Vorbereitungswochen und hoffe, dass ich die Ergänzungsprüfung im Februar positiv absolviere.

Text 129 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Gleich zu Beginn möchte ich erwähnen, dass mein Interesse zu Sport und Bewegung schon immer vorhanden war. Da ich in einer äußerst sportlichen Familie aufgewachsen bin, war es für mich auch immer einfach und selbstverständlich, Sport zu treiben.

Seit dem 8. Lebensjahr spiele ich mit großer Freude und Leidenschaft bei meinem Heimatfußballklub Sarling. Nach 8 Jahren Jugendfußball habe ich mir den Stammsplatz in der Kampfmannschaft erkämpft und spiele somit 3-4mal in der Woche Fußball.

Beachvolleyball würde ich als meine zweite große Leidenschaft bezeichnen. Wir haben schon an unzähligen Turnieren teilgenommen und sehr oft auch über unseren Erwartungen abgeschnitten. Heuer spielten wir bereits die 3. Raika-Beachserie, die quer durch Niederösterreich touren. Im Landesfinale in Wallsee matchten wir uns als Vorrundenturniersieger dann mit den Besten und errangen zum 2. Mal den 5. Rang. Auf unsere Erfolge bin ich persönlich sehr stolz.

Weitere Sportarten, die ich sehr oft ausübe und liebe, sind Snowboarden, Schwimmen, Mountainbiken und Kanu fahren.

Ich muss aber auch betonen, dass ich sehr froh und glücklich darüber bin, mich noch nie in meiner sportlichen Laufbahn ernsthaft verletzt zu haben. Bis auf einige Zerrungen und Stauchungen bin ich zum Glück von Verletzungen verschont geblieben.

Ich bin der Meinung, dass mir diese Tatsache dabei hilft, so ehrgeizig an den Sport heranzugehen.

Dank meines Wohnorts wird mir einiges erleichtert. Im Winter brauche ich nicht allzu lange, um in Skigebiete wie Lackenhof oder aufs Hochkar zu gelangen. Außerdem befinden sich in meinem Wohnort 2 Fußballplätze, 1 Beachvolleyballplatz, die Donau mit Radweg und auch anspruchsvolle Mountainbikestrecken.

Zur Zeit meiner AHS-Matura im Juni 2006 habe ich weniger Zeit gehabt, meinen sportlichen Hobbys nachzugehen, obwohl ich auch noch in den Tagen davor bewusste Lernpausen eingelegt habe, um mit meinen Freunden Fußball- oder Beachvolleyball zu spielen. Ich bin davon überzeugt, dass mir der Sport geholfen hat, um zu entspannen und um mich wieder konzentrieren zu können.

Vom 10 Juli 06 bis zum 9. Jänner 07 habe ich das Bundesheer in Melk hinter mich gebracht. Zu meiner Freude kann ich jetzt wieder mehr Sport ausüben.

Die Frage nach dem richtigen Beruf „quält“ mich schon seit einigen Jahren, doch es war mir schon immer klar, dass mein Beruf mit Sport zu tun haben muss, in welcher Form auch immer. Ich bin fest davon überzeugt, dass mir andernfalls etwas in meinem Leben abginge. Aufgrund dessen habe ich mich entschlossen, Sport zu studieren um mein allergrößtes Hobby mit meinem zukünftigen Beruf in Einklang bringen zu können. Eine Entscheidung, die in einer gewissen Weise auf der Hand liegt.

Text 130 m:

„Meine Motivation zur Wahl des Studiums“

Ich fing schon sehr früh mit dem Fußballspielen an, spielte dann fast alle Altersklassen durch und kam dann auch sehr schnell in das BNZ Burgenland. Ein Highlight im BNZ war sicherlich die Teilnahme bei einem einwöchigen Trainingslager in der Türkei mit der U-17 Nationalmannschaft. Derzeit spiele ich in der burgenländischen Landesliga bei Deutsch Tschantschendorf. Aber ich interessiere mich nicht nur allein für Fußball sondern auch für viele andere Sportarten die mir Spaß machen, sei es jetzt Tennis, Volleyball, Basketball oder noch viele andere Ballsportarten und im Winter fahre ich sehr gerne Ski. Fußball ist meine Hauptdisziplin, wobei ich sicherlich viele andere Sportarten auch recht gut beherrsche und mit den Regeln und Techniken gut vertraut bin. Nach der Volksschule habe ich die Unterstufe im BG, BRG, BORG Oberschützen besucht. Nachdem ich diese absolviert hatte, habe ich mich sofort für das BGLD. Schule und Sport Modell, kurz genannt BSSM, in Oberschützen entschieden. Bereits während den ersten zwei Jahren im BSSM Oberschützen habe ich den Entschluss gefasst, nach Bestehen der Matura, das Lehramtsstudium im UF „Bewegung und Sport“ zu absolvieren. Meine größte Motivation zur Wahl des Studiums ist sicherlich meine Begeisterung und Hingabe zum Sport, egal welche Sportart es betrifft. Schlussendlich trug das BSSM an meinem Entschluss das Lehramtsstudium im UF „Bewegung und Sport“ maßgeblich bei. Vor allem interessiert hat mich das Schulfach Sportkunde, wo wir über Sport in Österreich, wie die genaue Bewegung beim Hochsprung abläuft, oder was ist eigentlich Ausdauer, was passiert da und wie kann man sie trainieren, alles gelernt haben. Ich glaube, diese Motivation für dieses Fach hat mich auch dazu angespornt das Lehramtsstudium im UF „Bewegung und Sport“ zu studieren. Das war erst das Theoretische, aber vor allem das praktische Trainieren und Üben mit kompetenten und professionellen Trainern und Lehrern hat mir in meinem bisherigen Karriereweg sehr weitergeholfen. Durch das gezielte Ausdauer, - Schnelligkeit, - Koordination – und Krafttraining konnte ich mich in meiner Sparte Fußball auch stark verbessern. Das Kräftigungstraining und in weiterer Folge dann auch das Krafttraining haben dazu geführt, dass meine Muskulatur stabiler und kräftiger wurde. Diese gemeinsamen aber auch individuellen Trainingspläne haben sich auch sehr positiv auf meine Leistungsfähigkeit ausgewirkt. Das umfangreiche und abwechslungsreiche Ausmaß an Übungen hat dazu geführt, dass mit dem trainieren auch immer sehr viel Spaß verbunden war. Das Zusammenarbeiten und das trainiert werden von kompetenten Sportprofessoren,

viele ehemalige Absolventen der ZSU, hat ebenfalls sehr viel Spaß gemacht und ich habe mich im mentalen wie auch im physischen Bereich sehr weiterentwickeln können. Deshalb möchte ich unbedingt das Lehramtsstudium im UF „Bewegung und Sport“ in Verbindung mit Geografie am ZSU studieren, um auch später dann mit Jugendlichen oder Erwachsenen arbeiten zu können. Mit ein Grund dafür ist auch, dass ich schon den Lehrwart FITSPORT/Jugend gemacht habe, der ein Teil dieses BSSM in Oberschützen ist. Ich möchte ihnen dann das weitergeben können, was ich gelernt und studiert habe.

Text 131 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums „Bewegung und Sport“

Mein Name ist Code 131 und ich bin 19 Jahre alt.

Ich habe von klein auf viel Sport gemacht, weil mich fast jede Sportart sehr interessierte und ich die Möglichkeiten hatte so gut wie alles auszuprobieren worauf ich Lust hatte.

Ich besuchte aus diesem Grund auch 2 Jahre die Sporthauptschule Wittelsbachstraße 1020Wien, in der ich mit dem Geräteturnen vertraut gemacht wurde, dieser Sport reizte mich sehr, sodass ich ihn nach der SHS noch weiter ausübte.

Neben dem Geräteturnen trat ich dem Schulbaseballteam und der Schulschwimm Mannschaft bei. Ich hatte großen Spaß an den neu entdeckten Sportarten, da ich sehen konnte, dass ich in vielen Bereichen sehr viel erreichen kann.

Neben dem Training und den Wettkämpfen in der Schule trainierte ich auch in der Kinderzirkusschule KAOS und konnte mein Können bei den alljährlichen Vorstellungen präsentieren.

Als ich älter wurde übernahm ich dort die Rolle der Trainerin und konnte so meine „Lehrerrolle“ schon erproben. Ich merkte, dass ich mein Können und Wissen gut vermitteln konnte und es machte mir auch großen Spaß als Trainerin zu agieren.

Ich absolvierte ebenso die Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik in der Ettenreichgasse 1100Wien. Dort lernte ich neben den Kleinkind-pädagogisch spezifischen Dingen auch wie man Kindern oder auch Jugendlichen unterschiedliche Sachen näher bringen kann.

Ich habe mich dazu entschlossen „Bewegung und Sport“ auf Lehramt zu studieren, da ich meine Motivation und Freude am Sport an junge Menschen weitergeben will oder ihnen Lust auf Sport zu machen durch möglichst vielseitige sportliche Angebote.

Außerdem finde ich es schrecklich, wenn Turnlehrer im Turnunterricht mit ihren Schülern nur einseitiges Training betreiben, wie z.B. Ballspielen. Ich weiß es gibt viele unterschiedliche Ballspiele, jedoch wurden zumindest bei mir in der Schule (BAKIP10) nur Ballspiele wie Abschießen oder Völkerball gespielt, was nach einiger Zeit langweilig und einseitig wird.

Ich finde es wichtig und gut, wenn Schüler ihren Körper auf vielseitige Weise kennen lernen und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben können.

Denn ich finde man lernt sehr viel besser durch Bewegung und man kann seine körperlichen Grenzen kennen lernen.

Ich denke, das ein Sportstudium deshalb für mich sehr passend ist und ich hoffe, dass ich sehr viele neue Sachen dazulernen kann, auch wenn es sicherlich zeitweise sehr anstrengend ist.

Pros:

Ich werde als Lehrerin ausgebildet und kann mit jungen Menschen arbeiten

Ich kann mich selber weiter bilden

Ich kann jungen Leuten etwas beibringen

Ich erhalte durch die Lehrerausbildung oder spätere Lehranstellung ein fixes Einkommen, mit dem man gut leben kann

Kontras:

Ich arbeite nebenbei als Artistin und Trainerin im Zirkus

Es bleibt wenig Zeit für meine artistische Karriere
Ich habe eine lange Ausbildungszeit

Text 132 w:

Meine Motivation Sport zu studieren

Der Sport ist ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Von klein auf habe ich immer und überall mitgemacht sobald sich eine Möglichkeit ergab Sport zu betreiben. Es gab keinen Sport an dem ich nicht interessiert war, ich habe mich immer nur gefragt, „Was habe ich noch nicht ausprobiert? Was habe ich noch nicht kennen gelernt?“

In der Unterstufe habe ich ein Freifach belegt um Handball zu spielen, nebenbei habe ich einen großen Teil meiner Freizeit genutzt, um mich sportlich zu betätigen. Unter anderem bin ich einem Verein beigetreten um die Kunst des Judo Kampfsportes zu erlernen. Gemeinsam mit Familie und Freunden habe ich Sport zu einem großen Teil meines Lebensinhaltes gemacht.

Nun ist meine Ära der Schulzeit vorbei und ich will selbst Kindern und Jugendlichen beibringen was ich gelernt habe und immer noch Neues erlernen. Ich will den Spaß am Sport vermitteln und zeigen, dass es ein toller Lebensstil ist, der gesund und fit hält. Solange Sport vernünftig betrieben wird, lernt man seinen Körper sehr gut und die eigenen Grenzen besser kennen.

Ich will noch viel Neues dazulernen, mit Gleichgesinnten meiner Leidenschaft nachgehen und andere für Bewegung begeistern.

Text 133 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Meine Motivation, Sport & Bewegung zu studieren, erschließt sich aus meinen grundsätzlichen Wünschen, in meinem zukünftigen Beruf sowohl mit Menschen zusammenzuarbeiten, als auch körperlich - möglichst im Bereich meines Berufes - fit zu bleiben und mich sportlich zu betätigen.

Im Laufe meines bisherigen Lebens bin ich immer gern sportlich aktiv gewesen und habe es bereits in der Oberstufe bedauert, dass sich unsere Sportstunden mehr und mehr verringerten.

Dann noch abrupt auf ein Gymnasium mit Schwerpunkt Sport zu wechseln erschien mir zu diesem Zeitpunkt unzumutbar - bereitete ich mich in meiner bisherigen AHS doch schon auf die Matura vor -; Ich besuchte deswegen nebenbei Kurse, um mich konditionsmäßig weiterhin auf einem wünschenswerten Niveau zu bewegen.

Nachteile erkenne ich bisher am Sportstudium keine; Mir ist klar, dass man sich fit halten muss und dass es einige Anstrengungen bzw. Opfer abverlangen wird, die ich aber in Kauf zu nehmen durchaus bereit bin.

In meiner bisherigen Laufbahn kam ich nach der Schule beim Bundesheer unter, und zwar als Einjährig-Freiwilliger, weil ich erwartete, dass die Sachen, die im Laufe dieses einen Jahres auf mich zukommen würden, mich in meiner Eignung als Lehrperson nur verbessern konnten, vom körperlichen wie vom führungstechnischen Standpunkt aus gesehen, was ich jetzt, da ich den Großteil dieser Ausbildung bereits hinter mir habe, nur bestätigen kann.

Mein vorrangiges Ziel ist es also, das Sportstudium anzutreten und zu absolvieren, um in weiterer Folge schließlich Deutsch und Sport & Bewegung unterrichten zu dürfen, wobei mein Interesse nicht nur fix nur auf den Sportunterricht beschränkt ist, sondern sich eventuell auch in Richtung Ernährungswissenschaften ausdehnen könnte.

Sich zu qualifizieren, anderen Personen etwas beizubringen, ist etwas, das mich schon seit meiner frühen Kindheit interessierte. Ein nicht unerheblicher Teil meiner Verwandtschaft ist ebenfalls im Lehrberuf tätig (gewesen) und auch ich denke, das Talent dazu zu haben. Der große Vorteil eines Sportstudiums bzw eines anschließenden beruflichen Tätigwerdens vollzöge sich dementsprechend in meinen Augen dadurch, sich einerseits selbst körperlich gesund und ausreichend zu betätigen, weiters im Laufe der Zeit über das System des eigenen Körpers genauer Bescheid zu wissen - sowohl ernährungstechnisch als auch im Bezug auf die einer Person angepassten Trainingseinheiten oder deren physischen Belastbarkeit -, und schließlich auch anderen beibringen zu können, ihren Körper gesund zu erhalten und erforderlichenfalls gesund zu entwickeln.

Text 134 m:

Meine Motivation zur Wahl des Lehramtsstudiums Bewegung und Sport

Im Allgemeinen kann man sagen, dass ich in einer durchschnittlich sportlichen Familie aufgewachsen bin, da alle Familienmitglieder im Verein Union Linz West regelmäßig Sport betreiben. Daher fing ich schon mit 3 Jahren im Kinderturnen an und ab der Schulzeit war Turnen bereits mein Lieblingsfach. Etwas was man mir vielleicht vorwerfen könnte, ist, dass ich nicht nur eine Sportart intensiv betreiben wollte, da ich vielseitig interessiert war und heute noch bin. Daher konzentrierte ich mich damals nicht nur auf das Turnen, sondern probierte eine Vielzahl anderer Sportarten aus (Tennis, Fußball, Leichtathletik, Volleyball, Skifahren). Mit 16 Jahren merkte ich, dass mir die Arbeit mit Kindern Spaß macht und wurde von meinem Trainer motiviert, mich fortzubilden und zu verbessern. Ab diesem Zeitpunkt reifte in mir der Wunsch später das Lehramt Bewegung und Sport zu studieren, um bei den Kindern die Freude an der Bewegung zu wecken. Nun begann ich intensiv auf mein Ziel hinzutrainieren, mit voller Unterstützung meines Trainers und einiger Turnkollegen.

Ein weiterer Anreiz ist für mich, dass die heutigen Jugendlichen viel zu wenig Sport betreiben, sich viel zu ungesund ernähren und in Hauptschulen, Gymnasien und anderen höheren Schulen die Sportstunden zu wenig sind und trotzdem immer gekürzt werden. Dadurch fällt es einem Turnlehrer schwer, den Schülern eine Vielzahl an Sportarten schmackhaft zu machen, z.B.: Schwimmunterricht fällt meistens aus, da oft das Bad zu weit entfernt ist und eine Stunde nicht ausreicht oder das Equipment einer Schule gering ist (z.B.: Geräte wie Reck, Barren, etc...fehlen).

Unter anderem motivieren mich die Kinder in meinem Verein, da es mir Freude bereitet zu erkennen, mit welcher Begeisterung sie bei der Sache sind und welche Fortschritte sie machen.

Was ich mir für meine Freizeit während und nach dem Studium vornehme, ist das Ablösen meiner Vorturner, da wir dringenden Bedarf an qualifizierten Trainern haben und das Interesse an einer unentgeltlichen Arbeit immer geringer wird.

Unser Verein versucht auch immer Kinder zu motivieren ihre Freunde mitzubringen beziehungsweise sich im Bereich der Union Jugend zu betätigen (siehe: <http://jugend.sportunion.at/start.php?contentID=34639>).

Grundsätzlich strebe ich auch noch eine Ausbildung im Bereich Ernährungswissenschaften an, da ich mich in allen Bereichen fortbilden möchte, die für den Sport wichtig sind. Weiters werde ich mich zukünftig auch als Betreuer für Jugendwochen/Actioncamps der Union anmelden und möchte den Kindern/Jugendlichen neben Spiel und Spaß auch eine Bandbreite an körperbezogenen Informationen bieten.

Was ich erst letzte Woche während meiner Fortbildung im Bereich des Themengebietes „Planung einer Sportwoche“ gelernt habe, konnte ich zeitgleich beim Union Actioncamp anwenden und dort viel mit den Kindern arbeiten.

Abschließend möchte ich sagen, dass ich einen Beruf ergreifen möchte der mir Spaß macht und bei dem ich etwas von dem Erlernten weitervermitteln kann und das kann ich durch das Lehramtsstudium Bewegung und Sport erreichen.

Text 135 m:

Betrifft: Meine Motivation zur Wahl des Studiums der Sportwissenschaften

Zu meiner Person: Ich bin 19 Jahre alt und studiere seit WS 07 an der Universität Wien Englisch und Biologie. Leider konnte ich auf Grund einer sportbedingten Knieverletzung den letzten Termin für die Aufnahmeprüfung an Ihrem Institut nicht wahrnehmen und möchte nun beim nächsten Termin mein sportliches Talent beweisen.

Schon seit Kindesbeinen an bin ich sehr sportbegeistert und begann bereits im Alter von sechs Jahren im örtlichen Fußballverein regelmäßig zu trainieren, wo ich mit meiner Mannschaft als Stürmer Landesliga Erfahrung sammeln konnte. Im Zuge meiner Fußballkarriere wurde ich auch in den Landeskader einberufen, wo ich internationale Turniererfahrungen sammeln konnte. Weiters zählen der Radsport, v.a. Mountainbiken und Schwimmen von klein auf zu meinen Interessen. Ab meiner Gymnasialzeit rückte auch die Leichtathletik, insbesondere der Fünfkampf, in den Mittelpunkt meines Interesses, wo ich auch Podest-Plätze aufweisen kann. Im Zuge der Leichtathletik begann ich auch mit Kraftsportübungen, welche bis heute einen fixen Bestandteil meines wöchentlichen Trainingsprogrammes darstellen.

Für mich ist Sport seit der Kindheit ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben und es ist ein großes Ziel meine Hobbys zum Beruf machen zu können. Zu einer meiner Stärken zählt es, andere zum Sport zu begeistern und meine Motivation an körperlicher Betätigung weiterzugeben. Es würde mich daher sehr freuen, wenn ich mein sportliches Können unter Beweis stellen könnte und ich die vielfältigen Sportmöglichkeiten an Ihrem Institut zu meiner körperlichen und geistigen Weiterbildung nützen könnte.

Text 136 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Schon als Kind war ich immer lieber im Freien Laufen, Rad fahren, Ball spielen, etc., als in der Wohnung. Meine Begeisterung für Sport blieb bis zur HTL Zeit aufrecht, in der HTL wurde diese jedoch kurz unterbrochen, da ich sehr wenig Zeit hatte (ich musste zusätzlich zu 40 Schulwochenstunden noch 3 Stunden täglich pendeln; am Wochenende halfen meine Geschwister und ich beim Hausbau). Als ich die HTL jedoch im Jahr 2004 absolvierte, fing ich wieder öfter an, Laufen, Schwimmen, Radfahren, Basketball spielen, etc. zu gehen. Zwei meiner Interessen wurden nach der Schulzeit immer gegenwärtiger: ich mag mit Kindern/Jugendlichen arbeiten und ich mag Sport machen. Da bietet es sich logischerweise an, Sport auf Lehramt zu studieren. Als Zweitfach habe ich Geographie gewählt, da ich mich für geographische Zusammenhänge interessiere und auch gerne reise, um diese geographischen Zusammenhänge verstehen zu lernen.

Ich möchte meinen Körper besser kennen lernen und meine körperlichen Grenzen in mehreren Bereichen austesten, wobei mir das Sportstudium eine große Hilfe ist.

Ich sehe Sport als Ausgleich zu geistiger Ertätigung und freue mich darauf, dieses Hobby zu meinem Studium machen zu können. Außerdem ist Sport für mich das einzige Studium, bei dem ich einen permanenten Nutzen zwischen dem Studium und dem „richtigen“ Leben erkenne und mich daran erfreuen kann!

Text 137 m:

Seit meiner Kindheit ist Freude an der Bewegung sehr wichtig. Durch meine Eltern und vor allem durch das Vereinsleben in der Turn- und Sportunion Bruck an der Leitha habe ich mir meinen Bewegungsdrang beibehalten. Mittlerweise bin ich seit über 10 Jahren Übungsleiter meiner eigenen Einheiten im Verein. Seit knapp 2 Jahren wurde ich zum

Landesjugendreferent der Sportunion NÖ ernannt. Ich organisiere in dieser Funktion 3 Landesbewerbe und im Sommer und Winter actioncamps der SPORTUNION. jugend.sportunion.at. Unter dem Jahr werden Sitzungen abgehalten und Jugendtreffs organisiert. Hierbei geht es um die Vermittlung von Spaß und Bewegung in jeden Bereich (polysportiv) für Kinder und Jugendliche im Breitensport. Ich möchte durch mein Lehramtsstudium genügend Zeit in den Ferien finden um weiterhin diese actioncamps betreuen zu können. Zusätzlich kann ich mich fokussieren auf die Kinder und Jugendlichen als zukünftiger Lehrer.

Persönlich bin ein bewegungsfreudiger und sportinteressierte Mensch, der ein Leben lang fit bleiben möchte.

Text 138 m:

Schon als ich klein war, war mir klar, dass mein Beruf später einmal irgendwas mit Sport zu tun haben wird. Ich war immer sportbegeistert, spiele seit meinem vierten Lebensjahr Tennis, das ich seit ich 10 bin leistungsmäßig betreibe. Ich habe nach der Unterstufe in das Oberstufenrealgymnasium für Leistungssport gewechselt um noch mehr Zeit für meinen Sport zu haben. Ich bin aber nicht nur auf den Tennissport fokussiert, sondern interessiere mich für fast jede Sportart. Mir gibt das Sportstudium die ideale Möglichkeit noch mehr über Sport zu erfahren, um mein Wissen dann später irgendwem weiterzugeben. Diese Möglichkeit will ich unbedingt nutzen. Ich bin mir absolut sicher, dass das Sportstudium die richtige Wahl für mich ist.

Text 139 m:

Ich wurde am 23. April 1989 in Wien geboren und hatte das Glück, dass meine Eltern immer versucht haben, mir die bestmögliche Schulausbildung zu ermöglichen. So verbrachte ich meine Schulzeit von der Volksschule bis zur Maturaklasse im Realgymnasium Friesgasse 4, im 15. Wiener Gemeindebezirk. Rückblickend bin ich schon stolz darauf, die zwölf Schuljahre mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen zu haben. Aus heutiger Sicht ist mir erst so richtig bewusst, dass neben meinen schulischen Leistungen auch andere Bereiche wichtig waren und sind, wie zum Beispiel die Musik und der Sport. Sei es Entspannung beim Musik hören oder aktives Musizieren mit Klavier oder Gitarre, beides begleitet mich schon seit Jahren und macht mir Spaß. Dass man Musik auch mit Sport verbinden kann, weiß ich mittlerweile auch. Seit 2006 bin ich begeisterter Tänzer und habe in den vergangenen Jahren das Österreichische Tanzleistungsabzeichen in Bronze, Silber und Gold gemacht. Sportlich hat es bei mir auch schon sehr früh begonnen: Schwimmen, Rad fahren, Fußball spielen, Sportarten, die man als Kind gerne macht. Ein vielleicht nicht so alltäglicher Sport ist dann später dazugekommen, das Segeln. Nach einigen Segelkursen habe ich im Juli 2007 das Diplom, Stufe C als Segellehrer erreicht und möchte im August 2008 nach Beendigung des Zivildienstes einen Surfkurs machen. Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke, erinnere ich mich auch an Schulkollegen, die nicht so leicht für Bewegung und Sport motivierbar waren. Das mag vielleicht daran gelegen haben, dass sie ganz andere Interessen verfolgten und ihnen andere Bereiche wichtiger waren. Für mich steht eines fest, dass eine gesunde und umfassende Zufriedenheit des Menschen auch mit seiner körperlichen Verfassung einhergeht und dazu gehört einmal der Sport. Um nicht nur meinen Körper in Schwung zu halten, sondern auch andere davon zu überzeugen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, habe ich mich für das Lehramtsstudium Sport entschieden. Sollte mir die erste Hürde der Ergänzungsprüfung gelingen, freue ich mich schon riesig auf den Studienbeginn und bin schon sehr gespannt, was da alles auf mich zukommt.

Text 140 m:

Ich habe das große Glück in einer sportbegeisterten Familie aufgewachsen zu sein. Schon als kleines Kind wollte ich bei jeder sportlichen Aktivität dabei sein und selbstverständlich alles ausprobieren. So begeisterten mich meine Eltern schon früh für sämtliche Sportarten und ich würde auf etliche Mountainbike-Touren und ähnliche Events mitgenommen. In der Volksschule trat ich dem Handballverein Margareten bei, von dem ich nach zwei Jahren zum Handballverein Sport und Kultur wechselte, bei dem ich vier Jahre lang spielte. Dann entdeckte ich meine Liebe am Tennissport. Ich spielte seit dem 13. Lebensjahr für die Jugendmannschaften des WAT-Ottakring. Heute spiele ich Meisterschaft in der ersten Klasse von Wien. Neben dem Tennis konnte ich mich schon immer für das Skifahren begeistern. Diese Jahr im März belegte ich den Ausbildungskurs zum Skilehrer-Anwärter.

So ist es für mich naheliegend als zweites Fach zu meinem Englisch-Studium, Sport zu wählen. Ich hoffe diese Sportbegeisterung auch einmal weitergeben zu können. Aber auch die Möglichkeit mich im Sportwissenschaftlichen bereich zu betätigen schliesse ich nicht aus.

Text 141 m:

Warum ich das Lehramt Sport und Bewegung gewählt habe

Von Geburt an war ich ein eher aktives, aber auf keinen Fall hyperaktives Kind. Bereits mit 4 Jahren ist meine Mutter mit mir zum Mutter- Kind Turnen des OTV gegangen. Bewegung war von Anfang an wichtig für mich, fernsehen spielte nie wirklich eine bedeutende Rolle für mich und daher verbrachte ich meine Nachmittage hauptsächlich an der frischen Luft im Park. Während der Schulzeit war Sport ein wichtiges Kriterium um Schulstress abzubauen, ein "Freiegefühl" zu empfinden. Zuerst probierte ich mich im Geräteturnen, was in der Pubertät und dem damit gleichzusetzenden Wachstumsschub sein Ende nahm, da ich für die meisten Geräte nicht mehr die Idealgröße hatte. Daraufhin machte ich eine Vorturnerausbildung beim ÖTB und war 1 Jahr beim OTV als Vorturner tätig. Zur gleichen Zeit suchte ich im Sport einen neuen Weg um weiterhin meinen Bewegungszwang auszuüben. So entdeckte ich auch viele andere Sportarten die mir sehr gut gefielen, wie zum Beispiel: Fußball, Basketball, Handball, Schwimmen (war bei einigen Wettkämpfen des ÖTB dabei), Schifahren, Langlaufen, Weitspringen und zuletzt den Sprint, der mich bis heute noch fesselt und prägt. Schon vorher zeichnete sich ab, dass ich aufgrund meiner Figur immer gute Leistungen beim Laufen hatte. Im ersten Trainingsjahr verbesserte ich mich rapide im 100m Sprint: von 12.77 zu 11.53 und auf 200m 23.43. Im darauffolgenden Trainingsjahr, sprich heuer verletzte ich mich vor Ende der Hallensaison beim Lauftraining. Anfang August begann ich wieder mit intensivem Training und bin jetzt am 09.09.2006 Wiener U-20 Landesmeister geworden mit einer Zeit von 11.51, im Vorlauf 11.48 (PB und SB).

Warum ich Sport studieren möchte?

Ich liebe und lebe den Sport, bin sehr interessiert und ehrgeizig, arbeite gut und gerne mit Kindern und Jugendlichen (als Vorturner und jetzt in der EV- Jugend). Mein zweites Lehramtsfach ist Biologie, welches sich sehr gut mit Sport verbinden lässt und Parallelen aufbauen lässt. Ich glaube mit diesem Zweig kann ich meinem Ziel näher kommen.

Text 142 m:

Als ich über Medien, diverse Folder und vor allem Freunde die den Studiengang Sportwissenschaft bereits erfolgreich absolviert haben, von dem Studiengang erfahren habe, wusste ich sofort: Das ist die perfekte Ausbildung für mich.

Ich zeigte schon immer Interesse mich sportlich zu betätigen, Interesse an der menschlichen Physiologie und es wäre mir eine Freude dieses Interesse beruflich umzusetzen.

Darüber hinaus bin ich teamfähig und habe Freude am Umgang mit meinen Mitmenschen, was ich in diversen Sportvereinen beweisen konnte.

Eine für mich weitere Motivation sind die nicht nur theoretischen, sondern auch praktischen Ausbildungselemente des Studienganges.

Nach der Ausbildung der Sportwissenschaften erwarte ich mir gute Berufschancen sowie die Möglichkeit mich weiterzubilden.

Text 143 w:

„Bewegung und Sport“ sind zwei der wichtigsten Betätigungsformen für die psychische und physische Gesundheit des Menschen. Daher ist es sehr wichtig in diesem Bereich tätig zu sein und Freude dabei zu empfinden.

Für mich ist Bewegung, in all ihrer Form, von Kindesalter an, ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben. In jungen Jahren war Bewegung ein unspezifischer Ausdruck meiner Energie, Aktivität, Kreativität und meines Seins. Je älter ich wurde, desto mehr wurde mein unbewusster Bewegungsdrang durch das aktive Wollen ersetzt.

Zum Ausgleich zu meinen vielen Tätigkeiten brauche ich aktive Bewegung, daher betreibe ich in meiner Freizeit viel Sport und genieße die vielschichtigen Angebote. Nach einem ganzen Tag in der Natur, mit Radfahren, Inline Skaten, Schwimmen, Ski fahren, Snowboarden, Eislaufen, Spazieren gehen, Wandern, Langlaufen, Laufen und anderen Bewegungsarten ist nicht nur mein Körper, sondern auch mein Geist zwar gefordert, aber danach ausgeglichen und ich fühle mich wohl.

Während meiner Ausbildung als Kindergartenpädagogin konnte ich in vielen Bereichen mit Kindern und Menschen arbeiten. Der Bereich Sport und Gesundheit erschien mir als einer der wichtigsten, um jungen Menschen etwas Gutes tun zu können. Bewegung kommt heutzutage meist zu kurz und ist doch ein sehr wichtiger Bestandteil für die Gesundheit des Körpers und der Seele.

Daher möchte ich mich in all diesen Bereichen weiterbilden, um anderen Menschen meine Freude am Sport vermitteln zu können.

Sport allgemein benötigt viel Zeit und eine sachgerechte Ausrüstung, um den Körper vor Verletzungen zu schützen und ihn nicht zu stark zu strapazieren. Daher sollte ein Mittelmaß zwischen keiner Bewegung und Extremsport gefunden werden.

Dieses Studienrichtung wird viele anstrengende und lehrreiche Inhalte beinhalten, ich denke jedoch, dass ich aufgrund meiner Bewegungsfreude und Geschicklichkeit, recht gute Voraussetzungen für dieses Studium mitbringe. Mein Interesse an Bewegung ist eine große Motivation diese Studienrichtung zu wählen, um später in diesem Bereich tätig sein zu können.

Gesundheit und Bewegung ist ein wichtiger Bereich in meinem Leben und soll mich auch daher beruflich begleiten.

Text 144 m:

Sport - ein Gefühl des Wohlbefindens

Ziel der Ausbildung am Institut für Sportwissenschaft ist für mich die bestmögliche Qualifikation und ein umfassendes Grundlagenwissen zu erlangen um mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in ausgewählten Sportarten und –bereichen zu arbeiten und

sie im Wettkampf bzw. in der Vorbereitung zu coachen. In diesem Bereich stelle ich mir auch mein zukünftiges Arbeitsfeld vor. Ich war schon immer sehr sportinteressiert und die Wahl dieses Studienfaches war nur eine logische Folge meiner sportlichen Ambitionen.

Meine Schulpflicht beendete ich voriges Jahr mit der Matura am BRG 14. In der siebenten Klasse bot unsere Schule das Wahlpflichtfach Sport an, welches ich besucht habe und mein Interesse „Sport als Berufsmöglichkeit“ noch gefestigt hat.

Meinen Wehrdienst leitete ich bereits und schloss dabei die Ausbildung zum Rettungssanitäter erfolgreich ab. Während meines Praktikums bei der Wiener Berufsrettung wurde auch das Interesse am medizinischen Sektor geweckt. Klienten medizinische Dienstleistungen in Verbindung mit sportlich-medizinischen Therapien anzubieten, ist als weiteres mögliches Berufsgebiet für mich vorstellbar.

Sportlich engagiert war ich schon immer:

Bereits mit acht Jahren habe ich in einem Verein Fußball gespielt. Vor eineinhalb Jahren habe ich aber damit aufgehört, da ich mich voll und ganz auf meine „sportliche Liebe“, Tennis, konzentriere, das ich seit meinem 12. Lebensjahr durchwegs professionell betreibe. Ich habe drei Jahre für einen Wiener Club Meisterschaft gespielt und werde im Herbst in ein Tennis-Leistungszentrum wechseln.

Während des Sommers habe ich als Trainer bei Tenniscamps gearbeitet. Im Oktober beginne ich die Ausbildung zum Übungsleiter und danach zum Tennis Instructor. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen macht mir sehr viel Spaß. Ich bin ein kommunikativer Typ, arbeite gerne im Team und es bereitet mir Freude anderen im Erreichen ihrer Ziele zu begleiten.

Für mich bedeutet Sport natürlich sehr viel. Er hilft mir immer einen Ausgleich zum Alltag zu schaffen. Es zählen dann die Konzentration und Motivation die bestmögliche Leistung zu bringen. Danach fühle ich mich erleichtert und es entsteht ein Gefühl des Wohlbefindens, das ich für ein zufriedenes Leben brauche. – Und dieses Gefühl will ich auch anderen Menschen vermitteln und weitergeben.

Es ist sehr wichtig für mich, am Institut für Sportwissenschaft aufgenommen zu werden, damit ich mit Hilfe dieser Ausbildung den Grundstein für meinen beruflichen Weg legen kann.

Text 146 m:

Nach tiefgründiger Überlegung habe ich mich entschlossen, mich ab dem kommenden Wintersemester für das Lehramtsstudium Bewegung und Sport und Mathematik zu inskribieren. Um mir das Studium selbst finanzieren zu können, habe ich keine Mühen gescheut und das vergangene Jahr hart gearbeitet.

Meine Freizeit gestaltet sich hauptsächlich aus sportlichen Aktivitäten. Mit großer Begeisterung betreibe ich Outdoor-Sportarten wie Canyoning, Felsklettern, Eisklettern, Schilaufen und alpines Bergsteigen. Weiters betreibe ich mit großem Interesse die Kampfsportart Taekwondo.

Ich bin aktives Mitglied der Bergrettung Lieser-Maltatal, der Freiwilligen Feuerwehr Malta sowie ausgebildeter Rettungssanitäter beim österreichischen Roten Kreuz und Mitglied beim Team der Kärntner Schluchtenretter. Derzeit befinde ich mich in Ausbildung zum Schluchtenführer.

Eine meiner persönlichen Stärken liegt im Umgang mit anderen Menschen. Ich schätze mich als kommunikationsfreudig und hilfsbereit ein. Als zukünftiger Pädagoge möchte ich den Schülern mein erlerntes Wissen vorbildhaft vermitteln.

Ich freue mich jetzt schon auf viele neue Aufgaben, die mich in Zukunft begleiten werden.

Text 147 m:

Ich habe mich entschieden Lehrer zu werden, diese Entscheidung hat mehrere Gründe. Zum einen ist (war) mein Vater Lehrer (Turnen, Deutsch, Musik) und zum anderen habe ich während der letzten Zeit herausgefunden, dass es mir sehr viel Spaß bereitet mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten (z.B. Tenniskurse...).

Als ich im Oktober mein Studium begann, belegte ich Kurse in Geschichte und Deutsch. Während das Geschichte-Studium sich als äußerst interessant erwies, enttäuschte mich das Fach Deutsch doch sehr.

Also beschloss ich ein anderes Fach zu wählen und mir fiel sofort Sport ein, auch das hat wohl mehrere Gründe.

Sport bzw. Bewegung war und ist für mich sicher mehr als nur ein Hobby.

Nun ich wurde am 1.3.1986 in Scheibbs geboren und schon mit 4 Jahren bekam ich meinen ersten Tennisschläger und wenig später folgten die Fußballschuhe.

Tennis wurde zu meiner großen Leidenschaft, schon während der Volksschule in Scheibbs (1992-1996) begann ich eine Reihe von Turnieren zu spielen.

Mit der Zeit wurde ich immer erfolgreicher und während der Sporthauptschule (ebenfalls Scheibbs 1996-2000) überlegte ich immer öfter eine Profikarriere anzustreben und in das Zentrum Südstadt zu übersiedeln.

Aus diesem Vorhaben wurde aber aus persönlichen Gründen doch nichts, allerdings blieb ich dem Tennis und dem Turniersport treu.

Nach der Matura und überstandem Bundesheer, wollte ich dann meinen Traum vom Profisport (zumindest) ausprobieren und trainierte über ein halbes richtig hart.

Doch viele kleine und größere Verletzungen erschwerten dieses Vorhaben so sehr, dass ich beschloss an der Uni ein Studium zu beginnen.

Und was gibt es schöneres als seine Leidenschaft zu seinem Beruf zu machen und als Sportlehrer ist das wohl der Fall.

Weiters ist es dieses Studium sicher eine Herausforderung und Herausforderungen sind immer mit Zielen verbunden und man braucht im Leben Ziele.

Alleine die Aufnahmeprüfung ist ein Ziel für das man sicher hart trainieren muss.

Ein Grund warum ich mich nun für dieses Studium entschieden ist natürlich auch die weitaus bessere Aussicht auf eine Anstellung in einer Schule, als Deutsch-Lehrer würde das eher düster aussehen.

Aber ich muss schon sagen auf den ersten Blick wirkt die Aufnahmeprüfung sehr abschreckend, weil sie so viele Sportarten beinhaltet (viele davon, die in meiner Schulzeit viel zu kurz gekommen sind!), auch ist das doch gegebene Verletzungsrisiko ein Faktor der mit einberechnet werden muss.

Letztendlich haben aber die Vorteile bei weitem überwogen und so versuche ich nun diese Herausforderung zu meistern.

Text 148 m:

Ich bin 22 Jahre alt und möchte mit dem Sportstudium für das Lehramt beginnen.

Warum gerade Sport und warum für das Lehramt?

Ich habe Sport schon in frühester Kindheit betrieben und war dann während meiner AHS-Unterstufenzeit beim Klosterneuburger Judoverein, für den ich auch Wettkämpfe bestritten habe. Die nächsten 3 Jahre während meiner Zeit als HTL-Schüler in der Spengergasse brachten weniger Sport und mehr Gewicht mit sich, wobei ich erkannte, dass es für mich ohne Sport keine Zukunft gab. Ich begann wieder konsequent zu trainieren und wechselte von Judo zu Tae-Kwon-Do, das ich bis heute als Kampfsport ausübe. Meine sonstigen sportlichen Stärken liegen im Ballspiel, Snowboard und Schwimmen.

Für das Lehramt habe ich mich entschieden, weil ich meine Fähigkeiten gerne an junge Menschen weitergeben möchte. Sportliche Betätigung als „Lebensbegleiter“ wird in der

heutigen Zeit immer wichtiger, sowohl aus gesundheitlicher Sicht als auch als Alternative zur verbreiteten Interessenlosigkeit junger Menschen, die sich dann vermehrt dem Computer und Suchtgiften zuwenden. Ich glaube, dass Jugendliche, wenn sie erst einmal erkannt haben, wie viele schöne Seiten Sport haben kann, dann weniger anfällig sind für ungesunde Tätigkeiten.

Ein weiterer Grund für meine Lehramtsentscheidung liegt darin, dass meine beiden Eltern AHS-Lehrer für Sport und Bewegung sind. Ich weiß daher sehr gut, wie es „hinter den Kulissen“ einer Schule aussieht, wo und welche Schwierigkeiten auftreten können und vor allem, welche aktuellen Lösungen es für Problemfälle gibt. Ich weiß, dass ich mit Menschen umgehen kann und das auch gerne tue.

Aus all den genannten Gründen bin ich der festen Überzeugung, dass der Beruf des Lehrers und vor allem der des Sportlehrers der richtige für mich ist. Auf Grund der Erfahrung durch meine Eltern weiß ich, was mich erwartet und ich weiß, dass ich damit zurecht kommen werde.

Text 149 w:

Da ich aus einer sportlichen Familie komme, war und ist mir an Sport schon immer viel gelegen.

Die Entscheidung, Sport (Lehramt) zu studieren fiel schon im Gymnasium. Durch den steten Lehrerwechsel, sind meine Erfahrungen mit Sportlehrern sehr unterschiedlich (sowohl im positiven, als auch im negativen Sinn).

Es ist mir ein Anliegen, körperliche Aktivität anderen Menschen so zu übermitteln, dass sie Freude und Spaß daran finden, und ihn nicht verlieren.

Text 150 m:

Kurz nach meiner Matura fragten mich Freunde, Lehrer und Verwandte was ich nach meinen acht Monaten Bundesheer studieren würde. Sportwissenschaft hieß meine Antwort damals voller Stolz. Leider erntete ich mit dieser Aussage nur verdutzte Blicke und Fragen wie: „Und was willst du dann arbeiten“, oder „So willst du Geld verdienen?“, „Studier doch was Anständiges - Sport kann man nebenbei auch betreiben“.

Acht Monate lang ließen mir diese Sprüche keine Ruhe und brachten mich letztendlich so weit, etwas Konservatives zu studieren, mit dem man „sicher“ Erfolg haben und Geld verdienen würde. Ich entschied mich für Betriebswirtschaftslehre.

Mittlerweile habe ich vier Semester hinter mich gebracht und immer noch keine Begeisterung für dieses Studium entwickelt.

Aus diesem Grund habe ich auch bei jeder Gelegenheit meine Sachen gepackt, fuhr an den See um zu wakeboarden, in die Berge um zu snowboarden oder zu biken, oder verließ ganz das Land und den Kontinent um zu surfen oder zu klettern.

Als ich im März von meinem zweimonatigen Trip von Südamerika zurückkam, beschloß ich jetzt endlich zu machen was mich interessiert und nicht alibihalber weiter an einer Wirtschaftsuni zu studieren um zufriedene Ausdrücke in fremde Gesichter zu zaubern.

Ich sehe Sport nicht als nette und gesunde Freizeitgestaltung, sondern als Lebenseinstellung. Warum nicht meine Leidenschaft zu meinem Beruf machen?!

Sportwissenschaft bietet mir eine fundierte, professionelle und lehrreiche Ausbildung die für mich nötig ist um ein erfolgreiches Berufsleben zu erreichen.

Zusätzlich wird mir noch die Möglichkeit geboten weitere interessante Sportarten und Sportinteressierte kennenzulernen, mein gelerntes vielleicht später weiterzugeben und meinen Horizont in mehr als nur in sportlicher Hinsicht zu erweitern.

Abschließend möchte ich sagen: Ich habe lieber zwei Jahre gesucht und jetzt erst gefunden was ich wirklich machen möchte, als mein ganzes Leben etwas zu machen, was ich nie wollte.

Text 151 m:

Die Motive für die Studienwahl „Sport“ sind in meiner eigenen Biographie verankert: Mein Interesse für den Sport allgemein erwachte bereits in meiner frühen Kindheit, denn Sport spielte in meinem Leben immer eine wichtige Rolle.

Da beide Elternteile Lehrer sind, und unter anderem auch Sport und Bewegung in einer Hauptschule unterrichten, war ich es gewohnt, in einem sehr sportlichen Umfeld aufzuwachsen. Schon sehr früh war ich von allen Sparten des Sports begeistert und ich wuchs mit Sport auf. Dabei beschränkte ich mich nicht auf die Ausübung einer einzigen Sportart, sondern widmete beinahe meine gesamte Freizeit verschiedenen Ballsportarten, wie Fußball oder Tennis, aber auch Schwimmen, Radfahren und besonders die Wintersportarten Alpiner Schilaf, Snowboarden und Langlaufen fesselten mich sehr.

Dennoch war für mich der Fußball die „besondere“ Sportart. Dabei spielte die Vorbildwirkung meines Vaters – er spielte früher selbst Fußball und übte auch das Amt des Jugendtrainers aus, eine nicht unwesentliche Rolle, und es zog mich sehr früh zum Fußballspielen.

Neben meiner aktiven Tätigkeit faszinierte mich aber schon bald auch die Arbeit mit Kindern. Ich kann junge Sportler sehr gut motivieren und kann jeden begeistern, etwas für seine Gesundheit – wozu der Sport mir eine wichtige Grundlage zu sein scheint - zu tun. Vor knapp eineinhalb Jahren habe ich selbst die Ausbildung zum Nachwuchsbetreuer absolviert, da ich auch nach Ende meiner aktiven Laufbahn mit dem Sport verbunden sein und mein Wissen und meine Erfahrungen anderen weitergeben möchte.

Ein weiterer Grund ist die Vorstellung, das Hobby zum Beruf zu machen, denn es ist nahe liegend, das zu studieren, was den eigenen Begabungen und Interessen entspricht – eben Sport

Es bietet sich im Sportstudium die attraktive Möglichkeit, das eigene sportpraktische Können zu vertiefen und um solche Kompetenzen zu erweitern, die für die Vermittlung des Sports an andere hilfreich sind.

Ich gehe weiters davon aus, dass der Spaß am eigenen Sporttreiben sich im Spaß an den Studieninhalten fortsetzt, ebenso glaube ich, dass auch die spätere Berufstätigkeit als Sportlehrer Spaß machen wird. Schließlich ist das Fach bei den Schülern beliebt und lässt sich gut unterrichten, da der Sport mit seinen weithin bekannten und eindeutigen Anforderungen klar konturierte Vorgaben für die Unterrichtsarbeit liefert und die eigene praktische Kompetenz eine sichere Basis für die erfolgreiche Weitervermittlung sportlicher Fertigkeiten und Fähigkeiten an die Schüler abgibt.

Zusammenfassend denke ich, dass die Voraussetzungen für den Start in das Sportstudium viel

versprechend sind: Motivation ist gegeben, ausgeprägte Interessen und positive Erwartungen liegen vor und in bestimmten Sportbereichen ist eigenes Können bereits vorhanden.

Text 152 m:

Ich bin ein sehr sportbegeisterter Mensch und meine Hobbies liegen daher größtenteils im sportlichen Bereich. Mein ganzes bisheriges Leben habe ich Sport betrieben. Jetzt nach meinem AHS-Abschluss stehen mir viele Möglichkeiten offen, doch am Liebsten möchte ich mein Hobby zum Beruf machen und einerseits mein sportliches Können noch verbessern, andererseits auch Lehrmethoden erlernen, um später mein Wissen optimal an SchülerInnen weitergeben zu können. Auch ein Freund, der am USZ in Wien „Bewegung und Sport“

studiert, hat mich darin bestärkt, dieses Studium zu beginnen. Er erzählte mir von der besonders netten Studiums Atmosphäre, den schönen Sportanlagen, der guten und interessanten Ausbildung und den vielen Möglichkeiten, die einem dort geboten werden. Von meiner Mutter, die ebenfalls „Bewegung und Sport“ studiert hat, weiß ich, dass das Studium auf der Schmelz sehr angenehm und familiär ist, da nur eine kleine Zahl an Studenten jährlich aufgenommen werden und die Atmosphäre daher viel persönlicher ist als auf der Hauptuniversität. Ich möchte, dass mir mein zukünftiger Beruf Spaß macht und er sollte mich interessieren. Ich lebe für den Sport. Von klein auf spiele ich Fußball, besuchte einen Judo-Kurs für mehrere Jahre, spielte Tennis beim Post SV und derzeit spiele ich in der Kampfmannschaft eines Fußballclubs im 19. Bezirk. In der Schule war ich immer bei den Leichtathletik-Wettbewerben dabei und spielte in der Schülerliga Fußball. Ich besitze das Allroundschwimmerabzeichen und besuchte für zwei Jahre einen Kletterkurs. Ich bin sportlich vorbelastet, da meine Mutter im Jahr 1984 das Sportstudium auf der Schmelz absolviert hat und auch mein Vater sehr sportlich ist und ich mit ihm seit 10 Jahren windsurfen und auch Rad fahren gehe. Ich fahre seit meinem vierten Lebensjahr Ski und bevorzuge aber das Snowboarden, das ich sehr gut beherrsche und deshalb bei den Schul-Snowboardmeisterschaften teilnehmen durfte. Ich liebe jede Art von sportlicher Betätigung und möchte diese Leidenschaft auch allen anderen Jugendlichen vermitteln, da ich denke, dass Sport nicht nur für die Gesundheit, sondern auch für das seelische Wohlbefinden notwendig ist und die Gemeinschaft fördert. Ich arbeite gerne mit Kindern und habe im Umgang mit diesen schon einige Erfahrungen, da ich drei Geschwister habe und mich immer wieder um diese kümmere. Der Lehrberuf interessiert mich und ich möchte meine Schüler dazu motivieren, in ihrer Freizeit Sport zu betreiben. Die Tatsache, dass während meiner ganzen Schulzeit männliche Turnlehrer immer gesucht wurden und sehr rasch eine Anstellung fanden, motiviert mich auch diesen Beruf zu ergreifen, auch wenn man dabei nicht reich werden kann. Mir ist es jedenfalls lieber, Freude am Beruf zu haben, als viel zu verdienen. Mir gefällt auch der Gedanke, als Turnlehrer auf Skikurse und Sportwochen zu fahren.

Text 153 m:

Ich interessiere mich für besagtes Studium aus mehreren Gründen. Seit jeher habe ich für Sport im Allgemeinen sehr großes Interesse gezeigt, und auch, selbst bereits in der Volksschule, unter anderem Tennis gespielt bzw. die Neigungsgruppe Schwimmen besucht. Später, als Schüler eines Realgymnasiums, bin ich in meiner Freizeit, auch abseits des regulären Schulsports, selbstständig häufig und mit großem Spaß sportlichen Aktivitäten nachgegangen: Fußball, Jogging, Mountainbiking, Schwimmen, gelegentlich Basketball, Schifahren.

In den Sommerferien als regelmäßiger Besucher eines Ferienlagers, welches überwiegend sportlich orientiert war, hatte ich auch Gelegenheit weniger bekannte bzw. populäre Sportarten wie zB. Rudern, Segeln, Ultimate Frisbee, Quickball, Baseball, Rugby etc. zu betreiben und somit kennenzulernen.

Abgesehen von diesen hauptsächlich praktischen Erfahrungen, habe ich mich, da ich früher auch Kraftsport betrieben habe, ebenfalls für die theoretischen Grundlagen und Grundbegriffe, zB. das Wechselspiel zwischen Belastung und Regeneration, Superkompensation und Übertraining, sehr interessiert. Das Interesse an diesen theoretischen physiologischen Mechanismen, aber auch an sportsoziologischen - psychologischen Hintergründen, zB. was Menschen im Allgemeinen motiviert Sport zu betreiben, bewog mich zu dem Entschluss Vorlesungen zu hören, und nun auch die Ergänzungsprüfung, nach den absolvierten Vorbereitungswochen, in Angriff zu nehmen.

Text 154 m:

Meine Motivation Sport zu studieren, ist eigentlich schnell erklärt. Sport war immer schon ein wichtiger Bestandteil meines Lebens und ich könnte mir dieses nicht ohne vorstellen.

Schon als kleiner Junge war ich von allen Aktivitäten begeistert, die im Freien stattfanden. Ob das nun Skifahren, Snowboarden, Fußball oder Tennis spielen war, ich konnte mich vor Begeisterung kaum halten und genoss es meinen Körper zu fordern, bis ich vor Erschöpfung meine Augen nicht mehr offen halten konnte.

Meine Begeisterung für jegliche körperliche Ertüchtigung bemerkten auch meine Lehrer schnell, da ich es oft nicht aushielt mehrere Stunden am Stück ruhig zu sitzen. Je mehr ich mich bewegte, desto besser waren auch meine schulischen Leistungen. Ich zog meine Schlüsse daraus und meldete mich für alle möglichen Freifächer an. Im Nachhinein betrachtet, kann ich sagen, dass immer ein Ball dabei war. Ob das nun die Schülermannschaft im Fußball, Tennis oder Volleyball war, ich gab immer mein Bestes, um mit meinem Team erfolgreich zu sein.

Die unmittelbare Nähe eines Tennisclubs und Unterstützung meiner Eltern, die ebenfalls in diesem Club spielten, machten die Clubanlage zu meinem zweiten Zuhause. Ich kann sagen, dass ich ab meinem fünften Lebensjahr unzählige Stunden am Court verbracht habe. Aus dem Schüler, der viele Jahre intensives Training hinter sich gebracht hat, ist inzwischen ein Lehrer geworden.

Ich versuche nun schon seit drei Jahren der nächsten Generation den Tennissport näher zu bringen und sie unter dem Motto: "Spiel, Spaß und Sport" dafür zu begeistern.

Was nun den Ausschlag gab, dass ich den Entschluss gefasst habe Sport zu studieren, war eine Erfahrung, die ich erst diesen Winter machen durfte. Da ich vergangenen Dezember meine Begleitlehrerausbildung für Snowboarden gemacht hatte, war ich in der Lage mit diversen Schulen auf Skikurs zu fahren.

Ich machte in diesen vier Wochen, in denen ich unterwegs war, ganz einschneidende Erfahrungen. Ich konnte hautnah erleben, wie wichtig die Gradwanderung zwischen Autorität und Freundschaft ist. Ich durfte mit ganz unterschiedlichen Altersgruppen arbeiten und musste mich dementsprechend verhalten, denn Trainingsmethoden und Sprache mussten den jeweiligen Gruppen angepasst werden. Ich kam von diesen Wochen zurück und konnte mit gutem Gewissen sagen, dass ich diese Aufgabe bestanden hatte.

Ich wusste von dem Tag an, dass ich mein Leben dem Vermitteln von Bewegung und Spaß widmen möchte.

Wenn ich mir meine Zukunft vorstelle und daran denke, dass ich Jugendliche für Sport begeistern und ihnen etwas beibringen kann, so ist das für mich ein sehr angenehmer Gedanke. Ich bin fest davon überzeugt, dass man seinen späteren Beruf gern machen wollen muss, damit man ihn auch wirklich gut macht.

Das ist meine größte Motivation, einmal das tun zu können, was mir Spaß macht, und da das nun mal Sport ist, möchte ich unbedingt Sport studieren.

Text 155 m:

Warum ich den Studiengang in Bewegung und Sport studieren will hat vielerlei Gründe. Als primären Grund würde ich meine Liebe zur sportlichen Bewegung und der damit verbundenen Fitness anführen. Weiters war es immer schon ein Traum von mir ein Lehramt zu bekleiden.

Die Kombination aus Sport und Lehramt sowie das Arbeiten mit jungen Menschen würde daher meinen persönlichen Fähigkeiten entgegen kommen.

Ich würde damit meine zwei größten Interessen beruflich damit verbinden.

Durch meine Tätigkeit als aktiver Fußballspieler und Fußballtrainer der U9 von ISS Admira Landhaus habe ich bereits Erfahrung mit Kindern und den verschiedenen Trainingsmethoden gesammelt. Diese Tätigkeit hat mir stets Spaß gemacht da die Fortschritte der Jugendlichen tagtäglich zu sehen waren.

Ich finde diesen Studiengang passend, da ich mich schon immer für Sport interessiert habe. So habe ich bereits in der Volksschule einen Judokurs absolviert der mich zu einer weiteren Sportart, nämlich Capoeira, weiter geführt hat.

Jedoch habe ich seit ich eigentlich laufen kann immer schon Fußball gespielt.

Fußball ist meine Hauptsportart, diese betreibe ich seit 2003 intensiv. Im Laufe meiner Karriere habe ich bereits bei einigen Vereinen in den verschiedensten Positionen gespielt.

Ich begann 2003 bei Polizei/Feuerwehr, trainierte jedoch zusätzlich mit dem Wiener Sportclub. Mit der Vereinsauflösung von der Polizei/Feuerwehr war ich in der Nachwuchsmannschaft der Elektra als Stürmer aktiv. Seit der Saison 2007/08 spiele ich ebenfalls als Stürmer bei Admira Landhaus.

Im Zuge meiner positiven Leistungen und meiner Vorbildfunktion für den Nachwuchs wurde mir von der Vereinsführung angeboten die U9 von Landhaus zu trainieren.

Natürlich betreibe ich zum Ausgleich andere Sportarten. Vorzugsweise würde ich das Schwimmen nennen, da es nahezu einem Ganzkörpertraining entspricht. Im Zuge meiner Schulausbildung habe ich den Around-Schwimmer absolviert und habe vor ehest möglich den Rettungsschwimmer zu erreichen.

Im Winter bevorzuge ich das Snowboarden.

Abschließend möchte ich anmerken, dass ich kommunikativ, geduldig, humorvoll und diszipliniert bin.

Ich denke das sind Eigenschaften die das Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen sehr erleichtern.

Es würde mich freuen wenn ich eine Ausbildung Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport genießen darf.

Text 156 m:

Als ich das Sprg in der Astgasse besuchte, konnte ich mich durch den Sportunterricht sehr gut identifizieren. Ich war motiviert, ehrgeizig und freute mich jedes Mal auf den Sportunterricht. Als meine Eltern nach der 4 Klasse mit mir beschlossen haben, mich in die Vienna Business School zu schicken, akzeptierte ich ihre Wahl für mich. Ich wusste sie wollten immer nur das Beste für mich. Der einzige Hacken an der Sache war, dass ich im Wirtschaftszweig keine guten Noten schrieb und mich die Thematik auch absolut nicht interessierte. Also suchte ich nach einer Alternative, -nachdem ich ein Jahr verloren hatte, möglichst schnell die Matura zu absolvieren um nachher den Hochgeschätzten Verein ‚Bundesheer‘ beizutreten und um nachher letztendlich ein Sportstudium anzutreten. Ich stieg also um auf die Handelsschule, und machte anschließend die Berufsreifeprüfung beim Dr. Roland.

Vor drei Semestern war ich dann für die Vorbereitungswochen angemeldet. Gegen ende der zweiten Woche verletzte ich mich ernsthaft am Knöchel, als ich versuchte über den Bock zu springen. Bin zu spät abgesprungen und somit auf der Kante des Reuterbrettes gelandet und abgerutscht. Das Resultat war ein verstauchter Knöchel.

Ich war demotiviert. Dachte es wäre irgendwie ein Zeichen, dass diese Studienwahl möglicherweise doch nicht die richtige sei. Ich versuchte es also mit einem anderen Studium. Um genau zu sein, mit mehreren Studiengängen. Dazu zählten Internationale Entwicklung, Geographie und als Krönung Meteorologie und Geophysik, was aufgrund meiner mathematischen Unbegabung der schlimmste Missgriff in der Geschichte meiner Studienwahl war. Nachdem ich dann ausführlich mit meinem Vater sprach, der ebenfalls Sportwissenschaften in Krakau studiert hat, stellte ich fest, dass mich der Sport eigentlich mein Leben lang begleitet hat und begleitet. Ob das Tennis ist, was ich inzwischen auch selbst unterrichte, Kampfsport, Segeln, Mountainbiken oder Fitness ist, es gab nie eine Zeit in meinem Leben, in der ich keinen Sport treiben würde. Ich beschloss also mich für die Ergänzungsprüfung anzumelden, was dem Anschein nach nicht ganz funktionierte[⊗]. Ich wollte diesmal alles richtig machen und meldete mich auch früh genug für die sportmedizinische Untersuchung auf der Schmelz an. Nachdem mir mitgeteilt wurde, das

mein Sportergometriewert (glaub ich heißt das), um die 320 Watt, also weit über dem Durchschnitt lag, gab mir das natürlich noch einen zusätzlichen Motivationsschub. Inzwischen habe ich laut eigener Rechnung den Basistest geschafft und kann mit einer gesunden Portion Selbstsicherheit zu den Fertigkeiten übergehen. Ich wollte mich nochmals bei der Frau Roth herzlich bedanken, dass sie mich trotz fehlerhafter Anmeldung, zur Ergänzungsprüfung zugelassen hat.

Text 157 m:

Sport spielt in meinem Leben eine zentrale Rolle. Seit neun Jahren spiele ich in einem Verein Fußball. Außerdem gehe ich regelmäßig schwimmen, laufen und Rad fahren. In meiner Schullaufbahn habe ich immer gerne am Turnunterricht teilgenommen und versuchte ständig, mich zu verbessern. Neben der Schule habe ich mehrere von der Schule angebotene Sportunterrichtsfächer wie z.B. Tischtennis, Fußball oder Volleyball wahrgenommen. Ich treffe mich auch oft mit meinen Freunden, um Sport zu treiben.

Ein Semester habe ich bereits Sports Equipment Technology auf der Fachhochschule Technikum Wien studiert. Abgebrochen habe ich dieses Studium nicht wegen meiner Leistungen, sondern weil mir dieser Studiengang zu wenig aktiven Sport geboten hat.

Ich möchte auch in Zukunft gerne Sport treibe, am liebsten zusammen mit anderen Menschen. So kam ich auf die Idee, meine Begeisterung für Sport zu teilen und eine Laufbahn als Lehrer in dem Fach Bewegung und Sport anzustreben.

Ich bin der Meinung, ein guter Lehrer werden zu können; einerseits wegen meiner schon erwähnten Begeisterung für Sport und andererseits, da ich meinen Schul- und Studienkollegen Dinge schon immer gut erklären konnte. Zusätzlich halte ich mich für einen sehr geduldigen Menschen und habe Spaß im Umgang mit Kindern.

Neben Bewegung und Sport möchte ich auch Geografie und Wirtschaftskunde studieren, da ich es liebe zu reisen und dabei fremde Länder, Kulturen und Leute kennenzulernen. In Zukunft möchte ich weitere Reisen in entfernte Länder unternehmen und die so gewonnenen Erfahrungen weitergeben.

Text 158 m:

Hiermit möchte ich einen kurzen Essay zum Thema " Meine Motivation zur Wahl des Studiums Bewegung und Sport" verfassen.

Bereits in den ersten Klassen der Volksschule nahm ich an mehreren unverbindlichen Übungen wie z. B: Volleyball, Tennis, Schwimmen... teil.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt stand für mich fest, dass Sport in meinem Leben stets einen hohen Stellenwert haben wird.

In der 3. Klasse der Hauptschule wurde ich dann erstmals Mitglied eines Sportvereines, nämlich dem TSV Hartberg Volleyball.

Dort kam ich zur Erkenntnis, dass regelmäßiges ader auch konsequentes Training sehr wichtig ist um im Sport etwas erreichen zu können.

Nach dem Abschluss der 4. Klasse der Hauptschule wechselte ich in das Oberstufenrealgymnasium unter besonderer Berücksichtigung der sportlichen Ausbildung.

Neben den sechs "praktischen" Wochenstunden kamen auch noch zwei Wochenstunden in dem Fach Sportkunde hinzu und ich erkannte, dass auch die "Theorie" sehr interessant war.

In diesen vier Jahren absolvierte ich den Übungsleiter für Volleyball und bestand die Abschlussprüfung des Lehrwartens für FITSPORT/Jugend mit ausgezeichnetem Erfolg.

Bereits in der 7. Klasse der Oberstufe stand für mich fest, dass sich nur ein Studium für mich in Frage stellt, nämlich das Sportstudium.

Text 159 m:

Mein Name ist Code 159 und ich wurde am ... in Wien geboren. Motiviert durch ein sportbegeistertes Umfeld, betreibe ich von klein auf regelmäßigen Sport, wie Schifahren, Bergsteigen,...Im Alter von 6 Jahren begann ich bei einem regionalen Verein mitregelmäßigem Fußball- und leichtathletischem Grundlagentraining. Mit 10 Jahren trat ich auch einem LA Verein bei und begann mit, das sich aufbauend in ein leistungsorientiertes Mehrkampftraining weiterentwickelte. Ich sammelte so Trainings- und Wettkampferfahrung sowohl im Schulsport sowie bei nationalen Meisterschaften und internationalen Länderkämpfen. Nach meinem 16 Lebensjahr beendete ich meine Vereinstätigkeit auf LAebene und konzentrierte mich danach mehr auf den Fußball, welchen ich auch noch heute betreibe.

Seit Sommer 2007 bin nun auch als Jugendtrainer bei meinem Fußballverein tätig wo ich mit Kindern arbeite. Im Herbst 2007 startete das Leistungszentrum Gänserndorf für die Altersgruppe der 10-15 jährigen ein Koordinationstraining für ihre Auszubildenden welches ebenfalls ich anleite.

Auf Grund dieser vielen unterschiedlichen Zugänge lernte ich Bewegung und Sport aus verschiedenen Perspektiven kennen. Daher war es für mich sofort klar, dass ich meine zukünftige Ausbildung in Richtung der sehr eng verbundenen Bereiche Sport und Gesundheit wählen werde. Ich möchte eine Vielzahl von Wissen und Kompetenzen erwerben, um mich auch zukünftig mit der Faszination der Funktionen des Bewegungsapparates auseinandersetzen und weiterführend wissenschaftliche Erkenntnisse erwerben, welche ich dann an meine Mitmenschen weitergeben kann und ihnen so helfen zu können ihre Leistung zu steigern bzw. den Spaß im Sport zu finden.

Vor allem ist es mir auch wichtig zu erfahren, zu erproben, zu untersuchen und zu erforschen mit welchen Methoden und Übungen zur Prävention bzw. zur Therapie ich meinen Mitmenschen weiterhelfen kann oder ganz allgemein in welcher Art und Weise Sport für uns Menschen gesund ist. Ich möchte vieles anderen Menschen erklären.

Da ich ja selbst Sportler bin, ist es schon des Öfteren zu Verletzungen gekommen und es faszinierte mich besonders, wie Experten sofort wussten, was sich in meinem Körper abgespielt hat, und in Folge, was ich dagegen tun musste.

Weiteres motivierten mich Mitmenschen in meinem Bekanntenkreis, die sich gerade in diesem Studium befinden oder dieses schon abgeschlossen haben.

Text 160 m:

Da Sport schon immer ein sehr große Rolle in meinem Leben gespielt hat, fiel mir die Entscheidung, ihn auch zum Mittelpunkt meiner Ausbildung zu machen, nicht schwer. So lange ich denken kann war sportliche Betätigung das Zentrum meiner Freizeitgestaltung.

Seit meinem 6. Lebensjahr spiele ich vereinsmäßig Basketball. Mit 10 Jahren, als ich den Sportzweig der Astgasse besuchen wollte, dies mir jedoch aufgrund eines Zweiers in meinem letzten Volksschulzeugnis verweigert wurde, musste ich auch Basketball beenden. Es dauerte jedoch nicht lange bis ich wieder einen neuen Sport entdeckte, Handball. Durch die Schule die ich besuchte kam ich direkt zum Handballverein West Wien und spielte auch in der Schülermannschaft der Astgasse. Nach einigen Höhen und Tiefen in diesem Sport kam ich aber mit 14 wieder zurück zum Basketball. Beide Mannschaftssportarten prägten meine Persönlichkeit weit über das Sportliche hinaus. Ich lernte denen Respekt entgegen zu bringen, denen Respekt gebührt. Wichtig für mich war auch zu erkennen, dass nicht nur meine persönliche Leistung zählte sondern dass sie nur im Zusammenspiel mit der Mannschaft zum Erfolg führen konnte.

Dem gegenüber wollte ich aber auch alleine meinen sportliche Weg gehen und fing mit Skateboard fahren und Snowboarden an. Am „Sport“ Skateboard fahren reizte mich von den ersten Tagen am Brett das breite Spektrum für Kreativität und vor allem die

Körperbeherrschung. Bei dieser Sportart geriet ich immer wieder in Extremsituationen, in denen ich mich besser kennen lernte und an meine persönlichen Grenzen stieß.

Snowboarden ist die optimale Möglichkeit die Natur zu nutzen und zu genießen. Um mich in diesem Sport zu verbessern, absolvierte ich einen Snowboardlehrer-Kurs und verbrachte anschließend nahezu 2 Monate auf dem Brett. Es war eine der größten Erfahrungen, die ich je machen durfte.

Durch Sport lernte ich viele meiner besten Freunde kennen. Mit ihnen bin ich durch viele Höhen und Tiefen gegangen, die ich ohne den Sport nie erlebt hätte. Unsere Freundschaft wurde durch das gemeinsame Erleben der Höhen und die Bewältigung der Tiefen gestärkt.

Für mich persönlich bedeutet Sport mehr als nur körperliche Betätigung, es ist viel mehr auch eine Art Therapie. Hier kann ich einerseits alle Probleme ausblenden, aber auch besser über sie nachdenken. Ich sehe alles aus einem etwas anderen Blickwinkel. Wenn ich in die Basketballhalle gehe dann bleibt alles andere draußen.

Mein oberstes Ziel ist es in meinem Leben auch körperlich aktiv zu sein und nicht ausschließlich meine Arbeit hinter einem Schreibtisch zu verrichten. Daher suche ich nach einer Möglichkeit, den Sport in meine berufliche Zukunft zu integrieren.

In diesem Studium wird mein Engagement und Kreativität gefragt sein.

Text 161 m:

Der Grund für die Wahl des Studiums der Sportwissenschaften liegt teilweise schon in meiner Kindheit. Da mich der Sport schon immer faszinierte, begann ich bereits sehr früh, mich sportlich zu betätigen.

Ab dem 6. Lebensjahr traf ich mich regelmäßig mit Freunden zum Fußballspielen. Im Alter von 8 Jahren rißen mich dann der Basketball und vor allem die NBA in ihren Bann. Ich verfolgte alle Spiele meiner Lieblingsmannschaft Chicago Bulls – mein Idol war und ist Michael Jordan. Zu dieser Zeit steckte die Begeisterung für diese Sportart in Österreich noch eher in den Kinderschuhen. Auch in meinem Heimatort und in der Umgebung war der Basketball nicht sehr populär.

Doch das hielt mich nicht davon ab, diese faszinierende Sportart auszuüben. Ich begann daher – als Schüler des Marianum Freistadt – im Alter von 12 Jahren regelmäßig mit der Basketballmannschaft des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Freistadt zu trainieren. Trainer war der ehemalige Basketball-Nationalspieler Mag. Manfred Seidl.

Mit 15 Jahren gründete ich mit anderen Basketball-Begeisterten den ersten Freistädter Basketballverein. Dort spielten wir in der 3. Landesliga. Meine Vereinskollegen, die allesamt einige Jahre älter als ich waren, verließen dann den Verein um an diversen Universitäten in Österreich zu studieren. Deswegen wurde dieser mangels Mitgliedern aufgelöst.

Ich, damals 18 Jahre alt, schloss mich dem Basketballverein der Schwertberg Bears an, wo ich noch immer aktives Mitglied bin. Schon nach kurzer Zeit stieg die Mannschaft in die erste Landesliga auf.

Wie Sie sehen, begleitet mich der Sport schon lange. Doch nicht nur der Basketball, auch andere Mannschafts- und Individualsportarten begeistern mich. Mein Talent liegt vor allem in den Ballsportarten. Außerdem trainiere ich seit 2 Jahren 3-mal wöchentlich in einem Fitnessstudio Kraft und Kondition. Seit 2 Jahren nehme ich 1-mal wöchentlich an Kursen in Paartanz und Choreographie teil.

Nach meiner HAK-Matura und dem abgeschlossenen Zivildienst in der Radiologie des Krankenhauses Freistadt (Ende Juni 2007) steht für mich fest, Sportwissenschaften in Wien studieren zu wollen. Zum einen, da die Universität Wien einen ausgezeichneten Ruf hat, zum anderen, da ich gerne mein Hobby Sport zum Beruf machen möchte.

Daher würde ich mich freuen, bald zu Ihren Studenten gehören zu dürfen.

Text 162 m:

Sport war für mich von klein auf ein Bestandteil meines Lebens. Soweit ich mich erinnern kann, wollte ich daher bereits seit spätestens meinem Eintritt in die AHS ein Sport-Studium absolvieren. Heute sage ich: Ich möchte beruflich mit Sport zu tun haben, weil ich glaube, dass man vor allem das gut macht, was man gerne macht und wofür man sich interessiert.

Meine Erfahrungen mit Vereinssport und Wettkampf begannen, als ich fünf Jahre alt war. Damals trat ich in einen Judo-Verein der UKJ-DSG Wien ein. Mit sieben Jahren trat ich zusätzlich, da ich schon gerne Fußball spielte, in den Fußballverein ISS Admira Landhaus ein, wo ich bis heute spiele. Der Zeitaufwand für beide Sportarten zusammen war groß (2-mal wöchentlich Judotraining, 3-mal wöchentlich Fußballtraining, am Wochenende Spiele und Wettkämpfe), weshalb ich mit Eintritt in die AHS eine Sportart aufgeben musste. Wegen der erlebten Gemeinschaft im Mannschaftssport Fußball und der wesentlich größeren Anzahl an Spielen als Judo-Wettkämpfen entschied ich mich für Fußball.

Natürlich betreibe ich auch andere Sportarten wie Schifahren und Snowboarden und gehe gerne schwimmen und Rad fahren.

Ich habe wichtige Erfahrungen im Sport gemacht:

Es macht mir Spaß, mich zu bewegen.

Es zahlt sich aus, sich zu überwinden und ausdauernd zu sein, und es ist ein gutes Gefühl, ein Ziel zu erreichen.

Ich kann mit Frustrationen fertig werden und gebe nicht gleich auf.

Es ist schön, Bestandteil einer Gemeinschaft zu sein.

Ich habe mich für das Lehramtsstudium entschieden, da mir der Kontakt mit Menschen wichtig ist und ich auch glaube, anderen etwas beibringen zu können. Einen kleinen Einblick ins Berufsleben eines Lehrers habe ich, da mein Vater BHS-Lehrer ist. Als zweites Lehramtsfach werde ich voraussichtlich Englisch wählen (da bin ich mir noch nicht ganz sicher).

Eine weitere Überlegung von mir ist - falls ich mit allem gut zurechtkomme – später zusätzlich mit dem Studium Sportwissenschaften zu beginnen, da mich auch wirtschaftliche Themenbereiche und daher die angebotenen Universitätslehrgänge im Bereich Sportmanagement interessieren würden. Allerdings ist mir bewusst, dass das – vor allem nach den neuen Studienplänen – auf ein aufwändiges Doppelstudium hinauslaufen würde. Mein Interesse gilt jetzt daher ausschließlich dem Lehramtsstudium.

Text 163 m:

Ich bin jetzt einundzwanzig Jahre alt und habe schon vier Semester Landschaftsarchitektur an der Boku in Wien studiert. Ich war jedoch nie wirklich zufrieden mit meiner Studienwahl. Nach einiger Zeit ist mir bewusst geworden, dass ich mich auf etwas besinnen musste was immer schon da war, in mir war. Und das ist zweifelsfrei ein starker Bewegungsdrang. Wenn ich auf der Straße gehe und mich dabei euphorische Gefühle begleiten kommt es durchaus

vor, dass ich, anstatt um eine Mülltonne herumzugehen, einfach drüberspringe. Oder über Hausmauern springe. So etwas nennt man heute „Parcour“, nur mache ich das schon mein ganzes Leben lang, lange bevor der Begriff überhaupt aufkam.

Als Schüler war ich in einem Judoverein, dann in einem Handballverein bis ich mich schließlich für eine Solosportart, dem Skateboardfahren entschieden habe. Das mache ich nach wie vor. Im Sportunterricht war ich immer einer der Besten, vor allem im Bereich der Leichtathletik. Ich habe aber nie etwas in die Richtung Ausdauer – und Kraftsport gemacht. Auch bei den Ballsportarten wie Volleyball oder Fußball war ich sehr stark.

Mir ist klar geworden, dass ich ohne jemals sehr viel Sport (also „klassische“ Disziplinen) zu machen immer ganz oben dabei war und ein natürliches Talent dafür habe.

Das ist ein Argument für mich Sport zu studieren. Ich habe ja vor auf Lehramt zu studieren (mit Deutsch) und bin sehr motiviert, schon allein dadurch, dass ich ja schon zwei Jahre studiert habe und früher oder später meine Ausbildung abschließen will.

Neben Deutsch als Unterrichtsfach würde das Sportstudium auch ein gutes Gegengewicht zu der geisteswissenschaftlichen Komponente in meinem Leben bilden.

Ich glaube die wesentlichen Motivationen für mein zukünftiges Studium erwähnt zu haben und belasse es nun dabei um Sie nicht mit heißer Luft zu füllen.

Text 164 m:

Schon im Kindesalter konnte ich mich für verschiedenste Sportarten begeistern.

Meine Leidenschaft für Basketball, Fußball, Tanzen und Schwimmen - um nur einige Beispiele zu nennen - wurde vom Elternhaus bereitwillig gefördert.

Vertiefen konnte ich meine Kenntnisse durch Eintritte und Mitgliedschaften in einigen Vereinen in meiner Heimatstadt Passau.

So tanzte ich jahrelang im Bereich Standard und Latein, wobei ich nach dem Durchlaufen sämtlicher Kurse sowie Tanzkreise in der Latein-Formation auch auf größeren Events auftrat.⁵

Auch spielte ich bis vor wenigen Monaten in einem Passauer Traditionsverein auf Bezirksoberliga-Niveau Fußball, was leider aufgrund der Entfernung Wien-Passau nicht mehr möglich ist.⁶

Des Weiteren interessiere ich mich nach wie vor für eine Reihe anderer Sportarten, die ich mehr oder weniger regelmäßig betreibe und in diversen Kursen oder im Verein genauer kennen gelernt habe. Hier sind Leichtathletik, Basketball, Tennis, Tischtennis, Volleyball, Klettern, Snowboard- und Skifahren und Schwimmen anzuführen.

Da ich sich mein Interesse jedoch nicht ausschließlich auf praktische Sportarten mit Wettkampfcharakter beschränkt, sondern theoretische Felder wie die menschliche Anatomie, Trainings- und Bewegungslehre mit einbezieht, wählte ich in der Kollegstufe das Fach Sport als Leistungskurs.

Für mich stand nach dem Abitur fest, ein Sportstudium zu wählen. Die Wahl fiel schnell auf Wien, da ich hier zahlreiche Freunde und Bekannte habe, die Stadt eine renommierte Universität besitzt und für mich eine der nächstgelegenen und schönsten Metropolen ist.

Jedoch wurde mir von vielen Seiten von meinem Vorhaben, mich für Sportwissenschaften zu bewerben abgeraten, da die Berufschancen, verglichen mit denen anderer Studiengänge, im Allgemeinen eher als unterdurchschnittlich einzuschätzend seien.

Also entschied ich mich für den Studiengang Sports-Equipment-Technology am Technikum Wien, der leider meine Erwartungen nicht erfüllte.

⁵ Tanzschule Some Simple Steps Passau

⁶ DjK Passau-West

Mittlerweile habe ich zahlreiche Kontakte zu Studenten der Sportwissenschaft geknüpft, die mir allesamt ein angenehmes Studienklima, aufschlussreiche Praxisstunden und interessante Vorlesungen versicherten. Mein großes Interesse sowohl an Arbeiten im wissenschaftlichen Bereich (bzw. verschiedene Trainingsmethoden für Kinder oder Jugendliche), als auch an physiotherapeutischen Tätigkeiten im Umgang mit behinderten Menschen⁷, könnte optimal mit den allgemeinen Studieninhalten in Verbindung gebracht werden.

In diesem Sinne möchte ich gerne jenem Teil angehören, der aktiv an der aktuellen sportwissenschaftlichen Entwicklung mitwirkt. Das Studium soll mir die nötigen Grundlagen verschaffen, diese Entwicklung nicht nur zu verstehen, sondern auch mitzugestalten.

Text 165 m:

Mein Name ist Code 165 und ich bin 20 Jahre alt. Ich habe vor einem Jahr maturiert und danach Zivildienst als Rettungssanitäter geleistet.

Ich betreibe regelmäßig und gerne Sport, weil ich mich danach ausgeglichen fühle, quasi Körper und Seele in Einklang bringe. Sport bedeutet für mich nicht nur Freude an der Bewegung sondern auch Motivation und Freiheit, somit ist Sport ein wichtiger Bestandteil meines Lebens: Im Sommer Inlineskate ich genauso gerne wie ich Radfahre. Zu Schulzeiten, als auch jetzt noch spiele ich gerne in der Pfarre mit Freunden und Bekannten jede Art von Ballspielen, sei es Basket,- Fuß- oder Volleyball. Genauso gerne schwimme ich auch oder Windsurfe am Neusiedlersee. Als meinen Lieblingssport würde ich jedoch Skifahren bezeichnen, das tue ich für mein Leben gern.

Darüber hinaus hatte ich immer schon hohes Interesse an der menschlichen Physiologie und Anatomie, weswegen ich auch die Ausbildung zum Rettungssanitäter genossen habe. Durch mein hohes Engagement bin ich nach einer bestimmten Zeit ins EM Büro übergetreten, wo ich einerseits Ambulanz,- als auch Fahrdienste leisten durfte und andererseits eng mit dem Projektmanager gearbeitet habe. Somit wurde mir ein großer Überblick über bestimmte Aktionen und Geschehnisse zu teil.

Abgesehen davon besuche ich seit 12 Jahren regelmäßig eine Musikschule, da ich klassische Gitarre spiele. Ich habe unzählige Klassenabende und Konzerte gegeben. Und heuer sogar in Benedik-Beuern (in Bad Tölz) ein öffentliches Konzert gespielt.

Ich würde mich selbst als diszipliniert und höchst motiviert beschreiben, und für mich würde mit diesem Studium im gewünschten Fach Leibeseziehung (zweites Fach Physik) genauso wie diese Ausbildung eines Berufes in dieser Richtung ein Traum in Erfüllung gehen.

Text 166 m:

Ich machte schon als kleines Kind gerne Sport! Da ich mich gerne an der frischen Luft befinde habe ich den Sport auszuüben beibehalten. Ich betreibe in meiner Freizeit Sportarten jeglicher Art. Im Winter befinde ich mich gerne in den Bergen um Snowboard- und Ski zu fahren. In der Sommerzeit gehe ich gerne Schwimmen, Fußballspielen und der gleichen. Durch den Sport verbringe ich mit meinen Freunden sehr viel Zeit und ich fühle mich immer sehr gut wenn ich Sport betreibe oder betrieben habe. Daher möchte ich dieses Gefühl auch anderen Menschen weiter geben und ihnen zeigen, dass der Sport etwas Schönes is.

Text 167 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums „Sportwissenschaften“

⁷ Erste Erfahrungen als Zivildienstleistender in Caritas - Behindertenschule

Mein Entschluss für das Sportstudium ist nicht erst nach der Matura gefasst worden, sondern schon seit frühester Kindheit an war mein Leben von Sport (Fußball, Tennis, Tischtennis, Volleyball usw.) geprägt. Ich bin am 12. Jänner 1987 in Oberpullendorf geboren. Seit ich geboren bin wohne ich mit meinen Eltern und meinem Bruder in St. Margarethen im Burgenland. Mein Vater unterrichtet in der Hauptschule Ebenfurt die Fächer Leibesübungen und Deutsch. Meine Mutter ist im Haushalt tätig.

Meine bisherigen sportlichen Erfolge:

6. Platz bei Schülerliga-Bundesmeisterschaften (Fußball)
Cross-Lauf Landesmeister Bgld
U13, U14, U15 Landesmeister mit SV St. Margarethen (Fußball)
5. Platz bei U17 Europameisterschaft in Frankreich mit ÖFB
etliche Nachwuchsspiele für ÖFB bestritten
Bundesligaeinsatz für SV Mattersburg gegen Pasching

Pros für die Studienwahl:

Meine Kindheit und Jugendjahre waren und sind geprägt von Sport. Daher ist es mein Wunsch, meinen Beruf mit Sport zu verbinden. Das Betätigungsfeld ist sehr weit gestreut und nach dem Studium eröffnen sich viele Möglichkeiten. Das Hobby Sport kann man also auch zum Beruf machen, der einen wirklich Freude macht. Vor allem in Zukunft wird der Sport- und Wellnessbereich noch mehr an Bedeutung gewinnen. Die Menschen leben bereits bewusster, sie legen Wert auf ihren Körper und ihre Gesundheit. Gesundheitsvorsorge, Bewegung und Ernährung spielen in Zukunft eine noch größere Rolle wie bisher. Also ein weitgestreutes Betätigungsfeld erwartet die akademisch ausgebildeten Absolventen des Sportinstitutes der Universität Wien.

Contras für die Studienwahl:

Derzeit würde ich keine Contras sehen. Anstrengen muss man sich überall, vor allem im Sport. Aber der Tüchtige wird sich immer durchsetzen, sei es im Sport, im Studium oder auch in allen anderen Gebieten der Arbeitswelt.

Text 168 m:

„Meine Motivation zur Wahl des Studiums „Bewegung und Sport“ als Unterrichtsfach“

Relativ spät aber doch reifte in mir der Entschluss Lehrer werden zu wollen. Im Optimalfall hat diese Entscheidung mehrere Gründe, so auch bei mir.

An oberster Stelle steht bei mir die Sinnhaftigkeit dieser Tätigkeit. In meinem privaten Umfeld habe ich Kontakt zu mehreren Personen die dem Lehrberuf nachgehen. Natürlich höre ich auch von deren Seite sehr oft Klagen über die stetig schlechter werdenden Arbeitsbedingungen oder das eigentlich geringe Gehalt für einen Akademiker. Vor allem aber höre ich Klagen über die Verrohung der Jugend und die Tatsache, dass es mittlerweile offenbar zu dem erweiterten Aufgabenbereich eines Lehrers gehört für eine adäquate Erziehung der Kinder und Jugendlichen zu sorgen. Selten höre ich uneingeschränkt Positives über diesen Beruf.

Und trotzdem bin ich, wie bereits erwähnt, absolut davon überzeugt, dass mich gerade dieser Beruf aus- und erfüllen kann. Ohne Zweifel gibt es in jedem Beruf Vor- und Nachteile, ebenso so, wie mir im Moment kein Beruf einfällt in dem sich allgemeine Arbeitsbedingungen eher verbessern als verschlechtern. Auch das Argument wonach Lehrer in ihrer Anfangszeit weniger verdienen als manch anderer Akademiker ist für mich nicht schlüssig.

Besser etwas weniger Gehalt, als stupide Arbeit und viel Geld.

Besser etwas weniger Gehalt und dafür mit gutem Gewissen behaupten zu können, zumindest versucht zu haben den Tag zu nützen.

Denn ich glaube, dass jeder Tag, an dem versucht wurde jungen Menschen Wissen zu vermitteln etwas Besonderes ist.

Dabei stellt sich natürlich die Frage, was den jungen Menschen vermittelt werden soll, was in etwa gleichbedeutend mit der Frage nach der Wahl meiner Studienfächer ist.

In meinem Fall könnte die Wahl der Fächerkombination nicht eindeutiger ausfallen: sie lautet Geschichte und Sport. Zwar halte ich auch Unterrichtsfächer wie Musikerziehung für wertvoll und sehe sogar die Berechtigung der Mathematik in der Schule (obwohl diese Erkenntnis erst mit der nötigen Distanz reifte).

Allerdings gibt es für mich zwei Fächer, denen ich das Prädikat „am elementarsten“ ver gebe: Geschichte und eben Sport.

Die Gründe dafür sind fast schon ein wenig banal, aber gerade heute erscheint es für mich wichtiger denn je die Begeisterung für Sport zu wecken und allgemein die Freude an der Bewegung zu vermitteln. Natürlich bin ich mir dessen bewusst, dass bei der derzeitigen Anzahl an Turnstunden dieses Unternehmen als sehr ambitioniert gelten muss. Trotzdem muss das Ziel eben wegen der geringen Anzahl an Turnstunden lauten, dass die Begeisterung nachhaltig geweckt und eine Art Eigenantrieb der Kinder in diesen Belangen entwickelt oder gefördert wird. Dafür ist das Unterrichtsfach „Sport und Bewegung“ sicherlich die bestmögliche Plattform.

Nicht minder wichtig, auch wenn das hier sicher nicht das Thema ist, scheint mir aber auch die Wahl meines zweiten Faches „Geschichte“. Auch hier gilt es in meinen Augen das Interesse für grundlegendes Wissen zu wecken.

Letztlich muss ich aber gestehen, dass die Wahl auf das Lehramtsstudium „Sport“ auch aus ein wenig Eigeninteresse gefallen ist. Nach unzähligen und verschiedensten Berufspraktika und anderen Arbeiten kam die Erkenntnis, dass der Gedanke an Büroarbeiten nicht nur Unbehagen in mir auslöst (der negativ- Superlativ: Stichwort „Großraumbüro“) sondern auch dass bei den meisten dieser Arbeiten nur wenig Zeit für Sport bleibt. Ein absolut untragbarer Zustand für mich.

Zeit meines Lebens war Sport für mich als Freizeitbeschäftigung an erster Stelle gereiht. Allerdings hat mein breit gefächertes Interesse (und in jungen Jahren die mangelnde Unterstützung meiner Eltern) nie zugelassen mich einer bestimmten Sportart vertiefend zu widmen und ihr leistungsorientiert nachzugehen.

Ein wenig irritiert hat mich die Aufforderung über „Pros“ und „Contras“ dieser Ausbildung zu schreiben. Auch nach reiflichen Überlegungen fallen mir keine Argumente ein die derart schwerwiegend wären, dass ich die Wahl meines Studiums noch einmal überdenken müsste. Selbstverständlich bin ich mir aber dessen bewusst, dass das „Unterrichtsfach Bewegung und Sport“ ein umfangreiches und aufwendiges Studium darstellt, dass diese Ausbildung aber auch auf einen umfangreichen, aufwendigen und vor allem verantwortungsvollen Beruf vorbereitet.

Text 169 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums...

Schon in jungen Jahren war meine Begeisterung für Sport ungebrochen. Meine Freizeit bestand ausschließlich in sportlichen Aktivitäten mit Schwerpunkt Fußball. Um meine sportlichen Fähigkeiten zu fördern, ging ich im Alter von acht Jahren zu einem Fußballverein. Dort angelangt durch diverse Höhen und Tiefen durchlebend spielte ich voller Begeisterung, Enthusiasmus und Freude.

Was mir damals so imponierte, war das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mannschaft. Die facettenreichen Trainingseinheiten sowohl am als auch außerhalb des Fußballplatzes. Und natürlich die Spiele am Wochenende.

Meine Motivation des Sports trieb mich so weit, dass meine schulischen Leistungen etwas darunter litten. Bis Ende meines 17. Lebensjahres war ich dem Verein treu. Ich blickte ohne Wehmut zurück und schlug anschließend eine völlig andere Richtung ein.

Ich begann eine Lehre als Bürokaufmann und war anfänglich erfreut über die unkomplizierten angenehmen Arbeitsalltag. Doch nach einiger Zeit begannen die grauen eintönigen Arbeitsabläufe allmählich auf mich abzufärben und musste feststellen, dass das nicht die Erfüllung sein kann. Die Vorstellung dass ich bis ins hohe Alter zwar einen gefestigten Job hätte, hingegen Montag bis Freitag jeweils acht Stunden vor dem Computer verbringen muss, machte mir eher Angst als Zuversicht.

Dies hat mich dazu veranlasst schon während der Lehre die Matura am Abend nachzuholen und mir war klar dass ich wieder etwas mit Sport machen will bzw. muss. Und was gibt es schöneres sein Hobby ins Berufsleben umzumünzen. Vor allem denke ich, so lange man jung ist, sollte man die Chance ergreifen sich fortzubilden. Den irgendwann ist der Zug abgefahren und ich möchte nicht schon Mitte dreißig die "Midlifecrises" bekommen und mit Wehmut darüber nachdenken, dass ich es damals verabsäumt habe sich der Herausforderung zu stellen ein Studium in Angriff zu nehmen obwohl ich die Möglichkeit dazu hatte.

In diesem Sinne hab ich am 17.1.2008 den Tag der offenen Tür am ZSU besucht um mir einen gewissen Einblick zu verschaffen. Ohne jegliche Erwartungen hab ich an einer Führung teilgenommen, die sich als sehr informativ und interessant herausstellte. Was mir sehr imponierte war, dass am ZSU eine sehr familiäre Atmosphäre herrscht und sich jeder zwischen den Studierenden und Vortragenden kennt. Das hat meine anfängliche Skepsis zur Gänze weggeschwappt. Als angehenden Studenten blicke ich somit mit voller Zuversicht und Freude das kommende Studienjahr entgegen.

Text 170 m:

Meine Motivation zur Wahl des Sportstudiums

„Der Mensch kann ohne Sport leben, aber er kann nicht ohne Bewegung leben. Bewegung ist existenziell: In der pädagogischen Einflussnahme während der Vor- und Grundschule ist viel Gewicht auf Bewegungserfahrungen zu legen. Sport ist eine besondere Ausprägung von Bewegungsformen. Sport kann Lebensqualität schaffen. Das wesentliche Element bei der Sportinszenierung ist die soziale Komponente und die fehlt in den Bewegungsformen. Deshalb ergänzen sich Sport und Bewegung so schön.“ (Heinz Keller, Direktor BASPO, 2004)

Die positiven Wirkungen des Sports werden immer stärker geschätzt. Gutes Aussehen und Fitness sind nur äußere Effekte, die inneren Aspekte wie Gesundheit, Leistungssteigerung, Spaß und Wohlbefinden sind jedoch die, die man besonders hervorheben soll. Es ist bewiesen, dass bei Personen, die sich sportlich betätigen, schlechte Blutfette reduziert werden, sich der Stoffwechsel verbessert und die Risiken eines Herzkreislauf- oder Immunsystemzusammenbruchs sich verringern.

Meine Kindheit konnte ich relativ ungezwungen in der freien Natur verbringen. So wurde ich spielerisch in den verschiedensten Sportarten wie laufen, klettern, Ball spielen sozialisiert. Die Begeisterung an Bewegung ließ mich die verschiedensten Sportarten ausprobieren. Von Judo, Karate, Tennisspielen, Fußballspielen über Gerätturnen und Klettern und Laufen, habe ich einiges ausprobiert. Die Sportarten Gerätturnen, Laufen und Tennisspielen verfolge ich mittlerweile seit 7 Jahren regelmäßig. Die Teilnahme an sportlichen Wettkämpfe und die Erfolge dabei waren ein starker Ansporn für regelmäßiges Training. Meine Schule, das Don Bosco Gymnasium Unterwaltersdorf, veranstaltet jährlich ein Sportfest, wo ich mich in Leichtathletikdisziplinen wie 2000m sowie 60m- Laufen, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen

Zugangsmotive von Studierenden für das Lehramtsstudium im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“.

und Schlagball messen konnte. Gerätturnen wählte ich an meiner Schule als Sportwahlfach. Meine Eltern, sowie mein älterer Bruder und ich nahmen 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004 am Vienna City Staffel- Marathon teil. Der Wintersport kommt mit Snowboarden auch nicht zu kurz. Insgesamt war meine ganze Schulzeit sehr Sport- und Bewegungsorientiert. In dem Wahlfach TSBK (Theorie für Sport und Bewegungskultur) habe ich die grundlegenden Zusammenhänge zwischen Bewegung, Psychologie, Physik und Gesellschaft vermittelt bekommen.

Die Studienrichtung Sportwissenschaft habe ich gewählt, um dieses Wissen weiter zu vertiefen und weil ich glaube, dass es einen wachsenden Bedarf an Fachleuten gibt.

Text 171 m:

Meine Motivation zur Wahl des Lehramtsstudiums
Bewegung und Sport

Meine Motivation zur Wahl des Lehramtsstudiums liegt vorwiegend darin, dass ich gerne Sport betreibe und meine Faszination von der Entwicklung des menschlichen Körpers und Geistes mit Hilfe von Sport gerne der Jugend weiter vermitteln würde. Für mich ist es ein Wunder wozu unser Körper fähig ist, wenn wir nur an uns arbeiten. Mir wäre es eine große Freude, jüngeren Menschen bei ihrer Entwicklung behilflich zu sein.

In meiner Schulzeit (AHS Ödenburgerstraße) erlaubte mir mein Turnlehrer (Prof. Goldschmied und Prof. Stockhammer), die meine Interessen bezüglich des Sports kannten, den Turnunterricht zu führen. Diese Tätigkeit gefiel mir sehr und die Schüler befolgten meine Anweisungen ohne Widerrede obwohl ich ihnen als Klassenkamerad gleich gestellt war.

Des Weiteren war ich in meinem Biathlon Club (SCAF) oft als eine Art Trainer tätig und in meinem Judo Club (Inazuma) habe ich einen Übungsleiter Kurs gemacht und bin seit einigen Jahre dort auch Übungsleiter. Vor allem im Judo habe ich meine Freude am Arbeiten mit Kinder bzw. Jugendlichen kennengelernt z.B.: wenn sie einen Wurf noch nicht können und ich sie Schritt für Schritt zum richtigen Wurf bringe und sie schließlich ohne nachzudenken und ohne meine Hilfe eine Technik ausüben.

PROS	CONTRA
Arbeit mit Kindern/Jugendlichen	
Menschen bei sportlicher Entwicklung zuzusehen und helfen	
Möglichkeit Talente zu finden	keine ausgewählten Menschen während der Lehrertätigkeit (z.B.:keine Spitzensportler)
Abwechslung im Beruf/Ausbildung	
Möglichkeit selbst Fit und Gesund zu bleiben	
	relativ niedriges Einkommen
Menschen Sport näherbringen	
Hobby und Beruf vereinen	

Text 172 m:

Meine Motivation zur Wahl des Lehramtsstudiums „Bewegung und Sport“ lässt sich aus dem Grund erklären, da Sport immer ein zentraler Fixpunkt in meinem Leben war.

Ab dem 8. Lebensjahr ging ich in den Turnverein der Sportunion Donauefeld und nahm mit großem Erfolg auch an Wettkämpfen teil.

Mit dem Eintritt ins Gymnasium fand ich große Begeisterung an Ballsportarten, vor allem an Fußball und Tennis, und zeichnete mich bereits im Turnunterricht in der Schule im Allgemeinen als überdurchschnittlich guter Sportler aus.

Mit dem 12. Lebensjahr begann ich für den KSV Siemens Tennis zu spielen und konnte auch dort in der Meisterschaft bis heute Erfolge für den Verein erzielen.

Während meiner Schulzeit im Gymnasium probierte ich immer wieder neue Sportarten in der Sportunion aus, wie zum Beispiel Tischtennis und Volleyball. Durch dieses vielseitige Interesse konnte ich meine allgemeine Geschicklichkeit verbessern und war immer mehr motiviert neue Sportarten auszuprobieren und diesen nachzugehen.

Auch die Schikurse in der Schule bereiteten mir immer besondere Freude, sodass ich bis heute noch jedes Jahr regelmäßig auf Schiurlaub fahre.

Mit Beginn des 13. Lebensjahres lernte ich im Yachtclub Seewind an der Alten Donau das Segeln und betrieb auch diesen Sport zwei Jahre in meiner Freizeit.

Nach der Matura und während des Zivildienstes fand ich ausgesprochenes Interesse an Ausdauersportarten und begann mit dem Mountainbiken und Rennradfahren. Da mir dies mit der Zeit zu einseitig wurde ging ich als Ausgleich, vor allem in den Wintermonaten, regelmäßig Schwimmen, Laufen und Eislaufen.

Im Sommer 2007 hatte ich erstmals die Möglichkeit als Tennistrainer zwei Wochen lang beim KSV Siemens mit Kindergruppen zu arbeiten. Sowohl die Tätigkeit an sich, als auch der Erfolg den die Kinder beim Training hatten, bereiteten mir große Freude und ich ging jeden Tag gerne in die Arbeit. So kam ich zum Entschluss, dass das Lehramt „Bewegung und Sport“ für mich einen idealen Beruf darstellt, in dem ich meine Arbeit mit meinen Interessen ideal verknüpfen kann.

Sport war für mich immer ein wunderbarer Ausgleich und diente mir als Basis für den Erfolg in der Schule und im Privatleben, da ich durch sportliche Erfolge immer wieder mein Selbstbewusstsein steigern konnte.

Ich bin mir sicher, dass es mir große Freude bereiten wird vor allem heranwachsende Kinder für diese wunderbaren Seiten des Sports zu begeistern und Ihnen verschiedene Sportarten näher zu bringen.

Text 173 m:

Warum ich Sport studieren will? Sport hat mein Leben verändert. Als Kind war ich unsportlich, übergewichtig und ein Außenseiter. Ich wurde von den anderen Kindern gehänselt und fühlte mich unwohl in meiner Haut. Zusätzlich zu dem psychischen Druck kamen auch körperliche Probleme.

Mit 11 habe wollte ich endlich abnehmen. Ich versuchte eine Sportart zu finden, die zu mir passte und begann mit Judo. Durch mein Übergewicht hatte ich in meiner Pubertät Probleme mit meinen Knien und konnte nicht mit 100% trainieren. Mit 15 begann ich mit Krafttraining im Fitnessstudio um meine Knie aufzubauen. Ich entwickelte sehr viel Ehrgeiz und schaffte es endlich, meine Knieprobleme zu beseitigen, meine Körper in Form zu bringen und abzunehmen. Gleichzeitig wurde mein Selbstbewusstsein gestärkt. In den letzten Jahren habe ich mein Training immer mehr gesteigert und vielseitiger trainiert. Zum Krafttraining im Fitnessstudio und Judo kamen noch andere Sportarten wie Volleyball, Laufen, Skifahren, Snowboarden, Eishockey hinzu. Es gibt fast keinen Tag mehr an dem ich mich nicht sportlich betätige.

Da ich seit vielen Jahren als Mitarbeiter in einem kirchlichen Jugendkreis arbeite, habe ich viel mit Kindern und Jugendlichen zu tun. Viele von ihnen haben dieselben Probleme, die ich in meiner Kindheit hatte. Die meisten wollen etwas dagegen tun. Doch oft fehlt ihnen eine Person, die sie dabei unterstützt. Manche von ihnen haben von meinen früheren Problemen gehört und bitten mich nun um Rat. Ich versuche ihnen so weit es mir möglich ist zu helfen und entdeckte bei mir die Gabe, mit meiner Motivation und Begeisterung andere Leute zu

Bewegung und Sport motivieren zu können.

Um meine Gabe zu nutzen und mir die Chance zu geben, mein größtes Hobby zum Beruf zu machen, entschied ich mich 2006 zu einer berufsbegleitenden Ausbildung zum Body & Vitaltrainer (Fitnessstrainer), die ich 2007 erfolgreich beendete. Das Praktikum während meiner Ausbildung zeigte mir aber, dass die Arbeit im Fitnessstudio für mich zu wenig ist. In Fitnessstudios hat man die meiste Zeit mit Menschen zu tun, die schon Probleme oder Beschwerden haben. Ich möchte mit jungen Menschen arbeiten, und ihnen zeigen, wie sie mit Sport ihre Gesundheit und damit ein Stück Lebendqualität erhalten können.

Warum ich Sport studieren will? Ich möchte mein größtes Hobby zum Beruf machen und anderen mit meiner Motivation und meiner Leidenschaft für den Sport dabei helfen, etwas für ihren Körper zu tun, sie für den Sport begeistern und ihnen vielleicht dabei zu helfen, ihr Leben positiv zu verändern.

Text 174 m:

Meine Motivation zur Wahl des Sportstudiums

Um diese Frage zu beantworten beschäftigte ich mich zum ersten Mal mit der Tatsache „Warum betreibe ich gerne Sport“.

Ich komme aus einer sehr sportbegeisterten Familie, wo Sport zum täglichen Leben gehört. Sei es von Kleinkindalter an laufen zu gehen, im Sommer Tennis und Fußball zu spielen, Rad zu fahren oder in den Bergen zu wandern. Sport begleitete mich schon als Kleinkind in all meinen Lebenslagen.

Mit 14 Jahren, nach zahlreichen Ausbildungen in verschiedenen Fußballmannschaften, und Auswahlen entschied ich mich nach absolvierten Aufnahmemodalitäten die Fußballakademie St.Pölten und im Zuge dessen das Bundesoberstufenrealgymnasium für Leistungssport(BORGL) zu besuchen. Dort erreichte ich mit der Fußballmannschaft der Akademie unter Anderem 2 Landesmeistertitel und 2 Vizebundesmeistertitel. Auch nach Beendigung des Leistungsmodells habe ich meine Leidenschaft zum Fußball nie verloren und spiele im Moment erfolgreich in der Kampfmannschaft des Landesligaverienes SC Herzogenburg. Darüber hinaus war ich schon einige Male als Nachwuchstrainer tätig.

Aber nicht nur der Fußball begleitet mich durch mein ganzes Leben. Nebenbei betreibe ich auch sehr viele andere Sportarten, vor Allem im Sommer, als Ausgleichssport! So spiele ich zum Beispiel seit einigen Jahren Beachvolleyball und nehme regelmäßig an diversen kleinen Turnieren teil. Auch Tennis und Tischtennis habe ich früher vereinsmäßig gespielt. Weiters war ich bei diversen Schulwettkämpfen mit dem Leichtathletikteam dabei. Außerdem habe ich schon als kleines Kind begonnen, bewerbsmäßig zu laufen, und regelmäßig mit meinem Vater weite Strecken mit dem Rad zurück zu legen. Ich glaube deshalb, in vielen verschiedenen Sportarten schon wertvolle Erfahrungen gesammelt zu haben die manche Leute im ganzen Leben nicht machen.

Was ich damit sagen möchte: Ein Motivationsgrund, das Studium im UF „Bewegung und Sport“ zu besuchen, ist, meine Erfahrungen und die Vorliebe zum Sport als aktiver Sportler sowie auch als „Trainer“ vertiefen und nach vollendeter Ausbildung das erhaltene Wissen an meine Mitmenschen vermitteln zu können. Denn Sport ist keine belastende Tätigkeit sondern ein Medium welches großen Spaß bereitet und auch Motivator in heiklen Situationen sein kann.

Da ich in meinem späteren Beruf viel mit Menschen zu tun haben möchte, habe ich schon früh begonnen meine sportlichen und sozialen Fähigkeiten zu vereinen.

Es macht mir Freude Menschen zu helfen und ihre sportliche Leistung zu steigern.

Neben den überwiegenden positiven Aspekten, bin ich mir über gewisse Schwierigkeiten dieses Studienganges bewusst. Ich habe mich im Vorfeld bei meinen Sportprofessoren im BORGL informiert und kenne die Schwerpunkte des Studiums ziemlich genau. Viele Studenten zählen die physischen Anforderungen zu den negativen Seiten, ich glaube jedoch die praktischen Lerneinheiten meistern zu können. Ich freue mich auf sportliche Herausforderungen und bin überzeugt neben dem theoretischen Unterricht, auch den aktiven sportlichen Teil bewältigen zu können.

Den größeren Nachteil beim Studium vermute ich darin, dass viele junge Leute ihre Zukunft im Bereich des Sportes sehen. Durch den großen Andrang, wird es vielleicht ein Überangebot an Absolventen geben. Trotzdem glaube ich, dass es durch besondere Bemühungen und durch individuelle Fähigkeiten möglich ist, einen Job zu finden an dem ich möglichst lange Spaß habe.

Nach abwägen aller Pro und Contra bei der Wahl meines Studiums bin ich zum Entschluss gekommen alles mir erdenkliche zu versuchen um diese Studienrichtung einschlagen zu können, da Sport aus meinem Leben nicht wegzudenken ist. Wenn es mir ermöglicht wird Sport studieren zu können und zu dürfen, werde ich mein Bestes geben und mit vollem Ergeiz und Tatkraft das Studium antreten. Mit einer Zusage würde sich für mich ein Lebenstraum erfüllen.

Text 175 m:

Meine Motivation zur Wahl des Lehramtsstudiums Bewegung und Sport

Die letzten fünf Jahre arbeitete ich als Programmierer. In der Zeit träumte ich immer von meinem eigentlichen Wunsch Sport zu studieren. Ich hätte mir nie vorstellen können einmal vor dem PC „zu enden“, doch nicht zuletzt durch äußere Einflüsse geschah genau dieses. Jahrelang mein eigentliches, unterdrücktes, Ziel vor Augen, gelang es mir jetzt den Schritt zu setzen aus dem Alltag auszubrechen und meinen Traum zu verwirklichen. Einziges Hindernis wäre die Veränderung der finanziellen Situation, doch das kann mich nicht davon abhalten.

Sport bedeutet für mich Freiheit, Freude, Gesundheit aber auch Leistung, Disziplin und Wettkampf.

Vom spielerischen Sport in der Kindheit immer begeistert, draußen unterwegs, auf der Wiese Ballspielen, Radfahren, zog es mich in der Jugend am Mountainbike in die Berge, mit dem Ziel vor Augen den höchsten Punkt des Berges zu erreichen. An einigen Mountainbike-Rennen in der Hobbyklasse wie z.B. Mountainbike Challenge Krumbach habe ich auch teilgenommen (meist vorderes drittel in der Rangliste).

2 Alpentouren (je 6 Tage) eine von Salzburg nach Hermagor (12000hm) die zweite von St. Anton zum Gardasee (14000hm) zählen nun auch zu meinen Erfahrungen.

Bergsport ist für mich immer mit einem starken Freiheitsgefühl verbunden. Vor einigen Jahren habe ich das Klettern für mich entdeckt und bin seither vermehrt mit dem Seil in den Bergen unterwegs.

Beim Skitouren gehen reizt mich, der meist anspruchsvolle Aufstieg und die lohnende Abfahrt. Die scheinbar unberührte Natur mit ihren Gefahren zu beobachten und einzuschätzen finde ich sehr spannend und herausfordernd.

Letztes Jahr bin ich zum ersten Mal bei einem ultra extrem Radsportler (Franz Preihs) als Betreuer beim „Race Across The Alps“, dem "Schwersten Eintagesrennen der Welt", mitgefahren. Die Erfahrungen, welche ich dort sammelte bestärkten mich sehr in meinem Ziel Sport zu studieren.

Mein Wunsch Kindern Sport näher zu bringen liegt daran, dass ich weiß wie viel er mir körperlich und psychisch gebracht hat, nämlich: Wohlbefinden, Lebensfreude, Stärkung des Selbstvertrauens, Konzentrationsfähigkeit und Zielstrebigkeit.

Leider wird Sport bei Kindern vernachlässigt. Für Eltern ist es einfacher ein Videospiele zu kaufen als mit dem Kind eine Wanderung oder sonstige sportliche Aktivitäten zu unternehmen. Talente werden erst viel zu spät erkannt.

Mein Traum und gleichzeitig mein Ziel wäre es, Kindern den Sport wieder schmackhaft zu machen und zu zeigen wie viel Freude er machen kann, wie wohl man sich fühlt und wie auch das Lernen mit erhöhter Konzentration leichter fällt. Auch liegt mir viel daran neue Talente zu entdecken und zu fördern und somit vielleicht den Spitzensportlern von Morgen beim Start behilflich zu sein.

„Wenn man auf ein Ziel zugeht, ist es äußerst wichtig, auf den Weg zu achten. Denn der Weg lehrt uns am besten, ans Ziel zu gelangen, und er bereichert uns, während wir ihn zurücklegen.“ (Paulo Coelho)

Text 176 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums...
(Pros und Contras: Zusammenhang Lebenslauf und Studienwahl; ...)

Meine Entscheidung, Lehrerin zu werden, ist nahe liegend. Schließlich war bereits mein Großvater Lehrer für (damals noch) Leibeserziehung und Geografie, ebenso waren (beziehungsweise sind) meine Eltern beide Lehrer/In (beide ebenfalls Sport – sie lernten sich natürlich klassisch beim Sportstudium kennen; das zweite Fach meines Vaters Norbert ist Deutsch und das meiner Mutter Johanna war Mathematik). Meine ältere Schwester Barbara trat in die Fußstapfen meiner Mutter und unterrichtet seit einigen Jahren Mathematik und Bewegung und Sport.

Von klein auf erschienen mir die Freude an der Bewegung und meine Geschicklichkeit bei den verschiedensten Sportarten wie das Natürlichste auf der Welt, da ich durch die Unternehmungslust meiner Eltern sehr viel in die Natur kam und schon sehr bald diverse Sportarten erlernen durfte. Die Kindergeburtstage und -faschingsfeiern im Turnsaal der Schule, wo mein Vater unterrichtete, waren natürlich besondere Höhepunkte.

Während meiner Schulzeit betrieb ich viele sportliche Aktivitäten (u.a. Leichtathletik, Volleyball, Basketball, Rudern) und nahm auch bei einigen Schulmeisterschaften teil. Im Verein spielte ich einige Jahre Basketball und Volleyball.

Als ich während der elften Schulstufe (7. Klasse Gymnasium) aus persönlichen Gründen die Schule abbrach um eine kaufmännische Lehre in einer Kunstgalerie und nebenbei die Berufsreifeprüfung zu beginnen, hatte ich immer weniger Zeit, um Sport zu treiben und tat dies die folgenden Jahre viel weniger.

Der Bezug zu meinem zweiten Fach – Russisch – kommt vom Reisen. Auf einer längeren Reise nach Abschluss der Lehre und Berufsreifeprüfung (Juni/Juli 2003) in den Jahren 2003 bis 2005 kam ich zweimal nach Russland und da mich die Menschen, Kultur und Sprache dort begeisterten und faszinierten, beschloss ich im Sommer 2006, russisch zu studieren.

In den Sommerferien besteige ich seit Sommer 2005 regelmäßig den Hausberg meiner Heimatgemeinde Gmunden, den 1691 m hohen Traunstein, um dort Freunden bei der Bewirtschaftung der Gmundner Hütte zu helfen.

Die Wahl auf Bewegung und Sport als mein zweites Unterrichtsfach fiel erst im Laufe meines zweiten Semesters, da ich dank diverser Usi - Kurse und meinem Fahrrad als Transportmittel die Wichtigkeit des Sports in meinem Leben wiederentdeckt hatte und die Freude an der Bewegung auch anderen Menschen weitergeben möchte.

Text 177 m:

Ich möchte gerne Sport studieren,weil schon seit meiner Kindheit Gerne Sport betrieben habe.es hat mir Spaß gemacht,dass ich als Junge Viele Sportarten ausprobiert durfte.Mit 11 Jahren hab ich meine Leidenschaft Für Fußball entdeckt,ich habe in Rumänien bei zwei Manchaften mit gespielt. Als ich nach Österreich kam,have ich weiterhin gespielt.Es heißt ja,dass man in der Arbeit,beim Beruf Spaß haben sollte. Ich kann mir nicht vorstellen,dass ich einmal im Büro arbeiten werde und mich erst nacher Mit meiner Hobbis beschäftige.Ich bin gerne draußen,bewege mich gerne. Deswegen habe ich mich für im Sportstudium entscheiden.da dies meine Vorstellungen erfüllt und ich mich sehr die Theorie und Praxis des Sports interessiere.

Text 178 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums
Sportwissenschaften - Gesundheitssport

In meinem bisherigen Leben spielte Sport immer eine große Rolle. Sei es, mit dem Fahrrad täglich zur Schule zu fahren, im Winter am Gipfel eines Berges zu stehen, unter mir das Snowboard oder die Ski, um anschließend mit Elan die Piste abwärts zu wedeln. Oder aber im Ballsport den Teamgeist zu spüren, den Spaß am Spiel mit Anderen zu teilen und anschließend bei der einen oder anderen Siegerehrung den Erfolg der erbrachten Leistung zu feiern.

Nach Beendigung meiner schulischen Karriere und mit dem Start ins Berufsleben gewannen die Freude an der Bewegung und das anschließende Glücksgefühl, sich rundum wohl und agil zu fühlen, noch mehr an Bedeutung. Ebenso wie sich die bewusste und gesunde Ernährung immer weiter im Mittelpunkt meines Lebens platzierte. Freunde und Bekannte sehen mich bereits als Ratgeber in diesem Bereich, ich teile sehr gerne mein derzeitiges Wissen mit ihnen.

Den menschlichen Körper zu kennen, den Bewegungsapparat und die Bewegungsabläufe genauestens zu erlernen und zu verstehen, sowie die Zusammenhänge der Hauptkomponenten Gesundheit, Bewegung, Ernährung zu lehren, aber auch um zu zeigen, wie sehr Sport und gezielte körperliche Anstrengung Spaß und Freude bereiten können, genau dafür lohnt es sich, sich anzustrengen und ein Studium zu absolvieren.

In einer Zeit, in der Bewegung und Ernährung so wichtig sind wie nie zuvor, die Menschen aufgrund unvernünftiger Kost und mangelnder Fitness immer korpulenter werden und daran erkranken, möchte ich die unterstützende Hand sein, diese Personen in den gesunden und bewussten Lebenswandel zurück zu lenken und ihnen durch meine erworbene Fachkenntnis und qualifizierte Praxis die richtige Richtung zu weisen.

Wie aus meinem Lebenslauf ersichtlich, habe ich anschließend an die Lehre 4 Jahre als Reisebüroassistentin gearbeitet, um mir jetzt mit Hilfe des Selbsterhalterstipendiums das Sportstudium zu finanzieren. Zwischen meiner bisherigen beruflichen Tätigkeit und der Wahl des Studiums gibt es eigentlich kaum eine Verbindung, wohl aber haben Sport und Fitness immer einen hohen Stellenwert in meinem Leben eingenommen.

Um seine Ziele zu erreichen, braucht man jede Menge Ehrgeiz, Ausdauer und Durchhaltevermögen, eine große Portion positiver Einstellung und den Glauben an sich selbst, das zu schaffen, wofür man seit Wochen, Monaten oder gar Jahren hart trainiert und gekämpft hat! Ich bringe diese Eigenschaften mit und sehe mich als Quereinsteigerin, die versucht, ihre Interessen, Träume und Ziele zu verwirklichen und die dies auch erreichen wird.

Text 179 w:

Meine Motivation zur Wahl des Sportstudiums

Die Gründe für meine Motivation zum Sportstudium liegen sowohl in meiner privaten und familiären Entwicklung als auch in meiner Schulausbildung und meiner Betätigung im Spitzensport.

Da meine Eltern (beide Turnlehrer) sind, wurde ich schon seit meiner Kindheit fast täglich mit diversen Sportarten konfrontiert. Schon in der Volksschule hatte der Sport einen großen Wert in meinem Leben. Tennis und Handball waren die sportlichen Schwerpunkte meiner Kindheit. Seit meinem 10. Lebensjahr entschied ich mich allerdings für das Handball spielen. Dies erforderte schon in meiner Jugend einen sehr hohen Trainingsaufwand, und daher blieb keine Zeit für Tennis.

Dann erhielt ich eine spezielle Ausbildung im Handball in zwei verschiedenen Vereinen (zuerst UHLZ Perchtoldsdorf, dann Hypo NÖ). Seit vielen Jahren betreibe ich diesen Sport nun schon leistungsmäßig und spiele heute sogar schon im Damen-Nationalteam.

Durch meine häufige Mitarbeit im Sportverein als auch in der Schule wurde auch meine sportpädagogische Entwicklung geschult. (Schiedsrichter-, und Trainerfunktion)

Da ich eine sehr sportliche Jugend verbracht habe, wählte ich ganz bewusst nach der Volksschule eine AHS mit sportlichem Schwerpunkt (SRG Ma. Enzersdorf). In dieser Schule benötigt man als Vorprüfung zur Matura eine sogenannte „Sportmatura“, welche aus den 4 folgenden Teilbereichen besteht: Schwimmen, Leichtathletik, Ballspiele und Geräteturnen. Diese Ausbildung ermöglichte mir nicht nur die praktische Betätigung in vielen Sportarten, sondern auch theoretische Überlegungen zu verschiedenen sportwissenschaftlichen Themen (vor allem im Unterrichtsfach Sportkunde).

Regelmäßig fanden Sommer und Wintersportwochen, sowie sportliche Schülerveranstaltungen statt. Durch diese wurde mein Interesse für die Methodik und soziale Bedeutung des Sports zusätzlich geweckt.

Zusammenfassend bezieht sich meine Motivation zur Wahl des Sport-Studiums auf meine sportlichen Leistungen sowie gesammelten Erfahrungen, Kenntnissen und Fähigkeiten, die meine Eignung für dieses Studium rechtfertigen.

Sportliche Leistungen

Mehrmalige Österreichische Staatsmeistertitel im Handball (mit Hypo NÖ)

Internationale Turniersiege mit Hypo NÖ

Teilnahme an der U17 Europameisterschaft 2005 mit dem Handball-Nationalteam in Österreich(10.Platz)

Teilnahme an der U19 Europameisterschaft 2007 mit dem Handball-Nationalteam in der Türkei(.....)

Teilnahme an internationalen Turnieren mit der U19 Nationalteam

Teilnahme an der U-17 Europameisterschaft 2007 mit dem Handball-Nationalteam in der Slowakei (Platz 12)

Teilnahme an den Olympischen Jugendtagen 2007 mit dem Handball-Nationalteam in Serbien (Platz 5)

Teilnahme an den European Open 2008 mit dem Handball-Nationalteam in Schweden (Platz 11)

Mehrmalige Österreichische Staatsmeistertitel im Schulhandball

Weltmeister 2006 mit der Schulhandballmannschaft des Sportgymnasiums Maria Enzersdorf

Text 180 w:

„Meine Motivation zur Wahl des Studiums“

Sport spielte in meinem Leben immer schon eine große Rolle. Ganz gleich, ob es sich dabei um Schwimmen, Wintersport oder Ballspiele handelte. In der Volksschule nahm ich an Schulschwimmwettbewerben teil und in der Unterstufe des Gymnasiums besuchte ich vier Jahre lang das Freifach Volleyball. Später entdeckte ich meine große Leidenschaft für den Turniertanzsport und bin somit seit drei Jahren aktives Mitglied in einem Tanzsportclub. Daher interessiere ich mich auch für alle rhythmischen Bereiche des Sportstudiums.

Für mich war Sport schon immer ein angenehmer Ausgleich zum Lern- und Schulalltag.

Dies ist einer der Gründe, warum ich mich für diese Studienrichtung interessiere.

Außerdem möchte ich gerne neue Sportarten kennen lernen und meine bereits vorhandenen sportlichen Fähigkeiten ausbauen und verbessern. Ich bin begeisterte Snowboarderin (seit ca. fünf Jahren, davor fuhr ich Ski) und möchte im Rahmen des Sportstudiums gerne die Ausbildung zur Snowboardlehrerin machen.

Weitere Faktoren, die mir bei der Entscheidung zu dieser Studienrichtung wichtig sind, sind das Kennenlernen des eigenen Körpers und dessen Grenzen auszutesten.

Außerdem interessieren mich neben den praktischen auch die theoretischen Aspekte des Sports, wie zum Beispiel Sportpsychologie (zu diesem Thema verfasste ich ein Spezialgebiet bei meiner mündlichen Reifeprüfung in Psychologie), Biomechanik, Sportbiologie u.a.

Natürlich stelle ich mir auch vor, dass das Sportstudium Spaß machen sollte.

Auch wenn diese Studienrichtung sehr zeitaufwendig ist und viel körperliche Anstrengung verlangt, so bietet sie mir dennoch die Möglichkeit, meine körperliche Fitness zu steigern.

Der Tatsache, dass bei diesem Studium ein gewisses Verletzungsrisiko vorhanden ist, bin ich mir durchaus bewusst und gewillt dieses einzugehen.

Ein weiterer Grund, warum ich gerne Sport studieren möchte, ist, meine erworbenen Fähigkeiten an Schüler weiterzugeben, da ich Sport für einen sehr wichtigen Bestandteil des Schulalltags halte und zu diesem beitragen möchte.

Zudem arbeite ich sehr gerne mit Kindern und Jugendlichen, weshalb ich die Studienrichtung Lehramt wählte.

Außerdem bietet Sport den Schülern die Möglichkeit, Erfolgserlebnisse zu haben und das Selbstbewusstsein zu stärken. Deswegen ist meines Erachtens Bewegungserziehung ein wichtiger Bestandteil in der Entwicklung eines jeden Menschen. Mein Ziel als Turnlehrerin bestünde darin, meinen Schülern Freude an der Bewegung zu vermitteln und ihnen im Rahmen des Lehrplanes ein möglichst vielfältiges Angebot an Sportarten zu bieten.

Text 181 w:

Motivationsschreiben:

Mein Name ist Code 181, ich bin seit 8. August 20 Jahre alt.

Ich bewerbe mich für das Studium Bewegung & Sport, da mir Sport sehr am Herzen liegt! In meinen jungen Jugendjahren habe ich angefangen mich sehr für Sport zu interessieren. Seitdem habe ich viel mit Energie und Bewegung zu tun. Sport gibt mir Ehrgeiz, Herausforderung und Glück. Ich liebe Sport und bin für jede neue Sportart offen und interessiert, darum habe ich mich nach langem Überlegen auch für das Studium Sport & Bewegung als Lehramt angemeldet, da ich hoffe in diesem Fach vieles bezüglich des Sportes zu lernen und somit noch mehr Möglichkeiten habe Sport auszuüben. Somit wäre dies eine riesengroße Erfahrungsberreicherung für mich und die richtige Gelegenheit meinen Hobbies noch mehr Zeit zu widmen.

Ich bin ein gesunder Mensch und möchte das auch bleiben! Sport und gesunde Ernährung sind in meinem Leben wichtig.

Ich liebe die Zusammenarbeit mit Kindern, habe die letzten 2 Sommer in Sprachcamps gearbeitet und bemerkt, wie toll es ist Kinder auf jegliche Art zu unterstützen, motivieren und zu lehren.

Deswegen, melde ich mich für das Lehramt Französisch m. Bewegung und Sport an und hoffe sehr die Prüfungen zu bestehen und somit meiner Lieblingsbeschäftigung noch näher zu kommen.

Text 182 m:

„Meine Motivation zur Wahl des Studiums...“

Die Motivation ist für mich der Sport selbst und die Möglichkeit meinen Mitmenschen Wissen über die richtige Ausführung etc. zu vermitteln. Da ich denke dass man ein gutes Mittel zwischen zu extrem und gar nicht finden muss, damit eine Person auch außerhalb z.B. der Schule zu Sport motivieren kann, also dass man auch nach der Schule etwas macht und nicht nur dann wenn es der Lehrer verlangt. Also die Freude am Sport!!

Ein Hauptgrund warum ich mich für dieses Studium entschieden habe liegt darin, dass ich beim Bundesheer (Garde, Wien) gesehen habe wie manche Leute sportlich drauf sind. Begonnen habe ich das Bundesheer mit einem ganz flauen Gefühl, da ich nicht wusste, ob meine sportlichen Fähigkeiten überhaupt ausreichen würden, doch dann bei unserer ersten 2400m Überprüfung wurde ich sehr überrascht als ich aus irgendwelchen Gründen der schnellste in der Kompanie war und das obwohl ich eigentlich nichts dafür „trainiert“ habe. Dort passierte es sogar, dass gewisse Leute (so in etwa 30 von 60) nicht einmal in der Lage waren so eine Distanz zumindest durch zu laufen, ja einigen wurde sogar nach Zwei Runden laufen schlecht!!! Und da habe ich mir gedacht, dass das so eigentlich nicht weitergehen kann, weil ich habe es ja auch bei mir gesehen, dass wir wirklich immer nur Fußball gespielt haben und nichts sinnvolles, wie etwa Geräteturnen, Hochsprung, Weitsprung etc., da das für unseren Lehrer sicherlich das einfachste war.

Ich selber betreibe eigentlich mehr oder weniger regelmäßig Sport, da ich manchmal einfach nicht lernen kann, wenn ich mich den ganzen Tag nicht bewegt habe.

Ein weiterer Grund für meine Freude am Sport ist sicherlich mein Vater, der mich schon sehr früh dazu ermuntert hat Sport zu machen und der mir auch immer mit guten Tipps und Tricks weiterhilft wenn ich einmal ein Problem habe. Außerdem unterstützt er mich bei so gut wie allem was ich sportlich mache, da er selber sehr viel Sport betrieben hat/betreibt. So hat er z.B. einige Male den Ironman in Podersdorf, den Marathon, u.Ä. gemacht und mit seinen Erfahrungen hat er mir schon oft weitergeholfen.

Und ein letzter wichtiger Punkt ist neben meiner Mutter, die immer versucht hat eine ausgewogene Ernährung auf den Tisch zu bringen mein Onkel, der mir u.A. mein erstes Wetsuit und mein Rennrad von sich „vermacht“ hat, da er sich ein neues etc. gekauft hat.

Nun war also meine Entscheidung so gut wie fix, dass ich Sport auf Lehramt studieren wolle, doch ein letztes Hindernis, dass mir doch ein Dorn im Auge war, war/ist die Ergänzungsprüfung. Doch haben mich alle so Motiviert, dass ich hoffe mit den Zwei

Vorbereitungswochen doch den Anschluss, im Reck-, Barrenturnen, Weitwurf, -sprung, etc. (das habe ich bisher schließlich noch NIE gemacht) finden werde.
Sehr zugute kommt mir im Verlaufe der EP natürlich auch mein jahrelanges Schlagzeugspielen und meine Freude am Tanzen, wo ich bis Gold mit Auszeichnung bestanden habe, im Teil „Gestaltend - Darstellenden Bewegungshandlungen“.

Text 183 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums
UF Bewegung und Sport UF Physik

Ich habe das Lehramtsstudium Bewegung und Sport wegen mehrerer Gründe gewählt. Vor allem bin ich ein sehr sportbegeisterter Mensch. Außerdem habe ich mir Informationen über das Studium und Meinungen von derzeitigen Studenten eingeholt, und dies hat mich sehr interessiert. Ich muss mich unbedingt für mein Studium begeistern können und das ist bei Sport und Physik definitiv der Fall. Sehr gut gefällt mir auch, dass man immer aktiv sein muss und Sport nicht nur in meiner Freizeit eine Rolle spielt.

Den Großteil meiner Freizeit verbringe ich mit Sport. Dabei steht nicht eine Sportart im Vordergrund sondern mehrere.

Die letzten 6 Jahre habe ich vereinsmäßig Basketball in der Niederösterreichischen Landesliga gespielt, werde aber nun in Wien weiterspielen. Nebenbei habe ich noch ein bisschen Krafttraining als Unterstützung gemacht und Volleyball gespielt. Im Sommer verbringe ich die meiste Zeit am Meer mit Surfen (Wellenreiten) und möchte auch in den nächsten Jahren die Ausbildung zum Surflehrer anstreben. Die Ausbildung zum Snowboardlehrer habe ich bereits im November 2007 beim Wiener Ski- und Snowboardlehrer Verband erfolgreich abgeschlossen. Dies ist glaube ich eine gute Ergänzung zum Sportstudium und ich möchte im Laufe der Jahre weitere Sportlehrerausbildungen absolvieren. Ich bin sehr interessiert in Zukunft mein Wissen an andere weiterzugeben und versuchen sie für den Sport zu begeistern.

Das Lehramtsstudium habe ich gewählt da ich gerne mit jungen Menschen zusammenarbeiten würde. Ich glaube auch, dass die Jobaussichten in Kombination mit dem Unterrichtsfach Physik relativ gut sind, dies war auch ein ausschlaggebender Grund.

Text 184 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Die Entscheidung mich für das Lehramtsstudium Bewegung und Sport zu bewerben, erfolgte durch eine Eingebung. Als ich herausfand, dass ich Menschen helfen möchte, versuchte ich eine Möglichkeit zu finden, das mit meiner Leidenschaft für Sport zu verbinden. Also lag für mich der Gedanke das Studium für Sport auf Lehramt zu wählen sehr nahe. Es ist für mich die perfekte Lösung auf der einen Seite Menschen durch Wissensvermittlung versuchen weiterzuhelfen, auf der anderen Seite die Möglichkeit meine sportliche Leidenschaft in den Beruf mit einzugliedern. Darüber hinaus habe ich Freude mit Kindern zusammenzuarbeiten und bin der Meinung, das man auf diesem Wege viel Gutes bewirken kann.

Die Vorteile die sich daraus für mich ergeben, sind zum einen die Aneignung sportwissenschaftlicher Kompetenzen und die Fähigkeit diese angemessen weiterzugeben. Des Weiteren würde ich nach Abschluss die Möglichkeit erhalten, meinen Berufswunsch und

meine Lebenszielvorstellungen zu verwirklichen, nämlich mit meinen erworbenen Kompetenzen anderen Menschen helfen zu können.

Nachteile die sich für mich durch diese Entscheidung ergeben habe, sind eher von belanglosem Gewicht, die es sich nicht lohnt hier näher zu erläutern.

Freizeitinteressen Eishockey, Fußball,
Fitness, Basketball, Computer,

Schlagzeug

Text 185 m:

Motivationsschreiben für mein Sportstudium

Mein Name ist Code 185 und ich bewerbe mich hiermit für das Lehramtsstudium im UF „Bewegung und Sport“.

Es wäre ein Wunsch für mich, dieses Fach zu studieren da mich Sport und viele sportliche Aktivitäten schon immer geprägt, mein Leben beeinflusst und mich sehr interessiert haben. Da ich schon von klein auf immer mit viel Bewegung und diversen Sportrichtungen konfrontiert wurde hat der Bereich Sport einen großen Stellenwert in meinem Leben bekommen. Ski-Fahren, Snowboarden, Schwimmen, Fußball, Tennis, Laufen, Athletik, Kraftsport, Kampfsport, Klettern, uvm. haben mich immer fasziniert und begleiten mein Leben schon sehr lange.

Manches davon im Verein und manches im Selbsttraining erworben.

Ich habe durch meine Sportlehrer viel auf den Weg mitbekommen, sodass ich auch selbst einmal diese tolle Aufgabe des Trainierens und des Leibesunterrichts verwirklichen möchte. Bezüglich des Unterrichts glaube ich, dass folgende Eigenschaften sehr wichtig sind. Zudem zählen für mich unter Anderem sportwissenschaftliche und pädagogische Kompetenz sowie Ausdauer und Geduld und ein motivierender Umgang mit Schülern.

Durch meinen Ehrgeiz und meine schnelle Auffassungsgabe bin ich immer gewillt Neues im Bereich Sport zu erlernen und mich ständig weiterzubilden.

Ich würde mich sehr freuen zu den Studierenden der Sportwissenschaften dazu zu zählen.

Sportliche Praxis:

1989 – heute	Ski-fahren
1990 – 1997	Karate im Verein
1990 – heute	Fussball u. Basketball als Hobby
1995 – heute	Snowboarden
1996 – 1999	Tennis Leobendorf/ Arsenal Wien
1999 – heute	Extrem Mountainbiking
2000 – heute	Kraftsport
1999 – 2004	Klettern
2001	Kajak Kärnten
2005 – 2007	Shinergy Sport- u. Fitnessclub

Text 186 m:

Thema: Motivation zur Wahl des Studiums Sport.

Ich möchte Sport studieren um mir ein umfangreiches Wissen über Bewegungslehre Trainingslehre und vielen weiteren sportbezogenen Fächern anzueignen.

Text 187 m:

Sport stellte bereits im Kindesalter einen wichtigen Aspekt in meinem Leben dar. Bereits mit 6 Jahren begann ich mit dem Tennisspielen und habe dieses Hobby bis heute nicht aufgegeben. Nach Jahren in der Tennismedienrunde habe ich während der Schulzeit meinen Tennistrainerschein absolviert und seitdem Tennistraining in unserem Verein gegeben. In der Schule viel die Wahl auf Leistungskurs Sport, und auch für mein Erststudium in Deutschland habe ich Sport als Fach gewählt. Nach 7 Semestern habe ich mein 1. Staatsexamen im Bereich Sport und Pädagogik für Lehramt Grund- und Hauptschule an der Universität Koblenz erfolgreich abgeschlossen.

Anschließend stand jedoch für mich fest, dass ich für Gymnasiallehramt weiterstudieren möchte, auch diesmal in Verbindung mit dem Fach Sport. Nach 3 Semestern in Deutschland habe ich mich entschlossen, nach Wien zu kommen, um hier meine letzten Schein zu machen. Ich hatte eigentlich schon letztes Semester vor, an der Sparteignungsprüfung teilzunehmen, konnte dies aber leider nicht, da ich in Ruanda auf Bioexkursion war. Und so versuche ich es dieses Semester, in der Hoffnung, hier in Wien Sport weiterstudieren zu können.

Auch hier in Wien treibe ich regelmäßig Sport. Ich gehe fast jeden Tag zwischen 1 und 2 Stunden joggen, da ich am nächsten Wienmarathon teilnehmen möchte, bewege mich in Wien selbst nur mit dem Fahrrad und gehe im Winter regelmäßig Ski- und Snowboarden.

Sport ist für mich eine gute Möglichkeit, nicht nur körperlich sondern auch geistig gesund zu bleiben. Der Alltag ist heutzutage (vor allem in einer Großstadt wie Wien) mit viel Stress verbunden. Sportliche Aktivität hilft dabei sehr weiter, von diesem Stress (für eine, wenn auch nur kurze Zeit) loszulassen und neue Energie zu mobilisieren. Vor allem das Joggen stellt für mich eine Art Droge da. Ich kann es mir nur schwer vorstellen, ohne Sport zu leben, es gehört einfach zu meinem Leben.

Das Sportstudium ist eine gute Möglichkeit, auf der einen Seite diesen Drang nach Sport zu befriedigen und auf der anderen Seite ein berufliches Ziel anzusteuern, was mir Spaß macht.

Text 188 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Meine Motivation besteht im eigentlichen Sinne darin, daß ich fast täglich Sport betreibe und daher maßgeblich an Sport interessiert bin. Die Idee nun Sport zu studieren, ist für mich eine schöne Vorstellung und daher freue ich mich darauf, dies studieren zu können. Sport wird immer ein Teil meines Lebens seinen, die Vorstellung Sport zu meinem Beruf zu entwickeln, ist daher einen denkbar geeignete Lösung. Da ich schon viel mit Kindern in meinem Leben zu tun hatte und diese nicht zuletzt schon trainiert habe, bin ich von meiner persönlichen Sicht aus als Sportlehrer denkbar geeignet. Zusätzlich hab ich mir als zweites Unterrichtsfach Informatik ausgesucht. Meine zuvor besuchte HTL hat mir hierfür schon maßgebliche Hilfestellungen geboten. Die Wahl, studieren zu gehen anstatt in die Wirtschaft zu rücken, war für mich persönlich eine gute Entscheidung. Denn so kann ich gleichzeitig meinen sportlichen Interessen, wie z.B. Klettern, nachgehen und ebenfalls dies unterrichten. Eine bessere Möglichkeit sein Hobby zu seinen Beruf zu machen gibt es für mich nicht. So freue ich mich schon auf das viele Wissen, welches ich im Zuge des Studiums vermittelt bekommen werde.

Text 189 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums Lehramt Bewegung und Sport

Meine Motivation kam vor allem daher, dass ich immer schon sehr gerne Sport betrieben habe. Weiters habe ich, nicht nur im Rahmen des Schilehrerberufs, festgestellt, dass es mir sehr viel Spaß macht, die Freude am Sport den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln. Außerdem habe ich in dieser Richtung auch ein gewisses Talent meinerseits entdeckt.

Ein anderer Aspekt ist, dass mir die Bewegung der Jugendlichen und dabei insbesondere der Sportunterricht sehr am Herzen liegen.

Ein weiterer Grund warum ich gerne Sport studieren würde ist ganz einfach die Verbesserung meiner Chancen, nach dem Abschluss des Studiums eine Lehrstelle zu finden. Momentan studiere ich Lehramt Religion kath, und Geschichte, Sozialkunde und Polit. Bildung, wobei mich Geschichte zwar sehr interessiert, der Gegenstand für später aber nicht die beste Wahl war.

Im Großen und Ganzen waren das meine Hauptgründe das Sportstudium auszuwählen.

Text 190 m:

Ich studiere bereits Lehramt Mathematik und Physik auf der TU und möchte Bewegung und Sport als drittes Unterrichtsfach dazunehmen, da ich in meiner Freizeit sehr gerne und viel Sport betreibe und ich denke, dass es in meinem zukünftigen Beruf ein Ausgleich zu meinen anderen Fächern darstellt, frei nach dem Motto: „Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper!“. Auch die Querverbindung zwischen Sport und Physik, wie etwa Bewegung im Allgemeinen, Kraft und Beschleunigung oder Motorik und Mechanik, finde ich in diesen Zusammenhang interessant.

Weiters ist es mir ein Anliegen – gerade in der heutigen Zeit, wo Kinder und Jugendliche immer weniger Sport betreiben und dadurch vermehrt mit Haltungsschäden und Übergewicht zu kämpfen haben – den Schülern Freude an der Bewegung zu vermitteln. Es ist mir bewusst, wie wichtig es, gerade für junge Leute in der Entwicklung, ist, ein Gefühl für den eigenen Körper zu entdecken, seine Grenzen zu kennen und ein Ventil für Energien zu haben, die sich während des Schulalltags, welcher ja hauptsächlich im Sitzen verbracht wird, aufgestaut haben.

Darüber hinaus möchte ich mich natürlich für mich selbst während des Sportstudiums in den unterschiedlichen sportlichen Disziplinen weiter entfalten und hoffe, dass ich dazu die Möglichkeit erhalte.

Text 191 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Zu diesem Studium hab ich mich erst vor kurzem entschieden, da ich vorher als Bautechniker berufstätig war. Aber Sport war schon immer ein großer Teil in meinem Leben. Die ersten sportlichen Erfolge konnte ich im Realgymnasium erzielen, wobei ich durch meine guten Zeiten beim Laufen hervor kristallisierte. Diese schulischen Erfolge motivierten mich und ich wurde zum Hobbyläufer, wobei ich dann an zahlreichen Stadtläufen teilnahm und auch viele Pokale gewann. Nach dem Unterstufenrealgymnasium überlegte ich ob ich in ein Sportgymnasium oder in eine technische Schule wechseln soll. Schließlich hab ich mich für die HTL Hochbau in Wr. Neustadt entschieden, da ich mir nicht sicher war, ob ich nach dem Sportgymnasium studieren will. So hab ich jetzt einen abgeschlossenen Beruf, kann jetzt in

Ruhe mein Studium anfangen und nebenbei auch als Bautechniker arbeiten. In der HTL bin ich den HSV Marathon Wiener Neustadt beigetreten, wobei ich österreichweite Erfolge erzielen konnte. Nach circa einem Jahr musste ich aus dem Verein austreten, um meine schulischen Leistungen nicht zu vernachlässigen. In meiner Freizeit geh ich auch gerne Radfahren, Schwimmen, mache Krafftraining und gehe im Winter Snowboarden.

Text 192 w:

MOTIVATIONSSCHREIBEN:

Da ich über ausgezeichnete motorische, geistige und körperliche Fähigkeiten verfüge, ist es mein Traum meine Motivation und Begeisterung für alle möglichen sportlichen Aktivitäten an andere Leute, besonders Kinder und Jugendliche zu übertragen und sie für ihr weiteres Leben fit zu halten.

Meine sportliche Begeisterung zieht sich schon durch mein ganzes Leben und somit ein fester Bestandteil meines Alltags geworden, und genau diese Erkenntnis, versuche ich meinen Mitmenschen weiterzugeben.

Besonders habe ich mich immer schon für den Pferdesport engagiert und habe an etlichen Turnieren und Wettbewerben erfolgreich teilgenommen. Im Team und im Alleingang bin ich bereit Höchstleistungen zu erbringen und sehe mich in Zukunft auch als ehrgeizigen, motivierten und perfektionistischen, jungen Menschen.

Deshalb möchte ich durch das Studium „Bewegung und Sport“ größtmögliche Kompetenzen erlangen um diese dann praktisch anwenden zu können.

Text 193 w:

"Meine Motivation zur Wahl des Studiums..."

Seit meiner Jugendzeit trainiere ich begeistert Leichtathletik und brachte es dadurch zu zwei Leichtathletik Staatsmeistertiteln über 200m. Nach meinem Studiumabschluss Sportwissenschaften mit der Fächerkombination Prävention Rekreation arbeitete ich als freie Mitarbeiterin im Institut für medizinische und sportwissenschaftliche Beratung (IMSB) und leitete ein Projekt im Olympia Stützpunkt Obertauern. Bis zuletzt arbeitete ich in einem Gesundheitszentrum und übernahm dort die sportwissenschaftliche Leitung.

Während des Studiums und vor allem seit Geburt meiner beiden Kinder leite ich diverse Kurse mit Kindern (Kleinkindturnen, VHS,...). Außerdem bin ich als Leichtathletiktrainerin tätig. Die Arbeit mit Kindern hat mir immer sehr viel Spaß bereitet.

Seit jeher ist Sport ein ständiger Begleiter und Ausgleich in meinem Leben! Mir ist es ein Anliegen meine Freude zum Sport auch auf SchülerInnen zu übertragen. Ich denke auch, dass ich eine sehr gute Sport- bzw. Turnpädagogin abgeben werde, da ich immer aus innerer Überzeugung Sport betrieben habe.

Immer mehr merke ich, dass Sport einen hohen Stellenwert in meinen/unseren (Familie) einnimmt. Es wäre schön „dieses Hobby“ zum Beruf zu machen!

Text 194 w:

Meine Motivation zur Wahl des Sport-Studiums

Mein Name ist Code 194 und ich wurde am 6.März 1987 geboren. Für meine Eltern war der sportliche Ausgleich zur Schule immer sehr wichtig, deshalb unternahmen wir viel in der

freien Natur und übten eine Menge sportlicher Aktivitäten aus. Schon ab dem 3. Lebensjahr besuchte ich jährlich einen Skikurs und in der Volksschule nahm ich am Abendturnen teil. Nach der Volksschule, welche ich von 1993 bis 1997 besuchte, kam ich ins Gymnasium GRg21 Ödenburgerstraße, wo ich 2005 die Matura absolvierte. Während dieser Zeit war ich sehr engagiert die verschiedensten Sportarten auszuüben. Darunter Choreographie-Tanzen im Rahmen der Sportunion Leopoldau, durch die ich während meiner 5-jährigen Mitgliedschaft viele Auftritte hatte. Weiters hatte ich die Möglichkeit, da meine Tante Leiterin eines Tennisclubs ist, im Sommer 2000 und 2001 an diversen Sportwochen teilzunehmen, sowohl für Tennis, als auch Bodenturnen und Leichtathletik. Vom 30.6. bis 6.7.2002 absolvierte ich dann - ebenfalls im Rahmen der Sportunion - einen Übungshelferkurs in Schielleiten, wodurch ich in den zwei darauf folgenden Jahren die Leitung einer eigenen Gruppe übernahm. Im Zuge dieser Ausbildung besuchte ich im September 2002 und 2003 ein zweitägiges Impulsseminar für Kinder- und Jugendturnen, um neue Ideen und Anreize für die Gestaltung des Turnunterrichts für meine Gruppe zu sammeln. Nach dem Abschluss meiner Schulausbildung ging ich weiterhin regelmäßig mit meinen ehemaligen Schulkollegen Volleyballspielen und noch im selben Sommer machte ich den Tauchschein am Ossiacher See in Kärnten, seitdem besitze die Open Water Diver Lizenz.

Auf Grund dieser Vielzahl an Aktivitäten, war Sport für mich immer etwas Erfreuliches und zugleich Entspannendes. Ich schätze das Gefühl körperlich etwas geleistet zu haben und auch in der Schule freute ich mich jedes Mal auf den Turnunterricht, da dieser eine tolle Abwechslung zum stressigen Schulalltag darstellte. Gerade jetzt wo schon in fast allen Schulen die Fünftage-Woche eingeführt wurde, ist es noch wichtiger geworden den Schülern einen Ausgleich zum Lernen zu bieten. Meiner Meinung nach sollte dieser Aspekt wieder gefördert werden, um den Kindern und Jugendlichen der heutigen Zeit die positiven Seiten sportlicher Betätigung näher zu bringen. Deshalb wäre es mir ein Anliegen, in den Kindern verstärkt das Interesse an Sport zu wecken und ihn so vielleicht auch zu einem Teil ihres späteren Lebens zu machen! Aus meinen zahlreichen Erfahrungen, mit meiner eigenen Turngruppe und durch die Sportseminare, weiß ich, dass es möglich ist, dieses Ziel zu erreichen.

Deshalb habe ich mich für das Sportstudium entschieden, denn ich möchte meine Begeisterung für den Sport mit den Kindern teilen und ihnen einen tollen und anspruchsvollen Sportunterricht bieten.

Text 195 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Der Sport ist eine Tätigkeitsform des Glücks. Sport bereitet mir Spaß, Freude und die Erfahrung der persönlichen Grenzen sowie das Erreichen gesetzter Ziele bereitet Glück. Sport ist ein sehr wichtiger Inhalt in meinem Leben und begleitet mich schon von Kindesbeinen an. Schon sehr früh begann ich mit Leichtathletik im Verein und dazu kam mit der Zeit auch Fußball und Volleyball. Im Winter verbringe ich fast jede freie Zeit beim Snowboarden. Nach der Mittelschule beschloss ich die Sportoberschule in Sterzing (Südtirol) zu besuchen. Ich besuchte die Schule jedoch nur ein Jahr, da es mir aus familiären Gründen nicht mehr möglich war die Schule zu besuchen.

Sport gibt einem die Möglichkeit den Strapazen des Alltags zu entfliehen und dabei gleichzeitig seinem Körper Gutes zu tun. Sport steigert nicht nur Ausdauer und Leistungsfähigkeit, er formt zudem den Charakter indem man lernt nicht überall als Sieger hervorzugehen und zugleich gibt er einem die Möglichkeit das Glücksgefühl zu erleben wenn man seine Ziele erreicht.

Mit Sicherheit bringt der Sport nicht nur Vorteile mit sich, man bedenke die ganzen Verletzungen die der Sport im Laufe der Zeit mit sich bringen kann. Man muss auch lernen sich selbst einzuschätzen, wie weit kann ich gehen um mich selbst und meine Gesundheit nicht in Gefahr zu bringen.

Mein größter Wunsch wäre es als Sportlehrerin zu arbeiten, und meine Schüler für den Sport zu begeistern und zu motivieren. Ich hoffe, dass ich die Sportaufnahmeprüfung schaffe um irgendwann meinen Traumberuf ausüben zu können.

Text 196 w:

Mein Name ist Code 196, ich bin 19 Jahre alt und habe vor kurzem meine Matura, am Sportrealgymnasium Wien Parhamerplatz, absolviert. In der 7. Klasse habe ich an unserer Schule in den von mir gewählten Sportdisziplinen, Leichtathletik, Gerätturnen und Gymnastik eine Vorprüfung für die Matura, abgelegt.

Seit meiner Kindheit übe ich Sport aus, mit 6 Jahren begann ich mit dem Gerätturnen und Tennis. Ich spezialisierte mich dann auf Tennis und spielte unter anderem auch bei vielen nationalen Turnieren. Heute spiele ich nur mehr Hobbymäßig.

Als Gymnasium kam für mich nur der Parhamerplatz in Frage, da viele verschiedene Sportarten unterrichtet werden, sowie viele außerschulische Aktivitäten angeboten werden. In der 5. Klasse bekam ich dann auch Sportkunde als Unterrichtsfach, welches meine Neugier nach dem theoretischen Teil des Sportes weckte. Ich entschied mich also auch darin vertiefend zu maturieren und möchte noch mehr darüber erfahren.

Ich arbeite auch sehr gerne mit Kindern zusammen, seit 2 Jahren gebe ich Nachhilfe in Chemie, Sportkunde und Physik. Es gefällt mir wenn ich sehe wie meine Nachhilfeschüler wieder Erfolg in der Schule haben.

Für mich ist es auch sehr wichtig, dass Kinder ein gewisses Maß an sportlichen Aktivitäten ausüben. Ich selbst hatte immer viel Spaß am Sport und das möchte ich den Kindern mitteilen. Spaß am Sport und in der Schule.

Im Moment bin ich ein Hobbysportler, der allerdings ohne den Sport nicht auskommen kann. Ich liebe den Sport und versuche ihm mindestens 3x die Woche treu zu bleiben.

Der Sport war schon immer ein Teil meines Lebens und wird es in Zukunft auch bleiben, sowie das Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen. Aus diesem Grund fiel mir die Entscheidung für das Sportstudium sehr leicht.

Text 197 m:

Betreff: Meine Motivation zur Wahl des Studiums Sportwissenschaft

Meine Motivation zu diesem Studium kommt daher, dass ich einfach gerne Sport betreibe. Seit meiner Kindheit spielt Sport und Bewegung eine große Rolle für mich. Seien es die Erlebnisse und Erfahrungen, die man für sich allein macht, oder die man durch eine Gruppe beim Mannschaftssport erfährt, üben eine Faszination auf mich aus. Erlebnisse, wo man sich an seine Grenzen heranhört, oder herangeführt wird, und dadurch eine Verschiebung dieser Grenzen bewirken kann. Erfahrungen, die man in der Natur erlebt, wo ich am liebsten Sport betreibe, welche so eindrucksvoll sind, dass man sich lange an sie erinnert! Das ist die Faszination die Sport auf mich ausübt.

Zu den Sportarten die ich ausübe, zählen: Skifahren, Windsurfen, Laufen, Langlaufen, Klettern, alpines Bergsteigen, Hobbyfußball, Kraftsport und alles was Spaß macht. Meine 1. Sportart die ich mit gezieltem Training betrieb, war das Gerätturnen. Im Alter von 6-12

Jahren turnte ich für den ASKÖ Ebensee von der ÖLTA-KLASSE bis zur LK3. Mehrmalige Bezirks bzw. Landesmeistertitel gehörten zu den erreichten Leistungen. Danach verlor ich die Lust am Turnen, und begann Fußball zu spielen. Mit 14 kam ich nach Wiener Neustadt ins Militärrealgymnasium, wo ich das Klettern, das Laufen, und mit der Hindernisbahn zu trainieren begann. Ebenfalls mit 14 begann ich das Windsurfen, das mit Sicherheit den höchsten Stellenwert von allen Sportarten für mich einnimmt! Nach der Matura 2001 kam ich zum Bundesheer, wo ich immer mehr das Gefallen am Ausdauersport, sowie am Bergsport fand. Durch die Ausbildung zum Bundesheer-Sportausbilder, kam ich dann erstmals in direkten Kontakt zur Trainingslehre. Da mich dieses Thema sehr interessierte, und ich darauf begann, mich mehr und mehr mit den Prinzipien des Trainierens zu beschäftigen, habe ich nun den Entschluss gefasst, meine Arbeit beim Österreichischem Bundesheer zu beenden, und dieses Studium zu beginnen.

Kurz gesagt: Ich betreibe einfach gerne Sport, und es macht mir Spaß und Freude, - das allein ist meine Motivation!

Text 198 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Ich betreibe Sport seit ich laufen kann und hatte immer Spaß daran. Ich probierte viele Sportarten aus um mir von vielen verschiedenen sportlichen Aktivitäten mein eigenes Bild machen zu können. Seit einigen Jahren ist es mein Wunsch und Ziel meine Erfahrungen weiterzugeben bzw. neue interessante Fakten über „Sport“ zu erfahren. Es ist sehr schön für mich mit Kindern oder Jugendlichen zu arbeiten bzw. sie zu trainieren. Ich arbeite gerne im Team kann aber auch alleine einiges auf die Beine stellen und freue mich schon auf sehr informative und sportliche Stunden „auf der Schmelz“.

Text 199 m:

Motivationsschreiben (Essay)

Über die Gründe meiner Entscheidung für das Sportstudium

Ich komme aus einer Lehrerfamilie. So üben nicht nur meine Eltern diesen Beruf aus, sondern auch viele ihrer Freunde und meiner Bekannten. Schon sehr früh konnte ich mir also ein Bild davon machen, welche Vor- und Nachteile das Lehrer Sein mit sich zieht. Zu ersteren zähle ich den Kontakt zu Menschen, die Aufgabe, jedem einzelnen Schüler/jeder einzelnen Schülerin in den unterschiedlichsten Bereichen viel mit auf seinen/ihren eigenen Weg mitzugeben und ihm/ihr nicht nur den vom Lehrplan vorgesehenen Unterrichtsstoff möglichst ausführlich zu vermitteln, sondern eben auch – wenn nicht sogar vor allem – zum Nachdenken und kritischen Hinterfragen anzuregen, mit welchen Grundlagen er/sie sich im Leben zurechtfinden muss.

Als Nachteil empfinde ich den Stressfaktor, dem eine Lehrkraft sehr häufig ausgesetzt ist. Ich selbst habe schon Unterricht (im Fach Latein) halten dürfen und bin mir sicher, dass, wenn auch mit der Zeit und Erfahrung eine gewisse Routine eintritt, zu unterrichten niemals nur einfach oder schön ist, sondern stets der gründlichen Vorbereitung, Disziplin und Motivation bedarf. Dies sehe ich als große Herausforderung für jeden Lehrer.

Schon in der Schule bewunderte ich die Lehrer, die verstanden, für ihr Fach zu begeistern, die ihre SchülerInnen förderten, indem sie sie forderten, denen man die Freude an ihrem Beruf ansah, wollte es ihnen durch meine eigenen Berufswahl gleich tun und diejenigen übertreffen, denen dies meiner Meinung nach nicht gelang.

Da ich speziell den Sportunterricht für sehr wichtig halte, da die Bewegung – für viele Kinder kommt sie leider privat zu kurz – den Körper in Schwung hält, möchte ich es zu meiner Aufgabe machen, meine SchülerInnen, unter anderem, zum Sport, zur Bewegung zu animieren. Sicher reicht die Bewegung in einer Doppelstunde pro Woche nicht aus, um

gegen Übergewicht anzukommen. Auch kann man aufgrund des Lehrplans keine Sportart anbieten, die im ganzen Schulhalbjahr ausgeführt wird. Wohl aber möchte ich versuchen, den Kindern die nicht von der Hand weisbaren Vorteile von regelmäßiger Bewegung zu vermitteln:

Besseres Gespür für den eigenen Körper

Vermindern des Risikos von Herz-Kreislauf Problemen, Übergewicht etc.

Entspannteres/sichereres Auftreten und bessere Konzentrationsfähigkeit durch beispielsweise tieferen Schlaf und weitere Folgen der körperlichen Fitness

Weniger soziale Spannung durch Abreagieren im Sport

Ganz zu schweigen von der Motivation aufgrund der schon nach kurzer Zeit spürbar verbesserten Leistungsfähigkeit und der Freude, die einem der jeweilige Sport bereiten kann

Dieser gewiss nicht einfachen Aufgabe möchte ich mich als Sportlehrer stellen. Ich möchte mir im Studium so viel Fähigkeiten in Sporttheorie, –praxis und Fachdidaktik aneignen, um den zukünftigen Schüler/Innen einen angenehmen und doch lehrreichen Unterricht bieten zu können.

Abgesehen davon profitiere auch ich von den oben genannten Vorteilen. Gerne betreibe ich Sport und sehe ihn als geeigneten Ausgleich zu meinem Zweifach Latein.

Daher die Wahl zum Lehrerberuf, speziell zum Sportlehrer.

Text 200 w:

Meine Motivation zur Wahl des Sportstudiums

Aufgewachsen in einer Umgebung in der sportliche Betätigungen immer eine wichtige Rolle gespielt haben, hat sich mein Interesse dafür noch verstärkt. Ich würde gerne Einblick in die vielseitigen Eigenschaften unterschiedlichster Sportarten bekommen, mein vorhandenes Können zunehmend vertiefen und mir neues Wissen aneignen. Nicht nur über die praktische Ausübung sondern auch über die theoretischen Hintergründe würde ich gerne mehr in Erfahrung bringen. Da ich für meine Zukunft einen Beruf anstrebe indem Sport eine wichtige Rolle spielt, stellt das Sportstudium für mich eine Möglichkeit dar, mich dahingehend weiterzubilden.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es nicht immer leicht ist, sich immer wieder aufs Neue zu motivieren. Wenn ich mir aber zum Ziel gesetzt habe, in einem bestimmten Bereich etwas zu erreichen, dann versuche ich mein Bestmögliches um dies in die Realität umzusetzen.

Training ist auch oft mit Verzicht verbunden. Um nun die Aufnahmeprüfung zu bestehen trainiere ich schon seit Längerem hart auf Prüfung hin und habe auch auf viel verzichtet. Die Eigenschaften Ehrgeiz, Aufnahmebereitschaft, Aufgeschlossenheit und Diszipliniertheit zeichnen mich aus.

Ich bin mir sicher, dass ich aus dem von mir angestrebten Studium viel Nutzen ziehen kann und das neu erworbene Wissen schlussendlich auch an andere sinnvoll weitervermitteln kann.

Text 201 w:

Warum ich Bewegung und Sport studieren möchte

Ich will Bewegung und Sport studieren, weil ich selbst im Unterricht immer großen Spaß in Leibeserziehung und an Sport allgemein hatte, und denke, dass ich gut dazu geeignet wäre, meine Schüler mit einer gewissen Begeisterung für Bewegung anzustecken. Seit ich am USI Kurse wie Geräteturnen belegt habe, bin ich auf viele Dinge aufmerksam geworden, die bei meinem eigenen Turnunterricht vernachlässigt bzw. nicht optimal gemacht wurden, die ich mich jedoch bemühen würde besser zu machen.

Zudem gefällt mir am Unterrichtsgegenstand Sport und Bewegung, dass man eine bessere Beziehung zu den Schülern aufbauen kann, da es nicht die strikte Rollenverteilung gibt wie bei anderen Fächern, dass die Lehrperson vorne in der Klasse steht und die Schüler etwas lehrt, während die Schüler in den Bänken sitzen und mitschreiben. Als Turnlehrer ist man mitten unter den Schülern und ist auch oft bei Sportwochen dabei, was das Schüler- Lehrer-Verhältnis sicherlich positiv beeinflusst.

Außerdem hab ich einfach Spaß am Sport und vor allem daran, zu sehen, was man erreichen kann, wenn man etwas konsequent trainiert und neue Sportarten auszuprobieren, was mir dieses Studium sicher ermöglichen würde.

Text 202 w:

„Meine Motivation zur Wahl des Studiums...“

Die Wahl des Studiums und die damit verbundene Entscheidung über die persönliche, zukünftige berufliche Laufbahn, ist wahrlich keine leichte.

Im Bezug auf das „Sportstudium“ gilt mein besonderes Interesse dem Studium des Unterrichtsfaches „Bewegung und Sport“.

Einer der Hauptbeweggründe für meine Entscheidung, Sport in Form von lehrender Tätigkeit ausüben zu wollen, ist zunächst die Freude an der Bewegung meinerseits. Meine Affinität zum Sport, speziell jene zu rhythmischen und turnerischen Bewegungshandlungen, entstand bereits sehr früh. Nach jahrelangem Ausüben von Reit- und Voltigiersport im Kindes- und frühen Jugendalter richtete sich mein sportbezogenes Interesse anschließend vor allem auf das Boden- und Gerätturnen, es folgte eine zweijährige Mitgliedschaft in der Turnunion-West-Wien. Darüber hinaus betreibe ich leidenschaftlich gerne Schwimm- und Wintersport (mein Interesse gilt hierbei insbesondere dem Snowboarden).

Eine weitere treibende Kraft in der Motivation der Studienwahl stellt für mich die psychohygienische und sozial-verbundene Funktion des Sports dar. Sport ist meiner Meinung nach eine der wichtigsten Grundlagen nicht nur für das physische, sondern auch für das psychische Wohlbefinden des Menschen. Sportliche Aktivitäten ermöglichen es uns, alltägliche Belastungen, Sorgen, Ängste etc. zu vergessen bzw. gelassener mit diesen umzugehen. Durch Erfolge oder das Erreichen selbst gesetzter Ziele im Sport (auch im privaten Bereich) kommt es zu einem gesteigerten psychosozialen Wohlbefinden der Einzelperson, das vor allem auf deren Identitätsbestätigung innerhalb der jeweiligen sozialen Gruppe (durch die erbrachte Leistung) zurückzuführen ist. Somit denke ich, dass der Sport neben physischen Wirkungen, Folgen usw. vor allem auch menschen-verbundene Funktionen erfüllt, (z.B.: durch die Mitgliedschaft in einem Fußball- oder Turnverein, einer Volleyball-Mannschaft etc.) da er grundlegende soziale Werte, wie Teamgeist, Fairness, Respekt, Achtung etc. erfordert und fördert.

Klarerweise gilt mein Interesse jedoch nicht nur der sozialen, sondern zu einem Großteil auch der physischen Komponente des Sports. Es gibt ein Sprichwort, das besagt, kein Medikament wirke besser als der Sport. Meiner Meinung nach sind sportliche Aktivitäten, ganz egal welchen Charakters, die Quelle der Prävention und eine der wichtigsten Grundlagen (wenn nicht die wichtigste überhaupt) für die Gewährleistung der menschlichen Gesundheit. Gerade in der heutigen Zeit kommt es durch die Zunahme von sitzenden oder anderen bewegungsarmen Tätigkeiten in der Arbeitswelt und die dadurch gesteigerte Trägheit des Individuums zu immer häufigerem Auftreten von Bewegungsmangelkrankheiten (chronische Rückenschmerzen, Herz-Rhythmus-Störungen ...). Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden an Haltet Schäden und Übergewicht, vor allem aufgrund der geminderten Quantität und Qualität des Schulsports und der unzureichenden Förderung im Bereich des Freizeitsports (durch Eltern, Familie, Gleichaltrige etc.). Die Motivation von Kindern und Teenagern hängt maßgeblich von der Motivation ihres jeweiligen sozialen Umfeldes ab. Die Motivation des Einzelnen ist also durchaus auch auf

andere übertragbar. Durch das Sportstudium und die anschließende Tätigkeit als Sportlehrerin möchte ich versuchen, diesem Negativ-Trend aktiv entgegenzuwirken und auf meine persönliche, wenn auch eingeschränkte, Weise eine Aufwertung des Sports, speziell des Schulsports, zu erzielen.

Text 203 m:

„Meine Motivation zur Wahl des Studiums“

Ich habe mich für das Sportstudium entschieden, da ich immer schon mit Sport zu tun gehabt habe und daran auch gefallen fand.

Da mein Großvater selbst begeisterter Sportler war und meine Mutter eine recht gute Turnerin, hatte Sport auch in meiner Erziehung einen recht hohen Stellenwert. Schon in meiner Volksschulzeit nahm ich erfolgreich an einigen Sportveranstaltungen teil, sei es beim Schi fahren, im Laufsport, im Judo oder im Tennis.

Nach der Volksschule landete ich im Goethegymnasium Wien 14, welches auch ein Sportrealgymnasium war/ist. Hier wurde mir Sport noch etwas vertrauter gemacht. Nicht zuletzt wegen meines damaligen Sportlehrer /Klassenvorstand, der mir auch einen guten Einblick verschaffte, wie man eine Sporteinheit leitet und organisiert.

Ich nahm an weiteren Sportveranstaltungen teil, spielte in fast allen Schulmannschaften und hatte auch immer Spaß daran.

Der spielerische Aspekt im Sport, mit Sport Freude zu haben, ist für mich sehr wichtig und auch einer der Gründe, warum Sport, in welcher Form auch immer, zu meinem Leben dazugehört.

In der Zeit am SpRG konnte ich auch die Abschlussprüfung im Lehrgang Lehrwarten/Fit Erwachsene mit gutem Erfolg absolvieren, weiters musste man sich am SpRG der so genannten „Sportmatura“ (pflichtige Vorprüfung aus Leibesübungen) unterziehen, um zur eigentlichen Matura zugelassen zu werden.

Da ich zum Sport Affinität habe und Sport auch regelmäßig betreibe, denke ich gute Voraussetzungen für das Studium mitzubringen, um den physischen als auch psychischen Anforderungen, die das Sportstudium mit sich trägt, gewachsen zu sein.

In der Hoffnung, dass mein Motivationsschreiben ihren Erwartungen entspricht, blicke ich gespannt und mit Freude der anstehende Ergänzungsprüfung und dem hoffentlich anschließenden Studium entgegen.

Text 204 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums Bewegung und Sport:

Eigeninteresse am Thema Sport
Leidenschaftlicher Sportler
Arbeite und habe gerne Spaß mit Kindern
Bezug zur Natur
Gesund und Fit bleiben
Sport versus Computerspiele: Kinder sollen mehr an die frische Luft
Möglicher Beruf: Sportpsychologe
Freunde, Familie

Text 205 m:

Motivationsschreiben

Ich persönlich bin ein sehr sportlicher Mensch und spiele seit meine 5. Lebensjahr Tennis. Momentan arbeite ich als Tennislehrer für die Better Tennis Academy. Weiters interessieren mich so ziemlich alle Sportarten. Mein Ziel ist es später einmal im Sportmanagementbereich zu arbeiten und anderen Spitzensportler weiterzuhelfen! Auch als Turnlehrer wäre ich bereit den Schülern den Turnunterricht so interessant wie nur möglich zu gestalten. Ich hoffe das ich die Aufnahmeprüfung im Februar bestehen werde.

Text 206 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Meinen Drang nach Aktivität und Bewegung haben meine Eltern bereits im 6. Lebensjahr maßgeblich gefördert – ich habe seit diesem Zeitpunkt mit dem Fußballspielen im Rahmen der SCU Ybbsitz begonnen und bin bis heute sowohl aktiv als auch als Nachwuchstrainer dort tätig.

Ein weiterer wichtiger Baustein meiner Entwicklung war die Entscheidung eine Sporthauptschule zu besuchen. Besonders hilfreich empfand ich das breit gefächerte Angebot (Akrobatik, Ballspiele, Leichtathletik, Schwimmen, Wintersport...), sowie die regelmäßige Teilnahme an Wettkämpfen und die jährlichen Sportaufführungen. In diesem Zeitraum habe ich sowohl meine individuellen Stärken als auch Grenzen kennen gelernt, und eine Freude im Umgang mit anderen verstärkt entwickelt.

Mit meinem Klassenvorstand und Sportlehrer Professor Mag. Thomas Labenbacher habe ich am Bundesoberstufenrealgymnasium Scheibbs ein Vorbild und einen Förderer gefunden. Im Rahmen des Unterrichtsgegenstand TSBK (Theorie des Sports und Bewegungskultur) hat er uns theoretisches und praktisches Wissen vermittelt – zum Beispiel Erstellen von individuellen Trainingsplänen, Lehrausgänge ins LKH Scheibbs, Besuch eines Sportmasseurs und eines Sportmediziners etc.

Es ist mein Ziel, das sportliche Interesse zu meinem Beruf zu machen und meine Begeisterung an andere weiterzugeben. Meinem Lebenslauf können Sie entnehmen, dass ich schon einige Erfahrungen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen gemacht habe.

Das Studium an der Sportuniversität Wien stellt für mich eine große Chance und Herausforderung dar, der ich mich sehr gerne mit Freude und Eifer stellen würde.

Praktika

Seit 1999 Unterstützung bei Kinderbetreuung mit Tagesmutter Andrea Walzek, Ybbsitz

Seit 2006 Konzeption und Gestaltung von Abenteuerturnstunden (8-13 Lebensjahre)/Sportunion Ybbsitz
Fußballnachwuchsbetreuer

Seit 2007 Abhaltung von Kinder-Schwimmkursen / Sportunion Ybbsitz

Text 207 m:

Warum ich gerne Sport studieren will...

Derzeit leiste ich meinen Zivildienst bei einem Integrationskindergarten. Davor habe ich am Bundesrealgymnasium Pichelmayergasse X die Reifprüfung abgelegt.

Seit meiner frühesten Kindheit habe ich sehr großes Interesse und viel Freude an sportlichen Aktivitäten jeglicher Art. So spiele ich seit meinem siebenten Lebensjahr Fußball und bin derzeit in der Kampfmannschaft des Fußballklubs FC Stadlau. Weiters gehe ich gerne laufen, fahre begeistert Ski und mache ein regelmäßiges Krafttraining. .

Während meiner Schulzeit machte mir der Sportunterricht aber auch die Arbeit mit jüngeren Kindern in diversen Freizeitgruppen immer besonders viel Spaß. Deshalb half ich auch während der 7. und 8. Klasse freiwillig im Tagesschulheim meiner Schule aus und half bei der Organisation diverser sportlicher Aktivitäten für die jüngeren SchülerInnen. Damals wurde mir zum ersten Mal klar, dass ich selbst gerne Sport unterrichten würde.

Ich glaube, dass durch Sport im Allgemeinen und dem Turnunterricht im Speziellen Kindern wichtige Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Leistungsfähigkeit und Rücksichtnahme auf den Partner in spielerischer Weise vermittelt werden können; dies sind meiner Ansicht nach wichtige Grundvoraussetzungen für den weiteren Bildungs- und Lebensweg. Sport als Freizeitgestaltung hilft meines Erachtens auch die Resistenz gegenüber Drogen zu erhöhen und mindert die Gewaltbereitschaft; dies insbesondere bei Kindern, die von ihren Eltern zu wenig Aufmerksamkeit bekommen und daher nicht wissen, was sie mit ihrer Freizeit anfangen sollen. Im Zeitalter von Computern und Fernsehern leben außerdem immer weniger Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang aus. Die möglichen Folgen wie Übergewicht, Haltungsschwächen, etc. sind uns allen bekannt. Dem ist bereits in jungen Jahren vorzubeugen. Meiner Meinung nach ließe sich der Anteil der sporttreibenden Bevölkerung erheblich steigern, wenn es gelänge, die körperliche Entwicklung von Kinder und Jugendlichen so zu fördern, dass sie die Begeisterung für Sport auch im späteren Leben erhalten.

Zusammenfasst leistet der Sportunterricht einen grundsätzlichen und nicht austauschbaren Beitrag für die körperliche, geistige, soziale und emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und trägt so zur ganzheitlichen Bildung und Erziehung junger Menschen bei.

Hierzu würde ich sehr gerne meinen Teil beitragen. Nachdem Sport in meinem Leben einen sehr hohen Stellenwert hat und mir seine Ausübung schon immer große Freude bereitet hat bin ich auch der festen Überzeugung, dass es mir gelingt, anderen diese Freude zu vermitteln.

Ich freue mich schon darauf, mein Wissen und meine Fähigkeiten rund um das Thema „Sport“ zu vertiefen und hoffe, mein großes Engagement ab Oktober im Rahmen des Sportstudiums an der Universität Wien entfalten zu dürfen.

Text 208 m:

Motivation zum Sportstudium

Schon in meiner Kindheit hatte ich sehr viel Spaß am Sport im Allgemeinen. In meiner Freizeit ging ich mit Freunden Fußball spielen, fuhr gerne viel Fahrrad und war ein leidenschaftlicher Schwimmbadgaenger. Der Schulsport war mit Abstand mein liebstes Fach an der Schule.

Auch ausserhalb der Schule ging ich diversen sportlichen Aktivitäten nach. Schon früh war ich 5-6 Jahre in einem Handballverein. In einem Fußballverein und einer Judoschule war ich auch einige Zeit. In meiner Jugend war ich ca. 5 Jahre in einem Leichtathletikverband und ging dort auch gerne auf Wettkaempfe mit. Allerdings betreibe ich nicht nur leidenschaftlich Sport, ich verfolge auch gerne Uebertragungen saemtlicher Sportarten im Fernsehen und kann mich fuer Sportergebnisse ansich (egal in welcher Sportart) begeistern. Waehrend meinem Studium besuche ich diverse Kurse vom USI um mich zum einen gut auf die Ergaenzungspruefung vorzubereiten und zum anderen da ich (wie erwaeht) gerne Sport betreibe. Vor 3 Semestern habe ich mit einem Lehramtsstudium Englisch und Informatik angefangen. Ich denke inzwischen aber das ich auf jedenfall Sport als ein drittes Fach (oder vielleicht auch im Austausch mit Informatik) dazunehmen moechte, da ich mich sehr gut als Sportlehrer vorstellen kann. Ich moechte Sport aber nicht nur studieren um spaeter bessere Berufschncen zu haben. Ich erwarte mir von dem Studium auch einen Ausgleich zum doch eher trockenen Gebiet der Informatik oder der englischen Sprache. Ich waehle das Sportstudium nicht nur auf der Schiene als Unterrichtsfach. Ich entscheide mich auch fuer den Bakkalaureatszweig, da ich mir durchaus vorstellen koennte, spaeter nicht unbedingt an einer Schule zu unterrichten, sondern eventuell an einer Universitaet oder vielleicht in einem Sportverein.

Text 209 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums...

Seit ich mich erinnern kann, spielt Sport eine Entscheidende Rolle in meinem Leben. Schon als Kleinkind habe ich mich viel bewegt. Bis zum Schulalter bestand die Bewegung vor allem aus Laufen, Fahrradfahren und Schwimmen. Bereits in der Volksschule habe ich angefangen mich für organisierte Sportarten zu interessieren. Neben Fußball (ich komme vom Land und deshalb ist es fast unmöglich als sportbegeistertes Kind nicht Fußball zu spielen) waren es besonders Tennis und Radfahren. Als ich dann ins Gymnasium gekommen bin, fand ich Freude am Laufen und am Snowboarden. Doch das wichtigste Ereignis meiner sportlichen Laufbahn, war der, als ich in eine Einladung in einen Basketballverein bekommen habe. Seit meinem 13. Lebensjahr spiele ich bei den Oberwart Gunners. Schnell begriff ich, dass ich diese Sportart gerne professionell betreiben möchte. Die Einberufungen in diverse Nachwuchsnationalteams bestärkten mich bei der Entscheidung den Sport als meinen Lebensmittelpunkt zu sehen. Nach meiner Matura versuchte ich Studium und Sport zu verbinden, doch das Bundesheer unterbrach mein Vorhaben. Nach dem ich den Präsenzdienst abgeleistet habe, spielte ich 4 Jahre als Profi bei den Oberwart Gunners. Im Wintersemester 2006/07 entschied ich mich wieder zu studieren. Deshalb inskribierte ich mich für Biologie und Kroatisch auf Lehramt. Hier komme ich jetzt auch auf den Punkt warum ich mich erst so spät entschlossen habe Sport zu studieren. Da ich ja Studiere um im Leben nach dem Sport eine Berufung zu haben, habe ich im vergangenen Jahr festgestellt, dass mir nach meiner Sportkarriere die Sportliche Herausforderung fehlen wird. Hier sehe ich die Chance mit einem abgeschlossenen Sportstudium im Unterrichtsfach Bewegung und Sport neue Aufgaben zu finden. Zusätzlich sehe ich mich als Sportfanatiker und interessiere mich für alle möglichen Sportarten. Neben Basketball betreibe ich sehr regelmäßig andere Sportarten: Rennradfahren, Laufen, Tennis, Klettern, Beachvolleyball und Fußball. Dazu kommt noch das ich kaum ein Sportereignis an mir vorübergehen lasse, ohne es im TV oder live zu verfolgen. Deshalb glaube ich, dass ich durch dieses Studium viel Neues lerne bzw. völlig neue Sportarten näher kennen lernen kann Als weiter Motivation zum Sportstudium, sehe ich, dass viele meiner Freunde in Wien Sport studieren. Als negativen Punkt kann ich nur die Entfernung zwischen den Räumlichkeiten der ZSU und des Biologiezentrums, da ich weiterhin Biologie studieren will, aufzeigen. Auch sehe ich kein Problem, das Studium und meine sportlichen Ambitionen unter einen Hut zu bringen.

Alles in allem würde ich mich sehr erfreut zeigen, wenn ich die Möglichkeit erhalten würde Sport zu studieren.

Text 210 w:

Mein Name ist Code 210. Angefangen hat meine Liebe zum Sport schon im Kleinkindesalter. Meine Mutter ist Sportlehrerin und hat natürlich immer zum Sport motiviert und mitgenommen. Sie machte ein Mutterkindturnen, wo ich schon im Baby-alter immer mit dabei war: Weiters war mein Vater Vorturner bei einem Mädchenturnen wo ich dann ab dem fünften Lebensjahr teilgenommen habe. Später habe ich auch angefangen meine Lieblingssportart zu vertiefen. Ich turnte einige Jahre als Leistungsturnerin. Leider hatte ich dann eine Sportverletzung und musste einige Zeit pausieren. Während dieser Zeit ging ich ins Goethegymnasium, wo leider nur für Burschen ein Sportzweig angeboten wurde. Jetzt wo ich meine Matura habe will ich Bewegung und Sport (Lehramt) studieren weil ich einfach immer noch gerne Sport betreibe und lehre! Weiters bin ich eine begeisterte Reiterin und Snowboardfahrerin. Deshalb will ich unbedingt auf die Schmelz gehen und dort studieren um anderen auch die Freude am Sport näher zu bringen.

Text 211 w:

Motivation

Kurzer (1 Seite) computergeschriebener Essay zum Thema „Meine Motivation zur Wahl des Studiums.“ (Pros und Contras, Zusammenhang Lebenslauf und Studienwahl)

Ich schloss im Februar 2006 mein Physik-Diplomstudium ab.

Während des letzten Jahres war ich als Tutor für die Biologen zuständig, die auch ein physikalisches Praktikum ablegen müssen. Durch diese Tätigkeit bemerkte ich, dass ich gerne mit jungen Menschen zusammenarbeite, ihnen bei Problemen weiter helfe und auch probiere sie für Physik zu begeistern.

Aufgrund dieser Erfahrung beschloss ich nach meiner Diplomprüfung noch die Lehramtsausbildung abzuschließen. Hierzu benötigt man ein zweites Fach.

Für mich fiel die Wahl sofort auf Sport. Weitere Überlegungen waren Biologie, da ich mir einiges aus meinem Physikstudium anrechnen lassen könnte, Psychologie, da es einmal ein Kontrastprogramm zu meinem bisher naturwissenschaftlichen Stoff wäre.

Doch nachdem ich genauer darüber nachdachte, stellte ich fest, dass ich eigentlich nicht Biologie oder Psychologie unterrichten will, da ich mich nicht ganz mit diesen Fächern identifizieren kann. Anders sieht es hier schon beim Sport aus.

Ich bin am Land aufgewachsen und sobald es das Wetter zuließ, wurde die ganze Nachbarschaft zusammen gerufen, und wir spielten alles Mögliche bis die Sonne wieder unterging. Auch in meiner Schulzeit war Sport mein liebstes Fach, und als ich dann älter wurde entdeckte ich meine Begeisterung für Volleyball und andere Ballspiele. In einem Verein war ich nicht, da die nächst größere Stadt mit diesbezüglichen Angeboten ohne Auto unerreichbar war.

Ich hatte aber auch nicht das Bedürfnis, da ich die in der Schule neu erlernte Sportarten zu Hause ausprobieren und vertiefen konnte. Das ist ein möglicher negativer Aspekt für diese Studienwahl, da ich vieles irgendwie kann, aber nicht korrekt.

Laut Angabe sollte man in diesem Schreiben die Pros und Contras zur Wahl des Sportstudiums schreiben. Ein positiver Beweggrund für mich ist eindeutig mein sportliches Interesse für fast alle Sportarten. Weiters möchte ich dieses Interesse an die Schüler weitergeben und sportmotivierte Jugendliche, haben meiner Meinung nach auch weniger Probleme mit Drogen und Übergewicht. Als Contras, würde ich in meinem Fall angeben, dass ich bis auf die Schulische Sportausbildung keine weiteren Ausbildungen genoss und auch keine Trainer- oder Betreuer Tätigkeit ausgeübt habe. Doch um diesen Mangel auszugleichen ist dieses Studium sicherlich die beste Wahl.

Text 212 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Da mein Vater immer schon im Sportbereich tätig war, wuchs ich mit dem Sportgedanken und ständiger sportlicher Aktivitäten auf. Er versuchte mir seine Begeisterung für Sport zu vermitteln und die passende Sportart für mich zu finden. So war ich bereits in Vereinen wie Leichtathletik, Judo, Kunstturnen, Jazzdance oder absolvierte Kurse wie Tennis, Schwimmen, Snowboard oder Ski. Da ich im Laufe meines Lebens auch diese Begeisterung entwickelte, entschloss ich mich die HLW Amstetten mit dem Schwerpunkt Ernährung, Bewegung, Gesundheit zu besuchen. Auch mein Maturaprojekt war in diesem Bereich, wo ich in einem Kindergarten die motorische Entwicklung der Kinder analysierte und ihnen versuchte Spaß an Bewegung und gesunder Ernährung zu vermitteln. Außerdem absolvierte ich im März 2007 den Lehrwart für allgemeine Körperausbildung an der Bundesanstalt für Leibeserziehung in Linz, um im Bewegungsbereich tätig sein zu können.

Sport trägt zum physischen und auch psychischen Wohlbefinden bei und sollte daher nie zu kurz kommen. Der heutige Lebensstil ist sehr bequem geworden. Anstatt von Treppen steigen werden der Lift oder die Rolltreppe verwendet und anstatt des Rades das Auto. Viele Kinder spielen am Computer oder sitzen vorm Fernseher anstatt sich zu treffen und sich in der Natur zu bewegen und zu spielen. Sie wachsen mit diesem bequemen Lebensstil auf. Jedoch kann Bewegungsmangel zu gesundheitlichen Problemen wie Übergewicht führen oder auch Muskelverkürzungen hervorrufen. Es ist wichtig dem entgegenzuwirken und Menschen bereits von Kindheit an zu motivieren, sich zu bewegen und Sport zu betreiben.

Ich möchte Menschen den Spaß an Bewegung und Sport, den auch ich empfinde, vermitteln. Oft wird in den Turnstunden, die für viele Jugendliche die einzige regelmäßige körperliche Aktivität sind, kein umfangreiches Angebot an verschiedenen Sportarten geboten, um den Jugendlichen die Vielfalt an Sportarten zu zeigen. Ich bin davon überzeugt, dass es für jeden Menschen eine Sportart gibt, die ihm Spaß macht und ich möchte Jugendlichen helfen, diese zu finden! Außerdem ist es wichtig den Turnunterricht so zu gestalten, dass alle Beteiligten gerne mitmachen. Das bedeutet abwechslungsreiche Gestaltung und versuchen auf die Wünsche der Schüler einzugehen, wobei man versuchen sollte, Kompromisse zu finden.

Text 213 w:

MEINE MOTIVATION ZUR WAHL DES STUDIUMS

4 Jahre lang trainierte ich beim Turnverein ÖTB Gmunden und nahm auch an einigen Wettkämpfen teil.

Weiters startete ich erfolgreich bei einigen Snowboardrennen.

Sport ist für mich nicht nur ein Ausgleich zum Alltag, sondern macht mir auch Spaß.

Ich möchte die Sportausbildung auf Lehramt studieren, weil ich es wichtig finde, dass Kinder die Bedeutung von Bewegung kennen lernen und vor allem Spaß daran finden.

Ich bin auch der Meinung, dass es wichtig ist, dass Kinder Sport als Ausgleich zur Schule betreiben.

Text 214 w:

„MEINE MOTIVATION ZUR WAHL DES STUDIUMS“

Ich wollte eigentlich seit ich klein bin später mal irgendwas mit Sport machen. Ich war schon immer sehr Sport begeistert, was auch durch meine Eltern gefördert wurde. Seit ich 4 Jahre alt war habe ich begonnen Tennis zu spielen, was ich später leistungsmäßig weitergemacht habe und immer noch mache.

Weiters war ich regelmäßig Turnen und habe noch viele andere Sportarten betrieben, die ich auch heute noch gerne betreibe.

Ich habe immer sehr viel trainiert neben der Schule und deshalb wenig Zeit für andere Dinge gehabt und nach der 6.Klasse Gymnasium habe ich in das ORG für Leistungssport in der Maroltingergasse gewechselt, da ich dadurch noch mehr trainieren konnte und nicht so viel Stress in der Schule hatte.

In der letzten, also 9ten Klasse, wusste ich schon sicher, dass ich nach der Matura Sport auf Lehramt studieren möchte. Welches Fach ich als Zweitfach nehmen sollte, wusste ich noch nicht. Nach der Matura entschied ich mich dann für Geschichte. Dadurch, dass meine Eltern beide Lehrer sind, und auch beide Sport auf Lehramt studiert haben, entschied ich mich auch für das Lehramtsstudium und nicht für Sportwissenschaften. Also wie man sich denken kann, hatte ich in meinem Leben ziemlich viel mit Lehrer/innen zu tun, da dadurch natürlich auch der Freundeskreis meiner Eltern fast nur aus Lehrer/innen besteht.

Meine Eltern haben mich aber nie irgendwie in dieser Richtung manipuliert und ich habe mich selber entschlossen auch Lehrerin zu werden. Aber ich bin mir sicher, dass meine Wahl Lehrerin zu werden viel mit meinem Umfeld zu tun hatte. Viele Freunde haben immer gemeint, dass es für mich abschreckend sein muss mit Lehrer/innen als Eltern aufzuwachsen, aber ich empfand das nie als solches.

Ich glaube, dass mir der Lehrberuf sicher Spaß machen wird, da ich sehr gerne mit Kindern oder Jugendlichen arbeite. Ich arbeite seit einem Jahr als Tennistrainer mit Kindern zwischen 10 und 16 Jahren, was mir großen Spaß macht. Außerdem beteilige ich mich auch an einem Schulprojekt (tennis4kids), bei dem ich in Schulen gehe und dort im Turnsaal mit den Kindern arbeite. Das finde ich sehr interessant, da man erst in der Praxis sieht, wie es ist mit Kindern zu arbeiten.

Ich denke auch, dass ich von meinem Charakter her für diesen Beruf geeignet bin, da ich engagiert, ordentlich und geduldig bin. Natürlich stellt sich das erst später heraus, ob ich wirklich geeignet bin.

Text 215 w:

Meine Motivation zur Wahl dieses Studiums

Sport hat mich in meinem ganzen Leben begleitet. Früher wusste ich meine überschüssige Energie nicht richtig zu nutzen, darum habe ich mich zeitlebens auf die Suche nach der geeigneten Sportart für mich gemacht. Leider konnte ich keine klare Eindeutigkeit feststellen, weil meine Begeisterung zu vielseitig ist und war.

Ich habe in meinem Leben viele Sportarten ausprobiert, angefangen bei Tennis während meiner Volksschulzeit. Dann habe ich mein Glück beim Unions-Turnen gesucht. Durch den Umzug nach Innsbruck bekam ich Einblicke in den Handballsport, bei dem ich mit dem ITSG sogar bis in die Nationalmeisterschaften der U17 gelangte.

Durch das Zurückziehen nach Oberösterreich begann ich mit Volleyball, und wenig später mit Fußball.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem ich mich nicht bewege oder sportliche Aktivitäten ausübe, alleine wegen meiner Hyperaktivität.

Ruhig sitzen und lernen waren nie meine großen Stärken, sondern mehr der Einsatz im Turnunterricht oder zu Hause im Garten mit meiner Familie.

Sportarten wie Schwimmen, Snowboarden, Skifahren, Beachvolleyball, Radfahren, Rollerskaten oder Wandern/Bergsteigen mache ich gerne in meiner Freizeit. Sport ist für

mich aus meinem Leben nicht wegzudenken. Darum möchte ich meinen Traum verwirklichen und anderen Menschen diese Motivation zur Bewegung mitgeben und übermitteln.

Text 217 w:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Ich heiße Code 217, wurde am ... in Waidhofen/Ybbs, Niederösterreich geboren, bin ledig und österreichische Staatsbürgerin.

Mit meinen Eltern, ..., wohne ich in Hollenstein ist ein kleines ruhiges ländliches Dorf, wo man unzählige Möglichkeiten zum Wandern, Laufen und Mountain Biken hat. So bin ich sozusagen von klein auf die die Welt des Sports hineingewachsen.

Im September 1994 trat ich in die Volksschule in Hollenstein/Ybbs ein und besuchte von 1998 bis 2002 auch die Hauptschule in Hollenstein/Ybbs. Nach der Hauptschule entschied ich mich für die Handelsakademie in Waidhofen/Ybbs. Meine Lieblingsfächer waren Bewegung und Sport und Spanisch.

In den letzten 5 Jahren wurde das Laufen zu meiner großen Leidenschaft. Zu Beginn war es für mich nur ein Hobby als Ausgleich zum Lernen. Heute trainiere ich regelmäßig und nehme sehr and österreichischen Meisterschaften teil. Meine Lieblingsdisziplinen sind 3000m und 5000m. Der immer wiederkehrende Erfolg ist natürlich eine große Motivation für mich. Im letzten Jahr fand ich auch großes Gefallen an der so genannten Königsdisziplin des Laufens, dem Berglauf. Mein Vizestaatsmeistertitel in dieser Disziplin war also ein gelungener Auftakt der heurigen Wettkampfsaison.

Während meiner Schulzeit in der Handelsakademie ist mir auch klar geworden, dass Sport immer ein großer Teil meines Lebens sein wird. Da ich auch großes Interesse an diversen anderen Sportarten habe, entschied ich mich für das Studium „Bewegung und Sport“. Ich freue mich schon auf meine Studienzeit im Wien. Natürlich ist mir klar dass es auch eine sehr harte und anstrengende Zeit werden wird, was ich aber gerne in Kauf nehme.

Bewegung ist heutzutage ein immer aktueller werdendes Thema. Übergewicht entwickelte sich schon zu „der“ Krankheit in unserer Gesellschaft. Meinst fängt dieses Problem schon im Kindesalter an mit falscher Ernährung und zu wenig Bewegung.

Diesen Jugendlichen muss man zeigen, dass Sport nicht nur anstrengend ist, sondern auch sehr viel Spaß macht.

Bei meiner mündlichen Reifeprüfung stellte ich mir bereits vor, wie es wohl sein wird, wenn ich in ein paar Jahren auf der anderen Seite des Prüfungstisches sitze...

Text 218 m:

Motivation für ein Studium der Sportwissenschaften:

Meine Begeisterung für Bewegung und Sport begann bereits im Vorschulalter, wo ich als Vorarlberger bereits früh die Gelegenheit hatte, Ski fahren zu lernen und jährlich an Wettbewerben teilnehmen konnte. Auch Schwimmen und Karate habe ich bereits vor Eintritt in die Volksschule gelernt bzw. im Verein praktiziert.

Ich habe mich immer für viele Sportarten interessiert und daher auch in vielen Sportarten Kurse und Vereine besucht, so z.B. in den Disziplinen Skifahren, Snowboard, Fußball, Basketball, Tischtennis, Tennis, Schwimmen, Wasserball, ...
Seit einiger Zeit betreibe ich regelmäßig Kraftsport und Gymnastik.

Mir war schon früh bewusst, dass ich beruflich einmal mit Sport zu tun haben möchte. Da ich sehr kommunikativ bin und gerne mit Menschen arbeite, liegt es nahe, dass ich mich für die Ausbildung als Sportlehrer interessiere. Ebenfalls begeistere ich mich für gesundheitsbewusstes Leben und gesunde Ernährung.

Aufgrund meiner Sportbegeisterung habe ich mich entschlossen, den Militärdienst anstelle des Zivildienstes zu absolvieren, ebenso bin ich in meiner Freizeit stets mit sportlichen Aktivitäten beschäftigt.

Ich bin sicher, dass ich ein guter Sportlehrer sein werde und hoffe, dass meine Bewerbung berücksichtigt werden wird.

Text 220 m:

Meine Motivation zur Wahl des Studiums

Zurzeit unterrichte ich an einer Höheren Lehranstalt für Wirtschaftliche Berufe die Fächer Rechnungswesen und Übungsfirma. Da ich schon immer sehr sportlich war (über 20 Jahre Vereinsfußball; höchste Liga: 2 Division), noch immer sehr viel Sport betreibe (Laufen, snowboarden, inlineskaten, ...) und mir die körperliche Betätigung sehr viel Spaß bereitet, habe ich mit dem Studium von Bewegung und Sport vor, meinen beruflichen Horizont zu erweitern.

Aufgrund meiner 4jährigen Berufserfahrung als Lehrer und meines Studiums der Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien, bin ich davon überzeugt, die notwendige didaktische Kompetenz für dieses Studium bzw. diesen Beruf zu besitzen.